Oberösterreichisches
Landesmuseum
I 91395/33, Nachtr.
a

ADOLF HORION

Nachtrag
zu
FAUNA GERMANICA
„KÄFER"

O.Ö. LANDESMUSEUM
BIBLIOTHEK

ADOLF HORION

Nachtrag

zu

FAUNA GERMANICA

Die Käfer des Deutschen Reiches

von

Edmund Reitter.

1935.

Hans Goecke, Verlag · Krefeld, von Beckerathstr. 11.

OÖLM LINZ

+XOM5149101

I 91395/33,5,3 a

N. J. N.° 350/1937.
O. ö. Landesmuseum
Linz a. D.
Naturhistorische Abteilung.

Vorwort.

Dieser „Nachtrag zu Reitter's Fauna Germanica" soll enthalten:

1. Die Beschreibungen der im deutschen Reich aufgefundenen, einheimischen Käfer-Arten und -Rassen, die nicht in der Fauna Germanica angeführt sind.
2. Die nomenklatorischen Änderungen in bezug auf Familie, Gattung, Art und Autorname. Wenn keine andere Quelle angegeben ist, ist zitiert nach dem „Catalogus Coleopterorum reg. palaearct., editus ab A. Winkler, Wien 1924 bis 1932".
3. Deutsche Erstfunde und Streichungen für die deutsche Fauna bei solchen Arten, die in der Fauna Germanica angeführt sind.

In diesem „Nachtrag" suche man also nicht Verbesserungen der Tabellen, Berichtigung von Druckfehlern, faunistische Zusatzangaben usw. Auch bringe ich keine Angaben über „Aberrationen". Leider habe ich auch einen großen Teil der Beschreibungen der in den benachbarten Ländern neugefundenen Arten, die wahrscheinlich auch in Deutschland zu finden sind, aus dem Manuskript entfernen müssen; an eine Anführung der importierten, nicht einheimischen Käfer war ebenfalls nicht zu denken. Um das Erscheinen dieses Buches endlich zu sichern, mußte ich mich auf die oben angeführten Punkte beschränken. — Trotz aller Bemühungen werde ich manches übersehen und auch manches unrichtig dargestellt haben; manches Problematische, besonders in den nomenklatorischen Änderungen, habe ich aufgenommen, ohne die Probleme selbst lösen zu können. Deshalb bitte ich darum, auf alle Fehler und Mängel dieses Nachtrages aufmerksam zu machen, damit ich in den „Entomologischen Blättern" darüber berichten und vielleicht auch ein Ergänzungsheft zusammenstellen kann. Besonders bitte ich um evtl. Verbesserung und Ergänzung der faunistischen Angaben dieses Nachtrages. Auf Grund der zoogeographischen Verhältnisse und der Mitteilungen anerkannter Spezialisten habe ich bei einer Reihe von Arten die Streichung für die deutsche Fauna vorschlagen müssen; es würde mich natürlich herzlich freuen, wenn doch sichere Meldungen über das autochthone Vorkommen der betr. Arten in Deutschland beigebracht werden könnten. Mit meinen faunistischen Angaben wollte ich nur etwas Vorarbeit leisten für das neue deutsche Käfer-Verzeichnis, dessen Schaffung eine der dringlichsten Aufgaben der deutschen Koleopterologie ist.

Meinen vielen Mitarbeitern an diesem „Nachtrag" bin und bleibe ich in tiefer Dankbarkeit verbunden. Wenn ich bei dieser mühseligen Kärrnerarbeit durchgehalten habe, so ist dies nur der steten Mitarbeit meiner Kollegen zu danken, die mich zur Vollendung dieses Nachtrages verpflichtete. Ich brauche wohl hier die Namen meiner Mitarbeiter nicht alle aufzuzählen; der weitaus größte Teil der Lokalfaunisten und Spezialisten, die in den folgenden Listen angeführt sind, stand mir unentwegt und opferfreudig mit ihren Auskünften zur Seite. Nur einige Herren, deren Namen in den folgenden Listen nicht wiederkehren, muß ich hier erwähnen: Herr Prof. Dr. Rüschkamp S. J., Frankfurt a. M., der als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft rhein. Koleopterologen überaus anregend in meinem Heimatgau gewirkt hat; Herr Pfarrer W. Hubenthal-Wölfis, der mir auf viele Einzelfragen bereitwilligst Auskunft erteilt hat; vor allen anderen aber bin ich zu tiefster Dankbarkeit verpflichtet Herrn Rechnungsrat Paul Delahon-Luckenwalde, der zunächst als mein Gewährsmann für die Mark Brandenburg meine Nachtragslisten durchgearbeitet, dann aber auch mein ganzes Manuskript aus dem großen Schatz seiner koleopterologischen Aufzeichnungen in den faunistischen Angaben ergänzt hat. Leider hat Freund Delahon die

Herausgabe dieses Nachtrages, an dem er so bedeutungsvoll mitgearbeitet hat, nicht mehr erlebt. Am 24. Januar 1935 ist er im Alter von 72 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der besten Kenner der deutschen Käferfauna und ein treuer, gewissenhafter und stets hilfsbereiter Kollege uns entrissen worden. —

Für die Beschaffung von Literatur spreche ich dem Deutschen Entom. Institut, Berlin-Dahlem (Dir. Dr. W. Horn), den gebührenden Dank aus.

Daß der „Nachtrag" trotz aller Schwierigkeiten schließlich doch erscheinen konnte, noch dazu in einem Umfang, wie ich es selbst niemals geplant habe, verdanke ich in erster Linie meinem Kollegen aus der Arbeitsgemeinschaft rhein. Koleopterologen, Herrn H. Goecke-Krefeld, dem neuen Verleger der „Entomologischen Blätter". Manche Benutzer dieses Nachtrages werden diese Zeitschrift noch nicht kennen, aber sozusagen aus jeder Seite dieses Buches die große Bedeutung der Entom. Blätter für die deutsche Koleopterologie erkennen. Mögen sie sich dann auch entschließen, diese Zeitschrift zu bestellen, damit endlich wieder eine Abonnentenzahl erreicht wird, die es dem Verleger ermöglicht, die Zeitschrift weiter herauszugeben, ohne große finanzielle Zuschüsse leisten zu müssen, die auf die Dauer untragbar sind. Nie und nimmer darf es geschehen, daß unsere letzte koleopterologische Zeitschrift der Ungunst der Zeitverhältnisse zum Opfer fällt!

Nun wünsche ich allen Benutzern dieses Buches, daß sie recht viele der angeführten neuen Arten entdecken, zur eigenen persönlichen Freude und zum Nutzen unserer koleopterologischen Wissenschaft.

Libur über Troisdorf, Rheinland. Adolf Horion.

Übersicht über das Käfer-System des Winkler-Kataloges

bezgl. der in Deutschland vorkommenden Familiengruppen und Familien.

Caraboidea: Cicindelidae, Carabidae, Hygrobiidae, Haliplidae, Dytiscidae, Gyrinidae, Rhysodidae.
Palpicornia: Hydrophilidae.
Staphylinoidea: Silphidae, Liodidae, Clambidae, Scydmaenidae, Orthoperidae, Sphaeriidae, Ptiliidae, Scaphidiidae, Staphylinidae (von Micropeplus bis Aleochara), Pselaphidae, Clavigeridae, Histeridae.
Diversicornia (Malacodermata): Lycidae, Lampyridae, Cantharidae, Drilidae, Malachiidae, Dasytidae, Melyridae, Cleridae, Corynetidae, Derodontidae, Lymexylidae.
Sternoxia: Elateridae, Cerophytidae, Eucnemidae, Throscidae, Buprestidae.
Fossipedes: Dascillidae, Helodidae, Eucinetidae.
Macrodactylia: Dryopidae, Georyssidae, Heterocidae.
Brachymera: Dermestidae, Nosodendridae, Byrrhidae.
Clavicornia: Sphaeritidae, Ostomidae, Byturidae, Nitidulidae, Rhizophagidae, Cucujidae, Erotylidae, Cryptophagidae, Phalacridae, Lathridiidae, Mycetophagidae, Colydiidae, Endomychidae, Coccinellidae, Sphindidae, Aspidiphoridae, Cisidae.
Teredilia: Lycticidae, Bostrychidae, Anobiidae, Ptinidae.
Heteromera: Oedemeridae, Pythidae, Scraptiidae, Pyrochroidae, Aderidae, Anthicidae, Meloidae, Rhipiphoridae, Mordellidae, Serropalpidae, Lagriidae, Alleculidae, Tenebrionidae.
Lamellicornia: Scarabaeidae, Lucanidae.
Phytophaga: Cerambycidae, Chrysomelidae, Bruchidae.
Rhynchophora: Anthribidae, Curculionidae, Scolytidae, Platypodidae.

Liste der deutschen Koleopterologen,

die die Fauna ihres Heimatgaues kennen und bereit sind, ihren Landsleuten in koleopterologischen Fragen (Determination und Veröffentlichung ihrer Funde, Literaturbeschaffung usw.) zu helfen.

Mögen in den einzelnen deutschen Gauen immer mehr „Arbeitsgemeinschaften der Koleopterologen" entstehen mit regelmäßigen Zusammenkünften, mit gemeinsamer Bearbeitung einzelner Familien und Biotope und gemeinsamen Veröffentlichungen.

Ostpreußen (mit Danzig): Dr. Bercio, Insterburg, Gartenstr. 3.
Grenzmark: Dr. W. Arnold, Schwerin/Warthe. Adolf-Hitler-Str.
Schlesien: Rich. Scholz, Liegnitz, Grünstr. 5. E. Polentz, Breslau 13, Opitzstraße 13.
Sachsen: K. Dorn, Leipzig W. 31, Könneritzstr. 5. M. Linke, Leipzig O. 28, Wurzner Str. 78.
Anhalt-Prov. Sachsen: Dr. W. Borchert, Schoenebeck a. d. Elbe, Kurt-Hausmann-Str. 40. E. Heidenreich, Dessau, Friedrichstr. 2.
Bezirk Halle: W. Rosenbaum, Halle (Saale), Zwingerstr. 13. (Schriftführer der Entom. Gesellschaft zu Halle.)
Thüringen: O. Rapp, Erfurt, Heinrichstr. 4.
Harz-Braunschweig: W. Jacobs, Goslar, Karsten-Balder-Stieg 10. O. Fehse, Thale/Harz, Walpurgisstr. 45.
Mark Brandenburg: Dr. J. Neresheimer, Berlin-Britz, Friedrichsbrunner Straße 19/II. H. Wagner, Berlin-Lichtenberg, Wilhelmstr. 13.
Hannover: W. Nolte, Hannover, Hohenzollernstr. 10.
Pommern: Herr R. Kleine, Stettin, teilt folgende Anschriften mit: Dr. Hiller, Stud.-Rat, in Köslin; Dr. Günther Schmidt, z. Zt. im Deutschen Entom. Institut, Berlin-Dahlem, Goßlerstr. 20; Lehrer Kersten, Rothemühl in Pommern; Lehrer Dreyfeldt in Stolp in Pommern.
Mecklenburg: W. Nürnberg, Schwerin/Meckl., Körnerstr. 15. Karl Hainmüller, Waren-Müritz, Müritzstr. 3.
Hamburg, Niederelbegebiet, Holstein: Dr. P. Franck, Hamburg, Wolfshagen 18/I. K. Sokolowski, Hamburg 23, Leibnitzstr. 18. L. Benick, Lübeck, Naturhist. Museum, am Dom.
Unterweser, Oldenburg, Friesland: L. Johann-to-Settel, Zimmeroda (Kassel). (Hat viele Jahre lang in Blumenthal [Unterweser] als Pastor amtiert und verlebt auch heute meistens dort seine Ferien.)
Westfalen: Dr. H. Beyer, Westf. Provinzialmuseum f. Naturkunde, Münster i. Westf., Zoologischer Garten. (Vorsitzender der Arb.-Gem. westfälischer Koleopterologen.) Korv.-Kpt. a. D. Fr. Peetz, Pr. Oldendorf, Westf.
Rheinland: Karl Hoch, Bonn, Römerstr. 231. (Vors. der Arb.-Gem. rhein. Koleopterologen.)
Pfalz: Gust. Schaaff, Landau (Pfalz), Vogesenstr. 33.
Hessen (Nassau u. Darmstadt): Georg Ochs, Frankfurt a. M., Eckenheimer Landstr. 118. (Erteilt Auskunft.)
Hessen-Kassel: L. Johann-to-Settel, Zimmeroda (Kassel).
Baden: Prof. Dr. H. Leiniger, Karlsruhe, Schirmerstr. 8. (Erteilt Auskunft.)
Württemberg: A. von der Trappen, Stuttgart-O., Neckarstr. 140 A.
Bayern: Dr. Georg Ihssen, Garmisch, Parkstr. 10 p. (Vorsitzender der Münchener koleopt. Gesellschaft.)

Liste der Spezialisten,

die bereit sind, gut präparierte und richtig etikettierte Käfer zu bestimmen unter den üblichen Bedingungen: Vorherige Anfrage, Porto-Ersatz, Überlassung von Doppelstücken. In besonders schwierigen Fällen, z. B. bei Gattung Atheta, darf der Determinator auch ein ihm fehlendes Einzelstück für seine Handsammlung zurückbehalten. Massensendungen sind in keinem Falle erwünscht, wohl eine größere Serie der fraglichen Art.

Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; weitere Meldungen, besonders für die noch fehlenden Familien, sind sehr erwünscht und werden in den „Entom. Blättern" veröffentlicht.

Carabidae: W. Nürnberg, Stud.-Rat, Schwerin (Meckl.), Körnerstr. 15. (Nur mitteleuropäische Arten.) Józef Makólski, Ing., Warszawa, Warecka 12, Polen.

Cicindelinae: Dr. W. Horn, Direktor des Deutschen Entom. Instituts, Berlin-Dahlem, Goßlerstr. 20.

Bembidiini: Dr. F. Netolitzky, Professor an der Universität Czernovitz (Rumänien). Sendungen nur an die Ferien-Adresse: Wien IV., Kl. Neugasse 5. Paul Meyer, Wien VIII., Alserstr. 27, 2/II., T. 11.

Nebriini, Notiophilini, Elaphrini: Max Bänninger, Gießen, Ludwigstr. 73.

Harpalini: Dr. E. Schauberger, Ried i. I., Bahnhofstr. 24, Ober-Österreich.

Haliplidae-Dytiscidae: Dr. P. Franck, Hamburg, Wolfshagen 18/I. K. Hoch, Bonn, Römerstr. 231. Richard Scholz, Liegnitz, Grünstr. 5.

Gyrinidae: Georg Ochs, Frankfurt a. M., Eckenheimer Landstr. 118.

Staphylinidae: Dr. Max Bernhauer, Horn (Nieder-Österreich). Max Linke, Leipzig O. 28, Wurzner Str. 78. Dr. Otto Scheerpeltz, Prof., Wien VII., Neustiftgasse 121. Walther Wüsthoff, Aachen, Boxgraben 1-7. (Bes. auch Atheten.)

Genus Atheta: Dr. Georg Benick, Lübeck, Wackenitzstr. 46.

Steninae und Euaesthetinae: L. Benick, Nat.-histor. Museum, Lübeck, am Dom.

Pselaphidae und Scydmaenidae: V. Machulka, Ing., Prag VII., Kostelni 22.

Silphidae: Cholevini: K. Sokolowski, Hamburg 23, Leibnitzstr. 18.

Silphini: H. Schleicher, Hamburg 21, Goethestr. 46.

Ptiliidae: Dr. Paul Roßkothen, Aachen, Ludwigsallee 85. (Besonders erwünscht sind Sendungen mit lebendem oder doch wenigstens mit lebendfrischem, unpräpariertem Material; präparierte Belegstücke werden zurückgesandt.)

Histeridae: Hugo Schleicher, Hamburg 21, Goethestr. 46.

Hydrophilidae: Dr. P. Franck, Hamburg, Wolfshagen 18/I. K. Hoch, Bonn, Römerstr. 231. A. d'Orchymont, 176 Aven. Houba de Stroope, Bruxelles, Belgien.

Genus Helophorus: Dr. W. Arnold, Med.-Rat, Schwerin/Warthe, Grenzmark.

Nitidulidae: Dr. Otto Rebmann, Berlin-Dahlem, K.-Wilhelm-Institut für phys. und Elektrochemie, Faraday-Weg.

Coccinellidae: R. Korschefsky, Berlin-Steglitz, Schildhornstr. 73.

Dryopidae: H. Bollow, Hamburg 22, Wagnerstr. 34.

Buprestidae: Dr. J. Obenberger, Prag II., Vaclavnam.

Elateridae: Dr. F. Quelle, Berlin-Niederschönhausen, Blücherstr. 24. K. Dorn, Stud.-Rat, Leipzig W. 31, Könneritzstr. 5. (Bes. Gatt. Elater.)

Malacodermata: Rich. Hicker, Reg.-Rat, Hadersdorf-Weidlingau b. Wien, Mauerbachstr. 123.

Tenebrionidae: H. Gebien, Hamburg 34, Hertogestr. 20.

Chrysomelidae: Dr. W. Arnold, Med.-Rat, Schwerin/Warthe, Grenzmark. (Außer Halticinae.)

Donaciini: H. Goecke, Krefeld, Dürerstr. 13.
Halticinae: F. Heikertinger, Wien XII/2., Thunhofgasse 8.
Anthribidae: Dr. P. Wolfrum, Ohrdruf (Thür.), Rötterstr. 11.
Curculionidae: Dr. F. Zumpt, Hamburg 4, Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten.
Gen. Ceuthorrhynchus und Apion: H. Wagner, Berlin-Lichtenberg, Wilhelmstr. 13.
Rhynchitini, Attelabini, Apoderini: Ed. Voß, Berlin-Charlottenburg, Schillerstr. 62.
Scolytidae: H. Eggers, Forstrat, Stolberg (Harz). Dr. K. Schedl, Institut für angewandte Zoologie, München, Amalienstr. 52 (auch Platypodidae).

Prof. Jan Roubal, Direktor, Banska-Bystrica (C. sl. Rep.), determiniert folgende Genera und Familien: Amara, Staphylinidae, Pselaphidae, Scydmaenidae, Anisotoma, Cryptophagidae, Colydiidae, Scolytidae, Aphodius, Cisidae, Lathridiidae, Elateridae, Mordellidae, Cerambycidae.

Erklärung der Abkürzungen.

I. In den Beschreibungen:
K. = Kopf, Hsch. = Halsschild, Fld. = Flügeldecken.

II. In den Literatur-Zitaten:
Arch. f. Nat. (bei Meldungen aus Mecklenburg) = Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg, Neue Folge. — Bei anderen Meldungen: Archiv für Naturgeschichte (Wiegmann).
Bad. Beitr. = Beiträge zur naturwiss. Erforschung Badens; herausgegeben vom Bad. Landesverein für Naturkunde, Freiburg i. B.
Bad. Mitt. 1907 und 1911 = Mitteilungen des Badischen Zoologischen Vereins, Karlsruhe; Bad. Mitt. 1924 und folgende Jahre = Mitteilungen des badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz, Freiburg i. B., Neue Folge.
Bay. Beitr. = Beiträge zur Kenntnis der Fauna von Südbayern von Dr. Georg Ihssen-Garmisch. Bay. Beitr. I (für Fauna Germ. Bd. I) ist erschienen in Ent. Bl. 30, 1934, 97 ff.; Bay. Beitr. II-V (entsprechend den Bänden der Fauna Germ.) haben mir dankenswerterweise im 1. Manuskript-Entwurf vorgelegen.
Best.-Tab. = Bestimmungs-Tabellen der europäischen Koleopteren, Verlag E. Reitter, Troppau.
Col. Cat. = Coleopterorum Catalogus (Junk-Schenkling), Berlin.
Col. Centr. = Coleopterologisches Centralblatt, Verlag Hans Wagner, Berlin.
Col. Neerl. siehe Everts.
D. E. Z. = Deutsche Entomologische Zeitschrift, Berlin.
Ent. Anz. = Entomologischer Anzeiger (Ad. Hoffmann), Wien.
Ent. Bl. = Entomologische Blätter, Verlag H. Goecke, Krefeld.
Ent. Mitt. = Entomologische Mitteilungen, herausgegeben vom Deutschen Entomol. Institut, Berlin-Dahlem.
Ent. M. Mag. = Entomologist's Monthly Magazine, London.
Ent. Nachr. = Entomologische Nachrichten (Katter-Karsch), Berlin.
Ent. Nachr. Bl. = Entomologisches Nachrichtenblatt, Verlag E. Reitter, Troppau.
Everts, Col. Neerl. = Everts, Coleoptera Neerlandica. Die schildvleugelige Insecten van Nederland, Bd. I und II 1903, Bd. III 1922, 's Gravenhage.
F. balt. siehe Seidlitz.
F. G. = Fauna Germanica, die Käfer des Deutschen Reiches, von Reitter.
Ganglb., K. M. = Ganglbauer, Die Käfer von Mitteleuropa, 4 Bände, Wien 1892-1904.
Gerhardt = Julius Gerhardt, Verzeichnis der Käfer Schlesiens, 3. Aufl., Berlin, 1910.
Hamb. Verh. = Verhandlungen des Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung zu Hamburg. Verh. 18 = 18. Bd. 1926; Verh. 19 = 19. Bd. 1926/27; Verh. 21 = 21. Bd. 1929; Verh. 22 = 22. Bd. 1930.

Heyden (oder v. Heyden) = Lucas v. Heyden, Die Käfer von Nassau und Frankfurt, 2. Aufl., Frankfurt a. M., 1904.
Ins. Deutsch. = Naturgeschichte der Insekten Deutschlands; begonnen von Erichson, fortgesetzt von Schaum, Kraatz, Kiesenwetter, Reitter und Weise, 6 Bände, Berlin 1857-1893.
Jahresh. = Jahresheft des Vereins für schlesische Insekten-Kunde zu Breslau.
Kol. Rdsch. = Koleopterologische Rundschau, Verlag der zool.-bot. Gesellschaft, Wien.
K. M. siehe Ganglb.
Mitt. d. D. E. G. = Mitteilungen der Deutschen entom. Gesellschaft, Berlin.
Münch. Kol. Zeitschr. = Münchener Koleopterologische Zeitschrift, herausgegeben von Gebr. Daniel, München.
Nachtr. = Nachträge zur rheinischen Käferfauna von C. Röttgen, herausgegeben von Prof. Dr. F. Rüschkamp S. J., Frankfurt a. M.
Nachtr. I erschienen in „Verhandlungen des naturhistorischen Vereins für Rhld. u. Westf.", Bonn, 83. Jahrg., 1926, S. 206-250.
Nachtr. II in Ent. Bl. 23, 1927, 170-177.
Nachtr. III in Ent. Bl. 24, 1928, 145-154.
Nachtr. IV in Ent. Bl. 25, 1929, 35-43.
Nachtr. V in Ent. Bl. 25, 1929, 150-157.
Nachtr. VI in Ent. Bl. 25, 1929, 172-180.
Nachtr. VII in Ent. Bl. 26, 1930, 7-13.
Nachtr. VIII in Ent. Bl. 26, 1930, 57-67.
Nachtr. IX in Ent. Bl. 26, 1930, 120-125.
Nachtr. X in Ent. Bl. 27, 1931, 7-13.
Nachtr. XI in Ent. Bl. 27, 1931, 134-141.
Nachtr. XII in Ent. Bl. 28, 1932, 34-40 und 49-56.
Nachtr. XIII in Ent. Bl. 28, 1932, 155-167.
Nachtr. XIV in Ent. Bl. 29, 1933, 56-66.
Nachtr. XV in Ent. Bl. 31, 1935, Heft 2.
Notul. Ent. = Notulae Entomologicae, Helsingfors, Finnland.
Rapp = Otto Rapp, Die Käfer Thüringens unter besonderer Berücksichtigung der faunistisch-ökologischen Geographie, Erfurt, im Selbstverlag des Verf. Bd. I, 1933; von Bd. II liegen bis Dez. 34 drei Lieferungen vor [1]).
Röttgen = C. Röttgen, Die Käfer der Rheinprovinz, Bonn 1911.
Schilsky = J. Schilsky, Systematisches Verzeichnis der Käfer Deutschlands und Deutsch-Österreichs, Stuttgart 1909.
Seidlitz F. balt. = G. Seidlitz, Fauna baltica, Die Käfer der deutschen Ostsee-Provinzen Rußlands, 2. Aufl., Königsberg 1891.
Verh. Hamb. siehe Hamb.
Verh. Wien = Verhandlungen der zool.-bot. Gesellschaft in Wien.
W. K. (Winkler-Katalog) = Catalogus Coleopterorum regionis palaearcticae, editus ab A. Winkler, Wien 1924-1932.
Westhoff = Fr. Westhoff, Die Käfer Westfalens, Bonn 1882.
Wien. Ent. Ztg. = Wiener Entomologische Zeitung (E. Reitter), Wien.
Württ. = Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, Stuttgart.
Württ. I = 1. Teil von „Die Fauna von Württemberg. Die Käfer. Von A. von der Trappen-Stuttgart" in Jahresh. usw., 85. Jahrg., 1929.
Württ. II in 86. Jahrg., 1930.
Württ. III in 87. Jahrg., 1931.
Württ. IV in 88. Jahrg., 1932.
Zeitschr. f. Ent. = Zeitschrift für Entomologie, herausgegeben vom Verein für schlesische Insektenkunde zu Breslau.

[1]) Dieses großangelegte Werk geht weit über den sonst üblichen Rahmen einer Lokalfauna hinaus. Durch die genaue Angabe der biologischen Beobachtungen (Ökologie, Phänologie usw.) ist dieses Werk unentbehrlich für jeden wissenschaftlich arbeitenden Koleopterologen. Nähere Auskunft erteilt der Verfasser O. R., Erfurt, Heinrichstr. 4.

Das Manuskript wurde abgeschlossen Anfang Oktober 1934.

Nachtrag zu Band I.

Die Zahl vor jedem Abschnitt bedeutet die Seitenzahl in Reitters Fauna Germanica.

67. Familie *Cicindelidae*. Im Col. Cat. Pars 86, 1926, S. 1 (W. Horn) heißt es: Subfam. *Cicindelinae* der Familie Carabidae.

69. *Cicindela campestris* L. — Herr Dr. v. Sydow-Hamburg bringt in Ent. Bl. 30, 1934, ein „Systematisches Verzeichnis der Formen von Cicindela campestris L.", in dem statt der alten, vielfach willkürlich gebildeten Aberrationsnamen einfache Formenbezeichnungen (Kennwörter im Sinne Heikertingers) eingeführt werden.

69. *Cicindela gallica* Brullé. Herr v. d. Trappen-Stuttgart meldet 3 Fundorte aus Württemberg, Württ. I. 247; aus Bayern sind keine sicheren Fundorte bekannt, Bay. Beitr. I. Col. Cat. Pars 86, 1926, S. 212 gibt als Patria an: Alpen von Südostfrankreich und Piemont bis Tirol.

69. *Cicindela silvicola* Dej. (non Latr.), ebenso muß der Autorname bei *maritima* und *soluta* in Dej., geändert werden. — Die Originalbeschreibungen stehen in: Latreille et Dejean, Hist. Nat. Icon. Col. Eur. 1822, aber sowohl der W. K. wie auch Col. Cat. bringen die Änderung des Autornamens.

69. *Cicindela maritima* Dej. = *C. hybrida* subsp. *maritima* Dej. — Über die Morphologie und Biologie dieser halobionten, nur an den Meeresküsten vorkommenden Rasse vgl. die ausführliche Darstellung von Prof. H. v. Lengerken in „Die Salzkäfer der Nord- und Ostseeküste usw.", Leipzig 1929, S. 20 ff.

70. *Cicindela literata* Sulzer = *C. arenaria* Fuessl. Die angeführte var. *sinuata* Panz. heißt var. *viennensis* Schrk. Die Art wird aus Bayern gemeldet, von verschiedenen Fundorten, aber sehr selten, Bay. Beitr. I. Die Var. in der Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 5, 1916, 223; Schlesien, Jahresh. 5, 1912, 5 und Zeitschr. f. Ent. 1928, H. 2, S. 2; an der Küste von Pommern bis Ostpreußen, Col. Cat. P. 86, 1926, S. 243.

Prof. Lauterborn teilt in Bad. Mitt. I, 1921, H. 5, S. 116 mit, daß die Art ziemlich zahlreich im ganzen Juni 1917 bei Ludwigshafen a. Rhein auf einem festgetretenen kiesigen Rheindamm zusammen mit C. hybrida vorgekommen ist. Dieses Vorkommen ist um so bemerkenswerter, als die Art sonst vom badischen Oberrhein bisher unbekannt ist, während sie eine Charakterform der trockenen Kies- und Geröllbänke des Alpenrheins bis herab zum Bodensee ist.

70. *Cicindela litoralis* F. = *C. lunulata* F. Dem angeblichen schlesischen Funde aus dem Jahre 1847 (Gerhardt S. 1) ist kein weiterer gefolgt; die Art, die im westl. Mittelmeergebiet und in Ostasien heimisch ist, gehört nicht zur deutschen Fauna.

70. *Cicindela trisignata* Dej. Diese Art war bisher nur aus dem Mittelmeergebiet bekannt, ist aber auch an vielen Stellen des atlantischen Ozeans in Frankreich und sogar in Holland gef. worden. Everts, Col. Neerl. III. 3, schreibt, daß sie in Gesellschaft der C. maritima ein paar Jahre lang in großer Anzahl im August fliegend bei Oostvoorne angetroffen wurde, wo sie allerdings wieder verschwunden zu sein scheint; neuerdings (1922) wird sie zu Hunderten im Juli bei Hoeck van Holland wahrgenommen. Daher ist es wohl möglich, daß sie auch bis zur deutschen Nordseeküste und den friesischen Inseln vordringt. — In die Tabelle der F. G. ist sie bei 4′ vor literata (arenaria) einzutragen. Kiefertaster und Lippentaster mit Ausnahme ihrer Endglieder weißgelb. Der K. mit den sehr stark vortretenden Augen viel breiter als der Hsch. Die Seiten des Hsch. und der Brust ziemlich lang, die Hüften und Schenkel dicht weiß behaart. Die Fld. mit gewöhnlicher, nicht körniger Punktierung. Die Oberseite stimmt in der Färbung mit maritima überein, ist auch ebenso veränderlich; die Punkte der Fld. im Grunde bläulich. Fld. mit ganz weißen Epipleuren und drei schmalen, weißlichen Bändern oder Flecken: 1. ein halbmondförmiger Schulterfleck, der mit dem äußersten Rand etwas über die Mitte der Fld. nach innen reicht, an der Spitze etwas verbreitert und nur wenig hakenförmig gekrümmt ist; 2. ein nach außen stark gebogenes Mittelband, das nach innen bis an die Mitte der Fld. reicht und dann plötzlich nach hinten hakenförmig ausgezackt ist, während die Spitze in der Nähe der Naht ± verbreitert ist; 3. ein bandförmiger Spitzenfleck, der eine nach vorn gerichtete hakenförmige Fortsetzung aussendet, die beinahe in derselben Höhe liegt wie die Spitze des Mittelbandes. Das Mittelband verbindet sich durch einen weißlichen Randsaum ± vollkommen mit dem Schulter- und mit dem Spitzenfleck. Länge 9-11 mm. (Nach Everts, l. c.)

78. *Calosoma inquisitor* var. *punctiventre* Rche. Die Seiten des Hsch., der Brust und des Abdomens, zuweilen auch das ganze Abdomen, sind dicht und ziemlich kräftig punktiert. — Eine Unterrasse, die bes. im Mediterrangebiet auftritt, aber auch nordwärts unter der Nominatform vorkommt; vielleicht auch in Deutschland festzustellen. (Breuning, Kol. Rdsch. 13, 1927, 168.)

78. *Calosoma auropunctatum* Hbst. = *C. Maderae* subsp. *auropunctatum* Hbst., nach W.K.; (nach E.Csiki, Col. Cat. Pars 91, 1927, S. 16: var. *auropunctatum* Hbst.)

79. Gattung *Carabus* Lin. Augenblicklich ist im Erscheinen begriffen: Monographie der Gattung *Carabus* L. von Dr. Stephan Breuning; 104.-110. Heft der Bestimmungstabellen der europäischen Koleopteren, Troppau 1932/33. Vier Lieferungen dieses großen Werkes liegen bereits vor und berechtigen zu dem Urteil, daß heute eine wissenschaftliche Bearbeitung der Caraben ohne genaues Studium des Breuning'schen Werkes unmöglich ist. Reitters Fauna Germanica ist für dieses Genus gänzlich veraltet, aber auch der Winkler Katalog bedarf einer durchgreifenden Umarbeitung. Da das Werk noch nicht vollständig vorliegt, kann ich in diesem „Nachtrag zu Reitters Fauna Germanica" nur für einige Arten die neue Nomenklatur und Einteilung bringen und auch dies bei der Fülle des Materials nur in kurzen Andeutungen, die nur ein Hinweis auf die große Bedeutung des Breuning'schen Werkes sein sollen.

Hoffentlich entschließen sich Autor und Verlag zur Herausgabe eines Auszuges aus dem großen Werk, die mitteleuropäischen Caraben umfassend, damit es bei der heutigen Notlage einer größeren Zahl deutscher Koleopterologen möglich ist, das Werk anzuschaffen und die hervorragenden Ergebnisse der Breuning'schen Arbeit für ihre Sammlung und ihr Studium zu verwerten.

Breuning teilt die Arten ein in: 1. subspecies = Hauptrasse, 2. natio = Unterrasse, 3. morpha = Variation, 4. aberratio = individuelle Variante. — Die vielen, meistens willkürlich gebildeten Aberrationsnamen werden nur mehr als Synonyme der betr. Formen angeführt, ein wirklicher Fortschritt.

Zur genauen Bezeichnung müssen also ev. 4 Namen nebeneinander gestellt werden: Spezies, Subspezies, Natio, Morpha = Art, Hauptrasse, Unterrasse, Variante; z. B. Carabus problematicus gallicus gallicus m. Bayeri Lap.

83. *Carabus irregularis* m. (morpha) *Scheffeli* Born, Ent. Bl. 7, 1911, 11; eine kleine zierliche Form, nicht über 20 mm lang, stark gewölbt, glatt und glänzend, mit sehr stark glänzendem Hsch. und sehr wenig zahlreichen Grübchen auf den Fld. Über das Vorkommen schreibt v. d. Trappen, Württ. I. 248: Am ganzen mittleren Nordwestrand der Rauhen Alb (Hohenneuffen, Urach usw.). In Fichten- und Buchenstumpen, manchmal in Massenansammlungen (30-40 Ex. in einem Stumpen). Die geringere Größe ist nur bei den ♂♂ wirklich auffallend. — Auch in Südbaden gef., Prof. Lauterborn leg., Bad. Mitt. 1928, S. 16.

83. *Carabus Fabricii* Panz. In F. G. ist noch kein deutscher Fundort angegeben. W. Liebmann meldet, Ent. Bl. 18, 1922, 90, einen Fund vom Watzmann in Oberbayern; im Juni 1932 ebendort und am Wendelstein gef. von Dr. Arnold und Horion. Dr. Ihssen gibt zahlreiche Fundorte aus den Bayerischen Alpen an, Bay. Beitr. I.

84. *Carabus catenulatus* Scop. = *C. problematicus* Hbst.

Ssp. *problematicus* Hbst.: Hsch. breit, die Seiten zur Basis relativ wenig verengt. Oberseite meist schwarz, zuweilen blau schimmernd, die Ränder blau oder blauviolett. — Diese Hauptrasse ist im Süden Europas (Spanien, Südfrankreich) bis in die Alpen verbreitet. Für die deutschen Alpen und die deutschen Randgebirge nach Böhmen hin kommen nur die beiden folgenden Unterrassen in Frage:

n. problematicus Hbst.: Die Fld.-Intervalle stärker gekörnelt oder gewellt, aber nicht aufgelöst, ohne deutl. quaternäre Körner. Oberseite meist schwarz mit blauen Rändern. 24-28 mm. — Gebirgsrasse der Ostalpen, die bis in die Salzburger Tauern (Salzburg, Gastein) gef. wurde.

m. angustior Born: Kleine, schmale Gebirgsform des typ. problematicus. 20-24 mm. — Ostalpen, Karpathen.

m. cyanescens Strm.: Die Skulptur der Fld. stärker aufgelöst, verflacht; quaternäre Körner deutlich. Größe wie die Nominatform. — Niederösterreich, Slovakei.

n. obenbergerianus Breun.: Meist klein, selten über 24 mm lang, schmal; die Quartärintervalle stark ausgebildet. — In Böhmen.

Ssp. *gallicus* Géh.: Hsch. schmäler, die Seiten zur Basis stärker verengt; Skulptur der Fld. stärker aufgelöst, die Streifen meist nicht deutlich punktiert, Oberseite schwarz, zuweilen mit Bronzeschimmer, die Ränder meist rotlila bis violett, seltener die ganze Oberseite grünlich oder violett. — Diese Hauptrasse kommt in Deutschland vor vom Rhein bis zur Oder, vom Bodensee bis zur Nord- und Ostsee, in der folgenden Unterrasse:

n. *gallicus* Géh.: Die Intervalle etwas verflacht, die sekundären und tertiären durchwegs stark gekörnelt oder zerhackt, meist deutlich quaternäre Körnchen ausgebildet, die ganze Skulptur dadurch unregelmäßig, immerhin aber die primären deutlich hervortretend; Färbung meist schwarz, mit violetten Rändern.

m. *Bayeri* Lap.: Bes. große Stücke des gallicus mit stark entwickelten Quaternärintervallen, 28-30 mm; beschr. von Überlingen am Bodensee.

m. *harcyniae* Strm.: Die Fld.-Skulptur etwas schärfer und regelmäßiger, nicht zerhackt und nicht verflacht, quaternäre Körner selten ausgebildet; die Ränder oft mehr blauviolett. Diese Form ähnelt etwas der ssp. problematicus, mit Ausnahme der Hsch.-Form. — Aus dem Harz beschr. Erzgebirge, Vogtland, Odenwald, Kassel. Auch in Holland.

m. *soluta* Oberth.: Alle Intervalle unregelmäßig, in kurze Glieder zerhackt, die primären kaum von den übrigen sich abhebend; quaternäre Körner meist deutlich ausgebildet; Färbung häufig düsterer, einfarbig schwarz oder die Ränder schmal violett. — Aus Nordfrankreich beschr., in Belgien und Nordwestdeutschland, z. B. Hannover.

n. *Mülverstedti* Rtt.: Gestalt wie bei größeren Stücken des gallicus, aber etwas flacher; alle Intervalle stark abgeflacht, die quaternären deutlich ausgebildet; Oberseite schwarz, ziemlich stark glänzend, die Ränder nur schmal violett. 24-30 mm. — Westpreußen, Ostseegebiet, Polen; Übergangsstücke von gallicus zu dieser Rasse schon bei Magdeburg.

85. *Carabus convexus* F. kommt in Deutschland nur in der Nominatform vor (ssp. convexus, n. convexus); m. *simplicipennis* Dej. (Merkli Hopfg.) sind Stücke mit besonders schmalen, gleichmäßigen, nur sehr fein gekörnelten, aber nicht unterbrochenen Intervallen, sehr feinen Punkten in den Streifen und ohne Primärgrübchen; sie kommen vereinzelt allenthalben unter der Stammform vor, dominieren aber in den Karpathenländern (Schlesien usw.); ab. *Henseleri* Bod. (Stücke aus dem Taunus mit derberer und rauherer Skulptur der Fld.) wird von Breuning eingezogen und als Synonym zur Stammform gestellt. — Die 2. Ssp. *dilatatus* Dej. mit stärker zerhackter, unregelmäßigerer Fld.-Skulptur findet sich nur vom Tessin bis in den südlichen und östlichen Balkan.

85. *Carabus nitens* L. Die vielen Namen für die individuellen Färbungs-Aberrationen dieser Art werden von Breuning als überflüssig bezeichnet und nur als Synonyme geführt. Auch *interruptus* Westh.

(fennicus Géh.) bezieht sich) nur auf eine unbedeutende individuelle Variante, die sich allenthalben unter der Nominatform findet und keinen eigenen Namen verdient.

85. *Carabus auratus* L. kommt in Deutschland nur in folgender Unterrasse vor:

n. *auratus* L.: Gestalt relativ schmal und langoval, die Rippen mäßig bis ziemlich stark vortretend, die Hsch.-Hinterecken dreieckig zurücktretend. 22-27 mm. — Die Verbreitungsgrenze ist im Osten etwa eine Linie von Stralsund — Berlin — Görlitz — Hirschberg in Schlesien; in Süddeutschland bis zum Ammersee (Dr. Ihssen in Bay. Beitr. I.).

m. *auratoides* Rtt.: Die Primärrippen sind stark verwischt, flach erhaben, aber doch deutlich. — Allenthalben unter der Nominatform (confluentinus Bockl. ist hierzu Synonym).

m. *peraurata* Rtt.: Auffallend groß, 27-30 mm, besonders kräftige Primärrippen. — Aus Vorarlberg beschr., auch in den Allgäuer Alpen.

m. *hilairei* Gav.: Auffallend klein und schmal, 19-22 mm. — Allenthalben unter der Stammform; Breuning gibt Fundorte aus dem Jura und den Westalpen an; besonders in höheren Lagen.

Die übrigen Unterrassen von auratus: Lasserrei Doué, Honnorati Dej., ligericinus Fairm. kommen nur in Frankreich vor.

86. *Carabus clathratus* L. kommt in Deutschland nur vor in der

Ssp. *clathratus* L.: Primärgrübchen groß und zahlreich; die Rippenteile dazwischen kurz oder ganz fehlend; die Oberseite meist schwarz, mit leichtem kupfrigem oder grünem Schimmer, die Gruben meist rotkupfrig. (Der Name detritus Letzn. ist überflüssig.) — Westfalen, friesische Inseln, Schleswig-Holstein, Thüringen, Sachsen, Schlesien; im Rheinland noch nicht nachgewiesen, aber sicher nicht fehlend, da in Luxemburg, Belgien und Holland.

m. *multipunctata* Kr.: Die Primärgruben sehr dicht stehend, größer, die Rippenstücke dazwischen fast ganz unterdrückt, meist stärker glänzend und heller, kupfrig grün. Die Gruben und Ränder hellkupfrig bis messingfarben. — Westpreußen, Nord- und Ostseeküste (cupreus Schilsky ist Synonym).

n. *Jansoni* Kr. ist kleiner als die Nominatform, 20-27 mm, Fld. stärker gewölbt; sehr selten die Fühlerbasis und die Schenkel rot. — Irland, England, Schottland, Dänemark, Südnorwegen, Schweden, Finnland, Rußland.

Ssp. *stygius* Gglb.: Primärgrübchen klein, meist wenig zahlreich, die Rippenteile deutlich und meist ziemlich lang. — Rumänien, Ungarn, Mähren, Niederösterreich usw.

86. *Carabus Menetriesi* Hummel ist ein Glazialrelikt, das sich im Gebiet der ehemaligen osteuropäischen Glazialeisdecke findet. Zu den alten deutschen Fundorten: Königsberg, Johannisburg, Inster-

burg in Preußen und Masuren (vgl. Dr. Bercio, D. E. Z. 1922, 224) sind hinzugekommen: Oberschlesien im Waldgebiet zwischen Stober und Malapane, Oberförster H. Wagner leg., Ent. Mitt. 13, 1924, 214; Erzgebirge bei Gottesgab, Linke leg., Col. Centr. 1, 1926, 356. — Außerhalb Deutschlands: Nordtirol bei Reutte, Knabl leg., Ent. Bl. 18, 1922, 30; Böhmerwald, Kubanigebiet, Tanzer leg., s. Ent. Nachr. Bl. 8, 1934, 36; Finnland, Esthland, Kurland, Rußland, Polen, s. Breuning p. 545.

86. *Carabus granulatus* L. kommt in Deutschland nur in der subsp. *granulatus*

n. *granulatus* L. vor: Tertiärintervalle zu feinen Körnchenreihen reduziert, die Sekundärrippen stärker erhaben; Färbung meist bronzebraun, zuweilen mehr rotkupfrig oder grünlich schimmernd, nur sehr selten schwarz, die Schenkel schwarz oder selten rot (ab. rufofemorata Letzn.).

n. *interstitialis* Duftsch.: Tertiärintervalle als deutliche Intervalle ausgebildet, wenn auch wenig erhaben, auch die Sekundärrippen wenig erhaben; sekundäre und tertiäre Intervalle meist deutlich quer gerieft. Färbung bronzebraun bis schwarz, zuweilen mit bläulichen Rändern, sehr selten mit grünem oder bläulichem Schein, Schenkel stets schwarz. — Südost-Europa; im östlichen und nördlichen Kärnten geht interstitialis in granulatus über; vereinzelt finden sich aber noch nordwärts in den Ostalpen Stücke mit recht deutlich ausgebildeten Tertiärintervallen.

86. *Carabus cancellatus* Illig. Die nigrobasalen Rassen — 1. Fühlerglied schwarz — dieser sehr variablen Art, z. B. emarginatus Duft., graniger Pall., intermedius Dej., kommen nur südlich des Alpenkammes, in den südosteuropäischen Donauländern, auf dem Balkan usw. vor. Die rufobasalen Rassen — 1. Fühlerglied rot — werden unterschieden in nigrofemorale (Schenkel schwarz) und rufofemorale (Schenkel rot) Rassen.

Subsp. *carinatus* Charp.: Rufobasal, nigrofemoral. Die primären Tuberkeln sehr schmal leistenförmig, viel weniger erhaben als die Sekundärrippen. Westeuropäische Rasse, die auch in Westdeutschland vorkommt, besonders in der n. *progressivus* Kolbe: Schulterrand fast stets, wenn auch schwach, aber deutlich gekerbt. Rotschenklige Stücke sind: ab. *pseudocarinata* Beuth.

Subsp. *cancellatus* Ill.: Rufobasal, nigrofemoral. Primäre Tuberkeln nicht schwächer erhaben als die Sekundärrippen, mäßig bis stark erhaben. — N. *ambicornis* Sok.: Größere Stücke, 22-26 mm, mit kurzovalen Fld. Im südlichen Alpenvorland (m. *pseudobavarica* Bern. mit stärkerer Skulptur und schmälerer, längerer Gestalt). Rotschenklige Stücke sind ab. *interior* Sok. — N. *cancellatus* Ill.: Kleinere, kurz ovale, stärker gewölbte Gestalt und kräftigere Skulptur, 19-24 mm. Mitteldeutschland, Sachsen, Schlesien, Thüringen. Rotschenklige Stücke sind

ab. *brevituberculata* Roub. — N. *Rauterbergi* Kolbe: Breite, flache Gestalt mit seitwärts stärker verrundeten Schultern, der Fld.-Grund ist glatter, daher die Oberfläche glänzend, 21-26 mm, es überwiegen die größeren Maße. Norddeutschland vom Harz an, Lübeck, Mecklenburg, vereinzelt noch in Pommern, westwärts bis Rheinland und Holland. Rotschenklige Stücke sind: ab. *Setteli* Lang. — N. *marchicus* Kolbe: Primär- und Sekundärintervalle stark erhaben, Fld. sehr lang oval, seitlich weniger gerundet, 20-28 mm, die größeren Maße überwiegen bei weitem. In Brandenburg, Mecklenburg, Pommern und vereinzelt in Westpreußen. Rufofemorale Stücke sind ab *dolosa* Csiki.

Subsp. *tuberculatus* Dej.: Rufobasal, rufofemoral. Primär- und Sekundärintervalle sehr stark erhaben, Fld.-Grund rauh gekörnt, Schulterrand meist deutlich gekerbt. Färbung überwiegend rotkupfrig. N. *tuberculatus* Dej.: Die am weitesten nach Westen vorkommende Unterrasse, bei der die Sekundärrippen nicht auffallend hervortreten, nicht stärker erhaben als die primären Tuberkeln, Fld. mäßig rauh gekörnt, 23-26 mm. Ost- und Westpreußen, Danzig, Pommern, Brandenburg, Schlesien. — N. *durus* Rtt.: Vom typischen tuberculatus durch schmälere, aber nicht größere Gestalt verschieden. Im westlichen Galizien, im östlichen Schlesien, vereinzelt auch in Westpreußen. — N. *Kuntzeni* Eid.: Kurze, stark gewölbte Gestalt mit seitlich stark verrundeten Fld., besonders kräftige, stark hervortretende Sekundärrippen, Fld.-Grund etwas weniger rauh gekörnt. In Jütland gef. bis nach Hadersleben, auch 1 Stück bei Travemünde in Mecklenburg.

87. *Carabus arvensis* Herbst, subsp. *arvensis* Hbst., n. *arvensis*: Alle Intervalle ziemlich gleichartig, die Sekundärrippen nicht stärker erhaben als die primären Kettenglieder, meist recht flach ausgebildet und nur schwach quer gerieft, 16-18 mm. Besonders im Osten Deutschlands verbreitet. (Pomeranus Dej. synonym zu arvensis.) Die rotschenkligen Ex. bezeichnet man mit *ruficrus* oder *rufofemoratus*. — M. *germaniae* Leng.: Vom typischen arvensis nur durch etwas größere, lange Gestalt, besonders auch größeren und breiteren Hsch. unterschieden, 17-22 mm. In ganz Deutschland, auch westlich des Rheins verschiedentlich gef. — M. *Seileri* Heer: Durch große, breite und besonders flache Gestalt ausgezeichnet; Hsch. besonders breit und manchmal auffallend kurz; es überwiegen rufofemorale Stücke mit rotkupfriger Oberseite; Skulptur flach, aber regelmäßig, 17-33 mm. Besonders in der Schweiz, Österreich, Steiermark usw. Aus Deutschland aus dem Schwarzwald und dem Taunus bekannt. — N. *noricus* Sok.: Sehr klein, 13-17 mm; die Intervalle sind ± stärker erhaben und kräftiger quergerieft. Ostalpine Rasse, die auch in Bayern und den schlesischen Gebirgen gefunden wurde.

Subsp. *carpathicus* Born: Alle Intervalle sind noch kräftiger quergerieft als arvensis noricus, dadurch die Oberseite rauher und ziemlich matter. Hsch. ziemlich grob punktiert, 14-28 mm. In den Karpathen und transsylvanischen Alpen.

Subsp. *silvaticus* Dej.: Die Sekundärintervalle stärker vortretend, höher als die Primärintervalle; diese wie die Tertiärintervalle wenig erhaben; alle Intervalle nur schwach quergerieft. Oberseite stark glänzend und äußerst variabel in der Färbung. Schenkel schwarz oder rot. 17-25 mm. Westeuropäische Rasse, in Deutschland besonders linksrheinisch. — N. *rätzeri* Born: Kleinere, schmälere etwas gewölbtere Gebirgsform; Färbung ebenso variabel; Schenkel überwiegend rot. 15-17 mm. In den Vogesen, im Sundgau, Jura, Westschweiz.

87. *Carabus Ullrichi* Germ., subsp. *Ullrichi* Germ.: Hsch. stark quer, meist 2 mal so breit wie lang, Seiten schmal abgesetzt und aufgebogen, Hinterecken nur sehr wenig hinter die Basis reichend, breit verrundet, 24-33 mm. In Deutschland (Sachsen, Schlesien) nur die braunkupfrige Nominatform; die dunkelblaue oder violette Form, *podolicus* Sem., in Podolien und Bukowina; die rotkupfrige bis rotgoldene, *intercessor* Sok., in Ungarn.

Subsp. *fastuosus* Pall.: Hsch. weniger stark quer, Seiten breiter abgesetzt und aufgebogen, Hinterecken als kurze, aber deutliche Lappen hinter die Basis reichend. Von dieser Subsp. kommt in Deutschland vor die Unterrasse (natio) *Sokolari* Born: Primär- und Sekundärintervalle kräftig erhaben, der Raum dazwischen kräftig quergerieft. Gestalt relativ schmal. Fld. seitlich wenig gebaucht, glänzend rotkupfrig, zuweilen grünlich schimmernd, 25-30 mm. — M. *alamannicus* Csiki (*germanicus* Sok.) ist durchschnittlich etwas breiter und kürzer gebaut als normale Sokolari; Fld. seitlich stärker gebaucht, Färbung düsterer, dunkel braunkupfrig oder auch grün. West- und Süddeutschland (Württ. I. 249). — M. *parva* Geh.: Auffallend kleiner, 22-25 mm, dabei aber breit gebaut, Fld. kräftig gebaucht. In Steiermark, aber auch sonst in höheren Lagen, z. B. Reichenhall in Oberbayern.

87. *Carabus catenatus* Panz. = *Carabus catenulatus* Scop.: Bisher nicht in Deutschland gef.

87. *Carabus obsoletus* Strm. ist in Deutsch-Schlesien noch nicht gef. worden; für die Beskiden meldet Gerhardt S. 3 nur einen Fundort, wo vor langen Jahren die Art gef. wurde.

87. *Carabus monilis* Fabr., subsp. *monilis* F.: Alle Intervalle gleichartig; relativ (gegenüber consitus) klein und breit, 22-27 mm; dominierend in Mittel- und Süddeutschland. — M. *consita* Panz.: Die Tertiärintervalle weniger erhaben als die sekundären, zu Körnchenreihen reduziert; große, gestreckte Form, daher auch relativ schmäler; 27-32 mm. Ebene der westl. Schweiz, bes. zwischen Jura und Alpen; Deutschland? — M. *taunica* Heyd.: Kleine, alpine Form des typischen monilis, alle Intervalle gleichartig, Fld. meist schmäler und stärker gewölbt, 17-22 mm. Vogelsberg, Taunus, Vogesen. — M. *gracilis* Küst.: Fld.-Intervalle wie bei *consitus* und meistens mit diesem vermengt, aber bedeutend kleiner, 22-27 mm. Jura, Elsaß, vereinzelt in Süddeutschland, Holland, England. — M. *Schartowi* Heer: Tertiärintervalle stark reduziert wie bei gracilis und consitus, aber noch kleiner, 17-22 mm.

Alpine Form, zusammen mit taunicus in den Vogesen, nicht in Deutschland. — Die rotschenkligen Stücke dieser Rassen können durch den Zusatz *rufofemoratus* bezeichnet werden.

Subsp. *Scheidleri* Panz.: Die Primärintervalle heben sich nicht von den anderen Intervallen merklich ab; alle Intervalle nur mäßig oder schwach erhaben; die Fühler bei den ♂♂ meist deutlich geknotet. Färbung äußerst variabel, deswegen eine Fülle von belanglosen Aberrationsnamen; 25-30 mm. Ungarn, Österreich, Steiermark; auch in Bayern und Schlesien gef. — N. *Preyssleri* Duft.: Wie Scheidleri, aber die Fld.-Intervalle nur sehr flach erhaben bis vollkommen abgeflacht. Bei der m. *pseudopreyssleri* Breun. sind die Fühler der ♂♂ nicht geknotet. In Schlesien (Maltsch, Breslau, Ratibor); Böhmen, Mähren, Österreich.

88. *Carabus scabriusculus* Oliv. Bei Breuning kein deutscher Fundort. Die Art ist ganz zweifellos nie in Deutsch-Schlesien gef. worden, Scholz i. l.

88. *Carabus hortensis* L. Als alternans Kraatz ist ein Stück aus Schmiedeberg in Schlesien beschr. worden, mit schwächer ausgebildeten quaternären Intervallen; eine allerorts, aber sehr seltene Skulpturaberration, die keinen eignen Namen verdient. *Dürckianus* Gglb., nach einem Stück aus München beschr., ist ein monströses Stück; der Name ist sicher überflüssig. (Breuning, p. 707.) — In Nordwestdeutschland kommt die Art bis zur Weser vor; den Fundort Gelmer bei Münster i. Westf., der schon Westhoff nicht sicher schien (S. 10), versieht Breuning mit einem Fragezeichen; ebenso unsicher ist ihm die Angabe von Rüschkamp: Niederhausen a. Glan (an der Grenze zwischen Rheinprovinz und Pfalz) Nachtr. I; aus dem Rheinland ist die Art auch nicht weiter bekannt geworden. Rüschkamp gibt l. c. auch Nassau und Holland als Fundorte an, wofür aber weder bei Everts, noch bei v. Heyden und Bücking Angaben vorliegen. Aus Süddeutschland ist die Art aus Bayern und sehr vereinzelt auch aus Württemberg bekannt. Schaum (Ins. Deutschl. I., 1860, 160) gibt Württemberg als Fundort an; auch v. d. Trappen meldet, daß Grassel die Art in der Umgebung von Ulm gef. hat, Württ. I. 249.

88. Untergattung *Orinocarabus* Kr. Durch Untersuchung der männl. Sexualorgane sind eine Reihe von Arten aufgestellt worden, die zwar äußerlich wenig, aber in der Penis-Form beträchtlich verschieden sind, ohne daß Übergangsformen nachweisbar sind. Für die deutsche Fauna kommen die Arten *silvestris* Panz., *alpestris* Strm. und vielleicht concolor F. in Betracht. — *Carabus Linnei* Panz. war von Reitter in die besondere Untergattung Carpathophilus gestellt worden; von Breuning wird diese Untergattung wieder aufgehoben und zu Orinocarabus gestellt.

1. Hinterschenkel innen nur distal gefurcht . . . . *Linnei* Panz.
— Hinterschenkel innen durchwegs gefurcht 2
2. Penis in ein schmales, langes Endstück verlaufend, das am Ende hakenförmig nach vorn gebogen ist . . . . . *concolor* Fabr.

— Penis am Ende wenig verjüngt oder stark verjüngt, dann aber das Endstück nicht hakenförmig gebogen 3

3. Penis am Ende nicht oder kaum merklich verjüngt, bis zum Ende breit. Gestalt größer, 20-25 mm, oder auch kleiner, dann aber breit und gedrungen . . . . . *silvestris* Panz.

— Penis zum Ende wenig verjüngt, leicht halsartig abgeschnürt und dann nochmals leicht verbreitert oder ziemlich weit vor dem Ende stark verjüngt, in ein ± langes, sehr schmales Endstück auslaufend. Gestalt klein, 17-20 mm, und dabei schlank.

alpestris Strm.

88. *Carabus silvestris* Panz.

Ssp. *silvestris* Panz.: Penis bis zum Ende gleich breit, ohne Vertiefung vor dem Ende, deutlich nach vorn gebogen, dann breit verrundet.

n. *silvestris* Panz.: Gestalt gestreckt, ± langoval; Hsch.-Seiten wenig aufgebogen, die Hinterecken ziemlich lang ausgezogen; Färbung meist hell rotkupfrig oder messingfarben oder grün, selten schwarz. (Die angeführten Aberrationsnamen: aeruginosus Letzn., concolor Panz., thuringiacus Schils., silesiacus Rtt. und viele andere bezeichnen nur unbedeutende Varianten, die keinen eignen Namen verdienen.) — Deutsche Fundorte: Schwarzwald, Umgebung von Erlangen, Bayerischer Wald, Thüringer Wald, Fichtelgeb., Böhmerwald, Erzgeb., Riesengeb., Harz, Ostpreußen bei Tilsit und Königsberg. (Breuning, S. 769.) Lebt mehr subalpin als hochalpin.

n. *nivosus* Heer: Gestalt kürzer und gedrungener, mehr länglich-oval; Hsch.-Seiten nur sehr wenig aufgebogen, die Hinterecken nur kurz hinter die Basis reichend; Färbung dunkler, schwarz oder schwarzbraun oder dunkelbraun oder dunkelgrün, selten heller. 19-24 mm. Deutsches Vorkommen: In den bayerischen Alpen vom Allgäu bis zum Inn; mehr hochalpin als subalpin.

n. *Micklitzi* Sok.: Wie silvestris, aber Gestalt durchschnittlich größer, 22-25 mm, die Hsch.-Seiten etwas stärker aufgebogen, die Hinterecken länger ausgezogen, die Fld. flacher. — In den niederösterreichischen und obersteirischen Alpen, noch nicht aus Deutschland bekannt; mehr subalpin als hochalpin.

Ssp. *Haberfellneri* Gglb.: Penis stark nach innen gebogen, die untere Randkante in einem Winkel unter die obere vor dem Rande einmündend, am Ende meist deutlich rundlich erweitert.

n. *Haberfellneri* Gglb.: Gestalt lang und gestreckt, Fld. ziemlich flach, seitlich wenig gebaucht; Hsch.-Seiten deutlich aufgebogen, Basalgruben tief; Färbung meist hell braunkupfrig, sehr selten schwarz. 22-25 mm. — Nördliche Kalkalpen, auch in den bayerischen Alpen im Saalach-Gebiet; mehr subalpin als hochalpin. Westwärts, schon auf den Bergen zwischen Salzach und Saalach geht Haberfellneri allmählich in vafer über.

n. *vafer* Csiki: Gestalt kürzer, breiter und gedrungener; Fld. gewölbter, seitlich mehr gebaucht, Hsch.-Seiten weniger aufgebogen, die Hinterecken kürzer ausgezogen; Färbung oft düsterer, häufig schwarz oder dunkelbraun. 20-23 mm. — In den östlichen Zentralalpen; südlich des Chiemsees am Hochgern, im Saalach-Salzach-Gebiet. Mehr hochalpin als subalpin.

88. *Carabus alpestris* Strm.

Ssp. *alpestris* Strm.: Gestalt schmäler und gestreckter, stärker gewölbt; die Hsch.-Hinterecken spitziger, die Seiten davor kräftig herzförmig geschwungen; Schultern mehr verrundet; Primärgrübchen oft wenig zahlreich; an den Fühlern der ♂♂ meist auch das 5. und 11. Glied geknotet; Färbung konstant dunkel olivenfarben bis schwärzlich mit starkem Bronzeglanz. — Kommt in der n. *alpestris* Strm. im östlichen Teil der nördl. Kalkalpen bis zum Dachstein vor und könnte vielleicht im Watzmann-Gebiet festgestellt werden.

Ssp. *Hoppei* Germ.: Gestalt breiter und kürzer; Hsch. mit kürzer ausgezogenen Hinterecken; Fld. apikal breiter verrundet, die Schultern etwas mehr vortretend, die Primärgrübchen kleiner; Fühler etwas kürzer und dicker; Färbung viel variabler, grün, rotkupfrig, braunkupfrig, messingfarben oder schwarz. — n. *Hoppei* Germ.: Hsch. breit, die Seiten wenig herzförmig geschwungen, Primärgrübchen klein, wenig auffallend. 16-20 mm. — m. *tyrolensis* Breun.: Hsch. schmäler, die Seiten stärker herzförmig geschwungen, die Hinterecken noch etwas länger ausgezogen; Färbung gewöhnlich dunkelbronzen oder grün oder schwärzlich. — In den Tiroler Alpen; wurde von Dr. Ihssen im Zugspitzgebiet an der Knorrhütte, c. 2200 m, gef., Bay. Beitr. I.

88. *Carabus Linnei* Panz.

n. *Linnei* Panz.: Gestalt sehr selten 20 mm überschreitend, gewölbt; Hsch.-Seiten kräftig herzförmig geschwungen, leicht aufgebogen, die Scheibe wenig gepolstert, flacher, nur zerstreut gefurcht und daher glänzend, die Hinterecken etwas kürzer ausgezogen und stumpfer; Fld. glänzender; Primärgrübchen kleiner. — Von den angeführten Aberrationsnamen läßt Breuning nur m. *Macairei* Dej. bestehen: Gestalt etwas breiter und kürzer, Hsch. zur Basis weniger, nur schwach herzförmig geschwungen verengt und kaum aufgebogen. — Deutsche Fundorte: Harz, Thüringer Wald, Fichtelgeb., Böhmerwald, Erzgeb.[1]). — n. *folgariacus* Bern.: Durchschnittlich etwas größer und flacher; Hsch.-Seiten stärker aufgebogen, die Hinterecken ausgezogen, die Scheibe dichter gefurcht und daher matter, Basalgruben und Mittellinie tiefer eingeschnitten. — Ostalpen, Tiroler Alpen, Tauern etc. Noch kein deutscher Fundort angegeben.

Die Art lebt subalpin bis hochalpin, meist in Wäldern.

[1]) Sudeten, s. Breuning S. 737.

89. *Cychrus caraboides* L. (rostratus F.) und seine Rassen. (Vgl. Roeschke-Daniel in Münch. Kol. Zeitsch. III., 1908, 283 ff.).

1. Gedrungener, gewölbter, schwach glänzend; Granulierung der Fld. beinahe erloschen, fast zusammenfließend (s. die Var.). Hsch. wenig oder nicht länger als breit, nach vorne in konvexer Kurve verengt, vor der Mitte gerundet oder schwach winklig, vor der Basis kaum oder sehr schwach aufgebogen, die Hinterwinkel einfach verrundet, der Basaleindruck mäßig tief. Fld. hoch gewölbt, kurz oval, beim ♂ manchmal gegen die Spitze breit verrundet, beim ♀ schwach zugespitzt. Analsegment fast glatt. 12,5-20 mm. — In Deutschland weit verbreitet . . . . . *caraboides* L.

   Körnchen der Fld. fließen häufig runzlig zusammen, Runzeln und Punkte ± reihig angeordnet; die primären Linien treten häufiger und stärker hervor:

   a) Gedrungen, mit breitem, ziemlich kurzem, nach vorn seitlich mäßig konvex, nach hinten schwach verengtem Hsch., Beine relativ kurz, Fld. beim ♂ an der Basis breit. 14-17 mm. — In den Alpen; aus Deutschland, auch aus Schlesien noch nicht sicher nachgewiesen . . . . . var. *convexus* Heer.

   b) Schlanker, 12,5-16,5 mm, mit schmalem, ovalem, vorn etwas verbreitertem und hoch gewölbtem, nach rückwärts zusammengezogenem Hsch. mit niedrigem, gar nicht flach abgesetztem, rückwärts nicht aufgebogenem Seitenrand. Basaleindruck seicht. Fld. beim ♂ in der Schultergegend stark verengt, gegen die Spitze breit und kurz verrundet. — Mitteleuropäisches Gebirgstier, auch in Schlesien in größerer Höhenlage, Gerhardt S. 2. var. *pygmaeus* Chaud.

2. Gestreckter, Oberseite ziemlich matt mit grober und ausgesprochener Granulierung der Fld.; Hsch. viel länger als breit, nach vorne schwach gerundet, nach hinten etwas verengt, mit stark aufgebogenen, manchmal fast lappenartig entwickelten und die schmale Basis seitlich überragenden Hinterwinkeln. Der basale Quereindruck tief und breit. Analsegment etwas gerunzelt. 16-21 mm. In Deutschland weit verbreitet, z. B. Rheinl. (Röttgen, S. 28); Hamburg, Verh. 18,8; Württ. I., 247; ganz Ostpreußen (Bercio i. l.); Westf. und Mark Brand. (Münch. Kol. Zeitschr. l. c.) subsp. *rostratus* L.

   Größer, 19-23 mm, gestreckter, Hsch. lang, der Seitenrand tritt häufig vor der Mitte winklig vor und ist steil aufgebogen. — In den Ostalpen; auch in Schlesien, Sudeten und Vorgebirge, in geringerer Höhenlage: Lähn a. Bober, Rabengeb. b. Liebau, Gerhardt S. 2; Hartmann meldet die Var. aus Baden (Fahrman und Kehl), Bad. Mitt. I., 275.

   var. *Hoppei* Glbr. (elongatus Hoppe).

89. *Cychrus angustatus* Hoppe unterscheidet sich von caraboides (rostratus) und attenuatus dadurch, daß der Seitenrand des Hsch. nur schmal leistenförmig abgesetzt und nicht aufgebogen

ist. Ganz schwarz, oben glänzend; Hsch. herzförmig, nur wenig breiter als lang, mit tiefer Mittelfurche, einer tiefen Basisquerfurche und jederseits mit einer Längsfurche. Die Epipleuren des Hsch. sind bei der Ansicht von oben bis über die Mitte sichtbar. Fld. lang eiförmig, hinter der Mitte doppelt so breit wie der Hsch., außen und hinten ziemlich grob, lederartig körnig skulptiert, jederseits der Naht auf der vorderen Hälfte mit deutlicher, rissiger Punktierung; bisweilen ordnen sich die flachrundlichen Körner der Fld. zu 3 schwachen Längslinien. 18-23 mm. (Nach Ganglbauer, K. M. I. 89). — In den Zentralalpen. Nach Schilsky auch in Bayern, Tirol, Vorarlberg[1]) usw. Schaum, Ins. Deutsch. I., 1860, S. 767, führt einen deutschen Fundort an: Immenstadt im Allgäu, H. Stark leg. Auch bei Reutte im nordwestl. Tirol, nahe der deutschen Grenze, gef., Knabl leg., Ent. Bl. 18, 1922, 30. Deutsche Funde aus neuerer Zeit liegen, soweit mir bekannt, nicht vor.

89. *Tribus Nebriini.* Vgl.: M. Bänninger-Gießen: Die Nebriini, 9. Beitr. zur Kenntnis der Carabinae, Ent. Mitt. 14, 1925. — Dieser bekannte Spezialist gab mir für diesen Nachtrag wertvolle Ergänzungen, für die ich auch an dieser Stelle bestens danke.

90. *Leistus spinibarbis* subsp. *rufipes* Chd. (nicht ab.): Der Hinterteil des Kopfes ist ausgedehnt und besonders seitlich ± dicht punktiert; Fühler und ganze Beine, inkl. Schenkel, rostrot; Hsch. etwas kürzer, die Hsch.-Seiten hinten nicht ausgeschweift. Oberseite meist bläulichgrün statt bläulich. Der wichtigste Unterschied sind die ganz roten Beine und die Punktierung des Kopfes. (Nach Bänninger i. l.) — Diese Rasse kommt nach Bänninger, Ent. Mitt. 14, 1925, 332, auf dem westlichen Balkan, im südlichen Istrien und in Kleinasien vor. Bei den thüringischen Stücken, die als ab. rufipes Chd. bei Rapp I. 20 angegeben sind, handelt es sich vielleicht um individuelle Varianten der Stammform, nicht aber um diese südosteuropäische und kleinasiatische Rasse.

91. *Leistus montanus* subsp. *rhaeticus* Heer: Unterseite pechbraun, die ganzen Epipleuren und die Spitze des Abdomens in größerem Umfange rostrot. Streifen der Fld. stark punktiert, die Punkte der Streifen übergreifend. (Nach Reitter, Wien. Ent. Ztg. 24, 1905, 216, wo ssp. rhaeticus zu spinibarbis F. gestellt ist.) — Im W. K. ist als Patria nur angegeben: Spanien und Norditalien; Bänninger gibt in Ent. Mitt. 14, 1925, 333 an: Schweiz, Österr. Alpen, Riesengebirge, Karpathen.

91. *Leistus piceus* subsp. *alpicola* Fuss. Viel kleiner als die Stammform, nur 5,5-6,5 mm lang (nach Reitter, Wien. Ent. Zeit. 24, 1905, 223: 7-8 mm), hell pechbraun, mit bräunlichrotem K. und Hsch. Hsch. viel kleiner und schmäler, sehr wenig breiter als der K., Fld. nach vorn stärker und mehr geradlinig verengt. — Diese alpine Rasse ist im Böhmerwald auf dem Wege von Lusen nach Pürstling von Dr. Pecirka gefunden worden (Münch. Kol. Zeitschrift III, 1906, 41). Die Mitteilung dieses Fundes sowie anderer alpinen Tiere im Böhmerwald (Nebria castanea, Trechus montanellus und alpicola) gab

[1]) Kuhnt, Ill. Best.-Tab. der Käfer Deutsch., Stuttgart 1913, und nach ihm auch andere deutsche Faunisten haben vielfach die Patria-Angabe „Vo" bei Schilsky als Vogesen, statt Vorarlberg gelesen, wodurch viele Irrtümer in die deutsche Fauna, wozu früher ja auch die Vogesen gerechnet wurden, gekommen sind.

Dr. K. Daniel Veranlassung, „auf die zoogeographischen Zusammenhänge zwischen dem herzynischen Massiv und dem Alpenmassiv hinzuweisen, wie sie allerdings aus den einschlägigen Angaben und der erdgeschichtlichen Forschung nicht hervorzugehen scheinen". — Nach D. E. Z. 1914, p. 407, soll alpicola Fuss. eine selbständige Art sein, wie sie auch von Ganglbauer, K. M. I. 97, angeführt wird; Bänninger aber, Ent. Mitt. 14, 1925, 334, bringt sie als subsp. von piceus Fröl.

93. *Nebria Jokischi* ssp. *nigricornis* Villa wird vom W. K. als selbständige Art angeführt, wie auch von Ganglbauer, K. M. I. 102. Aber Bänninger schreibt, Ent. Mitt. 14, 1925, 257: „Es ist mir nicht möglich, Jokischi und nigricornis spezifisch zu trennen, da sowohl in der Hsch.- als auch in der Fld.-Länge Übergänge vorkommen; nigricornis findet sich mehr in den Tälern und steigt nicht so hoch hinauf wie Jokischi." Gerhardt S. 5 meldet, daß in den Sudeten bis zum Isergebirge nur die Form nigricornis vorkommt; Schilsky gibt sie auch für die bayerischen Alpen an.

93. *Nebria Gyllenhali* Schönh. Die angeführten Variationen werden von Bänninger, Ent. Mitt. 14, 1925, 261, als Aberrationen angeführt, im Gegensatz zum W. K., der sie weiter als var. führt. Die rotbeinige und Rufinoform muß heißen ab. *Schneideri Münster* (1885), wozu Gerhardti Gabr. (1899) als Synonym zu stellen ist, Bänninger in Kol. Rdsch. 14, 1928, 6.

93. *Nebria degenerata* Schauf. 1862 (iberica Oliveira 1876, Klinckowströmi Mjöb. 1915) gehört zur U.-G. Helobia Steph. und steht der in Deutschland überall häufigen N. brevicollis F. sehr nahe. Die Hintertarsen sind nicht beborstet, sondern kahl. Das Grundglied der Taster ist schwärzlich. Die Punktreihen der Fld. sind viel feiner. Mikroskulptur der Fld. schindelförmig gefeldert, die Maschen so breit wie lang, nicht wie bei brevic. fein quergerieft. Die Fld. seitlich fast parallel, bei brevic. seitlich mehr gerundet. Der Penis an der Basis weniger stark gebogen, dünner und länger als bei brevic.; die Penisspitze ist lang ausgezogen, bei brevic. kürzer. (Beschr. nach Bänninger, Ent. Bl. 18, 1922, 82, und Roßkothen, Ent. Bl. 27, 1931, 47; zur Nomenklatur s. Bänninger, Ent. Mitt. 14, 1925, 274 Fußnote und Kol. Rdsch. 14, 1928, 7.) — Westeuropäische Art, die in Deutschland bis Mecklenburg und Mark Brandenburg gef. worden ist; aus Süddeutschland noch unbekannt; da auch in Südschweden gef., vielleicht noch weiter im Osten Deutschlands. Deutsche Fundorte: Rheinland, Nachtrag I. S. 216; Pfalz, Schaaff i. l.; Nassau, Ent. Bl. 26, 1930, 150; Thüringen, Rapp I. 22; Hildesheim, Hanau, Lübeck, Berlin, Ent. Bl. 15, 1919, 181; Borkum, Scholz i. l.; Hamburg, Verh. 18, 1926, 11; Mecklenburg, Zeitschr. f. Oek. u. Morph. 1931, 230.

93. *Nebria Germari* Heer (U.-G. Alpaeus Bon.: ungeflügelte Arten mit abgerundeten Schultern; in der Tab. der F. G. bei 1′) ist vor Dahli Strm. einzufügen; unterscheidet sich von dieser Art und von Hellwigi Panz. dadurch, daß die Hinterhüften hinter der Basis mit 2-3

borstentragenden Punkten (nicht nur mit einem) versehen sind. Die Randborsten des Hsch. sind auf dem aufgebogenen Seitenrand selbst eingefügt. Fld. lang eiförmig, tief gestreift, in den Streifen deutlich punktiert, am 3. Streifen mit einigen fein eingestochenen Punkten; der Schildchenstreif normal, nicht verkürzt. Pechschwarz, die Stirn in der Mitte gewöhnlich rotbraun; Fühler, Taster und Beine ± bräunlichrot. 9-11,5 mm. — Alpine Art, die auch in den bayerischen Alpen vorkommt (Schilsky). Von Dr. Arnold und Horion im Juni 1932 am Watzmann und besonders am Wendelstein in großer Anzahl unter Steinen an den Schneefeldern gef. Ganglbauer, K. M. I., 108, gibt schon den Wendelstein als Fundort an.

93. *Nebria Germari* subsp. *norica* Schaub. Von der Stammform durch etwas vorgezogene, weniger vom Hals abstehende Vorderecken des Hsch., vor allem aber durch ihre viel geringere Verrundung ausgezeichnet. Der Seitenrand ist etwas schmäler abgesetzt. Die seitliche Rundung liegt weniger nach vorn, sondern etwas mehr gegen die Mitte; zwischen der größten Breite und den Vorderecken sind die Seiten weniger gerundet als bei der Stammform. — In den Kalkalpen von Steiermark und Tirol. (Nach Bänninger, Kol. Rdsch. 18, 1932, 118.) — Von Dr. Arnold-Schwerin/Warthe im Juni 1932 am Schneeferner auf der Zugspitze zusammen mit N. Bremii gef.; nicht unter den vielen Ex. vom Wendelstein. — Dr. Ihssen meldet aus den bayerischen Alpen (Bay. Beitr. I.) die subsp. *impar* Schaub., bei der der Seitenrand des Hsch. noch schmäler abgesetzt ist; die beiden Rassen (norica Schaub. und impar Schaub.) sind sehr schlecht gegeneinander abgegrenzt, Kol. Rdsch. l. c.

93. *Nebria Bremii* Germ. (U.-G. Alpaeus Bon.) ist hinter Germari Heer, vor Dahli Strm. einzufügen. Diese Art hat ebenfalls wie Germari 2-3 borstentragende Punkte hinter der Basis der Hinterhüften; unterscheidet sich aber von Germari dadurch, daß die Randborsten des Hsch. in der Randkehle eingefügt sind. Der Schildchenstreif auf den Fld. ist verkürzt und fehlt häufig ganz. Färbung wie Germari, im Durchschnitt etwas kleiner, 9-10 mm. — Alpine Art, kaum unter 2500 m herabsteigend (Ganglbauer, K. M. I., 110). Von Dr. Arnold im Juni 1932 auf der Zugspitze gef. Dr. Ihssen gibt mehrere Fundorte aus dem Zugspitzgebiet an, wo die Art seit 1900 von Münchener Sammlern gef. wurde, aber viel seltener als Germari, Bay. Beitr. I.

93. *Nebria Dahli* Strm. wurde in den bayerischen Alpen (ohne genaue Fundangabe) von Zimmermann gef., det. K. Daniel, Bay. Beitr. I. Die Fundortsangabe „Württemberg" stammt aus dem Verzeichnis von Keller 1864; Herr v. d. Trappen hat sie in sein Verzeichnis 1929 übernommen, wenn auch diese Art nicht weiter dort gef. worden ist, Württ. I. 250. Bänninger gibt, Ent. Mitt. 14, 1925, 271, als Patria an: Kärnten bis Herzegowina. Danach scheint es fraglich, ob diese Art nach den wenigen, alten, heute unkontrollierbaren Funden zur deutschen Fauna gezählt werden kann.

93. *Nebria Hellwigi* ab. *stigmula* Dej. (Bänninger, Ent. Mitt. 14, 1925, 269), nicht var. wie in F. G., nicht subsp. wie im W. K.

93. *Nebria castanea* Bon. und ihre Rassen, vgl. Bänninger, Kol. Rdsch. 18, 1932, 112 ff. Die Art zeigt eine sehr große individuelle Veränderlichkeit; die einzelnen Rassen haben nur eine sehr unscharfe geographische Begrenzung; vielfach kommen Zwischenstufen vor, wobei Kombinationen der verschiedensten Rassenmerkmale vorkommen können. Es ist unmöglich, Material nach den Fundorten auf die Rassezugehörigkeit zu bestimmen; jedes Stück muß auf seine Merkmale geprüft werden, denn in derselben Gegend können verschiedene Formen vertreten sein.

f. *typica*: Pechschwarz bis rötlichgelb, ebenso die Schenkel. Hsch. wenig breiter als lang oder nur schwach quer. Fld. tief gestreift und stark punktiert, die Zwischenräume gewölbt; die Scheibe ist gegen den Schulterwinkel nicht oder nur sehr wenig verflacht, die Schulterbeule daher ± vorhanden. — Besonders in den Zentral- und Westalpen; Bänninger kennt die Art auch aus dem Schwarzwald in Stücken, die an ssp. picea erinnern. (Über das Vorkommen im Schwarzwald [Feldberg, ca. 1400 m Höhe, gar nicht selten] vgl. Prof. Lauterborn, Bad. Mitt. 1, 1924, 285.)

Ssp. *picea* Dej.: Hsch. ± stark quer; im allgemeinen größer und breiter, hell gefärbte Stücke bilden die Ausnahme. Schulterbeule stark ausgeprägt. Häufiger stimmen ♀♀ mit der Beschreibung überein als ♂♂. 9-11 mm. — Schweizer Alpen, Vorarlberg, Adamello-Gebiet. (Stöcklein gibt eine f. *corpulenta* Breit aus den bayerischen Alpen an, die Bänninger auch aus dem Allgäu besitzt. Diese Form ist nie beschrieben worden und muß auf ssp. picea bezogen werden [Bänninger i. l.], die also auch in den bayerischen Alpen vorkommt.)

Ssp. *brunnea* Dft.: Die Streifen der Fld. sind viel feiner und zerstreuter punktiert; häufig sind auch die Streifen feiner; Fld. hellbraun. — In den österreichischen Alpen ± als geogr. Rasse, doch auch im übrigen Alpengebiet in Einzelstücken anzutreffen; sicherlich auch in den bayerischen Alpen, Bänninger i. l.

Ssp. *sumavica* Obbg.: Hsch. etwas schmäler als bei brunnea, auch die Fld. etwas schlanker und nach vorn deutlicher verengt. Die Skulptur der Fld. wie bei brunnea. Nach Obenberger Penis weniger gekrümmt. Sumavica steht der brunnea äußerst nahe (Bänninger i. l.). Wahrscheinlich handelt es sich nicht um eine gute Rasse. — Aus Südböhmen beschr. (Cas. 23); nach Stöcklein i. l. auch im bayerisch-böhmischen Grenzgebiete.

Ssp. *Rätzeri* Bänninger: Die Fld., besonders bei den ♂♂, länger und schmäler, mit wenig gerundeten, oft fast geradlinig schwach nach vorn verengten Seiten; die Streifen fein und weitläufig punktiert, wie bei brunnea. Färbung der Fld. sehr konstant pechschwarz bei konstant gelbroten Beinen und Fühlern. Die Mikroskulptur besonders beim ♂ ist tiefer, die Querrillen fließen häufiger durch Längsrisse zusammen.

Das 6. Sternit beim ♂ besitzt 2 Borsten, bei f. typ. nur eine, auch das 3.-5. Sternit bei beiden Geschlechtern meistens mehrere Borsten. — In den Berner Alpen besonders verbreitet, im schweiz. Jura einzige castanea-Form. Bänninger teilt mit, daß er einige Stücke besitze, die unmittelbar bei Heidelberg (!) in 400 m Höhe gesammelt wurden, die der ssp. Rätzeri sehr nahe kommen, i. l. (Frz. Jos. Maehler in seiner Enumeratio coleopterorum circa Heidelbergam, 1850, führt schon auf S. 114 Neb. castanea als sehr selten von Mannheim, Baader leg., an.)

Ab. *planiuscula* Chd. (nicht Ssp., weil fast ausschließlich nur in ♂♂ vertreten, die ♀♀ bilden Übergänge zur Nominatform): Fld. sowohl zur Basis als auch hinter den Schulterecken vollkommen verflacht, so daß die Schulterbeule obliteriert ist; Fld. besonders beim ♂ etwas länger, schmäler, seitlich geradliniger als bei der f. typ.; Streifen und Zwischenräume wie bei der f. typ. — Besonders im Gebiet des Monte Rosa, in Einzelstücken bis in die Tiroler und Salzburger Alpen.

94. *Pelophila borealis* Payk. Zu dem angeblichen Vorkommen dieser Art im deutschen Osten (s. Seidlitz, F. balt. II. 13) teilt Dr. Bercio, Insterburg, mit, daß in Ostpreußen kein Ex. dieser Art bekannt ist, aber im Museum von Danzig befindet sich ein Ex., das von Klimowitz am Strande von Zoppot gefunden worden ist. Wahrscheinlich ist dieses Ex. von Lappland oder Finnland verschlagen und vom Meer dort angespült worden, so daß auch dieser Fund noch kein sicherer Beweis dafür ist, daß die Art im Nordosten Deutschlands heimisch ist. — Über die Verbreitung dieser Art siehe Hellén, Notul. Entom. X, 1930, 74; danach kommt die Art in Lappland fast überall an den Ufern der Gewässer vor, aber schon in den südlicheren Provinzen von Finnland nur sehr selten und sehr vereinzelt, so daß ein endemisches Vorkommen an der deutschen Ostsee nicht wahrscheinlich ist. — Über das angebliche Vorkommen dieser Art in Dänemark teilt H. E. Rosenberg-Kopenhagen mit, daß nur 1 altes Ex. aus Seland (Zool. Museum) bekannt ist; nach Schiödte hat Saxesen 1 Ex. 1812 bei Husum gef. Aus neuerer Zeit ist kein Fund bekannt geworden.

95. *Notiophilus hypocrita* Putz. = *Not. Germinyi* Fauv.

95. *Notiophilus laticollis* Chaud. Nächstverwandt an substriatus Wat. Bronzebraun, die ersten Fühlerglieder und die Palpen mit Ausnahme der Endglieder gelb, die Beine bis auf die rötlichen Schienen schwarz. K. mit Augen wenigstens so breit wie Hsch., mit 6 tiefen parallelen Stirnfurchen. Hsch. vorn schwach gerundet erweitert, nach hinten wenig verengt, sehr schwach gebuchtet, die Hinterecken rechtwinklig, oberseits und an den Rändern und in der Mittelfurche grob punktiert, Scheibe glatt. Fld. schwach gewölbt, nach hinten schwach erweitert, oval, im ersten Drittel nicht eingebuchtet. Die Punktstreifen mäßig fein, nach hinten schwächer werdend, aber bis zur Mitte deutlich, der 2. zuweilen vor der Mitte erloschen; der 2. Zwischenraum so breit als die 3 folgenden zusammen, die äußeren wenigstens durchweg doppelt so breit wie die Streifen, dicht chagriniert, an der Spitze 2 Porengrübchen, kein gelbbrauner Flecken. Beim ♂ das Endglied der Lippentaster beilförmig, das 1. Glied der Mitteltarsen nicht erweitert. 5 mm. (Nach Verh. zool. bot. Ges. Wien

1899, p. 513, 518. — Osteuropäische Art, die in Thüringen von Dorn im Aug. 1911 gef. wurde, Rapp I. 23. Schilsky meldet die Art aus dem Allergebiet.

97. Elaphrus smaragdinus Rtt. = *El. aureus* ab. *smaragdinus* Rtt. W. Nolte-Hannover meldet, daß von ihm diese Form am Mansfelder See bei Eisleben gef. worden ist, i. l. Im Rheinland bei Düsseldorf von Drescher gef., Nachtr. XIII.

98. Lorocera pilicornis F. = *L. caerulescens* L., nach E. Csiki im Col. Cat. Pars 91, 1927, S. 433.

99. Gattung *Dyschirius* Bon. Prof. Dr. Josef Müller, Triest, hat in Kol. Rundsch. 10. 1922/23, 33-120, eine „Bestimmungstabelle der Dyschiriusarten Europas" veröffentlicht, die zum Studium dieses schwierigen Genus unbedingt notwendig ist. Die Reitter'sche Tabelle in F. G. ist gänzlich unzulänglich. Die folgenden Angaben sind zum größten Teile dieser Arbeit entnommen.

100. *Dyschirius thoracicus* Rossi = *D. arenosus* Steph.

100. *Dyschirius obscurus* var. *sublucidus* J. Müll. unterscheidet sich von der f. typ. durch stärkeren Glanz der Fld.; die Mikroskulptur ist nur an der Basis und der Spitze der Fld. einigermaßen deutlich. Die Fld.-Streifen sind kräftiger und nicht ganz glatt, sondern schwach punktiert, die Zwischenräume gewölbter. Die Färbung der Oberseite ist meist rein schwarz. — Bei Ommen in Holland auf salzfreiem Boden von B. H. Klynstra entdeckt. (Beschr.: Kol. Rdsch. 20, 1934, 54 f.)

101. *Dyschirius Neresheimeri* Wagn., am nächsten verwandt mit nitidus Dej. Der nach vorn abfallende Basalteil der Fld. ist wegen einer dichten, feinen Chagrinierung matt, bei nitidus spiegelglänzend. Die 2. Punktreihe der Fld. reicht nicht wie bei nitidus bis an den basalen Nabelpunkt; die erste Punktreihe ist an der Basis tiefer eingedrückt. Der 3. Zwischenraum zeigt nur 2, nicht 3 Nabelpunkte wie meistens bei nitidus. Der Clypeus in der Mitte etwas nach vorn gerichtet, aber ohne einen deutlichen Zahn zu bilden, bei nitidus gleichmäßig schwach konkav vorgerandet. Größe 5-5,6 mm. — An sandigen Uferstellen eines kleinen Teiches bei Finkenkrug und im lehmig-sandigen Boden einer Ziegelei bei Birkenwerder in der Mark Brandenburg entdeckt, Ent. Mitt. 4, 1915, 241, wo auch die Orig.-Beschreibung steht; bei Luckenwalde in der Mark Brand., Delahon leg. i. l.; Geesthacht bei Hamburg, Verh. 18, 1926, 12; Grenzmark bei Schwerin/Warthe, Dr. Arnold leg. i. l.; in Bayern bei München, Hüther leg., Bay. Beitr. I. Die Fundortsangabe für Schlesien (Guhrau, Neiße), Ent. Mitt. 5, 1916, 253, wird widerrufen in Zeitschr. f. Ent. 1927, Nr. 1. Da auch in Holland gefunden (Everts, Col. Neerl. III. 14), sicher noch weiter in Nordwestdeutschland verbreitet.

101. *Dyschirius Makolskii* J. Müll. gehört in die nitidus-Gruppe und ist mit impunctipennis Daws., Neresheimeri Wgnr. und lucidus (Putz.) Müll. am nächsten verwandt. Am 3. Fld.-Streifen sind nur 2 borstentragende Punkte. Die Größe und Körperform ist fast genau die des impunctipennis, jedoch ist die Oberseite ausgesprochen grünlich bronzefarbig (nicht auf pech- oder rotbraunem Grunde schwach erzglänzend); die Fld. sind

feiner gestreift und in den Streifen deutlicher punktiert. Die Basis der Fld. ist in geringer Ausdehnung, aber deutlich chagriniert; die Vorderschienen haben am Außenrande 2 winzige, aber scharfe Zähnchen, der bewegliche Endsporn am Ende ist ziemlich stark einwärts gekrümmt. Von Neresheimeri unterscheidet sich die neue Art durch die in viel geringerer Ausdehnung chagrinierte, teilweise glänzende Basis der Fld., sowie durch lockerer punktierte, zur Basis schärfer eingeschnittene Dorsalstreifen. Von lucidus unterschieden durch bedeutendere Körpergröße, vorn schärfer eingeschnittene, längere Fld.-Streifen, sowie durch die stets deutliche, wenn auch stark reduzierte Chagrinierung der Fld.-Basis. (Beschr. Kol. Rdsch. 20, 1934, 54.) — Von Prof. Makolski in der Umgebung von Warschau an einem sandigen Flußufer in Gesellschaft des D. nitidus entdeckt.

101. *Dyschirius lucidus* Putz. nächstverwandt mit nitidus Dej. und hinter diesen einzufügen. Fld. länglich oval, seitlich mehr gerundet, mit weniger vortretenden Schultern. Die Fld.-Streifen meist locker punktiert, der 2., 3. und 4. Streifen vorne meist schwächer, nicht bis auf den basalen Fld.-Absturz verlängert, am 3. Dorsalstreifen normal nur 2 Borstenpunkte. 4-4,8 mm. — Mittel- und südeuropäische Art, die an vielen Stellen in Oberschlesien gef. wurde, Nowotny leg. Ent. Bl. 26, 1930, 186 und Zeitschr. f. Ent. 1927, Nr. 1; in Oberbayern von mehreren Sammlern gef., Bay. Beitr. I.; Hessen-Nassau, Schwanheimer Sand, Hepp leg., Ent. Bl. 30, 1934, 154.

101. *Dyschirius uliginosus* Putz. ist im W. K. unter den ungedeuteten Arten (Nr. 2113) angeführt; Schilsky führt uliginosus als monströse Form von angustatus Ahr. an. Dr. Müller macht Col. Centr. 4, 1929/30, 95 die interessante Mitteilung, daß diese so lang verschollene Art sich an 2 Stellen in Mitteleuropa wieder gefunden hat: Am Innufer bei Innsbruck (Ampaß) und bei Warschau in Polen. Das wichtigste Unterscheidungsmerkmal von angustatus ist der Mangel des eingestochenen Porenpunktes am 3. Dorsalstreifen; auch der basale Porenpunkt in der Schildchengegend ist oft etwas reduziert, kleiner und seichter; die Fld.-Streifen sind weniger deutlich punktiert, die inneren Streifen basalwärts oft sehr zart oder teilweise erloschen. Sonst mit ang. genau übereinstimmend, auch in der Kopfrunzelung und dem Mangel von Porengrübchen am Seitenrande der Fld. hinter den Schultern. 3-3,5 mm. — Die Art scheint nur sporadisch aufzutreten; hoffentlich wird sie jetzt auch in Deutschland, woher das typische Exemplar stammt, wiedergefunden.

101. *Dyschirius pusillus* Dej. wird von Schilsky für Rheinland und Mark Brandenburg angegeben; im Rheinland kommt die Art nicht vor, Röttgen S. 33, es liegt eine Verwechslung mit angustatus Ahr. vor; für Mark Brandenburg wird es sich wohl ebenso verhalten [1]). Neuerdings wird die Art für Württemberg angegeben, Schönbuch 1 Ex. im Winter, Württ. I. 251; das von mir geprüfte Ex. ist D. globosus Hbst. — Die Art ist halophil und wird nur vom Neusiedler See in Österreich und aus Südrußland gemeldet; muß vorläufig aus der deutschen Fauna gestrichen werden.

101. *Dyschirius laeviusculus* Putz. ist nach pusillus Dej. einzureihen. K.-Schild am Vorderrand ohne Mittelzahn, Basis der Fld.

[1]) Herrn Delahon ist die Art als märkisch unbekannt, i. l.

in der Verlängerung des Nahtstreifens ohne Porengrübchen. Die Stirn mit deutlichen Höckern. Hsch.-Seiten nur etwa bis zur Mitte gerandet. Die Streifen der Fld. reichen nur wenig über die Mitte hinaus, so daß die Fld. hinten vollkommen glatt sind. Im 3. Zwischenraum befinden sich nur 2 Porenpunkte (pusillus 3 Punkte), häufig 2 Präapicalpunkte. 2,5-3 mm. — Die im W. K. angeführte v. *nodifrons* Pen. mit vollständiger Hsch.-Randung ist nur synonym mit laeviusculus, denn die Hsch.-Randung ist sehr variabel; es finden sich sogar Ex. mit assymetrischer Bildung des Hsch.-Streifens, die auf der einen Seite dem laeviusculus, auf der anderen Seite dem nodifrons entsprechen (Neresheimer und Wagner Col. Centr. 5, 1930, 220). — In Schlesien (Liegnitz: F. G. V., 308; Neiße: Jahresh. 7, 1914, 3; Ratibor, Kosel, Beuthen: Zeitschr. f. Ent. 1927, Nr. 1); Thüringen, Rapp I, 33; Mark Brandenburg, Col. Centr. l. c.; Bayern, zahlreiche Fundorte, Bay. Beitr. I.; Baden, auf Schlickboden einer Kiesbank bei Rust (zwischen Breisach und Kehl) am Rhein, Prof. Lauterborn leg., Bad. Beitr. 12, 1933, 37.

101. *Dyschirius ruficornis* Putz. Eine mediterrane Art, deren Vorkommen in Bayern sehr zweifelhaft ist; allerdings ist sie auch in Niederösterreich gef. worden, Müller, Kol. Rundsch. 10, 1922, 78.

102. *Dyschirius salinus* subsp. *Klynstrai* J. Müll. Das Höckerchen an der Basis der Fld., in der Verlängerung des 3. Dorsalstreifens, fehlt. Die Punktierung der Fld. ist kräftig, der Hsch. ziemlich breit, hinter der Mitte deutlich erweitert. Die Färbung ist schwarz-pechfarben, fast ohne Erzschimmer, die Fld. gegen die Spitze etwas rötlich durchscheinend. Länge 3.8 mm. — Bei Hoeck van Holland von B. H. Klynstra gef. (Beschr.: Kol. Rdsch. 20, 1934, 55.)

102. *Dyschirius aeneus* Dej. Diese häufige Art hat vor der Spitze der Fld. 2 Porengrübchen und gehört deshalb unter 14′ der Tabelle in F. G.

102. *Dyschirius Lüdersi* Wagn. ist hinter aeneus Dej. einzureihen. Im allgemeinen etwas größer und dunkler als aeneus, dunkelpechbraun bis bronzeschwarz, selten metallisch grün oder blau bis dunkelblau. Fühler und Beine dunkel pechbraun bis pechschwarz, die Tarsen ± metallisch glänzend. An den Fühlern höchstens das 1. Glied (meistens allein auf der Unterseite) rotbraun, während bei aeneus das 1. Glied immer und meistens auch die beiden folgenden Glieder rostbraun sind. Clypeus in der Mitte deutlich vorgezogen, bildet nach hinten einen sehr scharfen Längskiel (bei aeneus feiner). Der Hsch. ist wesentlich länger, seitlich gleichmäßiger gerundet, nie hinter der Mitte breiter als vor derselben. Die Fld. mehr eiförmig gerundet, die Schultern weniger vorspringend. Das Punktgrübchen an der Basis der 1. Punktreihe näher an das Schildchen gerückt. Die Punktreihen im allgemeinen feiner punktiert, an der Basis der 3. Punktreihe befindet sich ein kleines, aber deutliches Höckerchen. Größer als aeneus. 3,5-4,5 mm. — Überall in Deutschland, meistens zusammen mit aeneus.

102. *Dyschirius apicalis* Putz. ist für die deutsche Fauna zu streichen; die Art kommt nur an den Küsten des Mittelländischen und Schwarzen Meeres vor, Müller l. c. S. 77.

102. *Dyschirius Lafertei* Putz. hinter Bonellii Putz. einzutragen. Fld. nur mit 2 Dorsalpunkten, Streifen hinten erloschen, 2 Präapikalpunkte. Fld. oval, ± gewölbt, grünlich oder messingfarben schimmernd (bei Bonellii länglich, am Rücken deutlich flachgedrückt, mit ausgesprochen braunem Erzschimmer) kräftiger gestreift als Bonellii, der 7. Dorsalstreifen wenigstens bis zur Mitte deutlich, mit stumpfen oder fast verrundeten Schultern. Beine und Fühler hell rotbraun, bisweilen die Vorderschenkel und Fühlerspitzen verdunkelt. Enddorn der Vorderschienen kräftig, länger als der Endsporn; Außenzähnchen stumpf und undeutlich. 3-3,5 mm. — Südliches Mitteleuropa, ist auch in Bayern gefunden worden, denn die alten Angaben bei semistriatus Dej. müssen auf Lafertei bezogen werden, Ent. Bl. 24, 1928, 73. Dr. Ihssen meldet neue Funde aus Oberbayern, Bay. Beitr. I. — Bei Reutte (Tirol), auf Sandboden am Lech, wurde die Art von Knabl gef., Ent. Bl. 18, 1922, 32.

102. *Dyschirius similis* Petri ist nächstverwandt an Lafertei Putz. Clypeus ohne Mittelzahn, Halsschildseiten vollständig gerandet. Fld. höchstens mit 2 Dorsalpunkten. Enddorn der Vorderschienen kräftig. Dorsalstreifen hinten erloschen. Fld. oval gewölbt, grünlich oder messingschimmernd. Fld. noch feiner als bei Lafertei gestreift, die Punktstreifen hinten noch mehr verkürzt und völlig erloschen, der 7. Streif nur durch eine höchst feine Punktreihe angedeutet. Das unterste Zähnchen am Außenrande der Vorderschienen klein, meist deutlicher, etwa wie bei aeneus. Nur ein Praeapikalpunkt. Der 2. Dorsalpunkt häufig fehlend. L. 2,8-3 mm. — Die Art ist besonders in Siebenbürgen und Ostgalizien gef. worden; auch bei Teschen in Tschech.-Schlesien von Th. v. Wanka, Wien. Ent. Ztg. 44, 1923, 3 (nicht D. Lafertei Putz., wie Ent. Bl. 16, 1920, 203 gemeldet war); deshalb wohl auch in Deutsch-Schlesien aufzufinden. Aus Südbayern wird die Art von verschiedenen Stellen gemeldet, det. Müller, Dr. Ihssen und Stöcklein leg., Bay. Beitr. I.

102. *Dyschirius semistriatus* Dej. Die sehr seltene Art ist nur aus Hessen und Frankreich bekannt. Hubenthal hat das einzige deutsche Stück, das von Scriba bei Seligenthal in Hessen gefunden worden ist, untersucht und gibt Ent. Bl. 24, 1928, 73 eine genaue Beschreibung. — Die Randung des Hsch. endigt hinter dem 2. Porenpunkte bei dem deutschen Ex., scheint also variabel wie bei laeviusculus zu sein. Fld. gewölbt mit starkem Glanz. Basis sehr fein gerandet. Fld.-Streifen kräftig punktiert, aber zur Spitze hin sehr verkürzt (semistriatus!); auch vorne sind die Streifen sehr verkürzt. Das basale Porengrübchen ist isoliert und von den ersten Streifen weit entfernt; der 3. Streifen ist vorn besonders auffällig verkürzt. Auf dem 3. Zwischenraum stehen 3 Punkte, die aber wegen ihrer Stellung schwer zu erkennen sind: der 1. steht fast am 3. Punktstreifen, der 2. ist mit einem Punkte dieses Streifens verschmolzen, so daß dieser größer ist. Der 3. steht dicht am 3. Punktstreifen. Semistriatus ist in den Schultern schmäler als die Verwandten Lafertei und Bonellii, die Fld. sind nach hinten mehr und

zwar fast gradlinig erweitert, wodurch eine recht abweichende Körperform entsteht. Dunkelerzfarbig wie Bonellii, aber kleiner, 3,5 mm.

102. *Dyschirius rotundipennis* Chaud. (U.-G. Rheicheiodes Glb., die an den Schluß der ganzen Gattung zu stellen ist. Schultern vollkommen flach verrundet. Hsch.-Seiten vollständig fein gerandet.) K. mit zwei Querfurchen hinter dem Clypeus; Hsch. schwach quer, Fld. mit ziemlich starken Streifen, im 3. Zwischenraum 3 feine Dorsalpunkte, ein Präapikalpunkt. Rostrot, 2-2,3 mm. — Heimisch in den Ostalpen und im Hochkarst. Im Hochwassergenist der Oder bei Glogau-Schlesien 1 Ex. von Pietsch gef., wahrscheinlich aus dem Oberlaufe der Oder dorthin angeschwemmt und nicht in Deutschland heimisch, Zeitschr. f. Ent. Breslau 1931, 8. — (Schilsky führt noch folgende Dyschirius-Arten für Deutschland an: *rufoaeneus* Chd., *importunus* Schaum, *bacillus* Schaum und *punctatus* Dej. Die Angaben beruhen wohl auf Bestimmungsfehlern; die Arten sind heute nicht mehr in Deutschland nachweisbar und gehören ganz anderen Faunengebieten an.)

103. *Clivina collaris* Hbst. = *Cl. contracta* Fourcroy, nach E. Csiki in Col. Cat. P. 91, 1927, S. 499.

106. Gattung *Bembidion* Latr. Prof. Dr. J. Müller-Triest hat eine „Bestimmungstabelle der Bembidion-Arten Europas und des Mittelmeergebietes" herausgegeben, die in Kol. Rdsch. 7, 1918, 26-117 und als 89. Heft der Best.-Tabellen der europ. Koleopteren, Paskau 1920, erschienen ist. Die Beschreibung der folgenden Arten ist meist in Anlehnung an diese Tabelle erfolgt. Die Herren Prof. Dr. F. Netolitzky und Paul Meyer-Wien haben dieses Manuskript durchgesehen; ich verdanke ihnen wertvolle Berichtigungen und Ergänzungen, wofür ich auch an dieser Stelle den gebührenden Dank ausspreche.

Durch die Bemühungen dieser beiden Herren, Prof. Dr. F. Netolitzky und Paul Meyer, ist beim staatl. zoolog. Museum in Dresden (Zwinger) eine Spezialsammlung des Genus Bembidion angelegt worden, die bis Ende Juni 1934 98 Arten in 16968 Exemplaren von 705 Sammlern aufweist. Diese Sammlung soll weiter ausgebaut werden und bedarf dazu der Unterstützung aller wissenschaftlich arbeitenden Koleopterologen; für viele deutsche Arten und für viele deutsche Gaue fehlt noch das sichere Belegmaterial. Die Sendungen sind zu richten an Herrn Paul Meyer, Wien VIII, Alserstr. 27, 2/2, T. 11, der die Eingänge genau registriert, jede nähere Auskunft gibt und demnächst in den Ent. Bl. über diese einzig dastehende Spezialsammlung berichten wird.

113. *Bembidion pygmaeum* subsp. *bilunulatum* Bielz., nicht ab. (Nach W. K.)

114. *Bembidion lampros* subsp. *properans* Steph., nicht var. (Nach W. K.)

114. *Bembidion bipunctatum* subsp. *nivale* Heer: Der Vorderkörper breiter, der Hsch. breiter abgesetzt, die Fld. meist stärker gestreift (Müller, l. c. S. 110). — Eine hochalpine Rasse, die an Schneerändern auf schwarzem, moorigem Boden meist häufig ist. Von Dr. Arnold und Horion am Watzmann, Wendelstein und besonders am Nebelhorn in großer Anzahl gef.; siehe auch Dr. Ihssen in Bay. Beitr. I. Im Riesengebirge („Schneegruben" etc.), Gerhardt S. 1910.

115. *Bembidion inustum* Duv. Für diese westeuro-

päische Art liegen 2 Funde aus dem Rheinland vor: Röttgen leg., Nachtr. I. und Horion leg., Nachtr. V.; wahrscheinlich die beiden einzigen, bisher bekannt gewordenen deutschen Stücke. Da diese Art von Zürich, Vorarlberg und aus dem Elsaß bekannt ist, wird sie auch in Süddeutschland vorkommen. Sie dürfte am besten von Mai bis Juli — fliegend — an warmen Abenden mittels grell zu beleuchtender, weißer Anflugsflächen in der Nähe von alten Holzschuppen, modrigen Kellern, Scheunen usw., in denen sich das Tier zu entwickeln scheint, angelockt und erbeutet werden (Meyer i. l.). Aus sandigem Schotter, der mit Pestwurz (Petasites) bewachsen war, wurde das Tier durch Fußtritte gescheucht. Unter einem feuchten Brett in einem feuchten Keller wurde es in mehreren Stücken gefunden. Schattiges Gebiet scheint Bedingung für das Vorkommen zu sein (Netolitzky i. l.).

115. *Bembidion viridimicans* Dan. = *B. Doderoi* Gglb. Diese aus dem Alpen- und Karpathengebiet bekannte Art wird aus Oberbayern von 3 verschiedenen Fundorten gemeldet, Bay. Beitr. I. — Die seltene Art lebt in Lehm- und Laubmassen, die auf Waldwegen bergiger Gegenden zusammengeschwemmt sind, Meyer i. l.; kommt auch auf sandigem Schotter unter Petasites vor, wo sie sich gern zwischen Wurzel und Erdreich versteckt und erst durch Treten des Bodens hervorkommt, Netolitzky i. l.

115. *Bembidion ephippium* Marsh. (U.-G. Notaphemphanes Net.) vor *Starcki* Schaum einzufügen. Unterscheidet sich von allen Notaphus-Arten durch die fast völlig glatte, nicht genetzte Oberseite. Fühler, Beine und Fld. blaßgelb, letztere meist mit einem gemeinsamen dunklen Fleck hinter der Mitte. Fühlerfurchen vollständig und scharf. 2,5-3 mm. — Atlantisch-mediterrane Art, halobiont. In Deutschland an den Küsten der Inseln Norderney, Föhr und Amrum gef., Ent. Bl. 12, 1916, 203, und H. v. Lengerken, Die Salzkäfer usw., Leipzig 1929, S. 40. Verbreitungskarte von Netolitzky: Ent. Bl. 13, 1917.

115. *Bembidion Starcki* Schaum. Die Fundortsangabe „Heilbronn" ist unrichtig, s. Netolitzky in Kol. Rdsch. 15, 1929, 33; auch sonst in Württemberg unbekannt, s. von der Trappen in Württ. I. S. 252. Die von Scriba-Heilbronn gemeldeten Stücke stammten von Immenstadt im Allgäu. Aus Bayern liegen zahlreiche Fundorte vor, s. Verbreitungskarte von Netolitzky in Ent. Bl. 7, 1913, Heft 9/10. Die Art kommt besonders in Laubwäldern an Sumpfstellen, Quelltümpeln, alten Prügelwegen vor, wo der Pflanzenwuchs nicht allzu dicht ist, auch an schlammigen, dünn bewachsenen Teichrändern und Flußufern, s. Netolitzky l. c.

115. *Bembidion adustum* Schaum (nec Sturm) = *B. semipunctatum* Donov.

116. *Bembidion Friebi* Net. (U.-G. Plataphus Motsch.) nahverwandt an *prasinum* Dftsch. und hinter dieses einzufügen. Der 7. Dorsalstreif bis zur Spitze der Fld. verlängert, der 5. und 6. verkürzt und miteinander vereinigt; bei

pras. ist der 5. Dorsalstreif am Ende geschwungen und bis zur Fld.-Spitze verlängert, der 6. und 7. verkürzt und meist miteinander vereinigt. Fld. gewölbter, mit starken Punktstreifen. Hsch.-Basis kaum matter (bei pras. jederseits stark chagriniert und daher matt), das Postangularfältchen schwächer und kürzer als bei pras. Oberseite dunkel metallisch grün. 3,5-4,5 mm. — Salzburg, Steiermark. (Nach Müller, l. c. S. 72.) Vielleicht auch in Oberbayern aufzufinden.

116. *Bembidion virens* Gyll. kommt nach Müller, l. c. S. 72, nur in Skandinavien und Nordsibirien vor. Die Art, die Herrn Dr. Ihssen für Bayern unbekannt ist, ist für die F. G. zu streichen. Schilsky und andere haben die Art mit B. Redtenbacheri Dan. verwechselt, das damals noch unbekannt war, Netolitzky i. l.

116. *Bembidion eques* Strm. (U.-G. Peryphus Steph.) ist hinter fulvipes Strm. einzufügen, von diesem unterschieden durch die bedeutendere Größe (7-9 mm) und die Färbung. Die Fld. sind zweifarbig, blau oder grünblau mit je einer, durch die dunkle Naht getrennten, rotgelben Schultermakel; wenn auch die Naht und damit die ganze vordere Hälfte der Fld. rotgelb und die hintere Hälfte metallisch blau oder blaugrün ist, dann ab. *bulsanense* Grdl. — Die Art ist aus den Alpen, Pyrenäen und Nord-Apenninen bekannt (Müller, l. c. S. 77). Auch im deutschen Alpengebiet gefunden: W. Liebmann fand die Art am Ufer der Ramsauer Ache bei Berchtesgaden, Ent. Bl. 18, 1922, 90; F. Dahl am Trettachufer bei Oberstdorf im Allgäu, 780 m hoch, im Geröll nahe am Wasser (F. Dahl, die Tierwelt Deutschlands, 7. Teil, 1928, S. 76); ebendort von Dr. Arnold und Horion im Juni 1934 in 15 Exemplaren gefunden, aber nicht im Geröll, sondern unter größeren Steinen auf verschlammtem Boden. — Verbreitungskarte von Netolitzky s. Ent. Bl. 13, 1917, und Ergänzungen dazu in Kol. Rdsch. 15, 1929, 34.

116. *Bembidion brunnicorne* Dej. ist eine mehr südeuropäische Art (Österreich, Tirol, Südfrankreich, Italien, Balkan: Müller, l. c. S. 87), die Herrn Prof. Netolitzky aus Deutschland ganz unbekannt ist; brunnicorne wird vielfach mit nitidulum, Milleri oder Stephensi verwechselt; auch die Angaben für Württemberg (I. 252) werden auf Verwechslungen beruhen, Netolitzky i. l.

116. *Bembidion Milleri* Duv. (U.-G. Peryphus Steph.) ist nächstverwandt mit brunnicorne Dej., wo diese Art als var. angeführt wird. Hsch. zur Basis stärker verschmälert, die Seiten vor der Mitte meist stärker gerundet erweitert, die Hinterecken weniger scharf abgesetzt und weniger spitzig. Beine normal einfarbig rotgelb, Palpen und Fühler rötlichgelb, zur Spitze kaum verdunkelt (bei brunnicorne das vorletzte Palpenglied und die Fühler etwa vom 4. Glied an ± verdunkelt). Fld. grünlich metallisch mit rötlich durchschimmernder Spitze. 4-5 mm. — Mitteleuropa (Müller, l. c. S. 87). Deutsche Fundorte: Rheinland, Nachtrag XIV.; Baden, Hartmann leg., Bad. Beitr. III.; Württemberg I., 252; Schlesien, Gerhardt S. 10 und Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1928, H. 2, S. 2; Thüringen, Rapp I. 44. — Die Art wird besonders auf feuchtem Lehmboden an Ziegeleien, Steinbrüchen usw. gefunden.

116. *Bembidion incognitum* Müll. (*nitidulum* var. *alpinum* Gglb., Net., Müll., Rtt., nec Dej.) unterscheidet sich von nitidulum dadurch, daß die Fühler, Beine und Palpen dunkler sind; die Fühler sind schon vom 2. Gliede an geschwärzt, bei nitid. ist das 2. Glied immer rötlichgelb; die schwarze Färbung der Schenkel erstreckt sich fast bis zum Knie. Die Fld. sind gestreckter und flacher, die Streifen weniger stark punktiert; die Mikroskulptur ist viel stärker als bei nitid., wodurch die Fld. weniger glänzend sind; beim ♂ sind die Fld. wenigstens in der apikalen Hälfte deutlich genetzt, beim ♀ erstreckt sich die Netzung bis zur Basis. Durchschnittlich etwas kleiner als nitid., 4-5 mm. — Eine Art des Alpengebietes, die auch in den deutschen Alpen häufig ist und bis zu den Schneegrenzen emporsteigt. — Zur Nomenklatur und Beschreibung vgl. Prof. Dr. Müller, Triest, in Boll. d. Soc. Ent. Italiana, Anno 63, 1931, p. 34 sq.

Anm.: Var. *pseudonitidulum* Rtt., die in F. G. erwähnt wird, steht im W. K. als Synonym bei B. dalmatinum ssp. fraxator Mén. mit der Patriaangabe: Kaukasus; hat also mit der deutschen Fauna nichts zu tun.

117. *Bembidion monticola* Strm. ist in Deutschland in den Alpen und im Mittelgebirge bis zum Sauerland und Harz weit verbreitet; weder in der norddeutschen Tiefebene noch in Ostpreußen konnte diese Art bisher festgestellt werden. Aber es liegen Stücke aus Dänemark (Esbjerg in Jütland) und Nordpolen (südlich von Wilna) vor, Kol. Rdsch. 15, 1929, 31; auch in Südfinnland ist die Art gef. worden, Notul. Ent. X, 1930, 74. Sie kommt in Laubwäldern an steinigen verschotterten Bachufern mit lehmigem Untergrund vor (Meyer i. l.). — Nach den polnischen Stücken ist die Rasse (subsp.) *Makolskii* Net. beschrieben, bei der die Innenseite der Schenkel dunkel gefärbt ist, während bei der f. typ. die Beine in der Regel ganz gelb sind, höchstens an den Knien etwas dunkler erscheinen, Kol. Rdsch. 15, 1929, 32.

117. *Bembidion geniculatum* Heer (Redtenbacheri Dan.) (U.-G. Peryphus Steph.) wird als ab. von atrocoeruleum Steph. angeführt, unterscheidet sich aber von dieser Art durch die gerade Hsch.-Basis und gehört deshalb in die tibiale-Gruppe. Der Unterschied von tibiale liegt in der weiten, quergestreckten Maschung der Fld.; von complanatum Heer verschieden durch geringere Größe, 4,5-5,5 mm, und die hinten mehr gerundeten Fld. Die Schenkel sind bis auf die äußerste Spitze dunkel, die Schienen wenigstens zum Teil rötlichgelb. Die Färbung der Oberseite dunkelerzgrün. — Gebirge Mitteleuropas, Kaukasus. In den süd- und mitteldeutschen Gebirgen überall verbreitet, s. Verbreitungskarte, Ent. Bl. 11, 1915. — Zur Nomenklatur vgl. Müller, Boll. d. Soc. Ent. Ital. 63, 1931, 35.

117. *Bembidion complanatum* Heer (U.-G. Peryphus Steph.) gehört auch zur tibiale-Gruppe, bei der die Hsch.-Basis nicht oder kaum abgeschrägt ist, so daß die Hinterecken recht- oder sogar etwas spitzwinklig vortreten. Unterscheidet sich von tibiale besonders durch die sehr weitmaschige Netzung der Fld., die Maschen noch

weiter als bei fasciolatum und wenig breiter als lang (bei tibiale sehr engmaschig genetzt, die Maschen viel breiter als lang). An den Fühlern nur das Basalglied rötlich, Taster schwarz, Beine dunkel. Fld. sehr stark gestreift, hinten mehr zugespitzt als bei tibiale und Redtenbacheri, bläulichgrün oder mehr dunkelolivengrün mit bräunlichem Anflug. 5,2-6,5 mm. — Alpen, Pyrenäen; in den bayerischen Alpen, z. B. im Gebiete des Watzmann, im Wimbachtal usw. (Dr. Arnold und Horion leg.); bei Reutte in Nordtirol, Knabl leg., Ent. Bl. 18, 1922, 32. Dr. Ihssen meldet eine Anzahl bayer. Fundorte, Beitr. I.; schon von Daniel für die bayer. Alpen gemeldet, Dr. Neresheimer leg., Münch. Kol. Zeitschr. I, 1902/03, 259.

117. *Bembidion longipes* Dan. (U.-G. Peryphus Steph.) hat mit tibiale die nicht abgeschrägte Hsch.-Basis gemeinsam, unterscheidet sich aber von tibiale durch die Größe, 6-7,5 mm, und besonders durch die langen Schläfen, die nach hinten nur schwach verengt und daher vom Halse nur in sehr flacher Rundung abgesetzt sind. Fühler und Beine sind sehr schlank, das 3. und 4. Fühlerglied gleich lang. Färbung wie bei tibiale. — Alpen, Pyrenäen. In den bayerischen Alpen, z. B. Eiskapelle am Watzmann (Dr. Arnold leg.); mehrere bayer. Fundorte, Bay. Beitr. I.; schon von Daniel für die bayer. Alpen gemeldet, Münch. Kol. Zeitsch. I, 1902/03, 259.

117. *Bembidion coeruleum* Serv. (U.-G. Peryphus Steph.) steht als var. bei fasciolatum Duft. und wird heute als selbständige Art geführt. Die Färbung ist ausgesprochen blau, glänzend, nicht olivgrün oder dunkelmetallisch, ohne jede bräunliche Beimischung. Die Schultern sind breit verrundet, daher weniger hervortretend. Die Hsch.-Basis meist deutlich punktiert, die Fld. außen und an der Spitze feiner gestreift; der Schulterrand an der Basis der Fld. reicht nach innen meist nur bis zum 5. Fld.-Streifen, während bei fasciolatum und seinen Rassen das Ende des Schulterrandes meist zwischen dem 5. und 4. Dorsalstreifen liegt. 6-7 mm. — Mittelmeergebiet, Kaukasus, Kleinasien. In Deutschland nicht sicher nachgewiesen. Die Meldung für Württemberg, I. 252, ist zurückgezogen, von der Trappen i. l. K. Daniel schreibt in Münch. Kol. Zeitschr. 1902, p. 16, daß er ein sicheres deutsches Stück kenne, aus Dresden. Auch diese Angabe muß bezweifelt werden; coeruleum gehört der mediterranen und nicht der mitteleuropäischen Fauna an.

117. *Bembidion ascendens* (Dan.) Müll., steht in F. G. als var. bei fasciolatum, ist aber nach Müller, Boll. d. Soc. Ent. Ital. 73, 1931, 36, eine selbständige Art. Die Färbung der Fld. ist grünlich oder olivenfarbig mit bräunlichem Schimmer, aber die braune Färbung tritt vor der Spitze nicht in einer helleren Makel hervor. Die Schultern treten nicht deutlich hervor, sondern sind breiter verrundet. Die Seitenrandkehle des Hsch. ist breiter als bei fasciol. Im Durchschnitt größer als fasciol., 6-7,5 mm. — Alpen, Karpathen, Deutsches Mittelgebirge (nach Müller, Best.-Tab. S. 74.

117. Kurze Bestimmungstabelle der auch in Deutschland vorkommenden Arten der Abt. *Daniels Net.*[1]) der U.-G. Peryphus Steph. (*fasciolatum-tibiale*-Gruppe) nach Müller, l. c. S. 74 ff.

[1]) Den Namen Daniela Net. hat E. Strand in „Bembidionetolitzkya" umgeändert, Acta Universitatis Latviensis 1929, 20, p. 25.

1 Hsch.-Basis gegen die Hinterecken deutlich abgeschrägt, letztere schwach stumpfwinklig bis rechtwinklig. Hsch. meist kleiner und an der Basis schmäler 2
— Hsch.-Basis nicht oder kaum abgeschrägt, Hinterecken meist größer und schärfer, recht- oder etwas spitzwinklig vortretend 5
2 Fld. lang zugespitzt. Die Netzung des Hsch. in der Mitte meist undeutlich oder fehlend 3
— Fld. am Ende breit verrundet. Hsch. überall deutlich genetzt 4
3 Sehr schmale Seitenrandkehle des Hsch., weniger verrundete Schultern; die bräunliche Färbung der Fld. tritt hinten schärfer hervor; kleinere Form, 5,5-6 mm . . . . . *fasciolatum* Dft.
— Breitere Seitenrandkehle des Hsch. Fld. hinten nicht heller durchschimmernd; größere Form, 6-7,5 mm . . . . . *ascendens* Dan.
— Ausgesprochen blau, glänzend etc. 6-7 mm . . . (*coeruleum* Serv.)
4 Fld. rötlichbraun, gegen die Spitze und an den Seiten grünlich; 5-5,5 mm *conforme* Dej.
— Einfarbig blauschwarz; 4-5 mm . . . . . *atrocoeruleum* Steph.
5 Schläfen lang. Fühler und Beine sehr schlank; 3. und 4. Fühlerglied gleichlang. 6-7,5 mm . . . . . *longipes* Dan.
— Schläfen kurz. Fühler und Beine weniger schlank; das 4. Fühlerglied deutlich kürzer als das 3. Kleinere Arten 6
6 Fld. engmaschig genetzt, die Maschen viel breiter als lang; die Spitze der Fld. verrundet. 4,5-6 mm . . . . . *tibiale* Dft.
— Fld. weitmaschig genetzt, die Maschen schwach quergestreckt oder fast wabenartig 7
7 Fld. hinten mehr zugespitzt, sehr weitmaschig, fast wabenartig genetzt. 5,2-6,5 mm . . . . . *complanatum* Heer.
— Fld. hinten mehr verrundet, Maschen der Netzung deutlich quergestreckt. 4,5-5,5 mm . . . . . *geniculatum* Heer (Redtenbacheri Dan.)

117. *Bembidion oblongum* Dej. (U.-G. Peryphus Steph.) wird als var. von ripicola Duf. angeführt, ist aber selbständige Art. Fld. blau, grün oder erzfarben mit 4 deutlichen, rötlich- oder bräunlichgelben Flecken (ripicola hat nur 2 Schulterflecken, testaceum ganz bräunlichgelbe, undeutlich heller gefleckte Fld.), die bei starker Ausdehnung nur eine dunkle Kreuzzeichnung frei lassen. Fühler gewöhnlich schon vom 3. Gliede an verdunkelt, Schenkel oft schwärzlich. Hsch. ohne Postangularfältchen. 4,6-5,1 mm. Unter Geröll an Flußufern. — Subsp. *tergluense* Net. ist eine kleinere Rasse mit größeren, bräunlichgelben Flecken und einer schmalen, erzfarbigen Kreuzzeichnung auf den Fld.; der Hsch. ist länger. — Subsp. *Lomnickii* Net. hat ebenso gefärbte Fld., aber der Körper ist größer wie die Stammform, meist sind auch die Beine lichter gefärbt. — Die Stammform kommt vor in Südeuropa, stellenweise auch in Mitteleuropa (Müller, l. c. S. 82). Everts gibt in „Naamlijst", Zutphen, 1925, Deutschland als Fundort an; ein sicherer deutscher Fundort für die Stammform ist mir nicht bekannt geworden. — Subsp. *tergluense* Net., die Müller nur aus den julischen Alpen bekannt war, ist an verschiedenen Stellen in Oberbayern gef. worden, Dr. Ihssen in Bay. Beitr. I. — Subsp. *Lomnickii* Net. findet sich längs des Karpathenvorlandes von Tschechisch-Schlesien bis Siebenbürgen. Die Abgrenzung gegenüber ssp. tergluense Net. ist noch nicht ganz geklärt, Netolitzky i. l.

Th. v.Wanka hat die Art bei Teschen gefunden, Ent. Bl. 16, 1920, 203; sie könnte also wohl auch in den deutsch-schlesischen Gebirgen vorkommen.

Anm.: *Bemb. ripicola* Duf. ist eine westmediterrane Art, die in Deutschland nicht vorkommt.

117. *Bembidion testaceum* Duftsch. (U.-G. Peryphus Steph.) ebenfalls als var. von ripicola angeführt, aber selbständige Art. Fld. bräunlichgelb, schwach grünlich schimmernd, undeutlich heller gefleckt. Die 3 ersten Fühlerglieder und die Beine vollkommen hell gefärbt. Bei der seltenen ab. *obscurum* Redt. sind die Fld. dunkel mit bläulichem Metallschimmer, vor der Spitze düster rotbraun gefleckt, die Schultermakel kaum erkennbar. 4,5-5,5 mm. — Europa, Kleinasien. — In ganz Deutschland, mit Ausnahme der Ost- und Nordseegebiete, häufig an Flußufern, Verbreitungskarte von Netolitzky: Ent. Bl. 20, 1924.

118. *Bembidion modestum* Fabr. (U.-G. Peryphus Steph.) gehört in die Nähe von *decorum* Panz., weil der Hinterkopf neben den Stirnfurchen ± deutlich punktiert ist; Hsch. ohne Postangularfältchen. — Außer dem Norden und Osten in ganz Deutschland, Verbreitungskarte von Netolitzky: Ent. Bl. 10, 1914.

118. *Bembidion bisignatum* Mén. = *B. terminale* Heer.

118. *Bembidion saxatile* Gyll. ist ein halobionter Meeresstrand-Bewohner, der in seinem deutschen Vorkommen auf die Küste der Ostsee beschränkt ist, s. Verbreitungskarte von Netolitzky und Meyer, Ent. Bl. 30, 1934, H. 2. Im deutschen Binnenlande kommt die Art nicht vor. — Dasselbe gilt von *B. normannum* Dej., das in Deutschland bisher nur an der Nordseeküste gef. wurde und im Binnenlande fehlt.

118. *Bembidion Andreae* Fbr. kommt in der typischen Form (Fühler mit wenigstens 3 rötlichgelben Basalgliedern, Taster und Beine einfarbig rötlichgelb) nach Müller, l. c. S. 96, nur in Andalusien, Algier und Südfrankreich vor; nach dem W. K. in Italien und dem westlichen Mittelmeergebiet. Den deutschen Meldungen für diese Art (z. B. Thür., Rapp I. 41; Württ. I. 252 usw.) muß man deshalb sehr skeptisch gegenüberstehen; vielfach werden ± immature femoratum für echte Andreae gehalten.

118. *Bembidion Andreae* subsp. *Bualei* Duv. (nicht ab.). Das vorletzte Palpenglied ist dunkler als die Fühlerbasis, meist deutlich geschwärzt; Fühler mit 3 rötlichgelben Basalgliedern, Schenkel häufig verdunkelt mit gelblicher Spitze. Fld. mit breiter, metallisch blauer oder grüner Zeichnung und 4 scharf hervortretenden, gelben Makeln; die Spitze ist stets metallisch gefärbt. 4,5-5,2 mm. — Eine mitteleuropäische Gebirgsrasse (W. K.: E. c. mont.); nach Müller, l. c. S. 95, besonders typisch in der Bukowina, Galizien, Bosnien, Steiermark, auch in den Pyrenäen, bei Lyon und in England. Aus Deutschland bisher sicher nur aus Oberbayern gemeldet, wo die Rasse überall in den Bergen vorkommt. Bay. Beitr. I. Die übrigen deutschen Meldungen beziehen sich wahrscheinlich auf B. femoratum oder auf die folgende Rasse.

Zu Bemb. Andreae F. wird im W. K. *anglicanum* Shrp. als selbst. Subsp. angeführt mit der Patria-Angabe: England, Deutschland. Prof. Netolitzky schreibt dazu, daß er nach Prüfung der Typen von B. anglicanum Shp. überzeugt ist, daß der Name als Synonym zu B. Andreae subsp. Bualei Duv. zu stellen ist, wie es schon von Reitter in F. G. geschehen ist.

118. Bembidion Andreae subsp. *cruciatum* Dej. (cruciatum Schiödte, polonicum J. Müll., nach Netolitzky i. l.). Prof. Müller-Triest gibt in Col. Centr. 5, 1930, 1 folgende Beschreibung: In der Färbung am ehesten mit ssp. Bualei, in der Fld.-Form und Schulterbildung mit femoratum übereinstimmend. Von Bualei durch schmälere, mehr parallelseitige, oben stark abgeflachte Fld. und schmäler verrundete, daher deutlich markierte Schultern verschieden; außerdem ist die dunkle Querbinde schmäler, weniger intensiv geschwärzt, meist bräunlich mit schwachem, grünlichem Schimmer. Palpen meist leicht geschwärzt, selten gelb. Von B. femoratum durch die in großer Ausdehnung helle Fühlerbasis und weniger ausgedehnte, dunkle Kreuzzeichnung der Fld., sowie hellere Schenkelzeichnung zu unterscheiden; die 3 ersten Fühlerglieder sind vollkommen gelb. 4-5,2 mm. — Diese Rasse ist von Prof. J. Makolski-Warschau in Polen und Westrußland gef. worden, Col. Centr. l. c.; Prof. Netolitzky hat sie schon 1923 bei Göhren auf Rügen gef., i. l.; Dr. Arnold hat sie festgestellt aus Material, das er im Aug. 1931 am Strande bei Warnemünde gesammelt hat, i. l.; Dr. Franck aus Material von Travemünde, Benick leg., und von Danzig, Kniephof leg., i. l.; die Rasse ist früher vielfach für ssp. Bualei gehalten worden.

118. *Bembidion femoratum* Sturm wird in F. G. als var. von Andreae angeführt, ist aber gute Art. An den Fühlern sind höchstens $2^1/_2$ Basalglieder gelbrot, die Taster größtenteils schwarz, die Schenkel meist verdunkelt. Vorderkörper meist deutlich erzfarben, die kreuzförmige Fld.-Zeichnung mit schwachem Metallschimmer. Hsch. und Fld. durchschnittlich schmäler als bei Andreae, die Schultern stärker vortretend. 4,5-5 mm. — Nord- und Mitteleuropa, Westasien. — Verbreitung in Deutschland wie bei Andreae in F. G. angegeben.

119. *Bembidion distinguendum* Duv. (U.-G. Peryphus Steph.) gehört hinter ustulatum L. Der 7. Fld.-Streif ist zwar fein, aber meist bis zur Spitze der Fld. deutlich ausgebildet (bei femoratum meist völlig erloschen). Wenigstens das vorletzte Palpenglied schwarz, bei ustul. meist die Palpen rötlich gelb. Hsch.-Basis vor der Mitte ± deutlich quer eingedrückt und kaum punktiert, fast glatt, bei ustul. deutlich punktiert und nie eingedrückt. Fld. mit feineren Punktstreifen und nur mikroskopisch fein genetzt, bei ustul. sind die Fld. grob gestreift und deutlich querriefig genetzt. Fleckung und Kreuzzeichnung der Fld. scharf markiert. Fühler meist schlanker als bei den verwandten Arten, schwärzlich, mit 2-3 helleren Basalgliedern, das 4. Glied ebenso lang wie das 3. — Subsp. *Siebkei*

J. Müll., die bisher nur aus Skandinavien bekannt ist, hat noch feinere Punktstreifen, aber deutlichere Chagrinierung; Flecken und Zeichnung der Fld. weniger scharf markiert, ähnlich wie bei testaceum. — Nach Müller, l. c. S. 94, kommt distinguendum in Tirol, Kärnten und Elsaß vor; nach dem W. K. in Deutschland, Tirol und Kärnten. Da es sich um ein Gebirgstier handelt, müssen die älteren deutschen Angaben (Andreae ab. distinguendum) erneut überprüft werden. Die Angaben für Hamburg (Verh. 18, 16) und Lübeck (Ent. Bl. 20, 1924, 153) beruhen nach Dr. Franck wahrscheinlich auf Verwechslungen mit concinnum oder cruciatum. Auch die Angabe für Nassau (Frankfurt a. Main, Ent. Bl. 26, 1930, 151) ist unsicher. Dagegen könnte die Meldung für Schlesien (bei Liegnitz, Jahresh. 4, 1911, 7) zu Recht bestehen, da die Art nicht nur im Alpenvorland, sondern auch in den tschechisch-polnischen Karpathen gef. wurde, Netolitzky i. l. In Oberbayern ist die Art mehrfach bei Ramsau/Berchtesgaden und bei Eschenlohe von Dr. Arnold und Horion gef. worden. Dr. Ihssen meldet zahlreiche Fundorte aus Südbayern, Bay. Beitr. I.

119. *Bembidion cribrum* Duv. soll um 1875 zweimal im Thüringer Wald (Kellner und Strübing) gef. worden sein, Rapp I. 44. Neuere Funde sind nicht bekannt geworden. Es kann sich bei diesen alten Angaben nur um Fundortsverwechslungen oder Fehldeterminationen (Verwechslungen mit besonderen Stücken des Millerianum) handeln. B. cribrum, das nur aus Südfrankreich, Süditalien und Nordafrika bekannt ist, gehört nicht zur deutschen Fauna, Netolitzky i. l.

119. *Bembidion ustulatum* ssp. *pseudoustulatum* J. Müll. (Netolitzky i. l.) hat vollkommen ausgebildete Hautflügel, die am Ende umgeschlagen sind. Die Palpen sind dunkler, besonders das vorletzte Palpenglied größtenteils schwärzlichbraun; die Fld. sind flacher, mehr parallelseitiger, mit weniger stark verrundeten Schultern und schwächeren Punktstreifen. Die letzteren Merkmale erinnern sehr an distinguendum, doch ist bei pseudoust. der Hsch. gewölbter, meist auch breiter, und vor allem ist die Mikroskulptur der Fld. viel dichter, fein querriefig. (Beschr.: Kol. Rdsch. 20, 1934, 56). — Von Makolski-Warschau an mehreren Stellen der polnischen Ebene allein, nicht vermengt mit ustulatum (Makolski i. l.) gef. Dr. Arnold meldet, daß er die Rasse in der Grenzmark bei Schwerin a. d. Warthe festgestellt hat; auch ein rheinisches, bei Aachen gef. Exemplar zeigt ausgebildete Hautflügel, Dr. Arnold i. l. — Nach Prof. Netolitzky könnte es sich bei dieser makropteren Form von ustulatum vielleicht um eine geographische Rasse (Subspecies) handeln, die im deutschen Tiefland vorherrschend ist, deren geographische Grenzen gegenüber ustulatum aber noch festzustellen sind.

119. *Bembidion glaciale* Heer = *B. pyrenaeum* (Dej.) subsp. *glaciale* Heer. In den deutschen Alpen ist bisher nur die ssp. glaciale festgestellt worden. Die Nominatform mit schmälerem, stark herzförmigem Hsch., der an der Basis viel schmäler ist als am Vorderrande (Müller, l. c. S. 99), kommt in den Pyrenäen und Westalpen vor, reicht

aber weit in die Westalpen hinein; in Vorarlberg kommen schon Stücke vor, die dem pyrenaeum näher stehen als der ssp. glaciale, Netolitzky i. l. Vielleicht können solche Übergangsformen auch im Allgäu festgestellt werden.

119. *Bembidion latiplaga* Chd. (U.-G. Emphanes Motsch.) ist nächstverwandt an minimum F. und besonders durch die Färbung leicht zu unterscheiden. Die Basalhälfte der bräunlichen, grünlich metallschimmernden Fld. ist größtenteils bräunlichgelb, im hinteren Drittel ein großer heller Fleck. Fld. ziemlich gewölbt, mit 7 starken, gegen die Spitze verlöschenden Punktstreifen. Hsch. sehr stark herzförmig, auf der Basis ± stark punktiert, das Fältchen in den Hinterecken rudimentär oder ganz fehlend (bei minimum vorhanden). Stirnfurchen parallel, auf den Clypeus nicht verlängert wie bei minimum. Taster, Fühler und Beine in größerer Ausdehnung als bei minimum, oder ganz gelbrot. 2,5-3 mm. — Die Art galt bisher als mediterran, aber Prof. Makolski hat bei Warschau auf einem Ziegeleigelände 3 Ex. dieser Art gef., det. Netolitzky, Makolski i. l.

120. *Bembidion normannum* Dej. ist ein halobiontes Meeresstrandtier, das in Deutschland bisher nur an der Küste der Nordsee gef. wurde; es kommt nicht im Binnenlande (Bayern, Württemberg) vor.

120. *Bembidion quadriguttatum* F. = *B. Genei* (Küst.) subsp. *Illigeri* Net.

120. Bembidion laterale Dej. = *B. callosum* Küst. Bisher nicht in Deutschland gef., s. Bay. Beitr. I., eine westmediterrane Art.

120. *Bembidion quadripustulatum* Serv. Nach den Feststellungen von Andrewes bleibt dieser Name; die Änderung in B. quadriguttatum Oliv. (Müller, W. K.) fällt wieder fort, Netolitzky i. l.

120. *Bembidion tenellum* Er. (pseudotenellum Net.) (U.-G. Emphanes Mots. wie minimum F., nicht U.-G. Lopha Steph.). Unter diesem Namen sind von den Autoren 2 verschiedene Arten beschrieben worden, die beide in Deutschland vorkommen. Hans Wagner, Berlin, hat in einer schwierigen Untersuchung die Frage geklärt: Col. Centr. 5, 1930/31, 19 ff. Tenellum Er. ist an vielen Stellen in der Mark Brandenburg, in Thüringen, bei Magdeburg und Leipzig gefangen worden, aber nur an salzhaltigen Stellen, so daß es sich um eine halophile, wenn nicht gar halobionte Art handelt. Die Färbung dieses echten tenellum ist schwärzlich mit ± lebhaftem, irrisierendem Glanz, nur sehr selten macht sich ein schwacher Metallglanz bemerkbar. Die Apikalfärbung der Fld. ist normalerweise trüb bräunlichgelb, die Präapikalmakel in unscharfer Begrenzung namentlich gegen die Spitze hin, meist etwas heller gelb getönt, nicht selten ist sie nur verloschen angedeutet, seltener fehlt sie vollkommen (ab. *atratum* Hornung = *moeoticum* Kolen.). Die Hinterecken des Hsch. sind stumpfwinklig abgeschrägt. Die Stirnfurchen laufen zwischen den Augen parallel und setzen sich in zwei feinen, konvergierenden Schräglinien bis auf den Clypeus fort, während sie bei minimum an der Trennungslinie zwischen Stirn und Clypeus nach parallelem Verlauf ganz aufhören, so daß der Clypeus ganz frei von Furchen ist. 2,3-2,8 mm. —

Zu den obengenannten deutschen Fundorten kann man wohl hinzusetzen: Bei Lübeck, an der Trave, Dr. Gusmann leg., Hamb. Verh. 19, 1926/27, 1, und Mecklenburg, bei Rostock und Ribnitz, Nürnberg leg., i. l., da es sich dort auch um salzhaltigen Boden handelt; die anderen deutschen Angaben für B. tenellum Er. (z. B. Rheinland, Röttgen S. 37; Schlesien, Gerhardt S. 11 und Jahresh. 14, 1924, 44; Thüringen [teilweise], Rapp I. 47) müssen überprüft werden, ob es sich nicht um die folgende Art handelt.

120. *Bembidion azurescens* Wagner (tenellum auct., Gglb., Netol., Müller, nec Er., tenellum ab. azureszens D. Torre) hat die Oberseite, namentlich die Fld. stets lebhaft metallisch glänzend, schwarzblau bis schwarzgrün; Fld. nur an der äußersten Spitze gebräunt, so daß die Präapikalmakel fast immer in schärferer Begrenzung ganz auf dunklem Grunde steht; sie zeigt ein lebhaftes orange- bis ockergelb, sie ist häufig reduziert, aber selten ganz erloschen (f. impunctata). Die Basis des Hsch. ist vollkommen geradlinig, die Hinterecken sind nicht abgeschrägt, sondern scharf rechtwinklig bis schwach spitzwinklig. Die Stirnfurchen sind bereits zwischen den Augen nach vorn konvergierend und auf den Clypeus in gleicher Richtung fortgesetzt. 2,5-2,8 mm. — In Oberbayern bei Eschenlohe, am Ufer der Loisach, Juni 1934, von Dr. Arnold und Horion in Anzahl gef. Meyer gibt folgende Fundorte an, von denen Belegstücke im Dresdener Museum sind: Hessen, Sachsen, Bayern, Württemberg. Hartmann meldet in Bad. Mitt. 1926, H. 4, S. 52, B. tenellum ab. triste Schils. aus Genist am Rheinufer bei Märkt i. Baden, was sicher, da keine Salzstelle, auf diese Art zu beziehen ist. Auch die Stücke von B. tenellum, die Röttgen aus der Rheinprovinz meldet (S. 37), werden azurescens Wagner sein, da sie nicht an Salzstellen gef. sind.

121. *Bembidion Clarki* Dawson = *B. transparens* Gebl. mit der subsp. *Clarki* Daws. Unterscheidet sich von B. assimile nicht nur durch den breiteren, sondern vor allem durch den glänzenderen Hsch., der viel schwächer genetzt, in der Mitte ebenso glänzend ist wie die Fld. Die Nominatform hat die Fld. mit feineren und kürzeren, außen fast erloschenen Punktstreifen, grünlichschwarz, mit einer großen, weit nach innen reichenden Präapikalmakel, oft ist auch die Spitze bräunlichgelb; sehr selten ist die Makel verkleinert oder ganz erloschen: ab. *contaminatum* J. Sahlb. — Bei der subsp. *Clarki* Daws. sind die Punktstreifen der Fld. ziemlich kräftig, eine Präapikalmakel ist höchstens schwach angedeutet, wohl aber bisweilen die Spitze bräunlich oder rötlich durchschimmernd; selten sind die Fld. ganz bräunlichrot. 3-3,3 mm. — Die Stammform kommt nach Müller, l. c. S. 64, in Nordeuropa und Westsibirien vor; die subsp. in England, Nordfrankreich und Dänemark. Aus Deutschland ist die subsp. *Clarki* gemeldet aus Mark Brandenburg, wo sie an einer sumpfigen Stelle bei Finkenkrug zahlreich unter Weidenlaub gesammelt und aus diesem gesiebt wurde, Ent. Mitt. 4, 1915,

308; aus Pommern und Ostpreußen, D. E. Z. 1915, 109, und Col. Centr. 2, 1927, 239. Aus Ostpreußen ist auch die Stammform bekannt, s. Netolitzky in Schriften d. phys.-ökon. Ges. Königsberg, 1916, S. 69, und Bercio i. l.

122. *Bembidion Neresheimeri* J. Müller (U.-G. Philochthus Steph.) ist zwischen Mannerheimi und guttula einzureihen. Von Mannerh. unterschieden durch schlankere, weniger ovale, ± irrisierende Fld. (wie bei guttula oder assimile), schlankere Fühler und Tarsen; K. und Hsch. stärker chagriniert und daher etwas matter, das 1. Fühlerglied ist deutlich heller gefärbt. Von guttula unterschieden durch meist ungefleckte Fld., die gröber punktiert gestreift sind; Hsch. entschieden breiter; die Hautflügel sind stark reduziert, während gutt. wohl ausgebildete, umgeschlagene Hautflügel hat. Der Penis von Neresheimeri ist in der Seitenansicht gegen gutt. länger ausgezogen, schlanker; gegen Mannerh. an der Spitze dicker und stärker abgerundet. — Beschr. mit Abbildungen: Col. Centr. 4, 1929/30, 101 f. — Mark Brandenburg bei Groß-Machnow in einem stark mit Schilf überwucherten, moorigen Sumpfgebiet; auch an anderen Stellen der Mark gef., Col. Centr. 5, 1930, 220.

122. *Bembidion iricolor* Bed. (U.-G. Philochthus Steph.) dem lunulatum Fourcr. am nächsten stehend und vor ihm einzufügen. Der 7. Fld.-Streif fehlt (Unterschied von biguttatum). Hsch. nur am Vorder- und Hinterrande genetzt, die Scheibe spiegelglatt. Fühler sehr schlank; die Fld. feiner punktiert gestreift mit schwach irrisierendem Glanz, äußerst fein und eng quer gerieft, nur mikroskopisch sichtbar. Größer als lunulatum, 4,5-5,5 mm. — An den Küsten des Mittelmeeres und des Ozeans; halobiont. An der holländischen Nordseeküste an mehreren Stellen gef. (Everts, Col. Neerl. I. 61) und deshalb wohl auch an der deutschen Nordseeküste und auf den friesischen Inseln zu finden. (S. Anhang am Schlusse dieses Buches!)

122. *Bembidion inoptatum* Schaum ist bisher nicht aus Deutschland bekannt; die nördlichsten, bisher bekannt gewordenen Fundorte liegen im Süden von Mähren und im Norden von Niederösterreich, Meyer i. l.

122. Gattung *Ocys* Steph. = Untergattung von *Bembidion* Latr.

123. Bembidion (Ocys) quinquestriatum subsp. *reticulatum* Net. hat die Fld. mit deutlich stärkerer und netzmaschiger, nicht querriefiger Mikroskulptur; Dorsalstreifen feiner, der 6. oft kaum mehr erkennbar. — Am Rande der Ostalpen (Österreich usw.); vielleicht auch in Oberbayern aufzufinden. — Verbreitungskarte von Netolitzky, Ent. Bl. 19, 1923.

123. Gattung *Cillenus* = Untergattung von *Bembidion* Latr.; die Art heißt also: *Bembidion laterale* Sam.

124. *Tachys gregarius* Chaud. = *T. micros* Fisch.

Tachys scutellaris Steph., non *Germ.*

125. *Tachys sexstriatus* var. *tetragraphus* Rtt. = *T. sexstriatus* var. *bisbimaculatus* Chevr.

126. *Aëpus marinus* Ström. Die Gattung Aëpus Sam. gehört zur Tribus Trechini und unterscheidet sich von den anderen Gattungen dadurch, daß die Fld. nicht den ganzen Hinterleib bedecken und nur so lang sind wie K. und Hsch. zusammen; jede Fld. ist einzeln abgerundet; die Hinterschenkel sind an der

Innenseite behaart. — K. groß, ebenso breit wie der herzförmige Hsch., mit 2 tiefen Scheitelgruben. Augen klein und flach. Die Schläfen lang. Oberlippe tief ausgerandet. Vorletztes Tasterglied etwas länger und viel dicker als das Endglied. Hsch. flach, mit einer tiefen Mittellinie. Fld. flach, mit ziemlich parallelen Seiten, ungeflügelt, mit einer Reihe kleiner Punkte, in denen kurze Haare stehen. Beim ♂ sind die 2 letzten Glieder der Vordertarsen schwach verbreitert, das 4. Glied trägt einen langen, gekrümmten Dorn an der Spitze. Blaßgelb, ungefähr 2 mm groß. — Halobionte Art, die am Meeresstrand, nur innerhalb der Gezeitenzone, unter Steinen oder auch in den pflanzlichen Flutrückständen vorkommt; während der Flut wird ihr Aufenthaltsort vom Wasser überspült. Am Meeresstrand der Nordsee in Dänemark, England, Schottland, Norwegen gef., noch nicht in Holland und Deutschland. (Auch an den Küsten des Kanals und des Atlantischen Ozeans.) Beschr. nach Everts, Col. Neerl. I. 63; zur Biologie und Verbreitung vgl. H. v. Lengerken, Die Salzkäfer der Nord- und Ostseeküste, Leipzig, 1929, S. 58 ff.

Aëpopsis (Jeann.) *Robini* Lab. unterscheidet sich von Aëpus marinus durch den gewölbten Hsch., der keine deutliche Mittellinie trägt. Die Fld. sind noch kürzer als bei marinus, zur Spitze etwas verbreitert, auf der Scheibe 2-3 große Punkte, in denen auffallend lange Haare stehen. In Größe und Färbung marinus gleich. — Kommt vielfach zusammen mit marinus vor am Meeresstrand der Nordsee in England und Schottland, im Kanal und am atlantischen Ozean. (Nach Everts und H. v. Lengerken, l. c.)

127. Untergattung *Trechoblemus* Gglbr. ist selbständige Gattung.

Untergattung *Lasiotrechus* Gglbr. ist selbständige Gattung.

129. *Trechus austriacus* Dej. Diese besonders aus den Gebirgen des Balkan und Italiens bekannte Art kommt in Deutschland außer in Bayern (Schilsky) sogar in der Mark Brandenburg vor, wo sie von Neresheimer und Wagner am Bahnhof Jungfernheide bei Berlin unter einem Haufen Ziegel- und Mauersteinen (unterirdische Hohlräume!) erbeutet wurde, Ent. Mitt. 9, 1920, 173. Ein zweiter Fundort in der Mark Brandenburg wird Col. Centr. 3, 1928/29, 51 mitgeteilt: in lehmig-sandigem Boden (Moränenausstich) bei Chorin unter schweren erratischen Blöcken oder tief unter dem groben Geröllkies des Hanges. Damit finden alte Mitteilungen von Weise, der ein Ex. bei Chorin unter einem Stein gefunden hatte, und von Erichson: „H. Stein teilte mir einige Ex. mit, die er bei Berlin gef. zu haben glaubt" (Ins. Deutschl. 1860, I., 639), ihre Bestätigung. An dem autochthonen Vorkommen dieser Art in der Mark kann kein Zweifel mehr bestehen.

129. *Trechus palpalis* Dej. = *Tr. cardioderus* Putz. Im W. K. ist cardioderus noch subsp. von subnotatus Dej., aber selbständige Art, s. Müller, Col. Centr. 5, 1930, 2.

130. *Trechus grandis* Gglb. nächstverwandt mit *constrictus* Schaum, aber durch bedeutendere Größe (5,5 mm) und viel längere Fühler verschieden, an denen das 2. Glied kürzer als das 3. und 4. ist. Hsch. quer herzförmig mit rechtwinkligen oder scharf nach außen vorspringenden Hinterecken. Fld. kurz und breit eiförmig, hinter der Mitte am breitesten, die 3 inneren Streifen mäßig tief und schwach punktiert, die äußeren allmählich feiner. (Nach Gangelb., K. M. I. 196.) — Alpine Art, die in Gesellschaft des constrictus vorkommt. Schilsky gibt Ostdeutschland als Patria an, was wenig wahrscheinlich ist; in Schlesien kommt die Art nicht vor: Scholz i. l., vielleicht in den bayerischen Alpen.

130. *Trechus constrictus* Schaum, *rotundipennis* Dft., *montanellus* Gem. sind bisher nicht in den bayer. Alpen gef. worden. Dr. Ihssen in Bay. Beitr. I.

130. *Trechus bescidicus* Rtt. = *Tr. montanellus* Gem.; wurde auch auf dem Glatzer Schneeberg gef., Ganglb. K. M. I. 194; im bayerisch-böhmischen Wald, am Arber und Plöckenstein, Stöcklein leg., Bay. Beitr. I.

130. *Trechus limacodes* Dej. hinter pulchellus Putz. einzufügen. Die kleinste rötlichgelbe Art. Rötlichgelb oder blaßgelb, Fld. oft etwas dunkler; Schläfen fast so lang wie der Längsdurchmesser der Augen; Fühler ziemlich kurz; Hsch. herzförmig, nach hinten stark verengt, mit scharf rechtwinkligen oder etwas spitzwinkligen Hinterecken, ziemlich breit aufgebogenem Seitenrande und tiefen Basalgrübchen. Fld. kürzer oder länger oval, an der Basis gerundet, ziemlich gewölbt, die 3 inneren Streifen tief, die äußeren allmählich schwächer und erloschen. In der Form des Hsch. und in der Zahl der deutlichen Fld.-Streifen sehr variabel. 2,3-3 mm. In den Alpen von Österreich, Steiermark, Kärnten und Salzburg. (Nach Ganglb., K. M. I. 199.) — Herr von der Trappen meldet den Fang von 4 Ex. dieser Art im Walde bei Teinach, Württ. I. 254, Dr. Fleischer det. et rev. Hoffentlich wird diese Art auch in den bayerischen Alpen aufgefunden.

130. *Trechus Pinkeri* Gglb. ist dem rotundipennis sehr ähnlich, aber durch kürzere Fühler, viel flachere Augen und weniger breite, daher länger erscheinende Fld., von alpicola namentlich durch die kleinen, flachen Augen verschieden. 3,5 mm. — In den Ostalpen (nach Ganglb. K. M. I. 197) Von M. Hüther in den bayer. Alpen (Untersberg) gef., was aber noch der Nachprüfung bedarf, Dr. Ihssen in Bay. Beitr. I.

132. *Pogonus litoralis* Dft. wird in F. G. im Kleindruck hinter P. chalceus erwähnt, unterscheidet sich von dieser Art durch die Größe, 7-8 mm; die Fühler sind kürzer, die mittelsten Glieder sind nur zweimal so lang wie breit (bei chalceus dreimal); der Hsch. ist weniger breit, vor der Mitte nur etwa 1 1/2 mal so breit wie lang, die Basis ist in der Mitte ± längsrunzelig punktiert; die Fld. sind länger, dreimal so lang wie der Hsch. (bei chalceus 2 1/2 mal), mit parallelen Seiten (bei chalceus ± oval), bis zur Spitze tief gestreift, in den Streifen ziemlich stark punktiert. Die Färbung ist ähnlich wie bei chalceus, einheitlich dunkel bronzefarbig oder grünerzfarbig, die Fühler mit schwärzlich erzfarbigem Wurzelglied, die übrigen Glieder gewöhnlich an der Wurzel, die Endglieder manchmal ganz rötlich; die Beine braunrot, die Schenkel gewöhnlich mit Bronzeschimmer, bisweilen ganz dunkel bronzefarbig. — Halobionte Art, die nicht nur im Mittelmeergebiet, sondern auch an den Küsten des Kanals und der Nordsee (England, Holland) vorkommt. Das Vorkommen in Holland beschränkt sich allerdings bis jetzt auf die Provinz Zeeland, der südlichste holländische Küstenstrich an der Scheldemündung (Everts, Col. Neerl. I. 66).

133. *Patrobus septentrionis* subsp. *relictus* Ner. et Wagn. unterscheidet sich von der Stammform dadurch, daß das Schulterzähnchen ein geringes außerhalb der Verlängerung des 5. Punktstreifens hart am feinen Basalrand der Fld. liegt und als kleines, aber deutliches Zähnchen an vorspringt. — Mark Brandenburg; im glazialen Endmoränengebiet von Chorin und am Liepnitzsee, Col. Centr. 2, 1927, 85 ff., wo Neresheimer und Wagner auch die anderen Rassen von

septentrionis beschreiben (subsp. serenus Gredl. und subsp. Bitschnaui Rtt.), die in den Alpen von Tirol und Kärnten gef. worden sind.

133. *Patrobus excavatus* subsp. *rufipes* Duft. durchschnittlich größer und robuster als die Stammform. Hsch. etwas breiter, an den Seiten stärker gerundet und vor den recht- oder spitzwinkligen Hinterecken stärker ausgeschweift. Die Episternen der Hinterbrust deutlich viel kürzer, nur wenig länger als breit, nach hinten wenig stark verengt. Fld. mehr eiförmig, Netzung der Fld.-Zwischenräume weitmaschiger. — Im nördlichen Voralpengebiet, auch bei Regensburg und in der Rhön, s. Roubal und Schauberger in Col. Centr. 3, 1928, 90.

136. *Calathus glabricollis* Dej. ist eine südeuropäische Art, die nicht im Elsaß vorkommt, auch nicht von Schilsky angeführt wird. Dafür aber kommt die westeuropäische Art *Calathus luctuosus* Latr. nach Schilsky im Elsaß vor, die mit glabricollis sehr nahe verwandt ist. Die Taster und Beine sind pechschwarz. Hsch. an der Basis nicht so breit wie die Fld., viel breiter als lang, nur nach vorn verengt, aber nicht so stark wie bei glabricollis. Fld. sind länger, hinten eiförmig zugespitzt, der Basalrand stark gebogen mit zahnförmig nach außen vorspringender Basalecke. Der dritte Fld.-Streifen mit 10-15 feinen Punkten. Schwarz, oft mit grünlichem Schimmer, Fld. des ♀ ziemlich matt. 10-13 mm (glabricollis 11-13 mm, nicht 11-16 mm). Nach Gangelb., K. M. I. 243.

136. *Calathus erratoambiguus* Verh. ist von C. Verhoeff, Bonn. in Ent. Nachr. 27, 1897, Nr. 21, beschrieben worden nach Stücken von Norderney, die anscheinend Bastardformen waren; daß C. erratus und C. ambiguus gute, genau trennbare Arten sind, zeigen die deutlichen Penis-Unterschiede. — Im W. K. ist der Name als der einer selbständigen Art angeführt.

138. *Laemostenus janthinus* Dft. ist bisher nicht in Bayern gef. worden, Bay. Beitr. I. Im W. K.: Krain, Kärnten, Bosnien. Gerhardt S. 29 meldet die Art von Mistek am Altvatergeb. in Tschechisch-Schlesien.

138. *Laemostenus terricola* Hbst. ist im W. K. nach Jeannel, Bull. Soc. Ent. France 1914, 235, von der Gattung Laemostenus abgetrennt und in die Gattung *Aechmites* Schauf. gestellt worden. Prof. Müller-Triest weist in Kol. Rdsch. 19, 1933, 219 ff. nach, daß Aechmites Schauf. nur eine Untergattung von Laemostenus ist und terricola Hbst. in die U.-G. *Pristonychus* Dej. gehört. Es bleibt also alles wie es schon in F. G. steht.

138. *Laemostenus terricola* var. *lithuanicus* Motsch. ist kleiner als die Stammform, kaum 13 mm lang, mit geraden Mittelschienen. — Wird aus Nassau (v. Heyden S. 33) und aus Holland (Everts, Col. Neerl. III. 24) gemeldet.

139. *Olisthopus glabricollis* Grm. ist eine mediterrane Art, die auch in Syrien und Kleinasien vorkommt (W. K.). In Bayern (Schilsky) bisher nicht gef., Bay. Beitr. I. Karl Stock meldet in Ent. Bl. 10, 1914, 290 die Art von der Nordsee-Insel Sylt (verglichen mit Stücken von Zentral-Italien und Mostar), anscheinend 1 Ex. Entweder handelt es sich um ein irgendwie verschlagenes Stück des glabricollis, oder um eine Form des rotundatus; auf alle Fälle gehört glabricollis Grm. nicht zur deutschen Fauna.

139. Gattung *Agonum* Bon. Reitter hat die Gattung Agonum in 3 Gattungen geteilt: Agonum, Europhilus und Platynus. Kuhnt und

manche andere sind ihm darin nicht gefolgt, wohl der W. K. Neuerdings tritt Prof. Dr. J. Müller (Kol. Rdsch. 20, 1934, 41) für die Vereinigung der 3 Gattungen zu einer (Agonum) ein, mit guten Gründen, da die Unterscheidungsmerkmale nicht ausreichend sind, um die generische Trennung zu rechtfertigen, was besonders auffällig bei Ag. antennarium und sordidum in die Erscheinung tritt. Die Namen Europhilus Chd. und Platynus Bon. haben also nur die Bedeutung von Untergattungen.

139. Untergattung *Agonum* s. str. Prof. Dr. Müller veröffentlicht in Kol. Rdsch. 20, 1934, 42 ff. eine neue Bestimmungstabelle der Untergattung Agonum s. str. *Agonum moestum* Dft. ist darin als selbständige Art aufgeführt mit folgender Gegenüberstellung zu viduum Panz.:

Dunkel bronzefarbig oder schwarz mit grünlichem Schimmer. Fld. gewöhnlich stärker konvex und hinten mehr zugespitzt; der 2. Dorsalpunkt fast immer am 2. Dorsalstreif gelegen, der 3. Dorsalpunkt von der Fld.-Spitze durchschnittlich weiter entfernt. 8-8,5 mm *viduum* Panz.

Schwarz, ohne Metallglanz. Fld. weniger gewölbt und weniger zugespitzt; der 2. Dorsalpunkt in der Mitte des 3. Zwischenraumes oder aber am 3. Dorsalstreif gelegen, der 3. Dorsalpunkt von der Spitze weniger weit entfernt. 7,5-8,5 mm . . . . . *moestum* Dft.

141. *Agonum atratum* Dft. ist für Bayern (München, Hüther leg.) sicher nachgewiesen, aber nicht auf salzhaltigem Boden, Bay. Beitr. I. Nach Gerhardt S. 32 in Oberschlesien und bei Breslau; zusammen mit viduum Panz. an sumpfigen Orten. (S. Anhang!)

142. *Agonum consimile* Gyll. (U.-G. Europhilus Chd.) ist bei gracile Gyll. einzufügen, unterscheidet sich von dieser Art durch geringere Größe (5-5,5 mm), breiteren Hsch. mit breit aufwärts gebogenen Hinterecken und mit großen Basalgruben; auf dem 3. Zwischenraum der Fld. sind nur 3-4 wenig deutliche Punkte vorhanden. Die Färbung ist manchmal vollkommen schwarz, manchmal mit dunklem Bronzeton. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 26.) — Ein sphagnobiontes Glazialrelikt, dessen Heimat nach dem W. K. Nordeuropa und Sibirien ist. Bei Celle (Lüneburger Heide) im Sphagnum der Torfmoore (D. E. Z. 1914, 405), Riehn leg., ebendort Heinemann und andere leg., Kranch. Ent. Jahrb. 25, 1916, 151 ff.; im Dobernschützer Moor (Prov. Sachsen), Ent. Bl. 14, 1922, 93, gef., F. van Emden und Dr. Reclaire leg. Wohl noch weiter in Deutschland verbreitet. Da die Art auch in Holland bei Hilversum (Everts, l. c.) gef. worden ist, wird sie auch im Rheinland (Hohes Venn) nicht fehlen.

143. *Agonum cyaneum* Déj. (Untergattung Platynus-Anchodemus Motsch.) wird in F. G. in einer Fußnote erwähnt, weil Reitter noch nicht aus Deutschland, sondern nur aus Tirol und Kalabrien bekannt. — Oben glänzend metallisch blau, unten blau-schwarz, Fühler, Taster und Beine schwarz. K. hinten nicht eingeschnürt. Hsch. wenig

breiter als der K., an den Seiten vorn schwach gerundet, hinter der Mitte mäßig ausgeschweift verengt, Hinterecken scharf rechtwinklig, auf der Scheibe mit tiefer winkliger Querfurche hinter dem Vorderrand und mit tiefer Mittelfurche. Fld. oblong, an den stark konvexen Schultern doppelt so breit wie der Hsch., nach hinten nur sehr wenig erweitert, tief und fast glatt gestreift, im 3. Zwischenraum mit 4 eingestochenen Punkten. 9-10,5 mm. (Nach Gengelb., K. M. I. 254.) — Die Art wurde schon vor 1902 in Oberbayern am Innufer bei Oberaudorf von Strasser gef., Münch. Kol. Zeitschr. I., 1902/03, 259; seitdem von vielen Sammlern am Ufer des Inn und auch der Salzach gef., Bay. Beitr. I., aber bisher nur an diesen beiden Flüssen, die in ihrem Oberlauf weit in Tirol hineinreichen, nicht am Ufer der Isar und Loisach.

144. *Stomis rostratus* Strm. ist um 1900 im Isartal bei München einmal gef. worden; seitdem nicht mehr, Bay. Beitr. I.

145. Gattung *Poecilus* Bon. = Untergattung von *Pterostichus* Bon.

146. *Poecilus marginalis* Dej. = *Pterostichus Koyi* (Germ.) subsp. *marginalis* Dej.

146. *Pterostichus subcoeruleus* Quens. (U.-G. Poecilus Bon.) ist eine Art, die nur in Südrußland und am kaspischen Meere vorkommt. Die Angaben Schilskys für Schlesien sind zu streichen oder auf *striatopunctatus* Duft. = *subcoeruleus* Schaum non Quens. zu beziehen, wie es schon von Reitter in F. G. (Ratibor) geschehen ist; die beiden von Letzner aufgestellten Aberrationsnamen sind so belanglos, daß sie im W. K. nicht mehr angeführt werden.

147. *Platyderus ruficollis* Marsh. und *rufus* Dft.; für beide liegen nur alte Angaben für Bayern vor; sind in neuerer Zeit nicht mehr in den bayer. Alpen gef. worden, Bay. Beitr. I.

150. *Pterostichus inquinatus* Sturm (U.-G. Pedius Mots.). Mit inaequalis Mrsh. sehr nahe verwandt, aber viel größer und dunkler gefärbt, pechschwarz. Fühler, Taster und Beine braunrot, Hsch. an den Seiten vorn stärker gerundet und hinten erst vor den Hinterecken ausgeschweift, vor der Basis nur in dem tiefen Längsstrich und in dessen Umgebung punktiert, Fld. etwas länger gestreckt und noch gröber punktiert gestreift, ihre Zwischenräume mit deutlicheren zerstreuten Pünktchen, die Seiten der Brust weitläufiger, die des Abdomens feiner und dichter punktiert. 9-10 mm. (Nach Ganglb., K. M. I. 271.) — Mitteleuropa, Östliches Mittelmeergebiet, nach Schilsky in Böhmen und in Österreich.

150. *Pterostichus cursor* Déj. (U.-G. Lagarus Chaud.) steht als var. bei *vernalis* Panz., ist aber eine selbständige Art, s. Müller: Kol. Rdsch. 19, 1933, 208. Die Mikroskulptur ist feiner und dichter, wodurch die Fld. einen schwach irrisierenden Schimmer bekommen. — Südeuropäische Art, die in Mitteleuropa nur an wenigen Stellen, besonders auf salzhaltigem Boden, vorkommt; Thüringen, Rapp I. 116.

151. *Pterostichus nigrita* var. *rhaeticus* Heer, eine Gebirgsrasse (W. K.: Schweiz, Piemont), die nach Ganglb., K. M. I. 275, sich nur durch sehr geringe Größe von der Forma typica unterscheidet. Auf dem Brocken im Sphagnum (Ent. Mitt. 3, 1914, 68); in Thüringen (Rapp I. 119); in Schlesien, Gerhardt S. 27.

152. *Pterostichus tarsalis* Apfelb. (U.-G. Argutor Steph.) nimmt in dieser Untergattung eine besondere Stellung ein gegenüber strenuus Panz. und diligens Strm. dadurch, daß die Episternen der Hinterbrust nur so lang wie breit und nach hinten wenig verengt und die Endglieder der Tarsen auf der Unterseite kahl sind. Sonst im Habitus strenuus und diligens sehr nahe nahestehend, besonders durch die Größe, 6-8 mm, und durch den herzförmigen Hsch., der jederseits nur mit einem Längseindruck versehen, vor der ganzen Basis dicht punktiert ist. Die Seiten der Vorderbrust sind unpunktiert. Fld. im 3. Zwischenraum mit 3 feinen Punkten. Die Streifen der Fld. sind fein eingeschnitten und undeutlich punktiert. Schwarz, Fühler und Beine dunkelbraun. — Diese im Balkan einheimische Art auch in der Mark Brandenburg (Neresheimer und Wagner leg., Ent. Mitt. 6, 1917, 260); in Schlesien (Kolbe leg., Ent. Mitt. 1918, 201); in Thüringen an Ufern von Flüssen (Dorn leg., Rapp I, 122). Die Art liebt nach den märkischen Funden einen geringen Salzgehalt des Bodens.

153. *Pterostichus rufitarsis* Déj. (U.-G. Steropus Déj.) wird in einer Anmerkung bei cordatus erwähnt, in der Reitter das deutsche Vorkommen bestreitet; die Art ist auch bis heute nur aus den Ostkarpathen (Bukowina, Siebenbürgen) bekannt; sie unterscheidet sich von cordatus dadurch, daß der Hsch. nach hinten nur wenig verengt ist; der Basalrand der Fld. ist ebenso stark erhoben wie der Seitenrand, beide gehen in einfachem Bogen, ohne einen Winkel zu bilden, ineinander über. Die äußeren Sexualcharaktere sind bei beiden Arten die gleichen. (Nach Ganglbauer, K. M. I. 279.)

153. *Pterostichus aethiops* ab. *glaber* Vorbr. ist vielleicht eine Rasse (var. oder subsp.), die in Ostpreußen vorkommt. — Unterseite ganz glatt, während bei der f. typ. die Seiten der Mittel- und oft auch der Hinterbrust deutlich punktiert sind. Hsch. mit etwas abgerundeten Vorderecken, an den Seiten schwach und gleichmäßig gerundet, nach hinten fast gar nicht verengt (f. typ.: Hsch. mit deutlichen Vorderecken, bis zum 1. Drittel stark gerundet, von da nach hinten deutlich verengt). Fld. in den Schultern breit, wenig abgerundet, nach hinten schwach und mehr geradlinig, nicht gebaucht, erweitert. Episternen der Hinterbrust nach hinten stark verengt, Länge der Vorderkante zur Hinterkante wie 3 : 1, bei f. typ. 2 : 1 (Beschreib.: Ent. Nachr. 1897, Nr. 21, 323). Dr. Bercio, Insterburg, fügt hinzu, daß die Epipleuren der Fld. bei glaber nicht gekreuzt sind, was bei der Stammform deutlich der Fall ist.

153. *Pterostichus Makolskii* J. Müll. (U.-G. Steropus Déj.) dem cordatus Letzn. am ähnlichsten, jedoch in folgenden Punkten verschieden: K. schmäler; Hsch. schmäler, seitlich gleichmäßiger gerundet (bei cord. nach hinten deutlicher verengt); Fld. schmäler und länglicher, die Schultern zwar verrundet, aber deutlich nach vorn vorspringend, so daß die Basalrandung innerhalb der Schultern deutlich eingebuchtet erscheint; die Episternen der Hinterbrust sind länger, glatt; das letzte Sternit beim ♂ ist nicht gekielt, sondern mit einem großen, grubenförmigen Eindruck versehen, der fast die ganze Länge des Sternits einnimmt; das vorletzte Sternit ist einfach. Körper schwarz, lackglänzend; Schienen rötlich. 10,5 mm. — Ein ♂ bei Riga, Ostsee, gef. im Juli 1914. Beschr.: Kol. Rdsch. 19, 1933, 208.

153. *Pterostichus sudeticus* Gerh. aus dem Riesengebirge (F. G. V. S. 308 und Gerhardt S. 28) ist keine selbständige Art und kann nicht einmal als var. von Illigeri beibehalten werden, wie es Hubenthal, Ent. Bl. 12, 1916, 61, vorgeschlagen und der W. K. aufgenommen hat. Scholz-Liegnitz, der die beiden Belegstücke genau untersucht hat, teilt mit, daß es sich um typische Illigeri handelt, die zudem gar nicht aus dem Riesengebirge stammen. Kolbe hat schon im Jahresh. f. schles. Ins.-K. 8, 1915, 17 die Meldung des Pt. sudeticus Gerh. widerrufen; Scholz in Ent. Bl. 30, 1934, 46.

155. *Pterostichus metallicus* F. = *Pt. Burmeisteri* Heer.

155. *Pterostichus transversalis* Duft. (U.-G. Cheporus Latr.) nach Burmeisteri Heer (metallicus F.) einzufügen. Glänzend schwarz. K. relativ klein. Fühler mäßig lang, ziemlich schlank, Hsch. quer viereckig, wenig breiter als lang. Vor der Mitte wenig breiter als an der Basis, nach hinten sehr schwach, nach vorn ziemlich stark gerundet verengt, der Seitenrand bis zu den sehr kurz abgesetzten, als kleine Zähne vorspringenden Hinterecken deutlich gerundet, nach hinten ziemlich breit abgesetzt und aufgebogen. Die Oberseite des Hsch. wenig gewölbt, vor der Basis tief quer eingedrückt, jederseits mit 2 tiefen, glatten Längsstrichen, deren äußerer kürzer ist als der innere. Fld. wenig breiter als der Hsch., $1\,^1/_2$ mal so lang wie breit, an den Seiten wenig gerundet, gegen den Basalrand nur sehr schwach verengt, wenig gewölbt mit sehr scharfem, aufgebogenem Seitenrand, tief und glatt gestreift, die Zwischenräume etwas gewölbt, der 3. gewöhnlich mit 3 eingestochenen Punkten. Letztes Ventralsegment des ♂ mit einem schräg gestellten, in der Mitte höckerartig erhobenen Längskiel. 14-14,5 mm. — Ostalpen, kommt auch bei Passau und bei Vilshofen (Niederbayern) häufig vor, Röhrl leg., Ent. Bl. 16, 1920, 55 und Bay. Beitr. I. — var. *Etelkae Ormay* mit etwas größerem K., mit deutlich ausgeschweiften Seiten des Hsch. und stärker gerundeten Fld. ist bisher nur aus den Karpathen bekannt. — Beschr. nach Ganglb., K. M. I. 284.

155. *Pterostictus Ziegleri* Dft. und *Kokeili* Miller; für beide Arten sind keine neueren Funde aus den bayer. Alpen bekannt geworden, so daß auch die alten Angaben zweifelhaft geworden sind und überprüft werden müssen, Bay. Beitr. I.

157. *Abax Beckenhaupti* Dft. ist bisher nicht in den bayer. Alpen gef. worden und gehört deshalb nicht zur deutschen Fauna, Bay. Beitr. I. — Nach Ganglb., K. M. I. 298, in den Alpen von Kärnten und Krain.

157. *Abax ater* subsp. *germanus* Schaub. Von der typischen Form unterschieden durch etwas gestrecktere Gestalt und die elliptischen Fld., deren größte Breite sich in der Mitte befindet, nicht etwas hinter der Mitte. Der Penis bei der f. typica ist im Apikalteil lang und schmal zungenförmig, der untere Rand vollkommen glatt, ohne jede Andeutung einer winkligen Erweiterung, bei der subsp. germanus ist der Penis etwas breiter und kürzer, der untere Rand stets ± stark winklig erweitert. — Im nördlichen und östlichen Alpengebiet und dessen Vorland (Oberbayern) verbreitet, auch im Schwarzwald und am Vogelsberg gefunden (Col. Centr. 2, 1927, 123); Schlesien im Gebirge, Zeitschr. f. Ent. 1931, S. 9; Landsberg a. d. Warthe,

Dr. Arnold leg. i. l. — *Abax ater* subsp. *germanus* var. *alpigradus* Schaub. ist durch geringere Durchschnittsgröße und durch den etwas kürzeren und schmäleren, an den Seiten weniger stark gerundeten und an der Basis viel schmäleren Hsch. gekennzeichnet. Die Seiten des Hsch. verlaufen von der Mitte ab zur Basis fast geradlinig und die Basis des Hsch. ist deutlich schmäler als die Basis der Fld. (Col. Centr. 2, 1927, 124). — In den Ostalpen; im Watzmanngebiet in Oberbayern von Dr. Arnold gef., i. l.

157. *Abax parallelopipedus* Dej. = *Abax exaratus* subsp. *parallelopipedus* Dej.

157. *Abax carinatus* Dftsch. Dr. J. Müller, Triest, gibt Kol. Rdsch. 19, 1933, 209 ff. eine Übersicht über diese Art mit ihren verschiedenen Rassen, aus der hervorgeht, daß die deutschen Stücke zur Rasse (subsp.) *porcatus* Dftsch. gehören, bei der der 7. Zwischenraum der Fld. stärker kielförmig erhaben ist; die dorsalen Zwischenräume sind meist stärker gewölbt, besonders beim ♂, aber nicht gekielt.

Abax carinatus latus Dejean mit wenig differenzierter Fld.-Skulptur ist gef. in Kroatien, Bosnien, Rumänien, Ungarn, Galizien. (Aus Schlesien haben leider Herrn Prof. Müller keine Ab. carinatus-Stücke zur Nachprüfung vorgelegen.)

Abax carinatus carinatus Dftsch. mit scharf schneidigem 7. Zwischenraum der Fld. ist gef. im Krainer und Triester Karst, in Nordistrien und Fiume.

157. *Abax Rendschmidti* Germ. = *Abax Schüppeli* var. *Rendschmidti* Germ.

158. *Molops alpestris* Dej. ist bisher für Bayern nicht sicher nachgewiesen. Bay. Beitr. I.

158. *Molops ovipennis* Chd. steht dem *piceus* Panz. sehr nahe, weil die Seiten des Hsch. vor den Hinterwinkeln lang ausgeschweift sind; im allgemeinen flacher als piceus, der 7. Zwischenraum der Fld. ist breiter, der 8. fast immer in seiner ganzen Länge (nicht nur hinten) schmal leistenförmig. Oberseite trägt starken Firnisglanz. Die Spitze des Forceps ist einfach, bei piceus gedreht und unten zahnartig vorspringend. 10,5-15 mm. — Diese nach dem W. K. nur vom Südabhang der Westalpen bekannte Art ist von Schilsky und Kuhnt auch für Württemberg gemeldet worden; Herr von der Trappen führt die Art in seinem neuen württembergischen Verzeichnis nicht an; diese offenbare Fehlmeldung muß für die deutsche Fauna gestrichen werden.

159. *Amara fulvipes* Serv. wird im W. K. nur für südl. Mitteleuropa angegeben, wohl nach Ganglb., K. M. I. 314. Die Art ist in Deutschland verschiedentlich festgestellt worden: Rheinland bei Saarlouis, häufig an Ähren von Anthoxanthum odoratum (Ruchgras); an der Mosel, im Genist nach Hochwasser, Röttgen S. 46; auch bei Düsseldorf, am Rheinufer, 2 Ex., Dr. Arnold i. l.; Nassau, bei Überschwemmungen der Lahn, v. Heyden S. 38; aus dem Gebiet bei Frankfurt a. M. von Buchka erhalten, Dorn i. l.; Bücking gibt 4 Fundorte an, Ent. Bl. 26, 1930, 152; Schilsky gibt Thüringen an, wofür aber Rapp I. keine Belege bringt; Provinz Sachsen, wiederholt im Hochwassergenist der Mulde bei Eilenburg, Dorn i. l. Aus Holland und Belgien wird die Art von vielen Fundstellen gemeldet, Everts, Col. Neerl. I. 79

und III. 29. — Die Art gehört unzweifelhaft zur deutschen Fauna; scheint mehr zur westeuropäischen Fauna zu gehören.

160. *Amara erythrocnema* Zimm. (U.-G. Triaena Leg.). Unter 5′ als nicht zur deutschen Fauna gehörig in Kleindruck angeführt. April 1915 von Kolbe 1 Ex. aus Detritus der Oder bei Liegnitz gesiebt, Ent. Mitt. 5, 1916, 253. Wahrscheinlich ein eingeschlepptes Ex.; W. K.: Südeuropa, Kleinasien. — Kleiner und gewölbter als rufipes, auf der Oberseite häufig mit blauem Schimmer, die Eindrücke vor der Basis des Hsch. weniger punktiert, der äußere Eindruck häufig ganz verwischt. 7,5-8,5 mm. S. Ganglb., K. M. I, 315.

162. *Amara pindica* Apf. (proxima Friv.) (U.-G. Amara s. str.). Größeren Stücken der *aenea* sehr ähnlich, aber bei 11′ vor cummunis einzufügen, da die Fld.-Streifen zur Spitze deutlich vertieft sind. Oben glänzend erzfarbig, unten schwarz mit metallischem Schimmer. Fühler schwarz, die 3 ersten Glieder gelbrot. Hsch. fast doppelt so breit wie lang, an den Seiten schwach gerundet, von der Mitte gegen die stark vorspringenden Vorderecken verengt, am Vorderrande tief ausgeschnitten, am Hinterrande jederseits gebuchtet, mit rechtwinkligen Hinterecken, vor der Basis jederseits mit einem kurzen, ziemlich tiefen Strich und zerstreut und erloschen punktiert. Fld. nach hinten allmählich verengt, stumpf zugespitzt, fein, gegen die Spitze tiefer gestreift, die Naht in der Mitte etwas erhoben. Die Seiten der Mittel- und Hinterbrust und der Wurzel des Abdomens stärker punktiert. Beine ganz schwarz oder die Schienen und Tarsen schwärzlich braun, Endsporne und Klauen rot. 8 mm. Nach Ganglb. K. M. I. 318. — Südosteuropäische Art, die von Zimmermann (18. 7. 1902) am Ufer der Rott bei Passau gefunden (Münch. Kol. Zeitschr. III, 1906-08, 39), aber bisher in Bayern nicht wiedergef. wurde, Bay. Beitr. I. Nach dem W. K.: Italien, Ungarn, Balkan. Nach dem einen Ex. ist es fraglich, ob die Art zur deutschen Fauna gerechnet werden kann.

163. *Amara equestris* Dft. var. *zabroides* Dej. ist von Kellner bei Reutlingen, Württ. II. 67, gef. worden; es handelt sich um eine besonders große Form, 12-13 mm. — var. *dilatata* Heer wird von Heyden, S. 39, aus Nassau (Gießen, Laubenheimer leg.) gemeldet; Schilsky gibt auch das Allergebiet an; Gerhardt S. 25: auf dem Kamme des Riesengebirges. Es handelt sich um große Stücke mit längerem, nach vorn stärker verengtem und breiter gerandetem Hsch. und mehr parallelen, in den Streifen stärker punktierten und breiter gerandeten Fld. (Ganglb. K. M. I. 321).

163. *Amara Roubali Makolski* (U.-G. Celia Zimm.) steht in der Hsch.-Bildung zwischen der Gruppe 4″ und 4′. Der Hsch. ist am Vorderrand stark ausgerandet und hat vorspringende, scharfe Vorderecken, aber er ist längs der Seitenränder und am Hinterrande nicht oder doch sehr wenig verflacht. Hsch. gegen die Mitte am breitesten, vorn ziemlich stark, hinten nur wenig verengt, mit abgerundeten Seiten und breiter Basis, die aber etwas schmäler als die Basis der Fld. ist; Scheibe ziemlich stark gewölbt, an der Basis mit 2 kleinen und flachen, ziemlich fein und spärlich punktierten Eindrücken. Fld. kurz, gewölbt, bis zur Spitze gleich tief gestreift, in der vorderen Hälfte fein, aber deutlich punktiert. Zwischenräume bis zur Spitze sehr undeutlich gewölbt, fast flach. Skutellarstreifen ohne Nabelpunkt. Die Punktreihe des 8. Zwischenraumes der Fld. breit unterbrochen. Schulterwinkel stumpf, mit einem kleinen, aber deutlichen Humeralzähnchen. Oberseite dunkelbraun, ohne deutlichen Metallglanz; Unterseite etwas dunkler, schwarzbraun. Beine, Fühler und Taster einfarbig, rostrot. Die Vorderschienen kräftig, an der Spitze deutlich erweitert, mit kleinem, einfachem Enddorn. Hinterschenkel neben dem Innenrand mit 2 borstentragenden Punkten. Die

ganze Oberseite isodiametrisch genetzt, jedoch beim ♂ ziemlich stark glänzend, beim ♀ die Netzung tiefer, die Fld. ganz matt. Durch die kurze, breite, gewölbte Körperform sowie durch die kräftigen, an der Spitze stark erweiterten Vorderschienen sehr ausgezeichnet. 6,7-6,8 mm. — Die Art ist in Polen bei Warschau von Prof. Jos. Makolski entdeckt worden. (Beschr.: Polskie Pismo Entom. Tom. 7, 1928, 280 ff., wo auch eine neue Best.-Tabelle der U.-G. Celia Zimm. gegeben wird.) Sie wurde neuerdings auch in Nordpolen, nahe der ostpreußischen Grenze gef. und kommt sicher auch in Deutschland vor. Sie lebt auf Sanddünen unter Arthemisia campestris-Büschen, erscheint nur Ende Sept. und Oktober, Makolski i. l.

164. Amara brunnea var. *indivisa* Putz. (U.-G. Acrodon Zimm., zu der nur brunnea gehört). Früher als selbst. Art betrachtet, heute als var., da die Unterscheidungsmerkmale von brunnea sehr variieren und in Übergangsformen vorhanden sind. Indivisa hat einen Nabelpunkt an der Wurzel des Skutellarstreifens, etwas dickere und kürzere Fühler, weniger vorgezogene Augen, nach hinten fast gerade Seiten und tiefe Basalgrübchen des Hsch. Von praetermissa verschieden durch den Kinnzahn mit einfacher, nicht geteilter Spitze, durch gewölbteren, vorn viel breiteren Hsch. und stärker punktierte Basis der Fld. 5,5 mm. (Nach Ganglb. K. M. I, 325.) — In Belgien aufgefunden, in Nordwestdeutschland bisher nur die Zwischenformen zwischen brunnea und indivisa, siehe Hubenthal: Ent. Bl. 12, 1916, 68. (Möglicherweise gehört indivisa Putz. als var. zu *praetermissa* Sahlb., denn bei letzterer Art kommt der Kinnzahn teils einfach, teils geteilt vor, Dorn-Leipzig i. l.)

164. *Amara eximia* Dej. (U.-G. Liocnemis Zimm.) nach *sabulosa* Serv. einzufügen. Pechbraun, die Unterseite häufig rotbraun, Fühler, Taster und Beine rostrot. K. relativ klein mit stark vorspringenden Augen. Hsch. kurz, in der Mitte fast doppelt so breit wie lang, an den Seiten stark gerundet, nach vorne nur wenig verengt als nach hinten, die Hinterecken stumpfwinklig abgerundet, der Vorderrand flach ausgerandet, die Vorderecken wenig vorspringend, abgerundet, die Scheibe ziemlich gewölbt, vor der Basis quer niedergedrückt und in der Regel stark punktiert, jederseits mit einem tiefen längeren Längseindruck und einem kurzen äußeren Eindruck. Fld. sehr kurz und breit, an der Basis ausgerandet, abgestutzt, stark gewölbt, sehr tief gestreift, die Streifen kräftig punktiert, ihre Zwischenräume gegen die Spitze stark gewölbt, Seiten der Brust glatt. Prosternalfortsatz an der Spitze mit zwei borstentragenden Punkten. 7,5 mm. Nach Gangelb., K. M. I., 326. — Südwesteuropäisch, in Luxemburg von Heymes gefangen, deshalb auch vielleicht in Westdeutschland, Ent. Bl. 12, 1916, 208.

165. *Amara torrida* Illig. (U.-G. Cyrtonotus Steph.) unterscheidet sich von den übrigen Arten dieser U.-G. dadurch, daß die Seiten des Hsch. schwächer gerundet, vor der Basis höchstens schwach ausgebuchtet sind, so daß der Hsch. nur sehr schwach herzförmig ist. Hinterecken rechtwinklig oder etwas stumpfer, nicht spitz und nach außen stark vorspringend. Fld. nicht doppelt so lang wie breit, der Rücken ziemlich gewölbt. Fühler und Taster ganz rot. 8 mm. (Nach Seidlitz, F. balt., II, 52.) — Nordeuropäische und sibirische Art, die nach Illiger einmal in Ostpreußen gef. wurde, Seidlitz l. c. Schilsky hat diese Angabe übernommen, aber schon in einem Brief an Röttgen (S. 49) als irrtümlich widerrufen. Herr Dr. Bercio-Insterburg teilt dazu mit, daß es sich um ein Ex. handelt, das von Kugelann gef., aber von Illiger gar nicht als unzweifelhafte Am. torrida anerkannt worden ist; zudem müsse man den Patria-Angaben der Kugelann'schen Sammlung sehr kritisch gegenüber stehen; die Art sei bisher nicht in Ostpreußen gef. worden. — Im Rheinland und Württemberg (Schilsky) unbekannt. — Die Angabe Deutschland im W. K. muß gestrichen werden.

165. *Amara Helleri* Gredl. (U.-G. Cyrtonotus Steph.) nächstverwandt an aulica Panz., aber im Durchschnitt größer, 12,5-14 mm

gegen aulica 11-13,5 mm. Der Körperbau ist breiter, plumper, flacher; die Oberseite meist stark bronzeschimmernd. Hsch. flacher, die Seiten sind weniger stark gerundet, nach rückwärts mehr geradlinig verlaufend, vor den Hinterecken in breiterem Bogen ausgeschweift, an der Basis viel feiner und spärlicher punktiert, hinter dem Vorderrande meist vollkommen glatt. Fld. etwas flacher, meist mehr parallele, hinter der Mitte kaum erweiterte Seiten. Penis gegen die Spitze fast gerade mit einer kaum merklichen doppelten S-förmigen Krümmung, bei aulica läuft der Penis in eine lange, in schwacher kontinuierlicher Krümmung nach abwärts gebogene Spitze aus. — Ein Gebirgstier, besonders in den österreichischen Alpen, auch aus dem bayrischen Wald und aus Schlesien bekannt, Schauberger im Ent. Anz. 3, 1923, 129; M. Hütter hat die Art in der Umgebung von München gef., Bay. Beitr. I. — Im W. K. noch als var. von aulica Panz. aufgeführt, doch hat Schauberger l. c. nachgewiesen, daß Helleri eine species distincta ist, wie auch früher von Gredler und Gangelbauer angenommen wurde.

166. *Amara nobilis* Duft. Schilsky 1909 hat die Art nicht für Thüringen angegeben, wie Reitter schreibt; sie kommt in Thüringen nicht vor, s. Hubenthal in Ent. Bl. 23, 1927, 40. Schilsky gibt die Art aber für Württemberg an; auch Hr. von der Trappen führt in seinem neuen württ. Käferverzeichnis die Art für Ulm an, bemerkt aber dazu, daß dieses Alpentier mit dem Hochwasser der Iller in die Ulmer Gegend angeschwemmt worden sei, also auch dort nicht einheimisch ist. Da die Art in den Kalkalpen von Österreich und Steiermark beheimatet ist, dürfte sie vielleicht im bayerischen Hochgebirge zu finden sein.

166. *Zabrus curtus* Serv. (U.-G. Iberozabrus Gglb.). Färbung wie tenebrionides Goeze, aber die Basis des Hsch. ist tief bogenförmig ausgeschnitten, schmäler als der Basalrand der Fld., mit spitzwinklig nach hinten gezogenen, aber an der Spitze schmal abgerundeten Hinterecken. Fld. kaum $1^1/_2$ mal so lang wie zusammen breit, mit vorn erweiterter Seitenrandkehle und vortretender, aber stumpfer Basalecke, mit sehr kurzem Skutellarstreifen. Unterseite beinahe ganz glatt. 13-14 mm. — In ganz Frankreich bis nach Lothringen (Metz) verbreitet. (Nach Gangelb., K. M. I, 332.) Wenn auch die Angabe für Metz von Scherdlin, Col. d. Vosg., Suppl. 1914, 34 bezweifelt wird, könnte die Art doch in Westdeutschland vorkommen.

168. *Ophonus* Steph. ist keine selbständige Gattung mehr, sondern eine Untergattung der Gattung *Harpalus* Latr. Dr. Jos. Müller, Triest, hat in Col. Centr. 5, 1930/31, 42 ff. eine neue Bestimmungstabelle des Genus Harpalus Latr. s. l. (Ophonus und Harpalus) veröffentlicht. Die folgenden Angaben sind zum größten Teil dieser Tabelle entnommen. — Herr Dr. Schauberger, Ried i. I. in Oberösterreich, der bekannte Spezialist der Harpalinen, sandte mir wichtige Ergänzungen und Berichtigungen zu diesem Nachtrag, wofür ich auch an dieser Stelle bestens danke.

168. *Harpalus* (*Ophonus*) *diffinis* Dej. ist in Nassau bei Wetzlar und bei Wiesbaden gef. worden, Heyden S. 41; der Fundort Wiesbaden wird von Schauberger ausdrücklich bestätigt, i. l. Aus Thüringen ist die Art von mehreren Fundorten bekannt, bei Erfurt, Mülverstedt, Langensalza usw., Rapp I. 69. In Holland und Belgien

ist sie verschiedentlich gef. worden, Everts, Col. Neerl. I. 85 und III. 32, so daß sie auch im Rheinland nicht fehlen wird.

169. Harpalus (Ophonus) rufibarbis Fbr. = *H. brevicollis* (Serv.) Schaub., Col. Centr. 1, 1926, 155.

169. *Harpalus* (Ophonus) *parallelus* Dej. steht in F. G. als var. bei puncticollis Payk., gehört aber wegen der ganz ungerandeten Hsch.-Basis in die Nähe von brevicollis Serv. (rufibarbis F.). Unterscheidet sich von brevic. besonders durch die geringere Größe (6-7,5 mm), den gedrungeneren, kürzeren, verhältnismäßig breiteren, stärker parallelseitigen und etwas gewölbteren Körper. Der wichtigste Unterschied liegt im Bau des Penis, dessen Spitze im Profil betrachtet, fast gerade, am Ende leicht verdickt, aber nicht nach unten gekrümmt ist (bei brevic. stumpfwinklig nach unten abgebogen, nicht verdickt). (Nach Schauberger, Col. Centr. 1, 1926/27, 153 f., und Müller, l. c. S. 47.) — Diese bisher nur aus Frankreich und Spanien bekannte Art ist auch in Holland (Amsterdam) gef. worden, Schauberger i. l.

169. *Harpalus* (Ophonus) *seladon* Schaub. (Col. Centr. 1, 1926, 154) unterscheidet sich von brevicollis (Serv.) Schaub.: Hsch. weniger grob und weniger dicht punktiert, die Punktierung besonders auf der Scheibe viel schütterer; zugleich die Hsch.-Form etwas verschieden, meist stärker quer, nach vorne stärker verengt, die Seiten sind stärker gerundet und vor den rechtwinkligen Hinterecken leicht und in mäßig langer Kurve ausgeschweift. Fld. fein, aber weniger dicht punktiert, besonders beim ♀. Die Apikalhälfte des Penis kürzer, nicht gedreht. 7-9 mm. — In Deutschland weit verbreitet: Traunstein in Bayern, Col. Centr. 1, 1926, 154; Schlesien, Liegnitz und andere Fundorte, Zeitschr. f. Ent., Breslau 1928, H. 2, S. 2; Mark Brandenburg, Col. Centr. 3, 1928/29, 240; Thüringen, Rapp I., 72; Anhalt, Heidenreich leg. i. l.; Hessen, Nauheim, Dr. Franck leg. i. l.; Hamburg, Sokolowski leg. i. l.; Rügen, Dr. Arnold leg. i. l.; Rheinland, Nachtr. XIV.; Mecklenburg, Arch. f. Nat. 1933, 60.

169. *Harpalus* (Ophonus) *puncticollis* Payk. und seine Verwandten nach der Tabelle von Müller, l. c. S. 49, und den Beschreibungen von Schauberger, Col. Centr. 1, 1926, 153 ff. (An Stelle von 7′ der Reitter'schen Tabelle in F.-G. einzusetzen.)

1 Die Hsch.-Seiten vor der Basis ± ausgeschweift, die Hinterecken stets deutlich markiert. Fld. dicht und fein punktiert, wenig glänzend, häufig mit einer unregelmäßigen Reihe größerer Punkte im 3. und 5. Zwischenraum 2

2 Fld. kürzer, Körper im Durchschnitt kleiner, Augen flacher, Hintertarsen kürzer 3

— Fld. gestreckter, Körper im Durchschnitt größer, Augen stärker vorgewölbt, Hintertarsen schlanker 4

3 Hsch. quer, ± quadratisch, der Vorderrand ist sehr wenig ausgeschnitten, die Seiten schwach gerundet, nach vorn mäßig, die Basis sehr wenig verengt, die Basis ist deutlich viel breiter als der Vorderrand, die Hinterecken sind recht- oder schwachspitzwinklig,

an der Spitze ziemlich scharf, die Seiten sind vor den Hinterecken deutlich, aber mäßig ausgeschweift, die Punktierung der Hsch.-Oberseite ist grob und gedrängt, auf der Scheibe wenig spärlicher, an den Seiten 2-3 Tastborsten. Fld. länger oval, an den Seiten schwach gerundet, die Zwischenräume eben oder leicht gewölbt, grob und gedrängt, 3-4reihig punktiert. Die Penisspitze ist mäßig lang und ziemlich breit, nicht parallelseitig, sondern gegen die Mitte deutlich allmählich verengt und gegen das Ende wieder etwas stark erweitert und schließt mit einem vorn wenig gerundeten Querwulst ab, im Profil gesehen ist die Penisspitze lang und schlank und trägt am Ende ein schräg nach außen gerichtetes, über den Außenrand der Spitze ziemlich weit hinausragendes Scheibchen. 5,5-7,5 mm. — Mitteleuropäische Art, die mehr ein Bewohner des Gebirges als der Ebene zu sein scheint. Deutsche Fundorte: Rheinland, Nachtr. XIV; Thüringen, Rapp I. 72; Hessen, Ent. Bl. 29, 1933, 57; Mecklenburg, Arch. f. Naturg. 1933, S. 60 . . . . . *Melleti* Heer.

— Die Seiten des Hsch. sind etwas stärker gerundet, zur Basis stärker verengt und vor den Hinterecken schwächer ausgeschweift; der Seitenrand trägt nur 1-2 Tastborsten; die Hinterecken sind meist etwas stumpfwinklig; die Punktierung der Fld.-Zwischenräume ist weitläufiger, zwei- oder unregelmäßig dreireihig. Die Penisspitze ist mäßig lang, zum Ende etwas verschmälert, fast parallelseitig, der vorne wenig gerundete Querwulst springt seitlich schwach vor, im Profil gesehen ist die Penisspitze lang, am Ende mit einem fast senkrecht gestellten Knöpfchen. 5,5-7,5 mm. — Wurde bisher als südeuropäische (Italien) Rasse von Melleti angesehen, ist aber als gute Art erkannt und auch in Deutschland gef. worden: Ulm und Drügendorf bei Bamberg, Schauberger i. l. . . . . *zigzag* Costa.

4 Hsch. vorn wenig erweitert, daher auch relativ schmäler, auf der Scheibe dichter punktiert; Schulterwinkel weniger scharf markiert. Die Seitenränder des Hsch. tragen gewöhnlich nur eine Tastborste, wenn zwei, ist die vordere viel kürzer und feiner. Die Episternen der Hinterbrust sind zweimal so lang wie breit und nach hinten sehr stark verengt. Die äußere Penisspitze leicht abwärts gebogen, ohne Endscheibchen. 6,5-9 mm. — Mittel- und Südeuropa. Deutsche Fundorte: Rheinland, Nachtr. II; Rheinpfalz, 1 Ex., Dr. Arnold i. l.; Thüringen, Rapp I. 71; Bayern, Col. Centr. 1, 1926, 168, und Bay. Beitr. I.; Mark Brandenburg, Col. Centr. 3, 1928, 241; Anhalt, Heidenreich leg. i. l.; Mecklenburg, Arch. f. Naturgesch. 1933, 57 *angusticollis* Müll.

— Hsch. vorn stark gerundet erweitert, daher im Verhältnis zu den Fld. breiter, auf der Scheibe in weitem Umkreis sehr schütter, grob punktiert; der Seitenrand trägt vor der Mitte 2-3 (gewöhn-

lich 3) Tastborsten. Die Episternen der Hinterbrust sind kurz, etwa $1\,^1/_4$ mal so lang wie breit und nach hinten wenig verengt. Der Schulterwinkel mit einem deutlichen Zähnchen scharf markiert. Die Penisspitze mit deutlichem, schräg gestelltem Scheibchen. 7-10 mm. — Mitteleuropa, in Deutschland weit verbreitet *puncticollis* Payk.

169. *Harpalus* (*Ophonus*) *subquadratus* Dej. steht durch die gerandete Hsch.-Basis und die braunschwarze Färbung der puncticollis-Gruppe nahe, unterscheidet sich aber besonders dadurch, daß der Hsch. vor der Basis nicht seitlich ausgeschweift ist, die Hinterecken sind stumpfwinklig, an der Spitze leicht verrundet. Punktierung auf den mittleren Fld.-Zwischenräumen etwa 3-4 reihig. 6,5-8,5 mm. — Südeuropäische Art, die von Schilsky für Bayern angegeben wird; mir ist kein sicherer deutscher Fundort bekannt geworden. Kommt in Deutschland sicher nicht vor, Schauberger i. l.

169. *Harpalus* (*Ophonus*) *cribricollis* Dej. Die Angabe Schilsky's für Mark Brandenburg ist vielleicht nur auf einen Druckfehler (Stern!) zurückzuführen; die Art kommt nur in Südeuropa, Kleinasien und Turkestan vor (W. K.) und ist für die deutsche Fauna zu streichen. — Nach Schauberger i. l. sind weiter für die deutsche Fauna zu streichen: Harp. punctatulus ssp. *laticollis* Mnnh. und Harp. azureus ssp. *similis* Dej.

169. Untergattung *Paraphonus* Gglb. ist nach dem W. K. selbständige Gattung, aber nach Schauberger i. l. eine Untergattung der selbständigen Gattung *Trichotichnus* Mor. (in F. G. auf S. 174). Die bei Trichotichnus maculicornis Dft. angegebene var. complanatus Dej. ist eine selbständige Art, die im östlichen, gebirgigen Mitteleuropa (W. K.) vorkommt, aber aus der deutschen Fauna zu streichen ist, Schauberger i. l. Die westdeutschen Angaben (Westfalen, Westhoff S. 31 und Rheinland, Röttgen S. 42) sind demnach wohl unrichtig. — *Trichotichnus mendax* Rossi (U.-G. Tachyophonus Tschit.) ist eine südeuropäische Art, die ebenfalls aus der deutschen Fauna zu streichen ist, Schauberger i. l.

170. Die Untergattung *Cephalophonus* Gglb. und die Gattungen *Pseudophonus* Motsch. und *Pardileus* Gozis sind Untergattungen der Gattung *Harpalus* Latr. — *Harpalus* (Pseudophonus) *pubescens* Müll. heißt nach Schauberger i. l. *H. rufipes* Deg.

170. *Harpalus hospes* Sturm (U.-G. *Harpalophonus* Gglb., die sich von der U.-G. Pseudophonus Mots. durch die kurz abstehend, gleichsam kurz geschoren, behaarten Fld. unterscheidet). Oberseite metallisch grün oder blau, die Beine schwärzlich oder rotgelb (ab. Sturmi Dej.). Hsch. breiter als lang, an den Seiten ziemlich gleichmäßig gerundet, mit breit abgerundeten Hinterecken, an der Basis scharf gerandet, die Scheibe leicht gewölbt, in den flachen Basaleindrücken ziemlich dicht, längs den Seiten weitläufig punktiert, in der Mitte glatt. Fld. beim ♂ glänzend, beim ♀ matt, ziemlich gestreckt und gleichbreit, vor der Spitze besonders beim ♀ tief ausgerandet, beim ♀ der Nahtwinkel spitzig ausgezogen. Die Zwischenräume der tiefen Streifen sind beim ♂ ziemlich stark und gegen die Naht weitläufiger, beim ♀ fein, dicht und gleichmäßig punktiert und kurz abstehend behaart. 10-14 mm. (Nach Ganglb. I, 346 und Müller l. c.) — Von Wien über Osteuropa verbreitet. In Deutschland trotz der Schilsky'schen Angaben bisher nicht sicher festgestellt. Die Angabe für Schlesien (Gerhardt S. 17) ist von Kolbe widerrufen, Jahresh. f. schles. Ins.-K. 7, 1914, 3. Die Angabe für Elberfeld, Rheinland, beruhte auf einem Irrtum Schilskys, Röttgen S. 42.

171. *Anisodactylus poeciloides* Steph. und *A. pseudoaeneus* Dej. Über die Nomenklatur dieser beiden halobionten Arten teilt Herr Dr. Schauberger mit, daß die auch an deutschen Salzstellen des Binnenlandes (Thüringen, Nassau) und der Meeresküsten vorkommende Art *poecilo*ides Steph. heißt, wie es in F. G. schon angegeben ist; *confusus* Gyll. gehört als Synonym zu poeciloides Steph., ist also nicht mehr ssp. von pseudoaeneus Dej.

Anis. *pseudoaeneus* Dej. kommt in Südrußland, Kaukasus, Westsibirien, Persien usw. vor und ist, wie auch schon Reitter angibt, aus der deutschen Fauna zu streichen, Schauberger i. l.

172. *Harpalus punctatostriatus* Dej. (U.-G. Artabas Gozis) ist eine Art des Mittelmeergebietes; aus der deutschen Fauna zu streichen, Schauberger i. l.

172. *Harpalus dispar* Dej. (U.-G. Artabas Gozis). Dem punctatostriatus Dej. nahestehend, von demselben durch breitere Körperform, breit abgerundete Hinterecken des Hsch. und das Vorhandensein von zerstreuten Punkten auf den äußeren Zwischenräumen der Fld.-Streifen verschieden. Diese Punkte sind auf den matten Fld. des ♀ minder groß, zahlreicher und auch über die inneren Zwischenräume ± verbreitet. 9-11 mm. (Nach Ganglb. K. M. I, 350.) — Nach Müller, l. c. S. 54 ist die Art nur aus Südfrankreich und Ligurien bekannt; nach Ganglbauer im ganzen Mittelmeergebiet. Nach Rapp I, 75 ist bei Gotha (Thüringen) 1 Ex. dieser Art gef. worden. — Es kann sich bei dieser Angabe nur um eine Fundortsverwechslung oder eine Fehldetermination handeln; die Art gehört nicht zur deutschen Fauna, Schauberger i. l.

173. *Harpalus aeneus* F. heißt nach Schauberger i. l. *H. affinis* Schrank.

173. *Harpalus cupreus* Dej. ist eine mediterrane Art und gehört nicht in die deutsche Fauna.

173. *Harpalus Roubali* Schaub. (U.-G. Harpalus s. str.) gehört in die Nähe von H. dimidiatus Rossi; unterscheidet sich davon besonders durch den Verlauf der Basalleiste der Fld., die bei Roubali schmal gebildet ist, in leichtem Bogen gegen die Schulterecken verläuft und mit dem Seitenrand einen stumpfen Winkel bildet, während sie bei dimidiatus breit ist, an der Schulter in starkem Bogen nach vorne geht und mit dem Seitenrande einen spitzen Winkel bildet. Fld. auch beim ♂ in der Regel matter, beim ♀ fast ganz matt. Die mikroskopische Netzung der Fld. auch auf der Scheibe viel kräftiger. Die Punktierung der Zwischenräume ist erloschen oder kaum sichtbar. Färbung der Oberseite gewöhnlich einfarbig tiefschwarz, manchmal zeigt der Hsch. schwachen blaugrünen, blauen oder violetten Schimmer, der sich im punktierten Basalteil zu intensiverer, metallischer Färbung verstärkt (ab. *cyaneocollis* Schaub.). (Beschreibung: Col. Centr. 3, 1928/29, 72; Tabelle l. c. S. 76 ff.; siehe auch Müller, l. c. S. 57.) — Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei, Galizien. Deutsche Fundorte: Oberschlesien an verschiedenen Stellen, Nowotny leg., Ent. Bl. 25, 1929, 53 und Zeitschr. f. Ent. 1931, S. 9; Bayern, bei Regensburg, Waegner leg., Bay. Beitr. I., und Ulm a. d. Donau, Schauberger i. l.; Thüringen, Heymes leg. i. l.; Arnstadt, Weimar, Gotha, Schauberger i. l.; Ostholstein, Kossau bei Plön, Schauberger i. l.

173. *Harpalus rufus* Brügg. = *H. flavescens* Pill. et Mill. (nach Schauberger i. l.).

174. *Harpalus pygmaeus* Dej. ist eine südeuropäische Art, die bisher nicht in Deutschland gef. wurde und für die deutsche Fauna zu streichen ist, Schauberger i. l.

174. *Harpalus attenuatus* Steph. wird von Schilsky für Bayern und Hamburg angegeben. Hamburg stimmt nicht, denn im neuen Hamb. Verz. (Verh. 18, 1926) ist die Art nicht mehr erwähnt. Aus Bayern ist mir auch kein Fundort bekannt geworden. Herr Dr. Schauberger schreibt, daß ihm nie ein deutsches Stück dieser Art vorgelegen hat und er deshalb das Vorkommen in Deutschland bezweifelt. Es handelt sich um eine mediterrane und westeuropäische Art, die in Belgien und Holland, zwar sehr selten, aber an versch. Stellen, auch bei Roermond (dicht an der deutschen Grenze), gef. worden ist (Everts, Col. Neerl. I. 88). Nach Schauberger i. l. auch bei Bergen op Zoom.

174. Untergattung *Trichotichnus* Mor. ist eine selbständige Gattung mit den Untergattungen *Parophonus* Gglb. (F. G. auf S. 169), *Tachyophonus Tschit.* und *Trichotichnus* s. str. Zur deutschen Fauna gehören: Trichot. maculicornis Dft., Tr. laevicollis Dft. und Tr. nitens Heer.

Trichotichnus nitens Heer wird in F. G. als ab. von laevicollis Dft. erwähnt, ist aber nach Schatzmayr in Boll. Soc. Ent. Ital. 58, 1926, 36, eine selbständige Art. Herr Dr. Schauberger stellt mir folgende Tabelle zur Verfügung, aus der die Unterschiede zwischen nitens und laevicollis (abgesehen von den Penis-Unterschieden) hervorgehen.

Der Zwischenraum zwischen Basalgruben und Seitenrand des Hsch. deutlich gewölbt, der Hsch. schwächer herzförmig, nach vorne und zur Basis schwächer verengt. Die Zwischenräume der Fld. bald fein querriefig (laevicollis laevicollis Dft.), bald weitmaschig (laevicollis alpestris Heer aus den Westalpen, den südlichen Zentralalpen und südlichen Kalkalpen usw.) genetzt, die Netzmaschen aber stets viel deutlicher als bei nitens, dagegen die Punktulierung ± stark unterdrückt. Beine vorherrschend rötlichgelb. 6,5-8,5 mm. — Mitteleuropa, Ostfrankreich, Pyrenäen . . . . . *laevicollis* Dft.

Seiten des Hsch. verflacht, die Basalgruben nach außen allmählich verlaufend, der Hsch. stärker herzförmig, nach vorn und zur Basis stärker verengt. Die Fld.-Zwischenräume mit äußerst feiner und zart querriefiger Mikroskulptur und deutlicher feiner Punktulierung. Die Beine vorwiegend dunkel, pechbraun bis schwarz (f. nigripes), manchmal hellrostrot (f. rufipes). 7,5-9 mm. — Westliches Mitteleuropa, Südost-Frankreich, Nord- und Mittelitalien. Bisher bekannt gewordene deutsche Fundorte: Rheinland, Nachtr. XIV; scheint hier die vorherrschende Art zu sein; Baden, bei Heidelberg, Hüther i. l.; Nassau, Ent. Bl. 30, 1934, 123 . . . . . *nitens* Heer.

174. *Harpalus Winkleri* Schaub. (U.-G. Harpalus s. str., Amblystus Motsch.) ist vor latus L. einzureihen. Kleiner als latus, 7-8 mm, Hsch. mit schmäleren, länglichen Basalgruben und leicht verrundeten Hinterecken, die Punktierung der Hsch.-Basis ist weniger

dicht, die Basis des Hsch. nicht breiter als die Fld., der Seitenrand stets mit deutlichem, rötlich-gelbem Saume. Fld. stets mit rötlich- oder gelbbraunen Epipleuren. Der Unterschied zu luteicornis Duft. liegt darin, daß der Hsch. gegen die Basis nicht oder kaum verengt ist und die Hinterecken verrundet und nicht stumpfwinklig sind. Die Fld. des ♂ sind innen auf dem Rücken ohne Mikroskulptur, bei luteicornis mikroskopisch genetzt. (Nach Müller, l. c. S. 63.) — Mitteleuropäische Art, auch in Holstein und wahrscheinlich weiter in Deutschland verbreitet, da auch in Holland schon nachgewiesen, Col. Centr. 4, 1929/30, 205. Mecklenburg, Nürnberg leg., det. Schauberger, Arch. f. Naturgesch. 7, 1933, 60. In Bayern von M. Hüther im Wettersteingeb. gef., Bay. Beitr. I. Schauberger meldet noch i. l.: Dessau, Mosigkau, Neukulm, Aken a. d. E.

174. *Harpalus progrediens* Schaub. (U.-G. Harpalus s. str., Amblystus Motsch.) nächstverwandt an Winkleri Schaub. und wie dieser vor latus L. einzufügen. Kleiner als latus, 7-8 mm. Hsch. mit schmäleren, länglichen Basalgruben. Fld. stets mit rötlich- oder gelbbraunen Epipleuren (bei ausgefärbten latus schwarz). Der Unterschied von Winkleri liegt in der Bildung des Hsch., dessen Hinterecken bei progrediens rechtwinklig und dessen Seitenränder leicht ausgeschweift sind. Die Hsch.-Basis häufig etwas breiter als die Schultern, mit ausgedehnter Punktierung. Jedoch unterliegen alle diese Merkmale gewissen Schwankungen, so daß man diese Art eigentlich sicher nur durch die Penisbildung von Winkleri unterscheiden kann, der bei progrediens in eine längere Spitze ausgezogen, bei Winkleri in der Spitze kürzer ist. Unterschied von luteicornis Dft. wie bei Winkleri angeführt. (Nach Müller, l. c. S. 63.) — Bisher aus dem östl. Europa (Polen) bekannt, doch Schauberger vermutet (Col. Centr. 3, 1928/29, 80), daß ebenso wie Winkleri auch diese Art weiter über ganz Mitteleuropa verbreitet ist. Rapp, I., 78, führt schon zwei Fundorte aus Thüringen an; im Isartal bei München von Hüther gef., Bay. Beitr. I.

175. *Harpalus marginellus* Dej. steht auf der Schauberger'schen Liste der Arten, die für die deutsche Fauna zu streichen sind. Im W. K. wird die Art für Mähren, Alpen und Balkan angegeben. Die deutschen Fundortsangaben werden auf Bestimmungsfehlern beruhen und müssen überprüft werden.

175. *Harpalus sulphuripes* Germ. kommt nach Ansicht Schaubergers ebenfalls nicht in Deutschland vor, i. l., trotz der vielen Fundortsangaben. Für Mecklenburg wird die Art von St.-Rat Nürnberg-Schwerin nicht mehr angeführt, i. l. Schilsky gibt keinen deutschen Fundort an, nur österreichische; die Art scheint bes. in Westeuropa (England, Frankreich — nach Everts, noch nicht in Holland) und im Mittelmeergebiet heimisch zu sein.

175. *Harpalus rufitarsis* subsp. *decipiens* Dej. (synonym mit subsp. Ramburi Rosh., die der W. K. anführt, siehe Schauberger, Col. Centr. 1, 1926, 34) unterscheidet sich von der f. typ. durch den kürzeren, an den Seiten leicht gerundeten, vor den Hinterecken nicht oder kaum ausgeschweiften Hsch.; die Hinterecken sind weniger scharf, an der Spitze etwas abgerundet und schwach stumpfwinklig. Die Episternen der

Hinterbrust etwas kürzer, kaum länger als breit. Die Durchschnittsgröße geringer, die Gestalt gedrungener, die Oberseite gewölbter. Färbung rein schwarz, doch wird Ent. Bl. 28, 1932, 35 mitgeteilt, daß Heymes im Thüringer Wald auch ein blaues Ex. gefangen hat. Von honestus ab. honestoides Rtt., der auch im 7. Fld.-Zwischenraum eine kurze Punktreihe trägt, durch die oben gekennzeichnete Hsch.-Form unterschieden. — Südwesteuropäische Rasse, die auch im Rheinland, Nachtrag XII., und in Thüringen, l. c., gefangen wurde.

175. *Harpalus neglectus* Serv., non Dej.

176. *Harpalus fuscipalpis* Strm. Ein deutsches Stück ist Herrn Dr. Schauberger bisher nicht vorgekommen; deshalb hält er die Art für zweifelhaft für Deutschland. Die Fundortsangabe Rheinprovinz stimmt nicht, Röttgen S. 43; für Mecklenburg wird die Art von Nürnberg-Schwerin nicht mehr angegeben, weder in seiner Carabiden-Arbeit in Arch. f. Nat. 1933, noch in seinem handschriftl. Verzeichnis; für Thüringen meldet Rapp zwar viele Literaturangaben, aber nur einen alten Fund, keine neuen Angaben. Für Nassau wird nur 1 Ex. gemeldet, das früher fälschlich als taciturnus gedeutet worden war, Heyden S. 43. — Hoffentlich melden sich auf diesen Bericht hin Besitzer von echten deutschen Stücken des H. fuscipalpis Strm.

176. *Harpalus zabroides* Dej. (U.-G. Harpalus s. str., Harpalobius Reitt.) nächstverwandt mit hirtipes Panz., aber die Vorderschienen sind am Ende quer, nicht schräg abgestutzt, der Außenwinkel nicht lappenförmig vorgezogen. Oberseite gewölbt, Hsch.-Seiten weniger gerundet, in der Basalhälfte fast parallelförmig, die Seitenrandkehle schmal, weniger breit als bei hirtipes. Das 1. Glied der Fühler nicht schwarz, sondern aufgehellt, wie vielfach auch die folgenden Glieder. Schwarz oder pechbraun. Fld. mit eingestochenem Punkt im 3. Zwischenraum und deutlichem Nabelpunkt an der Basis des Skutellarstreifens. 12-14 mm. — Pontische Art (Mitteleuropa, Südrußland, Mittelasien), die an verschiedenen Stellen in Thüringen gef. wurde (Ent. Bl. 18, 1922, 93 und Rapp I., 82); außer den thüringischen Fundorten gibt Schauberger noch Drügendorf bei Bamberg an, i. l. — Schilsky gibt die Art als fraglich für Hamburg an, wo sie aber unbekannt ist, da sie im neuen Verzeichnis, Verh. 18, 1926, nicht steht.

176. *Harpalus vernalis* Duft. (U.-G. Actephilus Steph.) nächstverwandt mit picipennis und hinter diesen einzufügen. Kleiner, gestreckter, schlanker als picipennis, 4,5-5,75 mm. Oberseite beim ♂ ziemlich stark glänzend. K. ohne deutliche Netzungen. Hsch. weniger quer, ca. $1\,^1/_2$ mal so breit wie lang; Basaleindrücke seicht und undeutlich oder gar nicht punktiert. Fld. schmäler; der Schulterwinkel völlig abgerundet, ein Schulterzähnchen kaum sichtbar; Skutellarstreifen oft abgekürzt; Episternen der Hinterbrust kürzer und nach hinten weniger verengt. Hinterschenkel am Hinterrande nur 3-5 Borstenpunkte. Schienen stets heller rotbraun. Penis viel schlanker, sein Apikalteil doppelt so lang wie bei picipennis. Zu vernalis gehören: ab. *Barthei* Ant.: ein eingestochener Punkt am 3. Fld.-Zwischenraum; ab. *multisetosus* Thoms.: 6 und mehr Borsten-

O.Ö. LANDESMUSEUM
BIBLIOTHEK

punkte am Hinterrand der Hinterschenkel; ab. *rufofemoratus* Schaub.: einfarbig rötlichgelbe Beine. (Beschreibung s. Schauberger, Col. Centr. 3, 1928/29, 81 f.) — In Deutschland weit verbreitet, z. B. Rheinland, Nachtr. IX.; Mark Brandenburg, Col. Centr. 3, 1928/29, 241; Bayern, Schaub. l. c. und Bay. Beitr. I.; Schlesien, Zeitschr. f. Ent., Breslau 1931, 9; Grenzmark, Dr. Arnold i. l.

177. *Harpalus flavicornis* Dej. kommt nach Schauberger in Deutschland nicht vor und ist für die deutsche Fauna zu streichen, i. l.

177. *Harpalus anxius* Duft. und subsp. *pumilus* Dej. Schauberger weist Ent. Anz. Wien 3, 1923, 119 darauf hin, daß anxius Duft. fast viereckigen Hsch. hat mit fast geradlinig verlaufenden Seiten und der größten Breite vor der Mitte. Das ist die Stammform, die in Mittel- und Nordeuropa vorkommt und auch in ganz Deutschland verbreitet ist. Die Hsch.-Form, die Reitter in F. G. angibt, kommt der susp. *pumilus* Dej. zu, einer westeuropäisch-mediterranen Rasse, die auch in Westdeutschland vorkommt und im Rheinland die vorherrschende Form ist.

177. *Harpalus tacitumus* Dej. Die Angabe für Nassau beruhte auf einem Bestimmungsfehler, Heyden S. 43; um Hamburg ist die Art unbekannt. Schauberger hat also sicher recht, wenn er auch von dieser Art schreibt, daß sie für die deutsche Fauna zu streichen ist.

178. *Dichirotrichus pubescens* Payk. = *D. Gustavi* Crotch (nach Schauberger i. l.).

178. Untergattung *Trichocellus* Gglb. ist selbständige Gattung.

178. Gattung *Stenolophus* Latr. wird von Schauberger i. l. als Untergattung zur Gattung *Acupalpus* gestellt, i. l.

179. *Stenolophus discophorus* Fisch. wird von Schilsky für Thüringen angeführt. Rapp meldet I. 85, daß bei Altenburg 1878 von Krause 2 Ex. gef. worden sind; da die Art nicht wiedergef. wurde, scheint sie dort nicht einheimisch zu sein; Schauberger wird recht haben, wenn er schreibt, daß die Art für die deutsche Fauna zu streichen ist.

179. *Egadroma marginata* Dej. eine mediterrane Art, die auch in Schlesien, Riesengebirge in 1 Ex. gef. worden ist, Gerhardt S. 20 und F. G. V., 308. — Die Gattung Egadroma Mots. ist nach Stenolophus Dej. einzufügen, unterscheidet sich von Sten. dadurch, daß das Endglied der Kiefertaster stärker verengt und an der Spitze kaum abgestutzt ist. Die Färbung ist dunkel metallisch grün, Ränder und Epipleuren des Hsch. und der Fld. bräunlich-gelb bis rot, Unterseite pechschwarz; 2 erste Fühlerglieder und Beine rötlich-gelb. Hsch. an den Seiten ziemlich stark gerundet, Hinterecken sehr breit abgesetzt. Zwischenräume der Fld. bis zur Spitze flach. 5-6 mm. (Das deutsche Ex. hat schwarze Epipleuren der Fld., ab. *Klettei* Gerh.) (Nach Ganglb., K. M. I., 372.) — Herr Dr. Schauberger hält das Vorkommen dieser rein mediterranen Art im Riesengebirge für unmöglich, i. l.

179. *Bradycellus distinctus* Dej., dem Br. verbasci Duft. sehr ähnlich, da die Hinterwinkel des Hsch. stumpfeckig sind; von dieser Art unterschieden durch gewölbtere Körperform, schärfere, mehr vorspringende Hinterecken des Hsch., kräftige Punktierung hinter dem Vorderrand und vor der Basis desselben. Ein eingestochener

Punkt im 3. Zwischenraum der Fld. ist nicht vorhanden. 4-4,5 mm. — Westeuropäische Art, die, wie schon Gangelbauer vermutete (K. M. I, 368), auch im Rheinland gef. wurde, det. Rüschkamp, Nachtr. XIII. Schilsky nennt noch Hamburg als Fundort; die Art ist aber nicht in das neue Hamburger Verz. aufgenommen, Verh. 18, 1926, 23.

179. *Bradycellus Csikii* Laczó., von harpalinus Serv. abgetrennt. In völlig ausgereiftem Zustande ist der Körper schwarz bis schwarzbraun, oder es sind Hsch. und Fld. ± breit rötlich gerandet. Die Augen sind flacher, der Hsch. ist in den oftmals etwas flacheren Basalgruben gröber punktiert, die Fld. sind etwas breiter, kürzer und gewölbter, der Skutellarstreifen ist stets stark verkürzt oder fehlt gänzlich; der Penis ist kurz und kräftig, im Apikalteil viel breiter und vorne viel breiter abgerundet. 3-4 mm. — Die Art kommt besonders auf Schotterboden unter Petasites vor. In unseren rheinischen Sammlungen überall unter harpalinus vertreten, auch schon aus Thüringen und Schlesien gemeldet. (Siehe Schauberger, Kol. Rdsch. 19, 1933, 132. Originalbeschr.: Laczó, Rovartani Lapok XIX, 1, 1912, p. 3.)

179. Untergattung *Tetraplatypus* Tschit. wird im W. K. als selbständige Art geführt; nach Schauberger i. l. ist sie doch nur Untergattung von Bradycellus Er. — Die Art aber heißt Bradycellus *circumcinctus* Sahlb. (similis Dej.), Schauberger i. l.

180. *Acupalpus brunnipes* Strm. = *A. brunneipes* Strm.

180. *Acupalpus suturalis* Dej. ist eine südeuropäische und kleinasiatische Art, die nach Schauberger i. l. in Deutschland nicht vorkommt und deshalb aus der deutschen Fauna zu streichen ist.

181. Gattung *Acupalpus* Latr. Für die Arten von 8′ an möge man folgende Best.-Tabelle benutzen, aufgestellt nach Müller, I colleotteri della Venecia Giulia, Trieste 1926, und nach Schauberger, Zur Kenntnis der pal. Harpalinen, Col. Centr. 4, 1930, 207 ff. Neuerdings hat Dr. Müller, Triest, eine Best.-Tabelle der europäischen Acupalpus-Arten veröffentlicht in Kol. Rdsch. 19, 1933, 201 ff. Die vielen Aberrationsnamen der Färbungsunterschiede s. Schauberger l. c.

1. Fld. normal zweifarbig mit dunklen Flecken und Zeichnungen, nur ausnahmsweise einfarbig gelb 2
— Fld. einfarbig braun oder schwarz, ohne deutliche Zeichnung, höchstens mit hellerem Rande 4
2. Prosternum und vordere Abdominalsegmente fein behaart. 3-3,5 mm. — Mittelmeergebiet, Kaukasus; bisher nicht aus Deutschland bekannt . . . . . *notatus* Muls.
— Prosternum und vordere Abdominalsegmente kahl 3
3. Hsch. flach, an den Seiten flach gerundet, zur Basis weniger stark als nach vorn verengt; die größte Breite liegt im vorderen Drittel. Der Raum zwischen den tiefen Basalgruben und den Seitenrändern ist meist sehr flach. Mikroskulptur des K. im

hinteren Teil und neben den Augen deutlich quermaschig. Hsch. besonders vorn deutlich quermaschig. Innensack des Penis mit 7-9 Chitinstacheln. 3-3,5 mm (nach Müller); 3-4 mm (nach Schauberger). — An sumpfigen Stellen, unter Detritus, an Tümpelrändern und von überschwemmten Wiesen, in nassen Moosen, auch in verrottetem Sphagnum. In ganz Deutschland häufig . . . . . *dorsalis* F.

— Hsch. ziemlich gewölbt, Seiten gleichmäßig gerundet, zur Basis so stark oder etwas stärker als nach vorn verengt, die größte Breite liegt etwas vor der Mitte. Mikroskulptur des K. am hinteren Teil und neben den Augen eng quermaschig, fast querrissig, höchstens bei einzelnen Ex. etwas weiter. Hsch. eng querriefig genetzt. Der Raum zwischen den Basalgruben und den Seitenrändern ist meist schwach gewölbt. Innensack des Penis ohne größere Chitinstacheln. 3-4 mm. — Südeuropäische Art, die nur stellenweise, besonders auf salzhaltigem Boden, in Deutschland vorkommt . . . . . *maculatus* Schaum.

4. Mittlere Bauchsegmente mit feinen, in Poren stehenden Härchen (im Profil deutlich zu sehen). Größe nur 2-2,5 mm 5

— Mittlere Bauchsegmente außer den beiden Borsten kaum behaart. Größe 3-4 mm. — Hierher die mehr einfarbigen Aberrationen von *dorsalis* und *maculatus*.

5. Seiten der Vorderbrust ± gelb braun; Hsch. rostbraun, Scheibe ± verdunkelt. Fld. oval, meist dunkel mit hellerem Nahtzwischenraum und helleren Seitenrändern, ± irrisierend. K. mit Augen schmäler als der Hsch. Hsch.-Gruben kleiner, nicht scharf begrenzt, Anstieg allmählich. 2-2,5 mm. — Auf moorigen, sumpfigen Stellen, bes. im Sphagnum der Moore, in ganz Deutschland häufig. — Über die Berechtigung des Namens „dubius Schilsky" (Müller l. c. 1933 schreibt luridus Déj.) s. Schauberger l. c. S. 207 . . . . . *dubius* Schils.

— Seiten der Vorderbrust ± dunkelbraun bis schwarz. K. mit Augen so breit oder fast so breit wie der Hsch. Fld. länger, mehr parallel, kaum irrisierend. Hsch. und Fld. mehr dunkel, einfarbig, höchstens schmälere, hellere Ränder. Hsch.-Gruben größer, flacher, meist stärker punktiert 6

6. Augen groß und vorstehend. Mikroskulptur fein. Gelbbraun bis schwarzbraun. Fühlerbasis, Beine und Palpen gelb. Fld. mit hellerer Naht und hellerem Seitenrand. Die Naht ist vorne nicht furchig vertieft. 2-2,5 mm. — Südeuropäische Art, die stellenweise auch in Mitteleuropa vorkommt. Aus Deutschland liegen sichere Angaben nur aus Mark Brandenburg, Schlesien und Grenzmark vor; wohl weiter in Deutschland verbreitet, aber die alten faunistischen Angaben beziehen sich vielfach auf dubius Schils. und müssen neu überprüft werden . . . . . *luteatus* Dftsch.

— Augen kleiner, wenig vorstehend. Mikroskulptur stärker. Schmal, parallel. Ausgefärbt: braunschwarz; Spitze der Palpen, Schenkel und Schienen schwärzlich. Naht der Fld. hinter dem Schildchen schmal, furchenartig vertieft, hinten allmählich heller gefärbt. 2-2,5 mm. — Mitteleuropäische Art, über ganz Deutschland verbreitet, stellenweise nicht selten. Unter Moos und Detritus an sumpfigen Stellen . . . . . *exiguus* Déj.

181. Gattung *Balius* Schiödte = *Anthracus* Motsch. Dr. Müller, Triest, Kol. Rdsch. 19, 1933, 205, stellt Anthracus Motsch. als Untergattung zu *Acupalpus* Déj., ebenso Dr. Schauberger i. l. — *A. Wimmeli* Rtt. = *A. consputus* var. *Wimmeli* Rtt. — *A. longicornis* Schaum wird von vielen Fundorten aus Schlesien gemeldet, s. Gerhardt S. 20. Schauberger aber bezweifelt das deutsche Vorkommen und schreibt, daß die Art für die deutsche Fauna zu streichen ist. Ganglbauer, K. M. I. 375, gibt an, daß die Art in Österreich, Kroatien, Dalmatien, Griechenland vorkommt, danach wäre zoogeographisch das Vorkommen in Südost-Deutschland immerhin möglich.

183. *Badister dorsiger* Duft., bisher ab. von sodalis Duft., wird nach den Darlegungen von H. Wagner, Ent. Mitt. 9, 1920, 173 ff. als gute Art geführt. Der K. ist fast so breit wie der Hsch., beim ♀ merklich größer als beim ♂. Der Hsch. ist im Verhältnis zu dem des sodalis ganz erheblich breiter und kürzer, etwa $1^1/_2$ mal so breit wie lang; die Seiten sind vor der Mitte stark ausgeschweift, und der Vorderrand erscheint stärker ausgerandet. Dorsiger ist erheblich größer als sodalis, 5,5-6,5 mm gegenüber 4-4,8 mm. Im Bau des männlichen Kopulationsorganes ist zwischen sodalis und dorsiger ein großer Unterschied. Bei sodalis ist die großlappige rechte Paramere — die linke ist rudimentär — an der Spitze abgerundet, bei dorsiger breit abgeschnitten. — Brandenburg l. c.; Hamburg, Verh. 18, 20; Rheinland an vielen Orten, Nachtr. XI; Schlesien, Jahresh. 13, 1921, 29 und Ent. Bl. 27, 1931, 135.

183. *Badister dilatatus* Chd. steht in F. G. als Synonym bei *peltatus* Panz., wird heute als selbständige Art betrachtet. Durchschnittlich größer als peltatus; tief schwarz; großer K., der fast so breit ist wie der Hsch.; Hsch. länger als bei peltatus und nach vorn stärker verbreitert; auch in der Penisbildung abweichend. — Der Penis ist in der Seitenansicht fast doppelt so breit wie bei peltatus und zur Spitze viel stärker gebogen. Das Häkchen befindet sich nicht an der Spitze, sondern unterhalb derselben. (Abbildungen siehe bei Apfelbeck, Käferfauna der Balkanhalbinsel, Berlin 1904, p. 164, und bei Reitter, Wien. Ent. Zeit. 32, 1913, 216.) — In Deutschland weit verbreitet: Hamburg, Verh. 18, 20; Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 7, 1918, 19; Schlesien, Jahresh. 7, 1914, 1 und Jahresh. 10-12, 1919, 30 und Ent. Mitt. 7, 1918, 19; Thüringen, Rapp I. 67; Bayern, Bay. Beitr. I.

183. *Badister gladiator* Apf. (U.-G. Baudia Rag.) unterscheidet sich von peltatus und dilatatus durch den auffallend breiten, großen Kopf, kräftigere, gegen die Spitze nicht verschmälerte Mandibeln, stark queren, zur Basis nicht verengten Hsch., braune Fld. und anders geformten Penis. K. samt den Augen so breit oder breiter als der Hsch.; rechte Mandibel vor der Spitze kaum verengt und an der Spitze kaum schmäler als an der Basis; der Seitenrand des Hsch. und der Fld. deutlich gelb; Beine einfarbig hell gelbbraun, nicht angedunkelt; Hinterecken des Hsch. ziemlich deutlich, stumpfwinklig, nur die Spitzen ± abgerundet; Penis kräftig, die Spitze abgerundet, auf der Unterseite bald hinter der Spitze mit einem feinen, scharfen, nach hinten gekrümmten Dorn versehen. ♂: 4,5 mm; ♀: 5-5,75 mm. — Auf dem Balkan entdeckt, nach dem W. K. im östl. Mitteleuropa. Auch in Mähren gef. (Nach Apfelbeck, Käferfauna der Balkanhalbinsel, 1904, S. 164.)

183. *Licinus granulatus* Déj. = *Lic. punctulatus* F.

187. *Chlaenius nitidulus* Schrk. Nach polnischem Material (Prof. Makolski) hat Dr. J. Müller-Triest von nitidulus eine neue Art abgetrennt, auf die wahrscheinlich der Name *Kindermanni* Chaud. zu beziehen ist. Sie hat stets scharf rechteckige Hinterecken des Hsch., die Hsch.-Seiten sind davor ± ausgeschweift (bei nitidulus sind die Hinterecken des Hsch. ± abgestumpft oder leicht verrundet, die Seiten vor den Hinterecken nicht ausgeschweift). Die Oberfläche des Hsch. ist etwas gröber und schütterer punktiert, daher glänzender. Der Penis ist etwas kürzer. Oberseite grün, der Hsch. häufig goldig oder feurigrot (bei nitidulus ganz grün, der Hsch. seltener goldig). Beine häufig mit dunklen Schenkeln, selten ganz gelbrot; bei der dunkelbeinigen Form ist meistens nur 1 Basalglied der Fühler gelbrot (bei nitidulus sind die Beine stets hell, mit 3 roten Basalgliedern der Fühler). — Die Art ist zusammen mit nitidulus von Prof. Makolski an vielen Stellen in Polen gef. worden. (Var. tibialis Dej. soll für diese Art nicht in Frage kommen, da der echte tibialis aus Frankreich in der Bildung der Hinterecken des Hsch. variabel ist, nicht die konstanten rechtwinkligen Hinterecken der polnischen Stücke aufweist; außerdem ist bei tibialis der Hsch. dichter und weniger grob punktiert, auch der Penis ist etwas schlanker.) Beschr.: Kol. Rdsch. 20, 1934, 58.

188. *Chlaenius Illigeri* Gglb. = *Chlaenius costulatus* Mots.

188. *Chlaenius chrysocephalus* Rossi (U.-G. Trichochlaenius Seidl., die in der Gattungs-Tabelle auf S. 185 charakterisiert ist; an den Schluß der Gattung einzufügen). Anliegend pubescent, K. und Hsch. grünlich oder kupferig goldig, die Fld. blau oder blaugrün, die Unterseite pechschwarz, die 3 ersten Glieder der bräunlichen Fühler, die Taster und Beine rostrot. K. und Hsch. dicht und ziemlich fein punktiert, der Hsch. herzförmig, vor der Mitte wenig breiter als lang, nach hinten ausgeschweift verengt, mit rechtwinkligen Hinterecken, vor der Basis jederseits mit einem mäßig tiefen Längseindruck. Die Fld. fein gestreift, die Zwischenräume fein und dicht punktiert. Die Unterseite dicht und ziemlich stark, an den Seiten der Mittel- und Vorderbrust gröber und weitläufiger punktiert. Der Prosternalfortsatz ist an der Spitze gerandet. 7,5-10,5 mm. — Westliches Mittelmeergebiet. (Nach Ganglb. K. M. I. 388.) Im W. K. wird auch Deutschland als Patria angegeben. Ein genauer Fundort ist mir nicht bekannt geworden.

188. *Chlaenius azureus* Duft. = *Chlaenius decipiens* Duft.

191. *Lebia trimaculata* Vill. ist bisher nicht in Bayern gef. worden, Bay. Beitr. I., und scheidet aus der deutschen Fauna aus.

191. *Lebia humeralis* Dej. Für diese Art gibt Schilsky als deutsche Fundorte an: Bayern, Westdeutschland, Thüringen. In Bayern ist die Art trotz einer Meldung Kittels unbekannt, Bay.

Beitr. I. Die Meldung für Westdeutschland stützt sich wahrscheinlich auf die Angabe in Röttgen S. 54, daß bei Düsseldorf 1 Ex. im Rheingenist gef. worden ist, aber Röttgen sagt selbst, daß dieses Ex. ein angeschwemmter Fremdling gewesen sei, und hat die Art nicht in die rheinische Fauna aufgenommen. Für Thüringen aber liegen 3 alte Funde von versch. Fundorten vor, Rapp I. 140, so daß die Art doch vielleicht zur deutschen Fauna zu zählen ist. — W. K.: Mitteleuropa, östl. Mittelmeergebiet.

192. Lionychus quadrillum var. *major* Mill. = L. qu. var. *lituratus* Letzn.

193. *Microlestes fulvibasis* Rtt. (nicht fulvibarbis). Einfarbig schwarz glänzend. Das erste Fühlerglied rot (minutulus und maurus haben ganz schwarze Fühler). Fld. zur Spitze etwas erweitert, selten mit schwachem Metallglanz, glatt, manchmal sehr fein gestreift. 2,3-3 mm. — Südeuropäische Art. Die Angabe bei Schilsky und Kuhnt, daß die Art in Nassau bei Frankfurt a. M. gefangen sei, beruht auf einem Ex. in der Sammlung des Prof. L. v. Heyden, der aber selbst (Wien. Ent. Zeit. 32, 1913, 171) festgestellt hat, daß eine Fundortsverwechslung vorlag. Die Art gehört nicht zur deutschen Fauna.

194. *Dromius strigiceps* Rttr. (U.-G. Manodromius Rttr.) ist vor *linearis* Oliv. zu stellen. Die Stirn ist weit über das Niveau des Augenhinterrandes hinaus gerieft. Rostrot, K. schwärzlich, die Spitze der Fld. angedunkelt. Mund, Fühler und Beine rotgelb. 5 mm. (Nach Reitter, Wien. Ent. Zeit. 1905, 232.) — Nach dem W. K. nur bekannt aus Bulgarien und Bosnien. Kolbe teilt Ent. Mitt. 5, 1916, 253 mit, daß die Art von Generalmajor Gabriel im Glatzer Gebirge unter Ahornrinde gefunden wurde, auch am Altvater, Ent. Mitt. 7, 1918, 204, Hubenthal leg., wo die Art auch früher schon von Letzner gef., aber nicht richtig erkannt worden ist.

194. *Dromius laeviceps* Motsch. steht agilis sehr nahe, besonders durch die Punktierung der Fld., die im 3. und 7. Zwischenraum eine Reihe größerer Borstenpunkte aufweisen. Die Färbung ist dunkler schwarzbraun, mit wenigen, rötlich durchscheinenden helleren Stellen, Fühler und Beine rotbraun. K. mit nur ganz schwachen Runzeln zwischen den Augen und Fühlern, die Oberfläche glatt, nicht deutlich chagriniert wie b. ag., hinter den Augen fast geradlinig verengt, nicht an den Schläfen gerundet verengt. Hsch. auffallend länger und schmäler als b. ag., vor den Vorderecken etwas gerundet erweitert, vor den Hinterecken etwas ausgeschweift, die Basis nur in der Mitte gerade, vor den Hinterecken abgeschrägt, so daß die Hinterwinkel deutlich stumpfwinklig und nicht so scharf sind wie b. ag.; die Seitenrandkehle vorn sehr schmal, nach hinten erweitert, aber nicht so breit und so stark aufgebogen wie b. ag.; Oberfläche feiner quergerunzelt, nicht so deutlich chagriniert, die Mittellinie feiner. Fld. länger, schmäler, parallelseitiger als b. ag. Durchschnittlich etwas größer als agilis. — Diese bisher nur aus Rußland bekannte Art wurde von Prof. J. Makolski bei Warschau gef. Sie kommt nur unter der Rinde einzeln stehender Bäume vor (Pappel, wilde Birnbäume, Eiche, Linde), während agilis meistens in Wäldern oder schattigen Stellen vorkommt, Makolski i. l. — Die Beschreibung nach einem Ex., das mir von Herrn Makolski gütigst zur Verfügung gestellt wurde, wofür ich auch an dieser Stelle bestens danke.

194. *Dromius cordicollis* Vorbr. = *D. quadraticollis* Mor., wie schon in einer Fußnote der F. G. gesagt ist. In den letzten Jahren

ist vielfach für und gegen die Synonymität beider Arten geschrieben worden, aber Dr. Bercio-Insterburg, der das gesamte ostpreußische Material kennt, tritt entschieden für die Synonymität ein; auch Scholz, der die Art bei Liegnitz gefangen und auch ein Danziger Stück (leg. Kniephof) gesehen hat, schreibt nur von quadraticollis Mor.; auch im W. K. ist es so aufgenommen. Zu Meinungsverschiedenheiten konnte es deshalb sehr leicht kommen, weil die Art besonders in der Hsch.-Bildung variabel ist. Nach der Beschreibung von Scholz, Col. Centr. 1, 1926, 256, und den Mitteilungen von Dr. Bercio gebe ich hier eine ausführlichere Beschreibung. — Schwarzbraun, Mund, 1. Fühlerglied und Beine rotbraun, Rest der Fühler etwas dunkler, einige Stellen des Hsch. und der Fld. etwas heller durchscheinend. K. bis zur Einschnürung fast gradlinig verengt, zwischen den Augen stark gerunzelt, Scheitel fast glatt, zerstreut und schwach punktiert. Hsch. wenig breiter als lang, fast quadratisch, seitlich vorn gerundet, nach hinten fast gradlinig schwach verengt, vor den Hinterwinkeln schwach ausgeschweift, die Hinterecken ± scharf, die Basis fast gerade. Die Seitenrandkehle vorn sehr schmal, nach hinten breiter und stärker aufgebogen. Fld. länger als bei agilis, stark gestreift, die Zwischenräume gewölbt, am Ende des 3. Streifens mit einem eingestochenen Punkte, der manchmal grubig erweitert ist, am 6. Streifen in der hinteren Hälfte mit 3, manchmal nur 2 eingestochenen Punkten. Oberfläche der Fld. mikroskopisch genetzt. 5,5 mm. — Ostpreußen an vielen Stellen (Insterburg, Rominten, Karalene, Bartenstein), Dr. Bercio i. l.; Schlesien bei Liegnitz, Danzig, Col. Centr. l. c. H. Nowotny hat die Art auch in Oberschlesien gef., Polentz i. l.

194. *Dromius meridionalis* Dej. (U.-G. Dromius s. str.) hinter quadraticollis Mor. (cordicollis Vorbr.) einzufügen. Wie agilis F. gefärbt, von breiterer Körperform, der K. in der Mitte deutlich längsrunzlig, Hsch. viel breiter als bei agilis, um die Hälfte breiter als lang, die Seiten nach hinten viel weniger verengt, vor den Hinterwinkeln kaum ausgeschweift, breit abgesetzt und aufgebogen. Fld. gestreckter, gewölbter und mehr gleichbreit als bei diesen, mit 5 oder 6 eingestochenen Punkten am 6. Streifen, aber nur mit einem eingestochenen, vor der Spitze befindlichen Punkt am 3. Streifen. 5,5-6,5 mm. — Westeuropa, auch in Holland verschiedentlich gef., Everts, Col. Neerl. III. 40, wahrscheinlich auch in Westdeutschland.

195. *Dromius quadrinotatus* Zenk., nec Panz.

195. *Dromius nigriventris* Thoms. wird im W. K. als var. von melanocephalus Déj. angeführt, ist aber nach Müller, Kol. Rdsch. 20, 1934, 50, eine selbständige Art, die stets ungeflügelt ist und eine dunkle Querbinde auf den Fld. hat, während melanocephalus stets geflügelt ist und keine deutliche Querbinde auf den Fld. besitzt.

196. Gattung *Cymindis* Latr. Eine neue Bestimmungs-Tabelle, die Arten Mitteleuropas, Italiens und der Balkanhalbinsel umfassend, hat Prof. Dr. Müller-Triest veröffentlicht in Kol. Rdsch. 20, 1934, 50 ff.

199. *Polystichus fasciolatus* Rossi. Reitter weist schon darauf hin, daß die Angabe Schilsky's, diese Art komme im Elsaß vor, unrichtig sei; ebenso unrichtig ist auch Bayern (Schilsky) als Fundort dieser mediterranen Art. — Fld., Beine und Hinterleib intensiv rot, die Brust ist schwarz; die Fld. tragen einen von der Basis bis zur Mitte der Naht reichenden Fleck und einen breiten Saum um die hintere Hälfte; die Streifen der Fld. sind viel stärker punktiert, die Punkte in den Zwischenräumen weit gröber (Schaum, Ins. Deutsch. I., 251).

202. Gattung *Haliplus* Latr. Rich. Scholz, Liegnitz, hat eine neue Bestimmungs-Tabelle der Haliplidae veröffentlicht als 97. Heft der Best.-Tab. der eur. Koleopteren, Troppau, 1929, ohne die man heute schwerlich mehr bei der Bestimmung dieser schwierigen Gattung auskommt. Die folgenden Angaben sind zum größten Teil dieser Tabelle entnommen.

202. *Haliplus amoenus* Oliv. = *H. obliquus* Fabr., nec Aubé. Dazu die var. albinus Rtt., die im Bodensee vorkommt: Körper kleiner und schmäler, Punktreihen der Fld. schwächer, Färbung gelblichweiß, die dunklen Längslinien fehlen ganz bis auf einen feinen Nahtsaum, Wien. Ent. Zeit. 31, 1912, 277. Von Prof. Lauterborn auch bei Rust in Baden gef., Beitr. 12, 1933, 198.

202. *Halipus confinis* var. *pallens* Fowl. Kleinere, schmälere Form mit heller, rötlichgelber Grundfärbung und weniger entwickelten Längslinien. — In Norddeutschland: Plöner See, Ratzeburger See (Dr. Franck i. l., Schermer und Benick leg.).

203. *Haliplus lapponum* Thoms. in F. G. nicht erwähnt, im W. K. als subsp. und bei Scholz, l. c. S. 16, als var. von fulvus F. angeführt, ist nach Guignot, Notes sur les Haliplus, Ann. Soc. Ent. France 1928, eine selbständige Art, identisch mit pyrenaeus Delar. Gestreckter, schmäler in den Schultern als fulvus, mit stärker vorgezogenem Vorderrand des Hsch., dunklem Scheitel und sehr langen Flecken auf den Fld. Die Hsch.-Basis jederseits leicht eingedrückt. — Nordeuropäische und sibirische Art, die in Deutschland noch nicht gef. ist.

203. *Haliplus Zimmermanni* Geschwendt. wird im W. K. als gute Art angeführt (Beschr. Ent. Anz. Wien, I., 1921, Nr. 5), obwohl Zimmermann in Ent. Bl. 20, 1924, 134 die Artberechtigung nicht anerkannt hat; Scholz hat die Art nicht in seine Tabelle aufgenommen. Dr. Müller, Triest, spricht Wien. Ent. Zeit. 48, 1926, 167 die Vermutung aus, daß es sich bei Zimmerm. um Hal. dalmatinus J. Müll. handelt, der heute als var. von fulvus F. geführt wird. — Zimmermanni steht variegatus und fulvus sehr nahe. Von beiden unterscheidet er sich durch seine Körperform. Bei ziemlich schwacher Wölbung der Oberseite ist er deutlich gestreckter oval und an den Schultern schmäler. Besonders charakteristisch ist der ziemlich lange und nicht sehr breite Hsch., dessen Seiten schwach nach vorn konvergieren und in stark zugespitzte Vorderecken enden. Die Zeichnung der Fld. ist sehr variabel, erinnert sehr an fulvus, auch dadurch, daß der 1. Zwischenraum an der Naht mit Ausnahme der Spitze ungefleckt bleibt. Der Penis ist bei sehr flacher Wölbung in einen stumpfen Winkel abgebogen (bei variegatus fast rechtwinklig abgekniet), der Spitzenwinkel endigt in eine kurze, nach abwärts gedrehte Spitze. 3,3-3,8 mm. — Bei Linz a. d. Donau gef.

203. *Haliplus furcatus* Seidl. nicht mehr var. von fulvicollis Er., sondern selbst. Art. Der grundlegende Unterschied liegt, wie in F. G. angegeben, in der Bildung des Prosternal-

fortsatzes. Der Hinterbrustfortsatz jederseits der Mitte mit einem Grübchen, die Mitte selbst eben (wie fulvicollis und apicalis). Bei furcatus Hsch. kürzer, die Vorderklauen beim ♂ völlig gleich, bei fulvicollis die innere wenig stärker gebogen als die äußere. Bei furcatus linke Paramere ohne Haarbüschel, rechte kurz und scharf zugespitzt; Penisrücken auf der vorderen Hälfte fast gerade; bei fulvicollis linke Paramere mit 2 Haarbüscheln, rechte an der Spitze verrundet, Penisrücken gleichmäßig gebogen; furcatus etwas kleiner als fulvicollis; 2,25-2,75 mm. — Nord- und Mitteleuropa. Pommern, Mark Brandenburg, Ostpreußen (Dr. Franck i. l.), Thüringen, Rapp I. 157.

204. *Haliplus Heydeni* Wehnke, selbst. Art, nicht var. von ruficollis. Kleiner als ruficollis, 2,25-2,5 mm gegen 2,5-2,75 mm. Die Punkte auf den Fld.-Reihen gröber, der 1. Punkt der 3.-5. Reihe meist zu einem schrägovalen Grübchen erweitert, bei ruficollis nur selten erweitert. Vorderbrustfortsatz nur in der vorderen Hälfte leicht gerinnt; vorletzte Bauchschiene mit einer Querleiste feiner Punkte, bei rufic. grobe Punkte; ♂ mit gleichen Vorderklauen, bei rufic. ungleich, ♀ mit mikroskopisch glatten Fld., bei rufic. mit feiner Mikropunktulierung auf der hinteren Hälfte der Fld. — In ganz Deutschland.

204. *Haliplus lineolatus* Mannh. in F. G. als Synonym zu fluviatilis gestellt, ist identisch mit var. *Wehnkei* Gerh. (in F. G.) und wird jetzt als selbst. Art geführt. Prosternalfortsatz gefurcht, bei fluv. eben; Längslinien der Fld. hinter der Mitte meist nicht unterbrochen. Beim ♂ Vorderklauen ungleich, die äußere länger, schwächer und weniger scharf gebogen als die innere, bei fluv. gleiche Vorderklauen beim ♂; beim ♀ Mikropunktulierung der Fld. wie bei fluv., zuweilen stark rückgebildet. Penis im Enddrittel mit einem buckelartigen Vorsprung, bei fluv. ziemlich gleichmäßig gebogen. 2,5-2,8 mm. — Nord- und Mitteleuropa, Sibirien. — Wohl in ganz Deutschland (Dr. Franck i. l.). Hamburg (Verh. 18, 34); Württ. II. 72; Rheinland Nachtr. II; Thüringen, Rapp I. 154.

204. *Haliplus apicalis* Thoms. ist identisch mit der in F. G. angeführten ab. striatus Sharp. Zu der Beschreibung möge man hinzufügen: Körper gleichmäßig oval. Fld. schwach gewölbt, bis zum letzten Drittel fast parallelseitig. Vorderbrust seicht und wenig dicht punktuliert, nicht gefurcht, mit einer seichten Längsvertiefung. Das letzte Fühlerglied meist bräunlich. Der Hinterbrustfortsatz jederseits der Mitte mit einem deutlichen Längsgrübchen, die Mitte eben. Durch dieses letzte Merkmal gehört apicalis in die Verwandtschaft von fulvicollis und furcatus, aber nicht zu fluviatilis, bei dem der Hinterbrustfortsatz ganz eben oder mit einer ± tiefen Aushöhlung in der Mitte versehen ist. 2,5-2,8 mm. — Ein Brackwassertier, sowohl an der Ostsee (Hamburg, Verh. 18, 34) als auch an der Nordsee (Hamb., Verh. 19, 1); in Schlesien (Oberlausitz, Muskauer

Bruch); Jahresh. 10-12, 1919, 29; die Angabe für Rheinland, Nachtr. V., ist widerrufen worden, Nachtr. XV.

204. *Haliplus nomax* Browne gehört hinter immaculatus Gerh., da beide die Längslinien der Fld. (gegenüber fluviatilis) breit und deutlich entwickelt haben, ohne Unterbrechung bis vorn hin reichend, höchstens die beiden äußeren Linien vorn leicht verkürzt. Fld. gewölbt, an den Seiten ziemlich gerundet, von der Mitte ab nach hinten verengt; die schwärzlichen Längslinien sind meist deutlich ausgebildet. Beim ♂ Vorderklauen gleich, das 1. Glied der Mitteltarsen auf der Unterseite stark ausgeschweift (bei immac. Vorderklauen des ♂ ungleich, die innere ist kräftiger, stärker gebogen und $^1/_3$ kürzer als die äußere, das 1. Glied der Mitteltarsen fast geradlinig); beim ♀ Fld. auf der ganzen Fläche punktuliert und deshalb nicht glänzend (bei immac. mikroskopisch glatt). Penis verkehrt fußförmig, an der schmalen Spitze schräg abgestutzt (bei immac. ziemlich gebogen, die Rückenkante im letzten Drittel leicht geknickt). Kleiner als immac. 2,5-2,75 mm gegenüber immac. 2,8-3 mm. — Lappland, England, Holland, Norddeutschland. — Hamburg, Verh. 18, 34; Pommern, Mark Brand. (Dr. Neresheimer i. l.). — Am Rande fließender Gewässer, bes. im Spätherbst, Dr. Franck, Ent. Bl. 20, 1924, 64. Da die Art in Holland häufig und sehr verbreitet ist (Venlo, dicht an der Grenze, Everts, Col. Neerl. III. 45, und fries. Insel Vlieland, Ent. Ber. VIII., Nr. 188, 1932, 422, sicher auch im Rheinland und in Nordwest-Deutschland zu finden.

204. *Haliplus holsaticus* Scriba = *H. alsaticus* Scriba.

204. *Haliplus lineatocollis* Mrsh. = *Neohaliplus* (Netol.) *lineatocollis* Mrsh. Scholz hat den Genus-Namen *Protohaliplus* vorgeschlagen, der wohl entwicklungsgeschichtlich richtiger ist, aber aus Prioritätsgründen muß der Name Neohaliplus Netol. eingeführt werden.

204. *Gattung Cnemidotus* Illig. = G. *Peltodytes* Rég.

205. *Hygrobia tarda* Hrbst. = *H. Hermanni* Oliv.

205. *Familie Dytiscidae.* Aus dem Nachlaß des bekannten Dytisciden-Spezialisten Alois Zimmermann-München wird in der Kol. Rundschau, Wien, eine „Monographie der paläarktischen Dytisciden" veröffentlicht. Bis August 1934 sind 5 Teile erschienen:

1. Noterinae, Laccophilinae, Hydroporinae (1. Teil): Kol. Rdsch. 16, 1930, 35-118.
2. Hydroporinae (2. Teil): Kol. Rdsch. 17, 1931, 97-159.
3. Hydroporinae (3. Teil): Kol. Rdsch. 18, 1932, 69-111.
4. Hydroporinae (4. Teil): Kol. Rdsch. 19, 1933, 153-193.
5. Colymbetinae (Copelatini, Agabini 1. Teil): Kol. Rdsch. 20, 1934, 138 ff. (Siehe Anhang!)

207. *Hyphydrus ferrugineus* L. = *H. ovatus* L.

208. Untergattung *Coelambus* Thoms. = Gattung *Coelambus* Thoms.

Coelambus puncticeps Seidl. = *C. eneagrammus* ab. *puncticeps* Seidl.

Coelambus flaviventris Motsch. nächstverwandt mit *eneagrammus* Ahr. Oberseite blaß gelbrot; auf den Fld. ein schmaler Nahtsaum und 4 Längsbinden schwärzlich. Die Binden 1 und 3 reichen vorn gewöhnlich nur etwas über die Mitte, die Binden 2 und 4 sind länger, meistens bis zum 1. Drittel ausgezogen, 4 ist meistens in 2 Längsflecken aufgeteilt; bei eneagr. sind die schwarzen Längsbinden kaum verkürzt, fast bis zur Basis reichend. K. und Hsch. viel spärlicher und weitläufiger punktiert als die Fld., die zwei Längsreihen stärkerer Punkte tragen; bei eneag. K. wie Fld. punktiert ohne eingestreute größere Punkte. Unterseite beim ♂ schwarz; beim ♀ gelb, Hinterhüften und Metasternum leicht bräunlich. 3,5-4 mm. — Westasien, Südrußland, Krim, Turkestan. (Nach Zimmermann, Kol. Rdsch. 16, 1930, 109.) — Diese halobionte Art ist in der Mark Brandenburg in einem salzhaltigen See bei Sperenberg von Dr. Neresheimer entdeckt und „in ungeheuren Scharen" endemisch festgestellt worden, Col. Centr. 5, 1932, 222, einer der interessantesten deutschen Neufunde der letzten Jahre, der auch von hoher zoogeographischer Bedeutung (Pontische Fauna) ist. — Besonders bemerkenswert ist, daß der Salzsee in den alten Gipsgruben von Sperenberg erst im Jahre 1907 entstanden ist. Schon nach wenigen Jahren waren die bekannten deutschen halophilen und halobionten Coleopteren des Binnenlandes dort anzutreffen. Es ist anzunehmen, daß die halobionten Coleopteren „fähig sind, den ihnen zusagenden Biotop von weither wahrzunehmen und ihn mit Sicherheit anzufliegen. Sicherlich sind aber zwischen der Mark Brandenburg und Südrußland (dem nächsten bisher bekannten Fundort des Coel. flaviventris) auch noch andere Salzstellen, an denen dieser Käfer lebt. Trotz aller Exkursionen ist er erst 1930 bei Sperenberg entdeckt worden, weil er im Bodenschlamm des fast vegetationslosen Sees, wo man keinen Käfer vermutet, eine sehr versteckte Lebensweise führt; man muß den Schlamm aufwühlen, um ihn zu fangen." Vergl.: Ökologische Studien im Sperenberger Salzgebiet von F. Zumpt und O. Rebmann, Zeitsch. f. Morph. u. Ökol. 24, 1932, 788 ff. Nach Mitteilung von H. Wagner-Berlin, Mai 1934, ist die Art aus dem Sperenberger Salzsee wieder verschwunden; vielleicht ist sie jetzt an anderen deutschen Salzstellen aufzufinden.

209. *Bidessus grossepunctatus* Vorbr. wird in F. G. als var. von unistriatus Ill., im W. K. als ab. dieser Art angeführt, von Zimmermann aber, Kol. Rdsch. 16, 1930, 86, als selbständige Art erklärt. Der Clypeus trägt in der Mitte des Vorderrandes zwei flache Höckerchen und jederseits oberhalb der Fühlereinlenkungsstelle eine wulstige Verdickung (nie bei unistr.). Die Punktierung der Fld. ist zwischen Nahtstreif und Dorsalstrich wesentlich stärker und weitläufiger. Auch der Penis weicht von dem des unistr. ab durch

die schmälere, nach vorn stärker zugespitzte und in der Apikalhälfte viel stärker gebogene Form. 1,8-2 mm. — Vielfach mit unistriatus zusammen. Zimmermann gibt folgende deutsche Fundorte an: Berlin, Kassel, Südbayern. Dazu kommen: Ostpreußen, wo Vorbringer die Art entdeckt hat; Rheinland, Nachtr. I; Mark Brand., Col. Centr. 5, 1930, 222; Pommern, D. E. Z. 1913, 186; Grenzmark, Dr. Arnold i. l. — Bei Eschenlohe in Oberbayern hat Dr. Ihssen ganz obsolete ♀♀ dieser Art gef., Bay. Beitr. I.

210. *Bidessus minutissimus* Germ. ist delicatulus Schaum sehr ähnlich. Die Gestalt ist flach gewölbt, länglich oval, fast parallelseitig; del. ist noch flacher und gestreckter, mit hinten stärker und länger zugespitzten Fld. Fühler in der Spitzenhälfte und K. hinten leicht gebräunt; bei del. sind die Fühler einfarbig oder kaum gebräunt. Hsch. am Vorderrand und an der Basis schmal schwärzlich; auf den Fld. ein breiter Basalsaum, der bis zum Seitenrand reicht, ein Nahtsaum und 2 Querbinden schwarz; bei del. reicht der schwarze Basalraum seitlich nur bis zu den Dorsalstricheln, nicht bis zum Seitenrand, überhaupt ist die schwarze Zeichnung der Fld. nicht so ausgedehnt. Scheitel, Hsch. und Fld. sehr fein und dicht, Hinterhüften kräftiger und weitläufiger punktiert. Dorsalstreifen der Fld. lang, bis zur Mitte reichend; Nahtstreifen hinter der Mitte erloschen, vorn etwas abgekürzt. 1,6 mm. — Mitteleuropa, Mittelmeergebiet. (Nach Zimmermann, Kol. Rdsch. 16, 1930, 82.) — Nach Schilsky soll die Art im Elsaß und in Böhmen vorkommen, Dr. Ihssen meldet als ersten sicheren deutschen Fundort: Dachau bei München, Bay. Beitr. I.

210. *Bidessus hamulatus* Gyll. ist nach geminus F. einzufügen. Fühler und K. einfarbig rotgelb, letzterer höchstens auf dem Scheitel schmal braun gesäumt; bei gem. K. größtenteils schwarz, Fühlerhälfte braun. Zeichnung der Fld. besteht aus isolierten oder zusammenfließenden Längsbinden; bei gem. makelförmig. Der schwarze Basalraum der Fld. bis zu den Schultern reichend, die Basalstrichel kürzer als die Hsch.-Strichel. Oberseite und Hinterhüften kräftig und dicht punktiert. Die Längsbinden der Fld. variieren stark in der Zeichnung und der Art des Zusammenfließens. 1,8-2,3 mm. — Schweden, Finnland, Pommern, Brandenburg. (Nach Zimmermann, Kol. Rdsch. 16, 1930, 81.) Auch bei Wahren in Mecklenburg (Hainmüller leg., Dr. Franck i. l.).

210. *Yola bicarinata* Latr. Hinter Gattung Bidessus einzufügen. Yola Gozis ist nach Zimmermann, Kol. Rdsch. 16, 1930, 90, nicht eine Untergattung von Bidessus, wie es im W. K. steht, sondern selbständige Gattung. Sie unterscheidet sich von Bidessus dadurch, daß die Fld. mit einer starken, erhabenen, bis zum hinteren Drittel reichenden Längsrippe und vielfach mit Nebenrippen versehen sind. — Die Art bicarinata Latr. ist kurz und breit oval. Oberseite rötlichgelb, K. dunkler, Hsch. am Vorderrande schmal, an der Basis breit schwärzlich gesäumt, auf den Fld. ein Basalsaum, der außen die Dorsalrippe nicht überschreitet, ein Nahtsaum, 2 zackige Querbinden und die Spitze schwarz. Nicht selten reduzieren sich die Binden auf 2 schwarze Flecken:

ab. bipunctatus Rag. Die Fld. haben zwei kräftige, hinter der Mitte plötzlich abgebrochene Dorsalrippen und neben dem Seitenrand noch eine 3., viel schwächere Rippe. 1,6-2 mm. — Österreich, Italien, Schweiz, Spanien, Frankreich, Belgien, Holland. (Nach Zimmermann, Kol. Rdsch. 16, 1930, 92.) — Everts, Col. Neerl. III. 50, gibt mehrere holländische Fundorte an. Die Art dürfte auch in West- und Süddeutschland zu finden sein.

210. Gattung *Hydroporus* Clairv. Die unter der Untergattung Oreodites Seidl. bis 2′ (also nur alpinus Payk., borealis Gyll., septentrionalis Gyll. und Sanmarki Sahlb.) und alle unter der Untergattung Deronectes Sharp, 1. und 2. Teil, angeführten Arten stehen im W. K. unter dem Gattungsnamen *Deronectes* Sharp.

Die unter der Untergattung Oreodites Seidl. von 2′ an aufgeführten Arten (also pictus F., bilineatus Strm., granularis L. und flavipes Oliv.), dazu die Art lineatus F. aus der U.-G. Hydroporus s. str. stehen im W. K. unter dem Gattungsnamen *Graptodytes* Seidl.

210. *Deronectes alpinus* Payk. scheidet für die deutsche Fauna aus, kommt nur in den nördlichsten Ländern Europas vor, Zimmerm. Kol. Rdsch. 19. 1933, 183.

211. *Deronectes rivalis* Gyll. steht in F. G. als ab. bei Sanmarki Sahlb., ist aber nach Zimmerm., Kol. Rdsch. 19, 1933, 186, als Artname zu übernehmen, während *Sanmarki* als ab. einzureihen ist, obwohl gerade diese als normal gefärbte Form anzusehen wäre. Bei rivalis ist die Zeichnung wie folgt: Oberseite blaß bräunlichgelb, auf dem Hsch. ein Saum am Vorderrande und eine mit letzterem meistens zusammenhängende, schlechtbegrenzte Medianmakel schwärzlich; auf den Fld. eine große Diskalmakel schwarz; letztere läßt von der gelben Grundfärbung nur eine Basalbinde, einen Seitensaum, eine sublaterale Makel hinter der Mitte, eine Medianmakel neben der Naht und eine Spitzenmakel frei. Kurze, gelbe Linienrudimente lassen in den meisten Fällen den ursprünglichen Bindencharakter der schwarzen Diskalmakel erkennen. Bei ab. *Sanmarki* Sahlb. löst sich letztere vollständig auf, und zwar in einen Nahtsaum, in einen mit dem Seitenrand parallel laufenden Sublateralstreifen und in sechs isolierte Längsbinden, von denen die innere in der Mitte unterbrochen ist und die zwei äußeren hinten ± stark verkürzt sind.

211. Gattung *Stictonotus* Zimm. ist vor Gattung Graptodytes Seidl., also vor pictus F., einzufügen. Diese Gattung ist von Zimmermann in seiner „Monographie der pal. Dytisciden", Kol. Rdsch. 18, 1932, 88, aufgestellt worden; sie umfaßt die erste im W. K. angeführte Gruppe der Gattung Graptodytes (Nr. 7267-7276); für Deutschland kommt bisher nur die unten angeführte Art lepidus in Betracht. Stictonotus unterscheidet sich von Graptodytes durch die stark gewölbte Körperform und die Mikroskulptur, die nicht aus einer Chagrinierung, sondern aus einer deutlichen Punktulierung besteht. Hsch. mit einem stark verkürzten, seichten Längsstrichel an den Seiten, das in der rauhen Skulptur gewöhnlich nur schwach zur Geltung kommt.

211. *Stictonotus lepidus* Oliv. Eiförmig, stark gewölbt, schwarz. Beine und erste Fühlerglieder rötlichgelb, Hinterschienen und sämtliche Tarsen braun. Hsch. an den Seiten meistens rötlich, Fld. schwarz, der Seitensaum, eine mit diesem zusammenhängende Zackenbinde in der vorderen Hälfte, die einen schwarzen Schulterfleck einschließt, eine bogenförmige Querbinde in der hinteren Hälfte und ein dreieckiger, mit dem Seitensaum verschmolzener Fleck vor der Spitze gelb. Oberseite mit einer sehr dichten, deutlichen Mikropunktulierung und einer mäßig dichten und kräftigen Makropunktierung. Hsch. nach vorn wenig verengt, nicht gerandet, das Längsstrichel an den Seiten seicht, kurz, nicht selten fast erloschen. Fld. ohne Längsreihen gröberer Punkte, ohne Spur eines Nahtstreifens, Seitenrand vorn in schwacher, doch deutlicher Kurve zur Schulterecke ansteigend. Zeichnung der Fld. und Stärke der Mikroskulptur sehr veränderlich. 3 mm. Eine westeuropäische Art, die von Portugal bis Belgien gef. wurde, Zimmerm. l. c.; im Rheinland wurde ein Ex. bei Elberfeld von Geilenkeuser gef., Ent. Bl. 24, 1928, 146, Nachtr. III.

211. *Graptodytes varius* Aubé war Ent. Bl. 19, 1923, 182 für Hamburg gemeldet worden; es lag eine Fundortsverwechslung vor, Ent. Bl. 28, 1932, 18. Die Art kommt nur im westl. Mittelmeergebiet vor, Zimmerm. Kol. Rdsch. 18, 1932, 83, nicht in Mitteleuropa, wie W. K. angibt.

212. *Deronectes canaliculatus* Lac. ist eine südeuropäische Art (Südfrankrich, Spanien, Portugal, Griechenland: Zimmermann, Kol. Rdsch. 19, 1933, 155). In nördlicheren Gegenden Westeuropas (Seine-Becken in Frankreich, Belgien?, Holland) kommt sie nur als Präglazial-Relikt vor an solchen Stellen, wohin das Gletschereis nicht vorgedrungen war, Everts, Col. Neerl. III. 52 u. Anhang. — In der F. G. steht nur ein deutscher Fundort: Hildesheim, wo die Art 1867 von C. Wilken gef. wurde. In neuerer Zeit aber hat diese Art in West- und Norddeutschland eine weitere Verbreitung erlangt und wird heute an manchen Stellen gefunden, die vom Gletschereis bedeckt waren. Herr Dr. Franck stellt in Ent. Bl. 30, 1934, 129 f. die ihm bekannt gewordenen Fundorte zusammen: Rheinland, 1 Fundort; Westfalen, 3 Fundorte; Hildesheim; Nordrand des Harzes bei Braunschweig, zahlreich; Mark Brandenburg, 2 Fundorte. Dazu kommen noch 2 weitere Fundorte aus dem Rheinland: Roisdorf bei Bonn, Klapperich leg., und Duisburg-Beeckerwerth, B. Siegemund leg. — Es scheint, daß diese südeuropäische Art in Deutschland in neuerer Zeit günstigere Lebensbedingungen gefunden hat und dank ihres guten Flugvermögens in weiterer Ausbreitung begriffen ist.

212. *Deronectes opatrinus* Germ. kommt nur in Südfrankreich und Spanien vor, Zimmerm. Kol. Rdsch. 18, 1932, 107, und scheidet aus der deutschen Fauna aus.

212. *Deronectes semirufus* Germ. = *D. Aubei* Muls. Dazu die var. *semirufus* Germ., bei der die Fld. hinter der Basalecke tiefer

eingeschnürt sind; Oberseite ganz bräunlichrot oder die Fld. schwarz. Zimmermann, Kol. Rdsch. 18, 1932, 102, gibt nur für die Stammform den Schwarzwald und das Riesengebirge als deutsche Fundorte an, ebenso der W. K., der für die var. semirufus Germ. die Apenninen als Patria angibt. Eine weitere var. *Delarouzi* Duv. mit ganz schwarzer Oberseite bei tiefer eingeschnürten Schulterecken ist bisher nur aus den Pyrenäen bekannt.

214. *Hydroporus incognitus* Sharp. Dem palustris L., besonders der dunklen Form sehr ähnlich, von diesem aber bei gleicher Größe durch breiter ovale, hinten weniger zugespitzte Gestalt, stärkeren Glanz, undeutliche Fleckenzeichnung der Fld., schmälere Vorder- und Mitteltarsen, weniger dichte und feinere Punktierung des Analsegmentes und durch den breiten, viel kürzeren und viel weniger zugespitzten Penis verschieden. Der Seitenrand der Fld., besonders hinten, schmäler rot; die Basalmakel nicht schief, sondern fast quer gestellt; die beiden Seitenmakeln auf der hinteren Hälfte kleiner, oft nur angedeutet, die vordere länglich, wischartig, die hintere vor der Spitze rundlich, häufig durch eine schmale Linie mit der vorderen verbunden, nur selten dreieckig nach innen erweitert. Die Vorderklauen des ♂ gleichmäßig, nicht wie bei pal. etwas ungleich. 3,5 mm. — In Mittel- und Nordeuropa weit verbreitet. (Nach Zimmermann, Kol. Rdsch. 17, 1931, 110.) — Wohl in ganz Deutschland, aber viel seltener als palustris L.; besonders in Moortümpeln, Dr. Ihssen in Bay. Beitr. I.

214. *Hydroporus vittula* Er. = *H. striola* Gyll. (nec Aubé).

215. *Hydroporus glabriusculus* Aubé gehört nach der Tabelle von Zimmermann, Kol. Rdsch. 17, 1931, 104, in nächste Nähe von umbrosus Gyll. Größer, 2,8-3 mm (umbrosus nur 2,5 mm); dunkler, K. und Beine braun, nicht rot, Fld. schwarz oder schwarzbraun, nicht bräunlichrot. Fld. stärker gerundet, an der Basis einen deutlichen stumpfen Winkel bildend (bei umb. weniger deutlich), wenig dicht und ziemlich kräftig punktiert; lang, aber spärlich weißgrau behaart. Von melanocephalus Marsh. unterscheidet sich glabr. hauptsächlich durch die schmälere Gestalt und den in deutlicher Kurve zur Schulterecke ansteigenden Seitenrand der Fld.; von dem durch Größe und Form ähnlich werdenden striola Gyll. durch dunklere, fast schwarze Färbung, seitlich stärker gerundeten, nicht rot gesäumten Hsch. und einfache männliche Vorderklauen; von tristis Payk. durch den nicht gerandeten, stärker gerundeten Hsch., die schwärzlichen Fld. und die dichtere Punktierung der Oberseite. — Nordische Art, aus Deutschland nur als Glazialrelikt bekannt: Schlesien, F. G. V., 308 und Ent. Bl. 11, 1915, 234; Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 4, 1918, 23.

216. *Hydroporus melanocephalus* Marsh. nec Gyll.

216. *Hydroporus tartaricus* Lec. gehört hinter melanocephalus Marsh., von dem er besonders im weiblichen Geschlecht schwer zu unterscheiden ist. Größer und gewöhnlich auch breiter, an den Seiten weniger gerundet,

nach vorn etwas schwächer verengt, feiner und spärlicher, in der Mitte fast erloschen punktiert. Die Vordertarsen beim ♂ weniger erweitert, Vorderklauen des ♂ einfach, nicht gezähnt. In der Färbung im allgemeinen mit melan. übereinstimmend. Fld. rötlichbraun oder schwarzbraun, an den Seiten unbestimmt und kaum merklich heller, Beine und Epipleuren größtenteils braun, Hsch. einfarbig schwarz. 3,5-4 mm. (Nach Zimmermann, Kol. Rdsch. 17, 1931, 120). — Nordische Art, die von Wehnke am 15. 7. 1877 bei Harburg gef. wurde; das Ex. befindet sich in der Sammlung Koltze in Berlin-Dahlem und ist von Scholz und Dr. Franck geprüft worden, Ent. Bl. 27, 1931, 2. Da die Art bisher nicht wiedergefunden wurde, ist es fraglich, ob sie zur deutschen Fauna gezählt werden kann. (Siehe Anhang!)

217. *Hydroporus tessulatus* Drap. Ein sicherer deutscher Fundort ist mir nicht bekannt. Die Angabe für Hamburg, die auch Zimmermann, Kol. Rdsch. 17, 1931, 127, bringt, ist zu streichen, s. Dr. Franck in Ent. Bl. 28, 1932, 19. Da es sich um eine rein mediterrane und westeuropäische Art handelt, kommt Bayern (Schilsky) nicht in Frage. Da die Art aber in Holland, besonders an der Meeresküste weit verbreitet ist, Everts, Col. Neerl. III. 56, ist sie wohl auch in Nordwestdeutschland aufzufinden.

217. *Hydroporus nivalis* Heer kommt mit der ab. *Scholzi* W. Kolbe (non Gerh.) in den Moortümpeln des Riesengebirges in einer Höhe von 1400 m vor, Scholz leg., Ent. Bl. 11, 1915, 234.

218. *Hydroporus brevis* Sahlb. Zimmermann schreibt in Kol. Rdsch. 17, 1931, 143: Das Vorkommen in Preußen (Erichson soll ein Ex. bei Berlin gefunden haben) bedarf weiterer Bestätigung. Dr. Bercio, Insterburg, teilt dazu mit, daß er 2 Ex. aus Insterburg besitze und daß auch im Mus. in Königsberg ein Ex. mit der Bezeichnung „Lenz leg., Königsberg" vorhanden sei. Auch in Schlesien bei Kaltwasser, Krs. Lüben gef., Gerhardt S. 41. Diese nordeuropäische Art kommt also bis nach Nordschlesien vor.

218. *Hydroporus longicornis* Shrp. ist melanarius Strm. äußerst ähnlich, von dieser Art aber abweichend durch schmälere, länger gestreckte Form, kleineren K., schmäleren Hsch., der nach vorne viel weniger verengt ist, durch die etwas schlankeren, in der Apikalhälfte braunschwarzen Fühler, feinere Punktierung der Fld. und ganz besonders durch den Seitenrand der letzteren, der vorn in deutlicher Kurve zur Schulterecke aufgebogen ist. 3,5 mm. — Nordeuropa: Finnland, Schottland; nach Sharp auch in Savoyen (?). Zimmermann, Kol. Rdsch. 17, 1932, 147. — Seidlitz, F. Balt. 2. Aufl. S. 87, stellt die Art wegen des deutlich aufgebogenen Seitenrandes der Fld. zu memnonius und hebt folgende Unterschiede von dieser Art hervor: Das 1. Glied der Vordertarsen beim ♂ einfach. Fld. sehr fein behaart, sehr zerstreut, fein und flach punktiert, einfarbig schwarz. Körper sehr lang gestreckt mit sehr parallelen Seiten. Von melanarius und Kraatzi auch unterschieden durch die ziemlich schlanken Vorderschienen und die längeren Fühler, bei denen alle Glieder viel länger als breit sind. 3,75 mm. — Dieselben Fundortsangaben wie bei Zimmermann. — Herr Dr. Ihssen hat 1 Ex. am 21. IV. 1921 bei Ludwigshafen a. Rh. gef., verglichen mit Stücken der bayerischen Staatssammlung in München. Hoffentlich werden auf diese Meldung hin noch mehr deutsche Funde bekannt, so daß entschieden werden kann, ob die Art zur deutschen Fauna (Glazialrelikt) zu zählen ist, oder ob es sich bei dem einen westdeutschen Ex. um einen Irrgast aus einem anderen Faunengebiet handelt.

218. *Hydroporus longulus* Muls. (celatus Clark.) ist zwischen Kraatzi Schaum und ferrugineus Steph. einzufügen. Länglich oval (nicht subparallel, depreß wie ferrug.), schwarz (ferrug. braun-

gelb bis rostrot); Scheitel braunrot, Fühler, Taster und Beine rot, Fld. nicht selten an den Seiten der hinteren Hälfte rötlich. Kopf von normaler Größe (nicht sehr groß wie bei Kr.), fein und wenig dicht punktiert. Die Fühler sind auffallend dick. Hsch. nach vorn etwas verengt, seitlich schwach gerundet, mit einem deutlichen Quereindruck innerhalb der Hinterecken, in der Mitte fein und zerstreut, an den Rändern und besonders im Quereindruck stärker und dichter punktiert als Kraatzi. Punktierung der Fld. von gleicher Stärke, aber dichter als an der Basis des Hsch., die Längsreihen gröberer Punkte meist kräftig entwickelt. Seitenrand der Fld. fast gerade, vorn nur in sehr schwacher Kurve zur Schulterecke aufgebogen. 3,3-3,6 mm. (Nach Zimmerm., Kol. Rdsch. 17, 1931, 151.) — Gebirgstier, auch im deutschen Mittelgebirge, z. B. Hunsrück, rhein. Nachtr. I; Taunus, Ent. Bl. 26, 1930, 155; Thüringen, Rapp I. 175; Sachsen, Ent. Bl. 22, 1926, 94. — Die Art lebt in kleinen und kleinsten Quellbächen unter Steinen.

Anmerkung: Die Art ist in der Skulptur (Chagrinierung und Punktierung) sehr variabel. Die Stücke aus dem Hunsrück und Taunus sind kräftig chagriniert, daher nur schwach glänzend, die Punktierung relativ dicht. Daneben kommt eine sehr fein chagrinierte und daher stark lack-glänzende Form mit weitläufiger Punktierung vor. Auf diese glänzende Form ist unrichtig *contabricus* Shp. bezogen worden (Seidlitz, Ganglbauer, Schilsky für Thüringen), der aber durch die gerade abgestutzten Hinterhüften (nicht nach hinten ausgezogene Hinterkoxalfortsätze) zu einer ganz anderen Gruppe der Gattung Hydroporus gehört, vgl. Zimmermann, Kol. Rdsch. 17, 1931, 150.

218. *Hydroporus oblongus* Steph. Zimmermann hatte für diese Art den Gattungsnamen *Agaporus* eingeführt (Arch. f. Naturg. 83, 1917, 160), der auch im W. K. steht. In seiner Nachlaßarbeit, Kol. Rdsch. 19, 1933, 190 ändert er diesen Namen ab in *Laccornis* Gozis. Diese vom phylogenetischen Standpunkt aus sehr interessante Gattung bildet den Übergang zu den Copelatinen und Agabinen.

219. *Noterus laevis* Sturm unterscheidet sich von *clavicornis* und *crassicornis* dadurch, daß die Hinterschenkel innerhalb der apikalen Innenecke einen Büschel dicht anliegender Wimperhaare tragen. Fld. mit kleinen, undeutlichen, unregelmäßig gereihten Punkten. Das 5. Fühlerglied beim ♂ sehr groß, unregelmäßig halbmondförmig, breiter als lang, wie die folgenden Glieder unten ausgehöhlt; 6. Fühlerglied schmäler und kaum halb so lang wie das 5., nach außen breit lappenförmig erweitert; 7.-10. Glied kurz, quer, allmählich schmäler; das Endglied zugespitzt, vor der Basis stumpf erweitert. 4-4,25 mm. — Westmediterrane Art, die nach Schilsky bei Metz vorkommen soll.

220. *Laccophilus obscurus* Panz. = *L. minutus* L., nec Marsh.

220. *Laccophilus hyalinus* subsp. *testaceus* Aubé (nicht ab.), eine breiter ovale, etwas gewölbtere und stärker chagrinierte Form, die gewöhnlich gelbrot ist; bisher nur im Mittelmeergebiet gef., Zimmermann, Kol. Rdsch. 16, 1930, 48.

221. Gattung *Agabus* Leach. Herr Al. Zimmermann, der bekannte, im Jahre 1929 verstorbene Dytisciden-Spezialist, hat in seiner Arbeit über die Schwimmkäfer des D. Ent. Museums, Berlin-Dahlem, Arch. f. Naturg. 83. Jahrg., 1917, die Untergattungen der Gattung Agabus (Gaurodytes Thoms., Eriglenus Thoms., Agabus s. str.) zu selbständigen Gattungen erhoben. Danach

gehören alle deutschen Arten bis auf undulatus Schrk. und labiatus Brahm zur Gattung Gaurodytes, die beiden genannten zur Gattung Eriglenus; zur Gattung Agabus gehören nur 2 hochnordische Arten. Auch in seiner nachgelassenen Dytisciden-Monographie bringt Zimmermann diese Trennung, Kol. Rdsch. 20, 1934, 146. Herr Dr. Franck-Hamburg hat diese Trennung für die Zusammenstellung der Hamburger Fauna angenommen, Verh. Hamb. 18, 1926, 41. Aber der W. K. bleibt bei der alten Nomenklatur. Der einzige Unterschied zwischen Gaurodytes und Eriglenus liegt in der Bildung des Seitenflügels des Metasternums, der bei Eriglenus sehr schmal, aber auch bei Gaurodytes sehr variabel ist. Ich kann mich nicht entschließen, auf Grund dieses Merkmales einen generischen Unterschied zwischen Gaurodytes und Eriglenus anzunehmen, zumal auch Herr Scholz-Liegnitz die alte, gewohnte Nomenklatur beibehält.

221. *Agabus Solieri* Aubé ist nach Scholz, Col. Centr. 5, 1930/32, 197, nur eine subsp. von *bipustulatus* L., da im Bau der Sexualorgane kein Unterschied ist. Die Rasse ist auch in den bayer. Alpen bei Garmisch von Dr. Ihssen gef. worden, Bay. Beitr. I.

222. *Agabus nitidus* F. = *A. biguttatus* var. *nitidus* F. Die Stammform *Ag. biguttatus* Oliv., eine südeuropäische Art, soll auch im Elsaß (Col. des Vosges etc., Suppl. 1914, p. 53) und in Württemberg, II. 75, gef. worden sein; sie zeichnet sich gegenüber nitidus aus durch die viel breitere, kürzere und gewölbtere Körperform., s. Ganglbauer, K. M. I. 492.

222. *Agabus didymus* Oliv. Über die Verbreitung dieser Art in Deutschland war Reitter merkwürdigerweise nicht unterrichtet, in F. G. ist noch kein deutscher Fundort angegeben. Zimmermann sagt über die Verbreitung dieser Art: Marokko, Algier, Tunis; Südeuropa häufig, in Mitteleuropa sehr rar (Kol. Rdsch. 20, 1934, 156). In Deutschland aber ist die Art weiter verbreitet und häufiger, als es bisher bekannt war. Folgendes ist mir darüber bekannt geworden: Mark Brandenburg, bei Luckenwalde und auch sonst in der Mark nicht selten, Delahon i. l.; Thüringen im ganzen Gebiet verbreitet, Rapp I. 179; Westfalen, in der Ebene und im Vorgebirge, in fließendem Wasser, verbreitet, 6 Fundorte, Westhoff S. 51; auch bei Rheine i. Westf.,, Bosch leg., Hüther i. l.; Rheinland im ganzen Gebiet verbreitet, stellenweise, z. B. in den dicht bewachsenen Gräben an der Wahner Heide bei Köln (klares, fließendes Wasser) sehr häufig, Röttgen S. 61; Rheinpfalz, 3 Fundorte, Schaaff i. l.; Hessen-Nassau, 3 Fundorte, v. Heyden S. 56; Hessen, bei Darmstadt, Zimmermann l. c.; Baden, 3 Fundorte in Südbaden, darunter „Faule Waag" am Kaiserstuhl häufig, Hartmann leg., Bad. Mitt. 2, 1926, 43; bei Breisach im Rheinaltwasser, Prof. Lauterborn leg., Bad. Mitt. 1, 1925, 353; Württemberg, nur alte, sehr spärliche Angaben, keine neueren Funde, Württ. II. 74; Bayern, für Südbayern nur 1 Fundort, Bay. Beitr. I.; in Nordbayern, bei Aschaffenburg, zahlreich, Dr. Singer leg., i. l.; Sachsen, Erzgebirge, Zimmermann l. c.; Grüna i. Sa., Hüther i. l.; Schlesien, im allgemeinen selten, nur bei Breslau häufiger, Scholz i. l.; Grenzmark, bisher unbekannt, Dr. Arnold i. l.; Ostpreußen, bisher unbekannt, Dr. Bercio i. l.; Westpreußen, nur ein alter Fund bei Culm, Saage leg., im Museum in

Danzig, vielleicht durch Hochwasser der Weichsel angeschwemmt. Dr. Bercio i.l.; Hamburg und Niederelbe-Gebiet, nur Fundorte in der Umgebung von Hamburg, Verh. 18, 1926, 41; Hannover und Cöthen i. Anhalt, Hüther i.l. — Also: In West- und Mitteldeutschland bis nach Schlesien weit verbreitet, stellenweise häufig, in Süd- und Norddeutschland seltener, in Nordostdeutschland anscheinend fehlend.

223. *Agabus brunneus* F. ist vor affinis Payk. einzufügen. Durch Größe und Färbung von affinis und unguicularis sofort zu unterscheiden. Oberseite glänzend rotbraun, Unterseite mit Ausnahme der Seiten des Prosternums und der Hinterränder der Abdominalsternite schwarz. Fühler, Vorder- und Mittelbeine rostrot, nur die Schenkel in der Mitte bräunlich, Hinterbeine meistens pechbraun. Die Punktreihe hinter dem Vorderrande des Hsch. ist nur an den Seiten angedeutet, in der Mitte unterbrochen. Fld. an der Spitze flachfaltig erhoben, am Grunde außerordentlich fein chagriniert, fast glatt. Breit eiförmig, stark gewölbt. 8,5-9 mm. (Nach Ganglb., K. M. I. 493.) — Westeuropäische Art; im Rheinland von Jak. Schneider in einem Moorbache der Wahner Heide bei Köln gef., Nachtr. IV.

223. *Agabus affinis* Payk. Die Diagnosen unter 16″ und 16′ sind verwechselt. Weitere Unterscheidungsmerkmale zwischen affinis und unguicularis, auch Penisbeschreibung bringt Scholz, Col. Centr. 5, 1930/32, 199. Bei affinis ist der Seitenflügel des Metasternums erheblich breiter als am Anfange des zungen- oder hakenförmigen Teiles. Das Stridulationsorgan, eine quergeriefte Beule auf dem 3. Hinterleibsringe des ♂, ist bei unguicularis länger, die eingeschnittenen Querlinien stehen deutlich auseinander, weiter als bei affinis, dessen Beule einen kleineren Raum einnimmt.

223. *Agabus femoralis* Payk. = *A. labiatus* Brahm.

224. *Agabus Erichsoni* Gemn. = *A. nigroaeneus* Er.

224. *Agabus subtilis* Er. steht dem nigroaeneus sehr nahe und ist von ihm, besonders im weiblichen Geschlecht, schwer zu unterscheiden. Beschr. und Abbild. der Sexualorgane liefert Scholz in Col. Centr. 5, 1930/32, 196. Bei den ♂♂ von subtilis sind die Parameren schlanker und gerader, nicht so gebogen und gedrungen wie bei nigroaeneus. Subtilis ist meist kleiner als nigr. (9,5 gegen 10,5 mm); die Seiten der Fld. mehr gerundet, schwarz, nur die Randkanten der Fld. rotbraun, während nigr. heller oder dunkelbronzefarben ist mit meist rotbraunen Seiten der Fld. und des Hsch. In der Chagrinierung der Oberseite zeigen sich deutliche, wenn auch schwer erkennbare Unterschiede. Nigr. ist gröber chagriniert als subt. (bei neglectus ist die Chagrinierung am undeutlichsten, so daß fast nur noch die feine Punktierung sichtbar ist). Bei subt. ist der Seitenrand des Hsch. gleichmäßig gerundet, die äußerste Spitze bei Seitenansicht scharf; bei nigr. zeigt der Seitenrand des Hsch. vor den Vorderecken deutlich eine Ausbuchtung. — Nordische Art,

die bis Mitteldeutschland gef. wurde: Ostpreußen, Dr. Bercio i. l.; Grenzmark, Dr. Arnold i. l.; Pommern, Dr. Franck i. l.; Holstein, Verh. Hamb. 18, 41; Thüringen, Rapp I. 181; Nassau, Ent. Bl. 26, 1930, 156; Rheinland, Nachtr. IX.

224. *Agabus melanocornis* Zimm. Im W. K. als var. von *chalconotus* Panz. angeführt, von R. Scholz durch Untersuchung der Sexualorgane als selbständige Art erkannt, Col. Centr. 4, 1929, 7. Kleiner und schmäler als chalc., 7-8 mm lang, 3,5-4,5 mm breit. Endglied der Fühler fast oder ganz schwärzlich, einige vorangehende Glieder auf der Oberseite angedunkelt oder schwärzlich. Analsegment des ♂ fast oder ganz ohne Längsrunzeln, nur deutlich gemascht, in der Mitte meist mit einem flachen Längseindruck; beim ♀ ist die Maschung feiner. Parameren zart, schwach chitinisiert, am Ende bandförmig schmal, an der abgerundeten Spitze nach vorn gebogen und dort mit einem winzigen Härchen; bei chalc. kräftig chitinisiert, Spitze schräg abgestutzt mit einem Büschel kräftiger, kurzer, rotbrauner Haare. Färbung und Skulptur der Oberseite im übrigen wie chalc. — Westeuropäische Art, die im Rheinland häufig in Moortümpeln vorkommt, Nachtr. V.

225. *Agabus confinis* Gyll. nahverwandt an congener Thunb., eine nordeuropäische und sibirische Art wird im W. K. auch für Schlesien angeführt. Scholz, Liegnitz, teilt i. l. mit, daß die Art bisher weder in Schlesien noch sonstwo in Deutschland gef. wurde.

225. *Agabus clypealis* Thoms. (Scholzi Kolbe; im W. K. unrichtig als zwei getrennte Arten aufgeführt) ist hinter congener einzufügen. Oval, schwach glänzend, schwarz, K. vorn und 2 Scheitelflecke rotbraun, Fld. kastanienbraun, Basis und Seiten heller, Fühler und Taster gelbrot, Beine einfarbig rot. K. und Hsch. deutlicher, Fld. äußerst fein gemascht, daher schwach glänzend; vordere kräftige Punktreihe des Hsch. unterbrochen, hintere breit unterbrochen. Prosternalfortsatz schmal lanzettlich, gerandet, flach gedrückt. Punktreihen der Fld. sehr fein und seicht; Nahtpunktreihe mit wenigen, weitläufigen, feinen Punkten angedeutet. Vorderklauen beim ♂ kürzer als das Klauenglied, schwach und gleichmäßig gebogen, fast gleich. Penis sehr klein, in der Mitte am dünnsten, zur Spitze wieder etwas dicker werdend, zweispitzig, die untere Spitze nur wenig länger als die obere. Parameren schmal und schlank, zur Spitze lang ausgezogen, abstehend behaart. Länge 6 mm, Breite 3,5 mm. — Schweden, Deutschland (Holstein, Schlesien, Westpreußen); eine Zusammenstellung der deutschen Fundorte bringt Dr. Franck, Ent. Bl. 29, 1933, 122.

225. *Agabus Wasastjernae* Sahlb. ist hinter congener und clypealis einzufügen. Die Fortsetzung des Metasternums zwischen den Mittelhüften sehr schmal, mit schwacher, kurzer Rinne, Mittelhüften nahe aneinander stehend. Prosternum nebst Fortsetzung scharf dachförmig gewölbt. (Bei cong. und clyp. Fortsetzung des Metasternums ziemlich breit mit starker Rinne, Fortsetzung des Prost. hinter den

Vorderhüften ganz flach.) Körper flach gewölbt, ziemlich lang gestreckt, mit fast parallelen Seiten. Hinterwinkel des Hsch. stumpfwinklig. Ober- und Unterseite schwarz. Fld. deutlich punktiert, die Punkte durch feine Strichel netzförmig verbunden. Beim ♂ die erweiterten Glieder der Vorder- und Mitteltarsen kaum verbreitert, die Vorderklauen wenig verlängert; beim ♀ die Oberseite glänzend und wie beim ♂ punktiert. 6-7 mm. (Nach Seidlitz, Fauna Balt. II, 94.) — Nordeuropäische Art, die von Micke bei Zinnowitz in Pommern gef. wurde, D. E. Z. 1905, 106 und Dr. Franck i. l.; bei Danzig, Kniephof leg., Ent. Bl. 30, 1934, 155.

225. Gattung *Ilybius* Er. Eine Bestimmungstabelle dieser Gattung hat R. Scholz veröffentlicht in Ent. Bl. 11, 1915, 236 ff.

226. *Ilybius Kiesenwetteri* Wehnke in einer Fußnote bei 2″ erwähnt, ist nach den Feststellungen von Hubenthal und Scholz, Ent. Bl. 12, 1916, 69 und 244, keine selbständige Art; es handelt sich um ♂ von *guttiger* Gyll. mit an der Spitze hakig gekrümmten Hinterklauen. Im W. K. steht Kiesenwetteri merkwürdigerweise als Synonym bei fuliginosus F.

Ilybius crassus Thoms. In der Bildung der Hinterbrust in der Mitte zwischen fenestratus F. und subaeneus Er. stehend. Der Seitenflügel der Hinterbrust ist hakig zurückgebogen, der Haken ist schmal dreieckig, 2-2 1/2 mal so lang wie breit, die Ränder kaum oder nicht parallel. Körper stark gewölbt, Oberseite schwarz (alte Stücke) oder mit Erzschein bis zur Färbung des subaeneus. Durch die Bildung der Seitenflügel der Hinterbrust auch von den schwarzen Ilybius-Arten unterschieden, bei denen der Seitenflügel wenig dreieckig zurückgebogen ist. Letztes Sternit beim ♂ ohne Mittelkiel, nur mit schwachen Runzeln, beim ♀ an der Spitze mäßig dachförmig erhaben mit einem dreieckigen Ausschnitt in der Mitte. Beim ♂ Hintertarsen gerandet; Hinterklauen sehr ungleich, die äußere breit und gerade. Beim ♀ Hintertarsen ungerandet; Hinterklauen spitz. Länge 11 mm. (Nach Scholz, Ent. Bl. 11, 1915, 242.) — Nordische Art, die in Deutschland als Glazialrelikt vorkommt: Rheinland (Hohes Venn), Nachtr. I.; Baden (Feldseemoor), Bad. Mitt. 2, 1926, 44; Württemberg (Wildseemoor), Württ. I. 75; Bayern (Alpenvorland, Taubenberg bei Holzkirchen und Bayerischer Wald am kleinen Arbersee), Col. Centr. 4, 1930, 9 und Bay. Beitr. I.; Sachsen (Erzgebirge, zahlreiche Fundorte aus den verschiedenen Mooren des Gebirgskammes), Ent. Bl. 8, 1912, 90; Schlesien (Hoher Iserkamm), Ent. Bl. 11, 1915, 237. — (Siehe Anhang!)

227. *Ilybius angustior* Gyll. Die in F. G. angegebenen Fundorte stimmen nicht; es liegen wahrscheinlich Verwechslungen mit *aenescens* Thoms. vor, die durch die falschen Angaben in F. G. verursacht sind. Angustior ist schmäler und kleiner als aen., knapp 9 mm groß; in F. G. steht es umgekehrt und muß verbessert werden. Angustior ist eine nordische Art, die bisher in Deutschland nur in Ostpreußen wirklich gef. worden ist, vergl. Dr. Franck in Ent. Bl. 29, 1933, 123.

Dr. Arnold meldet, daß er in der Grenzmark bei Schwerin a. d. Warthe 1 Ex. gef. hat, i. l. (Siehe Anhang!)

227. Gattung *Rhantus* Lac. Eine neue Bestimmungs-Tabelle bringt Scholz in Col. Centr. 2, 1927, 134 ff.

227. *Rhantus Grapei* Gyll. (nicht Grapi) bildet eine eigene Gattung: *Nartus* Zaitzew, die sich durch die spitzen Hinterwinkel des Hsch. und die ganz schwarze Färbung von Rhantus unterscheidet.

227. *Rhantus punctatus* Geoffr. = *R. pulverosus* Steph.

228. *Rhantus bistriatus* Er. = *R. suturellus* Harris.

Rhantus adspersus F. = *R. bistriatus* Bergstr.

Rhantus incognitus Scholz gehört zu den Arten mit gelber Unterseite und ist bei 5′ einzufügen. Von *consputus* Strm. durch kleinere und länglichovale Gestalt verschieden. K. nur am Scheitel bis zum Hinterrand der Augen schwarz, davor höchstens mit schattenhaften Flecken. Körper gewölbter, nach vorn und hinten fast gleich verengt. Fühler gelb, zur Spitze gebräunt. Hsch. gelb, am Hinterrand oft ganz schmal dunkel gesäumt, in der Mitte selten angedeutet breiter. (Rh. exoletus und latitans haben vor dem Scheitel 2 helle Querflecken, vor denen 2 schwarze Dreiecke mit der Spitze nach vorn zeigen; Körper flacher, nach vorn mehr verengt.) Länge 10 mm. — Westpreußen, Scholz, Col. Centr. 2, 1917, 146.

Rhantus latitans Sharp ist gute Art, nicht var.

229. *Colymbetes dolabratus* Payk. dem striatus L. sehr nahe stehend durch die scharf begrenzte, schwarze Querbinde in der Mitte des Hsch., aber die nadelrissige Punktur des Hsch. überall verworren netzförmig, nicht parallel, und feiner als bei striatus. Die Fld. beim ♀ stärker als beim ♂ gerieft, die Zwischenräume beim ♀ gewölbt und glänzend. Schenkel meist in der Mitte dunkler. Vordertarsen des ♂ schwächer als bei striatus erweitert. (Nach Seidlitz, Fauna Balt. II, 100.) — Nordische Art, von der Seidlitz im Nachtrag zur Fauna Balt. S. 818 das Vorkommen in Ostpreußen (Kurisches Haff, Forstm. Mühl leg.) meldet. Der W. K. führt ausdrücklich Germania als Patria an, wohl gestützt auf diese und Schilsky's Angabe: Preußen, Mecklenburg? Dr. Bercio, Insterburg, schreibt dazu: Das ostpreußische Vorkommen dieser Art ist unbestätigt und unwahrscheinlich.

229. Gattung *Hydaticus* Leach. Eine neue Bestimmungs-Tabelle bringt Scholz in Col. Centr. 4, 1929/30, 3 ff.

231. *Graphoderes Sahlbergi* Seidl. = *G. piciventris* (Thoms.) ab. *Sahlbergi* Seidl.

233. *Dytiscus punctulatus* F. = *D. semisulcatus* Müll.

235. Gattung *Gyrinus* L. Eine neue Bestimmungs-Tabelle der deutschen Arten mit einer kritischen Zusammenstellung der deutschen Fundorte gibt Dr. Franck in Ent. Bl. 28, 1932, 127 ff. Die folgenden Angaben sind dieser Tabelle entnommen.

236. *Gyrinus minutus* F. gehört zu der besonderen Gattung: *Gyrinulus* Zaitz. Dazu eine auch in Deutschland häufige ab. *Kirbyi* Marsh. mit rötlichgelber Unterseite.

236. *Gyrinus urinator* Illig. Den älteren deutschen Fundortsangaben, wie sie in F. G. angeführt sind, steht Dr. Franck (l. c. S. 133)

sehr skeptisch gegenüber. Ganz sicher ist nach ihm nur ein Fund aus dem Rheinland, Wahner Heide bei Köln, 3. 9. 30, Horion leg., Nachtr. X. Wahrscheinlich handelt es sich bei dieser Art nicht um eine allgemein mitteleuropäische und mediterrane Art, sondern um eine westeuropäische und westmediterrane Art.

236. *Gyrinus opacus* Sahlb. ist nicht mehr var. von marinus Gyll., sondern selbständige Art, die aber nicht in Deutschland, sondern nur in hochnordischen Ländern vorkommt. — Die Rufinos von *marinus* Gyll. heißen: ab. *dorsalis* Gyll., nicht var.

236. *Gyrinus Thomsoni* Zaitz. nächstverwandt an marinus Gyll. Die Seitenrandkehle der Fld. nur halb so breit wie bei marinus, ihrer ganzen Länge nach gleichmäßig schmal, hinter der Mitte nicht erweitert. Punktreihen fein (mar. grob), die inneren zwei hinten kaum furchig vertieft. Die äußere Ecke der Fld.-Spitzen weniger verrundet. Mikroskulptur der Fld. wie bei mar., beim ♂ aus sehr feinen vereinzelten, beim ♀ aus etwas stärkeren, dichter stehenden Punkten gebildet. 4,5-6 mm (mar. 6-8 mm). — Rufinos dieser Art heißen: ab. *Zimmermanni* Franck. — In Norddeutschland häufiger als in Süddeutschland; vielfach zusammen mit marinus, bes. in fließendem Wasser.

236. *Gyrinus Dejeani* Brullé unter 4′ nach marinus angeführt, eine mediterrane Art, die in 2 Ex. bei Heinersdorf in Schlesien gef. sein soll, was der Bestätigung bedarf.

236. *Gyrinus strigulosus* Rég. gehört in die 2. Gruppe der Gyriniden (3′), die bei schwarzer Unterseite die Epipleuren rötlichgelb und Analsegment und Mesosternum in der Regel rötlich haben; steht an der Spitze dieser Gruppe vor distinctus (colymbus), von dem er nur durch die dichte, kräftige Mikroskulptur verschieden ist. Diese Mikroskulptur besteht aus kleinen, schrägstehenden Stricheln (nicht aus feinen Pünktchen), die schon bei 15facher Vergrößerung sichtbar sind. Körper gestreckter und Seiten der Fld. gradliniger als bei natator. — Südeuropäische Art, die auch in Oberbayern Sachsen, Brandenburg und Mecklenburg gef. wurde. (Der W. K. nennt die Art striolatus Fowl., was eine eigene nordamerikanische Art ist.)

236. *Gyrinus colymbus* Er. = *G. distinctus* Aubé. Die Mikroskulptur der Fld. ist sehr fein und weitläufig, sie besteht aus feinen Pünktchen, die erst bei 25facher Vergrößerung sichtbar sind. Was als distinctus Aubé in den Sammlungen steht, ist vielfach G. natator substriatus ab. Schatzmayeri Ochs (s. unten). — Zu den von Dr. Franck mitgeteilten deutschen Fundorten ist noch beizufügen: Rheinland, Siegmündung, 1 Ex. vid. Ochs, Nachtr. I.

237. *Gyrinus natator* L. Für diese, unsere häufigste Art gilt nach Dr. Franck, l. c., heute folgende Nomenklatur: Die Stammform mit ziemlich gleichmäßigen Punktstreifen und dunkler Färbung von Analsegment und Metasternum heißt: *G. natator*

natator L. (Die ab. Wankowiczi Rég. fällt fort.) Wenn diese Teile rötlich gefärbt sind bei gleichmäßigen Punktstreifen, so lautet der Name: *G. natator natator* ab. *oblitus* Shp. Sind die äußeren Punktstreifen gröber, die an der Naht sehr fein, bei ovalem Körper mit rötlichem Analsegment und Metasternum, handelt es sich um die subsp. *substriatus* Steph., in Deutschland die häufigste Form. Wenn letztere Teile und die Epipleuren angedunkelt sind, so sind solche Stücke als *G. natator substriatus* ab. *Fowleri* Omer-Cooper zu bezeichnen. Manchmal ist die Oberfläche zerkratzt und kann sogar tiefe Löcher zeigen (Alterserscheinung); solche Stücke werden *G. natator substriatus* ab. *Schatzmayeri* Ochs bezeichnet.

237. *Gyrinus elongatus* Aubé = *G. caspius* Mén. An vielen Stellen in Norddeutschland; das Vorkommen in Württemberg (II, 77) wird bezweifelt. Da die Art in Holland vielfach (in allen Provinzen) gef. worden ist, Everts, Col. Neerl. III. 67, dürfte sie auch in Nordwestdeutschland (Küstentier) nicht fehlen.

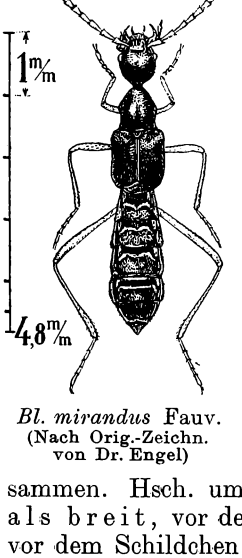
237. *Gyrinus bicolor* Payk. = *G. Paykulli* Ochs. Dr. Franck gibt l. c. nur Fundorte aus Nord- und Ostdeutschland an, wozu noch Grenzmark bei Schwerin a. d. Warthe, Dr. Arnold leg., zu stellen ist. Die Art ist aber auch in Westdeutschland, wenn auch selten, so doch vielfach gef. worden. Westfalen, bei Minden, Westh. S. 55; Nassau, bei Frankfurt, v. Heyden S. 59; Rheinland, bei Elberfeld, Röttgen S. 65. Everts, Col. Neerl. I. 148 und III. 67, meldet zahlreiche Fundorte aus Holland.

238. *Rhyssodes sulcatus* F. wird von Reitter für Bayern, Sachsen und Westfalen gemeldet. Für Bayern liegt nur eine unkontrollierbare Angabe von Kittel (bei München) vor; die Belegstücke sind nicht mehr vorhanden, und in neuerer Zeit ist kein Fund mehr in Bayern bekannt geworden, Bay. Beitr. I. — Die Angabe Westfalen bezieht sich sicher auf die alte Meldung von Erichson, Ins. Deutschl. III., 1848, S. 301, daß im Sollinger Walde 1 Ex. gef. worden sei. Westhoff, Käf. Westf. 1882, führt die Art gar nicht an, und neue Meldungen liegen für Westfalen nicht vor. — In Sachsen ist die Art unbekannt, Dorn i. l. Die Meldung Reitters kann sich nur auf Rhyssodes *Germari* Gglb. (exaratus Er.) beziehen, den Reitter in F. G. bei 1″ (U.-G. Omoglymmius Gglb.) erwähnt; diese Art soll nach Erichson l. c. in der sächsischen Schweiz bei Schandau gef. worden sein, wo sie aber auch nicht weiter bekannt geworden ist, Dorn i. l. — Also an den alten Fundorten scheint die Art ausgestorben zu sein. Aber H. Nowotny-Beuthen meldet einen neuen deutschen Fundort: Emanuelssegen in Ob.-Schl., Kreis Pleß, Ent. Bl. 18, 1922, 190, wo die interessante Art in versch. Jahren in Anzahl im nassen, weißfaulen Buchenholz, auch unter der feuchten Rinde alter, weißfauler Rotbuchen gef. wurde. — K. Dorn-Leipzig schlägt für diese Art die treffende Bezeichnung „Urwald-Relikt“ vor.

Nachtrag zu Band II.

Die Zahl vor jedem Abschnitt bedeutet die Seitenzahl in Reitters Fauna Germanica.

17. *Blepharrhymenus mirandus* Fauv. Die Gattung *Blepharrhymenus* Solier kann nach der Reitter'schen Tab. in F. G. an die Spitze der Gattungs-Tab. der Tribus Aleocharini auf S. 17 gestellt werden.



Bl. mirandus Fauv. (Nach Orig.-Zeichn. von Dr. Engel)

1‴ Kopf hinten sehr stark eingeschnürt, der Hals kaum ein Drittel so breit wie der Kopf, Mittelbrust scharf gekielt *Blepharrhymenus.*

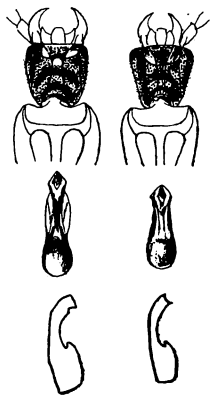
1″ K. vorgestreckt, hinten deutlich abgeschnürt, der Hals mindestens halb so breit wie der K.

Die Art *mirandus* Fauvel ist rötlichbraun, mäßig glänzend, dünn behaart, Fühler, Taster und Beine hellrostrot. K. etwas schmäler als der Hsch., so lang wie breit, hinter den Augen in sehr sanfter Rundung stark verengt, mit sehr schmalem Halse, der kaum $^1/_4$ der Kopfbreite erreicht, fein und weitläufig, rauh punktiert. Fühler sehr dünn und lang, nach hinten bis über den Hinterrand der Fld. reichend, das 3. Glied vom 2. an Länge kaum verschieden, das 4. sehr lang, dreimal so lang wie breit, die folgenden Glieder allmählich kürzer werdend, die vorletzten länger als breit, das Endglied etwas länger als die 2 vorhergehenden zusammen. Hsch. um die Hälfte schmäler als die Fld., viel länger als breit, vor der Mitte am breitesten, nach vorn sehr stark verengt, vor dem Schildchen mit einem kräftigen Grübchen, das sich nach vorne in eine Längsrinne fortsetzt, fein und wenig dicht, deutlich körnig punktiert. Fld. doppelt so breit und viel länger als der Hsch., zusammen quadratisch, nach hinten etwas verengt, kräftig und dicht, rauhkörnig punktiert. Hinterleib vorne sehr schmal, viel schmäler als die Fld., nach rückwärts stark erweitert, mäßig dicht, körnig punktiert. Länge 4 mm. — Westalpen, Krain. (Nach Bernhauer, Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, S. 185). — Nach dem W. K. auch in Tirol. Pfr. Knabl hat sie in Nordtirol (bei Reutte, aus Angeschwemmtem) in 1 Ex. gef., Ent. Bl. 18, 1922, 104. Von Dr. Ihssen-Garmisch wurde die Art auch in den bay. Alpen (Zugspitzgebiet)

gef., oberhalb Eibsee aus Moos unter Latschen gesiebt, 1 Ex., Bay. Beitr. II. Nach diesem deutschen Ex. gibt Dr. Ihssen l. c. eine neue Beschr., die in manchen Punkten von der Bernhauer'schen abweicht (Hals $^1/_3$ so breit wie der Kopf; Fühler nicht auffallend dünn, andere Längenmaße der einzelnen Glieder, nur bis zur Hälfte der Fld. reichend; die 4 ersten Segmente mit starker Querfurche; L. 4,8 mm). Dr. Ihssen stellt für die Art mirandus Fauv. die neue U.-G. *Blepharrhymorphus* auf.

19. *Amarochara Bonnairei* Fauv. wird aus Ost-Holstein von mehreren Fundorten gemeldet, Künnemann und Benick leg., Verh. Hamb. 19, 59.

20. *Ilyobates Mech* Baudi ist bei Bartenstein in Ostpreußen von Barkowski gef. worden, Ent. Bl. 27, 1931, 191 und Ent. Bl. 29, 1933, 43. Die Art ist auch in Finnland versch. gef. worden, Notul. Ent. IV., 1924, 89. Bisher war die Art nur aus den Südalpen, aus Ungarn und Bosnien bekannt, vielleicht ist sie für Nordeuropa ein präglaziales Wärmerelikt. — Nach Barkowski l. c. weichen die ostpreußischen Stücke von der Reitter'schen Beschreibung erheblich ab: Das Endglied der Fühler ist einfach, nicht eingeschnürt, die Hsch.-Längsfurche ist beim ♀ sehr schwach, beim ♂ kaum angedeutet. Der Hauptunterschied von nigricollis liegt darin, daß die ♂♂ auf den ersten 4 sichtbaren Hinterleibs-Segmenten ein feines, aber deutliches Mittelkielchen tragen. — Bei den rheinischen Ilyobates-♂♂, die wir bisher als nigricollis bezeichnet haben, sind diese Mittelkielchen auch deutlich vorhanden; wir können diese Stücke aber wegen der geringeren Größe und der Art der Punktierung nicht als Mech ansprechen. — Herr Dr. Ihssen arbeitet an einer Revision der Gattung Ilyobates.



A *Il. Haroldi* Ihssen (Kopfunterseite, Penis mit Profilansicht).

B *Il. nigricollis* Payk.

(Nech Orig.-Zeichn. von Dr. Ihssen.)

20. *Ilyobates Haroldi* Ihssen steht nigricollis Payk. sehr nahe. K. und Hsch. nicht sehr dicht punktiert, daher etwas glänzend. Hsch. bei beiden Geschlechtern quadratisch, etwa so lang wie breit (bei ♂ nigric. länglich, bei ♀ quer). Unterseite des K. mit unpunktiertem Buckel, Kehlplatte nur einzeln, nicht bis zum Vorderrand punktiert. Endglied der Fühler eiförmig, nicht oder kaum abgeschnürt. Hsch. ohne Längsfurche, höchstens mit einem kleinen Grübchenansatz. Hinterleibs-Querfurchen auch beim ♂ ohne Mittelkiel. Penis mit stark erhobenem, vorn verbreitertem Mittelkiel, an den Seiten mit deutlicher, geschwungener Einbuchtung (bei nigric. ohne stark erhobenen Mittelkiel und ohne Einbuchtung der Seiten). 5-5,5 mm. — Bisher nur in den bayerischen Alpen, im Wettersteingebiet, im Moos der Latschenregion. (Aus dem Manuskript, das in Ent. Bl. 30, 1934, veröffentlicht wird.) (S. Abbild.)

21. Gattung *Apimela* Muls. Rey ist nicht mehr Untergatt. von Gatt. Atheta, wie in F. G. auf S. 53, sondern selbständige Gattung, die im W. K. in der *Tribus Aleocharini* hinter Gatt. Ityocara Thoms. steht.

22. *Phloeopora opaca* Bernh. hinter corticalis Grav., dem sie sehr ähnlich ist, einzufügen. Hsch. deutlich chagriniert und deshalb matt, nur etwas fettglänzend (bei cort. ± glänzend, nicht deutlich chagr.), viel schmäler als die Fld., etwas länger als breit, beim ♂ stark, beim ♀ schwächer niedergedrückt und mit 2 deutlichen Längsfurchen, nach rückwärts ziemlich stark, meist deutlich ausgeschweift verengt. Fld. viel länger als der Hsch., wie dieser mäßig fein und dicht punktiert. Auch der Hinterleib mäßig fein und dicht punktiert; das 4. Tergit nur schwach eingedrückt; das 5. unbedeckte Tergit beim ♂ deutlich gekörnelt. Färbung dunkler als bei corticalis, schwarz, Fld. nur an der Nahtspitze manchmal etwas braunrot. Das 4. Tergit auch dunkel, nur die Spitze des Abdomens schmal rötlich; Fühler schwarzbraun mit hellerer Wurzel, Beine pechbraun bis rotbraun mit helleren Schienen und Tarsen. 2,2-2,5 mm. (Nach Bernhauer, Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 194.) — Aus Südfrankreich und Ungarn beschrieben; 1 Ex. bei Elberfeld von Cornelius gef., vid. Bernhauer, Röttgen p. 119.

24. *Aleochara spissicornis* Er. (U.-G. Heterochara Muls. Rey). Über die Verbreitung dieser Art schreibt Bernhauer in Verh. Wien 51, 1901, 453 (Best.-Tab. 43. H. p. 25): Von Niederösterreich und Süddeutschland an habe ich aus ganz Südeuropa einzelne Stücke gesehen, desgleichen aus dem Kaukasus und Turkestan, aber die Art scheint überall sehr selten zu sein. Diese Angabe für Süddeutschland bezieht sich wohl auf die Meldung von Kittel: Regensburg, Weidenbach leg., Bay. Beitr. II. An neueren deutschen Fundorten sind mir bekannt geworden: Thüringen, Rapp I. 485 meldet 3 Fundstellen; Kühkopf (Insel zwischen Rhein und Altrhein bei Erfelden in Hessen), Sattler leg., Ent. Bl. 26, 1930, 156.

24. *Aleochara Milleri* Kr. (U.-G. Baryodma Thoms.) steht im W.K. als var. bei intricata Mnnh.; aber der Col. Cat. Pars 130 (1934), p. 1712, bringt Milleri wieder als selbständige Art. Deutsche Fundorte: Hessen-Nassau (Kelsterbach), Stock leg., Ent. Bl. 26, 1930, 156; Geesthacht bei Hamburg, Dr. Leweck leg., Hambg. Verh. 19, 64; Lohberg im Bayer. Wald, Dr. Ihssen leg., Bay. Beitr. II. — Everts, Col. Neerl. III. 72, meldet die Art aus Holland.

24. *Aleochara intricata* var. *croatica* Penecke hat keinen roten Fleck auf den Fld.; in Kroatien gef. (Bernhauer, Verh. Wien 51, 1901, 459).

24. *Aleochara morion* Grav. muß heißen *Tinotus morion* Grav. Die Gattung Tinotus Sharp gehört nicht zur Tribus Aleocharini, sondern wegen der viergliedrigen Vordertarsen zur *Tribus Myrmedoniini*. An die Spitze der Tribus Myrmedoniini ist die *Subtribus Hoplandriae* zu stellen, deren Gattungen Tinotus Shrp. und Hoplandria Kr. sich durch fünfgliedrige Kiefertaster und durch viergliedrige Lippentaster von den anderen Myrmedoniinen unterscheiden. Vor Gattung Lomechusa Grav. auf S. 41 ist Gattung Tinotus Shp. einzufügen. (Prof. Scheerpeltz gibt Kol. Rdsch. 15, 1929/30, 8 ff., eine ausführliche Bestimmungs-Tabelle der pal. Gattungen der Tribus Myrmedoniini.)

24. *Aleochara brevipennis* var. *curta* Sahlb. Der angeführte Name curta Sahlb. ist als var. zu führen. Diese kleinen Stücke von brevipennis (bis 2,8 mm) sind vielfach ± immatur und haben deshalb eine lichtere Färbung der Fld., des Hsch. usw., auch ist die Punktierung des Hinterleibes vielfach feiner und weitläufiger (fumata Er., nec Grav.). — Überall in Deutschland mit der Stammform.

25. *Aleochara discipennis* Muls. (U.-G. Polychara Muls.) muß vor laevigata Gyll. eingefügt werden. Bedeutend größer als die anderen Arten dieser U.-G. mit rotgefleckten Fld., 5,5-6 mm. Glänzend schwarz, Fld. so lang oder etwas länger als der Hsch., braunrot mit einem gemeinschaftlichen, dunklen Nahtstreif und schwärzlichen Seiten. Hsch. dichter, Fld. gröber punktiert als bei cuniculorum, aber feiner und dichter als bei laevigata. Beine dunkelbraun. Tarsen rötlich. Fühlerwurzel schwarz, bei der ab. basicornis Jekel aus Tirol sind die beiden ersten Fühlerglieder rot und schwarz gefleckt. Hinterwinkel der Fld. nicht ausgebuchtet. Hinterleib an der Basis ziemlich dicht, zur Spitze stärker und weitläufiger punktiert. — In Mitteleuropa von Frankreich bis zum Kaukasus (in Böhmen in Zieselnestern), auch in England (in Pferde- und Schafmist) gef., muß auch in Deutschland zu finden sein, besonders da Salzburg und Tirol als Fundorte vorliegen. (Nach Bernhauer: Verh. zool. bot. Ges. Wien 51, 1901, 477.)

25. *Aleochara maculata* Bris. (U.-G. Polychara Rey) ist in Fußnote 2 der F. G. erwähnt und hinter laevigata Gyll. einzufügen. Die Makel auf den Fld. ist mehr blutrot, meist viel intensiver rot als bei laevigata. Der Unterschied liegt besonders in der viel robusteren, breiteren und größeren Körperform. Die Fühler sind länger und dicker, die vorletzten Glieder aber nur schwach quer, kaum um die Hälfte breiter als lang, während sie bei laevigata meistens fast doppelt so breit wie lang, aber variabel sind. Die Endglieder der Fühler sind länger als die 2 vorhergehenden zusammen, bei laevigata nur so lang wie die beiden vorhergehenden. Fld. so lang wie der Hsch., am Hinterrand vor den Hinterecken sehr sanft, aber doch deutlich ausgeschweift. Abdomen nur in den vorderen Querfurchen dicht punktiert, sonst überall sehr spärlich, während bei laev. der Hinterleib sehr kräftig, im Vergleich zu den verwandten Arten ziemlich dicht punktiert ist. 3,5-4,5 mm. — Süd- und mitteleuropäische Art; Rheinland, Röttgen 124; Nassau, Bücking, Ent. Bl. 26, 1930, 156; Hamburg, Verh. 19, 66; Thüringen, Rapp I, 492. (Beschr.: Ganglb. K. M. II. 36.)

25. *Aleochara tenuicornis* Kr. (U.-G. Polychara Rey). In der Färbung mit crassicornis ganz übereinstimmend und hinter diese Art einzutragen. Fühler lang und schlank, die vorletzten Glieder schwach quer, wenig breiter als lang. Hsch. so breit wie die Fld., fein und ziemlich dicht, viel dichter als crassicornis, punktiert. Fld. so lang wie der Hsch., Hinterecken kaum ausgebuchtet, mäßig stark und dicht, deutlich rauh punktiert, wie der Hsch. nur mäßig glänzend. Abdomen lang gestreckt, wenig verengt, ziemlich grob und weitläufig, in den vorderen Querfurchen dichter punktiert. 4-5,5 mm. Von discipennis unterscheidet sich diese Art durch kleinere, schmälere und schlankere Gestalt, hellere Färbung der Fld., der Fühlerwurzel und Beine und durch die viel feinere Punktierung des Oberkörpers. (Nach Bernhauer, Verh. Wien 51, 1901, 478.) — Eine mediterrane Art; die Angabe Schilsky's „Rheinland" ist falsch, Röttgen S. 124; ob in Süddeutschland, wie Schilsky weiter angibt, ist sehr fraglich; die Angabe für Baden, Mitt. 1, 1924, 282, ist zurückgenommen in Mitt. 2, 1926, 56, es handelte sich um sanguinea L.

26. *Aleochara vagepunctata* Kr. (U.-G. Polychara Rey) bei 6″ vor villosa einzutragen. Die Querfurchen auf den vorderen Tergiten sind nur fein und spärlich punktiert, aber zum Unterschied von villosa und diversa sind bei vagepunctata Hsch. und Fld. sehr grob und sehr spärlich punktiert. Tiefschwarz mit rötlichen Knien und Tarsen. K. kräftig und einzeln punktiert. Hsch. deutlich schmäler als die Fld., Fld. deutlich länger als der Hsch., vor den Hinterecken sanft ausgeschweift. Hsch. und Fld. sehr grob, aber nicht tief und nur spärlich punktiert, sehr stark wie Firnis glänzend. Abdomen nur sehr fein und spärlich punktiert oder fast glatt. Länge 3,5-4 mm. (Nach Bernh., Verh. Wien 51, 1901, 468.) Roubal macht in Ent. Nachr. Bl. 5, 1931, 84, darauf aufmerksam, daß der Vorderkörper fein chagriniert ist. — Bernhauer gibt als Fundort nur Ungarn und Niederösterreich an; W. K. nennt als Patria E. c. = Mitteleuropa. Westhoff hatte in seiner westfälischen Fauna (1882) einen Fund von Cornelius bei Elberfeld aufgenommen, den aber Röttgen (1911) für seine rheinische Fauna nicht anerkannt hat. In Thüringen von Eggers und Hubenthal gef., Rapp I. 488.

27. *Aleochara moerens* var. *brunneipennis* Motsch. Die Färbung im allgemeinen dunkler als bei der Stammform, das Abdomen in der Regel bis zur äußersten Spitze schwarz, die Fühler an der Wurzel weniger hell, meist nur das 1. Glied, die ganzen Taster und Beine hell rötlichgelb, die Fld. oft dunkel kastanienbraun. In der Größe variabel wie die Stammform. Die Fld. und der Hinterleib meistens gröber punktiert. Auf dem Hsch. zwei seichte Eindrücke. — Bernhauer erwähnt, daß er Stücke dieser Variation aus Südtirol und aus Norwegen gesehen habe, Verh. Wien 51, 1901, 474.

27. *Aleochara bipustulata* var. *pauxilla Muls.* Rey (nicht ab.). Diese Rasse zeichnet sich aus durch besonders kleine Gestalt, in den Dorsalreihen stärker eingedrückten Hsch., die ähnlich wie bei verna Say immer verwaschen gelbrot gefleckten, bisweilen fast ganz gelbroten Fld. und viel feiner und weitläufiger punktierten Hinterleib aus. Die Länge beträgt nie mehr als 2 mm, oft nur 1,8 mm. — Bernhauer schreibt, daß diese Rasse, wie es scheint auf das Mittelmeergebiet beschränkt ist, Verh. Wien 51, 1901, 75.

27. *Aleochara major* Fairm. (U.-G. Ceranota Steph.), nächstverwandt an ruficornis Grav. Im ganzen Habitus schlanker, weniger robust; Hsch. auffallend schmäler als bei ruficornis, ebenso breit oder sogar etwas schmäler als die Fld. Das 3. Fühlerglied wenig oder gar nicht länger als das 2., die übrigen Glieder kaum verbreitert. Fld. so lang oder etwas länger als der Hsch., Hinterwinkel deutlich aufgebogen, die runzelige, körnige Punktierung nicht so dicht wie bei ruficornis. Die eingedrückte Basis der 4 ersten Tergite sehr grob und dicht, die übrigen sehr fein und sparsam punktiert; bei rufic. die ersten ziemlich grob, aber weitläufig, die letzten auffallend feiner und weitläufiger. Färbung hell rotbraun bis rostrot, K. schwarz, Hsch.-Scheibe kastanienbraun, Fld. gelbrot wie auch der Hinterleib, aber die ersten Tergite an der Basis und die beiden letzten beinahe ganz pechschwarz, wenigstens bei völlig ausgefärbten Ex. Beim ♂ trägt das 1. unbedeckte Tergit ein schwaches, kielförmiges Höckerchen. 6-6,5 mm. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 68.) — In Frankreich, Belgien und Holland (im Nest der Wasserratte) sehr selten; müßte auch in Westdeutschland zu finden sein.

28. *Ocyota brevicornis* Kr. Die Gattung *Ocyota* Sharp (Pseudocalea Luze) steht im W. K. zwischen der Gattung Aleochara und

Microglotta. Ganglbauer (K. M. II. 93) beschreibt das Tier unter dem Namen *Ocalea brevicornis* Kr. Das wichtigste Gattungsmerkmal ist, daß der Hsch. seitlich vor den Hinterecken kräftig ausgeschweift ist; die breiten Epipleuren von der Seite deutlich sichtbar; Kiefertaster fünfgliedrig, ähnlich wie Aleochara. Fühler gegen die Spitze verdickt. — Spärlich pubeszent, glänzend, K. pechschwarz oder pechbraun, Hsch. braun, Fld. meist heller kastanienbraun, Abdomen glänzend schwarz, die Spitze und die Hinterränder der vorderen Segmente rotbraun oder gelbbraun, Fühler rotbraun oder rostrot, ihre Wurzel, Taster und Beine rötlichgelb. K. mit vollständigen Schläfenlinien, rückwärts deutlich eingeschnürt, seicht und sehr weitläufig punktiert. Fühler viel kräftiger als bei Ocalea badia, gegen die Spitze verdickt, ihr 3. Glied etwas länger als das 2., die vorletzten Glieder deutlich etwas breiter als lang, das Endglied so lang wie die beiden vorhergehenden zusammen. Hsch. viel schmäler als die Fld., so lang wie breit, an den Seiten vor der Mitte gerundet, hinter der Mitte ziemlich ausgeschweift, mäßig stark und mäßig dicht punktiert, vor der Mitte der Basis mit einem schwachen, bisweilen undeutlichen Grübchen. Fld. sehr wenig länger als der Hsch., viel feiner als bei Oc. badia punktiert. 5-6 mm. — Scholz meldet, Ent. Bl. 28, 1932, 89, ein Stück aus Deutschland; es handelt sich um ein Reittersches Stück mit dem Fundortzettel „Germania". Da schon Ganglbauer und Luze nicht nur Österreich und Ungarn, sondern auch Frankreich als Heimat dieses Tieres angeben, ist die Meldung trotz des fehlenden genauen Fundortes nicht unwahrscheinlich. Schilsky gibt als Fundorte an: Österreich und Magdeburg.

28. Gattung *Microglossa* Kr. = *Microglotta* Kr.

29. *Ocyusa crassa* Epp. = *Eurymniusa crassa* Epp. Die U.-G. Eurymniusa Gglb. ist selbständige Gattung.

29. *Ocyusa nigrata* Fairm. (U.-G. Cousya Muls. Rey) nach maura Er. einzufügen. Hsch. kaum breiter als lang, vorn verengt, fein und dicht punktiert; Fld. wesentlich länger als der Hsch., viel stärker als dieser, mäßig fein und mäßig dicht, einfach (nicht rauh wie bei maura) punktiert. Die Fühler kurz, kaum länger als K. und Hsch. zusammen genommen (bei maura wesentlich länger). Glänzend schwarz, sehr fein und dicht pubeszent, die Wurzel der Fühler, Taster, Schienen und Tarsen bräunlichgelb. 1,5-2 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 84.) — W. K.: Südl. Mitteleuropa. In Deutschland: Württemberg III. 170 (v. d. Trappen leg., Mitte April, Besigheimer Galgenberg, det. Dr. Fleischer); Goslar a. Harz (Jacobs leg., det. Hubenthal, Ent. Anz. Wien, 11, 1931, 193). — Var. *Eppelsheimi* Bernh. hat deutlich weitläufiger punktierte Fld., helle Beine und hellere Fühlerwurzel. Ungarn, Balkan. (Nach Bernh., Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, p. 141.)

30. *Ocyusa inconspicua* Er. In einer Anmerkung am Schluß der Gatt. Ocyusa weist Reitter darauf hin, daß die auf S. 56 bei der U.-G. *Zoosetha* Rey angeführte *Atheta inconspicua* Er. zu Ocyusa gehört.

30. *Ocyusida rufescens* Kr. Die unter der U.-G. *Zoosetha* Rey beschriebene *Atheta Gabrieli* Gerh. gehört nicht wie inconspicua Er. zur Gattung Ocyusa, sondern bildet eine eigene Gattung *Ocyusida* Bernh., die sich durch die nicht gerandete Naht der Fld. und durch die Wimperhaare am Hsch.-Rand von Ocyusa unterscheidet. Der Name Gabrieli Gerh. ist synonym zu rufescens Kr. zu stellen. Vor Gatt. Deubelia Bernh. einzufügen. K. rot bis rotbraun, bisweilen schwärzlich; Hsch. und Fld. hell braunrot, Abdomen schwarz oder bräunlich mit dunkleren, mittleren Segmenten, Hinterleibsspitze rötlich, die Wurzel der rostroten bis bräunlichen Fühler, Taster und Beine gelb. K. viel schmäler als Hsch., ziemlich grob, aber mäßig dicht und seicht punktiert. Fühler gegen die Spitze stark verdickt, die vorletzten Glieder mehr als doppelt so breit wie lang. Hsch. wenig schmäler als die Fld., fast um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten leicht gerundet, nach vorn verengt, an den Seiten mit wenigen, manchmal undeutlichen, kurzen Härchen, ziemlich kräftig und ziemlich dicht, etwas rauh punktiert. Fld. so lang wie der Hsch., an den Hinterecken schwach ausgebuchtet, kaum stärker, aber dichter als der Hsch., deutlich rauhrunzlig punktiert. Hinterleib dick, deutlich nach hinten erweitert, am Grunde des 3.-6. Dorsalsegmentes stark quer niedergedrückt, vorn mäßig fein und dicht, hinten etwas feiner, viel weniger dicht punktiert. 1,8-2 mm. — In der sächsischen Schweiz von Märkel aufgefunden. (Nach Bernhauer, Aleocharinen 2. Teil, Wien 1902, 130.) — Im Riesengeb., an bemoosten Stämmen, Jahresh. 8, 1915, 17; auch in der schlesischen Ebene an Wildfutter (Himbeerzweigen), Jahresh. 10-12, 1919, 32; aus dem Detritus des Oder-Hochwassers bei Breslau, Polentz leg., Ent. Anz. Wien 12, 1932, 232.

30. Gattung *Meotica* Muls. Rey. In F. G. steht auf S. 51 die U.-G. Meotica Rey der Gattung Atheta, die aber zu den Aleocharinen gehört und im W. K. an die Spitze der Oxypodae vor Gatt. *Deubelia* Bernh. gestellt ist. — Atheta exilis = *Meotica exilis* Er.; Atheta indocilis = *Meotica pallens* Redtb. — Eine Best.-Tabelle der europ. Arten dieser Gatt. gibt Prof. Scheerpeltz in Col. Centr. 1, 1926, 306 ff.

Meotica Soniae Bondr. unterscheidet sich von exilis durch bedeutendere Größe, 1,8-2 mm, die bleiche Farbe, den größeren, tiefer eingedrückten K., die deutlich angedeuteten Hinterecken des Hsch. und die feinere Punktierung. Ziemlich glänzend, hell rotbraun; K. und Abdomen vor der Spitze dunkler; Fühler, Taster und Beine gelb. Beim ♂ ist die Stirngrube stärker eingedrückt, die Spitze des letzten Sternits schwach abgestutzt und ausgerandet. — Belgien und Frankreich (nach Scheerpeltz l. c.). Dr. Benick hat die Art in Lübeck in seinem Garten gef.; die Art unterscheidet sich bes. von exilis durch den schmäleren Hsch., der kaum breiter als lang ist, und durch hellgelbe Fühler, Benick i. l.; Prof. Dr. Pfaundler hat bei München 1 Ex. im Hochwassergenist der Isar gef., det. Benick, Bay. Beitr. II; Hüther 1 Ex. bei Ludwigshafen a. Rh., Benick i. l.

30. *Rhopalotella hungarica* Bernh. (Atheta [Rhopalotella] hungarica Bernh.). Prof. Roubal hat an einem in der Slovakei gef. Ex. erkannt, daß Atheta hungarica Bernh. eine *Aleocharine* ist; in seinem Katalog Coleopter Slov. a Podskarp., Praha 1930, I., p. 471, stellt er sie als eigene Gattung Rhopalotella Bernh. zwischen Gatt. Meotica Muls. Rey und Deubelia Bernh. (als „sedes provisoria"). Dr. Benick, der bayerische Stücke determiniert hat, ist derselben Ansicht wie Roubal, i. l. (Prof. Scheerpeltz bringt in Col. Cat. Pars 130 [1934], p. 1610, die Art noch unter der Gatt. Atheta). — In der Orig.-Beschr. (Ent. Zeitschr., Frankf., 25, 1911, 156) vergleicht Bernhauer die U.-G. Rhopalotella mit der U.-G. *Rhopalocerina* Rtt., von der sie unterschieden ist durch die kleinen Augen, das abnorm große Endglied der Fühler und den schmäleren Hsch. — Bräunlichrot (manchmal dunkler), wenig glänzend, fein grau behaart, K. und mittlere Hinterleibsringe pechbraun, die Wurzel der bräunlichen Fühler, Taster und Beine rötlichgelb. K. sehr klein, viel schmäler als der Hsch., so lang wie breit, undeutlich punktiert. Schläfen vor dem Hinterrande deutlich gerandet, Augen sehr klein, die Schläfen viel länger als der Längsdurchmesser der Augen. Fühler außerordentlich stark gegen die Spitze verdickt, 3. Glied viel kürzer als das 2., das 4. doppelt so breit wie lang, die folgenden allmählich stärker werdend, die vorletzten mehr als dreimal so breit wie lang, das Endglied abnorm groß und dick, so lang wie die 3 vorhergehenden zusammen. Hsch. viel schmäler als die Fld., nicht oder nur sehr schwach quer, an den Seiten schwach gerundet, fein und mäßig dicht punktiert, in der Mittellinie äußerst schwach gefurcht. Fld. etwas länger als der Hsch., weniger fein und etwas dichter punktiert. Hinterleib nach rückwärts erweitert, sehr fein und weitläufig, hinten noch etwas weitläufiger punktiert, die Basis der 3 ersten freiliegenden Segmente stark, das 4. schwach quer eingedrückt. 1,6-1,8 mm. — Entdeckt in Südungarn (Herkulesbad). — Rheinland, im Detritus einer überschwemmten Wiese an der Agger bei Overath von Jak. Schneider gef., Nachtr. IV.; Thüringen (Künnemann, Heymes, Fiedler leg.), Ent. Bl. 8, 1912, 28 und Rapp I. 426; Bayern, Galler Filz bei Weilheim, Pfaundler leg., Bay. Beitr. II.; — Nordtirol, an der bayr. Grenze, Ammann leg., Ent. Bl. 18, 1922, 101; Slovakei, Machulka leg., Col. Centr. 4, 1929, 108.

31. *Stichoglossa Gobanzi* Rtt. ist nach dem W. K. keine eigene Art, sondern Synonym zu semirufa Er.

31. Gattung *Ischnoglossa* Kr. ist nach dem W. K. Untergattung von Stichoglossa Kr.

31. *Pseudaphana Vorbringeri* Bernh. (vor Oxypoda Mannh. einzufügen) wird in einer Fußnote auf S. 17 der F. G. erwähnt, gehört aber nicht bei 12″ in die Gattungstabelle der Aleocharinen, sondern bei 13′: Naht der Fld. nicht jederseits strichförmig umrandet. Von Dasyglossa Kr. (Mandibeln hinter der Spitze mit einem starken Zahn) ver-

schieden durch die Mandibeln mit einfacher Spitze. Der Unterschied von Oxypoda, Ocyusida und Hygropora liegt in der Bildung der Hintertarsen, deren 1. Glied bei Pseud. viel kürzer als das Endglied ist, das nur wenig kürzer als die 3 vorhergehenden Glieder ist. — Pechschwarz, äußerst fein chagriniert, erste Fühlerglieder und Beine rötlichgelb, Schenkel dunkler. Der K. quer, Hsch. wenig schmäler als die Fld., fast um die Hälfte breiter als lang, vor dem Schildchen mit einem kräftigen Quergrübchen. Fld. so lang wie zusammen breit, viel länger als der Hsch. 2,2-2,5 mm. — In Ostpreußen bei Königsberg von Vorbringer entdeckt (Wilhelmspark, 7. IX. 1901), beschr. D. E. Z. 1907, 161. In Polen bei Czenstochowa von Dr. H. v. Lgocki gef., Ent. Bl. 23, 1927, 47. Von Dr. Arnold in der Grenzmark bei Schwerin an der Warthe gef., det. Heymes, vid. Hubenthal, 1 Ex. an einer Esche sitzend, 16. V. 32.

31. Gattung *Oxypoda* Mnnh. Eine neue Best.-Tabelle der deutschen Arten dieser schwierigen Gattung ist dringend notwendig. Nach der Reitter'schen Tabelle in F. G. sind die Arten kaum zu bestimmen, besonders deshalb, weil durch die Reitter'schen „Gruppen" die natürlichen Zusammenhänge der einzelnen Untergattungen vielfach zerrissen sind. Eine vorzügliche Übersicht über die bis dahin bekannten Arten dieser Gattung gibt Dr. Bernhauer in seinem Werk: Die Staphyliniden der paläarktischen Fauna, Aleocharini, 2. Teil, Wien 1902, als Beiheft zu den Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 52. Jahrg., 1902 und als 43. Heft der Best.-Tabellen d. eur. Koleopteren von Reitter erschienen. — Die folgenden Beschreibungen sind zum größten Teil dieser Arbeit entnommen.

33. *Oxypoda nigrocincta* Muls. (U.-G. Disochara Thoms.) unterscheidet sich von elongatula Aubé und procerula Mnnh. durch die viel geringere Größe (1,8-2 mm), den schmäleren Hsch. und den starken mattgrauen Seidenglanz. Die Fühler sind auffallend kräftig, aber doch lang, zur Spitze stark verdickt, die vorletzten Glieder um $^1/_3$ breiter als lang, das kräftige Endglied breiter und etwas länger als die 2 vorhergehenden zusammen. Der K. viel schmäler als der Hsch., dieser nur um $^1/_3$ breiter als lang, schmäler als die Fld., an den Seiten abgerundet, nach vorn stärker verschmälert als gegen die Basis, mit scharf angedeuteten, an der Spitze abgerundeten, stumpfen Hinterecken. Fld. fast um $^1/_3$ länger und etwas breiter als der Hsch., weniger fein als der übrige Körper und etwas querrunzlig punktiert, an den Hinterecken stark ausgebuchtet. Abdomen mit parallelen Seiten und deutlichem Seidenglanz, nur am äußersten Ende mit einigen undeutlichen Wimperhaaren. Pechschwarz bis pechbraun, die Fld. zur Spitze etwas heller, Spitze des Abdomens und Hinterrand der Tergite rotbraun. Fühler heller oder dunkler rotbraun, Wurzel und Endglied wie Taster und Beine rotgelb. (Durch die parallele Gestalt und den Seidenglanz sieht diese Art der filiformis und der amoena sehr ähnlich, aber durch die Fühlerbildung leicht zu unterscheiden.) (Nach Bernh.,

Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 65.) — W. K.: Mitteleuropa, Italien. — Bei Düsseldorf im Rheinland gef., Sammlung Fuß, vid. Bernhauer, Röttgen S. 120; Niederbayern, Stöcklein leg., Bay. Beitr. II. Die Art ist neuerdings auch in England festgestellt worden, Ent. Monthley Mag., 65, 1929, 238.

33. *Oxypoda vicina* Kr. Aus dem Sphagnum der Moore am Brocken (Harz) von Heinemann und Dr. Ihssen gef., Ent. Bl. 10, 1914, 11 (Ox. umbrata Er.), auf dem Brockenscheitel auch von Dr. Petry, Ent. Mitt. 3, 1914, 98; Thüringen, eine Anzahl Fundorte, Rapp I. 471; Rheinland, Röttgen S. 121; Anhalt, Aderstädter Steinbrüche bei Bernburg, Heidenreich leg., i. l.; Ost-Holstein, 4 Fundorte, aber immer einzeln, Hambg. Verh. 19, 61; Bayern bei Regensburg, Bay. Beitr. II., am Osser im bayer. Wald, Dr. Ihssen i. l.; Schlesien, zahlreiche Fundorte, Gerhardt S. 121.

33. *Oxypoda induta* Muls. Rey ist von Scriba bei Heilbronn in Anzahl gef. worden, Württ. III. 170; Sachsen, Linke leg., Col. Centr. 1, 1926, 364; Thüringen, Bischoff leg., Rapp I. 471; Schlesien, der Fundort von Gerhardt, 3. Aufl. S. 121, wurde von Kolbe, Jahresh. 13, 1921, 30, widerrufen, aber neue Fundorte, Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1928, H. 2, S. 5; Ost-Holstein, Künnemann leg., Hambg. Verh. 19, 61; Rheinland, Röttgen S. 121; Bayern, bei München, Bay. Beitr. II.

33. *Oxypoda subnitida* Muls. (U.-G. Podoxya Muls. Rey) kann bei 1′ vor umbrata Gyll. eingefügt werden. Sehr fein und ziemlich dicht pubeszent, ziemlich glänzend, schwarz, Fld. rotbraun, die ganzen Fühler bräunlich, Mund und Beine rostrot. Fühler leicht und allmählich gegen die Spitze verdickt, 3. Glied etwas kürzer als das 2., 4.-10. allmählich etwas dicker, 4. kaum schmäler als das 6., 7. schwach, 8.-10. deutlich quer. Hsch. hinten fast so breit wie die Fld., um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten leicht gerundet, nach vorn verengt, mit stumpfen Hinterecken, vor der Mitte der Basis mit einem schwachen Quergrübchen, fein und dicht punktiert. Fld. merklich länger als der Hsch., am Hinterrande innerhalb der Hinterecken leicht ausgebuchtet, etwas stärker und dichter als der Hsch. punktiert. Abdomen nach hinten leicht verengt, fein und dicht, hinten deutlich weitläufiger punktiert, an der Spitze deutlich bewimpert. Erstes Glied der Hintertarsen etwas länger als die 2 folgenden zusammen genommen. 2,9-3,1 mm. (Nach Bernh., Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 81.) — Südeuropäische Art; zu der alten deutschen Fundortsangabe: Seligenstadt in Hessen (Scriba leg.) kommen 2 neue aus Thüringen: Thür. Wald (Heymes leg.) und Halle (Bischoff leg.), Rapp I. 473.

33. *Oxypoda tirolensis* Gredl. (U.-G. Podoxya Rey) bei 4″ vor umbrata Gyll. einzufügen. Durch die tiefschwarze Färbung, die sich auch auf die Beine erstreckt, und die fast gleichbreite Gestalt sehr ausgezeichnet. Fein und sehr dicht grau pubeszent, tiefschwarz, Fld. manchmal etwas heller, Taster und Beine pechschwarz bis

pechbraun, nicht so hell wie bei umbr. Fühler gegen die Spitze schwach verdickt, das 3. Glied wesentlich kürzer als das 2., das 4. sehr schwach quer, die folgenden bis zum 10. allmählich etwas breiter, die vorletzten etwa um die Hälfte breiter als lang. Hsch. fast so breit wie die Fld., nach vorn wenig verengt (viel weniger als bei umbr.), meistens ohne Mittelfurche, fein und sehr dicht punktiert. Fld. höchstens um 1/4 länger als der Hsch., zusammen wenig breiter als lang, an den Hinterecken nur seicht ausgerandet, nicht so tief wie bei umbr., ebenso dicht und fein wie der Hsch. punktiert. Die ganze Gestalt schmäler und gestreckter, fast gleichbreit, 2,5 mm. (Bernh., Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 68.) — In Tirol in 2200 m Höhe entdeckt, auch in England und Spanien. In Deutschland: Aus dem Sphagnum der postglazialen Moore am Brocken (Harz), Heinemann und Dr. Ihssen leg., Ent. Bl. 10, 1914, 11.

33. *Oxypoda Skalitzkyi* Bernh. Außer dem Riesengebirge noch andere schlesische Fundorte, Jahresh. 6, 1913, 7. Rapp meldet zahlreiche Fundorte aus Thüringen, I., 471. Ammann und Knabl aus Nordtirol, Ent. Bl. 18, 1922, 104, deshalb wohl auch in Bayern; Sachsen: Ent. Bl. 17, 1913, 169; Harz, Ent. Anz. Wien 11, 1931, 193. — Einen sehr auffallenden Fund dieser bisher nur aus den Gebirgen Mitteleuropas und aus Norwegen und Finnland bekannten Art teilen die holländischen Koleopterologen Reclaire und v. d. Wiel mit, Entom. Berichten VIII, Nr. 188, 1932, 426: Holl.-friesische Insel Vlieland, 1 Ex., det. Linke.

33. *Oxypoda Doderoi* Bernh. (U.-G. Podoxya Muls. Rey) nächstverwandt mit sericea Heer, mit der sie auch in der Färbung ziemlich übereinstimmt, aber die Fühlerwurzel ist stets dunkel. Fühler dünn, gegen die Spitze wenig verdickt. Die Fld. sind viel kürzer als bei ser., nur etwas länger als der Hsch., zusammen viel breiter als lang. Der Hsch. hat weniger niedergebogene Vorderecken und keine Andeutung einer Mittelfurche. Das 1. Glied der Hintertarsen ist nicht oder kaum länger als die 2 folgenden zusammen, während bei umbrata das 1. Hintertarsenglied so lang ist wie die 3 folgenden zusammen; sonst in der Gestalt mehr umbr. gleichend, größer und breiter als ser. Von Skalitzkyi unterschieden durch die dunkle Fühlerwurzel, die stets fehlende Mittelfurche des Hsch. und die weniger dichte und lange Behaarung. 2-2,5 mm. — Diese Art scheint über ganz Europa verbreitet zu sein. (Nach Bernh. Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 78.) — In Deutschland: Rheinland, Hunsrück, Röttgen S. 121; Harz, Petry leg., Ent. Mitt. 3, 1914, 98; Thüringen bei Artern, Rapp I. 472; Schlesien, Glatzer Gebirge, Kolbe leg., Zeitschr. f. Ent. 1931, 13; Sachsen, Erzgebirge, Ent. Bl. 24, 1928, 49, wo Uhmann-Stollberg eine Best.-Tab. gibt.

33. *Oxypoda fusina* Muls. subsp. nova Bernh. (U.-G. Baeoglena Thoms.) Rapp I. 474 meldet diese Art nach 2 thüringischen Funden, det. Hubenthal; am Teichufer aus Schilfgenist gesiebt. — *Fusina* Muls. gehört zu *praecox* Er., die neben recondita Kr. und lurida Woll. zur U.-G. *Baeoglena* gehört. Vorletztes Glied der Kiefertaster sehr stark verlängert, fast doppelt

so lang wie das 1. Fühlerglied. Fühler gegen die Spitze ziemlich stark verdickt, die vorletzten Glieder mehr als $1\,^1/_2$ mal so breit wie lang. Fld. etwas länger als der Hsch. (bei praecox nur so lang wie der Hsch.), Hsch. nicht äußerst dicht, sondern nur mäßig dicht punktiert, ziemlich glänzend. Die Färbung ist bei vollkommen ausgereiften Tieren dunkler als bei den verwandten Arten, der K. und Hinterleib mit Ausnahme der Spitze und der Hinterränder der Segmente schwarz, Hsch. und Fld. rötlichgelb bis ziegelrot, die Wurzel der rostroten Fühler, die Taster und Beine rötlichgelb. Hinterleib stark zugespitzt, vorn fein und dicht, hinten weitläufiger (nicht so fein und dicht wie bei praecox) punktiert. 2-2,5 mm, also viel größer als praecox. — Bei der subsp. (W. K. var.) nova Bernh. ist die Färbung einfarbig hell rostrot (praecox: blaßgelb), Hsch. flach gewölbt und dichter punktiert als die Stammform, die Fühler sind dünner, die vorletzten Glieder kaum um die Hälfte breiter als lang. — Nach Bernh., Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 93 und 95. — Nach Bernh. und W. K. kommt die Stammform nur in Italien und auf Korsika vor; die var. nova Bernh. nur auf dem Balkan.

34. *Oxypoda rufescens* Baudi (*pilosicollis* Bernh., Col. Cat. Pars 130, p. 1696). Einzige Art der U.-G. *Maurachelia* Bernh., die zwischen Mycetodrepa Thoms. (4. Gruppe der F. G.) und Sphenoma Mnnh. (5. Gruppe) einzutragen ist. — Der ganze Körper und besonders der Hsch. ziemlich dicht mit langen, abstehenden Haaren bekleidet; die Seiten des Vorderkörpers, namentlich des Hsch., außerdem mit ziemlich kräftigen Wimperhaaren besetzt. Gelb, der K. und die vorletzten Dorsalsegmente schwärzlich oder bräunlich, Fld. bisweilen an den Seiten angedunkelt. Der K. viel schmäler als der Hsch., stark glänzend; Fühler kräftig, gegen die Spitze stark verdickt, die vorletzten Glieder doppelt so breit wie lang. Hsch. deutlich schmäler als die Fld., fast doppelt so breit wie lang, nach rückwärts stark gerundet vorgezogen, glänzend, mit deutlichen, einfach eingestochenen Punkten wenig dicht besetzt. Fld. $^1/_3$ länger als der Hsch., Hinterecken nur schwach ausgebuchtet, ziemlich glänzend, etwas stärker und dichter als der Hsch. punktiert. Hinterleib nur mäßig stark, aber deutlich verengt, wenig fein und wenig dicht, hinten spärlich punktiert. 3 mm. — Im Glatzer Gebirge, Schlesien, entdeckt. (Nach Bernhauer, Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 97.) Altvater bis Riesengeb., F. G. Bd. V. p. 308; Waldenburger und Rabengebirge, Scholz i. l. — W. K.: Schlesien, Kärnten, Korsika, Spanien. Dazu noch Col. Cat. l. c.: Oberitalien.

34. *Oxypoda assecla* Maekl. (assecta Gemm. Har.) (U.-G. Demosoma Thoms.) hinter amoena Fairm. einzutragen. Fein und dicht behaart, wenig glänzend, pechbraun. Hsch. und Fld. heller oder dunkler rotbraun, die Spitze des Hinterleibes oder auch die Hinterränder der Segmente rötlich, die Wurzel der rostroten Fühler, Taster und Beine rötlichgelb. Fühler ziemlich kurz, gegen die Spitze mäßig verdickt, die vorletzten Glieder um die Hälfte breiter als lang. Hsch. deutlich schmäler als die Fld. Hinterleib nach rückwärts etwas verengt, der Körper dadurch in der Mitte am breitesten, nach vorn und rückwärts deutlich schwach verjüngt (bei filif. und advena ist der Hsch. so breit oder kaum schmäler als die Fld., Hinterleib vollkommen gleichbreit, Körper fast parallel). Fld. so lang wie der Hsch., wenig

stärker und ebenso dicht wie der Hsch. punktiert (bei ferruginea Er. Fld. kürzer als der Hsch., gehört zur U.-G. Bessopora), nach hinten erweitert. Hinterleib ziemlich gewölbt, nach hinten verengt, überall gleichmäßig punktiert und äußerst dicht grau seidenschimmernd behaart. (Habituell der islandica Kr. sehr ähnlich, aber kleiner, dunkler, Fühler viel stärker verdickt, Fld. kürzer.) 1,6 mm. — Finnland, Skandinavien. (Nach Bernh., Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 116.) — Auch in Ostpreußen bei Markgrabowa gef., Vorbringer leg., Bernhauer det., Dr. Bercio i. l.

34. *Oxypoda advena* Maekl. (U.-G. Demosoma Thoms.) hinter filiformis Redt. einzufügen, mit der sie die mäßig verdickten Fühler, den breiten Hsch. (so breit wie die Fld.) und den fast parallelen Körper gemeinsam hat. Aber der Körper ist viel breiter als bei filif., der Hsch. um mehr als die Hälfte breiter als lang, seitlich im hinteren Winkel fast etwas über die Fld. vortretend, äußerst fein und äußerst dicht punktiert und sehr dicht behaart. Fld. so lang wie der Hsch., Hinterecken deutlich ausgerandet. Rotgelb, der K. und Hinterleib mit Ausnahme der Hinterränder der Segmente bräunlich, bei unreifen Stücken auch rotgelb. Schon durch diese hellere Färbung von dem dunklen filif. zu unterscheiden. 1,8-2,7 mm. — Nordische Art, aus Finnland bekannt; in der Eppelsheim'schen Sammlung befanden sich auch einige Stücke aus Norddeutschland. (Nach Bernh., Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 117.) — In Ostpreußen in der Stadt Königsberg und in Fischhausen gef., Vorbringer leg., Dr. Bercio i. l.

34. *Oxypoda miranda* Roub. an den Schluß der U.-G. Sphenoma Mnnh. (5. Gruppe) zu setzen. Durch die Skulptur der Fld. und des Abdomens fällt das Tier ganz aus dem Rahmen der bisher bekannten europäischen Oxypoda-Arten und wird wohl eine eigene U.-Gattung bilden, die vorläufig nicht benannt ist. (Im Col. Cat. Pars 130 [1934], p. 1689, ist die Art in die U.-G. Oxypoda s. str. gestellt.) Ziemlich linear, lang, schmal, glänzend. Ganz rotgelb, aber K., Fld. und Abdomen mit Ausnahme der Spitze mehr bräunlich. Dünn, nicht sehr anliegend, goldgelb behaart, Fld. und Abdomen gröber behaart. Fühler lang, etwas länger als K. und Hsch., zur Spitze merklich verdickt. Kein Glied quer. Hsch. etwas schmäler als die Fld., etwas breiter als lang, seitlich schwach gerundet, nach vorn stärker verengt, Vorderecken ganz verrundet, Hinterecken sehr stumpf, stark gewölbt, sehr schwach, aber etwas dichter als der K. punktiert. Fld. nur etwas länger als breit, flach, am Hinterrand und an der Naht tief und breit ausgeschnitten, ihre Skulptur grob und dicht körnchenartig, die Körnchen auffallend parallel mit der Kontur des zweimal ausgeschweiften Hinterrandes quergerieft. Abdomen parallelseitig, vom 4. Segment an nach hinten verengt, am Ende selbst stark zugespitzt; die 3 ersten freien Tergite sind sehr grob und sehr dicht rauhkörnelig, die folgenden feiner und sparsamer gekörnt, jedoch reicht die Körnelung bis zur Spitze. Seiten des Körpers ohne Wimperhaare. Beine lang und

schlank, 1. Glied der Hintertarsen länger als die 3 folgenden zusammen. 4,3 mm. — Von Roubal in der Tschechoslovakei entdeckt, Beschr.: Ent. Nachr. Bl. 3, 1929, 98. Hubenthal teilt Ent. Bl. 26, 1930, 40 mit, daß bei Magdeburg, Halle und Dessau die Art gef. worden ist. Die Stücke von Halle seien etwas kleiner, nur 3,8 mm, weil die Tergite zu stark zusammengezogen seien.

Anmerkung: Rapp I. 476 meldet *Oxypoda caloderina* Fauv. mit 2 Fundorten aus Thüringen, eine Art, die nur in Algier und Marokko vorkommt. Die Angaben beziehen sich auf Oxypoda miranda Roub., Hubenthal i. l.

35. *Oxypoda Mulsanti* Bernh. (Scheerpeltz im W. K., synonym rufula Muls. Rey) gehört zur U.-G. Deropoda Bernh. und steht im W. K. vor rugulosa Kr. Durch die langen Fld. und den breiten, großen Hsch. leicht kenntlich. Blaßgelb, der K., 5. und 6. Dorsalsegment zum Teil schwärzlich, manchmal auch der Hsch. bräunlich. Hsch. nach vorn nur mäßig verengt, vorn nur wenig schmäler als die Fld. zwischen den Schultern, äußerst dicht punktiert, matt. Fld. fast um die Hälfte länger als der Hsch. 1,9-2,1 mm. (Nach Bernhauer, Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 88.) — Westeuropäisch-mediterrane Art (W. K.: Frankreich, Italien, Sizilien); Schilsky meldet sie auch für Elsaß; im deutschen Rheinland, bei Saarbrücken, sind 2 Ex. von Riehn gef. worden, D. E. Z. 1913, 542 und Nachtr. I.

35. *Oxypoda Spaethi* Bernh. (U.-G. Deropoda Bernh.). Durch die schwarze Grundfärbung und den schmalen Körper von Mulsanti und rugulosa unterschieden und hinter diese einzutragen. Schwarz, die Fld. an den Seiten und am Hinterrande ± ausgedehnt gelbbraun, die Hinterleibsspitze nur wenig heller als der übrige Teil des Abdomens, Fühler und Beine rötlichgelb, Schenkel meist angedunkelt. Hsch. fast schmäler als die Fld., Hinterrand nur sehr wenig ausgebuchtet, die Hinterecken dadurch weniger scharf markiert, an den Seiten ist der Hsch. von rückwärts nach vorne in kontinuierlichem Bogen verengt, die größte Breite liegt im hintersten Teile. (Bei rugul. ist der Hsch. deutlich etwas breiter als die Fld., stärker ausgeschweift, schärfere Hinterwinkel, die größte Breite liegt ungefähr in der Mitte.) Fld. fast um die Hälfte länger als der Hsch., Körper schmal. 1,8-2 mm. — Am Neusiedler See, ausschließlich in den Nestern des Erdziesels, gef. (Nach Bernh., Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 87.) W. K.: Österreich, Ungarn, Kaukasus. Die Art wurde in Thüringen von Heymes in der Nähe von Kaninchenbauten gef., D. E. Z. 1922, 68 und Rapp I. 472.

35. *Oxypoda islandica* Kr. (U.-G. Sphenoma Mnnh.) ist hinter rufa Kr. einzufügen, mit dem sie in der Färbung ziemlich übereinstimmt; aber dreimal kleiner, nur 2 mm groß. Fühler ziemlich lang und schlank, die vorletzten Glieder schwach quer. Hsch. fast etwas schmäler als die Fld., nicht ganz um die Hälfte breiter als lang, ziemlich flach, sehr fein und dicht punktiert, ziemlich

matt. Fld. etwas länger als Hsch., Hinterecken deutlich ausgerandet, ebenso dicht, aber deutlich weniger fein als der Hsch. punktiert. Hinterleib nach hinten deutlich etwas verengt, bis zur Spitze gleichmäßig äußerst fein und dicht punktiert, grau seidenschimmernd pubeszent. — Hochnordische Art, die auch im nördlichsten Deutschland vorkommt. (Nach Bernh., Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 106.) — Von Hubenthal an zwei Stellen in Thüringen an Pilzen gef., Ent. Bl. 15, 1919, 50 und Rapp I. 476.

36. *Oxypoda lurida* Woll. (U.-G. Baeoglena Thoms.) hinter recondita Kr. einzufügen. Unter den hellen Oxypoda-Arten mit sehr lang gestrecktem vorletztem Kiefertasterglied durch die deutlich etwas rauh punktierten Fld. und das langgestreckte, nach hinten mäßig verengte, fast parallele Abdomen zu unterscheiden. Sehr fein und dicht behaart, wenig glänzend, gelbrot bis rotbraun, der K. und die mittleren Hinterleibsringe schwarz, die Wurzel der rotbraunen Fühler, Taster und Beine rötlichgelb; bisweilen sind die Fld. an der Naht und an den Seiten, selten der ganze Hinterleib und die Hinterränder der Segmente schwarz. Fühler gegen die Spitze wenig verdickt, die vorletzten Glieder um die Hälfte breiter als lang. Hsch. so breit wie die Fld., fein und dicht, etwas rauh punktiert. Fld. nur sehr wenig länger als der Hsch., vor den Hinterecken deutlich ausgebuchtet, fein, sehr dicht, deutlich etwas runzelig punktiert. Hinterleib nach rückwärts mäßig stark verengt, bis zur Spitze äußerst dicht und äußerst fein punktiert, mit grauem Seidenschimmer (bei recondita ist der Hinterleib nicht sehr dicht punktiert, Körper im Durchschnitt kleiner; bei testacea ist der Hinterleib nur mäßig fein und zur Spitze hin weitläufiger punktiert, Körper im Durchschnitt größer). Von exoleta Er. durch die mehr rötliche Färbung, den gestreckteren Hinterleib und das viel längere 3. Kiefertasterglied zu unterscheiden. 2,5 mm. — Mittelmeergebiet. (Nach Bernh. Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 92.) Schilsky gibt die Art für die Pfalz an. In England gef., Ent. Monthl. Mag. 46, 1910, 230.

36. *Oxypoda rugicollis* Kr. (U.-G. Demosoma Thoms.) der formiceticola Märk. sehr ähnlich und nur in folgenden Punkten verschieden. Der Hsch. ist viel schmäler und länger, nur um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten weniger gerundet, mit deutlich stärkerer Punktierung. Die weite, seichte Längsrinne auf dem Hsch. ist häufig nicht vorhanden. Schwarz, ohne Seidenschimmer. Fld. und Hsch. oft pechbraun, Hinterleibsspitze und Hinterränder der Segmente rötlich, die Wurzel der rostbraunen Fühler, die Taster und Beine rötlichgelb. Durch die dunklere Färbung, den viel schmäleren Vorderkörper und die Gestalt des Hsch. von formic. leicht zu unterscheiden. 2,2-2,5 mm. — Ausschließlich in den Nestern der *Formica pratensis* in Österreich gef. (Nach Bernh., Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 113.) Schilsky gibt die Art für das Allergebiet und Mark Brandenburg an. Im W. K.: Mitteleuropa. — Herr Dr. Ihssen meldet die Art aus Helmstedt in Braunschweig, i. l.; in Nordtirol, nahe der bayerischen Grenze, einmal gef. von Ammann, Ent. Bl. 18, 1922, 105.

36. *Oxypoda planipennis* Thoms. = *Ox. silvicola* Kr.

36. *Oxypoda parvipennis* Fauv. (U.-G. Bessopora Thoms.) zwischen soror Thoms. und annularis Mnnh. einzufügen. In der Fühlerbildung zwischen diesen beiden Arten stehend, die Fühler

sind kürzer und mehr verdickt als bei soror, aber etwas länger und weniger verdickt als bei annularis. Das 3. Fühlerglied etwas weniger kurz als bei annul., das 4. nicht oder kaum breiter als lang, die folgenden Glieder allmählich breiter, die vorletzten etwa um die Hälfte breiter als lang. Die Fld. sind sehr kurz, kaum länger als der halbe Hsch., wesentlich kürzer als bei annul. Der Vorderkörper braunrot, das Abdomen meist schwärzlich mit rötlichgelber Spitze und rötlichen Hinterrändern der vorderen Segmente, grau seidenschimmernd pubeszent. Die Punktierung des Vorderkörpers ist deutlich stärker als bei den übrigen Arten. 2-2,5 mm. — Über die ganzen Alpen verbreitet, von den Ostalpen bis Südtirol. (Nach Bernh., Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 118.) Auch in den schlesischen Bergen. In Gerhardts Verz. S. 123 werden nur Altvatergeb. und Spindelmühle in Böhmen, die beide nicht zu Deutschland gehören, als Fundorte gemeldet; Kolbe nennt aber auch das Riesengebirge, F. G. Bd. V, 308.

37. *Dexiogya* Thoms. ist nach dem W. K. nur mehr Untergattung von *Stichoglossa* Fairm.

38. *Thiasophila Bercionis* Bernh. ist vor inquilina Märk. einzutragen, mit der diese Art die stark queren vorletzten Fühlerglieder gemein hat. Hsch. schmäler, nur so breit wie die Fld., auf der hinteren Hälfte schwach gefurcht, nicht ganz matt, fein und weitläufig punktiert, Hinterrand nicht doppelbuchtig, Hinterecken nicht scharfspitzig. Hinterleib etwas weitläufiger punktiert. Kleinere Gestalt, 2-2,2 mm. Im Habitus und der Färbung der Th. pexa und canaliculata sehr ähnlich, besonders aber durch den schmalen Hsch., der viel weniger und weitläufiger punktiert ist, dann durch die viel geringere Größe und durch die viel stärker verdickten und kürzeren Fühler verschieden. (Beschr.: Kol. Rdsch. 12, 1926, 30.) — Von Dr. Elisabeth Skwarra-Königsberg, der bekannten Ameisen-Spezialistin, in den Nestern der Formica uralensis Ruzsky auf dem Schwentlundter Hochmoor und im Zehlaubruch in Ostpreußen entdeckt, s. Schriften der phys.-ökon. Ges. Königsberg, 56. Bd., 1929, 205. — *Formica uralensis* ist dunklen Formen der F. pratensis sehr ähnlich, unterscheidet sich aber durch den ganz schwarzen Kopf, der bei prat. schwarz und rot ist; die Antennenschäfte sind dicker und gedrungener. (Ausführl. Beschr. von Dr. Skwarra in Ent. Mitt. 15, 1926, 305 ff.) Form. uralensis ist eine ausgesprochene Moor-Ameise, die vielleicht in Deutschland weiter, als bisher bekannt, verbreitet ist, da sie auch auf dem Göldenitzer Hochmoor in Mecklenburg gef. wurde, s. Dr. W. Rabeler, Die Fauna des Göld. Hochmoors, in Zeitschr. f. Morph. u. Ökol. 21, 1931, Heft 1/2. — Thiasophila Bercionis Bernh. ist bisher aus den mecklenburgischen Nestern der Form. uralensis nicht gemeldet worden.

38. *Thiasophila Sauteri* Seidl. In Fauna Baltica, 2. Aufl. S. 455 schreibt Seidlitz, daß diese Art in Ostpreußen von Sauter entdeckt worden sei und gibt eine Beschreibung. Bernhauer stellte an Hand der Typen fest, daß es sich um *Notothecta flavipes* Grav. handelte, Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 31.

38. *Thiasophila nitescens* Fauv. ist hinter inquilina Märk. einzufügen. Hsch. fast dreimal so breit wie lang, mit deutlichem Glanze, fein und mäßig dicht punktiert, vor dem Schildchen mit einem deutlichen Quereindruck, Hinterwinkel stumpf. Fld. fast um die Hälfte länger als der Hsch., vor den Hinterecken mäßig ausgerandet, mäßig stark, körnig und dicht punktiert. Hinterleib nicht verengt, deutlich stärker und dichter als angulata punktiert. Fühler gegen die Spitze kaum verdickt. Pechschwarz. Hsch., Fld. und die Hinterränder der Abdominalsegmente bräunlichrot, Hinterleibsspitze rötlichgelb; es sollen auch dunkle Stücke vorkommen. Beim ♂ auf dem 7. Dorsalsegment ein kleines Höckerchen, das 8. am Hinterrande ausgeschnitten und äußerst fein gekerbt. 3-3,4 mm. — In Südfrankreich. (Nach Bernh., Aleoch. 2. Teil, Wien 1902, 35.) — Diese auffalllende, an Euryusa castanoptera Kr. erinnernde Art wurde von Moczarski im Hochschwabgebiet (Steiermark) in alten Lärchenstrünken bei *Camponotus ligniperda* (große Roßameise) gef., Ent. Bl. 29, 1933, 58. Nach Col. Cat. Pars 130, S. 1704 (Scheerpeltz) auch in Niederösterreich gef.

39. *Tribus Myrmedoniini.* Eine ausführliche Bestimmungs-Tabelle der paläarktischen Gattungen dieser Tribus gibt Prof. Dr. Scheerpeltz in Kol. Rdsch. 15, 1929/30, 8-20.

42. *Atemeles emarginatus* Payk. Die angeführten Aberr. stehen im W. K. als Var.

Var. *nigricollis* Kr. ist im Rheinland bei Krefeld gef. und daher beschrieben worden, Röttgen S. 118; Pommern, Kraatz, Ins. Deutsch. II. p. 118; Schlesien, Zeitschr. f. Ent. 1928, H. 2, p. 5; Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 5, 1916, 161 und Delahon bei Luckenwalde und bei Berlin i. l.; Hamburg, Verh. 19, 58; Hessen-Nassau, v. Heyden S. 66.

Var. *foveicollis* Wasm.: Mark Brandenburg, D. E. Z. 1920, 355, Delahon leg.; Thüringen, Rapp I. 460; Harz, Ent. Anz. Wien 11, 1931, 193.

Var. *recticollis* Wasm.: Die Seiten des Hsch. sind beinahe geradlinig, die Basis ist meistens weniger ausgerandet. Bei Myrmica scabrinodis. (Nach Everts, Col. Neerl. I. 190.) — Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 5, 1916, 161; Schlesien, Zeitschr. f. Ent. 1927, H. 1, p. 6; Rheinland, Röttgen S. 118; Thüringen, Rapp I. 460.

Var. *angulicollis* Wasm.: Der Seitenrand des Hsch. ist an den Seiten eckig ausgeschnitten und meistens an der Basis an beiden Seiten tiefer ausgerandet. Bei Myrmica scabrinodis. (Nach Everts l. c.) — Thüringen, Rapp I. 460.

Var. *hirticollis* Wasm.: Der Hsch. ist mit längeren, gelben Haaren deutlich besetzt und macht deshalb einen rauh behaarten Eindruck. (Everts l. c.) — Nach Schilsky in Tirol, Schlesien (?, nicht Gerhardt und Nachträge), Rheinland (?, nicht Röttgen und Nachträge), Hamburg (?, nicht Verh. 19).

42. *Atemeles paradoxus* Grav. Folgende Variationen (nicht Aberr.: W. K. und Col. Cat.) sind beschrieben worden (nach Ganglb. K. M. II. 115 und Everts, Col. Neerl. I. 190):

Var. *acuticollis* Wasm.: Die Seiten des Hsch. sind hinter der

Mitte stärker ausgebuchtet, die Hinterecken treten spitzer seitwärts hervor. — Thüringen, Rapp I. 461.

Var. *laticollis* Wasm. Etwas größer als die Stammform. Hsch. breiter, der Hinterrand in der Mitte weniger ausgezogen und vor dem Schildchen abgestutzt wie bei pubicollis. — Rheinland, Röttgen S. 118; Thüringen, Rapp I. 461.

Var. *rhombicollis* Wasm.: Durchschnittlich größer, Hsch. schmäler, die Seiten desselben beinahe geradlinig und mehr gleichmäßig und stärker aufgebogen als bei der Stammform, die Vorderecken weniger breit abgerundet. — Thüringen, Rapp I. 461.

Var. *obsoleticollis* Wasm. Die Seitengrübchen des Hsch. fehlen. — Deutschland? In Holland gef., Everts, Naamlijst p. 18.

Var. *picicollis* Wasm. Der Hsch. ist dunkler; dadurch wird diese Form der At. pubicollis und der At. emarginatus var. nigricollis ähnlich. — Deutschland? In Holland gef., Everts, Naamlijst, p. 18.

Var. *nigricans* Wasm. Ganz dunkle Form, die wahrscheinlich eine Anpassung an die dunklere Formica fusco-rufibarbis For. darstellt, Everts, Col. Neer. III. 90 Fußnote; wird von Everts für Deutschland angegeben, Naamlijst p. 18.

42. *Atemeles pubicollis* Bris. var. *excisus* Thoms.: Die Mitte der Hsch.-Basis zeigt eine kleine mediane Ausbuchtung. — Mark Brandenburg, zusammen mit der Stammform, Delahon leg., D. E. Z. 1913, 638.

Var. *flexicollis* Wasm.: Die Seiten des Hsch. sind stärker aufgebogen, die Hinterecken treten seitlich stärker vor, der Hinterrand ist jederseits tiefer ausgebuchtet, die Mitte weniger breit abgerundet. — Nach Schilsky in der Mark Brandenburg und in der Pfalz.

Var. *Foreli* Wasm.: Die Färbung ist hell rotbraun. — Nach Schilsky in den Vogesen.

Var. *truncicoloides* Wasm. in den Nestern von Form. truncicola Nyl., Lippspringe i. Westf. (Siehe Anhang!)

42. *Atemeles pratensoides* Wasm. nächstverwandt an pubicollis Bris., aber etwas größer (5 mm) und auffallend breiter und kürzer, einfarbig schwarzbraun, nur die Seiten der Fld. heller, rotbraun. Die Punktierung des Hsch. wegen der starken, lederartigen Chagrinierung fast ganz ausgewischt, aber die Fld. sind dichter und stärker punktiert als bei pub. Der Hauptunterschied liegt in der Behaarung der Unterseite des Abdomens, die bei prat. viel dichter (ungefähr 4 Reihen Borstenhaare auf den letzten 3 Sterniten, bei pub. nur 2 Reihen) und länger als bei pub. ist. — Bei der Stadt Luxemburg in Nestern der Formica pratensis von Wasmann entdeckt. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 90.)

42. *Atemeles bifoveolatus* Bris. wird von Schilsky für Deutschland (D!) angeführt. Nach Wasmann, D. E. Z. 1911, 43 ist die Art in den Ostpyrenäen, nach dem W. K. auch in Portugal gefunden worden. Die Angabe für Deutschland bedarf der Bestätigung. — Durch die dichte Punktierung der Tergite ist die Art dem At. paradoxus ähnlich, aber die Punktierung ist noch dichter, die Gestalt kleiner. Die Seiten des Hsch. sind gleichmäßig nach hinten verbreitert, mit seitwärts stärker hervortretenden Hinterecken und erinnert dadurch an At. emarginatus. (Nach Everts, Col. Neerl. I. 190.)

42. Gattung *Myrmedonia* Thoms. (nec Er.) ist nur mehr Untergattung von *Zyras* Steph. und umfaßt die auf S. 43 unter U.-G. Myrmedonia in spe. genannten Käfer. Ebenso ist die Gattung *Myrmoecia* Rey nur mehr Untergattung von Zyras Steph. Der Name Zyras wird als Masculinum gebraucht, so daß die Artnamen in fulgid*us*, funest*us* usw. abzuändern sind.

44. *Callicerus fulvicornis* Epp. (U.-G. Semiris Heer) gehört vor rigidicornis Er. Hsch. ungefähr 1/2 mal breiter als lang, bei rig. nur 1/3 breiter als lang. Fld. ziemlich fein und wenig körnig punktiert. Abdomen auf den vordersten Tergiten sehr sparsam punktiert, nicht so dicht wie bei rig. In der Färbung und Größe nicht von rig. verschieden. — In Südungarn und Herzegowina gef., aber auch bei Valkenburg in Holl.-Limburg, nahe der deutschen Grenze; im April bei Lasius fuliginosus. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 91.)

44. *Callicerus Kaufmanni* Epp. (U.-G. Semiris Heer) ist hinter rigidicornis einzufügen. Das Endglied der Fühler ist so lang wie die *3* vorhergehenden zusammen (bei rig. nur wie die *2* vorhergehenden zusammen). Der K. wenig schmäler als der Hsch., in der Mitte breit und seicht eingedrückt, am Grunde des Eindruckes mit schmaler, unpunktierter Mittellinie. Hsch. in der Mittellinie deutlich gefurcht. Beim ♂ das 7. Dorsalsegment auf der hinteren Hälfte mit einem kielförmigen Mittelfältchen, das 8. am Hinterrande in der Mitte mit 2 kurzen, auf Höckerchen reduzierten Fältchen. In der Färbung mit rig. ziemlich übereinstimmend. 3,5-4 mm. In Ungarn entdeckt, auch in Schlesien bei Liegnitz (Jahresh. 7, 1914, 5 und Gerhardt S. 116) und in Sachsen bei Leipzig gef. (D. E. Z. 1909, S. 580).

45. *Sipalia flava* Kr. Sehr fein und spärlich behaart, blaßgelb, glänzend, das Abdomen vor der Spitze schwärzlich. Der K. schmäler als der Hsch., kurz oval, äußerst fein und spärlich punktiert. Fühler kurz, ihr 3. Glied kürzer als das 2., das 4. schwach, die folgenden Glieder bis zum 10. allmählich stärker quer, die vorletzten doppelt so breit wie lang. Hsch. etwas schmäler als die Fld., kaum um 1/3 breiter als lang, an den Seiten sehr wenig gerundet, nach hinten nicht oder kaum mehr als nach vorn verengt, leicht gewölbt, vor dem Schildchen oft mit einem schwachen Grübchen oder einem sehr seichten Längseindruck, kaum erkennbar punktiert. Fld. um 1/3 kürzer als der Hsch., nach hinten schwach erweitert, am Hinterrande fast gerade abgestutzt, beim ♂ stärker, schräg eingedrückt, fein und ziemlich dicht rauh punktiert. Abdomen beim ♂ schwach, beim ♀ stärker erweitert, kaum erkennbar punktiert. Beim ♂ die Naht der Fld. in ihrer ganzen Länge deutlich erhoben, das 7. Dorsalsegment mit einem sehr kräftigen, dicken, gewölbten, glänzenden Längskiel. 1,5-2 mm. — Niederösterreich, Steiermark, unter abgefallenem Laub, selten. (Nach Ganglbauer, K. M. II. 284.) Schilsky gibt das Allergebiet als deutschen Fundort an, auf Grund des Verzeichnisses von Wahnschaffe, dem man aber, wie vielfache Erfahrung gelehrt hat, sehr skeptisch gegenüberstehen muß; vgl. Hubenthal, Ent. Bl. 12, 1916, 65. Nach dem W. K. nur in Österreich.

46. *Gattung Atheta* Thoms. Das umfangreiche Manuskript dieses Nachtrages ist von dem deutschen Spezialisten dieser schwierigsten aller Käfergattungen, Herrn Dr. Georg Benick-Lübeck, durchgesehen worden; für seine vielen Berichtigungen und Ergänzungen spreche ich auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aus.

47. *Atheta Hubenthali* Heymes (U.-G. *Pseudohygroecia* Bernh. ist bei 2′ vor Bessobia Thoms. einzufügen: 4 quergefurchte Tergite, gerandete Schläfen, aber als Unterschied von Bessobia: kleine Augen, lange Schläfen, beim ♂ nicht gerandetes 8. Tergit, Kol. Rdsch. 14, 1929, 190). Dunkelbraun, Fld. heller braun, Fühler an der Wurzel heller, Spitze des vorletzten und das letzte Tergit heller braun, Beine gelb, Schenkel etwas dunkler. K. schmäler als der Hsch., Schläfen gerandet, Augen klein, Schläfen länger als die Augen; Oberseite fein und weitläufig punktiert. An den Fühlern das 3. Glied etwas länger als das 2., die vorletzten Glieder anderthalb mal so breit wie lang. Hsch. breiter als lang, mäßig dicht punktiert und behaart, ziemlich matt, in der Mitte der Länge nach schwach eingedrückt. Fld. länger als der Hsch., sehr dicht körnig punktiert, dicht behaart. Abdomen gleich breit, die ersten 4 Segmente quergefurcht, die vorderen weitläufig, die beiden letzten sehr weitläufig fein punktiert. Das 5. Tergit ist nicht länger als das 4. Beim ♂ das vorletzte Tergit auf der hinteren Hälfte matter, chagriniert, auf dieser Hälfte mit erhabenen Körnern dicht besetzt; letztes Tergit matt, chagriniert, mit erhabenen Körnern dicht besetzt, nach der Spitze etwas verengt, Hinterrand leicht stumpfwinklig breit ausgebuchtet, ohne Zähne, Hinterrand etwas verdickt gerandet. Analsegment gerundet vorgezogen. Länge 3 mm. — Bisher nur in einem ♂ bekannt, von Heymes bei Heldrungen in Thüringen gekätschert, befindet sich mit der Sammlung Hubenthal im zool. Museum Hamburg. Beschr.: Ent. Bl. 25, 1929, 148.

48. Die U.-G. *Alianta* Thoms. nach dem W. K. selbständige Gattung.

48. *Atheta puberula* Shp. (U.-G. Anopleta Rey), der corvina Thoms. sehr ähnlich, mit dem sie auch den tiefen Eindruck in der Mitte des Hsch. gemeinsam hat, aber der Hsch. ist viel breiter, um mehr als die Hälfte breiter als lang, nach hinten kaum verengt, sehr fein und spärlich punktiert, so breit wie die Fld., so daß die ganze Gestalt viel mehr parallel ist als bei corv. Fld. um die Hälfte länger als der Hsch. wie bei corv., aber feiner und spärlicher punktiert. Abdomen nicht so glänzend, deutlicher pubeszent. Beim ♂ das 8. Dorsalsegment am breit abgestutzten Hinterrande krenuliert, das 6. Ventralsegment breit gerundet vorgezogen (bei corv. das 8. Dorsalsegment ohne Krenulierung, nur schwach abgestutzt oder leicht ausgebogen). 1,5-2 mm. England, Finnland. (Nach Ganglbauer, K. M. II, 196.) — W. K.: Österreich, England. Im Waldenburger Gebirge in Schlesien, in Pilzen, Gerhardt S. 109. Auch in Nordtirol, an der bayerischen Grenze gef., Knabl und Ammann, Ent. Bl. 18, 1922, 101.

49. Untergattung *Plataraea* Thoms. Herr Dr. Georg Benick, Lübeck, hat eine eingehende „Revision der U.-G. Plataraea Thoms. und Aerostiba Bernh." geschrieben, die im laufenden Jahrgang (30, 1934) der Ent. Blätter erscheinen wird. Aus dem Manuskript

dieser Arbeit darf ich an dieser Stelle eine kurze Bestimmungs-Tabelle veröffentlichen mit den nötigen faunistischen Angaben, wofür ich zu großem Danke verpflichtet bin.

Bestimmungs-Tabelle.

(Abbildungen siehe im Anhang am Schlusse dieses Buches.)

1 (4) Hsch. erheblich mehr als die Hälfte breiter, fast doppelt so breit wie lang.

2 (3) Fühler sehr lang, etwa den Hinterrand der Fld. erreichend, 3. Fühlerglied um etwa $^3/_4$ länger als das 2., Hsch. besonders in der Mitte ziemlich dicht, Fld. sehr dicht und gedrängt punktiert. ♂ am Hinterrand des 8. Dorsalsegmentes ohne Zähne. 3-3,5 mm *Fiorii* Bernh.

3 (2) Fühler viel kürzer, den Hinterrand der Fld. lange nicht erreichend, 3. Fühlerglied etwa um $^1/_3$ länger als das 2., Hsch. mäßig dicht, Fld. etwas weitläufiger als dieser punktiert, ♂ am Hinterrande mit 4 deutlichen Zähnen. 3,5 mm. *Spaethi* Bernh.

4 (1) Hsch. um sehr wenig mehr als die Hälfte oder um erheblich weniger breiter als lang.

5 (6) Fld. sehr dicht punktiert, K. deutlich um erheblich mehr als die Hälfte breiter als lang, Färbung des Körpers im wesentlichen dunkel- bis pechbraun. 2,5-4 mm. *interurbana* Bernh.

6 (5) Fld. weniger dicht punktiert, K. weniger breit, höchstens um die Hälfte, meist erheblich weniger, breiter als lang, Färbung von Hsch. oder Fld. erheblich heller.

7 (8) Fld. vom Nahtwinkel bis einschließlich des Schildchens sehr wenig länger als der Hsch., an den Seiten etwa $^1/_2$ kürzer als an der Spitze breit . . . . . *abruzziana* Bck.

8 (7) Fld. vom Nahtwinkel bis einschließlich des Schildchens stets erheblich länger als der Hsch., an den Seiten nur stets bis $^1/_3$ kürzer als breit.

9 (12) Kopf wenig, höchstens $^1/_4$ breiter als lang, Vorderkörper ziemlich matt, ♂ am Hinterrande des 8. Dorsalsegmentes niemals mit deutlich ausgebildeten Zähnen.

10 (11) Hsch. um $^1/_4$ oder weniger breiter als lang (äußerst selten etwas breiter), Fühler des ♂ sehr lang und schlank, alle Glieder länger als breit, sehr selten die vorletzten Glieder so lang wie breit, Fühler des ♀ wenig dicker, die vorletzten Glieder etwa $^1/_4$, sehr selten bis $^1/_3$ breiter als lang. Punktierung des Hsch. weitläufig und undeutlich, auf den Fld. deutlicher und dichter, aber auch nur ziemlich weitläufig. Färbung rotbraun, K. und Hinterleib dunkler, Fld. heller. 2,4-4,5 mm. . . . . *elegans* Bck.

11 (10) Hsch. um $^1/_3$ breiter als lang (äußerst selten schmäler), Fühler des ♂ weniger schlank, die vorletzten Glieder nicht länger als breit, meist leicht quer, Fühler des ♀ ziemlich kurz und dick, die vorletzten Glieder etwa um die Hälfte, teilweise noch mehr, breiter als lang. Punktierung des Hsch. dichter als auf dem K.,

auf den Fld. deutlicher und erheblich dichter als auf dem Hsch., ziemlich dicht. K. schwarz bis pechbraun, Hsch. hell gelbrot, Fld. schwarzbraun, Tier gedrungener und meist kleiner. 3-4 mm.
nigrifrons Er.

12 (9) Kopf mindestens $^1/_3$ breiter als lang. Vorderkörper ± glänzender. ♂ am Hinterrande des 8. Dorsalsegmentes stets mit deutlichen Zähnen versehen.

13 (14) K. und Hsch. ziemlich glänzend. Behaarung am Hinterrand des 4. und 5. Dorsalsegmentes nur gut $^1/_2$ mal so lang wie das 2. Fühlerglied, Hsch. meist um die Hälfte oder mehr, selten nur etwas mehr als $^1/_3$ breiter als lang. Letztes Fühlerglied in seltenen Fällen beim ♂ länger als die beiden vorletzten zusammen, beim ♀ stets nur so lang oder meist viel kürzer, Hinterleib beim ♀ sehr kräftig dicht und regelmäßig punktiert; ♂ auf dem 7. Dorsalsegment mit einem Knoten. 3-4,5 mm.
brunnea F.

14 (13) K. und Hsch. weniger glänzend. Behaarung länger, am Hinterrande des 4. und 5. Dorsalsegmentes etwa so lang wie das 2. Fühlerglied. Hsch. meist nur etwas mehr als $^1/_3$ breiter als lang, selten etwas breiter. Letztes Fühlerglied stets, auch beim ♀ deutlich, meist erheblich länger als die beiden vorletzten zusammen, Hinterleib auch beim ♀ ziemlich weitläufig punktiert. ♂ auf dem 7. Dorsalsegment ohne Knoten. 2,5-4,8 mm.
dubiosa Bck.

Atheta Fiorii Bernh. ist von Dr. Benick aus der U.-G. Plataraea Thoms. herausgenommen und in die neue U.-G. *Alloceraea* Bck. gestellt worden. Die Art ist bisher nur vom typischen Fundort bekannt geworden: Italien, P. Emilia, M. Isdone Frotte. (Nach Uhmann auch in einer Höhle in Untersteiermark. Dr. Benick, i. l.)

Atheta Spaethi Bernh. Bisher bekannt aus Ungarn und Siebenbürgen.

Atheta interurbana Bernh. (sordida Kraatz, Ins. D. II. 268; *nigriventris* Gglb., K. M. II. 205). In der Originalbeschreibung war die Art von Bernhauer in die neue U.-G. *Aerostiba* Bernh. gestellt worden, die von Benick als Synonym zu Plataraea Thoms. gestellt wird. Die Art unterscheidet sich von nigrifrons Er. durch völlig andere Färbung, stärkeren Glanz, viel breiteren K., dickere Fühler, meist breiteren Hsch., noch dichter punktierte Fld. und die Auszeichnung des ♂. Das 8. Dorsalsegment ist beim ♂ flach, aber deutlich ausgebuchtet, bei ♂ nigrifrons fast gerade abgestutzt und in der Mitte nur sehr schwach, häufig kaum erkennbar ausgebuchtet. — Die Art ist offenbar in ihrer Verbreitung auf den südlichen Teil Deutschlands und die weiter südlich liegenden Gebiete beschränkt (Österreich, Ungarn, Kroatien, Tschechoslowakei usw.). Von Stöcklein in Niederbayern gef. (s. Ent. Bl. 24, 1928, 53).

Atheta abruzziana Bck. Bisher nur ein ♂ vom Mte. Greco aus den Abruzzen bek., *Paganetti* leg.

Atheta elegans Bck. (*melanocephala* Gglb., K. M. II. 205 und Reitter, F. G. II. 49 [nec Heer]; nigrifrons Kraatz, Ins. D. II. 267). Die Unterschiede von nigrifrons sind in der Tabelle hervorgehoben. Von *dubiosa* Bck., der die Art in Färbung, Gestalt und Behaarung sehr ähnlich ist, besonders unterschieden durch den matteren und undeutlicher punktierten Vorderkörper, K. ist schmäler, Fühler sind schlanker, vor allem das letzte Glied kürzer, Hsch. viel schmäler und anders geformt, Fld. länger und dichter punktiert, Hinterleib kräftiger, ähnlich wie bei brunnea punktiert. Beim ♂ fehlen die 4 Zähne am 8. Dorsalsegment. — Die Art kommt in Deutschland mehr südlich der Mainlinie vor (nigrifrons mehr im Norden), von Stöcklein in Niederbayern gef. Weiter bekannt aus Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Abruzzen; im Osten bis nach Polen.

Atheta nigrifrons Er. (melanocephala Fauvel, nigriventris Thoms.). Von elegans Bck. unterschieden durch die markante Färbung, die durchschnittlich geringere Größe; viel gedrungener; die Fühler sind kürzer und gänzlich anders geformt; Hsch. immer breiter; Fld. schmäler, Punktierung viel dichter, Hinterleib feiner und dichter punktiert. — Die Art ist weit über Europa verbreitet: Pyrenäen, Frankreich, Deutschland, Dänemark, Schweden, Österreich. Als bisher bekannte deutsche Fundorte gibt Dr. Benick an: Thüringen, Schwanheim bei Kassel, Sonderburg auf Alsen. Seltsamerweise scheint die Art im südlichen Schleswig-Holstein und im übrigen Nord- und Ostdeutschland zu fehlen, wenigstens sind bisher keine Ex. von dort bekannt geworden.

Atheta brunnea F. In Nordeuropa weit verbreitet und nicht sehr selten; in Süddeutschland kommt die Art offenbar viel seltener vor. — Dr. Benick schreibt, daß die Art immer nur vereinzelt vorkäme; das stimmt auch mit meinen Beobachtungen überein, aber am Abend des 12. Mai 1931 konnten Jos. Rüschkamp und ich die Art in großer Anzahl kätschern von zarten, hohen Gräsern am Rande eines sehr feuchten Auwaldes am Rheinufer südlich von Köln; über 100 Ex. haben wir mitgenommen.

Atheta dubiosa Bck. Das Tier unterscheidet sich schon rein äußerlich von brunnea durch die Färbung: bei brunnea ist der Hsch. fast stets heller als die Fld., während es bei dubiosa gerade umgekehrt ist. Der K. ist durch die stärker vorspringenden Augen nach vorn erweitert, aber im allgemeinen schmäler als bei brunnea, die Punktierung auf dem Vorderkörper deutlicher und regelmäßiger, auf dem Hinterleib etwas körnig gegenüber der eingestochenen Punktierung bei brunnea und besonders beim ♀ erheblich weitläufiger. — Die Art vertritt brunnea im wesentlichen südlich der Mainlinie, wo brunnea nur selten auftritt. Interessanterweise wandert sie dann, wie dies auch von sonst südlichen Tieren anderer Gattungen bekannt ist, über Ostdeutschland nach Finnland. Aus Deutschland führt Dr. Benick als Fundorte an: West-

falen (Paderborn), Württemberg, Nieder- und Oberbayern, Schlesien und Westpreußen.

49. *Atheta alpicola* Mill. (U.-G. Ousipalia Gozis) nahverwandt an caesula Er., von der sie aber gleich durch die Größe, 1,6-2 mm, und durch die tiefschwarze Färbung verschieden ist; nur die Beine sind dunkel pechbraun mit rötlichen Knien und Tarsen. Der K. groß, nicht oder nur wenig schmäler als der Hsch., in der Mitte oft mit einem seichten Längseindruck. Die Schläfen mehr als doppelt so lang wie die rundlichen Augen. Hsch. groß, so breit wie die Fld., im allgemeinen um $^1/_3$ breiter als lang (sehr variabel), sehr fein und dicht punktiert. Fld. wenigstens um $^1/_3$ kürzer als der Hsch., nach hinten etwas erweitert, viel kräftiger, weniger dicht und viel rauher punktiert als der Hsch. Abdomen glänzend, vorn fein und wenig dicht, hinten zerstreut punktiert. Beim ♂ ist das 6. Ventralsegment wenig vorgezogen, gegen die Spitze verschmälert, an der Spitze abgerundet. (Von *Ath. tibialis* Heer, in deren Gebiet *alpicola* vielfach gef. wird, unterschieden durch die viel geringere Größe, die viel kürzeren Fühler und besonders durch die viel kürzeren Fld. Bei ♂ tibialis ist das 6. Ventralsegment viel weiter vorgezogen.) — In den Ostalpen und Karpathen hochalpin am Rande von Schneefeldern unter Steinen. (Nach Ganglb. K. M. II. 219.) — Roubal schreibt Ent. Bl. 20, 1924, 246: Die zwei typischen montanen Arten tibialis Heer und alpicola Mill. sind in den Ostkarpathen häufig, besonders die letztere, die in den Grasbüscheln der Alpen- und Hochalpenregion sehr gemein ist. Da tibialis Heer aus den bayerischen Alpen und als Glazialrelikt sogar aus Mitteldeutschland (Mark Brandenb., Ent. Mitt. 7, 1918, 25; Harz, D. E. Z. 1913, 542) bekannt ist, dürfte auch alpicola Mill. für die deutsche Fauna festzustellen sein.

50. U.-G. *Amischa* Thoms. nach dem W. K. selbständige Gattung. Die Unterschiede siehe in der Tabelle von Scheerpeltz, Kol. Rdsch. 15, 1929, 13.

50. *Amischa curtipennis* Shp. unterscheidet sich von den angegebenen deutschen Arten dieser Gattung dadurch, daß der Hinterleib wenigstens an der Spitze glatt oder spärlich punktiert, glänzend ist; also bei 23′ einzutragen. Über 1,5 mm, nach Dr. Benick 2 mm. Dunkelbraun, Hinterleib schwarz, Fühler und Beine heller braun. K. deutlich schmäler als der Hsch., dieser quer, fast so breit wie die Fld., hinten eingedrückt. Fld. nur etwas länger als der Hsch. Fühler so lang wie K. und Hsch., Glied 3 kürzer als 2, letzte Fühlerglieder quer, fast doppelt so breit wie lang. Beim ♂ die Stirn breit gefurcht, letztes Tergit in der ganzen Breite ausgerandet, letztes Sternit verschmälert vorgezogen. (Nach Uhmann, Ent. Bl. 24, 1928, 53.) Dr. Benick teilt mit, daß die Art sehr nahe mit *A. gemina* Er. verwandt ist, mit der sie in der Hinterleibspunktierung übereinstimmt; sie unterscheidet sich von dieser Art vor allem durch dickere Fühler und kürzere Fld. — Nordeuropäische Art; im gebirgigen Teile Deutschlands, bisher aus dem Harz (Ent. Bl. 20, 1924, 57), Erzgebirge und Rhön bekannt, Col. Centr. 1, 1926, 362 und Ent. Bl. 24, 1928, 53; Vogtland, Kranichseemoor, Ermisch leg., Dr. Benick i. l. — Dr. Benick fand die Art auch in der Nähe von Lübeck in 5 Ex. am 1. 5. 24 und 28. 3. 32 an einem im Verlanden begriffenen kleinen Teich, mitten im Tannenwald gelegen, gesiebt aus Moos; dort fanden sich auch noch andere Atheten, die eigentlich Bergbewohner sind, z. B. A. consanguinea Epp., i. l.

50. *Amischa analis* Grav. und *Am. cavifrons* Shp. Im rheinischen Nachtrag XII. steht eine Notiz, daß Herr Wüsthoff-Aachen bei seinen Studien über die Sexualorgane der Atheten bei analis nie ein ♂ und bei cavifrons nie ein ♀ gefunden habe. Wüsthoff hat weiter Hunderte von Tieren dieser gemeinen Arten, auch viel außerrheinisches Material, untersucht, und das Resultat ist dasselbe. Da auch in der Hsch.-Form und in der Art der Ausrandung des 6. Tergites alle Übergänge nachweisbar sind, vertritt Wüsthoff den Standpunkt, daß beide nur eine Art sind: *Amischa analis* Grav. — Ich gebe diese Beobachtung wieder, um die Aufmerksamkeit der Koleopterologen darauf zu lenken und sie zu bitten, ihre Beobachtungen in dieser Sache Herrn Wüsthoff, Aachen, Boxgraben 1-7, mitzuteilen.

51. Untergattung *Meotica* Muls. Rey (nicht Moeotica) ist selbst. Gattung; siehe diesen Nachtrag S. 82.

51. *Atheta Spurnyi* Bernh. (U.-G. Oreostiba Gglb.) sehr nahe verwandt mit tibialis Heer und hinter diese einzufügen; durch die langen Fld. und den im Verhältnis zu den Fld. viel schmäleren Hsch. leicht zu unterscheiden. Tiefschwarz, Fühler und Taster pechschwarz, die Beine pechbraun, die Tarsen und bisweilen die Spitze der Schienen rötlichbraun. Der K. deutlich schmäler als der Hsch., beim ♂ ziemlich kräftig, beim ♀ sehr fein und ziemlich weitläufig punktiert, beim ♂ in der Mitte mit einem deutlichen Grübchen, beim ♀ gleichförmig gewölbt. Die Schläfen nur am äußersten Hinterrande gegen den Hals zu gerandet. Hsch. deutlich schmäler als die Fld., etwas kürzer als bei tibialis, nicht ganz $^1/_3$ so breit wie lang, an den Seiten gegen die Vorderecken weniger stark gerundet, flacher gewölbt, äußerst fein chagriniert und daher wenig glänzend, punktiert wie tibialis, vor der Mitte der Basis beim ♂ meist mit einem deutlichen Längseindruck. Fld. breiter als der Hsch., mindestens $^1/_3$ länger als dieser, äußerst fein chagriniert, viel stärker als der Hsch., dicht und etwas rauhkörnig punktiert, sehr fein behaart. Hinterleib auf dem 3.-5. Dorsalsegment sehr fein und ziemlich weitläufig, auf dem 6. viel spärlicher, auf dem 7. kaum punktiert. Beim ♂ das 8. Dorsalsegment fast glatt, am Hinterrande sanft gerundet abgestutzt, das 6. Ventralsegment über das 7. Dorsalsegment nach hinten verlängert, gegen die Spitze zu ziemlich stark verschmälert, an der Spitze abgerundet. Beim ♀ ist das 6. Ventralsegment an der Spitze deutlich ausgebuchtet. 2,2-2,9 mm. — Südtirol, in der alpinen Region unter Steinen. (Bernh. Verh. zool. bot. Ges. Wien 50, 1900, 40. — In den bayerischen Alpen, Funtensee, von Stöcklein gef., det. Dr. Benick, Bay. Beitr. II.

51. *Atheta Pfefferi* Roub. (U.-G. Aloconota Thoms.) ist nächstverwandt an cambrica Woll., aber durchschnittlich größer, robuster, und viel dunkler gefärbt, stärker depreß und viel glänzender als cambr. Kr., etwas größer und breiter und ziemlich stark und deutlich, wenn auch sparsam, auf chagriniertem Grunde punktiert. Die Fühler sind sehr lang und schlank, alle Glieder, auch die vorletzten, deutlich länger als breit,

auch beim ♀. Hsch. nach hinten viel stärker verengt, hinter den Vorderecken viel breiter als bei cambr., die Seiten hinter der Mitte merklich ausgebuchtet. Fld. deutlich länger als bei cambr., deutlich länger als breit. Die körnelige Punktierung des Hinterleibes ist etwas gröber und dichter. Die Seitenzähnchen des Hinterrandes des 8. Dorsalsegmentes sind beim ♂ sehr gut ausgeprägt, spitz und scharf, während sie bei cambr. sehr obsolet, gewöhnlich gar nicht vorhanden sind; das 6. Ventralsegment des ♂ viel weniger stumpf wie bei cambr., fast etwas stumpfspitzig, während es bei cambr. sehr breit und stumpf abgerundet ist. — In der Slovakei von Roubal gef. (Beschr.: Col. Centr. 4, 1929, 102 ff.) — Von Dr. Ihssen und anderen in Südbayern gef., det. Dr. Benick, Bay. Beitr. II. Dr. Benick teilt mit: A. Pfefferi Roub. steckt überall in den Sammlungen einzeln unter cambrica, mit der die Art bisher verwechselt wurde; ich sah Ex. aus Aachen (Rheinl.) und Teschen (Tsch.-Schlesien).

52. *Atheta grandicornis* Fauv. (U.-G. Aloconota Thoms.) ist durch Habitus und Färbung nahverwandt an *Ath. sulcifrons* Steph., aber auffallend durch den glänzenden K. und den glänzenden Hsch.; besonders bei letzterem ist der Grund glatt, die Punktierung stark, raspelig, wenig gedrängt. Die Fühler sind noch schlanker und länger, die einzelnen Glieder sehr gestreckt, das 3. Glied fast so lang wie das 2., das 10. noch etwas länger als breit. Die Fühler sind hellbraun, die beiden ersten Glieder mehr verdunkelt. Der K. weniger kurz, mit spärlicher, verloschener Punktur, in der Mitte eine breite, längliche, furchenartige Vertiefung. Augen um 1/3 kleiner. Hsch. gewölbt, breiter, fast parallel, nach vorn bedeutend weniger verbreitert, zur Basis kaum verschmälert, ohne sichtbare Furche, aber mit einer breiten, wenig tiefen, basalen Grube. Fld. weniger matt als bei sulcifrons, die Punktierung noch einmal so stark, aber halb so dicht. Abdomen ziemlich glänzend, mit sehr feiner und sehr zerstreuter Punktur auf dem 2.-4. Segment und fast erloschener Punktur auf dem 5.-6., das 7. an der Spitze abgestutzt. Länge 3 mm. Nach einem ♀ beschrieben, ♂ unbekannt. — Tirol, Roveredo. (Nach Révue d'Ent., 19, 1900, 240.) — Von dieser seltenen Art wurde ein ♂ bei Reutte (Nordwest-Tirol, Knabl leg., vid. Dr. Benick) am Ufer eines Baches gef., Ent. Bl. 18, 1922, 100; von Stöcklein bei Grameis in den Lechtaler Alpen; von Scheerpeltz in Anzahl in Steiermark und Kärnten; Dr. Benick i. l. — Sicher auch in den bayerischen Alpen zu finden.

52. *Atheta rivulorum* Thoms. (U.-G. Aloconota Thoms.) ist nach Schilsky im Rheinland (Röttgen S. 107) und in Schlesien gef. worden. Dr. Benick, der die einzige Type des Berl. Zool. Museums untersucht hat, teilt mit, daß es sich um eine typische *currax* Kr. handelt. Was in den Sammlungen als rivulorum Thoms. steckt, ist meist *debilicornis* Er.; das gilt auch von den rhein. Stücken.

52. *Atheta Eichhoffi* Scriba = *A. planifrons* Wat. (platycephala Wat.). Nach Dr. Benick i. l.

53. Untergattung *Aleuonota* Thoms. ist selbständige Gattung, die sich von Gattung Atheta besonders durch die Bildung der Mundwerkzeuge unterscheidet, s. Scheerpeltz in Kol. Rdsch. 15, 1929/30, 16. — Ath. splendens Kr. = *Aleuonota gracilenta* Er.; Ath. gracilenta Er., Rtt. F. G. = *Aleuonota egregia* Rye.

53. Untergattung *Apimela* Muls. Rey ist selbst. Gattung, siehe diesen Nachtrag S. 77.

54. *Atheta polita* Rosh. = *Ath. sericophila* Baudi.

54. *Atheta dolomitana* Bernh. (U.-G. Taxicera Rey) ist zwischen sericophila (polita) und deplanata einzufügen. K. und Hsch. genetzt, matt; Hsch. ziemlich dicht punktiert (bei seric. K. und Hsch. stark glänzend). Schwarz, Fld. und Hsch. bisweilen pechbraun, die Wurzel der dunkelbraunen Fühler nur wenig heller, Beine rötlichgelb. K. quer, viel schmäler als der Hsch., ziemlich grob und dicht punktiert, in der Mitte glatt, Augen länger als die Schläfen. Hsch. in der Mittellinie mit einem breiten, aber flachen Eindruck. Fld. etwa $^1/_4$ länger als der Hsch., ziemlich fein und dicht punktiert, deutlich genetzt, matt. Beim ♂ das 6. Tergit hinten gerade oder etwas gerundet, undeutlich krenuliert, an beiden Ecken in je einen scharfen, etwas nach innen gebogenen, geraden Dorn ausgezogen; letztes Bauchsternit stark vorgezogen, nach rückwärts verengt und abgerundet. (Bei deplanata ohne Zähnchen, depl. ist kleiner, schmäler und glänzender.) 1,8-2,5 mm. — Südosteuropäische Art (Tirol, Kärnten); an der Isar bei München in Gesellschaft der deplanata an einer toten Kröte, Ent. Bl. 23, 1927, 35, wo Uhmann-Stollberg eine Best.-Tabelle der U.-G. Taxicera Rey gibt. Am Innufer bei Innsbruck häufig schwärmend, Wörndle leg., Ent. Bl. 25, 1929, 139.

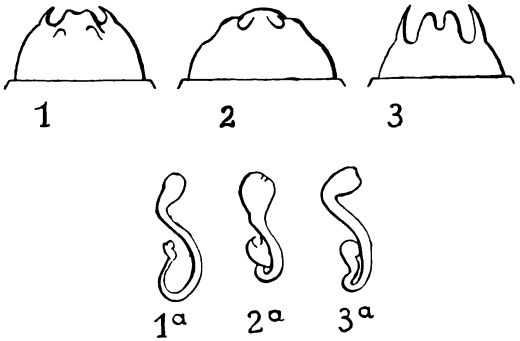


Abb. 3. 1 *testaceipes;* 2 *spissata;* 3 *dilaticornis.* (Nach Joy in Ent. M. Mag. 61, 1925, 219.)

55. *Atheta truncata* Epph. bei München im Hochwassergenist der Isar von M. Hüther gef., Ent. Bl. 18, 1922, 139; bei Reichenhall im Ufersand der Salzach, Stöcklein leg., Ent. Bl. 20, 1924, 55. In Böhmisch-Schlesien bei Teschen, im Angeschwemmten der Olsa, v. Wanka leg., Ent. Bl. 16, 1920, 206.

55. *Atheta spissata* Muls. Rey (U.-G. Ceritaxa Muls. Rey) steht in F. G. und in W. K. als Synonym bei *dilaticornis* Kr., ist aber nach der Darstellung von Keys in Ent. Monthl. Mag. 62, 1926, 159-161, eine selbständige Art. Als Unterschied wird nur die Bildung des 6. Dorsalsegmentes beim ♂ angegeben und die Bildung der Spermatheca beim ♀ (s. Abb. 3). — In England und Frankreich bisher festgestellt.

55. *Atheta hungarica* Bernh. (U.-G. Rhopalotella Bernh., nahe bei U.-G. Rhopalocerina Rtt.) = *Rhopalotella hungarica* Bernh., siehe diesen Nachtrag S. 83.

55. Untergattung *Zoosetha* Rey siehe in diesem Nachtrag S. 82.

56. *Atheta rudiventris* Epp. (U.-G. Dochmonota Thoms.)

durch die kurze, gedrungene Körperform der *clancula* Er. sehr ähnlich, aber besonders durch die Fühlerbildung zu unterscheiden. Tiefschwarz, die Wurzel der Fühler, die Taster, Schienen und Tarsen bräunlichgelb, die Schenkel braun. K. etwas schmäler als bei clanc., jederseits seicht punktiert, in der Mitte der Stirn mit einem Grübchen oder einer Längsfurche. Die Fühler länger und viel schlanker als bei clanc., ihr 3. Glied viel kürzer und schlanker als das 2., das 4. so lang wie breit, das 5.-10. Glied allmählich an Breite etwas zunehmend, die vorletzten Glieder nur schwach quer, das Endglied fast doppelt so lang wie das vorletzte, stumpf zugespitzt. Hsch. deutlich schmäler als die Fld., schmäler und an den Seiten viel weniger gerundet als bei clanc., nach vorn kaum merklich verengt, leicht gewölbt, äußerst fein chagriniert und daher matt, sehr fein und sehr dicht punktiert, vor der Mitte der Basis mit einem tieferen oder seichteren, grübchenförmigen Quereindruck, in der Mittellinie hinten seicht gefurcht. Fld. um die Hälfte länger als der Hsch., zusammengenommen wenig breiter als lang, fein und äußerst dicht runzelig punktiert. Abdomen glänzend, bis zur Spitze kräftig, tief und dicht, hinten weniger dicht punktiert. Beim ♂ das 6. Ventralsegment mäßig vorgezogen, gegen die Spitze fast dreieckig verschmälert, an der Spitze abgerundet. 1,8 mm. — Österreich, Ungarn, Griechenland, Ostsibirien. (Nach Ganglb., K. M. II. 222.) Herr Schukatschek hat die Art bei Frankfurt a. d. Oder (Mark Brandenburg) gef., det. Dr. G. Benick, i. l.

56. *Atheta spatula* Fauv. (U.-G. Microdota Rey) an die Spitze dieser U.-G. vor subtilis und amicula zu stellen, wobei schon bei 56′ daran zu denken ist, daß bei spatula das 3.-5. Tergit ziemlich dicht und rauh, das 6. ein wenig weitläufiger und das 7. spärlich punktiert ist. Pechschwarz, Fld. braun, Beine bräunlichgelb. K., Hsch. und Fld. äußerst fein chagriniert, wenig glänzend. K. beim ♂ in der Mitte gefurcht. Fühler sehr kräftig, die 2 ersten Glieder dick, das 3. Glied kürzer und schmäler als das 2., verkehrt konisch; das 4.-10. Glied allmählich an Breite zunehmend, die vorletzten Glieder doppelt so breit wie lang, das Endglied um die Hälfte länger als das vorletzte. Hsch. etwas schmäler als die Fld., um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten sanft gerundet, fein und wenig dicht punktiert, beim ♂ in der Mittellinie seicht gefurcht. Fld. um $^1/_3$ länger als der Hsch., fein und nicht sehr dicht, etwas rauh punktiert. Das 7. Dorsalsegment wesentlich länger als das 6. Das 8. Dorsalsegment beim ♂ breit und flach mit aufgebogenem Seitenrande (ähnlich wie occulta), am Hinterrande breit abgestutzt und sehr schwach ausgerandet. 1,8 mm. (Nach Ganglbauer, K. M. II. 193.) — Ein Bergtier, bekannt aus den Pyrenäen, den Alpen in Steiermark und Kroatien, den Karpathen und aus Norwegen. Kolbe-Liegnitz meldet die Art von der Kamnitzer Platte in den Beskiden, F. G. Bd. V., 308. Anscheinend aus den deutsch-schlesischen Gebirgen noch nicht bekannt. Herr von der Trappen meldet einen Fundort aus Württem-

berg (III., 166): Heilbronn, wo Scriba 2 Ex. gef. hat. In Nordtirol nahe der bayer. Grenze versch., Ent. Bl. 18, 1922, 101.

57. *Atheta excelsa* Bernh. (U.-G. Microdota Muls. Rey) nahe verwandt mit liliputana Bris., aber die Färbung ist viel dunkler, tiefschwarz, wenig glänzend, die Beine kaum heller. Der K. ist ziemlich ähnlich, die Augen jedoch kleiner, die Schläfen länger, deutlich etwas länger als der Augendurchmesser, die Punktierung ist dichter, der Glanz viel schwächer. Die bis zur Wurzel tiefschwarzen Fühler sind etwas kürzer, die vorletzten Glieder stärker quer. Der Hsch. ist im Verhältnis zu den Fld. breiter, gewölbter, dichter punktiert, matter. Fld. kürzer, höchstens um 1/4 länger als der Hsch., dichter punktiert. 1,2-1,5 mm. — Hochalpine Art, die in Steiermark und in Tirol gef. wurde. (Beschr.: Ent. Bl. 7, 1911, 200.) Vielleicht auch in den bayerischen Alpen, da aus Nordtirol von Ammann und Knabl als nicht selten (unter faul. Heu) gemeldet. Ent. Bl. 18, 1922, 101.

57. *Atheta excisa* Epp. bei Heilbronn von Scriba gef., 2 Ex., Württ. III. 166.

57. *Atheta minuscula* Bris. (U.-G. Microdota Muls. Rey) steht in F. G. als Synonym bei atomaria Kr., ist aber nach dem W. K. eine selbständige Art. — Ziemlich abgeflacht, schwarz, glänzend, sehr fein grau behaart, ziemlich dicht, aber kaum sichtbar punktiert, Fühler kurz, einfarbig wie auch die Spitze des Hinterleibes, Fld. pechbraun, Beine braun, Schienen an der Spitze und Basis gelblichrot. Hsch. quer, fast quadratisch, mit undeutlicher Mittelrinne; Fld. nur wenig länger als der Hsch., Abdomen auf der Oberfläche fast glatt. Länge: ca. 1 mm. Von den sehr ähnlichen Ath. aegra und luctuosa verschieden durch die weniger starken und kurzen Fühler, den kürzeren Hsch., die geringere Größe und die Färbung der Fühler und Beine. — Bei Paris in 2 Ex. gef. unter Kadavern kleiner Tiere. — Nach dieser Orig.-Beschr. in Ann. Soc. Ent. France 1859, CCXVIII, liegt der Unterschied von atomaria Kr. in der geringeren Größe, im kürzeren, auch nach vorn nicht gerundeten Hsch. und den kürzeren Fld., die bei atom. um die Hälfte länger als der Hsch. sind. — Im W. K. ist als Patria angegeben: Deutschland, Frankreich, Österreich, Griechenland. Herr v. d. Trappen meldet die Art für Württemb., Württ. III. 166; Rheinland bei Aachen, det. Bernhauer, Wüsthoff leg. i. l.

57. *Atheta hygrobia* Thoms. steht im W. K. in der U.-G. *Hygroecia* Muls. Rey mit der Patria-Angabe: Deutschland, Finnland, Schweden, Caucasus. Synonym dazu steht magniceps Sahlb. — Dr. Benick teilt dazu mit: „Es ist sicher falsch, wenn hygrobia Thoms. und magniceps Sahlb. synonym gesetzt werden. Ich habe die Thomson'sche Type hier, die in die *melanocera*-Gruppe gehört. Auch das Ex. der Sa. Hubenthal (vgl. Ent. Bl. 12, 1916, 65) ist zu melanocera Thoms. Joy zu stellen. Die Trennung der Arten dieser Gruppe ist aber noch zu wenig geklärt, so daß die genauen Unterschiede noch nicht angegeben werden können."

57. *Atheta nannion* Joy (subdebilis Joy) (U.-G. Hygroecia Muls. Rey) ist sehr nahe verwandt an debilis, doch im Durchschnitt etwas schmäler, der Hsch. ist etwas mehr quer; die Augen sind bedeutend kleiner und viel weniger aus dem Kopfe vorragend, die Schläfen sind länger und mehr nach außen gewölbt (Abb. 4). Die Färbung wie bei

debilis. Im ♂-Kopulationsorgan sind bedeutende Unterschiede, wie aus den Abb. 3 und 5 ersichtlich. — In England entdeckt, im Hochwasser-Detritus eines Flusses. (Ent. Monthl. Mag. 61, 1925, 219.) Von Linke bei Leipzig in erheblicher Anzahl gef., det. Dr. Benick i. l.

57. *Atheta Britteni* Joy (U.-G. Hygroecia Thoms.) steht ebenfalls der Ath. debilis sehr nahe, ist aber bedeutend schmäler, der Hsch. ist nach hinten nicht so stark verengt, die Seiten sind nur ganz leicht gleichmäßig gerundet. K. und Abdomen bis auf die Spitze schwarz, Hsch. pechbraun, Fld. und Spitze des Hinterleibs gelblich, Fühler gelb, zur Spitze dunkler, Taster und Beine gelb. K. etwas schmäler als der Hsch., beinahe rundlich, 4. und 5. Glied der Fühler quadratisch oder leicht quer, vorletzte Glieder stark quer; Hsch. beinahe so breit wie die Fld., quer, hinten nicht verengt, mit einer flachen Rinne in der Mitte, sehr fein chagriniert und punktiert; Fld. viereckig, ungefähr $^1/_3$ länger als der Hsch.; Hinterleib weitläufig punktiert, 4. und 5. Segment beinahe unpunktiert. Beim ♂ ist das letzte Sternit vorgezogen und reicht etwas über das letzte Tergit hinaus. Penis s. Abb. 4 (Ent. Monthl. Mag. 65, 1920, 243). — In England im Hochwassergenist gef. Auch in Dänemark, Dr. Benick i. l.

57. *Atheta fallaciosa* Shp. (U.-G. Hygroecia Muls. Rey). Mit debilis Er. verwandt, aber weniger depreß, kräftiger gebaut, weniger glänzend, weniger hell gefärbt, mit schmälerem, nach hinten etwas verbreitertem, mehr gerundetem K., der eine glatte Mittellinie auf der Stirne trägt. Hsch. nach hinten verengt, vor der Basis deutlich eingedrückt, schmäler als die Fld. Fld. kürzer als bei deb. Das 6. Ventralsegment des ♂ nach hinten verengt, an der Spitze abgerundet, ziemlich vorgezogen, nicht so stark wie bei deb., beim ♀ nicht ausgebuchtet. Die Fühler sind hell, kurz und kräftig deutlich bewimpert, die vorletzten Glieder deutlich quer. (Der elongatula Grav. sehr ähnlich, aber von ihr unterschieden durch die kürzeren, stärker bewimperten Fühler, Mittellinie der Stirn, Hsch.-Grube, kürzere Fld., 2 lange deutliche Wimperhaare am Außenrande der Schienen.) 2,5-3 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 229 und Uhmann, Ent. Bl. 24, 1928, 53.) — W. K.: Nördliches Mitteleuropa. An vielen Stellen in Deutschland, besonders im Sphagnum der Moore gef.: Erzgebirge, Harz, Rheinpfalz, Col. Centr. 1, 1926, 362 und Ent. Bl. 24, 1928, 53; Rheinland, Nachtr. XII.; Vogtland, Ermisch i. l.; Lüneburger Heide bei Celle, Dr. Ihssen i. l.

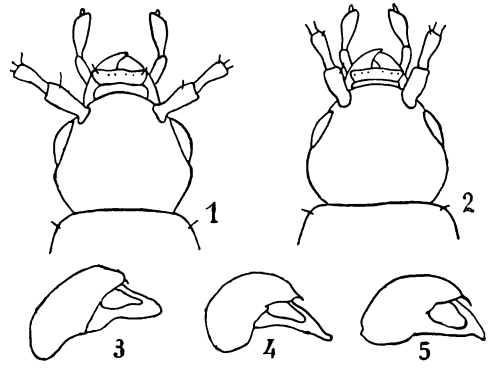


Fig. 4.
1 *debilis*; 2 *nannion*; 3 *debilis*; 4 *Britteni*; 5 *nannion*. (Nach Keys in Ent. M. Mag. 62, 1926, 160.)

57. *Atheta ravilla* Er. (U.-G. Traumoecia Muls. Rey, zu der von deutschen Arten ravilla Er., angusticollis Thoms. und picipes Thoms.

gehören). W. Kolbe hat im Jahresh. f. schles. Ins.-Kunde 7, 1914, 8, an Hand eines sehr großen Materials nachgewiesen, daß ravilla Er. keine species distincta, sondern nur ♂ ab. von *angusticollis* Thoms. ist; außer dem auffallend langen Endglied der Fühler beim ♂ ist kein Unterschied zu finden, auch nicht im Penisbau. Verschiedene Faunisten sind dieser Ansicht gefolgt, nicht aber der W. K., der ravilla Er. als gute Art führt. Deutsche Fundorte: Schlesien l. c. und Gerhardt, Verz. III p. 107; Thüringen, Ent. Bl. 21, 1925, 142 und Rapp I. 422; Ostholstein, Dr. Gusmann, Ent. Bl. 20, 1924, 161 und Hamb. Verh. 19, 99; Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 5, 1916, 160; Heilbronn und Ulm, Württ. III. 166; Rheinland, Nachtr. I.

58. *Atheta depressicollis* Fauv. (U.-G. Traumoecia Muls. Rey) steht im W. K. zwischen picipes Thoms. und angusticollis Thoms. Von der Größe und Gestalt großer Ex. der *corvina,* von derselben durch matten Vorderkörper, feiner und weitläufiger punktiertes Abdomen und durch die Sexualcharaktere des ♂ versch. Schwarz, mit pechbraunen Beinen und hellgelben Knien und Tarsen, ziemlich schlank und gestreckt, wenig gewölbt, äußerst fein pubeszent. Die Stirn beim ♂ mit einem tiefen Eindruck, beim ♀ breiter, aber schwächer. Die Fühler gegen die Spitze verdickt, ihr 1. Glied sehr kräftig, keulenförmig, die vorletzten ziemlich stark quer, das Endglied dick, kurz eiförmig, um die Hälfte länger als das 10. Hsch., wesentlich schmäler als die Fld., um 1/3 breiter als lang, an den Seiten vorn gerundet, mit stark abwärts gebogenen Vorderecken, nach hinten sehr wenig verengt, mit stumpfen Hinterecken, wenig gewölbt, sehr fein und undeutlich punktiert, der ganzen Länge nach beim ♀ seichter, beim ♂ tief grubenartig eingedrückt. Fld. um die Hälfte breiter als der Hsch., so lang wie zusammen breit, depreß, hinten gerade abgestutzt, sehr dicht und fein, deutlich punktiert. Abdomen nach hinten kaum verschmälert, glänzend, auf den drei ersten freiliegenden Dorsalsegmenten fein und spärlich punktiert, hinten fast glatt. Beim ♂ das 8. Dorsalsegment hinten der ganzen Breite nach tief halbkreisförmig ausgeschnitten, das 6. Ventralsegment weit vorgezogen, an der Spitze abgerundet. Auch mit nigricornis nahe verwandt, von dieser durch geringere Größe, schmäleren Hsch., längere Fld., weitläufiger punktiertes Abdomen, beim ♂ stärker ausgerandetes Dorsalsegment und stärker vorgezogenes 6. Ventralsegment verschieden. 2 mm. — In den Pyrenäen und Ostalpen, in der alpinen Region am Rande von Schneefeldern unter Steinen (Ganglb., K. M. II. 200). — Wurde in einigen Stücken in Waldschlägen bei Jungholz (Nordwesttirol) und auf Alpenweiden im Tannheimertal (13-1900 m) gef., Ammann leg., Ent. Bl. 18, 1922, 100.

58. *Atheta Anisi* Bernh. (U.-G. Philhygra Muls. Rey) nächstverwandt mit palustris Kiesw. Glänzend, schwarz mit etwas helleren Fld. und braungelben Beinen. K. äußerst fein und sparsam punktiert, Schläfen ziemlich lang gerandet. Die vorletzten Fühlerglieder um die Hälfte breiter als lang. Hsch. nach vorn deutlich verschmälert, mit einem undeutlichen Eindruck vor dem Schildchen, äußerst fein und weitläufig punktiert. Fld. 1/4 länger als der Hsch., auffallend stärker, aber wenig dicht punktiert. Hinterleib sehr fein und weitläufig, zur Spitze fast gar nicht punktiert. 2,5 mm. — In Österreich und Holland gef., muß wohl auch in Deutschland sein. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 98.)

58. *Atheta subglabra* Shp. (U.-G. Philhygra Muls. Rey) steht in F. G. als Synonym bei procera Kr., ist aber nach dem W. K. selbst. Art. Etwas breiter und kräftiger gebaut als palustris Kiesw.; glänzend schwarz, Fld. bräunlich gelb, an der Basis und an den Seiten oft etwas dunkler. K. schmäler als der Hsch., Schläfen etwas länger als die Augen.

Fühler mäßig schlank, 3. Glied etwas kürzer als das 2., 4.-10. gleichlang, an Breite allmählich etwas zunehmend, die vorletzten Glieder deutlich etwas quer, Endglied fast doppelt so lang wie das vorletzte. Hsch. schmäler als die Fld., um $^1/_3$ breiter als lang, sehr fein und weitläufig punktiert. Abdomen vorn sehr fein und spärlich punktiert, hinten glatt. Das letzte Dorsalsegment beim ♂ hinten abgestutzt und sehr fein krenuliert, das 6. Ventralsegment stark dreieckig vorgezogen. 2-2,5 mm. (Nach Ganglb. K.M.II.199.) — Im W.K. steht als Patria: Schweden, Deutschland?, Frankreich?. Heymes hat bei Eupen, d.h. im deutschen Rheinland, 2 Ex. dieser Art gef., Nachtr. XIV; Vogtland, Ermisch i.l. — Roubal, der die Art in der Slovakei gef. hat, weist auf die große Ähnlichkeit dieser Art mit *monticola* Thoms. und besonders mit *excellens* Kr. aus der U.-G. *Bessobia* Thoms. hin; die ♀♀ von subglabra haben das 4. freiliegende Tergit nicht quer eingedrückt, sonst kaum von excellens zu unterscheiden, Col. Centr. 4, 1929, 108.

58. *Atheta procera* Kr. steht hier, in der U.-G. *Philhygra* Muls. Rey, an der richtigen Stelle. Reitter hat sie aus Bestimmungsgründen nochmals auf S. 69 bei der U.-G. Dimetrota Muls. Rey angeführt. Zu den dort angegebenen deutschen Fundorten kommen hinzu: Heilbronn, Württ. III. 166; Bergedorf und Schlutup, Verh. Hambg. 19, 49; Thüringen, Rapp I. 423; Rheinland, Nachtr. I.

58. *Atheta nitidicollis* Fairm. Herr Dr. P. Gusmann hat in Ent. Bl. 18, 1922, 8 ff. an Hand eines sehr großen Materials nachgewiesen, daß nitidicollis Fairm. nur eine Var. von *crassicornis* F. ist, da sowohl in der Färbung als auch in der Fühlerbildung alle Übergänge vorhanden sind. Nach dem W. K., der noch an der Artberechtigung festhält, soll die Art fungicola Thoms. heißen; danach wäre also var. *fungicola* Thoms. zu crassiconis F. zu stellen.

58. *Atheta ignobilis* Shp. steht in F. G. als Synonym bei fungicola Thoms. (nitidicollis Fairm.), wird aber von Dr. Benick, der ein rheinisches Ex. (Wüsthoff leg.) determiniert hat, als gute Art angesehen. Unterscheidet sich von fungicola Thoms. besonders dadurch, daß sie etwas größer und nicht so flach ist, der Vorderkörper ist nicht so matt, die Basis der Fühler ist dunkel, der K. schmäler und vor allem die Sexualauszeichnung des ♀ am 7. Ventralsegment ist ganz anders. Der K. ist schmäler als der Hsch., der Scheitel mäßig gewölbt, fein und undeutlich punktiert; die Fühler sind schwärzlich, das 4. Glied schmal und quer, die Glieder hinter dem 6. und 7. nicht besonders verdickt, ähnlich wie bei fung. Der Hsch. ist nicht ganz so breit wie die Fld., fast um die Hälfte breiter als lang, ziemlich dicht und deutlich punktiert, die Scheibe nicht abgeflacht, zuweilen mit einer feinen, undeutlichen Rinne. Die dunkelbraunen Fld. ungefähr $^1/_3$ länger als der Hsch., ziemlich dicht und fein punktiert. Abdomen auf den ersten 4 sichtbaren Segmenten ziemlich deutlich, aber weniger dicht, auf dem 5. Segment kaum punktiert, das 6. fast glatt. Schenkel pechschwarz,

Schienen pechfarbig bis braun. Beim ♂ ist das 7. Dorsalsegment am hinteren Rande abgestutzt und fein gekerbt, endigt jederseits in einen kleinen, deutlichen Höcker, beinahe wie bei fung., beim ♀ ist das 7. Ventralsegment am Hinterrande gefranzt mit dicht stehenden parallelen Wimpern und in der Mitte deutlich, sehr tief ausgeschnitten (bei ♀ fung. ist die Bewimperung sehr kurz, fein und hellfarbig und deshalb kaum sichtbar). Größe 3,3 mm. — In England und Schottland selten. Sharp erwähnt ausdrücklich, daß er auch deutsche Stücke gesehen habe. Beschr.: Transact. Ent. Soc. London, 1869, 200.

59. *Atheta Heydeni* Epp. (U.-G. Atheta s. str.) nach subterranea Rey einzufügen. Besonders durch die Punktierung des Abdomens und die Färbung von dieser Art unterschieden. Auf dem 1.-3. freiliegenden Dorsalsegment dicht und wenig fein, auf dem 6.-7. wenig weitläufiger punktiert. K. schwarz, Hsch. gelbrot, Fld. pechschwarz oder pechbraun, meist mit einem deutlich bräunlichgelben Schulterfleck, Abdomen schwarz mit hellerer Basis und Spitze, Basis der Fühler, Taster und Beine rötlichgelb. 2,3-2,5 mm. — In Kroatien. (Nach Ganglb. K. M. II. 189.) Die Angabe für Glatz in Schlesien (Schilsky) bedarf der Bestätigung, da weder in Gerhardts Verz. noch sonst in Schlesien bekannt. Scholz i. l. Aber in Nordtirol bei Reutte von Knabl 1 Ex. gef., vid. Dr. Benick.

59. *Atheta sudetica* Scholz (U.-G. Atheta s. str.) erinnert durch Färbung und Habitus etwas an subterranea Rey. K. dunkelbraun, fast matt, in der Mitte ziemlich breit eingedrückt, Schläfen sehr fein gerandet. Fühler gelbbraun, kurz, zur Spitze an Breite zunehmend; Glied 3 wenig kürzer als 2, Glied 4 fast quer, Glied 5 deutlich quer, 6-10 breiter werdend, 9-10 fast doppelt so breit wie lang, Endglied so lang wie die beiden vorhergehenden zusammen. Hsch. heller braun als der K., etwa $^1/_3$ breiter als lang, seitlich gerundet, nach vorn etwas stärker verengt als nach hinten, in der Mittellinie sehr fein gerinnt, äußerst fein genetzt, daher ziemlich matt, sehr fein und wenig dicht punktiert, sehr fein behaart, Haare ziemlich quer gelagert. Fld. heller braun, breiter als der Hsch., deutlich etwas länger, stärker und dichter punktiert, etwas glänzend. Hinterleib zugespitzt, seitlich kurz bewimpert, die 3 basalen Tergite gelbrot, wenig dicht und fein punktiert, 4.-6. Tergit pechbraun, zerstreut und sehr fein punktiert, das 6. mit breit dreieckigem Ausschnitt am Hinterrande. Beine ziemlich kurz, gelb. 2,5 mm. — 1 Ex. (ohne Geschlechtsangabe) vom Riesengebirge im Juni 1906 in Pilzen. Beschr.: Ent. Bl. 29, 1933, 77.

59. *Atheta diversa* Shp. (U.-G. Atheta s. str.) bei euryptera Steph. einzufügen. Schwarz, kaum glänzend, Fld. braun (nicht gelbbraun), Wurzel der Fühler bisweilen pechbraun, Beine bräunlichgelb. K. viel schmäler als der Hsch., in der Mitte meist mit einem kleinen Grübchen. Fühler mäßig lang, gegen die Spitze kaum verdickt, 3. Glied etwas länger als das 2., 4. nur wenig schmäler als das 5., 6.-10. schwach quer, Endglied ziemlich kurz, etwa um die Hälfte länger als das 10. Hsch. etwas schmäler als die Fld., hinten meist mit deutlicher Mittelfurche, ziemlich glanzlos, fein und nicht dicht punktiert. Fld. um $^1/_3$ länger als der Hsch., dicht und deutlich punktiert. Abdomen glänzend, auf dem 1.-3. Dorsalsegment ziemlich fein und spärlich, auf dem 4. sehr spärlich, auf dem 5. kaum

punktiert. Beim ♂ das letzte Dorsalsegment am abgestutzten Hinterrande sehr fein krenuliert, in den Hinterecken jederseits mit einem stärker vorspringenden Zähnchen. (Von crassicornis durch bedeutendere Größe, weniger parallele Körperform und durch die Fühlerbildung verschieden.) 3,5 mm. — Schottland, nach Eppelsheim (Cat. Col. 1891, 87) auch in Deutschland. (Nach Ganglb. K. M. II. 178.) — W. K.: Deutschland, Österreich, Karpathen, Schweden, Schottland. — Die Meldung für Rheinland, Nachtr. XIII., muß nochmals überprüft werden; Dr. Benick, der die Typen von diversa sah, vermutet, daß es sich bei diesen rheinischen Stücken um eine neue Art handelt. — Ein sicherer Fundort aus Deutschland für diversa ist mir nicht bekannt geworden. Nach Wien. Ent. Ztg. 36, 1917, 278 in den Beskiden gef.

59. *Atheta ebenina* Muls. Rey (U.-G. Atheta s. str.) ebenfalls der euryptera Steph. zunächststehend. Schlanker und mehr gleichbreit, Fld. pechschwarz oder pechbraun, Fühler mit braunroter Wurzel, 3. Fühlerglied etwas länger als das 2., das Endglied der Fühler etwas kürzer als bei euryptera, stärker zugespitzt. Hsch. kaum schmäler als die Fld. Das letzte Dorsalsegment des ♂ am Hinterrande breit ausgerandet, in der Mitte mit 4 kleinen, nicht abgestumpften Zähnchen. 3,7 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 178.) — Aus Frankreich, Norwegen und Deutschland bekannt. Dr. Arnold fing die Art in den bayerischen Alpen am Watzmann (Juni 1932), i. l.; Dr. Ihssen bei München, Bay. Beitr. II. Von Kolbe im Glatzer Geb. bei Maria Schnee gef., Jahresh. 7, 1914, 1. — Roubal hat in den Ostkarpathen ein von Bernhauer det. ♂ gef., das nicht 4, sondern 5 Zähnchen am Hinterrande des letzten Tergites aufweist, Col. Centr. 4, 1929, 109. — Dr. Benick hat ein Pärchen bei Lübeck gef., also weit ab vom Gebirge, i. l.

59. *Atheta Woerndlei* Bernh. (U.-G. Atheta s. str.) steht der *ebenina* Muls. Rey und der Petzi Bernh. sehr nahe, besitzt aber eine noch parallelere Gestalt und unterscheidet sich außer den männlichen Geschlechtsmerkmalen noch durch kürzeren, breiteren Hsch., kürzere Fld. und die Bildung der Fühler. Diese sind viel kürzer, das 3. Glied so lang wie das 2., das 4. sowie die folgenden ziemlich stark quer, um die Hälfte breiter als lang. Die Glieder nehmen an Breite allmählich zu, das Endglied ist fast so lang wie die beiden vorhergehenden zusammen genommen. Die Schläfen sind unten nur gegen den Hinterrand des K. zu gerandet. Der Hsch. ist nur wenig schmäler als die Fld., um mehr als die Hälfte breiter als lang, an den Seiten sehr flach gerundet, mäßig fein und ziemlich weitläufig punktiert, vor dem Schildchen mit einem kaum wahrnehmbaren Eindruck. Fld. nur um $^1/_4$ länger als der Hsch., in der Punktierung kaum von Petzi verschieden. Hinterleib vollständig gleichseitig, die vorderen Tergite mäßig fein und weitläufig, etwas körnig punktiert. Beim ♂ ist das 7. Tergit namentlich am Hinterrande und an den Seiten mit feinen Körnchen weitläufig besetzt. Das 8. Tergit ist am Hinterrande in einen breiten, kräftigen und spitzigen Seitenzahn ausgezogen, zwischen diesen befinden sich drei kleinere, weniger zugespitzte, aber immerhin kräftige Zähnchen, deren mittleres etwas kürzer ist. — Herr Wörndle fing die Art bei Innsbruck an Aas am 3. April 1915. (Beschr.: Kol. Rdsch. 6, 1917, 23.)

60. *Atheta Böhmei* Linke (U.-G. Atheta s. str.) steht der *A. nigricornis* Thoms. sehr nahe, aber von dieser verschieden durch geringere Größe, hellere Färbung, breiteren K., feiner punktierte Fld., Geschlechtsauszeichnung beim ♂, besonders

durch die kurzen, stark verdickten Fühler. K. pechbraun, Hsch. braun, Fld. und Abdomen gelbbraun, die mittleren Segmente des Abdomens pechbraun. Fühler pechbraun, die Wurzel derselben, die Taster und Beine gelb. K. länger und weniger quer als bei nigric., etwas schmäler als der Hsch., beim ♂ mit breitem, tiefem Eindruck. Die Fühler kurz und kräftig, das 3. Glied kaum kürzer als das 2., nach der Spitze zu stark verdickt, das 4. Glied breiter als lang (etwa 3 : 4 1/2), das 5.-10. fast gleich breit, nach der Spitze zu nur wenig breiter, die letzten Glieder doppelt so breit wie lang; Endglied etwas länger als die 2 vorhergehenden zusammen, stumpf zugespitzt. Hsch. schmäler als die Fld., breiter als lang, beim ♂ mit breitem, tiefem Längseindruck, fein und dicht punktiert, wenig glänzend. Fld. nur wenig länger als der Hsch., 1/3 breiter als an der Naht lang, Hinterrand nicht ausgebuchtet, sehr fein punktiert und chagriniert, etwas glänzender als der Hsch., wie dieser goldgelb behaart. Abdomen gleichbreit, fein und dicht punktuliert, die letzten Segmente mit wenigen Punkten besetzt. Beim ♂ das 8. Dorsalsegment in breitem Bogen ausgerundet, die Ecken etwas vorstehend, mit feinem Randleistchen; das 6. Ventralsegment gerundet vorgezogen. Das ♀ etwas dunkler als das ♂; K. und Hsch. nur mit feiner Mittelfurche. 2 mm. — Von Linke bei Leipzig in Hamster- und Mäusenestern gef. (5 ♂♂ und 1 ♀). (Ausführlichere Beschr.: Ent. Bl. 30, 1934, 54.)

60. *Atheta nidicola* Joh. (U.-G. Atheta s. str.) nach gagatina Baudi einzufügen. Schwarz, glänzend; Fld. braun, Wurzel der Fühler bräunlich, Beine gelb oder bräunlichgelb. K. ein wenig schmäler als der Hsch., die Stirn beim ♂ leicht eingedrückt. Die Fühler kurz und kräftig, zur Spitze verdickt, 3. Glied so lang wie das 2., das 4. deutlich kleiner als das 5., die vorletzten ungefähr doppelt so breit wie lang, das Endglied eiförmig, rund zugespitzt, mehr als doppelt so lang wie das 10. Hsch. etwas schmäler als die Fld., 1 1/2 mal so breit wie lang, vorn und hinten gleichbreit mit schwach verrundeten Seiten und abgerundeten Ecken, sehr fein punktiert, im Grunde äußerst fein chagriniert, manchmal mit schwacher Mittelfurche, an der Basis (♂) mit feinen Borstenhaaren. Fld. 1/3 länger als der Hsch., dicht und sehr fein punktiert, die Hinterecken nicht ausgebuchtet. Abdomen leicht zugespitzt, die 3 ersten Tergite fein und zerstreut, das 4. noch weitläufiger punktiert, das 5. fast glatt, die Seiten mit Borstenhaaren. Das 6. Tergit des ♂ an der Spitze quer abgeschnitten, die Ecken kurz zahnförmig vorspringend, in der Mitte schwach eingebuchtet und undeutlich gekerbt. 2,5 mm. (Beschr.: Joh., Danmarks Rovbiller, p. 159.) — In Dänemark entdeckt; wird besonders in den Nestern größerer Vögel (Elstern, Krähen), auch bei Eichhörnchen gef. Thüringen, Rapp I. 429; Ostholstein, Mecklenburg, Verh. Hambg. 19, 52; Rheinland, Nachtrag IV.; Mark Brandenburg, Mitt. der D. E. G. 3, 1932, 131.

60. *Atheta Harwoodi* Will. (U.-G. Atheta s. str.) ist der Ath. nigricornis Thoms. sehr ähnlich, unterscheidet sich durch die ein wenig

schmälere Form, zugespitzteres Abdomen, längere Fühler und hellere Beine. Die Fühler sind an der Basis heller. K. quer, nur etwas schmäler als der Hsch. Der Eindruck auf dem Hsch. des ♂ ist sehr gering, nur eine schwache Abflachung der Scheibe. Fld. um 1/4 länger als der Hsch. Der mittlere Teil des Penis ist viel enger an der Basis und weiter an der Spitze. 2,4 mm. — In England in den Resten eines Eulennestes und in Mist gef. (Ausf. Beschr.: Ent. Monthl. Mag. 66, 1930, 274.) In Norwegen, Norsk. Ent. Tidskr. III., 1932, 14 und 16. — Überall in Deutschland, bisher mit nigricornis und divisa vermengt. Dr. Benick i.l.; z.B.: Rheinl., Nachtr. XV.; Vogtland, Ermisch i.l.; Celle, Dr. Ihssen i.l.

60. *Atheta Petzi* Bernh. (U.-G. Atheta s. str.) steht im W. K. vor Ath. Woerndlei Bernh. und kann in die Tabelle der F. G. wohl hinter nigricornis Thoms. eingetragen werden. Durch die dunkle Färbung und die Geschlechtsauszeichnung des ♂ von allen Arten dieser U.-G. leicht zu unterscheiden. Schwarz, wenig glänzend, die Beine bräunlich mit helleren Schienen und Tarsen, die Fühlerwurzel tiefschwarz. K. viel schmäler als der Hsch., mit deutlichen, unten gerandeten Schläfen. Fühler ziemlich schlank, 3. Glied fast so lang wie das 2., die Glieder 4 u. 5 nicht, die folgenden schwach quer, die vorletzten fast um die Hälfte breiter als lang, das Endglied kaum kürzer als die zwei vorhergehenden zusammen. Hsch. etwas schmäler als die Fld., fast um die Hälfte breiter als lang, fein und mäßig dicht, deutlich rauh punktiert. Fld. ungefähr 1/3 länger als der Hsch., quadratisch, innerhalb der Hinterwinkel kaum ausgebuchtet, etwas stärker und dichter als der Hsch. punktiert, deutlich chagriniert. Abdomen gleichbreit, glänzend, ziemlich fein und weitläufig punktiert, hinten fast glatt. 3 mm. Beim ♂ ist das 6. Dorsalsegment stark ausgeschnitten, der ausgeschnittene Teil krenuliert, die sehr breiten Seitenstücke hinten schief abgestutzt und gegen die Innenseite zu etwas ausgerandet. — Bei Grünburg in Nieder-Österreich (Schobernstein und Gaisberg) von Joh. Petz entdeckt, unter feuchten Laublagen und geködert in eingegrabenen Flaschen mit altem Fleisch. Beschr.: Bernhauer, Verh. zool.-bot. Ges. Wien 58, 1908, 39-40. — Die Art wurde von Ammann in Nordtirol, dicht an der deutschen Grenze bei Pfrondten und Wertach in Bayern, im 1. Frühjahr am ausfließenden Baumsaft gef., selten, Ent. Bl. 18, 1922, 101.

61. U.-G. *Hypatheta* Fenyes. Die Arten von 42′ an (von castanoptera bis Pertyi) bilden diese U.-G. Herr Dr. G. Benick hat eine neue Best.-Tab. dieser U.-G. aufgestellt mit den beiden neuen deutschen Arten: *Ermischi* G. Ben. und *brunneipennis* Thoms., veröffentlicht in Kol. Rdsch. 20, 1934, 95 ff. Inzwischen aber hat sich herausgestellt, daß das Merkmal des letzten Fühlergliedes bei Ath. aquatica Thoms. nicht konstant ist, so daß eine Änderung in der Tabelle erfolgen mußte. Herr Dr. Benick stellte mir dankenswerterweise für diesen „Nachtrag" die neue, abgeänderte Tabelle zum Abdruck zur Verfügung.

1. Kopf und Halsschild stets mit ± starkem Erzschein, deutlich oder sehr deutlich chagriniert, Glanz daher gedämpfter 4
— Kopf und Halsschild schwarz, in sehr seltenen Fällen mit ganz schwacher Andeutung eines Erzscheins, dann nur undeutlich chagriniert und ziemlich glänzend 2
2. Vorderkörper sehr deutlich und dicht chagriniert, schwach fettglänzend. Kopf und Halsschild schwarz, ohne Erzschein. Flügeldecken fahlgelb bis

hellbraun, mit dreieckigem dunklem Nahtfleck, der ± deutlich ausgeprägt ist. ♂ achtes Dorsalsegment abgestutzt oder schwach ausgebuchtet, sehr fein, ohne hervortretende Zähne, krenuliert . . . . . *Ermischi* G. Bck.

— Vorderkörper sehr schwach chagriniert, daher ziemlich stark glänzend, nicht fettglänzend 3

3. Letztes Fühlerglied fast so lang wie die drei vorletzten Glieder zusammengenommen, Halsschild und Flügeldecken ziemlich dicht und fein punktiert, Gestalt schmal und schlank. ♂ achtes Dorsalsegment am gerade abgestutzten Hinterrand sehr kräftig gezähnelt . . . . . *castanoptera* Mannh.

— Letztes Fühlerglied höchstens so lang wie die beiden vorletzten Glieder und 1/4 bis 1/2 des drittvorletzten Gliedes zusammengenommen. Halsschild sehr fein und weitläufig, Flügeldecken nur mäßig dicht, kräftig punktiert. Gestalt sehr breit und kräftig. ♂: der kräftig gezähnelte Hinterrand des achten Dorsalsegmentes fast stets ausgebuchtet (valida Kr.) *brunneipennis* Thoms.

4. Flügeldecken an der Naht einschließlich des Schildchens etwa 1/3, selten (manchmal bei incognita) etwa nur 1/4 länger als der Halsschild, dieser an den Seiten ziemlich gleichmäßig gerundet 5

— Flügeldecken an der Naht einschließlich des Schildchens nur sehr wenig länger als der Halsschild, dieser von hinten nach vorn etwa bis zum Anfang des vorderen Drittels geradlinig erweitert, dadurch absonderlich wuchtig geformt. Halsschild sehr dicht und grob chagriniert, matt. Flügeldecken ziemlich weitläufig, sehr kräftig gekörnt. ♂ achtes Dorsalsegment in einem mehr oder weniger tiefen Bogen ausgerandet und undeutlich stumpf gezähnelt. Gestalt sehr kräftig . . . . . *aquatilis* Thoms.

5. Fühler zur Spitze kaum verdickt. 9. Fühlerglied nicht oder wenig breiter als lang. Halsschild stark oder ziemlich stark chagriniert, matter. Gestalt stets ziemlich kräftig 6

— Fühler zur Spitze deutlich verdickt. 9. Fühlerglied etwa um die Hälfte breiter als lang. Gestalt ziemlich schlank und zart. Halsschild meist schwächer chagriniert und daher etwas stärker glänzend. Flügeldecken fast immer fahl gelbbraun gefärbt. ♂ achtes Dorsalsegment kräftig gezähnelt. ♀ achtes Dorsalsegment gerade abgestutzt oder schwach ausgebuchtet. Sechstes Ventralsegment gerade abgestutzt . . *Pertyi* Heer.

6. Gestalt sehr breit und gedrungen. Fühler sehr kräftig. Flügeldecken sehr dicht, viel dichter als der Halsschild und besonders rauhkörnig punktiert. ♂ achtes Dorsalsegment gerade abgestutzt oder sehr flach ausgerandet, Zähnelung nicht erkennbar, nur manchmal schwach auf dem Rand des Segments angedeutet, sechstes Ventralsegment im spitzen Bogen über das achte Dorsalsegment verlängert. ♀ achtes Dorsalsegment gerade abgestutzt, sechstes Ventralsegment deutlich in der Mitte kurz ausgebuchtet und mit Borsten besetzt . . . . . *incognita* Sh.

— Gestalt wesentlich schlanker und schwächer, Fühler meist wesentlich zarter. Flügeldecken nur mäßig dicht, nur wenig oder kaum dichter als der Halsschild, nicht so stark rauhkörnig punktiert. ♂ achtes Dorsalsegment sehr grob und deutlich, etwas unregelmäßig gezähnelt, sechstes Ventralsegment im spitzen Bogen kaum darüber hinaus verlängert. ♀ achtes Dorsalsegment deutlich in der Mitte eingezogen und dadurch ausgebuchtet, sechstes Ventralsegment in sehr flachem Bogen abgerundet . . . *aquatica* Thoms.

61. *Atheta incognita* Shp. Uhmann schreibt Ent. Bl. 20, 1924, 56: „Diese Art scheint in allen unseren deutschen Mittelgebirgen, soweit sie von Nadelwald bedeckt sind, vorzukommen. Man klopft sie aus frischen Fichtenästen, die auf feuchtem Waldboden liegen"; er gibt Fundorte aus Bayern, dem Böhmerwald und dem Harz an. Thüringen, Rapp I. 434; Nassau, Ent. Bl. 26, 1930, 159;

Ammann und Knabl melden, daß die Art in Nordtirol häufig ist, Ent. Bl. 18, 1922, 102; Erzgebirge, Col. Centr. 1, 1926, 363; Schlesien, Ent. Nachr. Bl. 3, 1929, 27; Altvater, Wien. Ent. Ztg. 44, 1927, 15; Bayr. Alpen, Bayr. Beitr. II.

61. *Atheta Ermischi* G. Bck. Zu den Angaben der Best.-Tab. möge man hinzusetzen: Die Färbung der 3 ersten freiliegenden Dorsalsegmente am Spitzenrand schmal gebräunt, manchmal auch die Spitze des Hinterleibs. Fühler dunkelbraun, die 3—4 ersten Glieder rotbraun bis gelbbraun, Taster dunkelbraun, an der Basis etwas heller, Beine hellrotbraun. Behaarung hell goldgelb, ziemlich dicht, deutlich. Chagrin sehr stark und dicht, engstes Netzchagrin. K. etwa $^1/_3$ breiter als lang, in der Mitte beim ♂ breit abgeflacht und mit einem deutlichen Grübchen. Augen sehr groß, etwas länger als die Schläfen, diese sehr kräftig gerandet. Hsch. fein und undeutlich punktiert, mit einer breiten, ziemlich tiefen Quergrube an der Basis. Fld. viel deutlicher als der Hsch., etwas körnig, sehr dicht punktiert, hinten leicht ausgeschweift. Hinterleib auf den beiden ersten freiliegenden Segmenten deutlich und mäßig dicht, das 5. Dorsalsegment etwas weitläufiger, das 6. noch weitläufiger und das 7. sehr zerstreut und unregelmäßig punktiert. 4-4,5 mm. — Die Art wurde von K. Ermisch in Sohl (Vogtland-Sachsen) in der Umgebung seines Wohnortes in Maulwurfs- und Hamsternestern gef. Beschr.: Kol. Rdsch. 20, 1934, 95. Dr. Ihssen meldet sie von Helmstedt in Braunschweig, det. Dr. Benick, i. l.

61. *Atheta brunneipennis* Thoms. steht in F. G. als var. von *graminicola* Grav. (Megista Muls. Rey), im W. K. als selbständige Art in derselben Untergattung. Herr Dr. G. Benick hat an Hand der Thomson'schen Type festgestellt, daß die Schläfen nicht vollständig gerandet sind, sondern nicht bis an den Vorderrand der Augen wie bei graminicola heranreichen. Ath. brunneipennis Thoms. gehört deshalb in die U.-G. *Hypatheta* Fenyes. Die Beschreibung der *A. valida* Kr. paßt vollständig auf brunneipennis Thoms., so daß valida Kr. nur als Synonym zu brunneipennis Thoms. zu stellen ist. Die Angaben für valida Kr. (Württ. III. 167, etc.) sind deshalb auf brunneipennis zu beziehen. Ob die Angaben für A. graminicola var. brunneipennis Thoms. auch alle auf A. brunneipennis (U.-G. Hypatheta Fenyes) bezogen werden dürfen, muß erneut festgestellt werden. (Deutsche Fundorte für A. graminicola var. brunneipennis Thoms.: Ostholstein, Verh. Hamb. 19,53; Mark Brandenburg, Mitt. D. E. G. 1932, 41; Schlesien, Jahresh. 1919, 32; Rheinland, Nachtr. VI; Sachsen, Ent. Bl. 13, 1917, 168; Thüringen, Rapp I. 438.)

62. *Atheta Stoeckleini* G. Bck. (U.-G. Megista Muls. Rey) unterscheidet sich von graminicola Grav. durch viel stärkeren Glanz, weit kräftigere Punktierung, andere Fühlerbildung und durch die Sexualmerkmale. Der ganze Körper einfarbig tiefschwarz. Fühler und Taster dunkel pechbraun, ebenso die Schenkel, Schienen heller bräunlich, an den beiden Enden hellbraun werdend, Knie und Tarsen bräunlichgelb.

Das ganze Tier ist außerordentlich stark glänzend, ohne erkennbares Chagrin. Behaarung im ganzen weitläufig weißgrau. K. ziemlich klein, etwa 1/4 schmäler als der Hsch., undeutlich punktiert, in der Mitte mit einem Grübchen; Augen groß, mindestens so lang wie die Schläfen, diese sehr deutlich gerandet, jedoch scheinbar nicht bis zum unteren Augenrand. Fühler zur Spitze leicht verdickt, Glied 1 lang und kräftig, dicker als 2 und 3, Glied 2 kürzer als 1 und 3, Glieder 5-10 etwa alle gleichlang, aber an der Spitze etwas breiter werdend, Glied 11 etwa so lang wie die beiden vorletzten zusammen. Hsch. wenig, aber deutlich schmäler als die Fld., etwa 1/3 breiter als lang, in der Mitte hinten mit einem breiten, flachen Quereindruck, fein und ziemlich weitläufig, etwas körnig punktiert. Fld. sehr kräftig, stark körnig, ebenso dicht wie der Hsch. punktiert, um 1/4 länger als der Hsch. Hinterleib nach hinten nicht verengt, auf den ersten 3 Segmenten deutlich etwas stärker als auf dem Hsch., aber weitläufiger, nicht körnig, nach hinten schwächer und weitläufiger punktiert. Beim ♂ 8. Dorsalsegment an der Spitze gerade abgestutzt, auf der Scheibe mäßig dicht mit Körnchen besetzt, auch auf dem 7. Dorsalsegment in der ganzen Breite in der hinteren Hälfte unregelmäßig mit Körnchen besetzt. Das 6. Ventralsegment halbkreisförmig über das 8. Dorsalsegment verlängert. Größe ca. 3,8 mm. — Das einzige ♂ wurde von Herrn Stöcklein im Hochwassergenist der Isar bei Isargemünd (Niederbayern) am 16.4.27 gef. (Auszug aus dem Manuskript der ausführlichen Beschreibung, die im Jahrgang 1935 der Ent. Bl. erscheinen wird.)

62. *Atheta monacha* Bernh. (U.-G. Megista Muls. Rey) gehört hinter graminicola wegen der nahezu vollständig gerandeten Schläfen; besonders durch die viel kürzeren und kräftigeren Fühler verschieden. 3. Fühlerglied kaum kürzer als das 2.; 4. beim ♂ fast gar nicht, beim ♀ deutlich quer, 5.-10. an Breite zunehmend, die vorletzten Glieder beim ♂ mäßig stark quer, beim ♀ beinahe 1 1/2 mal so breit wie lang, das Endglied klein, um die Hälfte länger als das vorletzte, stumpf zugespitzt. Augen sehr groß, viel größer als die Schläfen. K. beim ♂ mit einem breiten, flachen, unpunktierten Längseindruck, beim ♀ nur mit einem meistens undeutlichen Grübchen. Hsch. viel schmäler als die Fld., ungefähr 1/3 breiter als lang, mäßig dicht und schwach körnig punktiert mit einem undeutlichen Grübchen vor dem Schildchen und manchmal mit einem schwachen Schrägeindruck an den Seiten. Fld. 1/3 länger als der Hsch., etwas stärker und dichter als der Hsch. punktiert. Abdomen auf den ersten unbedeckten Tergiten fein und weitläufig, auf den folgenden kaum punktiert, an der Spitze ziemlicht dicht mit langen gelblichen Haaren besetzt. Das 6. unbedeckte Tergit beim ♀ etwas breiter als beim ♂ abgerundet; beim ♀ gewöhnlich schwach ausgerandet, beim ♂ schwach abgerundet vorgezogen. Einfarbig schwarz, Hsch. und Fld. mit schwachem Bleiglanz, Fühler und Taster manchmal pechbraun, das 1. Fühlerglied kaum heller, die Beine dunkel bräunlichgelb, Schenkel

dunkler. Hsch. und Fld. äußerst fein chagriniert, ziemlich matt. 2,8-3,2 mm. (Bernh., Verh. zool. bot. Ges. Wien, 1899.) — Im Moos von Felsblöcken, die an Flußufern liegen und vom Wasser bespült werden. In Bosnien und Frankreich. Im bayerischen Alpengebiet (Kaisergeb., Hinterbärenbad), von Stöcklein gef., Ent. Bl. 20, 1924, 55. Auch aus Böhmen gemeldet, Kol. Rdsch. 1915, 103.

62. *Atheta alpestris* Heer (U.-G. Liogluta Thoms.). Das angebliche schlesische Vorkommen (Gerhardt, Schilsky) wird von Kolbe, Jahresh. 13, 1921, 30, widerrufen. Uhmann teilt Ent. Bl. 17, 1921, 83 mit, daß die Art bei Annaberg in Sachsen, Lange leg., Bernhauer det., und am Rachel, Bayer. Wald, in 1320 m Höhe gef. sei.

63. *Atheta oblonga* Er. = *Ath. oblongiuscula* Shp.

63. *Atheta laevicauda* Sahlb. (*montivagans* Epp.) (U.-G. Liogluta Thoms.) ist der Ath. hypnorum Kiesw. täuschend ähnlich, von derselben durch geringere Größe (4 mm), dunklere Fld., kürzere und dickere Fühler mit kürzerem Endglied und weit sparsamer punktiertes Abdomen verschieden. Schwarz, mäßig glänzend, Fld. pechbraun, Basis der Fühler und Beine rötlich. Fühler nur etwas länger als K. und Hsch. zusammen, gegen die Spitze deutlich verdickt, beim ♂ etwas schlanker als beim ♀, die vorletzten Glieder etwa um die Hälfte breiter als lang, das Endglied nur etwas länger als die 2 vorhergehenden zusammen. Hsch. etwas schmäler als die Fld., um $^1/_3$ breiter als lang, vor dem Schildchen mit einem breiten Eindruck, in den eine bis zur Mitte des Hsch. reichende, ziemlich tiefe Längsfurche verläuft. Fld. etwas länger als der Hsch., deutlicher und stärker punktiert. Abdomen glänzend, auf den ersten 4 Segmenten sparsam und fein punktiert, hinten fast ganz glatt. Beim ♂ das letzte Dorsalsegment hinten abgestutzt mit abgerundeten Ecken, das 6. Ventralsegment schwächer als bei hypnorum vorgezogen. Beim ♀ die letzten Segmente seicht ausgerandet. (Ath. montivagans Epp. nach Ganglb. K. M. II. 174.) — W. K.: Finnland, Norwegen, Karpathen, Sudeten. — Im Glatzer Gebirge und Riesengebirge, F. G. V. Bd. 308 und Jahresh. 13, 1921, 30. Dr. Benick besitzt Stücke aus den Niedertauern, i. l.

63. *Atheta georgiana* Motsch. (U.-G. Liogluta Thoms.) ist durch Bernhauer von oblonga Er., bei der sie als Synonym stand, abgetrennt worden. Der Unterschied liegt besonders im Verhältnis der Fld. zum Hsch.; bei oblonga sind die Fld. kaum länger und breiter als der Hsch., georgiana aber hat lange Fld. und kleineren Hsch. Bei obl. ♂ ist das 6. Tergit hinten zugerundet, nicht krenuliert, bei georg. ♂ abgestutzt und undeutlich krenuliert. Auch sind die Schläfen bei georg. weiter nach vorn gerandet. (Uhmann in Ent. Bl. 18, 1920, 85.) — Nordeuropäische Art. Erzgebirge bei Stollberg, l. c. und Col. Centr. 1, 1926, 363; Thüringen, Rapp I. 437; Württ. III. 167: bei Stuttgart ziemlich häufig; Schlesien im Geb., Jahresh. 14, 1924, 41.

63. *Atheta Heymesi* Hubthl. (U.-G. Liogluta Thoms.) nach nitidula Kr. einzufügen. Schwarz, 1. Fühlerglied an der Wurzel und

Spitze bräunlichrot, Schienen und Tarsen rötlichgelb. Körper ziemlich gewölbt, gelbbraun, fein behaart. K. sehr fein und weitläufig punktiert mit einem sehr kleinen und schwachen Eindruck. Schläfenrandung bis über die Mitte der Seite des K. nach vorn reichend, also länger als die sonstigen Arten dieser U.-Gattung, fast so lang wie bei U.-G. Megista. Fühler lang und schlank, gegen die Spitze wenig verdickt, 3. Glied kaum länger als das 2., das 4. etwas länger oder so lang wie breit, 5.-10. fast gleich lang, das Endglied etwas länger als die beiden vorletzten zusammen, demnach wie bei castanoptera gebildet. Hsch. schmäler als die Fld., 1/4 breiter als lang, nach vorn gerundet verengt, äußerst fein chagriniert, mäßig glänzend, dicht und sehr fein punktiert, mit sehr schwacher Mittellinie und vor dem Schildchen mit einem schwachen, beim ♂ breiteren und etwas tieferen Eindruck. Fld. breiter und 1/3 länger als der Hsch., fein, sehr dicht runzlig und körnig punktiert. Abdomen wenig nach hinten verengt, auf den vorderen Segmenten fein und weitläufig, auf dem 6. fast nicht punktiert, auf dem 7. glatt. Beim ♂ das 8. Dorsalsegment breit ausgerandet, krenuliert, jederseits mit vorspringendem Zähnchen. 3,5-4 mm. (Beschr.: Ent. Bl. 9, 1913, 217.) — Von Heymes in Maulwurfsnestern in Thüringen entdeckt (Rapp I. 437) und bisher aus dem Erzgebirge (Uhmann leg., Col. Centr. 1, 1926, 363 und Ent. Bl. 17, 1921, 82), aus dem Rheinland (Eigen leg., Nachtrag XIII.) und aus dem Harz (D. E. Z. 1914, 215, Dorn leg., vid. Hubenthal) gemeldet. In Nordtirol bei Reutte und Jungholz, nicht besonders selten in Maulwurfs- und Mäusenestern, Knabl und Ammann leg., Ent. Bl. 18, 1922, 102.

63. *Atheta Wankaiana* Bernh. (U.-G. Metaxya Muls. Rey) an die Spitze der U.-Gattung bei 115″ zu stellen; durch die merkwürdige Skulptur des Vorderkörpers von allen europäischen Atheten-Arten unterschieden. Schwarz, graugelb behaart, Vorderkörper vollkommen matt, der Hinterleib glänzend, die Fühler bräunlich, die Taster und Beine rötlichgelb, die Hinterleibsspitze bräunlich. K. etwas breiter als der halbe Hsch., matt chagriniert, die Schläfen unten scharf gerandet. Fühler gestreckt, 3. Glied so lang wie das 2., die folgenden oblong, die vorletzten so lang wie breit, das Endglied so lang wie die beiden vorhergehenden zusammen. Hsch. fast so breit wie die Fld., wenig breiter als lang, im ersten Drittel am breitesten, äußerst dicht rauh chagriniert, vollkommen matt, vor der Mitte jederseits mit einem flachen Grübchen. Fld. um 1/4 länger als der Hsch., zusammen wenig breiter als lang, innerhalb der Hinterecken nicht ausgerandet, wie der Halsschild skulptiert. Hinterleib gleichbreit, an der Wurzel des 3. Tergites stärker, des 4. und 5. Tergites schwächer quergefurcht, mäßig fein, vorn ziemlich dicht, hinten spärlich punktiert, glänzend, das 7. Tergit länger als das 6. Länge 3 mm. Bei dem (Bernhauer bei der Orig.-Beschr.) vorliegenden, jedenfalls ♀ Stück ist das 8. Tergit hinten abgestutzt, das 6. Sternit hinten gerundet, schwach vorgezogen. — Von Wanka bei Teschen in Böhmisch-Schlesien gef. (Bernh., Kol. Rdsch. 13, 1927, 98).

64. *Atheta fusca* Sahlb. (U.-G. Metaxya Muls. Rey) steht im W. K. zwischen islandica und arctica (clavipes). In F. G. V. Bd. 312 wird die Art von Koltze für die Hamburger Fauna angegeben; es handelt sich aber, wie Dr. Gusmann in Ent. Bl. 15, 1919, 66 festgestellt hat, um laticollis Steph. Ath. fusca Sahlb. ist bisher nur aus Finnland und Schweden bekannt, eine durch die Größe und das fast glatte 7. Dorsalsegment leicht kenntliche Art; beim ♂ ist das

6. Ventralsegment stark vorgezogen, dreieckig verschmälert, beim ♀ wenig vorragend, das 7. Dorsalsegment beim ♀ flach gerundet. — Gehört nicht in die deutsche Fauna, Dr. Benick i. l.

64. *Atheta clavipes* Shp. = *Ath. arctica* Thoms. Eine nordische Art, die in Deutschland als Glazialrelikt, besonders im Sphagnum der Hochmoore vorkommt. Im Rheinland ist die Art besonders häufig im Hohen Venn gef. worden, det. Wüsthoff, vid. Bernhauer et Benick; neuerdings auch in einem Moor bei Sterkrade am Niederrhein, B. Siegemund leg., det. Wüsthoff.

64. *Atheta morio* Rtt. nec Heer = *Ath. Brisouti* Har. (Atheta morio Heer = A. atramentaria Gyll.).

65. *Atheta eximia* Shp. (U.-G. Hydrosmecta Thoms., nicht Metaxya Muls. Rey, nach Dr. Benick i. l.). Körper abgeflacht, schwarzbraun, mit braunen Fld.; Mund, Fühler, Beine und Spitze des Hinterleibes gelbbraun; dicht und sehr fein punktiert; Fühler sehr zart, gegen die Spitze nicht verbreitert. K. und Hsch. mit Mittelfurche; Hsch. fast quadratisch, gegen die Basis kaum verschmälert; Fld. länger als der Hsch.; Hinterleib gedrängt gleichmäßig punktiert. Länge 2,2 mm. Beim ♂ sind die Fühler etwas länger, das 7. Ventralsegment lang vorgezogen; beim ♀ ist die Spitze des 7. Ventralsegmentes in der Mitte schwach ausgerandet. (Beschr.: Transact. Ent. Soc. London 1869, p. 103.) — Nach dem W. K. in Schweden und Frankreich. Schilsky gibt den Harz als Fundort an, was neuer Bestätigung bedarf. Pfaundler und Stöcklein haben die Art in Anzahl bei München gef., det. Dr. Benick, Bay. Beitr. II.

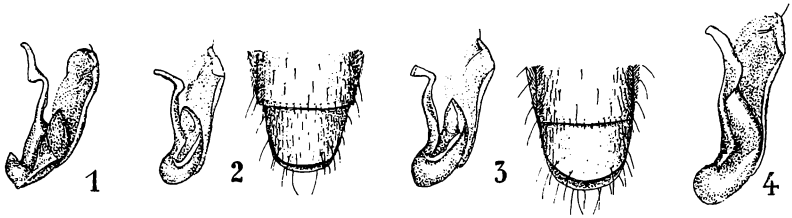


Abb. 5. 1 *vaga;* 2 *Tomlini;* 3 *malleus;* 4 *obtusangula.*
(Nach Orig.-Zeichnungen von W. Wüsthoff-Aachen.)

65. *Atheta melanocera* Thoms. = *Ath. vaga* Heer. (U.-G. Metaxya Muls. Rey). Von dieser sehr variablen Art sind durch Joy, Ent. Monthley Mag. 49, 1913, 58, drei Arten abgetrennt worden, die im Rheinland durch die Bemühungen des Staphyliniden-Spezialisten Herrn Wüsthoff-Aachen, festgestellt worden sind, Nachtr. XV.

Atheta Tomlini Joy. Kleiner und heller in der Färbung als vaga; 1. Fühlerglied und Beine hellgelb. K. größer als bei vaga, Hsch. ziemlich stark quer, nur etwas schmäler als die Fld., nach hinten nur unbedeutend verengt. Mittlerer Teil des Penis mit einer einzelnen Krümmung, der Haken lang und zur Spitze nicht verdickt (Abb. 5, 2).

2,4-2,8 mm. (In Mark Brandenburg von Schukatschek gef., det. Dr. Benick, Delahon i. l.; Vogtland, Ermisch i. l.)

Atheta malleus Joy. Durchschnittlich größer als Tomlini. Hsch. etwas schmäler als die Fld. und hinten etwas weniger verengt. Mittlerer Teil des Penis mit einer einzelnen Krümmung, der Haken kurz und zur Spitze deutlich verdickt (Abb. 5, 3). 2,6-3,2 mm.

Herr Wüsthoff teilt zu diesen beiden Arten mit, daß nach seinem großen rheinischen Material die Stücke mit stark querem Hsch. meistens malleus sind, während Tomlini einen schmäleren, manchmal überhaupt nicht queren Hsch. hat. Bei den Penisuntersuchungen sind Stücke gefunden worden, die vollkommen der Beschreibung und Abbildung von Joy entsprechen, doch auch Stücke, die in der Bildung des Hakens Übergänge zeigen, so daß man nicht weiß, ob man die betr. Stücke zu malleus oder zu Tomlini stellen soll. Herr Wüsthoff vermutet deshalb, daß es sich nur um eine Art: *malleus-Tomlini* Joy handelt.

Atheta obtusangula Joy. In der Regel bedeutend heller als vaga. K. größer. Hsch. nur wenig quer, nach hinten mehr verengt. Beine hellgelb. Penis nur wenig gekrümmt, länger und breiter als bei den anderen Arten. (Der Ath. elongatula Grav. äußerst ähnlich, aber der K. ist schmäler, Hsch. nach hinten mehr verengt, die Fühler zur Spitze weniger verdickt, das vorletzte Glied an der Basis mehr zusammengeschrumpft.) Penis s. Abb. 5, 4. Länge 3-3,5 mm. — Herr Wüsthoff bemerkt dazu noch, daß zum Unterschied von elongatula die Fld. immer viel kürzer als zusammen breit sind, wenig länger als der Hsch. Hsch. wenig breiter als lang, in der Form wie bei vaga. Hinterleibsspitze, Beine, Mundteile und Fühler gelbrot, letztere zur Spitze hin vielfach angedunkelt. Im übrigen nur durch Penisuntersuchungen, dann aber auch deutlich und sicher, von elongatula und vaga zu trennen. (Penis von vaga [melanocera] s. Abb. 5, 1.)

66. *Atheta longula* Heer = *A. thinobioides* Kr.

66. *Atheta Walshi Williams* (U.-G. Disopora Thoms.) unterscheidet sich von languida und longicollis durch größere, mehr robuste und weniger parallele Form, den queren K. und größere Augen, die genau so lang wie die Schläfen sind (Verhältniszahlen von Augen zu Schläfen bei Walshi 10:10; bei languida 9:12; bei longicollis 7:11), den breiteren Hsch., der hinten verengt und beachtlich breiter ist als der K., die breiteren Fld., die nicht sehr fein rauh gekörnt sind, das verdunkelte Endglied der Kiefertaster und besonders durch die dichte, oxypodaähnliche Behaarung der 4 ersten freien Tergite des Hinterkörpers. Beim ♂ trägt das 5. freie Tergit in der Mitte einen Höcker, das 6. hat etwas vorstehende Apikalecken und 4 stumpfe Zähne am Hinterrand, von denen die beiden mittleren die größten sind. 4 mm. — In England gef. (Ent. Monthl. Mag. 66, 1930, 109 u. 110).

66. *Athëta Ernestinae* Bernh. (U.-G. Disopora Thoms.) bei 137″ vor languida Er. einzufügen. Schwarz, Wurzel der Fühler und Spitze des Abdomens nicht heller, Beine ± dunkelbraun, Tarsen rötlich. Vorderkörper matt, Abdomen ziemlich glänzend. K. vorragend, schmäler als der Hsch., im Grunde sehr fein chagriniert, sehr fein und weitläufig punktiert, auf der Stirn beim ♂ mit einem starken, beim ♀

mit einem schwächeren Eindruck. Fühler noch schlanker als bei languida, vorletzte Glieder deutlich länger als breit, Endglied fast so lang wie die beiden vorhergehenden. Hsch. bedeutend schmäler als die Fld., beim ♂ stark und tief, beim ♀ feiner und weitläufiger punktiert. Fld. bedeutend länger als der Hsch., noch dichter als bei lang. punktiert und seidenschimmernd pubeszent. Abdomen parallelseitig, die ersten Segmente fein und mäßig dicht punktiert, auf dem 7. nahezu kahl und unpunktiert. Beim ♂ das vorletzte Dorsalsegment mit einem starken und an jeder Seite noch ein kleineres zahnförmiges Höckerchen, das letzte Segment am Hinterrande mit 6 paarweise genäherten, kräftigen Zähnchen. 2,5-2,75 mm. (Nach Bernh., Verh. Wien 1898.) — Normal große ♂♂, die nur das mittlere große Höckerchen und keine Spur der seitlichen auf dem vorletzten Dorsalsegment zeigen, heißen ab. *Curtii* Hubthl., Ent. Bl. 1909. — Diese alpine Art ist in Kärnten von Bernhauer entdeckt worden; mit der ab. Curtii wurde sie verschiedentlich im Hochwassergenist der Isar bei München von M. Hüther gef., wahrscheinlich angeschwemmt aus dem Alpengebiet, Ent. Bl. 18, 1922, 139 und 140; Ent. Bl. 24, 1928, 55. Weitere bay. Fundorte, Bay. Beitr. II. In Nordtirol, am Lech bei Reutte und an sandigen Bachufern, zusammen mit Aloconota-Arten gef., Knabl leg., Ent. Bl. 18, 1922, 100.

67. *Atheta bufonis* Bernh. (Datomicra Muls. Rey) bei 144″ vor arenicola Thoms. einzutragen. Ganz schwarz, nur die Beine bis auf die gebräunten Schenkel rötlichgelb. Fühler deutlich kürzer und noch stärker verdickt als bei zosterae, die vorletzten Glieder etwas mehr als $1^1/_2$ mal so breit wie lang. Hsch. mehr als $1^1/_2$ mal so breit wie lang, fast glanzlos. Fld. wenig länger als der Hsch., deutlich stärker rauhkörnig und sehr dicht, aber weniger dicht als der Hsch. punktiert. Hinterleib nach hinten etwas verengt, vorn fein und dicht, hinten deutlich spärlicher punktiert. Beim ♂ das letzte Dorsalsegment mit 4 starken Zähnen, von denen die beiden seitlichen dornförmig und von den beiden mittleren durch einen ziemlich tiefen Einschnitt getrennt sind. 1,5-1,8 mm. (Nach Bernhauer, Verh. zool. bot. Ges. Wien 1900.) — Diese bisher nur aus Österreich bekannte Art ist von Bernhauer, Ende August 1899, in den Donauauen bei Wien an ausgelegtem Krötenkadaver gef. worden. An demselben Köder ist in Österreich neben manchen anderen Seltenheiten auch die bis dahin nur aus dem Rheinland in wenigen Ex. bekannte Borbopora Kraatzi Fuss gef. worden. Solche Kollegen, die Gelegenheit haben, in Flußauen zu fangen, sollten diese Ködermethode systematisch anwenden; es muß nur Vorsorge getroffen werden, daß der Kadaver nicht von Maulwürfen oder Vögeln verschleppt wird.

67. *Atheta aenescens* Shp. = Ath. canescens Shp.

68. *Atheta ischnocera* Thoms. (U.-G. Badura Muls. Rey, bei 149″ erwähnt, zu der nach dem W. K. auch macrocera Thoms. und parvula Mannh. gehören), zwischen diese ist ischnocera Thoms. gestellt. Durch Gestalt und Größe der parvula sehr ähnlich, aber weniger glänzend, Fld. und Hsch. weniger stark punktiert, Fühler zur Spitze nur wenig erweitert, Hsch. zur Spitze deutlicher als zur Basis verengt. K. glänzend, etwas erzschimmernd, Stirn etwas eingedrückt, undeutlich punktiert, Taster schwarz. Fühler erreichen fast die Basis des Hsch., schwarz, 3. Glied dreieckig und um die Hälfte länger als das 2.,

4.-10. Glied nur wenig erweitert, das vorletzte Glied kaum quer, das Endglied eiförmig und fast doppelt länger als das vorletzte. Hsch. wenig schmäler als die Fld., mit gerundeten und bewimperten Seiten, mit schwarzer Scheibe, glänzend, dicht und fein punktiert, an der Basis kaum eingedrückt. Fld. ebenso lang wie der Hsch., kräftiger punktiert, schwarz, glänzend. Abdomen gegen die Spitze behaart und schwach verengt, vorn dichter, hinten spärlicher punktiert. Beine schwarz, Knie, Schienenspitzen und Tarsen gelblichbraun. Hinterschienen außen mit 2 Wimperhaaren. — Bisher nur aus Schweden bekannt. Herr Dr. Benick bestimmte ein von Wüsthoff bei Aachen gef. Ex. als diese Art, Nachtr. XIII. — (Nach der Orig.-Beschr.: Thomson, Opusc. Ent. 1869, Fasc. I, p. 133.) — Überall in Deutschland, bisher mit parvula Mnnh. verwechselt. Am sichersten an der Makroskulptur des vorletzten Abdominaltergites kenntlich, Dr. Benick i. l.

68. *Atheta parvula* Mnnh. = *A. cauta* Er. (Col. Cat. P. 130, p. 1628).

68. *Atheta macrocera* Thoms. ist in F. G. noch nicht von Deutschland angegeben, ist aber wohl überall anzutreffen. Thüringen (an Eichensaft und an toten Schnecken) Rapp I. 441; Nassau, am Niddaufer bei Höchst, Ent. Bl. 26, 1930, 159; Rheinland (an Baumsaft), Nachtr. I und Wüsthoff i. l.; Ostholstein (unter trockenem Kuhmist, nicht selten), Verh. Hamb. 19, 54; Schlesien (an Buchensaft), Gerhardt S. 114; Nordtirol (auf Viehweiden im Kuhmist), Ent. Bl. 18, 1922, 103. Nach Schilsky auch in Hessen und Ostpreußen.

68. Untergattung *Dimetrota* Muls. Rey. Prof. Dr. O. Scheerpeltz-Wien gibt in Kol. Rdsch. 12, 1926, 148 ff. eine neue, prachtvoll illustrierte Bestimmungs-Tabelle.

68. *Atheta cribripennis* Sahlb. (U.-G. Dimetrota Muls. Rey) unterscheidet sich von den anderen größeren Arten dieser U.-G. dadurch, daß die Punktierung der vorderen Tergite auffallend kräftig und etwas körnelig ist; sie reicht bis in die Querfurchen hinein, so daß der Grund der Querfurchen und selbst die proximale Wand der Furchen deutlich punktiert sind und weniger glänzend, matt erscheinen. K. mit etwas vorspringenden Augen, quer viereckig, die Seitenrandlinien hinter den Augen fast parallel oder deutlich verengt (bei livida und Leonhardi nach hinten gerundet erweitert). Tiefschwarz, der Vorderkörper fein rauh und dicht punktiert und dicht und etwas abstehend behaart, wenig glänzend. Von robusterer und plumperer Gestalt, Fühler und Beine braun, letztere mit helleren Tarsen. 3-3,2 mm. — Ostalpen, Nordeuropa, Sibirien. (Nach Scheerpeltz l. c.) Nach Schilsky ist diese boreoalpine Art bei Salzburg gef. worden. Vielleicht auch in den bayerischen Alpen. — Nach Roubal, Col. Centr. 4, 1929/30, 109, hat die Art einen auffallend gewölbten, fast an eine Bolitochara erinnernden Hsch. Beim ♂ zeigt das letzte Tergit eine breite und ziemlich tiefe Ausrandung, die Seitenecken sind scharfeckig.

68. *Atheta Leonhardi* Bernh. (U.-G. Dimetrota Muls. Rey) durch die kurzen Fld. am nächsten verwandt mit livida Rey, unterschieden durch die Färbung, robustere Gestalt und durch den nach rückwärts nicht verengten, rauher und dichter punktierten Hsch. Die Färbung ist wie bei putrida, also dunkler als bei livida, aber ohne jede Spur eines

Metallschimmers am Hsch.; von putrida besonders durch die viel kürzeren Fld. und den breiteren, robusteren Hsch. verschieden. Da auch dunkle Formen von livida vorkommen, ist Leonhardi manchmal schwer zu unterscheiden; das Hauptkennzeichen ist die Hsch.-Form (breiter, robuster, schwächer gerundete Seiten) und die Punktierung des Hsch., die stärker und dichter ist. (Nach Bernh., Ent. Bl. 7, 1911, 199.) — Gebirgstier, besonders aus den Ostalpen, bis zum Balkan und nach Italien bekannt. Auch in Schlesien, im Glatzer und im Riesengeb. gef., Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1927, S. 5. Dr. Benick besitzt 1 Ex. aus Suhl in Thüringen, i.l.; Bayerische Alpen, Bay. Beitr. II. — Roubal, Ent. Bl. 20, 1924, 246, hat die Art in den Ostkarpathen gef. und nennt sie eine der häufigsten montanen Arten, die seltener durch Wasser in die niederen Zonen heruntergeschwemmt werden. — In Nordtirol, bei Reutte, sehr selten, Ent. Bl. 18, 1922, 101.

68. *Atheta cinnamoptera* Thoms. steht in F. G. noch als fraglich für Deutschland. In Schlesien, Riesengebirge, Zeitschr. f. Ent. 1927, H. 1, S. 6 und Glatzer Schneeberg, Ent. Anz. Wien 13, 1933, 31; Rheinland bei Aachen, Wüsthoff leg., Nachtr. XIII; Petry hat die Art nicht selten, besonders an Hirschlosung, auf der Brockenkuppe im Harz gef., Ent. Mitt. 3, 1914, 97; Ostpreußen, Vorbringer leg., D. E. Z. 1910, 577; bei Lübeck und Hamburg, Dr. Benick i. l.

68. *Atheta episcopalis* Bernh. (U.-G. Dimetrota Muls. Rey) nächstverwandt an cadaverina Bris., unterschieden durch schmälere und längere Gestalt, stärkere Punktierung auf K., Hsch. und Fld. Der Längsdurchmesser der Augen ist erheblich kürzer als die Schläfen. Der Scheitel des K. ist auf dicht netzartig chagriniertem Grunde deutlich und ziemlich dicht, etwas stärker als der Hsch. punktiert. Die Färbung ist tiefschwarz, ohne jeden Bronzeton, Vorderkörper fast matt; auch die Wurzelglieder der Fühler schwarz bis dunkelschwarzbraun. Auf dem 5. unbedeckten Tergit deutliche Chagrinierung von Wellenlinien. Das 6. Tergit des ♂ abgestutzt, beim ♀ äußerst schwach ausgerandet. (Von dunklen Formen der Ath. crassicornis F., denen episc. sehr ähnlich ist, zu unterscheiden durch die schlanken Fühler, deren Glieder nicht quer sind.) (Nach Everts, Col. Neerl. III. 96.) — Mitteleuropäische Art, die an vielen Stellen in Deutschland gef. wurde: Sachsen, Uhmann leg., Col. Centr. 1, 1926, 363; Vogtland, Ermisch leg., i. l.; Thüringen, Rapp I. 438; Harz, Petry leg., Ent. Mitt. 3, 1914, 97; Braunschweig bei Helmstedt, Dr. Ihssen leg., i. l.; Bayern, Dr. Ihssen leg. 1907, i. l.; Hüther leg., Ent. Bl. 24, 1928, 55; weitere bay. Fundorte, Bay. Beitr. II; Rheinland an vielen Orten, Röttgen S. 113.

71. *Atheta parva* Sahlb. heißt nach Col. Cat. Pars 130, p. 1636, *Ath. parvula* Mnnh.

71. *Atheta muscorum* Bris. steht in F. G. und auch im W. K. als var. bei parva Sahlb., aber nach Kolbe, Ent. Mitt. 7, 1918, 202, eine selbständige Art. Im allgemeinen dunkler gefärbt als parva,

die Fld. und die Hinterleibsspitze sind schwach gebräunt. Fühler kürzer und kräftiger. Hsch. stärker gewölbt und ohne jede Spur einer Mittelfurche. Die Borste der Mittel- und Hinterschienen kürzer und zarter. Die Punktierung des Vorderkörpers weniger dicht und rauh, mit einer weniger derben, mikroskopischen Zwischenskulptur. Die Punktierung des Hinterleibes ebenfalls feiner und besonders nach der Spitze zu merklich weitläufiger, mit einer weiteren und zarteren Netzung, wie auf dem ganzen Körper, deshalb besonders auf dem Hsch. glänzender. — Diese Art kommt besonders an Vogelaas vor, während parva Dünger bevorzugt. — Viele Fundorte in Schlesien. Auch sonst in Deutschland weit verbreitet.

71. *Atheta Fussi* Bernh. (*nitens* Fuss) (U.-G. Acrotona Thoms.) steht im W. K. zwischen clientula Er. und fimorum Bris. (fuscipes); Ganglbauer, K. M. II. 185, stellt die Art in die U.-G. Atheta s. str. in die Nähe von gagatina Baud. Ziemlich depreß schwarz, glänzend. Fld. braun, hinten braunrot, Abdomen an der Spitze bräunlich, Fühler pechschwarz, an der Wurzel kaum heller, Beine hellgelblich, mit etwas dunkleren Schenkeln. K. mäßig groß, glänzend, zerstreut und fein punktiert. Fühler kurz, kürzer als K. und Hsch. zusammen, 1. Glied verdickt, 2. fast um die Hälfte länger als das 3., 4. klein, so lang wie breit, die folgenden an Breite wenig zunehmend, die vorletzten mäßig quer, das Endglied so lang wie die beiden vorhergehenden zusammen. Hsch. fast breiter als die Fld., um die Hälfte breiter als lang, am Hinterrand und an den Seiten gerundet, nach vorn verengt, gewölbt, ziemlich glänzend, fein und weitläufig, ziemlich rauh punktiert. Fld. wenig länger als der Hsch., dichter und deutlicher punktiert und pubeszent, am Nahtwinkel abgerundeter als bei den anderen Arten. Abdomen nach hinten wenig verengt, auf den 3 ersten freiliegenden Tergiten fein und mäßig dicht, auf den beiden folgenden weitläufiger punktiert. 1,8 mm. (Nach Ganglb. l. c.) — Von Fuß bei Ahrweiler im Rheinland in 3 Ex. gef., Röttgen S. 111; nach dem W. K. auch aus Österreich und aus der Krim bekannt. Everts, Col. Neerl. III. 99, gibt auch England als Patria an und widerruft seine Meldung aus den Westalpen. — Die Art ist bisher im Rheinland noch nicht wiedergef. worden.

71. *Atheta fuscipes* auct., Rtt. F. G., nec Heer = *Ath. fimorum* Bris.

71. *Atheta Varendorffiana* Bernh. (U.-G. Actophylla Bernh., die nahe verwandt an die U.-G. Acrotona Thoms. ist, aber durch die ungerandeten Schläfen, die mäßig großen Augen, den nach hinten stark erweiterten K. und das gleichbreite Abdomen verschieden ist). Varendorffiana steht im W. K. am Schluß der ganzen Atheten-Tabelle. Pechbraun, ziemlich glänzend, Hsch. etwas heller; Fld., Hinterleibsspitze, Wurzel der rötlichen Fühler, Taster und Beine hellgelb, sehr fein und ziemlich dicht gelblich behaart. K. wenig schmäler als der Hsch., äußerst fein und dicht punktiert, ohne Eindrücke; Fühlerglieder vom 4. angefangen quer, Endglied so lang wie die 2 vorhergehenden zusammen.

Hsch. so breit wie die Fld., um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten fast gleichmäßig gerundet, ohne deutliche Eindrücke, sehr fein punktiert. Fld. fast kürzer als der Hsch., sehr fein und äußerst dicht punktiert. Hinterleib vorn dicht, nach hinten weitläufiger punktiert. 1,6 mm. (Bernh., Münch. Kol. Zeit. 1908, 333.) — Diese halobionte Art wurde an der deutschen Nordseeküste (Langeoog, Juist) von H. v. Varendorff entdeckt. In weißem Dünensand; vermutlich auch am Festlandstrande der Nordsee. — Dr. Benick, der 1 Ex. aus Fanö (Dänemark) besitzt, teilt mit, daß dieses Tier 2 mm lang ist und einen zugespitzten Hinterleib hat; es weicht von anderen Atheten völlig ab, am nächsten etwa mit pygmaea Grav. verwandt.

71. *Pycnota nidorum* Thoms. (Atheta nidorum, *paradoxa* Muls. Rey). (Die frühere U.-G. Pycnota Muls. Rey ist nach Col. Cat. Pars 130 (1934), p. 1639, selbständige Gattung: 3. Fühlerglied deutlich etwas kürzer als das 2. Glied, Hsch. ganz ohne Seitenbewimperung. Das Auffallendste ist, daß die Behaarung des Hsch. nicht den üblichen „Atheten-Scheitel" zeigt, die Haare sind nicht quer gelagert, sondern gleichmäßig von vorn nach hinten.) Nach Gattung Atheta einzufügen. Schwarz, wenig glänzend, fein und ziemlich dicht grau behaart, Spitze des Abdomens etwas heller. Beine gelbbraun, Schenkel dunkler. Fühler heller oder dunkler rotgelb, häufig mehr braun und an der Wurzel heller. K. breit, ungefähr $^1/_3$ schmäler als der Hsch., fein und mäßig dicht punktiert, ziemlich glänzend. Fühler kräftig entwickelt, kräftiger als die verwandten Arten (fungi, parens), fast länger als K. und Hsch. zusammen, deutlich bewimpert; das 3. Glied deutlich etwas kürzer als das 2., die folgenden Glieder gleichmäßig verdickt, die vorletzten $1^1/_2$ mal so breit wie lang, das Endglied ebenso lang oder etwas länger als die beiden vorletzten zusammen. Hsch. schmäler als die Fld., stark verbreitert, an der Basis mehr als die Hälfte breiter als lang, ohne die geringste Andeutung von Wimperhaaren, Hinterecken stumpf, aber deutlich angedeutet, sehr fein und dicht runzlig punktiert. Fld. etwas länger als der Hsch., am Hinterrande etwas ausgebogen, Hinterecken schwach ausgerandet, ziemlich fein und äußerst dicht, etwas runzlig punktiert. Abdomen sehr dick, ebenso breit und zweimal so lang wie die Fld., kräftig gerandet, viel glänzender als der Vorderkörper, auf den vorderen Tergiten sehr dicht, auf den hinteren sparsamer punktiert und dort mit einigen Wimperhaaren. Mittel- und Hinterschienen ohne Wimperhaare. 2-2,5 mm. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 94.) — Mitteleuropäische Art, die wohl in ganz Deutschland vorkommt, besonders in Maulwurfsnestern und anderen Tierbauten, z. B. Hambg. Verh. 19, 55; Schlesien, Zeitschr. f. Ent. 1927, H. 1, S. 5; Thüringen, Rapp I. 444; Rheinland, Röttgen S. 114; Bayern, Beitr. II; Vogtland, Ermisch i. l.

72. *Gnypeta caerulea* Sahlb. hinter velata Er. einzufügen. Bläulichschwarz, glänzend, dicht bräunlich behaart, die Stirn in der Mitte eingedrückt. Hsch. an der Basis jederseits mit einer quer-

eingedrückten Grube. Beim ♂ ist die Stirn breiter eingedrückt, die Mittellinie des Hsch. feiner. Im Habitus sehr ähnlich der carbonaria, aber etwas größer, blauschwarz, weniger glänzend, die Fühler etwas länger, der Stirneindruck stärker. (Nach der etwas knappen Beschr. in Opusc. Ent. 1871, Fasc. 4.) — Nordeuropa und Sibirien, nach Kolbe auch im Riesengebirge, F. G. Bd. V, S. 308.

72. Gattung *Ischnopoda* Thoms. ist nur Untergattung für die Arten der Gattung *Tachyusa* Er., wie in F. G. S. 73 angegeben. Die Arten, die in F. G. bei der Gattung Tachyusa Er. angeführt werden, bilden jetzt die Untergattung *Tachyusa* s. str.

73. *Tachyusa nitella* Fauv. ist bisher nicht aus Bayern bekannt, Bay. Beitr. II.

73. *Tachyusa objecta* Muls. Rey (U.-G. Tachyusa s. str.). Nach der Beschr. bei Ganglb., K. M. II. 246, nur sehr schwer von coarctata Er. zu trennen. Pechschwarz, ohne bläulichen Schein, Fld. nicht selten braun, Wurzel der Fühler, Taster und Beine rötlichgelb. Das 4.-10. Fühlerglied ziemlich gleichlang, an Dicke sehr wenig zunehmend, die vorletzten Glieder beim ♂ deutlich länger, beim ♀ mindestens so lang wie breit. Punktierung von K., Hsch. und Fld. wie bei coarct., aber das Abdomen ist bei objecta überall äußerst fein und dicht punktiert, während bei coarct. die 3 ersten freiliegenden Segmente merklich feiner und weniger dicht punktiert sind als die 2 folgenden Segmente, diese fein und dicht punktiert. 2,5-3 mm. — Ganglbauer gibt für die Art als Patria an: Südliches Mitteleuropa und Mittelmeergebiet, ebenso der W. K. Danach erscheint die Meldung von Koltze und Schilsky (F. G. Bd. V, S. 312: Hamburg, sehr selten) sehr unwahrscheinlich und bedarf neuerer Bestätigung, wenn sie auch von Zirk in der Neubearbeitung der Hamburger Fauna (Verh. 19, 45) wieder erscheint.

73. *Tachyusa exarata* Er. wurde schon um 1880 von Harold bei München nachgewiesen; 1910 von Dr. Ihssen bei Neufahrn a. d. Isar gef., Bay. Beitr. II. Die Meldung Schilskys für Westfalen ist unbestätigt, nicht bei Westhoff.

74. *Myrmecopora uvida* Er. In der Gattungs-Tabelle der Myrmedoniini ist auf S. 41 die Gattung *Myrmecopora* Saulcy angeführt; sie muß vor Falagria eingetragen werden. Die Art *uvida* Er. ist an der französischen, englischen, belgischen und holländischen Küste des atlantischen Ozeans verbreitet, auf den holl.-friesischen Inseln Texel und Terschelling gef. worden und muß auch auf den benachbarten deutsch-friesischen Inseln und an der deutschen Nordseeküste gef. werden. — Pechschwarz, Fld. manchmal braun, Fühler, Taster und Beine hell rostrot. K., Hsch. und Fld. äußerst fein und dicht chagriniert, wenig glänzend. K. so breit wie der Hsch., dieser viel schmäler als die Fld., mit einer breiten Längsfurche. Fld. ungefähr $^1/_3$ länger als der Hsch., fein und sehr dicht punktiert. Abdomen glänzender, mäßig fein und dicht, zur Spitze weitläufiger punktiert. 2,5-3 mm. — Die Art lebt halobiont an der Meeresküste auf sandigem, auch auf schlammigem Boden unter faulenden Algen im zeitigen Frühjahr und im Oktober. (Nach Everts, Col. Neerl. III., 103.) An der Nordseeküste von England, Belgien und Holland. Weitere Verbr. s. H. v. Lengerken, Die Salzkäfer usw., Leipzig 1929, S. 92.

74. *Myrmecopora brevipes* Butler ist glänzender, Fühler mit Ausnahme der Wurzel und Beine mit Ausnahme der Tarsen pechschwarz, Fühler und Beine kürzer als bei uvida; Hsch. deutlich breiter als lang. Auf den Tergiten soll bei uvida außer der gew. Behaarung noch eine kräftige, aufgerichtete Behaarung vorhanden sein, die bei brevipes kaum

sichtbar ist (Everts, Col. Neerl. III., 103). — Die Art ist aus England, Frankreich und aus Albanien bekannt (W. K.).

74. *Myrmecopora Lohmanderi* Bernh. wird in der Beschr. (Ent. Tidskr. 48, 1927, 167) mit der nur aus dem Mittelmeergebiet bekannten M. sulcata Kiesw. verglichen, die der M. uvida sehr nahe steht. Der Körper ist kleiner, der K. etwas breiter, fast breiter als der Hsch., der Hsch. etwas matter, die Fld. ebenfalls matter, kürzer, bisweilen kaum länger als der Hsch. Die Beine sind im allgemeinen dunkler gefärbt. Die Chagrinierung und Punktierung des Vorderkörpers ist stärker. Die Fühler sind viel kürzer, das 3. Glied ist kürzer als das 2., das 4. nicht länger als breit, die vorletzten beträchtlich breiter als lang, ziemlich stark quer. Länge: ungefähr 2 mm (bei ausgezogenem Körper). — In Südschweden an der Küste unter Tang in Gesellschaft des Omalium riparium, Aleochara grisea und anderen marinen Arten entdeckt. Bernhauer erwähnt in der Beschr., daß er in seiner Sammlung ein von Helgoland herrührendes unreifes Stück habe, das ebenfalls zu dieser Art zu gehören scheint. Im Col. Cat. P. 130, S. 1575 wird als Patria angegeben: Ost- und Nordseegebiet, Südschweden.

75. Gattung *Cardiola* Rey = *Cordalia* Jacobs.

77. *Autalia puncticollis* Shp. ist nicht bei Elberfeld gef. worden, Röttgen S. 105; eine nordeuropäische Art, die auch im Alpengebiet vorkommt; von Amman und Knabl häufig alpin und subalpin in Nordtirol gef., Ent. Bl. 18, 1922, 99, und auch aus Norwegen, Schottland und England bekannt, Col. Cat. P. 130, p. 1566.

78. *Bolitochara Reyi* Sharp. ist bisher in Bayern unbekannt, Bay. Beitr. II. W. K.: Österreich, Frankreich, Italien.

79. *Euryusa coarctata* Märk. (*Linkei* Bernh.) wird bei sinuata Er. als Synonym angeführt, ist aber selbständige Art. Hsch. viel breiter als die Fld., bedeutend breiter als bei sin., wenig gewölbt, die Basis fast gerade, nicht so sehr ausgebuchtet wie bei sin., die Seiten flach ausgebreitet, von vorn nach hinten gleichmäßig erweitert, also nach hinten kaum verengt. Hinterecken fast rechtwinklig, nicht breit gerundet wie bei sin. Fld. an den Seiten messerscharf gekantet. 3-3,2 mm. (Nach einer Best.-Tab. von Uhmann-Stollberg, Ent. Bl. 24, 1928, 49 f.) — Von Linke unter Eichenrinde und im Buchenmulm bei Lasius brunneus in Sachsen gef. In der Mark Brandenburg an verschiedenen Stellen unter dem von Lasius brunneus bewohnten Moos an den Wurzeln alter Eichen und aus den Rindenritzen ausgeräuchert, auch aus dem von der gleichen Ameise bewohnten Mulm rotfauler Eichen gesiebt, Neresheimer und Wagner, Ent. Mitt. 8, 1919, 69; Thüringen, Rapp I. 399. In Anhalt bei Dessau von Dr. Ihssen aus Eichenmulm, i. l.; in Niederbayern bei Heidenburg, Stöcklein leg., Bay. Beitr. II. Die Meldung von Kolbe für Schlesien, Zeitschr. f. Ent. 1928, H. 2, S. 5, wird von Scholz widerrufen, es handelte sich um sinuata, i. l. Auch in England gef., Col. Cat. P. 130, 1934, S. 1562.

80. *Leptusa angusta* Aubé = *L. pulchella* Mnnh. (Col. Cat. P. 130, p. 1559).

80. *Leptusa haemorrhoidalis* Heer = *L. fumida* Er.

80. *Leptusa fuliginosa* Aubé ist von Hüther im An-

geschwemmten der Isar bei München gef. worden, Ent. Bl. 18, 1922, 94; in Nassau von Bücking gef., Ent. Bl. 26, 1930, 161; bei Goslar im Harz von Jacobs gef., Ent. Anz. 11, 1931, 196.

80. *Leptusa alpicola* Branczik (U.-G. Pisalia Muls. Rey) gehört an die Spitze der U.-G., unterscheidet sich von den anderen Arten durch die scharf rechtwinkligen Hinterecken des Hsch. und die grobe und sehr dichte Punktur auf K. und Hsch. Pechbraun oder rotbraun, K. dunkler, die vorletzten Abdominalsegmente schwärzlich, Fühler, Taster und Beine rostrot. Hsch. im vorderen Drittel am breitesten, nach hinten stärker verengt als nach vorn, hinten ausgeschweift mit scharfen, fast rechtwinkligen Hinterecken. Fld. bedeutend kürzer als Hsch., grob und dicht rauhkörnig punktiert, hinten fast gerade abgestutzt, innerhalb der Hinterecken kaum ausgerandet. 1,5-2 mm. — In den Karpathen. (Nach Ganglb., K. M. II. 279.) — Von Kolbe auch für die Beskiden gemeldet, F. G. Bd. V, S. 308, aber aus dem deutsch-schlesischen Gebirge noch nicht bekannt.

80. *Leptusa globulicollis* Muls. Rey (U.-G. Pisalia Muls. Rey) hinter alpicola Brancz. einzufügen. Durch die Größe, 2,6-3 mm, und die Form des Hsch. sehr ausgezeichnet. Hsch. im vordersten Drittel am breitesten, daselbst deutlich breiter als die Fld. am Hinterrande, an den Seiten vorn gerundet, nach hinten sehr stark verengt, deshalb ziemlich herzförmig, mit stumpfen, abgerundeten Hinterecken, gewölbt, vor der Basis mit einem Mittelgrübchen, das sich nach vorn in eine Mittelfurche fortsetzt, sehr fein und sehr weitläufig punktiert. Fld. um $^1/_3$ kürzer als der Hsch., nach hinten sehr stark erweitert, sehr spärlich und fein punktiert, glänzend; beim ♂ zeigt das 7. Dorsalsegment einen deutlichen Mittelkiel, das 8. ist am Hinterrande breit gerundet ausgeschnitten und zeigt einige scharfe Zähne. (Nach Ganglb. K. M. II. 279.) — Schon Ganglbauer gibt l. c. Bayern als Fundort für dieses Alpentier an; von Liebmann am Hohen Göll bei Berchtesgaden unter Steinen gef., Ent. Bl. 18, 1922, 90; von Dr. Ihssen bei Oberstdorf im Allgäu gef., Bay. Beitr. II. Schilsky nennt auch den Schwarzwald als Fundort, wo auch Hartmann und Lauterborn die Art gef. haben, Beitr. Bad. 1, 1928, 18. Schaaff hat die Art auch in der Rheinpfalz gef., i. l. Ammann und Knabl melden Ent. Bl. 18, 1922, 98, daß sie bei Reutte und an vielen anderen Stellen in Nordwest-Tirol die Art unter alten Laublagen, auch in einem faulen Pilz in größerer Anzahl gef. haben.

81. *Leptusa Simoni* Epph. ist, ebenso wie *sudetica* Lokay, nach dem W. K. var. von *puellaris* Hampe, die nur aus dem südlichen Alpengebiet bekannt ist (Kroatien). Die Stammform ist durchschnittlich kleiner als die Variationen, nur bis 2 mm, heller gefärbt (bräunlich rot, Abdomen nur in der Mitte schwarz), Fühler zur Spitze stark verdickt, Fld. weitläufig gekörnt, nicht so stark wie bei Simoni. Var. *sudetica* Lokay ist auch im Riesengebirge von Scholz gef. worden, Zeitschr. f. Ent., 1928, H. 2, S. 4, und von Linke am Fichtelberg im Erzgebirge, Col. Centr. 1, 1926, 361. — *Leptusa puellaris* var. *Knabli* Bernh. ist von sudetica Lok., der sie am nächsten steht, durch tiefschwarze Färbung, von der nur die hellgelben Fühler und

Beine abstechen, verschieden; ferner durch kleinere, schlankere Gestalt und durch noch feinere und weitläufigere Punktierung der Fld. 1,6-1,8 mm. — Von Pfr. Knabl in Tirol gef. (Beschr. Soc. Ent. 23, 1909, 179). Von Dr. Ihssen im Gebiet der Zugspitze gef., aus Humus unter Rhododendronbüschen gesiebt, Bay. Beitr. II.

81. *Leptusa piceata* Muls. Rey (U.-G. Pisalia Muls. Rey) hinter flavicornis einzufügen. Noch kleiner als diese Art, 1,2-1,5 mm; K. und Hsch. sehr fein und weitläufig punktiert; Hsch. etwas breiter als die Fld.; Fld. halb so lang wie der Hsch., nach hinten erweitert, am Hinterrande gemeinschaftlich stumpfwinklig ausgeschnitten, hinten beim ♂ etwas eingedrückt, kräftig und wenig dicht gekörnt (bei flavic. sind die Fld. äußerst fein und weitläufig punktiert, nicht gekörnt). Abdomen nach hinten ziemlich stark erweitert, sehr spärlich und fein punktiert, glänzend. Beim ♂ das 7. Dorsalsegment deutlicher gekörnt, in der Mitte hinten mit einer ziemlich breiten, sehr flachen, glänzend glatten, oft undeutlichen Längsdepression. (Nach Ganglb. K. M. II. 281.) — In subalpinen Wäldern, unter Moos und Steinen. Im Glatzer- und Waldenburgergebirge, unter Ahornrinde, Gerhardt S. 102 und F. G. Bd. V, S. 308. Am Watzmann in Oberbayern hochalpin unter Moos an Legföhren von W. Liebmann gef., Ent. Bl. 18, 1922, 90.

81. *Arena Octavii* Fauv. Die Gattung *Arena* Fauv. ist nahverwandt an *Phytosus* Curtis, doch sind die Schienen nicht bedornt, sondern nur lang und dicht bewimpert; das 1. Glied der Hintertarsen ist so lang wie die zwei folgenden zusammen (bei Phytosus sind die ersten 4 Glieder alle gleich lang). In der Färbung sehr an Phytosus balticus erinnernd, rostrot, fein gelb behaart, Hsch.-Scheibe dunkler, Hinterleib schwarz. K. groß, an den Seiten deutlich punktiert. Hsch. nur etwas breiter als lang, nach hinten etwas verschmälert, fein und deutlich punktiert, mit stumpfen, abgerundeten Hinterecken. Fld. kürzer als Hsch., etwas stärker und weniger dicht punktiert. Abdomen stärker, doch weitläufiger punktiert. 2 mm. (Nach Everts, Col. Neerl. I. 237.) — Halobiont am Meeresstrand unter im Sand teilweise eingebetteten Steinen, auch unter trockenem Flutrückstand, wird bei jeder Flut vom Wasser bedeckt. An der englischen, französischen und holländischen Küste; sicher auch an der deutschen Nordseeküste.

82. *Thectura cuspidata* Er. = *Anomognathus* (Gem. Har.) *cuspidatus* Er.

84. *Gyrophaena obsoleta* Muls. Der pulchella sehr nahe stehend, von ihr durch geringere Größe, etwas kürzere, weniger schlanke Fühler und durch die Sexualcharaktere verschieden. Das 5. Fühlerglied ist kaum länger als breit oder sehr schwach quer. Beim ♂ ist das 7. Dorsalsegment gar nicht ausgezeichnet, das 8. ist am Hinterrande einfach ausgerandet. Beim ♀ sind die hinteren Dorsalsegmente nur sehr spärlich und sehr fein punktiert. Von affinis durch die feine Punktierung der Fld. und die Sexualcharaktere des ♂ leicht zu unterscheiden. 2-2,2 mm. — Bisher nur aus Österreich bekannt. (Nach Ganglb., K. M. II. 300.) Bei Attenweiler in Württemberg von Pfr. Müller gef., Württ. III. 163.

84. *Gyrophaena Joyi* Wendeler (*convexicollis* Joy) kann bei 6′ vermerkt werden, da die Fld. nur in den hinteren-äußeren Ecken deutlich punktiert sind; das Abdomen ist dunkel gefärbt, höchstens sind die beiden ersten Tergite pechfarben bis pechrötlich, niemals rötlichgelb wie bei bihamata und

laevipennis. Pechschwarz, Fld. mit Ausnahme der etwas verdunkelten Hinterecken gelblich, Fühler gelb mit bräunlicher Spitze, Beine gelb. Vorletzte Glieder der Fühler deutlich quer. Hsch. stark quer, mehr konvex als bei den verwandten Arten, mit einer ± deutlichen Reihe von Punkten an jeder Seite der Scheibe, oder nur mit einem großen Punkt an jeder Seite nahe der Basis, Seiten unpunktiert. Fld. quer, lederartig chagriniert, weitläufig, aber deutlich und ziemlich tief in den Hinterecken punktiert, unpunktiert in der Schildchen-Gegend. Abdomen chagriniert, fein, aber ziemlich dicht punktiert. Beim ♂ trägt das 5. freie Dorsalsegment 4 kleine, runde Höckerchen nahe am hinteren Rande, das 6. endigt in 2 scharfe Zähne, die durch einen ziemlich großen Zwischenraum getrennt sind. 1,5-1,8 mm. — In England an sumpfigen Stellen in Pilzen und in Hochwasser-Detritus gef., Ent. Monthl. Mag. 23, 1912, 148 sq., wo auch die Orig.-Beschr. steht; in Schweden gef., Jansson in Ent. Tidskr. 53, 1932, 117.

84. *Gyrophaena rugipennis* Muls. ist bei 6″ vor gentilis einzufügen; unterscheidet sich von gentilis und nana besonders dadurch, daß der Hsch. außerhalb der Dorsalreihen eine ziemliche Anzahl kräftiger Punkte trägt und auch vor der Basis ziemlich dicht punktiert ist, während gent. und nana außerhalb der Dorsalreihen nur einige wenige Punkte tragen und auch vor der Basis nur spärlich punktiert sind; auch der K. ist grob punktiert. Glänzend schwarz, die Ränder des Hsch., die Fld. bis auf die Hinterecken, die Basis und Spitze des Abdomens rostrot oder gelbrot. Die Wurzel der braunroten Fühler und die Beine gelb. Das 5.-10. Fühlerglied stark quer. Fld. viel länger als der Hsch., stark und dicht, bis an die Naht und das Schildchen runzlig punktiert. Hinterleib fast konisch verjüngt. Beim ♂ das 5. unbedeckte Tergit vor dem Hinterrande mit einer Querreihe von 6 schrägen, nach hinten konvergierenden Fältchen, das 6. Tergit am Hinterrande leicht ausgebuchtet. 1,5 mm. — Südliches Mitteleuropa, Rußland, Ostsibirien. (Nach Ganglb. K. M. II. 301.) — Im Rheinland bei Bonn von Prof. Rüschkamp gef., Nachtr. III; auch aus Nassau gemeldet, Ent. Bl. 26, 1930, 162; Hubenthal vid., aber da nur ♀♀, ist die Determination nicht ganz sicher.

85. Untergattung *Agaricochara* Kr. im W. K. selbständige Gattung.

87. *Oligota inflata* var. *major* Kolbe. Umfaßt auffallend große, breite, meist dunkel gefärbte Stücke, die unter der Stammform auftreten und wegen der Fühlerbildung und Länge des 7. Dorsalsegmentes sicherlich in deren Formenkreis gehören. — Schlesien, Jahresh. 14, 1924, 48.

87. *Diglotta mersa* Halid. (Das Genus Diglotta Champ., nicht Diglossa, bildet eine eigene *Tribus Diglottini*, die hinter Hygronomini einzufügen ist. Alle Tarsen viergliedrig, K. vorn schnabelförmig verlängert, bei Hygronoma nicht verlängert.) *Diglotta mersa* ist eine meist ungeflügelte Art, nur 1,5-1,7 mm groß. Schwarz, fein grau pubeszent, Fld. bisweilen braun, Fühler und Beine bräunlichrot. K. so breit wie der Hsch., dieser so lang wie breit, nach

hinten ausgeschweift verengt, fein und sehr dicht punktiert. Fld. etwas kürzer als der Hsch., nach hinten leicht erweitert, ebenso punktiert. Abdomen nach hinten mäßig erweitert, ziemlich glänzend, viel spärlicher als der Vorderkörper punktiert. (Nach Ganglb. K. M. II. 314.) — Halobiont an der Nordseeküste, unter Steinen oder unter Tang in der Gezeitenzone, bei jeder Flut unter Wasser. Bei Hamburg am Elbstrand, auf den ostfriesischen Inseln, vereinzelt auch an der Ostsee, Verh. Hambg. 19, 41 (Ent. Bl. 16, 1916, 203; Ent. Bl. 18, 1922, 93); von Dr. Ihssen auf Sylt, Juni 1914, gef., i. l.

88. *Myllaena elongata* Matth. Als deutsche Fundorte sind mir bekannt geworden: Schlesien, im Anspülicht der Katzbach und Neiße, Kolbe leg., Jahresh. 7, 1914, 1 und Jahresh. 8, 1915, 17; Harz, Petry leg., Ent. Mitt. 3, 1914, 49 u. 72. Hubenthal bestreitet in Ent. Bl. 12, 1916, 63 das deutsche Vorkommen und nimmt an, daß die Art mit Kraatzi Shp. oder mit gracilicornis Fairm. verwechselt worden sei; elongata sei nur für England sicher nachgewiesen. — W. K. nennt als Patria: Mitteleuropa.

89. Gattung *Dinopsis* Kraatz (non Matth.) im W. K. *Deinopsis* Matthews.

91. *Hypocyptus Pirazzolii* Baudi gehört an die Spitze der Gattung, unterscheidet sich von allen anderen deutschen Arten durch die schwarzen Beine und Fühler; das 4.-9. Fühlerglied fast gleich lang und gleich dick. Glänzend schwarz, Hsch. an den Seiten braun durchscheinend. Fühler sehr lang und kräftig, die Spitze des Abdomens erreichend. Hsch. mit stumpf abgerundeten Hinterecken. Fld. wenig länger als der Hsch., ohne deutliche Punktierung, chagriniert. Abdomen an den Seiten kräftig bewimpert, sehr spärlich punktiert und behaart. 1,5 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 332.) — Der W. K. gibt nur Sardinien, Sizilien und Piemont als Patria an. Luze führt in seiner Monographie über das Genus Hypocyptus (Verh. zool. bot. Ges. Wien 52, 1902, 178) einen bayerischen Fundort an: Moosburg, von Sonnenburg leg. Diese Meldung erhält einige Wahrscheinlichkeit durch die Angabe in Ent. Bl. 18, 1922, 97, daß die Art auch bei Reutte in Nordtirol im Angeschwemmten gef. wurde, Knabl leg.

92. Gattung *Conosoma* Kr. steht im W. K. als *Conosomus* Motsch., im Col. Cat. Pars 129 (1933), p. 1493 wieder als *Conosoma* Kr.

93. *Conosoma pubescens* Grav. = *Conosoma testaceum* Fabr.

93. Die Gattungen *Lamprinus* Heer und *Lamprinodes* Luze sind im W. K. Untergattungen der Gattung *Tachyporus* Grav.

94. *Tachyporus fascipennis* Rtt. kann bei 3′ vor solutus eingefügt werden. Der K. schwarz mit Ausnahme des Mundes. Hsch. rotgelb mit brauner Diskalmakel, Fld. wenig länger als der Hsch., rotgelb, mit einer vom Seitenrand ausgehenden, in der Schulterhöhe eingeengten, schräg über die Scheibe gegen das Nahtende verlaufenden, schwarzbraunen, ± hammerförmigen Diskalmakel, fein und weitläufig punktiert, kurz und fein behaart. Abdomen rotbraun, die vorderen Segmente an der Basis schwarzblau, merklich dichter und kräftiger als die Fld. punktiert, zur Spitze feiner und weitläufiger.

Durch die breite, flache Gestalt, die kurzen Fld. und die Färbung derselben vor allen anderen Arten ausgezeichnet. 3,5-4 mm. (Nach Luze, Verh. Wien, 1901, 171.) — Als Patria wird im W. K. nur der Kaukasus angegeben, auch Luze kennt kein anderes Vorkommen, deshalb erscheint die Angabe von Kolbe für Schlesien (Neiße) in F. G. Bd. V, S. 308 (Gerhardt S. 95) sehr unwahrscheinlich.

94. *Tachyporus pulchellus* Mnnh. (italicus Luze) zwischen solutus und chrysomelinus einzutragen. K. schwarz, Hsch. rotgelb, auf der Scheibe häufig gebräunt, ziemlich kräftig gewölbt, seitlich schwach gerundet erweitert, nach rückwärts schwach, nach vorwärts stärker verengt, glasig durchscheinend, wenig breiter als die Fld. Fld. $1^1/_2$ mal so lang wie der Hsch., zusammen wenig breiter als lang, schwarzbraun mit bläulichem Schimmer, die Naht schmal, die Hinterränder, namentlich an den Außenecken, und ein an die Schultern emporsteigendes, verschwommen begrenztes Band bräunlichrot, matt glänzend, fein und ziemlich dicht punktiert und behaart. Abdomen schwarzbraun mit bläulichem Schimmer, die Hinterränder der Segmente breit goldbraun gesäumt, wie die Fld. punktiert und behaart. Vorletztes Glied der Kiefertaster bräunlich. Beine und Fühlerwurzel rötlich gelb; Fühler lang, gegen das Ende ziemlich kräftig verbreitert, die vorletzten Glieder schwach quer, das Endglied mäßig gestreckt eiförmig. Hsch. mit kurzen glänzenden Stricheln weitläufig chagriniert, Fld. und Abdomen zwischen den Punkten dicht und kräftig quer gerieft. 3 mm. (Nach Luze, Verh. Wien 51, 1901, 161.) — Nordeuropäische und sibirische Art, bei Formica rufa gef. (Luze, l. c.), die von Vorbringer, D. E. Z. 1909, 639, für Ostpreußen gemeldet wird, Schilsky, S. 204.

94. *Tachyporus scutellaris* Rye steht chrysomelinus am nächsten. K. schwarz, Hsch. rötlichgelb, nur wenig breiter als die Fld., diese $1^1/_4$ mal so lang wie der Hsch., hell bräunlichgelb, ein dreieckiger, ausgedehnter Fleck am Schildchen schwarzbraun, die Seiten niemals mit dunklem Streifen, äußerst seicht und weitläufig, fast erloschen punktiert. Abdomen schwarzbraun mit helleren Rändern der Segmente, etwas deutlicher als die Fld. punktiert, aber immer feiner als chrys. Fld. mit feiner, fast erloschener Chagrinierung, das Abdomen fein quer gerieft. Von solutus verschieden durch schlankere Fühler, schmäleren Hsch., die Grundskulptur der viel feiner punktierten Fld., das helle Abdomen und die schmälere, flache Gestalt. Von chrysomelinus verschieden durch kürzere Fühler, schmäleren Hsch., weitläufiger punktierte Fld., helleres, merklich feiner punktiertes Abdomen, den stets fehlenden dunklen Seitenstreifen der Fld. und die helle Färbung derselben. 2,5-3 mm. (Nach Luze, Verh. Wien, 1901, 170.) — Bekannt aus Österreich, Ungarn, Schweden, England; ist sicher auch in Deutschland aufzufinden.

94. *Tachyporus tersus* Er. wird bei 6′ Anmerkung erwähnt. K. schwarz, Hsch. rötlichgelb, kräftig gewölbt, seitlich mäßig stark gerundet erweitert, nach rückwärts wenig, nach vorn stärker verengt, etwas breiter als die Fld., glasig durchscheinend, oft mit einem braunen Längsband über die Mitte. Fld. $1^1/_4$ mal so lang wie der Hsch., etwas kürzer als zusammen breit, rotgelb, die Seitenränder schmal und fast der ganzen Länge nach, ferner eine schmale, dreieckige, meist über

die halbe Länge der Fld. ragende, gemeinschaftliche Skutellarmakel schwarz, sehr fein und zerstreut punktiert, beim ♂ schwach, beim ♀ kaum nach rückwärts verengt, mit starkem Glanze. Abdomen schwarz, die Hinterränder der Segmente schmal goldbraun gesäumt, das 7. Segment manchmal größtenteils hell. Vorletztes Glied der Kiefertaster bräunlich. Beine und Fühler rötlichgelb, letztere in der Außenhälfte ± gebräunt, ziemlich kräftig gegen das Ende verbreitert, die vorletzten Glieder merklich breiter als lang, das Endglied mäßig gestreckt eiförmig. Fld. ohne Grundskulptur, das Abdomen fein und dicht quer gerieft. (Von nitidulus, dem er oft in Färbung und Größe sehr ähnelt, verschieden durch die weniger zusammengepreßten Fühler, die gewölbten, stark glänzenden Fld. und die breitere Gestalt; von pusillus durch die kräftigen Fühler, von beiden durch den Mangel der Grundskulptur der Fld.) 2-2,5 mm. (Nach Luze, Verh. Wien 1901, 167.) Mitteleuropäische Art. An neueren deutschen Fundorten sind mir bekannt geworden: Hamburg, Verh. 19, 38; Thüringen, Rapp I, 374; Württemberg III, 161; Schlesien, Jahresh. 7, 1914, 4, und Gerhardt S. 94.

95. *Tachyporus corpulentus* J. Sahlb. nächstverwandt an macropterus Steph. und vielfach mit diesem vermengt. K. mit Ausnahme des hellgelben Mundes und Hsch. schwarz, dieser kaum breiter als die Fld., die Seitenränder und der Hinterrand schmal goldbraun gesäumt. Fld. so lang oder kaum länger als der Hsch., zusammen $1^1/_2$ mal so breit wie lang, kräftig gewölbt, schwach verengt, schwarz, glänzend, Naht und Hinterränder goldbraun gesäumt oder nur an den Außenecken heller, ziemlich kräftig und undicht, rauh punktiert und deutlich behaart. Abdomen schwarz, Hinterränder der Segmente breit goldbraun gesäumt, wie die Fld. punktiert und behaart. Fühler, Kiefertaster und Beine hell rötlichgelb, erstere gegen das Ende ± gebräunt, kurz, den Hinterrand des Hsch. kaum überragend, gegen das Ende mäßig stark verbreitert, die vorletzten Glieder merklich breiter als lang, das Endglied kurz und breit eiförmig. Fld. zwischen den Punkten nicht chagriniert, blank, wie auch bei macropterus, aber das Abdomen nur am hellen Saume der Segmente sehr fein und weitläufig quergerieft, während bei macropt. das ganze Abdomen mäßig dicht und fein quergerieft erscheint. 2,5-3 mm. (Nach Luze, Verh. Wien, 1901, 155.) — Finnland, Mitteleuropa. Heymes fing die Art an verschiedenen Stellen in Thüringen unter Kiefern, Rapp I. 372; Eigen im Rheinl., Nachtr. XI.; Gerhardt in Schlesien, S. 94 und F. G. V., S. 308; Hubenthal bei Dessau, D. E. Z. 1922, 68.

95. *Tachyporus nitidulus* var. *Spaethi* Luze. Eine ganz helle Form mit stark verkürzten Fld. und mangelndem Hautsaum am 7. Abdominalsegment. — In Niederösterreich und Steiermark gef., Verh. Wien 51, 1901, 153. Everts, Col. Neerl. III. 108, meldet die Var. aus Holland, bei Maastricht gef.

95. *Tachinus latiusculus* Kiesw. wird in Col. Cat. P. 130, S. 1511, (Scheerpeltz) für Ostalpen und Riesengebirge angegeben.

95. *Tachinus flavipes* F. = *Tachinus lignorum* L. — Die bei Tach. fimetarius Grav. angeführte ab. *Pecirkae* Rtt. gehört zu Tach. lignorum L., Col. Cat. P. 130, p. 1510.

97. *Tachinus flavolimbatus* Pand., westeuropäische Art, ist im Rheinland gef. worden, bei Elberfeld, Cornelius leg., Nachtr. XII.

97. *Tachinus collaris* = *T. corticinus* Grav.

98. *Tachinus discoideus* Er. ist bisher in Bayern unbekannt, Bay. Beitr. II. Schilsky gibt Deutschland (D!) als Patria an; ein sicherer deutscher Fundort ist mir nicht bekannt geworden. Nach Luze, Verh. Wien 50, 1900, 507, in Frankreich, Österreich, Rußland und Turkestan.

99. Gattung *Mycetoporus* Mnnh. Auch für den deutschen Koleopterologen sehr beachtenswert ist die Arbeit von Wolter Hellén: Die nordeuropäischen Arten der Gattung Mycetoporus, in Notulae Entomologicae V., 1925, 33 ff.

99. *Mycetoporus Bergrothi* Hellén (*elegans* Mäkl.) (U.-G. Ischnosoma Steph., nec Thoms.). Nach splendidus Grav. einzufügen. Von diesem und longicornis Mäkl. verschieden durch die grobe und wenig dichte Punktierung des Abdomens. K. schwarz, vorn rötlich; Hsch. gelbrot; Fld. schwarz mit rotgelbem Hinterrande; Mittel- und Hinterbrust schwarz; Abdomen gelbrot mit schwärzlicher Basis der hinteren Segmente. Fühlerwurzel und Spitze, Taster und Beine rotgelb. Fld. um $^1/_3$ länger als der Hsch., in der Rückenreihe mit 5 oder 6 Punkten; bisher sind nur brachyptere Formen gefunden, 7. Hinterleibstergit ohne Hautsaum. 5 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 369 und Hellén, l. c.) — Nordeuropäische und sibirische Art, von Künow in Wernsdorf b. Königsberg in Ostpreußen gef.; das Stück befindet sich im Zool. Museum in Königsberg, Seidlitz, Fauna balt. II. Aufl. S. 410 und Dr. Bercio i. l. Von Dr. Ihssen b. Celle, Lüneburger Heide gef., Juli 1914, i. l.

100. *Mycetoporus ruficornis* Kr. steht im W. K. als selbständige Art, ebenso im Col. Cat. P. 130, p. 1484. Beschr. nach Luze, Verh. Wien, 1901, 690: Nach longulus und dem in einer Anmerkung stehenden bimaculatus einzufügen. K. schwarz mit Ausnahme der Mundteile, Fühler bräunlichgelb oder rotgelb, höchstens in der Mitte ± gebräunt. Hsch. heller oder dunkler braun, außer den gewohnten Vorder- und Hinterrandpunkten noch 1-3 Punkte auf der Scheibe, die aber manchmal zum Teil oder ganz fehlen. Fld. etwas länger als der Hsch., meist ganz rot mit ± geschwärzter Naht, Schildchengegend und Seitenrand, manchmal in der Endhälfte mit einer verschwommenen dunklen Querbinde. Abdomen schwarz mit breit rotbraun gesäumten Hinterrändern der Segmente, ziemlich kräftig und mäßig dicht punktiert. Chagrinierung: Hsch. kräftig und weitläufig, Fld. mäßig fein und etwas weitläufig, Abdomen fein und weitläufig, 7. Segment kräftiger quer gerieft. 3-4 mm. Von brunneus und longulus durch die schmale Gestalt, durch die weiter an den Vorderrand des Hsch. gerückten mittleren Punktgrübchen, durch den flacheren Körper und das seichter punktierte Abdomen zu unterscheiden. Von bimaculatus durch schlankere, gegen das Ende weniger verbreiterte, meist einfarbig helle Fühler, meist ganz rote Fld. und vor allem durch die Chagrinierung zu unterscheiden, die auf Fld. und Abdomen viel dichter ist. — Wird im Moos der Bergwälder gef., in

Nord- und Mitteleuropa. Kolbe meldet Funde aus Schlesien, F. G. Bd. V, S. 308; weitere schlesische Fundorte, Jahresh. 13, 1921, 33; Rheinland, Westfalen, Nassau: Röttgen, S. 96; Thüringen, Rapp I. 360; Sachsen, Ent. Bl. 24, 1928, 54; Pommern, D. E. Z. 1914, 398. — W. Hellén, Not. Ent. V., 1925, 44, stellt ruficornis Kr. als Synonym zu bimaculatus Boisd. und hält longulus Mannh. und bimaculatus Boisd. nur für Variationen von brunneus Mrsh.; er folgt darin der alten Ansicht von Ganglbauer, K. M. II. 372. Der W. K. hat sich die Ansicht von Luze (Verh. Wien 1901) zu eigen gemacht und bringt alle vier als selbständige Arten.

101. *Mycetoporus monticola* Fowl. (flavicornis Luze) nach Baudueri Rey einzufügen, von dem diese Art besonders unterschieden ist durch die viel kürzeren Fld., die nur so lang wie der Hsch. sind, mit derben, aus 6-8 kräftigen Punkten bestehenden Dorsalreihen, schwarzbraun oder rotbraun. Hsch. schwarz, am Hinterrande rötlich durchscheinend, nach vorn stark verengt, mit mehr nach einwärts gerückten Punktgrübchen. K. gestreckt, schmal, länger als breit, mit Ausnahme der Mundteile schwarz; Fühler bräunlichgelb bis gelbrot, merklich kürzer und gegen das Ende stärker verbreitert als bei Baud., deutlich quer. Abdomen schwarz mit ziemlich schmal gesäumten Hinterrändern der Segmente, fein und weitläufig punktiert mit ausgedehnter, spärlich punktierter Mittelzone, 7. Segment mit hellem Saum. 3-4 mm. (Nach Luze, Verh. Wien 1901, 681.) — Ein Bergtier (Lappland bis Siebenbürgen), das auch im Riesen- und Glatzergebirge gef. wurde, F. G. V., S. 308; D. E. Z. 1912, 463; Jahresh. 6, 1913, 7. Da die Art auch in Nordtirol bei Reutte, Ent. Bl. 18, 1922, 63, gef. wurde, wird sie auch in den bayerischen Alpen nicht fehlen. — W. Hellén, Not. Ent. V. 1925, 42, hält *M. Mulsanti* Gglb. nur für eine helle, gewöhnlich kleinere Variation der borealen, dunkelfarbigen monticola Fowl.

101. *Mycetoporus piceolus* Rey hinter Baudueri Rey einzufügen. Hsch. gestreckt, so lang wie breit, etwas breiter als die Fld. an den Schultern, braun oder schwarzbraun mit helleren Rändern. Fld. so lang oder nur etwas länger als der Hsch., rotbraun, an Basis und Seitenrändern häufig geschwärzt, die innere Punktreihe durch schwache Längsfurchung oder durch 2-3 Punktgrübchen angedeutet. Abdomen schwarz mit breit rotbraun gesäumten Hinterrändern der Segmente, fein und ziemlich weitläufig punktiert, 3. Segment mit ziemlich ausgedehnter, spärlich punktierter Mittelzone. Beine gelbbraun, Schenkel und Schienen der Hinterbeine oft teilweise dunkler, Taster braun, Fühler bräunlichgelb mit helleren Basalgliedern, 3. Glied fast etwas kürzer und schmäler als das 2., 4. Glied schwach quer, die vorletzten Glieder $1^1/_2$ mal so breit wie lang. 2,5-3 mm. — Mittel- und Südeuropa. Im Moos und Detritus der Gewässer. (Nach Luze, Verh. Wien, 1901, 679.) Schlesien, Ent. Mitt. 10, 1921, 75; Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 9, 1920, 17.

101. *Mycetoporus debilis* Mäkl. unterscheidet sich von Baudueri und monticola besonders durch den fast parallelen, distal kaum verschmälerten Hinterleib, der stark und ziemlich dicht punktiert ist. Hsch. glatt, auch bei

starker Vergrößerung keine deutlichen Querriefen; es kommen lang- und kurzflüglige Formen vor. — Finnland, Rußland, Dänemark. (Nach Hellén, Not. Ent. V., 1925, 43.)

101. *Mycetoporus pachyraphis* Pand. bei 10′ einzufügen. Von allen folgenden Arten durch stark verdicktes 3. und längeres und viel dickeres Endglied der Kiefertaster verschieden (Übergang zur Gattung Bryoporus). Schwarz, Hsch., Fld. und Hinterränder der Abdominalsegmente rötlichbraun, bisweilen auch die Scheibe des Hsch. schwarzbraun, Wurzel der Fühler, Mund und Beine rötlich gelb. Drittes Fühlerglied nicht länger, aber schlanker als das 2., die vorletzten Glieder stark quer, doppelt so breit wie lang. Fld. um $^1/_3$ länger als der Hsch., in der Rückenreihe 7-10 Punkte ohne Nebenpunkte. 3,5-4,5 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 374.) — Osteuropäische und sibirische Art; in Schlesien, auf dem Glatzer Schneeberg gef. F. G. Bd. V., S. 308. Auch in Nordtirol, Ent. Bl. 18, 1922, 64.

101. *Mycetoporus montanus* Luze. In die Tabelle der F. G. wohl am besten nach splendens Mrsh., bei den größeren Arten, deren Fld. keine Nebenpunktreihe tragen, einzureihen. K. schwarz, Hsch. rot, so breit wie die Fld. an den Schultern; Fld. etwas länger als der Hsch., sehr flach gewölbt, schwarz, eine Schultermakel, Hinterrand und Seitenränder ± bräunlichrot. Abdomen schwarz mit breit rotbraun gesäumten Hinterrändern der Segmente, seicht und wenig dicht punktiert; 7. Abdominalsegment ohne weißen Saum (ungeflügelte Art). Beine gelbbraun, Taster und Fühler schwarzbraun, die beiden ersten Fühlerglieder und die Basis des 3. rötlichgelb, 3. Fühlerglied so lang und etwas schmäler als das 2., 4. Glied fast etwas quer, die vorletzten Glieder $1^1/_2$ mal so breit wie lang. 4,5 mm. — In Steiermark gef. (Nach Luze, Verh. Wien, 1901, 711.) In der Mark Brandenburg von Hennings in 1 Ex. aus Laub und Moos an einer Sumpfstelle gesiebt, Col. Centr. 3, 1929, 242. Ob dort endemisch? Weitere Funde sind bisher nicht bekannt geworden.

101. *Mycetoporus Reichei* Pand. = *M. solidicornis* (Woll.) var. *Reichei* Pand.

102. *Mycetoporus aequalis* Thoms. (Maeklini Bernh., ruficollis Mäkl.) kommt forticornis Fauv. sehr nahe, unterscheidet sich von ihm durch etwas flacher und weitläufiger punktierten, nach hinten stärker verengten Hinterleib, besonders aber durch die stärker nach innen gerückten Apikal- und Basalpunkte des Hsch. und die dunklere Farbe der Fld.; sowohl in lang- wie in kurzflügliger Form. (Nach Hellén, Not. Ent. V., 1925, 40.) Rein nordeuropäische und sibirische Art; die Angabe Schilskys: Allergebiet ist zu streichen. — Ebenso ist zu streichen dieselbe Angabe Schilskys für *M. ignidorsum* Epph. (s. Ganglb. K. M. II. 373), der nur vom Balkan bekannt ist. Siehe zu beiden Arten Hubenthal, Ent. Bl. 12, 1916, 64.

102. *Mycetoporus ambiguus* Luze bei clavicornis einzufügen. K. und Hsch. rotgelb, Fld. so lang oder etwas kürzer als der Hsch., schwarz bis schwarzbraun, eine Makel an der Schulter und der Hinterrand rot. Abdomen schwarz mit breit rotbraun gesäumten Hinterrändern der Segmente, kräftig und ziemlich dicht punktiert. Fühler braun mit rötlichgelber Wurzel, 3. Glied kürzer und dünner als das 2., 4. Glied deutlich quer, die vorletzten Glieder mindestens doppelt so breit wie lang. Von clavicornis durch den stets ganz rotgelben K., das gleichförmig punktierte 3. Abdominalsegment (keine unpunktierte

Mittellinie) und den Mangel der Chagrinierung auf den Fld. verschieden. 2,5-3 mm. (Nach Luze, Verh. Wien 1901, 699.) — Nach dem W. K. in Mitteleuropa und auf dem Balkan. Schlesien, Liegnitz, Neisse, Waldenburgergebirge, F. G. V., 308 und Zeitschr. f. Ent. 1928, H. 2, 4; Künnemann meldet die Art aus Ostholstein, D. E. Z. 1921, 54 und Verh. Hamb. 19, 36; Rheinland, Jak. Schneider leg., det. Hubenthal, Nachtr. IV.; Nordtirol, Ent. Bl. 18, 1922, 63.

102. *Mycetoporus Reichei* var. *subpronus* Rtt. = *M. solidicornis* var. *subpronus* Rtt. Bei Teinach in Württemberg gef., v. d. Trappen leg., det. Dr. Fleischer, Württ. III. 160; bei Goslar im Harz, Jacobs leg., Ent. Anz. Wien 11, 1931, 240; bei Luckenwalde in der Mark Brandenburg, Delahon leg., Mitt. D. E. G. 3, 1932, 98.

102. *Bryoporus Bernhaueri* Wanka (U.-G. Bryoporus s. str.) nach cernuus Grav. einzufügen. K. jederseits unmittelbar neben dem inneren Augenrande mit einem kräftigen Porenpunkt. Die 2 mittleren Punktgrübchen am Vorderrande des Hsch. nur wenig weiter vom Vorderrande abgerückt als die seitlichen, alle Basalpunkte vom Hinterrande gleich weit entfernt. Hsch. bedeutend schmäler als b. cernuus, so lang wie breit, merklich schmäler als die Fld., die Seiten nur sehr schwach gerundet. Fld. um die Hälfte ungefähr länger als der Hsch., in der vertieften Naht- und Rückenreihe mit ungefähr 10 Punkten, sonst glänzend glatt, ohne Zwischenpunktierung. Abdomen stark zugespitzt, weitläufig und nur mäßig stark punktiert. Fühler kürzer und zarter, kaum so lang wie K. und Hsch. Schwarz, Hsch. und Fld. rot, letztere in der Schildchengegend geschwärzt. Hinterrand der Abdominalsegmente rötlich, die 3 ersten Glieder der bräunlichen Fühler, Taster und Beine rötlichgelb. Ca. 4,5 mm. — Im Altvatergebirge (Tsch.-Schlesien) in einem Ex. unter zahlreichen rufus Er. aus feuchtem Waldmoos gesiebt, v. Wanka leg., Col. Centr. 3, 1928/29, 197, wo auch die Beschr. steht.

102. *Bryoporus multipunctus* Hampe (U.-G. Bryoporus s. str.) wird in einer Anmerkung erwähnt (nicht multipunctatus). Schwarz, die Fld., die Spitze des Abdomens mit Ausnahme der Basalhälfte des 7. Segmentes und die Hinterränder der vorderen Dorsalsegmente rot, die 4 ersten Fühlerglieder, die Taster und Beine rötlichgelb. Der K. glatt, die Fühler ziemlich schlank, ihre vorletzten Glieder nur schwach quer. Hsch. mit weit in die Scheibe gerückten mittleren Apikalpunkten, äußerst fein und weitläufig, kaum sichtbar punktuliert. Fld. um mehr als $^1/_3$ länger als der Hsch., mit 7 regelmäßigen Reihen kräftiger Punkte. Abdomen kräftig und wenig weitläufig punktiert. 4,5-6,5 mm. — Im Ostalpengebiet, aber auch in Niederösterreich bei Wien gef. (Nach Ganglb. K. M. II. 366.)

102. *Bryoporus rugipennis* Pand. (U.-G. Bryophacis Rtt.) nächstverwandt an rufus Er., weil die Hsch.-Punkte dem Vorderrande sehr nahe stehen und die Fld. innerhalb der Rückenreihen fein punktiert sind. K. schwarz, die Augen gewölbter als bei rufus, Hsch. kaum erkennbar punktuliert, Fld. etwas kürzer, in der Rückenreihe nur 4-6 Punkte, bei rufus 5-8 Punkte, überdies mit irregulärer, feiner und weitläufiger Punktur, während bei crassicornis die Fld. außer den Punktreihen an der Naht und auf der Scheibe glatt sind. Abdomen weitläufiger punktiert als bei rufus. 3,5-4,5 mm. (Nach Luze, Verh. Wien, 1901, 720.) — Kuhnt gibt für diese aus den Alpen, den Pyrenäen und dem nordischen Europa bekannten Art die Mark Brandenburg als deutschen Fundort an, was Delahon nach eigenen Funden

bestätigt (i.l.). In Nordtirol hat Ammann die Art hochalpin gef., Ent. Bl. 18, 1922, 64; Roubal in den Ostkarpathen, Ent. Bl. 20, 1924, 246; deshalb ist das Vorkommen dieser Art auch in den bayerischen und schlesischen Gebirgen wohl möglich. Nach Seidlitz, Faun. balt. II. S. 409, auch in Finnland.

102. *Bryoporus crassicornis* Mäkl. (U.-G. Bryophacis Rtt.) unterscheidet sich von rufus Er. und rugipennis Pand. dadurch, daß die Fld. zwischen der Naht und Rückenpunktreihe vollkommen glatt, unpunktiert sind; die Punkte der Längsreihen sind nur schwach angedeutet und stehen weit auseinander; auch der rotgelbe Hsch. vollständig glatt. Hinterleib schwarzbraun, die Segmente am Hinterrand breit rotbraun gesäumt, fein und weitläufig punktiert, die ersten 2 unbedeckten Tergite mit unpunktierter Mittellinie. Beine, Mund und die 3 ersten Fühlerglieder rotgelb. Bedeutend kleiner als rufus, nur 3,5-4 mm. (Nach Luze, Verh. Wien, 1901, 720.) — Nach dem W. K. bekannt aus Finnland, England, Balkan und den Pyrenäen, wozu nach Everts noch Luxemburg kommt. Aus Deutschland liegen folgende Fundorte vor: Schlesien b. Liegnitz, F. G. V., 308; Clausthal im Harz, D. E. Z. 1913, 539; Iggelbach in der Rheinpfalz, D. E. Z. 1913, 405; Mark Brandenburg bei Luckenwalde, Delahon leg. i.l.

103. Gattung *Carphacis* im W. K. Untergattung von *Bolitobius* Mnnh. (non Steph.).

105. *Bolitobius pygmaeus* F. = *B. thoracicus* F.

105. Gattung *Tanygnathinus* Rtt. = *Atanygnathus* Jacobs.

107. Gattung *Heterothops* Steph. Der Name wird im W. K. als Masculinum gebraucht, also die Artnamen praevius usw.

108. *Heterothops sericans* Rey. Der K. länglich oval ohne Andeutung von Schläfenecken, deshalb bei 1′ vor dissimilis einzutragen. Glänzend schwarz, Hinterrand der Fld. und Spitze des Abdomens rötlich, Wurzel der Fühler und Beine rötlichgelb. Das 2. und 3. Fühlerglied fast gleich lang, 4. und 5. kaum länger als breit, 6. so lang wie breit, 7.-9. schwach quer, 10. etwas weniger kurz. Hsch. so lang wie breit, nach vorn ± verengt. Fld. etwas länger als der Hsch., fein und dicht punktiert und wenig lang anliegend pubeszent. Abdomen sehr fein und sehr dicht punktiert, sehr fein und dicht, ziemlich kurz seidig pubeszent, wenig glänzend. 4,4 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 387.) Bisher nur aus Südfrankreich bekannt; v. Wanka meldet einen Fund bei Teschen (Tsch.-Schlesien), Wien. Ent. Ztg. 36, 1927, 270.

108. *Heterothops nitens* Nordm. gibt Schilsky für Mark Brandenburg und Schlesien an, wo diese Art aber gänzlich unbekannt ist, Delahon und Scholz i.l.; eine südeuropäische Art.

108. Gattung *Quedius* Steph. Dr. Ed. Gridelli hat eine ausgezeichnete Monographie dieser Gattung veröffentlicht unter dem Titel: Studi sul genere Quedius Steph. II. Contributo. Specie della regione palearctica in Memorie della Societa Entomologica Italiana, Genova, III, 1924, p. 3-180. Die folgenden Angaben sind größtenteils dieser Arbeit entnommen.

109. *Quedius heterodoxus* Epph. (U.-G. Ediquus Muls. Rey; diese U.-G. ist von Gridelli zur U.-G. Microsaurus Steph. gezogen worden), nächstverwandt an longicornis Kr., mit dem diese Art die sehr kleinen Augen und doppelt so lange Schläfen gemeinsam hat, aber Hsch. ist glänzend, nicht fein und dicht chagriniert wie bei longic., viel breiter als lang, breiter als die Fld., seitlich zusammengedrückt. Der hintere Stirnpunkt ist vom Auge und von der Halseinschnürung fast gleich weit entfernt, bei longic. näher dem Auge; zwischen diesem Stirnpunkt und dem Auge noch 2 große Punkte. Fld. etwas länger als der Hsch., mäßig fein und mäßig dicht punktiert. Abdomen feiner und weitläufiger als die Fld. punktiert. Pechschwarz, Seiten des Hsch. und Fld. pechbraun, Hinterränder der Abdominalsegmente, Fühler, Taster und Beine rotbraun. 9 mm. — In Böhmen 1 ♂ gef.; von Bernhauer in Bosnien gef. (Nach Gridelli, l. c.; Ganglb. K. M. II. 396.) Im Col. Cat. Pars 129, 1933, p. 1443, wird die Art auch für Galizien und Schlesien angegeben, nach einer Angabe von Rambousek, Cas. Cesk. Spol. Ent. V, 1908, 40. In Deutsch-Schlesien bisher nicht gefunden.

110. *Quedius nigrocoeruleus* Fauv. wird nicht mehr als Var. von ochripennis Mén. angesehen, sondern als selbständige Art; Gridelli, Memor. Soc. Ital. VIII, 1929, 25-30; Rüschkamp, Ent. Bl. 27, 1931, 136; Col. Cat. Pars 129, p. 1452. Die Art wird besonders häufig in Maulwurfsnestern gef.

111. *Quedius othiniensis* Johans. (? puncticollis Thoms., Heidenreichi Hein., talparum Deville) (U.-G. Microsaurus Steph.) ist hinter ochripennis Ménétr. einzufügen, mit dem diese Art den hinteren Augenpunkt gemeinsam hat und in der Größe und Färbung übereinstimmt. Aber die Augen sind viel kleiner als bei ochrip., viel kürzer als die Schläfen. Die Grundskulptur ist wie bei ochrip. quergestreift, aber viel gröber und deutlicher; zwischen der Chagrinierung auf K. und Hsch., besonders am Vorderrande deutlicher und gröber punktiert. Die Punktierung des Abdomens viel feiner und dichter als bei ochrip. Von longicornis Kr., dem puncticollis durch die kleinen Augen ähnlich ist, unterschieden durch den hinteren Augenpunkt und die querstreifige Chagrinierung, die bei longic. deutlich rundmaschig ist. 8-10 mm. — In Dänemark entdeckt, nach dem W. K. im nördlichen Mitteleuropa. In Deutschland überall, wo Maulwurfsnester ausgegraben worden sind, gef.

111. *Quedius othiniensis* subsp. *vesparum* Rüschkamp. Die schwarzbraunen Fühler sind auffallend kräftiger als bei othiniensis, die drei ersten Glieder kürzer, die folgenden viel stärker quer. Die Mikroskulptur des K. ist im Verlauf gleich wie bei der Nominatform, aber bedeutend feiner. Die Fld. sind weniger dicht und merklich gröber punktiert, auch gröber und länger behaart. Die Abdominalsegmente sind auch am Hinterrande schwarz und fast doppelt gröber und viel weitstehender als bei othiniensis punktiert. 8 mm. — Ein ♂ von Prof. Rüschkamp bei Bonn in einem Wespennest gef.; die Type befindet sich in der rheinischen Landessammlung im Museum König in Bonn. Beschr.: Ent. Bl. 29, 1933, 169 ff.

111. *Quedius punctatellus* Heer in den bayer. Alpen nicht selten, Bay. Beitr. II.

111. *Quedius fuliginosus* var. *sublateralis* Rtt., nicht ab. — Var. *molochinicolor* Roub. (badius Scholz, Ent. Bl. 29, 1933, 95; Scholzi Scheerp., Col. Cat. Pars 129, p. 1441) hat ganz rotbraune Fld. — Schlesien, Col. Centr. 5, 1931, 137. — Var. *curtipennis* Bernh. hat sehr kurze Fld., die nur halb so lang wie der Hsch. sind; die Punktierung ist deutlich etwas runzlig, die Fühler sind hellrot mit hellerer Basis. — Diese Form ist beschrieben von den Faröer-Inseln, aber auch in Böhmen und Vorarlberg gef. worden; bei den Stücken aus Böhmen und Vorarlberg ist die Punktierung der Fld. nicht mehr runzlig, diese stellen also den Übergang zur typischen Form dar. (Bernhauer, Münch. Kol. Zeitschr. III., 1908, 335; Gridelli, l. c. p. 79.) — Ab. *impunctifrons* Delahon: Die beiden mittleren Stirnpunkte fehlen. — Luckenwalde in der Mark Brandenburg, D. E. Z. 1915, 395.

112. *Quedius molochinus* Grav. = *Qu. picipennis* Payk. Die Stammform hat schwarze Fld. Dazu die Var. *molochinus* Grav. mit rotbraunen oder braunroten Fld. Diese Form ist sehr variabel bzgl. der äußeren ♂ Sexualcharaktere (Ausrandung des 7. und 8. Sternits).

112. *Quedius obscuripennis* Bernh. (Qu. ochropterus ab. brevipennis Rtt. F. G.) ist äußerst ähnlich dem Qu. ochropterus, aber die Fld. sind etwas kürzer als der Hsch. Der Körper ist im Durchschnitt kleiner und schlanker als bei ochropterus; der K. ist weniger breit, die Augen weniger vorstehend; der Hsch. an den Seiten weniger gerundet; die Färbung der Fld. ist sehr variabel, von ganz pechschwarz bis ganz rotbraun. Der Penis ist von dem des ochropterus gänzlich verschieden, mehr parallelseitig, an der Spitze nicht so stark verbreitert wie bei ochrop., die Parameren schlanker und auch gegen die Spitze hin nicht erweitert. 8,5-10,5 mm. — In den Karpathen, Alpen und Apennin. (Gridelli, l. c. p. 102.) Schilsky meldet var. obscuripennis Bernh. für Oldenburg, was für diese Gebirgsart ganz unwahrscheinlich ist. Dr. Ihssen hat die Art in den bayer. Alpen an vielen Stellen festgestellt, gesiebt aus Moos unter Latschen, Bay. Beitr. II.; er macht darauf aufmerksam, daß bei obscur. die vorletzten Fühlerglieder kaum länger als breit, bei ochropt. aber meist deutlich länger als breit sind. Zur sicheren Unterscheidung ist die Penis-Untersuchung notwendig.

112. *Quedius dubius* Heer. Die Stammform mit gänzlich schwarzen Fld. kommt nur im südlichen und westlichen Alpengebiet und dem Apennin vor; auch die var. *montanus* Heer mit einem knappen braunroten bis gelbroten Saum an Spitze, Naht und Epipleuren der Fld. ist eine alpine Form und bisher nur im Allgäu am Nebelhorn gef. Die in F. G. beschriebene Form, die auch aus Deutschland mehrfach gemeldet ist, heißt subsp. *fimbriatus* Er., in den bayer. Alpen nicht selten, Bay. Beitr. II.

112. *Quedius anceps* Fairm. (robustus Scriba) ist nächstverwandt an umbrinus, aber die Fld. sind dichter und feiner punktiert; die Schläfen in der Dorsalansicht unpunktiert; die Fühler gelbbraun, die Endglieder deutlich länger als breit; die Parameren viel länger als der Penis. 6,5-8,5 mm. — In den Pyrenäen

und Nordspanien; in den Alpen ist die Art nicht gef. worden. (Gridelli, l. c. p. 111.) Die Angabe von Schilsky für Vorarlberg und Elsaß ist unrichtig.

113. *Quedius obliteratus* Er. Die hier in F. G. beschriebene Art heißt *Qu. nemoralis* Baudi. — Der echte *obliteratus* Er., von Erichson nach einem Ex. aus Sardinien beschrieben, ist eine rein südeuropäische Art, die in Mittel- und Westeuropa fehlt. Sie unterscheidet sich von nemoralis durch die sehr feine und sehr dichte Punktierung auf Fld. und Tergiten. Der Penis ist zur Spitze nicht verbreitert, während er bei nemoralis verbreitert und wieder lanzettlich zugespitzt ist. (Gridelli, l. c., p. 130.)

113. *Quedius plancus* Er. (U.-G. Sauridus Rey) ist bei 1′ einzufügen, da der K. neben den vorderen Stirnpunkten noch 2 weitere Punkte aufweist, die mit diesen in einer Querreihe stehen. Der Unterschied von lucidulus und scintillans liegt besonders darin, daß die Oberlippe tief ausgerandet, zweilappig ist, und daß der K. vor der Einschnürung eine Schrägreihe von 3 Punkten (nicht 2 Punkten) trägt. K. und Hsch. mit grünlichem Bronzeschimmer, Seiten des Hsch. erloschen rotbraun; Fld., Spitze des Abdomens und die Hinterränder der Tergite braungelb, Wurzel der Fühler und die Taster braunrot; Beine bräunlichgelb mit braunen Schienen. Fühler kräftig, die vorletzten Glieder so lang wie breit. Hsch. hinten etwas schmäler als die Fld., Fld. fast um $^1/_3$ länger als der Hsch., fein und dicht punktiert und dicht gelblich behaart. Abdomen fein und dicht punktiert, an den Seiten mit längerer und dichterer grauer Behaarung. 6 mm. — Im W. K. (Gridelli) nur von Pyrenäen, Sardinien und Marocco angegeben. Bücking meldet mehrere Ex. aus Nassau von verschiedenen Fundorten, Ent. Bl. 27, 1931, 39. Die Stücke müssen sicherlich nach der Monographie von Gridelli geprüft werden.

114. *Quedius acuminatus* Hochh. bei 7′ vor rufipes und paradisianus einzutragen, mit denen diese Art das längere 3. Fühlerglied und die dunkle Färbung des Hsch. (schwarz bis schwarzbraun) gemeinsam hat. Die Fld. sind glänzend, nicht chagriniert wie bei parad. Die mittleren und hinteren Schienen sind schwarz mit Metallschein, nicht einfarbig rötlichgelb oder höchstens etwas angedunkelt wie bei den beiden Arten. K. weniger breit, die Augen gewöhnlich weniger vorstehend, Hsch. schmäler, Fld. länger, zusammen so breit wie lang, die Behaarung etwas dunkler, die Punktierung der Tergite stärker, kleiner im Durchschnitt, 6-7,5 mm. — Ein Gebirgstier, aus Alpen, Pyrenäen und dem Kaukasus bekannt; nach Bernhauer auch in Deutschland (Cat. Junk, P. 67, p. 418). Ältere Angaben (Schilsky: fallaciosus Kr. = ? acuminatus Heer mit den Fundortsangaben: Thüringen, Preußen) müssen nach der neuen Nomenklatur des Col. Cat. Pars 129, S. 1429 überprüft werden, wo fallaciosus Kr. als Synonym zu attenuatus Gyll. gestellt ist. Dr. Ihssen meldet die Art aus den bayerischen Alpen (Lenggries b. Tölz), Bay. Beitr. II.

114. *Quedius cincticollis* Kr. Gridelli gibt, l. c. p. 141, Teschen in Böhmisch-Schlesien als Fundort an; Umgebung von Ulm v. d. Trappen leg., Württ. III. 159; bei Eschenlohe in Oberbayern, Dr. Arnold leg., Bay. Beitr. II.

Qu. cincticollis var. *carpathicola* Roub. ist kleiner, rötlichgelb (aber völlig erhärtet), nur der K. schwarz; sparsamer behaart; K. breiter und kürzer, Hsch. breiter; 2. und 3. Fühlerglied kürzer; Abdomen viel gröber und weitläufiger, besonders das 5. Tergit auffallend sparsamer punktiert. — In den Ostkarpathen, Ent. Bl. 20, 1924, 245. (Vielleicht handelt es sich um eine gute Art.)

114. *Quedius alpestris* Heer. Die Patria-Angabe „Allergebiet", die übrigens nicht bei Schilsky steht, ist sicher unrichtig. Thü-

ringische Angaben beziehen sich auf scintillans Grav., Rapp I. 353. Die Art ist bisher nur in der alpinen Zone (unter Steinen und dem Detritus der Alpenheide) gef. worden. Mit dieser Art zusammen, nicht nur subalpin, kommt *Qu. Haberfelneri* Epph. vor, von dem es auch eine brachyptere Form gibt. Beide Arten sind im ganzen Wettersteingebiet häufig von Dr. Ihssen und anderen aus Moos unter Latschen gesiebt worden, Bay. Beitr. II. — Qu. alpestris var. *spurius* Lok., eine brachyptere Form (Fld. kürzer als Hsch.), kommt außer in den Ostalpen auch in den schlesischen und böhmischen Gebirgen vor; auch in den bay. Alpen unter der Stammform, Bay. Beitr. II.

115. *Quedius rufipes* Er. (nec Grav.). Die faunistischen Angaben in F. G. (in den Gebirgswäldern Deutschlands unter Moos) beziehen sich nach Gridelli, l. c. p. 155, auf paradisianus Heer. In seiner Monographie hat Gridelli rufipes Er. als südeuropäische Art gekennzeichnet mit vielen Fundorten aus Italien von Piemont bis Sizilien, dann je einem Fundort aus Portugal, Dalmatien und Süd-England (Southport). Da wir aber im Rheinland sichere, von Hubenthal und Bernhauer determinierte Stücke haben (Röttgen S. 95), ich selbst auch die Art am Niederrhein (an der Roer bei Erkelenz) gef. habe und Everts, Col. Neerl. III. 117, zahlreiche Fundorte aus Holland angibt, bat ich Herrn Dr. Gridelli um Auskunft, die mir liebenswürdigerweise sofort erteilt wurde. Es waren ihm selbst weitere Fundorte bekannt geworden, aus Dänemark (Südküste von Fünen und Laaland, West leg.) und sogar aus Westpreußen (Altkischau, Ex. im Museum in Hamburg), so daß er jetzt die Art als atlantisch-mediterran bezeichnet. Dazu passen sehr gut zwei weitere deutsche Fundorte, auf die mich Herr Delahon aufmerksam macht: Insel Föhr, Benick leg., Ent. Bl. 12, 1916, 200; Mecklenburg (Göldenitzer Hochmoor bei Rostock, aus Sphagnum, Rabeler leg.), Zeitschr. f. Morph. u. Ökol. 21, 1931, 235. Die Art wird auch aus Nassau von mehreren Fundstellen gemeldet, Ent. Bl. 26, 1930, 39. Die Angaben für Thüringen werden angezweifelt, Rapp I. 353. Auch in Sachsen (Erzgebirge) noch nicht gef., Linke i. l. Für das Nieder-Elbegebiet und Schleswig-Holstein liegt noch keine Angabe vor, wo aber sicher diese Art nicht fehlen wird.

115. *Quedius paradisianus* Heer. Die Art ist ausgezeichnet durch die bei starker (72 mal) Vergrößerung deutlich sichtbare Chagrinierung der Fld., auch fehlt immer der Präapikaldorn auf der Innenseite der Mittelschienen. — „Eine alpine Art, die unter Moos und Laub in den Gebirgswäldern Mitteleuropas lebt (Alpen, Karpathen, Sudeten) und in einem großen Teile des deutschen Mittelgebirges", Gridelli, l. c. — Var. *flavipilus* Gerh.: Behaarung auf dem Abdomen und den Fld. ist goldgelb. — In Schlesien, Vor- und Hochgebirge. — Ab. *fenestratus* Scholz hat auf der Scheibe jeder Fld. einen länglichen, dunkelroten Flecken; 1 Ex. mit der Stammform in einem Erlicht unter Laub gef., Grafschaft Glatz in Schlesien, Col.

Centr. 2, 1927-28, 307. Im Col. Cat. P. 129, S. 1456, wo Autorname und Patria-Angabe zu verbessern sind, wird die Vermutung ausgedrückt, daß es sich nicht um eine Aberration, sondern vielleicht um eine sp. *propria* handelt.

115. *Quedius picipennis* Heer. Die unter diesem Namen in F. G. angeführte Art muß heißen: *attenuatus* Gyll. Synonym dazu steht im W. K.: fallaciosus Kr. und picipennis Gglb., K. M. II. 411. Der Name picipennis Heer steht im W. K. Synonym zu *Scribae* Gglb. Letztere Art ist Gridelli nur aus den Alpen, Karpathen und dem Appenin bekannt; ob die neueren deutschen Angaben für diese Art (Württ. III. 159 und Harz, Ent. Anz. 11, 1931, 241) sich nicht auf attenuatus Gyll. beziehen, bedarf wohl erneuter Feststellung.

115. *Quedius boops* var. *Reitteri* Grid. (*fallaciosus* Rtt. F. G., nec Kraatz) unterscheidet sich von der typischen Form durch die Fld., die kürzer als der Hsch. sind. — Wenn Hsch. und Fld. rotbraun, aber von gleicher Länge sind: ab. *coloratus* Kolbe. Beide Formen in Schlesien zusammen mit der typischen Form, Jahresh. 5, 1912, 12. — Var. *brevipennis* Fairm. ist Gridelli nur aus Südeuropa bekannt. Herr Delahon meldet diese Form aus Luckenwalde, Mark Brandenburg, D. E. Z. 1913, 530.

117. Gattung *Staphylinus* Linné. Herr Prof. Dr. J. Müller, Triest, hat im Col. Centr. 1, 1926, 5 ff. „Untersuchungen über europäische Staphylinus-Arten" veröffentlicht. Die folgenden Mitteilungen über deutsche Arten sind zum größten Teil dieser Arbeit entnommen.

119. *Staphylinus erythropterus* subsp. *Springeri* J. Müll. hat dunkel behaarte Fld. und schwärzliche Schenkel, während die Stammform gelb behaarte Fld. und rötlichgelbe Beine hat. — Verbreitung: Tirol, Kärnten, Krain. (Müller, l. c. p. 6.)

119. *Staphylinus caesareus* var. *Corporaali* Deville (nec ab., Col. Cat. P. 129, p. 1383) hat die Fühler zur Spitze gebräunt. Westeuropäische Rasse (Frankreich, Holland), scheint im Rheinland die vorherrschende Rasse zu sein, Rüschkamp, Nachtrag XI. (Beschr.: Deville, Bull. Soc. Ent. Fr. 1927, p. 58).

119. *Staphylinus parumtomentosus* Stein wird in F. G. in einer Fußnote erwähnt, im W. K. als var. von caesareus Ced. angeführt, ist eine selbständige Art, s. Müller, Col. Centr. 1, 1926, 6. K. und Hsch. dunkelkupferfarbig braun, grob und runzlig punktiert. Fühler vom 6. Gliede an pechschwarz, Schläfen einfarbig schwarz behaart. Hsch. stärker runzlig punktiert, fast unbehaart. Fld. schwarz behaart. Hinterleib matter, viel weniger behaart. Penisunterschiede: St. caesareus hat auf der Unterseite des Penis eine schlanke, lang zugespitzte, dolchförmige Paramere, die etwas kürzer als die Penisröhre und daher von oben nicht sichtbar ist; seitlich betrachtet erscheint die Paramere fast gerade. Parumtomentosus hat eine weniger lang zugespitzte, dickere Paramere, deren Ende, seitlich betrachtet, schwach aufwärts gekrümmt erscheint; da die Penisröhre kürzer als bei caes. ist, überragt die Paramerenspitze den Penis und ist daher von oben und

hinten eben noch sichtbar. — Reitter gibt nur Böhmen als Fundort an: mittlerweile in ganz Deutschland gef.; im Rheinland viel häufiger als caesareus, Nachtr. XI.

119. *Staphylinus chloropterus* Panz. ist bisher nicht in Bayern gef. worden, Bay. Beitr. II; wird auch nicht von Schilsky für Bayern angegeben. W. K.: Südl. Mitteleuropa.

120. *Staphylinus ophthalmicus* subsp. *hypsibathus* Bernh. Eine kleine, hochalpine Rasse. K. und Hsch. schwarz, glänzend, kräftig, weniger dicht punktiert. Fld. schwach blau schimmernd. Fühlerglieder erheblich kürzer als bei der typ. Form. Der rechte Rand der Paramere stärker gerundet erweitert. 13-18 mm. — In den Alpen (Müller, Col. Centr. 1, 1926, 15). In Nordtirol, Ammann und Knabl leg., Ent. Bl. 18, 1922, 61; sicher auch in den bayerischen Alpen.

120. *Staphylinus cupreus* Rossi steht in F. G. synonym zu aeneocephalus Degeer, ist aber eine selbständige Art. Größer mit längeren Fld. und deutlich längsstreifigem Abdomen (bei aeneoc. ist das Abdomen schwach hell marmoriert, selten undeutlich längsstreifig); die Fühler meist rötlichgelb oder zur Spitze nur ganz schwach verdunkelt. Penisröhre schlanker als bei aeneoc. und am Ende in eine ziemlich lange Spitze ausgezogen, die sich mit der links gewendeten Paramerenspitze kreuzt; Paramere am rechten Rand stark bogig abgeschrägt, daher am Ende viel schmäler als bei aeneoc. (Nach Müller, l. c. S. 19.) — Mediterrane Art, die neuerdings auch in England gefunden wurde, Edmonds in Ent. Month. Mag. 67, 1931, 108 u. a., s. Col. Cat. 130, p. 1392.

120. *Staphylinus fulvipennis* subsp. *confusus* Baudi (nec var., W. K. und Col. Cat. P. 130, p. 1394) ist nur aus Südeuropa bekannt.

121. *Staphylinus similis* F. zerfällt nach der Ausbildung der Flügelstummeln in zwei Hauptrassen (vielleicht richtiger Rassenkomplexe). Zunächst eine weitverbreitete, primitivere Form, mit längeren Flügelstummeln, *similis semialatus* J. Müll. (Wien. Ent. Ztg. 1904, 172). Die Flügelrudimente sind etwas länger als die Fld. und daher am Ende eingeschlagen. Zu dieser Rasse gehören sämtliche Stücke aus Deutschland, die Prof. Müller gesehen hat; sie ist im Osten bis zum Balkan und Rußland und im Westen bis nach Frankreich verbreitet. Die andere Hauptrasse (similis similis F.) kommt vor allem in Italien vor; sie hat einfache Flügelstummel, die viel kürzer als die Fld. und am Ende nicht eingeschlagen sind.

121. *Staphylinus alpestris* Er. ist nicht eine var. von macrocephalus Grav., sondern selbständige Art. Schwarz, K. querviereckig, meist breiter als der Hsch., letzterer oft nach vorne etwas erweitert, schwach oder erloschen chagriniert, daher nicht selten ziemlich glänzend. Fühler schlank, schwarz, meist nur an der äußersten Spitze rötlichgelb. Die Apikalpartie des Penis hinter der Praeputialöffnung (Dorsalansicht!) mit zwei, etwas ungleichen, dreieckigen Spitzen, von denen die linke etwas stärker vortritt und, bei seitlicher Betrachtung, nach oben und vorne gekrümmt erscheint. 16-22 mm. — Kommt in den südlichen Ostalpen vor (Trentino, Kärnten, Julische Alpen). (Nach Müller, l. c. S. 11.) Ob in den bayerischen Alpen, ist fraglich; siehe folgende Art.

121. *Staphylinus brevipennis* Heer (alpestris auct. pars, auch Reitter F. G.) steht als Synonym bei alpestris Er., ist aber selbständige Art. Pechschwarz oder pechbraun, der K. im allgemeinen weniger breit und mehr gerundet; K. und Hsch. stets deutlich chagriniert, matt. Die Fühlerspitze oft in größerer Ausdehnung

gelb, die Fühler kurz, die vorletzten Glieder meistens nicht länger als breit. Die gerundete Apikalpartie des Penis (Dorsalansicht!) ist in eine schmale, dornartige Spitze ausgezogen, die bei seitlicher Betrachtung an der Basis stumpfwinklig abgeknickt erscheint; in der Dorsalansicht sieht man oft, rechts von diesem Apikalhaken, noch einen kleinen, buckelartigen Vorsprung, welcher der rechten Penisspitze des alpestris entspricht, aber viel kürzer ist. Die Art ist in Größe und Fühlerbildung sehr variabel. 12-22 mm. In den Ostalpen und Zentralalpen. — Der typische brevipennis ist eine sehr kleine Gebirgsform mit kurzen Fühlern; die vorletzten Glieder nicht länger als breit. Es gibt aber auch größere Ex., mit längeren Fühlern, die äußerlich dem echten alpestris so ähnlich sehen, daß sie bisher mit ihm verwechselt wurden, subsp. *pseudoalpestris* J. Müll., die namentlich in Mittel- und Nordsteiermark zu Hause ist. (Müller, l. c. S. 11.) — Vermutlich gehören die Stücke aus den bayerischen Alpen zu *brevipennis* Heer, nicht zu alpestris Er.

121. *Staphylinus megacephalus* Nordm. ist bisher in den bayerischen Alpen nicht gef. worden, Bay. Beitr. II; sie kommt nur im südl. Alpengebiet (Südtirol, Krain) vor. Ob sie in Sachsen vorkommt, wie Schilsky angibt, ist sehr fraglich.

121. *Staphylinus compressus* var. *fulvipilis* J. Müll. Der ganze Körper ist mit einer gelblich-braunen Behaarung bekleidet (sonst schwärzlich), die besonders an den aufgebogenen Seitenrändern und an den hinteren Segmenten des Abdomens deutlich ist. Die Mandibeln sind rötlich, mit einem deutlichen, stumpfen Zahn. Fühler und Beine rötlichgelb, erstere in der Mitte etwas angedunkelt. 13 mm. — Ein ♂ Ex. in der Sammlung Meschnigg mit der Fundort-Etikette: Heilbronn, E. Scriba leg. (Boll. Soc. Ent. Ital. 64, 1932, 88).

121. *Staphylinus globulifer* Geoffr. (Nach Müller, l. c. S. 22.) Unter diesem Namen wurden bisher nicht weniger als drei Arten vermengt, die alle auch in Deutschland vorkommen.

Staph. melanarius Heer. Hsch. ziemlich glänzend, nicht runzlig punktiert, meist nach vorn etwas erweitert, K. oft breiter als der Hsch., Tarsen stets ± hell rötlichbraun. Paramere den Penis deutlich überragend, im Apikalteil flach gewölbt, am Ende breit, quer abgestutzt mit verrundeten Ecken. 14-20 mm. — Nord- und Mitteleuropa, in Deutschland weit verbreitet. — Var. *rubidus* Verh., mit roten Fld., gehört zu dieser Art.

Staph. Winkleri Bernh. Hsch. fast matt, längsrunzlig punktiert, nicht deutlich nach vorn erweitert, der K. nicht breiter als der Hsch., Tarsen meist schwärzlich. Paramere den Penis weit überragend, gegen das Ende kahnförmig komprimiert und zugespitzt, ihre oberen Ränder fein und dicht gezähnelt. 14-22 mm. — Südeuropäische, namentlich in Italien und auf der Balkanhalbinsel weitverbreitete Art, die aber auch in Deutschland vorkommt: Bingen, Eutin (nach Müller l. c.). Rheinland, Nachtr. II. u. X., Thüringen,

Rapp I. 339; Ostholstein, Brodtener Steilufer, Hamb. Verh. 19, 31; Mark Brandenburg, bei Luckenwalde, Delahon leg., D. E. Z. 1927, 148; bei Lübeck, Benick leg., das linke Untertraveufer, 1932, p. 395; Bayern bei München, Kulzer leg., Bay. Beitr. II. — Holland, v. d. Wiel in Tijdschr. Ent. 75, 1932, 151. — var. *Singeri* Hubthl.: Die sichelförmigen Mandibeln sind vorn etwas mehr abgeplattet und in der Mitte ± scharf gezähnt. — Passeiertal in Tirol, Ent. Bl. 7, 1911, 189.

Staphylinus siculus Stierl. Kleinere Art mit kürzeren Fühlern. Hsch. ziemlich glänzend, nicht runzlig punktiert. K. nicht breiter als der Hsch. Tarsen schwärzlich. Paramere nicht länger als der Penis, diesem sehr eng angeschlossen, am Ende mit einer assymetrischen Ausrandung. 13-14 mm. — Süd- und mitteleuropäische Art: Frankreich, Italien, Balkan, Österreich, Deutschland (Huntlosen in Oldenburg, Elberfeld, Altona, nach Müller, l. c.); Thüringen, Rapp I. 339; bei Lübeck, Benick leg., das linke Untertraveufer, 1932, 395; Holland, v. d. Wiel, Tijdschr. Ent. 75, 1932, 151.

122. *Staphylinus minax* Muls. Rey, eine westeuropäische Art, für die bisher kein sicherer deutscher Fundort vorliegt. Für Holland meldet Everts nur einen alten Fund bei Leyden, Col. Neerl. I. 283. Jacobs-Goslar hat die Art während des Krieges bei Colmar im Elsaß gef., i. l.

122. *Staphylinus falcifer* Nordm. wird von Koltze für Hamburg und Holstein gemeldet, F. G. Bd. V., S. 313; bis 1926 sind keine weiteren Funde bekannt geworden, Verh. Hamb. 19, 1926/27, 31. Hubenthal bezweifelt in Ent. Bl. 12, 1916, 63, das Vorkommen dieser Art in Deutschland. Sie wird aber neuerdings wieder aus Holstein gemeldet von Benick, das linke Traveufer, 1932, p. 395. Auf Grund dieser letzteren Meldung wird im Col. Cat. Pars 129, p. 1393 (Prof. Scheerpeltz), für diese Art auch Deutschland als Patria angegeben.

122. *Staphylinus pedator* subsp. *Bonnairei* Rtt. (nec ab., wie in Anm. 2 der F. G.) ist bisher nur aus Südfrankreich bekannt.

123. Gattung *Remus* Holme ist Untergattung von *Cafius* Steph.

123. *Cafius sericeus* var. *pruinosus* Er. (nicht ab., Col. Cat. P. 129, p. 1370): K. und Hsch. sind weniger matt, Fühler und Beine rotgelb. (Everts, Col. Neerl. III. 125.)

123. *Cafius filum* Kiesw. ist selbständige Art, nicht var., gehört aber nicht in die deutsche Fauna, ist nur aus dem Mittelmeergebiet bekannt.

123. *Actobius cinerascens* var. *Gabrieli* Scheerp. (robustus Gabriel). Eine kräftiger entwickelte ♂ Form mit größerem K., längeren Schläfen und schlankeren Fühlern. Kommt vereinzelt mit der Nominatform in Schlesien vor. Ent. Mitt. 7, 1918, 205.

123. *Neobisnius procerulus* var. *semipunctatus* Fairm. Fld. feiner und dichter punktiert als die Stammform, einfarbig schwarzbraun oder dunkelbraun; Fühler etwas kürzer, mit breiteren Gliedern; Fühlerwurzel und Beine ± rotbraun; Fld. etwas schmäler und kürzer, etwas länger behaart; Hinterleib matter, stärker behaart; beim ♂ ist das 6. Sternit tiefer eingeschnitten. 3,5-4 mm. — Westeuropäische Rasse. (Everts, Col. Neerl. I. 295.)

123. *Neobisnius orbus* Kiesw. ist durch den Hsch., der länger als breit ist, nächstverwandt mit prolixus Er., aber bedeutend schlanker und kleiner, 3,3-3,5 mm. Die Fld. und das Abdomen ganz schwarz. Die Punktierung an den Seiten des Kopfes und auf dem Hsch. ist zerstreut (bei prolixus dicht), die der Fld. stärker als bei prolixus. — Die Art wird aus Südfrankreich und den Ostpyrenäen gemeldet (Ann. Soc. France 9, 1851, 418, und Portevin, Hist. Nat. Col. I, 1929, 356). Schilsky meldet die Art aus dem Elsaß. Hartmann hatte die Art aus Baden gemeldet, aber widerrufen in Bad. Mitt. 2, 1926, 56.

124. *Cafius xantholoma* var. *variegatus* Er. (nicht ab., Col. Cat. P. 129, 1370). Die Seitenränder des Hsch., das Schildchen, der Hinterleib und die Beine braunrot; die grauen Flecken-Streifen auf dem Hinterleib wechseln ab mit schwarzbehaarten. — Everts, Col. Neerl. III. 125, vermutet, daß es sich nur um ± immature Stücke handelt.

124. Gattung *Philonthus* Curtis. Herr Walther Wüsthoff hat im Naturhist. Maandblad, 23. Jrg., 1934, Nr. 5, p. 58 ff., veröffentlicht: Die Forcipes der mitteleuropäischen Arten der Gattung Philonthus. — Von 78 Arten werden die Peniszeichnungen gebracht. Die Arbeit dürfte bei der Bestimmung mancher schwieriger Arten und zweifelhafter Stücke, sofern es sich um ♂♂ handelt, unbedingt notwendig sein.

126. *Philonthus aeneus* Rossi = *Ph. politus* L.

126. *Philonthus asphalthinus* Er. steht im W. K. als *Jurečekia asphalthina* Er. — Dr. Rambousek hat in Časopis Českosl. Spol. Entom. 27, 1920, 15 sq., die neue Gatt. Jurečekia aufgestellt mit der einen Art paradoxa Ramb.; er hat dann selbst bei einem Besuch im Berliner zool. Museum an Hand der Erichson'schen Type festgestellt, daß seine Jurečekia paradoxa vollkommen identisch ist mit Ph. asphalthinus Er. (Siehe Časopis 1923, p. 1.) Die von Rambousek beschr. Tiere stammen aus Ost-Rußland, Gouv. Samara (Mittel-Wolga-Gebiet), und sind von Dr. Jureček ausschließlich in Zieselbauten gefunden worden. Da diese Art trotz der vielen Untersuchungen süddeutscher und besonders österreichischer Zieselbauten bisher in Mitteleuropa nicht gefunden worden ist, muß die Fundortsangabe Erichsons für sein einziges Ex. „Süddeutschland" bezweifelt werden, zumal da Erichson gerade damals, als er seine Staphyliniden beschrieb, einen lebhaften Tauschverkehr mit russischen Koleopterologen hatte (Mannerheim); es dürfte eine Fundortsverwechslung vorliegen. — Herr Dr. Bernhauer teilte in Verh. zool. bot. Ges. Wien 49, 1899, 14 mit, daß er Ph. asphalthinus Er. in einem Ex. in Niederösterreich gefunden habe, doch handelte es sich um ein aberrantes Stück der politus (aeneus)-Gruppe, das wahrscheinlich zu addendus zu stellen ist. (Diese Angaben verdanke ich Herrn Prof. Dr. Scheerpeltz.)

Jurečekia asphalthina Er. steht der Gattung Hesperus Fauv. nahe wegen der glänzend schwarzen, kahnförmigen Gestalt, aber das 1. Kiefertasterglied ist nur halb so groß wie das 2., das Mesosternum ist scharf hervortretend, die Tarsen sind von auffallender Länge und in beiden Geschlechtern gleich gebildet. Der Hsch. zeigt eine doppelte Dorsalreihe von 6 Punkten, von denen aber 2 Basalpunkte etwas außerhalb der Mittelreihe stehen, außerdem noch zahlreiche andere Punkte. Länge 15-18 mm. (Orig.-Beschreibung mit Abb. siehe Časopis l. c.)

128. *Philonthus bimaculatus* Grav. ist nicht ab. von varius Gyll., sondern selbständige Art. Dazu die ab. nitidicollis Boisd.

129. *Philonthus rectangulus* Shp. ist hinter ebeninus Grav. einzufügen. Durch den rechteckigen, parallelseitigen K., der so

breit wie der Hsch. ist, mit scharfen Hinterecken, von allen europäischen Arten sofort zu unterscheiden. Hsch. mit 5 tiefen und großen Punkten; Fld. mit starkem Bronzeglanz; die 3 ersten Abdominalsegmente tragen klammerähnliche Furchen. 8-11 mm. — Im W. K. (1925) ist diese Art nur von Japan und China angegeben. Im Jahre 1927 wurde die Art von Gridelli für Italien und damit für Europa zuerst festgestellt, Boll. Soc. Ent. Ital. LIX. p. 118; im August 1930 fing Prof. Rüschkamp das erste deutsche Ex. im Saartal; 1931 wurde die Art im Ahrtal (Busch leg.) und rechtsrheinisch an der Siegmündung (Horion leg.) gef.; 1932 bei Aachen (Wüsthoff leg.), am Rhein bei Köln (Jos. Rüschkamp leg.), aber auch schon bei Starnberg in Oberbayern, Stöcklein leg., und in der Mark Brandenburg bei Berlin, Neresheimer leg. (Rhein. Nachtr. XII., XIII., XIV., Oberbayern, Ent. Bl. 28, 1932, 188.) W. Jacobs meldet sie aus der Umgebung von Goslar am Harz, i.l. Eine der auffallendsten Tierwanderungen der letzten Jahre.

129. *Philonthus discoideus* var. *Gerhardtianus* Scheerp. (rufipennis Gerh.). Nicht ab., Col. Cat. P. 129, p. 1340. — Stücke mit ganz rotbraunen oder gelblichen Fld. — Bei Liegnitz sehr selten, Gerhardt S. 81. In Holland, Everts, Col. Neerl. III. 123.

129. *Philonthus quisquiliarius* ab. *inquinatus* Steph. (nicht var., W. K. und Col. Cat. P. 129, p. 1358).

130. *Philonthus stragulatus* Er. ist nächstverwandt an longicornis Steph. dadurch, daß die Augen länger sind als die Schläfen. Aber die Fld. sind rotgelb mit schwarzer Nahtbinde, die Hinterränder der Abdominalsegmente, Fühler, Taster und Beine braun. K. rundlich viereckig oder breitoval; die vorletzten Fühlerglieder so lang wie breit. Hsch. nach vorn deutlich verengt, in den Dorsalreihen mit 5 mäßig starken Punkten, außerhalb derselben mit 5 ebensolchen Punkten. Fld. und Abdomen mäßig fein und mäßig dicht punktiert. Vorderschienen ziemlich stark bedornt. Das 1. Hintertarsenglied länger als das Endglied. Vorderschienen des ♂ leicht erweitert; 6. Ventralsegment des ♂ stumpfwinklig ausgeschnitten. 5,5-6 mm. — Mittelmeergebiet. — Herr Dr. Ihssen fing am 15.3.1920 auf der Reißinsel bei Mannheim (durch Altarme des Rheins gebildet) 1 Ex. durch Aussieben von Laub unter Weidengestrüpp; wohl ein irgendwie verschlagenes und angeschwemmtes Exemplar.

130. *Philonthus cruentatus* var. *extinctus* Bernh. (immaculatus Gusmann). Nicht ab., Col. Cat. P. 129, p. 1338. — Der rote Fleck fehlt vollständig auf den Fld. Dadurch gleicht die Form sehr den Ph. longicornis, varians ab. unicolor und agilis, unterscheidet sich aber davon durch die pechschwarzen Vorderhüften und den kurzovalen Kopf. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 124.) — Dr. Gusmann meldet in Ent. Bl. 20, 1924, 249, eine Reihe Fundorte aus Ostholstein, wo die Form einzeln gef. wurde. In Holland auf Terschelling, 1 Ex., Everts l. c.

132. *Philonthus tirolensis* Luze (U.-G. Gabrius Steph.) steht astutus Er. am nächsten und ist hinter diesen einzutragen. Von demselben unterschieden durch breiteren K., längere und kräftigere Fühler (3. Glied deutlich länger als das 2., die vorletzten Glieder kaum quer, schwarz, an der Basis nicht oder wenig heller), breiteren Hsch., längere, breitere und flachere, etwas weitläufiger und seichter punktierte Fld., kräftigere Seitenbeborstung, schlankere

Schienen (längere Schienen und Tarsen), robusteren, breiteren Körper und durch fünfpunktige Dorsalreihen am Hsch. Beim ♂ ist das 6. Ventralsegment mäßig tief dreieckig ausgeschnitten, der Ausschnitt von einer Membran ausgefüllt, so daß der Hinterrand des Segmentes kaum eine Ausbuchtung erkennen läßt (bei astutus ist der Ausschnitt nur im Grunde von der Membran ausgefüllt, die Ausbuchtung ist daher deutlich), die Tarsen des 1. Beinpaares ohne Auszeichnung. 6-7 mm. — Von Luze in Osttirol, Taufers, 850 m Seehöhe entdeckt. (Verh. Wien 53, 1903, 386.) Zusammen mit astutus Er. von Knabl und Ammann in Nordwest-Tirol gef., Ent. Bl. 18, 1922, 61, wo tirolensis als var. von astutus angeführt wird. Sicher auch im bayerischen Alpengebiet festzustellen.

132. *Philonthus nigritulus* Grav. Durch die Untersuchung der Sexualcharaktere dieser Art durch die englischen Forscher Sharp und Joy sind eine ganze Reihe von neuen Arten entdeckt worden, über die Dr. Gridelli in seiner Revision des Subgenus Gabrius Steph. (Annali del Mus. d. Genova, 1920) eine Übersicht gibt. Ich gebe hier eine kurze Bestimmungstabelle wieder, die Herr Uhmann-Stollberg nach dem Werk von Gridelli in Ent. Bl. 24, 1928, 51 veröffentlicht hat, in der die beiden, auch für Deutschland festgestellten Arten *pennatus* Shp. und *appendiculatus* Shp. charakterisiert sind. Die beigefügten Peniszeichnungen verdanke ich meinem lieben Kollegen W. Wüsthoff-Aachen.

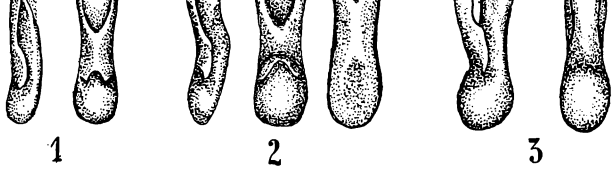


Abb. 6. 1 *nigritulus;* 2 *pennatus;* 3 *appendiculatus.*
(Nach Orig.-Zeichnungen von W. Wüsthoff-Aachen.)

1″ Kopf breit, Seiten nach hinten konvergierend. Tarsen, Basis der Fühler, Palpen und Hinterrand der Tergite gelbbräunlich. Penis s. Abb. 6, 1 . . . . . *nigritulus* Grav.

1′ Kopf viel schmäler, Seiten parallel. Körper viel schlanker. Hinterrand der Tergite viel dunkler, Tarsen, Basis der Fühler und Palpen dunkler 2

2″ Kopf viel länger als breit, die Seiten gerade und parallel, Hinterwinkel stumpf, aber deutlich und sehr wenig gerundet. Basis der Fühler und Palpen rotbraun. Tarsen dunkel gelbbraun, Hinterrand der Tergite schmal rötlich. Penis s. Abb. 6, 2. — Ganz Deutschland . . . . . *pennatus* Shp.

2′ Kopf kürzer, Seiten gerundet, mit dem Hinterrand in einer Kurve verrundet, ohne deutliche Hinterwinkel. Tergite ganz

schwarz. 4-4,2 mm. Penis s. Abb. 6, 3. — England, Österreich, Mähren, Böhmen, Schlesien usw. *appendiculatus* Shp. Auch im Rheinland durch die Bemühungen Wüsthoff's an vielen Stellen gef., Nachtr. X., und sicher in Deutschland weit verbreitet, aber nur durch Penisuntersuchungen festzustellen.

132. *Philonthus velox* Shp. (primigenius Joy) gehört auch zur nigritulus-Gruppe. Die ziemlich nichtssagende Orig.-Beschr. in Ent. Monthl. Mag. 21, 1910, 130 lautet: Schmal, schwarz, Basis der Fühler und Taster braun; Kopf schmal; Hsch. schmal, nach vorn verengt; Fld. etwas länger als der Hsch., stark punktiert. Beim ♂ zeigt das letzte Ventralsegment einen engen, tiefen, fast ganz mit einer Membran ausgefüllten Ausschnitt; der Penis ist ziemlich in die Länge gezogen, die Spitze stumpf, die Parameren (appendicula) an der Spitze zurückgebogen, schlecht abgegrenzt, nach vorne sozusagen im Körper des Penis verschwunden. 4,75 mm. — Von *primigenius* Joy heißt es in der Orig.-Beschr. (Ent. Month. Mag. 24, 1913, 25): Basis der Fühler und Beine dunkel. Kopf beim ♂ deutlich länger als breit. Penis an der Spitze stumpf, Spitze etwas verdickt. — In England entdeckt, von K. Stock auf der Insel Sylt (det. Deville) gef., Ent. Bl. 10, 1914, 288. (Dort ist auch die sehr primitive Peniszeichnung aus der Orig.-Beschr. wiedergegeben.)

132. *Philonthus rubripennis* Kiesw. = *Ph. lividipes* Baudi.

133. *Othius crassus* Motsch. bei 5′ in F. G. erwähnt. Von myrmecophilus durch größere, breitere, gedrungenere Körperform, kürzeren, breiteren K., kürzere Fld. und weitläufigere Punktierung des Abdomens verschieden. Bräunlich oder rötlichgelb, der K. meist pechbraun, das Abdomen an der Basis der Dorsalsegmente ± bräunlich, die Fühler, Taster und Beine rötlichgelb. Flügel fehlen, das 7. Dorsalsegment kein Hautsaum. 6-7 mm. — In den Ostalpen und Nordkarpathen. (Nach Ganglbauer, K. M. II. 472.) Nach Schilsky in Kärnten, Steiermark und Böhmen.

133. *Othius brevipennis* Kr. ebenfalls bei 5′ erwähnt. Wie crassus gefärbt, aber viel kleiner, der K. im Verhältnis zum Hsch. wesentlich kleiner, die Fühler kürzer, ihre vorletzten Glieder stärker quer, Fld. fast nur halb so lang wie der Hsch.; von myrmecophilus durch geringere durchschnittliche Größe, weniger schlanke Körperform, kürzeren, breiteren K., kleinere Augen, etwas kürzere Fühler, kürzere Fld., und in der Regel weitläufigere Punktierung des Abdomens verschieden. 4-5 mm. — Im östlichen Alpengebiet in subalpinen Wäldern unter feuchtem Moos überall häufig. Meist in Gesellschaft des viel selteneren crassus. (Nach Ganglb. K. M. II. 472.) Nach Schilsky in Österreich, Kärnten, Steiermark, Tirol. Paul Meyer meldet die Art von Fürstenfeldbruck in Bayern, Ent. Bl. 14, 1918, 175.

133. *Othius myrmecophilus* var. *Linkei* Bernh. unterscheidet sich von der ungeflügelten Stammform durch lange, den Hsch. an Länge erreichende Fld. und den weißen Hautsaum am 7. Tergit. Habituell wird diese Form dem O. laeviusculus recht ähnlich, besitzt aber im

übrigen alle charakteristischen Merkmale des myrmecophilus. (Beschr.: Münch. Kol. Zeitschr. IV. S. 267 und Ent. Bl. 19, 1923, 181.) — Von Herrn M. Linke in Sachsen gef., Col. Centr. 1, 1926, 359. — Mit dieser var. Linkei Bernh. fällt wohl zusammen Oth. myrmecophilus f. *atavistica* Rüschkamp, von der 2 Ex. aus dem Rheinland gemeldet werden, Nachtr. XIII.

136. Untergattung *Nudobius* Thoms. im W. K. selbständige Gattung.

136. *Nudobius collaris* Er. glänzend schwarz, Hsch. rot, Hinterrand der Fld. gewöhnlich blaßgelb, Fühler rotbraun. Die Taster, Beine und Spitze des Abdomens gelbrot. Abgesehen von der Färbung von lentus durch längeren K. und wesentlich stärkere, mehr gereihte Punktierung der Fld. verschieden. 7-8 mm. — Mitteleuropa, Mittelmeergebiet. Unter Eichen- und Föhrenrinde, sehr selten. (Ganglb. K. M. II. 477.) Nach Schilsky in Österreich und (Stern!) Mark Brandenburg; vielleicht fußt diese Angabe auf Seidlitz, F. balt. II, 1891, S. 382, der Freienwalde angibt; Herrn Delahon für die Mark und Herrn Dr. Bercio für Ost- und Westpreußen unbekannt, i. l.

138. *Xantholinus distans* Rey. Die Art, die Reitter hier in F. G. und ebenso in seiner Best.-Tab. 68, p. 119, beschrieben hat, heißt nach Col. Cat. 129, p. 1311, *X. laevigatus* Jakobson (steht in F. G. Synonym bei longiventris).

138. *Xantholinus cribripennis* Fauv. ist nächstverwandt mit laevigatus Jak., weil der K. hinten breiter als der Hsch. ist und Bronzeglanz trägt. Aber nur der K. trägt Bronzeglanz, nicht auch der Hsch., dieser ist rot, lang, in den Rückenreihen mit zahlreichen (13-15) Punkten. Fld. viel kürzer als der Hsch., nicht breiter als der letztere, fein und dicht punktiert (nach Everts kräftig, dicht und einigermaßen runzlig punktiert). Abdomen braun, nach hinten schwach, aber merkbar erweitert; die Hinterränder der Segmente gelbrot. Zweites Fühlerglied wenig kürzer als das 3., beide viel länger als breit. 8-10 mm. (Nach Reitter, Best.-Tab. 64, 1908, 120.) — Westeuropäische Art, die aus Frankreich, England und Holland gemeldet wird, Everts, Col. Neerl. I. 300 und III. 127.

138. *Xantholinus longiventris* Heer ist nach Col. Catal. Pars 129 (1933), p. 1312 selbständige Art. Die Fld. sind ebenso lang wie der Hsch., glänzend bronzeschwarz, viel schwächer und etwas weitläufiger punktiert als bei linearis (nicht stärker punktiert!), die Punkte der Rückenreihen und an den Seiten des Hsch. sind weniger zahlreich und deutlich stärker. Größer und breiter als linearis. — Nach Kraatz, Ins. D. II. 641, und Everts, Col. Neerl. I. 300. — Ganglbauer, K. M. II. 485 und Reitter, Best.-Tab. 64, 1908, 118 weisen darauf hin, daß die Chagrinierung auf K. und Hsch. bei linearis äußerst fein, aber deutlich, wellenförmig ist, während bei longiventris der Hsch. fast glatt ist und der K. höchstens hinten eine äußerst feine Chagrinierung erkennen läßt.

138. *Xantholinus distans* Muls. Rey hat auf der Oberseite keinen Bronzeglanz oder Erzschein und gehört deshalb in die Nähe von tricolor F. Der Kopf ist oval, nur wenig länger als breit (bei tric. viel länger als breit), ebenso wie der Hinterleib dunkelbraun. Fld. zwischen der groben Punktierung deutlich chagriniert. Hsch. mit einer etwas verworrenen Punkt-

reihe an den Seiten. Körper rotbraun, Fühler rot, Beine gelbrot. K. ist kürzer als bei tric., an der Basis mehr abgerundet und viel weniger dicht punktiert. Fld. kürzer als der Hsch., Hinterleib sehr wenig und undeutlich punktiert. Beim ♂ ist das 6. unbedeckte Tergit nicht gerade abgestutzt, sondern tief ausgerandet und am Hinterrande lang bewimpert. Kleiner als tricolor, 7-7.5 mm. (Nach Everts, Col. Neerl. I. 299, im Col. Cat. P. 129, p. 1309, als richtige Quelle für X. distans Muls. Rey zitiert.) Ebendort werden als Fundorte nur englische und französische Zitate angeführt, danach scheint es sich um eine westeuropäische Art zu handeln. Die Angabe für Holland, Everts Col. Neerl. III. 127, wird wie die deutschen Angaben auf X. laevigatus Jak. bezogen. Die Art muß also für Deutschland noch nachgewiesen werden.

138. *Xantholinus rufipennis* Er. wird unter Anmerk. 2 erwähnt, gehört aber nicht in die Nähe von laevigatus Jak. (distans Rtt.), sondern, weil die Oberseite ohne Bronzeschein ist, hinter tricolor F. Tief und rein schwarz, glänzend, Fld. lebhaft rot. K. nicht oder sehr wenig breiter als der Hsch. Die Fühler länger und schlanker als bei glaber, ihr 3. Glied etwas länger als das 2., die vorletzten Glieder etwa um die Hälfte breiter als lang. Der Hsch. oblong, nach hinten leicht verengt, glänzend glatt, mit 2 aus je 8-10 Punkten bestehenden Dorsalreihen, verworrenen Seitenreihen und eingestreuten Punkten. Die Fld. so lang wie der Hsch., ziemlich weitläufig und kräftig, nur hie und da etwas gereiht punktiert. Abdomen an den Seiten der Dorsalsegmente sehr weitläufig und ziemlich fein, in der Mitte sehr spärlich punktiert. 7,5-9 mm. — Dalmatien, Sizilien, östl. Mittelmeergebiet. (Nach Ganglb. K. M. II. 482.) Nach Schilsky in Bayern, Allergebiet, Ostdeutschland gef.; für keinen dieser angeblichen Fundorte habe ich eine Bestätigung bekommen. Kolbe, F. G. Bd. V. 308, gibt die Art für Beskiden und Glatzer Schneeberg an, was auch der Nachprüfung bedarf. Schon Ganglbauer weist l. c. die Angabe Redtenbacher's für Niederösterreich zurück; es lag eine Verwechslung mit Nudobius lentus vor. Mit dieser Art hat Xanth. rufipennis große Ähnlichkeit, deshalb sind die Seitenrandlinien des Hsch. genau zu untersuchen. Vielleicht beziehen sich die deutschen Angaben auf *X. distans* Muls. et Rey, was Dr. Bercio für ein ostpreußisches, im Mus. Königsberg bef. Stück angibt, i. l.

141. *Achenium basale* Er. kommt nach dem W. K. nur in Sardinien, Korsika und Algier (Meeresküste) vor; danach ist ein Vorkommen in Tirol und Bayern wenig wahrscheinlich.

141. *Achenium humile* Nicolai ist bei Hannover im Hochwassergenist öfter gef. worden, Nolte i. l.; Gerhardt S. 74 meldet zahlreiche Fundorte aus Schlesien.

144. *Lathrobium geminum* var. *volgense* Hochh. (nicht Synonym wie in F. G.). Die Fld. sind ganz schwarz (Ganglb. K. M. II. 511). — Mit der Stammform, wohl auch in Deutschland; in Holland an vielen Stellen, Everts, Col. Neerl. III. 128.

144. *Lathrobium brunnipes* var. *laticolle* Machulka. Hsch. im vorderen Drittel sehr deutlich erweitert; Fld. etwas länger als der Hsch.; Gestalt robuster. — Mittelböhmen. (Beschr.: Čas. Česk. 20, 1923, 73.)

144. *Lathrobium fovulum* var. *heteropterum* Epph. Die Fld. sind länger als der Hsch. (Ganglb. K. M. II. 513). — Im Col. Cat. P. 129, p. 1276, werden Zitate aus Dänemark (Johansen) und England (Newbery) angeführt.

144. *Lathrobium filiforme* var. *Minarzi* Bernh. Von der normalen Form, bei der die Fld. so lang wie der Hsch. sind, durch sehr kurze Fld., die fast nur halb so lang wie der Hsch. sind, verschieden. — In Niederösterreich bei Horn gef., Kol. Rdsch. 13, 1927, 94.

145. *Lathrobium spadiceum* var. *balcanicum* Bernh. Die geflügelte Form mit längeren, den Hsch. an Länge übertreffenden Fld. (Everts, Col. Neerl. III. 127).

147. *Medon Hütheri* Hubth. (U.-G. Pseudomedon Rey). Beschr.: Ent. Bl. 23, 1927, 42. Unterscheidet sich von obsoletus und obscurellus Er. durch bedeutendere Größe, flachere Gestalt, stärkere Verengung des Hsch. nach hinten und vor allem durch viel schlankere Fühler. Glied 3-7 der Fühler $2\,^1/_2$-3 mal so lang wie breit, 8. Glied etwas kürzer als diese, 9.-11. länger als breit. Der K. so breit wie der Hsch., etwas breiter als lang, flacher als bei obsol., Hinterwinkel stärker abgerundet. Hsch. schmäler als die Fld., so lang wie breit, flacher gewölbt, daher die Vorderwinkel mehr gehoben, nach hinten deutlicher als bei obsol. verengt. Fld. breiter, flacher und länger als bei obsol., länger als der Hsch., etwas länger als breit. Die ganze Oberseite äußerst dicht und fein punktuliert, seidenschimmernd behaart. Pechschwarz, Fld. dunkelbraun, Hinterränder der Tergite sehr schmal hellbraun, Fühler braungelb, in der Mitte dunkler, Beine braungelb, Hinterschenkel oben etwas angedunkelt. Bei immaturen Stücken alles noch aufgehellt. 4-4,3 mm. — Bei München von Max Hüther entdeckt, auf der Fröttmaninger Heide im Frühjahr im Fluge gef., dann im Juni und Juli im Angeschwemmten des Hochwassers der Isar, Ent. Bl. 23, 1927, 42; auch von Stöcklein an mehreren Stellen in Oberbayern im Hochwassergenist der Isar zahlreich gef., Bay. Beitr. II. Auch im Rheinland gef., Nachtr. V. (Henseler leg. von Ziegeleigelände bei Düsseldorf.)

147. Gattung *Lithocharis* Lac. ist im W. K. Untergattung von *Medon* Steph.; die einzige deutsche Art: Medon ochraceus Grav.

148. *Scopaeus bicolor* Baudi (U.-G. Scopaeus s. str.) ist an die Spitze der Gattung zu stellen. Der K. ist nach hinten nicht erweitert, aber die Schläfen sind hinten vollkommen abgerundet, nicht rundlich viereckig wie bei allen anderen Arten dieser U.-G. Pechschwarz bis pechbraun, die Spitze der Fld. in größerer oder geringerer Ausdehnung gelbrot, die Spitze des Abdomens gelblich, die Fühler, Taster und Beine rötlichgelb. Der K., Hsch. und Fld. äußerst fein und dicht punktiert. K. oval, hinten vollkommen abgerundet, so lang wie breit. Die vorletzten Fühlerglieder so lang wie breit oder schwach quer. Hsch. oblong, vor der Basis mit 2 sehr schwachen Längseindrücken. Fld. viel breiter und etwas länger als der Hsch. Die Mittelschienen an der Wurzel dünn, dann ziemlich rasch und stark erweitert (bei den anderen Arten sind die Mittelschienen ziemlich schlank). Beim ♂ das 5. und 6. Ventralsegment in der Mitte mit einem breiten, hinten fast glatten Längseindruck, das 5. am Hinterrande tief halbkreisförmig ausgerandet, das 6. breit dreieckig ausgeschnitten (bei den anderen Arten das 5. Ventralsegment des ♂ höchstens schwach ausgebuchtet). 3-3,5 mm. — Kroatien, Italien, Kaukasus. (Nach Ganglb. K. M. II. 527.) — Die Art

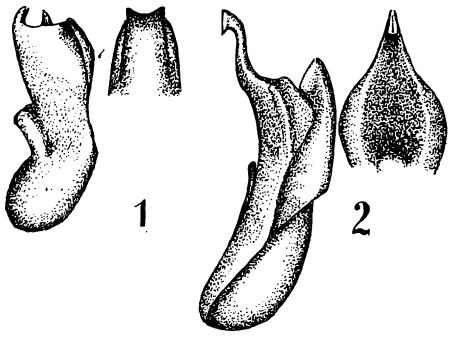


Abb. 7.
1 *orbiculatus;* 2 *geniculatus.* (Nach Orig.-Zeichnungen von W. Wüsthoff-Aachen.

wurde von Stöcklein am Innufer in Nieder-Bayern bei Ering, Simbach und Kirchdorf gef., det. Bernhauer, Bay. Beitr. II.

148. *Scopaeus cognatus* Rey = *Sc. sulcicollis* Steph.

148. Gattung *Stilicus* Latr. Herr Walther Wüsthoff hat im Naturhist. Maandblad, 22. Jrg., 1933, Nr. 5, p. 56 f., veröffentlicht: Über die Forcipes der mitteleuropäischen Stilicus-Arten. — Für diesen Nachtrag hat mir Freund Wüsthoff neue Zeichnungen der ♂ Sexualorgane von *St. geniculatus* und *St. orbiculatus* zur Verfügung gestellt, die deutlich die völlige spezifische Verschiedenheit dieser beiden äußerlich so ähnlichen Arten zeigen (Abb. 7).

149. *Scopaeus abbreviatus* Muls. Rey steht bei Ganglbauer und Everts als Synonym bei Sc. sulcicollis var. pusillus Muls. Rey, ist aber nach Col. Cat. P. 129. p. 1264, eine selbständige Art. Edmonds gibt in Ent. Monthl. Mag. 68, 1932, p. 207, eine Neubeschreibung mit einer Best.-Tab.: Länglich, leicht gewölbt, ungeflügelt, schwarz; K. und Hsch. leicht pechfarben. K. sehr fein punktiert, breiter als der Hsch., nach hinten verbreitert, mit leicht ausgebuchtetem Basalrand, hintere Ecken gerundet, aber gut markiert. Hsch. oval, vor der Mitte am breitesten, sehr fein punktiert, mit einer feinen Mittelfurche. Fld. länger und breiter als der Hsch. (in der Orig.-Beschr. von Rey und Mulsant, Ann. Soc. Lyon. 2, 1855, p. 179: Fld. etwas kürzer als der Hsch.), grob punktiert und deutlich behaart, vollständig schwarz. Abdomen nach hinten etwas erweitert, fein punktiert und glänzend, vollständig schwarz, nur die Spitze der beiden letzten Segmente bräunlich (sulcicollis hat mattes Abdomen, alle Segmente an der Spitze deutlich pechfarben). 3-3,3 mm. — In England und westl. Europa.

149. *Scopaeus sulcicollis* Fauv., Reitter F. G. (nec. Steph.) = *Sc. minutus* Er. Dazu nach Col. Cat. 129, p. 1268, folgende Var. (nicht Ab., wie im W. K.): var. *debilis* Muls. et Rey, kleinere, schlankere Exemplare; var. *intermedius* Muls. et Rey: Hsch. schmäler, Fld. bedeutend länger; var. *pusillus* Kiesw.: die Mittelschienen sind ziemlich stark erweitert. (Nach Ganglb. K. M. II. 530.)

150. *Astenus anguinus* Baudi wird von Ganglbauer, K. M. II. 541, als fragliche var. von filiformis Latr. angeführt, wobei er die Möglichkeit, daß es sich um eine spezifisch verschiedene Art handelt, offen läßt. Im W. K. wird anguinus Baudi als Synonym zu var. abbreviatus Baudi gestellt. Nach der Untersuchung mehrerer, im Rheinland gef. Ex. hält Prof. Rüschkamp, Ent. Bl. 29, 1933, 59, anguinus Baudi für eine selbständige Art, die nicht durch Übergänge mit filiformis verbunden ist; Bernhauer hat die Determination und Artberechtigung anerkannt. Der K. kürzer und breiter als bei filif., fast so breit wie lang; Hsch. vorn breiter gerundet, breiter als die Fld. Die Fld. ganz schwarz, höchstens am Hinterrand einen ganz schmalen, hellen Saum. Die Seiten des Hsch. sind ganz unbewimpert. Sonst mit filif. übereinstimmend.

Bisher nur aus Südeuropa und Südfrankreich bekannt. — Das einzige, in der rhein. La.-Sa. befindliche Ex. zeigt deutlich an der rechten Vorderecke des Hsch. den Rest einer abgebrochenen Borste; es kann deshalb nicht anguinus Baudi sein (vgl. auch Cameron in Ent. Monthl. Mag. 21, 1910, 184). Vielleicht handelt es sich um den westeuropäischen Ast. filiformis var. *subditus* Rey; doch muß zur Klärung dieser Frage größeres Material abgewartet werden, so daß auch die Untersuchung der Sexualorgane möglich ist.

150. *Astenus uniformis* Duv. ist eine mediterrane Art, die in Bayern unbekannt ist, Bay. Beitr. II.

152. *Paederus gemellus* Kr. = *P. ruficollis* F.

152. *Paederu ruficollis* F. und *P. sanguinicollis* Steph. sind nur eine Art, die *rubrothoracicus* Goeze heißt.

154. Gattung *Stenus* Latr. Eine neue Bestimmungs-Tabelle der Steninae ist von dem bekannten Spezialisten L. Benick, Lübeck, erschienen als 96. Heft der Best.-Tab. der europ. Coleopteren, Troppau 1929. Die folgenden Beschreibungen und Angaben sind größtenteils dieser vorzüglichen Tabelle entnommen. — Für diesen Nachtrag verdanke ich Herrnn Benick wertvolle Berichtigungen und Ergänzungen, wofür ich auch an dieser Stelle bestens danke. — Herr Walther Wüsthoff hat in Ent. Bl. 30, 1934, 62 ff. veröffentlicht: Beitrag zur Kenntnis der mitteleuropäischen Stenus-Arten. — Auf einer beigefügten vierteiligen Tafel sind dort die Peniszeichnungen von über 100 Stenus-Arten zusammengestellt, die sicherlich zur Bestimmung vieler Arten gute Dienste leisten werden.

155. *Stenus alpicola* Fauv. (U.-G. Stenus s. str.) vor Guynemeri Duv. einzufügen. Kleiner als die anderen deutschen Arten dieser Gruppe, bei der die Hinterleibstergite an der Basis ohne Längsfältchen sind. 2,7-3,2 mm. Die Beine sind dunkelbraun. Oberseite mäßig grob punktiert. Hsch. nicht länger als breit, mit einer schwachen Mittellängsfurche, vor der Mitte am breitesten. Fld. seitlich etwas nach hinten erweitert, wenig länger als der Hsch. Der Forceps ist in eine kurze, seitlich behaarte, scharfe Spitze ausgezogen; das 6. Sternit beim ♂ an der Spitze kurzwinklig ausgeschnitten. Hinter- und Mittelschienen beim ♂ mit kräftigem Dorn unmittelbar vor der Spitze. — Alpen, Pyrenäen, Karpathen, in der alpinen Region. (Benick, l. c. S. 20.) Aus dem deutschen Gebiet noch nicht bekannt.

155. *Stenus ater* var. *adjectus* Rey ist wesentlich kleiner als die Stammform, 3,6 mm, schlanker, matter, die Fld. sind kürzer, die Punktur des Abdomens ist gröber, nur das 1. Tasterglied ist gelb. (Die Zugehörigkeit zu ater ist fraglich, da nur ♀♀ bekannt sind.) Benick l. c. p. 23.

155. *Stenus Guynemeri* Jacq. du Val. Die alte Fundortsangabe Württemberg wird im Col. Cat. P. 129, p. 1156 mit einem ? versehen. Die Art ist aber in Süddeutschland weit verbreitet. In Baden ist sie von Fr. Hartmann in Anzahl am Entegast (Berg bei Fahrnau in Südbaden) in nassem Moos gef. worden, Bad. Mitt. 2, 1926, 53. Im bayerischen Allgäu bei Oberstdorf wurde die Art von Dr. Ihssen festgestellt, im Quellmoos an Wasserfällen, wiederholt und in Anzahl, Bay. Beitr. II. Ebendort wurde sie auch von Dr. Arnold und Horion gef., Juni 1934.

156. *Stenus intricatus* Er. (U.-G. Stenus s. str.) nächstverwandt mit longitarsis Thoms. Fld. sind noch gröber, runzlig punktiert, seitlich gegen

den Hinterrand oft mit einer Punktrosette versehen, um ein Drittel länger als der Hsch. (bei longit. kaum ein Viertel länger). Sexualauszeichnung des ♂ auf dem Abdomen wie bei longit., aber das Metasternum nicht eingedrückt und nicht grau behaart. Hinterschenkel ohne den kleinen und spitzen Dorn dicht hinter der Basis, aber die Hinter- und Mittelschienen an der Spitze mit Dorn, der an den Mittelschienen kräftiger ist; die Hinterschienen tragen außerdem im apikalen Drittel einen kräftigen, einwärts gerichteten Dorn. 4,5-5,5 mm. — Westeuropäische Art, in Holland an vielen Stellen gef., Everts, Col. Neerl. I. 319 und III. 135. Unter den holländischen Fundorten ist auch Roermond; wir rheinischen Koleopterologen haben vielfach am „Meinweg", einem großen Heide- und Moorgebiet an der Grenze vor Roermond, gesammelt und mehrfach dort St. longitarsis gef., ebenso longit. häufig im Hohen Venn, aber intricatus konnten wir bisher nicht feststellen; hoffentlich stimmen die holländischen Angaben.

156. *Stenus punctipennis* Thoms. ist als selbständige Art zu streichen, Synonym zu ater Mnnh., Benick l. c. S. 23.

156. *Stenus excubitor* var. *gallicus* Fauv. Die Beine sind schwarz, sonst wie die Stammform. Deshalb sind auch die Arten der U.-G. Stenus s. str. von Leitzahl 12′ an zu vergleichen, besonders calcaratus Scriba, von dem sich aber var. gallicus schon durch geringere Größe unterscheidet, 3,7-4 mm, während calc. 5,5-6 mm groß ist. — In Deutschland verstreut und selten. Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 1916, 159; Thüringen, Rapp I. 257; Schlesien, Jahresh. 14, 1924, 42, Zeitschr. f. Ent. 1931, 11 und besonders Col. Centr. 3, 1929, 256; Vogtland, Ermisch i. l.; Rheinland, Nachtr. II; ein zweiter rheinischer Fundort ist die Wahner Heide bei Köln, 2 Ex. aus Sphagnum, Horion leg.

157. *Stenus exiguus* Er. (U.-G. Nestus Rey) nächstverwandt mit pusillus Steph. (nicht Er., wie in F. G.), in einer Fußnote schon erwähnt. Die Fld. sind nicht länger und kaum breiter als der Hsch. Die Punktur ist im allgemeinen gröber, die Stirnmitte nicht stark kielig erhoben. Hsch. nach hinten weniger verengt. Die Schenkel sind schwarz oder braun. ♂ bisher unbekannt. 2-2,2 mm. — Atlantische Art (England, Nordfrankreich). Rheinland, Röttgen S. 78; Hamburg, Verh. 19, 16; Thüringen, Rapp II. 261. Die Artberechtigung wird angezweifelt, da besonders in der Bildung der Fld. Übergänge vorhanden und bisher keine ♂♂ gefunden sind. (Benick l. c. S. 35.) Wanka meldet einen Fund bei Teschen (Tsch.-Schlesien), Wien. Ent. Ztg. 44, 1927/8, 10, der sehr weit außerhalb des bisher bekannten Verbreitungsgebietes liegt.

157. *Stenus glabellus* Thoms. (U.-G. Nestus Rey) nächstverwandt mit carbonarius Gyll., mit dem er die schwarzen Beine und die in der Basis-Mitte gekielten Hinterleibstergite gemeinsam hat. Die Stirn hat keine Seitenlängsvertiefungen, eine Mittelwölbung fehlt völlig oder ist kaum angedeutet. Die Oberseite ist tiefschwarz, matt, äußerst dicht und rauh punktiert (wie bei opticus). Die Beine sind schwarz, selten braunschwarz, das 4. Tarsenglied ist nicht gelappt. Hsch. so lang wie breit, ohne Mittelfurche, Fld. so lang oder etwas länger als der Hsch. Beim ♂ sind die Schenkel nicht oder kaum verdickt, die Hinterschienen mit kleinem Dorn vor der Spitze. 2,8-3,2 mm. — Nordeuropäische Art von Finnland bis Nordfrankreich. An deutschen Fundorten sind mir bekannt geworden: Mark Branden-

burg, Ent. Mitt. 5, 1916, 159; Hamburg und Ostholstein, Hambg. Verh. 19, 16; Schlesien, Ent. Mitt. 10, 1921, 75 und Zeitschrift f. Ent. 1927, H. 1.

158. *Stenus Wagneri* Benick (U.-G. Nestus Rey) hinter incrassatus einzufügen. Der K. ist wesentlich breiter als der Hsch. und nicht schmäler als die Fld. Hsch. seitlich ziemlich stark gerundet, nicht länger als breit (bei boops seitlich wenig gerundet, länger als breit). Die Punktur der Fld. ist etwas weitläufiger. Oberseite glänzend. Fld. deutlich länger, aber kaum breiter als der Hsch., etwas abgeflacht, seitlich nach hinten etwas divergent. Das Abdomen ist dick, kaum schmäler als die Fld. ♂ unbekannt. — In der Mark Brandenburg von H. Wagner entdeckt, am Rande eines Hochmoores bei Chorin, 16. 4. 1916, Ent. Mitt. 6, 1917, 262 und Benick, l. c. S. 51.

158. *Stenus buphthalmus* Grav. = *St. boops* Ljungh.

158. *Stenus ampliventris* J. Sahlb. (U.-G. Nestus Rey) steht dem St. boops Ljungh. (buphthalmus Grav.) nahe und ist mehrfach mit ihm verwechselt worden. Der K. ist deutlich etwas schmäler als die Fld., aber breiter als der Hsch.; dieser ist seitlich ziemlich stark gerundet, nicht länger als breit; die Fld. sind deutlich länger und viel breiter als der Hsch., deutlich abgeflacht. Die Punktur ist ziemlich dicht, aber weniger runzelig als bei boops; die Oberfläche wenig glänzend. Die 4 Kielchen der Basaltergite sind manchmal schwach und undeutlich. Beim ♂ ist das 6. Sternit schwach ausgeschnitten, das 5. kaum ausgerundet, aber längs der Mitte schwach eingedrückt, im Eindruck etwas dichter und feiner punktiert, an Mittel- und Hinterschienen keine feinen Dornen wie bei boops. (Bei St. Wagneri Bck. ist der K. nicht schmäler als die Fld., die Punktur etwas weitläufiger, die Oberseite glänzender, die Fld. nicht breiter als der Hsch., kleiner und schlanker.) 3,3-3,7 mm. — Die Art war bisher nur aus Finnland bekannt, ist aber aus den Alpen Kärntens (bei Graz) festgestellt worden, so daß es sich um eine boreo-alpine Art handelt. Wahrscheinlich ist die Art auch noch weiter im Alpengebiet verbreitet. Benick, Notul. Entom. 14, 1934, 23 ff.

158. *Stenus foraminosus* Er. wird in einer Anmerkung bei melanopus Mrsh. erwähnt, ist nach Benick, l. c. S. 50, var. von *atratulus* Er. Die Fld. sind etwas kürzer, immer noch beträchtlich länger als der Hsch., seitlich nach rückwärts ein wenig erweitert, die Punktur ist etwas gröber. Deutschland, Benick, l. c. S. 50.

158. *Stenus subdepressus* Rey wird von Benick, l. c. S. 52, von Leipzig (Linke leg.) angegeben. Genaue biologische und ökologische Angaben über diesen Fund: Col. Centr. 1, 1926, 358 und Ent. Bl. 9, 1913, 76; nach von der Trappen, Württ. III. 148, auch bei Heilbronn von Scriba gef. In Bayern bei München, Meyer leg., und bei Regensburg, Waegener leg., Bay. Beitr. II.

159. *Stenus neglectus* Gerh. = *St. silesiacus* Benick.

159. *Stenus Gerhardti* Benick (U.-G. Nestus Rey) nächstverwandt mit argus Grav. Hsch. nicht länger als breit, nach hinten etwas mehr verengt als nach vorn; das 4. Tarsenglied ist nicht zweilappig. Die Mittelpartie der Stirn ist breit, flach erhoben und (besonders beim ♀) oft mit einer feinen, unpunktierten Mittellängslinie versehen.

Beim ♂ ist das 6. Sternit sehr flach und breit ausgeschnitten, das 5. hat hinten etwas dichtere Punktierung und Behaarung. Die Beine sind schwarz, deshalb sind auch die anderen schwarzbeinigen Arten der U.-G. Nestus zu vergleichen. Fld. mit isolierter, nicht ruguloser Punktur, aber deutlicher Mikroskulptur (nicht glänzend wie bei melanopus). Stirn nicht mit deutlichem Längswulste, Hsch. ohne Mittelfurche. 2,7-3 mm. — Im Odergebiet bei Maltsch in Schlesien entdeckt; er kommt dort besonders an den Odertümpeln, die sich bei höherem Wasserstande des Stromes füllen und dann nach und nach wieder austrocknen, zahlreich vor. Ent. Mitt. 4, 1915, 233 und Benick, l. c. S. 46. — St. Gerhardti ist eine boreale Art, die in Lappland verbreiteter und häufiger ist; für Deutschland dürfte sie ein Relikt sein, s. Benick in Notul. Entom. 14, 1934, 25.

159. *Stenus argus* ab. *austriacus* Bernh. (Nach Benick i. l. ab., nicht var.) Die Schenkel sind bei kräftigen Stücken manchmal schwarzbraun oder schwarz. — Im ganzen Verbreitungsgebiet der Art. (Benick l. c. p. 46.)

159. *Stenus canescens* Rosh. (U.-G. Hemistenus Motsch.) gehört zur 1. Gruppe (pubescens) dieser U.-G., die das 3. Tarsenglied lang zweilappig hat, und ist hinter binotatus einzutragen. Der Hsch. ist nicht oder wenig länger als breit, seitlich ziemlich stark gerundet, nach hinten und vorn gleich stark verjüngt (bei pub. und binot. ist der Hsch. wesentlich länger als breit, seitlich schwach gerundet, nach hinten stärker verengt als nach vorn). Der K. ist schmäler als die Fld.; diese sind um $^1/_3$ länger als der Hsch., haben vorspringende Schultern und parallele Seiten, Naht- und Schultereindruck sind kräftig; die Beine sind ganz schwarz; an den Tastern ist der größte Teil des 2. und 3. Gliedes dunkel; das Fühlerbasalglied ist schwarz, die Keule dunkel. Beim ♂ ist das 6. Sternit tief und breit, im Grunde rundlich, ausgeschnitten, das 5. ist schwach abgeflacht, dichter und feiner punktiert und dichter silberhaarig; die Hinterschienen tragen innen vor der Spitze einen kräftigen Dorn. 4,8-5,2 mm. — England, südwestl. Mitteleuropa, Mittelmeergebiet. (Nach Benick l. c. p. 90.) Nach Everts, Col. Neerl. I. 324 ist die Art auch in Belgien bei Brüssel gefunden worden.

159. *Stenus niveus* Fauv. (U.-G. Hemistenus Rey) hinter pallitarsis Steph. einzufügen, wie es schon in einer Fußnote erwähnt ist. Zu der dort gegebenen Beschreibung ist noch hinzuzufügen, daß die gelben Tarsen und Taster manchmal leicht angedunkelt sind. Die Stirneindrücke sind weniger breit als bei pallitarsis, längsgrübchenartig, die Mittelerhebung ist breitrund. Die Oberseite des Hinterleibs ist netzartig chagriniert, bei binotatus völlig glatt, ohne Chagrin. Die Hinterschienen des ♂ tragen vorn einen kräftigen, schlanken Dorn, der bei pallit. fehlt. 3,7-4,3 mm. — Aus dem Sphagnum postglazialer Moore, auch an sumpfigen Wiesen und der Verlandungszone von Teichen. Nord- und mitteleuropäische Art, die in Deutschland weit verbreitet ist. Uhmann-Stollberg gibt Ent. Bl. 17, 1921, 141 ff., eine interessante Zusammenstellung der deutschen Fundorte: Ostholstein, Allergebiet, Harz, Sachsen, Erzgebirge, Oberpfalz, Alpenvorland; aus Schlesien liegen bisher nur alte, unkontrollierbare Angaben vor; die Art ist auch im Rheinland, Nachtr. I und VI,

und in Thüringen, Rapp II. 270, gef. worden. Auch in Nordwest-Tirol bei Reutte, Knabl leg., Ent. Bl. 18, 1922, 57. Die Hauptfangzeit ist das erste Frühjahr, März und April, selbst dann, wenn der Boden noch gefroren ist.

159. *Stenus Leprieuri* Cuss. (U.-G. Hemistenus Rey) bei 4″ einzufügen, wie es schon in einer Anmerkung angegeben ist. Durch die ganz schwarzen Fühler von allen folgenden Arten dieser U.-G. verschieden; an den Tastern sind das 2. und 3. Glied schwarz. Der K. ist kaum breiter als der Hsch., die Mittelpartie der Stirn ist wenig breiter als jede der Seitenteile; der Hsch. ist nicht länger als breit, seitlich stark gerundet; die Fld. sind fast doppelt so lang wie der Hsch. und viel breiter als diese. Beim ♂ das 6. Sternit wenig tief gerundet ausgeschnitten, längs der Mitte des 5. stehen die Punkte feiner und dichter als seitlich. 2,9-3,3 mm. — Westeuropäische Art. Rheinland, Röttgen S. 79; Rheinpfalz, Ent. Bl. 21, 1925, 80; Württemberg III. 149; Luxemburg, Heymes leg. i. l. — Var. *Linkei* Benick. Das ganze Tier ist schlanker, der Hsch. deutlich länger als breit. Der K. ist breiter als der Hsch., die Fld. sind schmäler und kürzer, etwa um $^1/_3$ länger als der Hsch. — Rhön, Benick, l. c. S. 85. (Vielleicht gehören alle deutschen Stücke von St. Leprieuri zur var. Linkei Bek., Benick i. l.)

159. *Stenus languidus* Er. (U.-G. Hemistenus Rey). Die Angabe für Schlesien (Kolbe in F. G. Bd. V. S. 308) beruhte auf einem Determinationsfehler; das fragliche Stück war *nitidiusculus* Steph., Scholz i. l. Beschr. s. Benick, l. c. S. 87 u. 88. St. languidus Er. ist eine rein mediterrane Art.

160. *Stenus picipes* var. *brevipennis* Thoms. Die Fld. sind wenig oder nicht länger und nicht breiter als der Hsch., der K. erscheint daher breiter; die Beine sind etwas heller, die Punktur ist etwas gröber. — Vorwiegend Gebirgstier, das sich in Nord- und Mitteleuropa, gelegentlich auch an kalten Sumpfgebieten der Ebene findet (Benick l. c. p. 89).

160. *Stenus foveicollis* Kr. gehört als var. *brevipennis* Thoms. (nicht brevicollis Thoms.) zu *St. picipes* Steph.

160. *Stenus ossium* Steph. (U.-G. Parastenus Heyden). Durch die dunklen Fühler und Beine nächstverwandt mit fuscicornis Er. und hinter diesen einzutragen. Die Oberseite ist kaum glänzend, fast matt; der Hsch. hat eine deutliche Mittelfurche und seitlich hinten eine längliche Vertiefung; die Fld. sind uneben: Naht-, Schulter- und apikale Außenvertiefung sind sehr gut ausgeprägt, die letztgenannte manchmal nur als Abflachung. Die Schenkel sind etwa bis zur Hälfte hell. Aus der Punktur entspringen kurze weißgraue Härchen, so daß der Vorderkörper bleigrau schimmert. Beim ♂ ist das 6. Sternit wenig tief und wenig breit ausgeschnitten, das 5. mit geringer Mittellängsabflachung, darin feiner und dichter punktiert und etwas dichter behaart. 3,8-4,2 mm. — England, Frankreich, westl. Mittelmeergebiet. (Benick l. c. p. 69.) Die Art ist auch in Holland gef. worden, Everts, Col. Neerl. III. 137.

Stenus ossium var. *Joyi* Scheerp. (insularis Joy) ist eine schlankere und kleinere Form, 3,3-3,7 mm; die Rötung der Schenkelbasis ist ausgedehnter. Die Punktierung ist nicht so dicht, die Fld. nicht so uneben. — In England mit der Stammform. (Everts l. c. und Benick l. c.)

160. *Stenus glacialis* Heer. Für die schlesischen Gebirge meldet Gerhardt S. 68 zahlreiche Fundorte. Herr Benick besitzt Stücke aus den bayerischen Alpen, i. l., dort vielfach gef., Bay. Beitr. II; in Nordwesttirol bei Reutte ist die Art von Knabl gef. worden, Ent. Bl. 18, 1922, 57; sie ist ferner bekannt aus dem Rheinland (Siebengeb., Westerwald), Röttgen S. 80; aus dem Harz, Ent. Bl. 10, 1914, 10 und D. E. Z. 1913, 541; aus Mecklenburg, wo Dr. Rabeler die Art auf dem Göldenitzer Hochmoor gef. hat, Zeitschr. f. Morph. u. Ökol. 21, 1922, 57.

161. *Stenus Erichsoni* var. *longelytrata* Bernh. hat die Fld. um ein Drittel länger als der Hsch., unter denselben jedoch nur rudimentäre Flügel entwickelt. Von anderen verwandten Arten mit längeren Fld. unterscheidet sich var. longelytrata durch die ebenen, keine Eindrücke zeigenden Fld. — Im Mulm hohler Bäume in Niederösterreich entdeckt, Verh. Wien 50, 1900, 48. W. K.: Österreich, Deutschland, Tirol. Im Rheinland von Prof. Rüschkamp aus schimmeligem Weinlaub gesiebt (Nahetal), Nachtr. XIV.

Stenus Erichsoni var. *Ludyi* Fauv. ist eine sehr schlanke Form mit sehr kurzen Fld., die fast kürzer als der Hsch. sind; scheint nur im südwestlichen Mittelmeergebiet und Südeuropa vorzukommen, Benick l. c. p. 76.

161. *Stenus carpathicus* Gglb. (U.-G. Parastenus Heyden) nach Erichsoni und coarcticollis einzufügen, unterscheidet sich von diesen beiden dadurch, daß der Hinterrand des 5. Tergites keinen Hautsaum trägt. Die Oberseite ist sehr dicht punktiert, matt. Die Mittelfurche des Hsch. fehlt oder ist nur schwach angedeutet. Fld. so lang wie der Hsch., mit sehr schwachen Längseindrücken. Die Schenkel des ♂ sind verdickt, die Hinter- und Mittelschienen tragen ein Dörnchen. 2,7-3,1 mm, also kleiner als die beiden gen. (3-3,8 mm). — Osteuropäische Art, auch in den Sudeten, dem Böhmerwald und Württemberg, Benick, l. c. S. 79.

161. *Stenus montivagus* Heer. In F. G. stehen noch keine deutschen Fundorte. Benick gibt l. c. S. 80 an: Westalpen, Jura, Böhmerwald, Harz, Rhön, Schwarzwald, Vogesen, Pyrenäen. — Auch in Nordwest-Tirol ist die Art versch. gef. worden, Ent. Bl. 18, 1922, 57. Herr Benick besitzt Stücke aus Niederbayern und Grünwald bei München, Stöcklein leg., i. l.; vielfach in den bay. Alpen, Bay. Beitr. II.

161. *Stenus formicetorum* Mnnh. = *St. crassus* var. *formicetorum* Mnnh.

162. *Stenus tarsalis* ab. *oscillator* Rye ist kleiner als die Stammform, etwas mehr glänzend, 4 mm; aus England und Frankreich bekannt. Benick, l. c. p. 57, führt die Form als ab. an und bleibt auch i. l. bei dieser Bezeichnung, weil von tarsalis zu oscillator Übergänge vorhanden sind; im W. K. und im Col. Cat. P. 129, p. 1183 wird die Form als var. angeführt.

162. *Stenus Kiesenwetteri* Rosh. (U.-G. Hypostenus Rey) kann an den Schluß der U.-G. gestellt werden; unterscheidet sich von

allen Arten dieser U.-G. dadurch, daß jede Fld. einen großen, roten Fleck trägt. Hsch. etwas länger als breit, Fld. wenig länger als der Hsch., das Abdomen ist bis hinten grob und ziemlich dicht punktiert. 5,4-5,7 mm. — Westeuropäische Art, nur im Sphagnum der Moore (sphagnobiont). Im Rheinland bisher an fünf versch. Stellen festgestellt: Hildener Heide bei Düsseldorf, Erkelenz (Wiesenmoor bei Granterath), Hohes Venn, Wahner Heide bei Köln, Hangelar bei Bonn. Stellenweise, besonders im ersten Frühjahr, in sehr großer Zahl, Ent. Bl. 25, 1929, 55 und Nachtr. I. — In Westfalen bei Rheine (rhein. Nachtr. I), im Bourtanger Moor und anderen westf. Mooren, s. Dr. Peus, Zeitschr. f. Morph. u. Ökol. 12. Bd., S. 580. — In der Lüneburger Heide bei Celle, Ent. Bl. 12, 1916, 237 und Benick, l. c. S. 55. — In Bayern bei Erlangen, Ins. Deutschl. Bd. II, 1858, S. 793 und bei Schleißheim-München von Harold, 1881, gef.; seitdem nicht wieder, Bay. Beitr. II. — In Sachsen auf der Dübener Heide, Linke leg., Dorn i. l.; bei Hannover, Warmbücher Moor, Nolte leg., i. l.

165. *Bledius diota* Schiödte ist nahe verwandt an bicornis Germ., weil der Hsch. kein Horn trägt (U.-G. Elbidus Muls. Rey). Während aber bei bicornis das Kopfhorn des ♂ 2 scharfe Ecken hat, einer stumpfen hinteren und einer scharfen, fast rechtwinkligen vorderen, hat diota ♂ das Kopfhorn mit einer scharfen Ecke an der Vorderseite, die hintere ist abgerundet. Hsch. und Fld. sind in beiden Geschlechtern feiner und weitläufiger, ziemlich locker, hinten schwach punktiert. Die Vorderecken des Hsch. rechtwinklig, bei bicornis vortretend. Diota ist durchschnittlich kleiner als bicornis, 3,8-5 mm. — Nach L. Benick (Ent. Bl. 30, 1934, 190, wo diese Unterscheidungsmerkmale angegeben sind) ist die Art aus Deutschland, Dänemark und Schweden bekannt. Nach Everts, Col. Neerl. III. 139, ist sie an der englischen und dänischen Küste auf Tonboden mit geringer Vegetation gef. worden. Es handelt sich wohl um eine halobionte Art des Meeresstrandes. (*Bl. hinnulus* Er., aus Südrußland beschr., ist eine andere, selbst. Art, Col. Cat. P. 129, S. 1113.)

165. *Bledius spectabilis* ssp. *germanicus* Wgnr. Herr Hans Wagner-Berlin stellt mir die folgenden, bisher noch nicht veröffentlichten Angaben zur Verfügung:

„Die von mir in Corsica (Etang de Sale) gesammelten Bl. spectabilis Kr. erwiesen sich im Vergleich mit unseren deutschen Stücken (Sperenberg, Mark) ganz erheblich abweichend, so daß ich gewillt war, die corsischen Stücke als gute Rasse abzutrennen. Auf eine diesbezügliche Mitteilung an Herrn Capt. St. Claire-Deville machte mich dieser darauf aufmerksam, daß Bl. spect. von Kraatz nach Stücken aus Griechenland beschrieben worden sei, daß wohl eher die corsischen Stücke mit der Type übereinstimmen dürften als die deutschen, und daß letztere eine selbständige Rasse darstellen könnten. Darauf erbat ich von Herrn Korschefsky am D. Ent. Institut die Kraatz'schen Typen des Bl. spect., die mir dankenswerterweise auch bereitwilligst übersandt wurden. Die Vermutung St. Cl. Deville's bestätigte sich vollauf. Die deutschen Stücke erwiesen

sich als eine gut charakterisierte Rasse, die ich unter dem Namen *germanicus* m. abtrenne und wie folgt beschreibe:

Durchschnittlich kleiner und namentlich schmäler als die südliche Stammform; die Punktierung von Hsch. und Fld. und namentlich auch die der Tergite feiner und weniger dicht; Fld. heller bräunlichrot mit schärfer begrenzter und ausgedehnterer Skutellarschwärzung; beim ♂ das Kopfhorn länger, feiner und in der Mittellinie schärfer, bis zur Spitze gerinnt. Bei der Stammform ist der Hsch.-Vorderrand gerader, die Vorderecken treten schärfer hervor, der Hsch. ist deshalb am Vorderrand im Verhältnis zum K. viel breiter, an den Seiten geht er in geraderer Linie nach hinten; bei germanicus sind die Vorderecken des Hsch. stärker herabgewölbt, die Seiten etwas eingebuchtet und zu den Hinterecken mehr gerundet. — Von Dr. Neresheimer und mir in der Mark Brandenburg bei Sperenberg und am Mellensee in großer Anzahl gesammelt. Die Stücke vom Neusiedlersee im Burgenland sind ebenfalls zu dieser ssp. zu stellen." — Die rheinischen Stücke von Kreuznach gehören ebenfalls zu dieser Subspecies, wie wohl alle deutschen Stücke.

166. *Bledius pallipes* Grav. Bei dieser Art sind synonym angeführt: *terebrans* Schiödte, *rastellus* Thoms., *vilis* Mäkl., die alle als selbständige Arten erkannt sind und auch in Deutschland vorkommen, vergl. Künnemann, Ent. Bl. 16, 1920, 241 und Everts, Col. Neerl. III. 142 sq. An Stelle von 11″ und 12″ möge man folgende Tabelle (nach Everts l. c.) benutzen:

1 Oberlippe deutlich zweilappig . . . . . *subterraneus* Er.
Oberlippe nur schwach ausgerandet oder, wenn etwas stärker eingeschnitten, dann die Fld. kürzer, nur so lang wie breit 2

2 Kopf fein chagriniert und fein punktiert. Fld. fast $1^1/_2$ mal so lang wie der Hsch.; Hinterecken des Hsch. zwar deutlich, aber stumpf und wenig ausgebogen 3
Kopf grob chagriniert und grob punktiert. Fld. nur $1^1/_3$ mal so lang wie der Hsch.; Hinterecken des Hsch. stärker angedeutet, rechtwinklig, etwas aufgerichtet 4

3 Nur 3,6-4 mm. Behaarung der Oberseite, besonders der Fld., grau, ziemlich dicht, sehr kurz und fein. Hsch. etwas schmäler als die Fld., diese mäßig stark und ziemlich dicht punktiert
pallipes Grav.
Größer, 4,5-5,5 mm. Behaarung goldgelb, rauh und lang. Hsch. so breit wie die Fld., diese glänzender, kräftiger und dichter punktiert. Fühler schlanker. — Zusammen mit pallipes Grav. am sandigen Ufer der Hunte in Oldenburg von Künnemann gef., l. c. (In Schlesien nicht, Jahresh. 14, 1924, 42.) . . . *vilis* Mäkl.

4 Kopfschild ziemlich glänzend. Oberlippe etwas schärfer und tiefer eingebogen, aber bei weitem nicht zweilappig. Hsch. nur so breit wie lang mit starken, aufgerichteten Hinterecken, Punktierung ziemlich fein, weitläufig, durch die grobe Chagrinierung wenig auf-

fallend. Fld. stark und weitläufig punktiert. 3,3-3,6 mm. — Dänemark, Belgien, England, Deutschland: Rheinland (Saarbrücken und Bonn, zusammen mit subterraneus), Nachtr. V und XII; Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 8, 1919, 67 (*Campi* Bondr.) *terebrans* Schiödte.

Kopfschild weniger glänzend, Oberlippe nur schwach ausgerandet. Hsch. $^1/_4$ mal breiter als lang, mit weniger scharfen und aufgerichteten Hinterecken, grob chagriniert, wenig tief und weitläufig punktiert mit einer feinen Mittellinie. Fld. wenig oder nicht breiter als der Hsch., so lang wie breit, viel schwächer, aber ziemlich dicht punktiert; schwarz mit rötlichem Schein. 3,8 mm. — England, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Deutschland: Borkum und andere Inseln, Ent. Bl. 16, 1920, 242; Ostholstein, Hambg. Verh. 19, 11 und Ent. Bl. 21, 1925, 2; Schlesien, Jahresh. 13, 1921, 29 . . . (*fuscipes* Rey) *rastellus* Thoms.

166. *Bledius defensus* Fauv. nächstverwandt an pallipes Grav., meistens etwas kleiner, 3-3,5 mm; Fühler ganz gelbrot, Beine rotgelb, die Schenkel gebräunt, Fld. pechbraun. Der K. wenig tief, Hsch. ziemlich kräftig und dicht, Fld. etwas feiner und viel dichter punktiert. Hsch. chagriniert, matt, etwas breiter als lang, zur Basis hin etwas ausgerandet und eingeschnürt, mit einer sehr feinen Mittellinie. Fld. etwas länger als der Hsch., zur Spitze ein wenig verbreitert. Abdomen glatt, zur Spitze verbreitert. Beim ♂ ist das 7. Sternit zweimal ausgebogen und in der Mitte scharfspitzig verlängert, beim ♀ stumpf. (Nach Everts, Col. Neerl. I. 333.) — England, Belgien, Holland, Deutschland: Rheinland, aus Lößlehm in einem Kalksteinbruch, zusammen mit zahlreichen erraticus Er., Breddin leg., Nachtr. XIV. Nach Schilsky (Ganglb. K. M. II. 619) auch in Hessen. Nach Künnemann, Ent. Bl. 16, 1920, 241, in Deutschland ohne genaue Fundortsangabe.

166. *Bledius arenarius* var. *subniger* Schneider ist eine größere und gestrecktere Form mit fast schwarzen, oft nur am Hinterrande schmal gelblich gesäumten Fld., die in dunklerem Sandboden (Sand mit Humus vermischt, oder Sand, an der Oberfläche bräunlich oder graugrün überhaucht) auf der Insel Borkum von Prof. O. Schneider entdeckt wurde, s. H. v. Lengerken, die Salzkäfer usw., 1929, S. 78. Auf der Insel Memmert wurde die var. von Alfken festgestellt, Verh. Bremen 25, 1924, 392. Auch an der holländischen Küste an vielen Stellen gef., Everts, Col. Neerl. III. 143. — *Bl. secernendus* Joy ist nach dem W. K. Synonym zu var. subniger Schndr.

Bledius arenarius var. *minor* Muls. Rey nach dem W. K. nicht Synonym zu arenarius, sondern var. (Synonym: Fergussoni Joy). Eine kleinere Form mit dunklen Fld., Hsch. mit viel feinerer Mittellinie, Kopf weniger stark punktiert. — England. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 143.)

167. *Bledius occidentalis* Bondr. Eine Zwischenform zwischen crassicollis Boisd. und cribricollis Heer, letzterer Art näherstehend; nach Everts, Col. Neerl. III. 142, vielleicht nur eine var. von cribricollis. Kopf vorn und in der Mitte ziemlich glänzend (mehr als crassic., weniger als cribric.), an den Seiten und an der Basis ziemlich stark und dicht punktiert. Hsch. fast so lang wie breit, ziemlich glänzend, am Vorderrand etwas chagriniert, mit einer glatten, glänzenden Mittellinie; die Punktierung ist etwas kräftiger und etwas weitläufiger als bei crassic., weniger stark und auffallend dichter und gleichmäßiger als bei cribric. Fld. kaum länger und breiter als der Hsch., etwas dichter punktiert, rötlich, um das Schildchen angedunkelt, schmäler und kürzer als bei cribric. Hinterleib sehr weitläufig und seicht punktiert. Beim ♂ ist das Zähnchen an beiden Seiten des 6. Sternits weniger spitz ausgezogen als bei den anderen Arten. 3,7-4 mm. — In Belgien entdeckt, in Holland an vielen Stellen, in Deutschland bei Schönberg in Mecklenburg durch Treten des lehmigen Flachufers eines Tümpels von Benick gef., Hambg. Verh. 19, 12.

167. *Bledius dissimilis* var. *nigricans* Er. Die Fld. sind bis auf die umgeschlagenen Seiten schwarz (Ganglb. K. M. II. 622). — Nach dem W. K. in Mitteleuropa. Dr. P. Gusmann meldet die var. „fast ebenso häufig wie die Stammform", bei Lübeck an der Unter-Trave, Ent. Bl. 21, 1925, 2.

167. *Platystethus debilis* Hochh. wird von Schilsky für Deutschland (D!) angegeben; es handelt sich um ein Stück, das von Dühring angeblich bei Stettin gef. worden ist, bei dem aber ganz sicher eine Fundortsverwechslung vorliegt, denn debilis Hochh. ist eine südrussische und transkaspische Art. — *Pl. depravatus* Epph., mit dem debilis Hochh. identifiziert worden ist, ist eine selbständige Art, die nur aus Turkestan bekannt ist, vgl. Hubenthal, Ent. Bl. 12, 1916, 64.

168. *Platystethus laevis* Kiesw. ist in Nordtirol in Kuhmist und unter altem Heu auf einer Alpe im Tannheimertal, in nächster Nähe der bayerischen Grenze, von Ammann gef. worden, Ent. Bl. 18, 1922, 55. Von Dr. Arnold und Horion auf dem Nebelhorn im Allgäu (2000 m) in trockenem Kuhmist gef., Juni 1934; von Dr. Ihssen im Zugspitzgebiet, August 1933, Bay. Beitr. II.

169. Gattung *Haploderus* Steph. = *Aploderus* Steph.

172. *Trogophloeus hirticollis* Muls. Rey meldet Scholz für Schlesien, Col. Centr. 3, 1929, 256; siehe auch Gerhardt S. 58. Stöcklein gibt Niederbayern (Plattling) als Fundort an, i. l.

172. *Trogophloeus distinctus* Fairm. ist eine südwesteuropäische Art (Westalpen, Südfrankreich, Ganglb. K. M. II. 650) und bisher nicht aus dem Rheinland bekannt, Röttgen S. 73.

172. *Trogophloeus Mannerheimi* Kolen. ist nächstverwandt an distinctus Fairm. und mit diesem verwechselt worden, unterscheidet sich aber durch die rötlichgelbe Färbung des 1. Fühlergliedes, rötliche oder rötlichgelbe Beine, kürzere Fühler,

weniger fein und dicht punktierte Fld. Von arcuatus verschieden durch die schräg abstehende Behaarung, die bei arc. anliegend ist. Die Fld. sind um mehr als die Hälfte länger als der Hsch., viel feiner und weniger dicht als bei arc. punktiert. 3 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 650.) — Südwesteuropäische Art, die im Rheinland bei Ahrweiler (Röttgen S. 73) und am Ufer des Bodensees zwischen Meersburg und Überlingen aus Genist (Ent. Bl. 24, 1928, 54) gef. wurde.

173. *Trogophloeus opacus* Baudi, nach dem W. K. ein mitteleuropäisches Gebirgstier, meldet von der Trappen von Stuttgart und Schönbuch im Juli und im Winter gef., Württ. II. 93.

173. *Trogophloeus memnonius* Kiesw. = *Tr. obesus* Kiesw.

173. *Trogophloeus anthracinus* Muls. Durch die dunkle Färbung der Fühler und Beine mit obesus verwandt, aber von der Größe und Gestalt des rivularis. Die Fühler schlanker als bei riv., K. und Hsch. chagriniert, ohne deutlich erkennbare Punktierung. Hsch. vorn weniger erweitert, mit stärker abgerundeten Vorderecken und schwächeren Dorsaleindrücken. Fld. kürzer, glänzend, dreimal so stark und weitläufiger punktiert, neben der Naht stärker gefurcht. Das Abdomen deutlicher erkennbar punktuliert. 2,7 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 652.) — Südeuropäische Art, die auch am Altvater (Tsch.-Schlesien) gef. wurde, Jahresh. 1909, S. 19, und Gerhardt S. 58 bei memnonius Er.

173. *Trogophloeus politus* Kiesw. Dem fuliginosus Grav. ähnlich, von demselben durch geringere Größe, längere, schlankere Fühler und schmäleren, fast ebenen Hsch. verschieden. Glänzend schwarz, die Fühler und Beine pechbraun, die Knie und Tarsen rötlich. Der Kopf schmäler als der Hsch., mit ziemlich großen, vorspringenden Augen. Das 3. Fühlerglied wesentlich kürzer als das 2., das 4. Glied so lang wie breit, das 5.-7. beim ♂ deutlich, beim ♀ kaum länger als breit, die vorletzten Glieder nicht oder nur schwach quer. Der Hsch. um 1/3 schmäler als die Fld., im vorderen Drittel um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten vorn ziemlich stark gerundet, nach hinten ziemlich stark verengt, äußerst fein und dicht punktuliert, ohne deutliche Eindrücke. Die Fld. um die Hälfte länger als der Hsch., so lang wie zusammen breit, neben der Naht mit breiter, nach hinten erloschener Längsfurche, äußerst fein und dicht punktuliert. Das Abdomen äußerst fein punktuliert chagriniert. 2,5 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 652.) — W. K.: Österreich, Südeuropa, Kaukasus. — Im Anspülicht der Olsa bei Teschen in Tschechisch-Schlesien, 1 Ex. von Th. v. Wanka gef., Ent. Bl. 16, 1920, 204.

173. *Trogophloeus Ganglbaueri* Bernh. bei 12″ vor nitidus einzufügen. Dem nitidus ziemlich ähnlich, aber viel kleiner, mit weniger grober Punktierung des Vorderkörpers. Von foveolatus, mit dem Ganglbaueri vielfach zusammen vorkommt, durch den verhältnismäßig kräftig punktierten, glänzenden Hsch., von corticinus durch geringere Größe, viel kräftiger und weitläufiger punktierte Fld. und weitläufiger punktierten Hsch. zu unterscheiden. Tief schwarz, Schienen und Tarsen heller. Der K. wenig schmäler als der Hsch., mit kurzen, den Augendurchmesser an Länge nicht erreichenden Schläfen. Fühler ziemlich kurz, das 3. Glied fast nur halb so lang wie das 2., die vorletzten Glieder stark quer. Hsch. im vorderen Drittel nur wenig schmäler als die Fld., mäßig fein und mäßig dicht punktiert. Fld.

wenig länger als der Hsch., etwas kräftiger und weitläufiger punktiert. Abdomen glänzend, überall fein und äußerst dicht punktiert. 1,8 mm. — Halophile Art; am Neusiedler See, von Bernhauer entdeckt, auch in Österreich und Deutschland gef. (Nach Verh. zool. bot. Ges. Wien 51, 1901, 653.) In der Mark Brandenburg, im Sperenberger Salzgebiet, von Neresheimer und Wagner gef., Ent. Mitt. 8, 1919, 66. Dr. F. Zumpt macht in Zeitschr. f. Morph. u. Ökol. 24, 1932, 784 nähere Angaben und teilt mit, daß die Art angeblich auch bei Halle a. d. Saale gef. worden sei.

174. *Trogophloeus halophilus* var. *curtipennis* Rey steht im Col. Cat. Pars 129, p. 1085, als var., nicht Synonym zu halophilus. Die Fld. sind bei der Stammform um ein Drittel länger, bei der var. kaum länger als der Hsch. (Nach Ganglb. K. M. II. 656.) — Im Col. Cat. französische (Deville) und dänische (Johansen) Zitate.

174. *Trogophloeus elongatulus* var. *hornanus* Bernh. Von der ungeflügelten Nominatform durch die den Hsch. an Länge weit übertreffenden Fld. verschieden. — Niederösterreich (Horn), Neusiedler See, Kol. Rdsch. 14, 1928, 8. Von Delahon in der Mark Brandenburg gef., Mitt. D. E. G. 1, 1930, 131.

174. *Trogophloeus Heidenreichi* L. Benick ist nahe verwandt an impressus Boisd. Lac. dadurch, daß die Schläfen kaum halb so lang wie die Augen sind und das 3. Fühlerglied fast doppelt so lang wie breit ist. Aber der Hsch. ist nur um ein Viertel breiter als lang (bei impressus um die Hälfte); die Stirngruben sind sehr kräftig und nach rückwärts etwa über zwei Drittel der Stirnlänge ausgedehnt (bei impressus weniger kräftig und nur etwa bis zur Hälfte der Stirnlänge ausgedehnt); der Hinterleib ist grobschuppig, deutlich grobmaschig chagriniert, dazwischen vereinzelte Punkte; die Fld. sind reichlich um ein Drittel länger als der Hsch. und wesentlich breiter als dieser, etwa doppelt so grob wie der Hsch. punktiert. 1,8 mm. — Herr Heidenreich hat bei Dessau 3 Ex. dieser neuen Art gef. Beschr.: Ent. Bl. 30, 1934, 144 ff.

174. *Trogophloeus pusillus* var. *Evertsi* Bernh. steht im W. K. zwischen pusillus Grav. und gracilis Mnnh. als selbständige Art, aber im Col. Cat. P. 129, S. 1087, als var. von pusillus Grav. Durch die äußerst feine und äußerst dichte, chagrinartige Punktierung auf K. und Hsch. von diesen Arten verschieden. Der K. nach hinten stumpf, mit deutlich hervortretenden Schläfen, Augen etwas vorstehend. Fühler ziemlich kurz, die vorletzten Glieder verbreitert. Hsch. wie der K. vollständig matt; die Eindrücke an beiden Seiten der Mitte ± undeutlich. Fld. um die Hälfte länger als der Hsch.; etwas, wenn auch schwach, glänzend; bei stärkerer Vergrößerung deutlich sichtbar punktiert. *1,8-2 mm.* — Von März bis Mai, aus Kompost gesiebt. In Holland (Haag). Beschr. in Münch. Kol. Zeitschr. Bd. IV, 1915. — Everts, Col. Neerl. III. 148, vermutet selbst, daß es sich nur um eine größere, dunklere, langflügelige Form von pusillus Grav. handelt; Benick und Rüschkamp vertreten ebenfalls die Ansicht, daß es sich nicht um eine selbständige Art handelt, Ent. Bl. 28, 1932, 157.

174. *Trogophloeus despectus* Baudi. Deutsche Fundorte: Mark Brandenburg, Neresheimer und Wagner, Ent. Mitt. 5, 1916, 159; Rheinland bei Aachen, Rüschkamp leg., Nachtr. XIII.;

Sachsen bei Leipzig, Linke leg., Col. Centr. 1, 1926, 358; Ostpreußen, Vorbringer leg., Dr. Bercio i. l. — In Holland, Everts Col. Neerl. III. 149. In Nordtirol bei Reutte, Ent. Bl. 18, 1922, 55. Bei Riga, Seidlitz, Faun. Baltc., II., 1891, S. 351.

175. *Ancyrophorus aureus* Fauv. Im Rheinland, Nettetal in der Eifel, Röttgen leg., S. 73. In Sachsen, im Frühjahrsgenist der Kirnitzsch (sächsische Schweiz), Linke leg., Col. Centr. 1, 1926, 357. — Auch in Nordtirol bei Reutte, Knabl leg., Ent. Bl. 18, 1922, 55.

175. *Ancyrophorus filum* Fauv. wurde von Linke am Muldeufer bei Wurzen in Sachsen gef., Col. Centr. 1, 1926, 357.

175. *Ancyrophorus flexuosus* Fairm. ist an den Schluß der Gattung zu stellen, unterscheidet sich von allen anderen Arten dadurch, daß der Hsch. an den Seiten hinter der Mitte in eine kleine Ecke erweitert ist. Der K. schmäler als der Hsch., zwischen den Fühlerwurzeln jederseits mit einem Längseindruck, glänzend, mit ziemlich feinen Punkten spärlich besetzt. Hsch. viel schmäler als die Fld., quer herzförmig, an den Seiten vorn gerundet, nach hinten verengt, im hinteren Drittel der Seiten mit einer kleinen winkligen Erweiterung, depreß, vor der Basis mit einem bogenförmigen, nach vorn offenen Querwulst, glänzend, mit groben, etwas ungleichen Punkten spärlich besetzt. Fld. um $^1/_3$ länger als der Hsch., nach hinten etwas erweitert, depreß, grob, seicht und weitläufig punktiert, glänzend, mit langer Behaarung spärlich besetzt. Pechschwarz, Hsch. und Fld. braun, Spitze des Abdomens braunrot, Fühler, Mund und Beine rostrot, lang und spärlich behaart, glänzende Oberseite. 3,3 -3,6 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 670.) — Westeuropäische Art, die im Rheinland an zwei weit auseinanderliegenden Stellen, bei Aachen am Indeufer (Wüsthoff leg.) und bei Münster a. Stein am Naheufer (Horion leg.) zahlreich gef. wurde, Nachtr. II. und Ent. Bl. 25, 1929, 56. — Aus Holland und Belgien von verschiedenen Fundorten gemeldet, Everts, Col. Neerl. I. 344 und III. 150.

176. *Thinobius silvaticus* Bernh. kann bei 2′ vor linearis eingefügt werden. Schwarz, Fld. dunkelbraun, Fühler und Taster pechbraun, erstere an der Wurzel etwas heller, Beine rötlichgelb mit pechbraunen Schenkeln. Der K. breiter als lang, quer viereckig, weniger breit als der Hsch., nach hinten nicht erweitert, die Hinterecken stumpfwinklig, ziemlich scharf markiert, gegen die Einschnürung des Scheitels zu schief abgeschrägt, matt, beinahe ohne jeden Glanz, sehr dicht und mäßig fein rauhkörnig punktiert. Fühler mäßig schlank, das 2. Glied kurz und dick, kaum länger als breit, das 3. viel schmäler und ungefähr halb so lang wie das 2., das 4.-8. ziemlich gleichgebildet, an Größe allmählich zunehmend, so lang wie breit, die drei letzten deutlich größer als die vorhergehenden, eine deutlich abgesetzte Keule bildend. Der Hsch. viel breiter als lang, deutlich schmäler als die Fld., matt, sehr dicht rauhkörnig punktiert, an den Seiten leicht gerundet. Fld. mehr als doppelt so lang wie der Hsch., viel länger als zusammen breit, fein und äußerst dicht punktiert, matt. Der Hinterleib auf dem 1.-4. freiliegenden Dorsalsegment sehr fein und sehr dicht, auf dem 5. spärlich punktiert, die ersteren wenig, das 5. und die folgenden Segmente stark glänzend. 2 mm. —

In Südsteiermark im Ufersande eines durch eine tiefe Waldschlucht herabstürzenden Waldbaches von Bernhauer entdeckt. (Verh. zool. bot. Ges. Wien, 49, 1899, 436.) — Auch in Österreich (W. K.). In Nordtirol, an verschiedenen Stellen im Lechsande von Ammann und Knabl gef., Ent. Bl. 18, 1922, 54.

176. *Thinobius Petzi* Bernh. ist dem silvaticus Bernh. sehr ähnlich und in dessen Nähe einzutragen. Schwarz, fast matt, Fld. braun, bisweilen auch der Hsch. schwarzbraun, die Wurzel der Fühler, Mund und Beine rötlichgelb, die letzteren etwas gebräunt. K. deutlich schmäler als der Hsch., mit fast parallelen Seiten, nach hinten kaum erweitert, die Hinterecken rechtwinklig, mit schmal abgerundeten Spitzen, oben äußerst fein und äußerst dicht punktiert. Die Augen wenig vorstehend, die Schläfen hinter denselben fast doppelt so lang wie ihr Längsdurchmesser. Fühler gegen die Spitze schwach verdickt, mäßig lang, mit nur sehr undeutlich abgesetzter dreigliedriger Keule, das 3. Glied viel kürzer als das 2., das 4. oblong, die folgenden bis zum 10. so lang wie breit, das letzte oblong. Hsch. viel schmäler als die Fld., fast um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten ziemlich gleichmäßig gerundet, auf der Scheibe mit 2 sehr undeutlichen, flachen Eindrücken, äußerst dicht, etwas weniger fein als der K. punktiert, matt. Fld. fast doppelt so lang wie der Hsch., ebenso dicht, aber fast etwas stärker punktiert als dieser, mit sehr kurzer, gelblicher Behaarung. Hinterleib mäßig fein und sehr dicht, hinten etwas weniger dicht punktiert. 1,8 mm. (Von dem sehr ähnlichen silvaticus besonders unterschieden durch den viel schmäleren und längeren K., nicht so scharf markierte Hinterecken desselben und durch längere Fühler, endlich durch schmälere und kleinere Gestalt.) — In Oberösterreich, am Steyrufer bei Grünburg, von Bernhauer entdeckt. (Münch. Kol. Zeitschr. Bd. III. 1908, 321.) Auch diese Art ist in Nordwest-Tirol von Ammann gef. worden, Ent. Bl. 18, 1922, 55. Bei Teschen in Böhm.-Schlesien von Th. v. Wanka gef., Wien. Ent. Ztg. 34, 1915, 201.

176. *Thinobius brunneipennis* Kr. steht in F. G. als Synonym bei linearis Kr., bei Ganglb. K. M. II. 662 als ? var. bei linearis, im W. K. als selbständige Art. K. und Hsch. dichter punktiert und behaart, fast ganz matt, bei lin. mit leichtem Schimmer; die Grundfarbe des Körpers ist dunkler, der Mund weniger lebhaft rotbraun, Hsch. dunkel, die hinteren Schenkel leicht gebräunt. Die Fühler sind kräftiger und etwas kürzer. Der Hsch. nicht ganz um die Hälfte länger als breit, weniger gleichbreit, an den Seiten etwas stärker gerundet, nach hinten etwas mehr verengt. Die Fld. sind etwas kürzer, nur um die Hälfte länger als der Hsch., bei lin. doppelt so lang, die vorletzten Hinterleibssegmente weniger dicht punktiert und behaart, daher etwas glänzender. 1,7 mm. — Im Thüringer Walde von Dr. Müller gef. (Nach Ins. Deutsch. 2. Bd., 1858, S. 884.) — Von Max Hüther im Angeschwemmten der Isar bei München unter zahlreichen linearis 1 Ex. von brunneipennis gef., det. Bernhauer, Ent. Bl. 23, 1927, 45. Auch in Nordwest-Tirol, zusammen mit linearis, Ent. Bl. 18, 1922, 55.

176. *Thinobius Klimai* Bernh. und *Th. ligeris* Pyot; beide Arten wurden von M. Hüther im Angeschwemmten der Isar bei München erstmalig für Deutschland festgestellt, det. Bernhauer, Ent. Bl. 23, 1927, 45; Th. ligeris Pyot wurde auch bei Reutte im Lechfeld von Knabl gef., Ent. Bl. 18, 1922, 55; Th. v. Wanka fand dieselbe Art bei Teschen in Tsch.-Schlesien, Wien. Ent. Ztg. 36, 1917, 277.

176. *Thinobius atomus* Fauv. Everts schreibt, Col. Neerl. III. 149, daß die Art in Westdeutschland und Frankreich gef. sei. Im Rheinland ist die Art bis jetzt unbekannt, auch sonst habe ich keine deutsche Angabe gefunden.

176. *Coprophilus piceus* Solsky (U.-G. Zonoptilus Motsch.). Glänzend pechschwarz, Wurzel der Fühler und Beine rotbraun, die Tarsen heller. K. und Hsch. ziemlich stark und ziemlich dicht punktiert. Der K. auf dem Scheitel mit deutlicher Querfurche, jederseits innerhalb der Fühlerwurzel mit einer tiefen Grube. Die Fühler mit 4 größeren, deutlich abgesetzten Endgliedern. Der Hsch. um ein Drittel breiter als lang, gewölbt, die Seitenränder nicht gekerbt, der Vorderrand an den Seiten beim ♂ nicht oder kaum nach hinten zurückgezogen, daselbst nicht ausgebuchtet, auf der Scheibe ohne Längseindrücke, nur vor der Basis mit 2 kleinen, grübchenförmigen Eindrücken. Die Fld. um ein Viertel länger als der Hsch., grob punktiert gefurcht, am Hinterrande längsrunzlig. Das Abdomen sehr fein chagriniert und auf allen Dorsalsegmenten äußerst fein und weitläufig punktiert. 4,5 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 677, und Bernhauer, Münch. Kol. Zeitschr. III, 1906/08, 329.) — W. K.: Österreich, Deutschland, Ungarn, Südrußland. — Die Art wird besonders in unterirdischen Tierbauten (Hamster, Maulwurf, Maus) gef. Deutsche Fundorte: Sachsen-Anhalt, D. E. Z. 1902, 156; Helmstedt-Braunschweig, Dr. Ihssen i. l. und Ent. Bl. 5, 1909, 146; Thüringen, Rapp I. 231; Nassau bei Wiesbaden, F. G. Bd. V, S. 317.

177. *Planeustomus elegantulus* Kr. ist eine mediterrane Art (Kreta), die von Gerhardt für Schlesien (S. 57; Kolbe in F. G. Bd. V, S. 308) angegeben wurde, was aber auf einer Verwechslung mit palpalis beruhte, Jahresh. 13, 1921, 30 und Scholz i. l.

178. Gattung *Boreaphilus* Sahlb. ist in der Gattungstabelle der Omalinae angeführt unter 3″. Da die Arten *velox* Heer und *Henningianus* Sahlb. für die deutsche Fauna in Betracht kommen, gebe ich nach Seidlitz, Fauna Balt. 2. Aufl., 1891, S. 89 und 349 eine kurze Beschreibung.

Gatt. *Boreaphilus*. Kiefertaster undeutlich viergliedrig, das 4. Glied als kleines, stiftförmiges Rudiment vorhanden. K. viel breiter als der Hsch., Ocellen kaum weiter voneinander als von den Augen entfernt. Hsch. länger als breit, an den Seiten fein gerandet. Flügel vorhanden. Fld. länger und in den Schultern breiter als der Hsch. Seiten des Hsch. vor der Mitte in einen herabgezogenen Winkel erweitert, vor demselben fein gekerbt. Körperform an Anthophagus erinnernd. K., Hsch. und Fld. stark und dicht punktiert, Oberseite rot bis schwarzbraun.

1″ Hsch. wenig länger als breit. Fühler mit stark verdickten Basal- und Endgliedern, das 7.-10. quer. Fld. fast doppelt so lang wie der Hsch., so dicht behaart wie das Abdomen. 2-2,5 mm. — Im westl. Europa von der Schweiz bis Schweden. (Aus Deutschland noch nicht bekannt.) . . . . . *velox* Heer.

1′ Hsch. reichlich 1½ mal so lang wie breit; Fühler ziemlich gleich breit, die vorletzten Glieder nicht quer; Fld. 1½ mal so lang wie der Hsch., sparsamer behaart als das Abdomen. 2,5-3 mm. — In Finnland und Lappland. Von K. Dorn-Leipzig im Juni 1925 im Rhöngebirge (Rotes Moor) entdeckt und im Juli 1925 zusammen mit M. Linke-Leipzig auch im Schwarzen und Kleinen Moor in wenigen, z. T. noch immaturen Ex. gef.; die Art lebt in Sphagnum, Polytrichum, unter abgestorbenem Carex und unter Laub, sie meidet im allgemeinen starke Feuchtigkeit. (K. Dorn, Ein für Mitteleuropa neues Glazialrelikt, Kranch. Jahrbuch 1926, S. 1. f.) *Henningianus* Sahlb.

182. *Coryphium Letzneri* Schwarz steht im W. K. als var. von angusticolle Steph. Kolbe meldet in Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1928, H. 2, S. 3, Fundorte aus Schlesien. Hubenthal vertrat in Ent. Bl. 10, 1914, 155 die Ansicht, daß Cor. Letzneri weder eine Art, noch eine Var. von angusticolle (brachyptere Gebirgsform) sei, an Hand eines großen Materials vom Brocken und aus der Ebene bei Leipzig; nach seiner Ansicht ist Letzneri als Synonym zu angusticolle zu stellen. Prof. Scheerpeltz, Coleopt. Cat. Pars 129, p. 1072 (Berlin 1933) bringt Cor. Letzneri als selbständige Art, mit der Patria-Angabe: Sudeten, Erzgebirge, Böhmerwald, nördl. Ostalpen.

182. *Anthophagus pyrenaeus* Bris. wird von Schilsky für Deutschland angegeben (D!), was wohl auf Irrtum beruht; die Art ist nur aus den Pyrenäen und dem nordspanischen Gebirge bekannt. In Größe und Färbung mit alpinus übereinstimmend, aber durch weniger schlanke Fühler, etwas kürzere Fld. und durch deutlich tiefere Punktierung von Hsch. und Fld. verschieden. (Luze, Verh. Wien 1902, 519.)

182. *Anthophagus spectabilis* Heer meldet von der Trappen als häufig aus der Gegend von Ulm, Württ. II. 92; Anth. spect. ab. *Muelleri* Bernh. (schwarze oder dunkelpechbraune Fld. und dunkelrotbraune Schenkel) meldet Dr. Ihssen vom Zugspitzegebiet an Lärchen und aus dem Allgäu an Weiden, Bay. Beitr. II. — Im W. K.: Österreich, Deutschland. — In Nordwest-Tirol, bei Reutte usw., mehrfach gef., Ent. Bl. 18, 1922, 54.

182. *Anthophagus aeneicollis* Fauv. kann hinter alpinus eingefügt werden. Kopf und Hsch. schwarz, mitunter mit Erzschimmer, zwischen den Punkten deutlich skulptiert, ersterer seicht und weitläufig, letzterer kräftig und ziemlich dicht punktiert, deutlich quer, vorn an der Spitze kräftig gerundet erweitert, im letzten Drittel seicht ausgebuchtet, kaum merkbar behaart. Fld. nach rückwärts kräftig erweitert, mehr als doppelt so lang wie der Hsch., kaum stärker, aber deutlich weitläufiger als der Hsch. punktiert, glänzend, fein, aber deutlich behaart, bräunlichgelb, am Schildchen und auf der Scheibe häufig ± ausgedehnt gebräunt. Abdomen sehr fein und weitläufig punktiert und deutlich skulptiert, schwarz mit hellerem Ende. Beine, Fühler und Taster rotgelb, die Fühler und die Schenkel ± gebräunt. Das 4. Fühlerglied kaum doppelt so lang wie breit, das Endglied deutlich kürzer als die beiden vorhergehenden zusammengenommen (♂) oder wenig länger als das vorletzte Glied (♀). Tarsen des 1. Beinpaares in

beiden Geschlechtern einfach. Beim ♂ der K. an den Schläfen so breit wie der Hsch., Stirnfortsätze kurz zahnförmig, die Hörner der Mandibeln jäh aufgebogen und nach innen zusammenneigend, mitunter auch nur kurz und scharfspitzig nach aufwärts und innen gewendet. Beim ♀ der K. an den Schläfen beträchtlich schmäler als der Hsch. 4,5-5 mm. (Nach Luze, Verh. Wien 52, 1902, 514.) — Westalpen. — Im Allgäu bei Oberstdorf von Dr. Ihssen gef., Bay. Beitr. II. In Nordwest-Tirol von Knabl gef., Ent. Bl. 18, 1922, 54.

183. *Anthophagus fallax* Kiesw. wird in einer Anmerkung der F. G. erwähnt und in die Nähe von omalinus gestellt. Der K. mit kräftig entwickelten Schläfen, wenig (♂) oder beträchtlich (♀) schmäler als der Hsch. und fast so groß (♂) oder deutlich kleiner (♀) als der Hsch. Wangen in ein kurzes, scharfes Zähnchen ausgezogen (♂) oder winklig endigend (♀); Fühler fast immer ± gebräunt, das Endglied in beiden Geschlechtern nur etwas länger als das vorletzte Glied. Hsch. etwas glänzend, nur schwach quer, ziemlich fein und weitläufig punktiert, aber beträchtlich dichter als bei omal. K. und Hsch. kastanienbraun, Fld. bräunlichgelb, am Hinterrande meist heller, stärker als der Hsch. punktiert. Abdomen schwarz mit meist hellerem Ende, fein und weitläufig punktiert. 3,5 mm. (Nach Luze, Verh. Wien 52, 1902, 522.) — Aus dem ganzen Alpengebiet bekannt, nach Luze, l. c., auch aus dem Böhmerwald und dem Riesengebirge. In Nordwest-Tirol einmal in Mehrzahl auf einer Alpe gef., Knabl leg., Ent. Bl. 18, 1922, 54.

183. *Anthophagus scutellaris* Er. (U.-G. Phaganthus Muls. Rey) hinter caraboides L. einzufügen. In der Färbung nicht so rein rotgelb wie dieser, sondern K., Schildchen mit Umgebung, Brust und Mitte der Dorsalsegmente bräunlich oder pechbraun bis schwarz. K. des ♂ so breit wie der Hsch., beim ♀ etwas schmäler. Fühler merklich kürzer als bei car., das 4. Glied nur $1^1/_2$ mal so lang wie breit (bei car. doppelt so lang), das Endglied etwa $1^1/_4$ mal so lang wie das vorletzte Glied. Hsch. nicht so herzförmig wie bei car., schwach quer, im letzten Viertel nur schwach ausgebuchtet, dicht und wenig kräftig punktiert, auf der Scheibe längs der Mitte mit einer unpunktierten, schwach erhabenen Zone. Fld. wie auch der Hsch. beträchtlich feiner punktiert als bei car. 4-5 mm. (Nach Luze, Verh. Wien 52, 1902, 525.) — Im ganzen Alpengebiet, auch aus Tirol, Vorarlberg und Niederösterreich bekannt. Sicher auch in den deutschen Alpen aufzufinden.

183. *Anthophagus rotundicollis* Heer (U.-G. Phaganthus Muls. Rey) steht praeustus Müll. sehr nahe und kann leicht mit ihm verwechselt werden, besonders in der ab. *imitator* Luze, die auch die schwärzlichen Flecken auf der Endhälfte jeder Fld. trägt. Das wichtigste Unterscheidungsmerkmal ist das Längenverhältnis zwischen Augen und Schläfen: Bei rotund. erscheint der Durchmesser der Augen kürzer oder nur so lang wie die Schläfen (von oben gesehen), bei praeu. sind die Augen im Durchmesser länger als die Schläfen. Die Fühler bei rotund. sind robuster und kürzer als bei praeu., das 4. Glied ist nur wenig länger als breit. Hsch. regelmäßig punktiert, in der Mitte eine glatte, kaum erhabene, spärlich punktierte Zone, bei praeu. ist der

Hsch. unregelmäßig punktiert, über die Mitte mit einem ± hervortretenden, glatten Längswulst. Die Fld. sind etwas schwächer und dichter punktiert. 4,5-5 mm. — Fast im ganzen Alpengebiet heimisch, wie es scheint, im südlichen Gebiet häufiger. Im Karwendel- und Schachengebiet von Dr. Ihssen gef., Bay. Beitr. II. Auch in Nordtirol, bei Reutte, höchst selten, Ent. Bl. 18, 1922, 54.

183. *Hygrogeus aemulus* Rosh. Die Gattung Hygrogeus Rey ist in der Gattungstabelle der Omalinae auf Seite 179 bei 10″ angeführt; sie bildet den Übergang von Anthophagus zu Geodromicus und ist zwischen diese einzufügen. — Eine Art: *aemulus* Rosh.: K. und Hsch. schwarz, mitunter ± rotbraun durchschimmernd. deutlich chagriniert, matt, sehr seicht und wenig dicht punktiert und dicht halb abstehend behaart. Hsch. mäßig quer, vorne beiderseits kräftig gerundet erweitert, nach rückwärts wenig verengt, im letzten Drittel sanft ausgebuchtet. Fld. nach rückwärts kräftig erweitert, 1½ mal so lang wie der Hsch., stärker als der Hsch. punktiert, rotbraun oder gelbbraun, an der Basis oft ± geschwärzt. Abdomen schwarz, oft an den Seiten und am Ende rotbraun, merklich tiefer und dichter als der Hsch. punktiert, wie die Fld. halbaufstehend goldbraun behaart, deutlich chagriniert, 4. Segment mit wenig hervortretenden Tomenten. Beine, Taster und Fühler rot, letztere oft ± gebräunt, das Basalglied verdickt, die folgenden Glieder kaum merklich an Dicke verschieden, 4. Glied 1½ mal so lang wie breit, das Endglied nur wenig länger als das vorhergehende. Vorletztes Tarsenglied lappig erweitert, mit langem Haarpinsel. K. beim ♂ wenig, beim ♀ deutlich schmäler als der Hsch. 5-5,5 mm. — Aus den Westalpen, Tirol, Steiermark, Kärnten bekannt. (Nach Luze, Verh. Wien 52, 1902, 530.) Bei Reutte in Nordtirol mehrfach gef., Ent. Bl. 18, 1922, 54.

184. *Geodromicus lituratus* Kr. wurde von Luze, Verh. Wien 53, 1903, 114, als Synonym zu globulicollis Zett. gestellt, gilt aber im W. K. als gute Art, wie auch bei Ganglb. K. M. II. 711. — Glänzend schwarz, die Fld. mit einer sehr ausgedehnten gelbroten Makel auf der Scheibe oder bis auf einen dunklen dreieckigen Skutellarfleck und den Außen- und Hinterrand gelbrot oder bräunlichgelb, die Wurzel der Fühler, die Taster und Beine rotgelb. Die Fld. sind doppelt so lang wie der Hsch. und ebenso wie der Hsch., viel tiefer und dichter punktiert als bei plagiatus und suturalis. Eine vertiefte Mittellinie auf dem Hsch. ist nicht vorhanden, das Grübchen am Grunde desselben deutlich. 4,5-5 mm. — In den Tiroler und Schweizer Alpen. (Nach Kraatz, Ins. Deutsch. II. Bd. S. 928 und Ganglb., l. c.)

184. *Lesteva Pandellei* Fauv. Durch die feine Punktierung auf K. und Hsch. mit pubescens am nächsten verwandt und hinter diese einzutragen. Hsch. glänzend, auch am Vorderrand, nicht matt, wie bei pub. Fld. doppelt so lang wie der Hsch., nach rückwärts nur schwach verbreitert (bei pub. weniger als doppelt so lang wie der Hsch. und nach rückwärts stark verbreitert), hinter dem Schildchen niedergedrückt, am Nahtende deutlich stumpfwinklig, heller oder dunkler rotbraun, an der Basis meist ± geschwärzt, etwas weitläufiger und deutlich stärker als der Hsch. punktiert. Es kommen auch große, ganz dunkle ♀♀ vor mit verhältnismäßig starker Punktierung, die sehr an longelytrata erinnern, aber durch die langen und schlanken Fühler (alle Glieder wenigstens doppelt so lang wie breit) und durch die Tarsenbildung der Hinterbeine (1. Tarsenglied länger als 2. und 3. Glied zusammen und länger als das Endglied) deutlich zu unterscheiden sind.

3,5-4 mm. (Nach Luze, Verh. Wien 53, 1903, 195.) — Aus den Ostalpen, Pyrenäen und Dalmatien bekannt. Die Meldung für Schlesien (Gerhardt S. 54 und Schilsky) ist Jahresh. 8, 1915, 16 widerrufen. Im bayerischen Alpengebiet (Wimbachtal bei Berchtesgaden) von Arnold und Horion gef. Die Angabe von Ammann und Knabl, Ent. Bl. 18, 1922, 53, für Lest. spec.? (fontinali prox.), gef. mehrfach bei Reutte in Nordtirol, ist wohl auf Pandellei zu beziehen.

184. *Lesteva longelytrata* subsp. *maura* Er. hat merklich kürzere, dunkle Fühler, meist dunkle Fld. und helle, nur an den Knien geschwärzte Beine, geringere Größe und schlankere Gestalt. (Nach Luze, Verh. Wien 53, 1903, 190.) Kleiner, dunkler, die Hinterecken des Hsch. stumpf, die Fld. länger, feiner punktiert. (Nach Kraatz, Ins. D. II. 932.) Nach Everts (Col. Neerl. I. 352) sind Fühler und Beine braun, ebenso nach Ganglb., K. M. II. 714, mit dunklen Fühlern und Beinen. — Nach Luze in Sardinien. W. K.: Mittleres Südeuropa. Röttgen S. 71 meldet 2 Ex. aus dem Rheinland, vid. Reitter und Bernhauer. In Holland an vielen Stellen, auch in Belgien, Everts, Col. Neerl. III. 152.

184. *Lesteva sicula* Gglb. (nec Er.) = *L. Heeri* Fauv.

184. *Orochares angustatus* Er., nicht angustata.

185. Gattung *Olophrum* Er. Herr Prof. Dr. O. Scheerpeltz hat in Verh. zool. bot. Ges. Wien 79, 1929, 1-257, veröffentlicht: Monographie der Gattung Olophrum. (Mit 123 Abbildungen, einer illustrierten Bestimmungstabelle, 3 Verbreitungskarten und 6 Lichtdrucktafeln.) „Eine mit Liebe, Sorgfalt, gründlichem Wissen und der Absicht zu bahnbrechender Leistung gearbeitete, sehr umfangreiche Monographie" (F. Heikertinger in Kol. Rdsch. 15, 1929/30, 249). Die folgenden Angaben sind dieser Arbeit entnommen.

186. *Olophrum austriacum* Scheerp. ist durch die starke, fast gleichförmige Punktierung auf K. und Hsch. nahverwandt an piceum Gyll., von diesem besonders durch die Bildung des Hsch. verschieden. Die größte Breite des queren Hsch. liegt in der Mitte, die Seitenränder sind breit und stark, fast halbkreisförmig gerundet, nach vorn nur etwas stärker abgerundet als nach hinten; der Vorderrand ist in der Anlage fast geradlinig, die Mitte nur sehr schwach vorgezogen und jederseits nur sehr schwach ausgebuchtet. (Bei piceum liegt die größte Breite des Hsch. im hinteren Drittel oder Viertel, nach vorn viel stärker als nach hinten verengt; der Vorderrand in der Mitte ziemlich stark vorgezogen und jederseits deutlich ausgebuchtet.) Die Fld. sind nach hinten ziemlich stark verbreitert, an der Naht fast doppelt so lang wie der Hsch. in der Mittellinie (bei piceum nur $^2/_3$ so lang), grob und in sehr unregelmäßigen Reihen punktiert. Die Punktierung der Oberseite ist sehr grob und tief, die des Hsch. fast so stark wie die der Fld. Gelbbraun bis rotbraun, seltener schwarzbraun; Beine und Fühler gelbbraun bis dunkel-

braun. Die Wurzel der Fühler ist gewöhnlich heller braun. 5-6 mm. — In den Flußauen in Ober- und Niederösterreich nicht selten; auch in den Donauauen bei Passau und Regensburg in Bayern gef., Scheerpeltz, l. c. S. 35 u. 176.

186. *Olophrum transversicolle* Luze hat den Hsch. viel feiner punktiert als die Fld., aber nicht doppelt dichter (wie bei fuscum), sondern ziemlich weitläufig; zwischen den Punkten gibt es zahlreiche, größere, glatte Zwischenräume; im vorderen und mittleren Teil des Hsch. ist die Punktierung fast erloschen. Der Vorderrand des Hsch. ist jederseits der Mitte ziemlich tief ausgebuchtet, so daß die Vorderwinkel ziemlich weit vorragen. Die Seitenränder des Hsch. sind nur sehr flach gerundet, nach vorn etwas stärker als nach hinten verengt, öfter in der Mitte fast gerade und dann nahezu parallelseitig, seltener in der Mitte leicht ausgebuchtet; die hintere Hälfte des Hsch. hat in der Mitte eine größere, unpunktierte und glatte Stelle. Dunkel rotbraun bis schwarzbraun, die Ränder des Hsch. meist heller, Fühler und Beine gelbbraun bis rotbraun. 4,5-5,5 mm. — In den Tiroler Alpen, an sehr feuchten Örtlichkeiten (an Wasserfällen, aus Moos und Erlenlaub usw.); auch in den Hohen Tauern bei Gastein von Dr. Bernhauer gef. Wahrscheinlich auch in den bayerischen Alpen. (Nach Scheerpeltz, l. c. S. 40 und 177.)

186. *Olophrum recticolle* Scheerp. an den Schluß der Gattung zu stellen. Dunkelschwarzbraun bis tief braunschwarz, die Ränder des Hsch. und die Hinterränder der Fld. sind selten schmal rotbraun; Fühler und Beine dunkel braunrot bis braunschwarz. Der Hsch. sehr fein gerandet, ziemlich stark gewölbt, wenig quer, nur um etwa $^1/_5$ breiter als lang, die Seitenränder in der vorderen Hälfte nahezu parallel, nach hinten etwas konvergent und im hinteren Drittel ± ausgebuchtet, so daß die Hinterwinkel ± rechtwinklig und an der äußersten Spitze eng abgerundet sind. Die Punktierung des Hsch. ist nur $^1/_3$ so stark wie die der Fld. und dichter; die Zwischenräume der Punkte sind kleiner bis halb so groß wie die Punkte, nur an den Rändern und an der Basis etwas größer. Die Fld. sind nach hinten nicht oder nur sehr wenig verbreitert, um $^3/_4$ länger als der Hsch., etwa 2-3 mal so grob wie der Hsch. und tief punktiert. 3,5-5 mm. — Var. *brevipenne* Scheerp. hat kürzere Fld., die noch nicht um die Hälfte länger als der Hsch. sind, auch weitläufiger und gröber punktiert sind. — Weitverbreitet in den Ostalpen, Sudeten und Karpathen. Auch im Riesengebirge (Wiesenbaude, Schneekoppe, Hohes Rad) mit der Var. gef. (Scheerpeltz, l. c. S. 141 u. 217.)

186. *Arpedium tenue* Lec. (U.-G. Eucnecosum Rtt.) ist vor brachypterum Grav., mit dem es in der Schläfenbildung übereinstimmt, einzufügen. Die Scheitelfurchen sind tief und scharf, tiefer als bei brachypt. Fühler sind kurz, weniger schlank. Hsch. schmäler, schwächer und undeutlicher punktiert als bei brach. Fld. länger. Größe 3,5-4 mm, also im Durchschnitt kleiner als brach. (4-4,5 mm), aber größer als brunnescens Sahlb. (3-3,5 mm). — Scholz-Liegnitz, dem ich diese Angaben verdanke, besitzt Stücke aus Mark Brandenburg und Ostpreußen, Ent. Bl. 25, 1929, 54. —

Ganglbauer, K. M. II. 718, gibt unter *brachypterum* Grav. eine genaue Beschreibung des tenue Lec., während er unter *troglodytes* Kiesw. den brachypterum Grav. sensu Reitter F. G. beschreibt. — *A. brachypterum* Grav. ist im Riesengebirge und in den postglazialen Mooren am Brocken häufig gef. worden, Ent. Bl. 10, 1914, 10.

187. *Arpedium Gyllenhali* Zett. = *A. brunnescens* Sahlb.

187. Gattung *Deliphrosoma* Rtt. ist nach dem W. K. Untergattung von *Arpedium* Er.

187. *Arpedium macrocephalum* Epph. (unter 2″ der G. Deliphrosoma) ist in Nordwesttirol mehrfach gef. worden, Ent. Bl. 18, 1922, 53.

188. *Mannerheimia arctica* Er. Die Gattung Mannerheimia Mäkl. ist in der Gattungstabelle der Omalinae auf S. 180 unter 23″ angeführt, muß hinter Gattung Phyllodrepoidea Gglb. eingefügt werden. — Die Art artica Er. ist glänzend, rotbraun, flach gewölbt. K. und Abdomen schwärzlich. Fühler (oder nur ihre Basis), Mund und Beine bräunlichgelb, Hsch.-Scheibe manchmal ± gebräunt. Augen ziemlich hoch gewölbt, K. wenig uneben, fein und ziemlich dicht punktiert. Hsch. deutlich quer, die Punktierung meist beträchtlich feiner als die der Fld., in der Mitte mit glattem Längsbande, jederseits hinter der Mitte kräftig niedergedrückt, vor den Hinterwinkeln ± deutlich ausgerandet, diese in der Anlage fast rechtwinklig und sehr schmal verrundet. Fld. etwa doppelt so lang wie der Hsch., flacher als dieser, längs der Naht meist etwas niedergedrückt, nach rückwärts stärker (♀) oder schwächer (♂) verbreitert, stärker als der Hsch., auf der Scheibe deutlich weitläufiger punktiert, ab und zu ± gereiht. Abdomen fein chagriniert und sehr weitläufig punktiert. Beine schlank. Fühler den Hinterrand des Hsch. deutlich überragend, schlank, gegen das Ende mäßig verbreitert, die vorletzten Glieder so lang oder etwas länger als breit. 2,5-3 mm. — Nordeuropa, Sibirien, südliches Alpengebiet. (Alpin an feuchten Rändern von Schneelagern; im Sommer, am Stilfser Joch, auch in Kuhmist in großer Zahl gef. (Nach Luze, Verh. Wien 55, 1905, 253.) Auch in Nordtirol gef., Kol. Rdsch. 1912, 61.

189. Gattung *Phloeostiba* Thoms. ist Untergattung von *Phloeonomus* Heer; die Artnamen sind masculinisch beizufügen: plan*us*, lapponic*us*.

190. *Phloeonomus bosnicus* Bernh. Im Jahresheft f. schles. Ins.-Kunde 1912, S. 5 werden neue Funde aus den Beskiden gemeldet. Auch in Nordtirol von Knabl gef., Ent. Bl. 18, 1922, 52. Aus Deutschland liegt m. W. noch kein sicherer Fundort vor.

191. *Omalium Allardi* Fairm. ist hinter septentrionis Thoms. einzufügen. K. schwarz, Hsch. dunkelbraun mit helleren Rändern, Fld. braun mit rotgelben Schultern, mitunter ganz hell, Abdomen dunkelbraun mit helleren Rändern, Basis der Fühler, Taster und Beine rotgelb. K. fein nadelrissig und ziemlich matt, fein und wenig dicht punktiert. Hsch. mäßig quer, nach rückwärts wenig und ziemlich geradlinig verengt, an den scharfen Hinterrändern kräftig niedergedrückt, ziemlich glänzend, kaum anders als der K. punktiert. Fld. doppelt so lang wie der Hsch., seicht, aber merklich stärker als dieser punktiert, die Punktierung infolge der nadelrissigen Längsrunzelung wenig hervortretend. Abdomen schwach, glänzend, mäßig fein und dicht punktuliert, 4. Segment mit 2 hellen Tomenten. Die vorletzten Fühlerglieder nur $1^1/_2$ mal so breit wie lang. 2,5-3 mm. (Nach

Luze, Verh. Wien 56, 1906, 520.) — Westeuropäische Art, die in Holland an vielen Stellen (Everts, Col. Neerl. III. 156) und auch im Rheinland, Nachtr. V. u. VI., gef. wurde; die Art kommt besonders in Taubenschlägen und Hühnerställen vor.

191. *Omalium rugulipenne* Rye ist nicht nur an der englischen und französischen, sondern auch an der holländischen Küste, auch auf der friesischen Insel Texel, gef. worden. (Everts, Col. Neerl. I. 359 und III. 155.) In Deutschland wahrscheinlich vorhanden (H. v. Lengerken, Die Salzkäfer usw., 1929, S. 68), aber noch nicht gemeldet. — Rotbraun, der K. und das Abdomen (mitunter auch die Fld.), die Taster und die Enden der Schienen geschwärzt, die ganzen Fühler, nicht nur die Wurzel rotgelb. Hsch. kräftig quer, etwas vor der Mitte am breitesten, die Seitenränder daselbst fast winklig verlaufend, zu den stumpfen Hinterwinkeln geradlinig und ziemlich stark verengt, durch die gekörnelte Skulptur matt erscheinend, kaum anders als der K. punktiert. Fld. breit mit stark vorragenden Schultern, mehr als doppelt so lang wie der Hsch., grob runzelig punktiert. Abdomen wegen der dicht netzmaschigen Chagrinierung matt, mit kurzen, gelblichen Börstchen ziemlich dicht besetzt, 4. (1. freiliegendes) Segment mit 2 aus gelblichen Börstchen gebildeten Tomenten. 3,5 mm. (Nach Luze, Verh. Wien 56, 1906, 511.)

191. *Omalium laticolle* Kr. steht als ? Synonym bei brevicolle Thoms., ist aber eine selbständige Art. K., Hsch. und Abdomen schwarz, Fld. rotbraun oder dunkelbraun, Basis der Fühler, Beine und Ende des Abdomens rotgelb. K. sehr stark quer, dicht und ziemlich fein punktiert, Augen schmal, groß und kräftig gewölbt, Schläfen kurz, fast rechtwinklig abbrechend. Hsch. stark quer, im 1. Viertel am breitesten, nach rückwärts ziemlich stark und sanft ausgebuchtet verengt, fast herzförmig. Fld. fast doppelt so lang wie der Hsch., dicht und derb punktiert, längsrunzelig. Abdomen schwach glänzend, sehr fein und ziemlich dicht punktuliert, das 1. freiliegende Segment mit 2 hellen Tomenten. Fühler wenig gestreckt, gegen das Ende mäßig verbreitert, 4.-6. Glied an Größe wenig verschieden, die folgenden allmählich breiter werdend, die vorletzten Glieder schwach quer. 2,25 mm. — Deutschland: Rhöngebirge. Nach Fauvel auch im Taunus (Homburg) und im Elsaß (Vendenheim) gef. (Nach Luze, Verh. Wien 56, 1906, 525.) Thüringen, Rapp I. 217.

191. *Omalium funebre* Fauv. dem brevicolle Thoms. sehr ähnlich und hinter diesen einzutragen. Schwarz, nur das Ende des Abdomens rotbraun, Beine mit Ausnahme der Kniegelenke geschwärzt, die Schienen mitunter ganz rotbraun. Fühler gegen das Ende wenig verbreitert. Hsch. weniger quer, nach rückwärts kräftig und deutlich ausgebuchtet verengt, auf der Scheibe mit 2 mäßig tiefen, seichteren Längseindrücken, weniger gedrängt und etwas stärker als der K. punktiert. Fld. gut doppelt so lang wie der Hsch., beträchtlich stärker als dieser punktiert, gedrängter als brevic., deutlich und ziemlich derb längsrunzelig. Im Durchschnitt kleiner, 2-2,5 mm. — Pyrenäen, Balkan, Alpen (Tirol, Salzburg, Oberösterreich). (Nach Luze, Verh. Wien 56, 1906, 527.) Auch in Nordwesttirol, auf den Almen gekätschert und in altem Heu, nicht ganz selten, Ent. Bl. 18, 1922, 52.

192. *Omalium caesum* Grav. Die angeführte var. *apicicorne* Solsky ist eine selbständige Art, die aber nur aus dem Kaukasus und Turkestan bekannt ist; die Fld. sind auffallend feiner, nur halb so

stark punktiert wie bei caesum, die Vorderecken des Hsch. sind schmaler abgerundet, der Körper auffallend flacher. — *O. litorale* Kr. ist nach dem W.. K. var. von *caesum*. Fast ganz ebenso gebaut, gefärbt und punktiert wie caesum, jedoch nur halb so groß, sehr leicht durch die Bildung der Stirn zu unterscheiden, die fast ganz eben, vor den Ocellen mit einem kaum bemerkbaren, kurz-linienförmigen Eindruck versehen ist. Der K. ist sehr dicht punktiert, oben glänzend und nicht gerunzelt; auch auf der Unterseite an den sehr schwach gerunzelten Seiten deutlich punktiert. Die Fld. sind etwas kürzer und etwas feiner und dichter punktiert als bei caesum. Der Hsch. ist ein wenig länger und schmäler, die beiden Eindrücke auf seiner Oberseite weniger tief. Die Punktierung des Hinterleibes ist etwas deutlicher als bei caesum. — Bei Swinemünde von Schaum in 2 Ex. gef. (Kraatz, Ins. D. II., 1858, 980). Kraatz, l. c., Ganglbauer, K. M. II. 736, und Gusmann, Ent. Bl. 21, 1925, 3, führen litorale Kr. als selbständige Art; letzterer führt auch mehrere Fundorte aus Ostholstein an. (Everts, Col. Neerl. III. 156, stellt litorale Kr. als Synonym zu *italicum* Bernh.) — *O. caesum* var. *subruficorne* Bagnall ist eine seltene Form, die die Fühler vom 6. Glied an pechschwarz hat. In England entdeckt, auch in Holland gef., Everts, Col. Neerl. III. 155.

192. *Omalium italicum* Bernh. (*tricolor* Rey) nächstverwandt mit caesum Grav., von dem es besonders durch die Färbung und die weitläufigere, nicht runzlige Punktierung des K. verschieden ist. Körper ziemlich glänzend, K. schwarz, Hsch. rot, Fld. gelbbraun mit helleren Schultern. Hinterleib braun mit gelben Seiten und gelber Spitze. Fühler rot, die 4 Endglieder braun, Beine rotgelb. K. viel schmäler als der Hsch., ziemlich fein und sehr dicht, aber nicht runzlig punktiert, die Zwischenräume glänzend. Schläfen kürzer als der Längsdurchmesser der Augen, wie bei caesum. Hsch. um die Hälfte breiter als lang, glänzend, mit etwas nach außen vorstehenden Hinterecken. Fld. ebenso lang wie bei caesum, kräftig und sehr dicht runzlig punktiert. Hinterleib undeutlich punktiert, matt chagriniert. (Ab. *Vanderwieli* Everts hat pechschwarze Fld., die nur auf den Schulterbeulen etwas heller sind.) Beinahe 3 mm. (In der Färbung gleicht italicum sehr dem ferrugineum Kr.; diese Art aber hat viel kürzere Fld., die gröber, weitläufiger, nicht runzlig punktiert sind. Fühler bei ferr. länger, nicht zur Spitze verdunkelt. Hsch. schmäler und gröber punktiert.) — (Nach Everts, Col. Neerl. III. 155.) Beschr. von Bernh. in Verh. Wien 52, 1902, 704. — Nord- und Mittelitalien, Südfrankreich, Holland an vielen Stellen (Everts l. c.). Auch im Rheinland gef., Wüsthoff leg., Nachtr. XI.

192. *Omalium nigriceps* Kiesw. Dem ferrugineum Kr. sehr nahe stehend. Die Augen klein und flach gewölbt, die Schläfen wie bei ferr., länger als der Längsdurchmesser der Augen. Hsch. kräftig quer, nach rückwärts ziemlich stark und sanft ausgebuchtet verengt, auf der Scheibe mit 2 ziemlich seichten Eindrücken, nicht dichter, aber be-

trächtlich stärker als die Vorderstirne punktiert. Fld. 1 1/2 mal so lang wie der Hsch., nach rückwärts mäßig verbreitert, etwas weitläufiger und beträchtlich stärker als der Hsch. punktiert, vorne schwächer, rückwärts deutlicher grob gerunzelt (die Punktierung auf Hsch. und Fld. ist bei ferr. stärker und weitläufiger, nicht gerunzelt). Abdomen matt chagriniert, bei ferr. glänzender. Fühler gestreckt, gegen das Ende ziemlich kräftig verbreitert, in der Basalhälfte viel dünner als bei ferr. Die ganze Gestalt schmäler und schlanker, auch viel kleiner als ferr., 2-2,75 mm. — Schweiz, Südfrankreich, Pyrenäen. Unter Moos im Gebiet der Nadelhölzer. (Nach Luze, Verh. Wien 56, 1906, 532.) Nach Fauvel in Großbritannien, Everts, Col. Neerl. III. 157; nach Schilsky im Elsaß; in der Rheinpfalz von Schaaff gef., i. l., vid. Rüschkamp.

193. *Phyllodrepa elegans* Kr. wurde von Kraatz, Ins. Deutsch. II., 1858, 989, als selbständige Art beschrieben, was von Ganglbauer, Schilsky und Kuhnt übernommen wurde. Luze stellte in seiner Revision der Gattung Phyllodrepa, Verh. Wien 56, 1906, 564, elegans Kr. als Synonym zu linearis Zett., worin ihm Reitter in der F. G. gefolgt ist. Im W. K. (Prof. Scheerpeltz) steht elegans aber wieder als selbständige Art mit der Patria-Angabe: Süddeutschland. Kraatz hat die Art nach einem Ex. aus der Grafschaft Glatz beschrieben; Gerhardt S. 51 führt die sehr seltene Art vom Glatzer Schneeberg und den Beskiden an. — In der Färbung stimmt elegans mit linearis ab. (nicht var.) *scabriuscula* Kr. überein, soll sich aber von ihr unterscheiden durch geringere Größe (2,3 mm), gröbere und weitläufigere Punktierung des K. und Hsch., ganz erloschene Dorsaleindrücke des Hsch. und etwas gröber und weniger runzlig punktierte Fld.

194. *Acrolocha sulcula* Steph. (nicht sulcatula wie in F. G.) ist bei Lübeck von Benick (Hambg. Verh. 19, 4) und bei Stuttgart von v. d. Trappen (Württ. II. 90) gef. worden. Uhmann meldet die Art für Ostpreußen, Ent. Bl. 24, 1928, 54; Dr. Micke für Pommern, D. E. Z. 1915, 109. Die Angabe für Schlesien (Gerhardt S. 50) ist von Kolbe im Jahresh. 14, 1924, 42 widerrufen worden. Da diese besonders in Westeuropa verbreitete Art auch in Holland an vielen Stellen gef. wurde (Everts, Col. Neerl. I. 363 und III. 159, in Pferdemist und zuweilen herumfliegend), muß sie auch im Rheinland zu finden sein.

195. *Anthobium obsoletum* Er. wird von Schilsky für Deutschland angegeben (D!). Da die Art nach dem W. K. nur aus Marokko, Spanien und Sardinien bekannt ist, wird es sich bei dieser Angabe entweder um eine Fundortsverwechslung oder um eine Fehldetermination handeln; siehe auch Hubenthal, Ent. Bl. 12, 1916, 64.

196. *Anthobium nitidicolle* Baudi hat v. d. Trappen mehrfach bei Schönbuch im Reichenbachtal gef., det. Reitter, Württ. II. 90.

196. *Anthobium aucupariae* Kiesw. meldet Kolbe auch aus Deutsch-Schlesien (Liegnitz und Riesengebirge, in Sorbus-Blüten nicht selten), Jahresb. 6, 1913, 6. Auch bei Stuttgart gef., v. d. Trappen leg., Württ. II. 10. In Nordtirol mehrfach, aber selten, Knabl leg., Ent. Bl. 18, 1922, 51.

198. Gattung *Metopsia* Woll. heißt nach dem W. K.: *Phloeobium* Boisd.; die angeführte Art: Phl. clypeat*um* Müll.

198. Genus *Megarthrus* Steph. Prof. Dr. O. Scheerpeltz hat in Kol. Rdsch. 17, 1931, 188 ff., eine neue Best.-Tabelle der europäischen Arten dieser Gattung veröffentlicht.

198. *Megarthrus nigrinus* J. Sahlb. (Sahlbergi Munster) steht in F. G. als Synonym bei sinuatocollis Boisd.; Everts, Col. Neerl. III. 161, führt nigrinus als ab. von sinuat. an, Ganglbauer, K. M. II. 762, als var., W. K. als selbständige Art. — Sie steht sinuatocollis und affinis am nächsten, unterscheidet sich von beiden durch die dunkle Farbe der Fühler, der Beine und des Hsch. und durch die kleinere und schlankere Körperform, 1,7-2,2 mm. Von sinuat. ist die Art noch durch den etwas schmäleren Hsch. unterschieden, dessen Mittelvorsprung wenig ausgeprägt und dessen Hintereckenausschnitt deutlich flacher ist. — W. K.: Norwegen, Finnland. — Das Vorkommen in Finnland wird von Hellén, Notul. Ent. X., 1930, 8, bezweifelt; nach seiner Ansicht ist nigr. eine hochnordische Art. Scheerpeltz schreibt Kol. Rdsch. l. c.: Die Art scheint eine ausgesprochen subarktische Verbreitung zu besitzen. Everts gibt in „Nieuwe Naamlijst etc.", Zutphen 1925, p. 33, Deutschland als Patria an, was auf einem Irrtum beruhen muß; mir ist kein deutscher Fundort bekannt.

198. *Megarthrus Strandi* Scheerp. nächstverwandt an *affinis* Mill. durch den Mittelvorsprung an den Hsch.-Seiten, durch die verhältnismäßig feine Punktierung des Hsch. und durch die dunklen Fühler, aber bedeutend kleiner als affinis, nur unter 1,5 mm groß, schlanker; Fld. fast doppelt so stark und nahezu doppelt so weitläufig wie der Hsch. punktiert, Färbung tiefschwarz einschließlich Hsch.-Seiten und Abdomenspitze. Beim ♂ sind die Mittelschienen in der Mitte leicht geknickt und die Hinterschienen doppelt gebogen. — In Süd-Norwegen bei Oslo am Meeresufer gef. und vielleicht weiter nach Süden verbreitet. (Scheerpeltz l. c.)

198. *Megarthrus Thomsoni* Varenius. Durch den ganz hellbraunen bis rostroten Körper nah verwandt mit *hemipterus* Illig., aber kleiner (2,3 mm), schlanker, die parallelen Seiten der Fld. nach hinten kaum divergent; Kopf hell, höchstens die Augen dunkler, Hsch. und Abdomen grob punktiert. — Bei Malmö im südlichen Schweden an der Meeresküste unter faulendem Tang gef. (Scheerpeltz l. c.). Vielleicht auch an der deutschen Ostseeküste aufzufinden.

199. *Proteinus crenulatus* Pand. (limbatus Mäkl.) gehört in die erste Gruppe dieser Gattung (1″) mit weniger breitem Hsch. und dunklen Fühlern, deren 1. Glied aufgehellt (bräunlich) ist. Länglich oval, ziemlich gewölbt, glänzend schwarz; der Hsch. schmäler als die Fld., fast gleichmäßig gerundet, nur vor den schwach stumpfwinkligen Hinterecken deutlich chagriniert, sonst glänzend; auch der K. kaum chagriniert, während bei ovalis und brachypterus K. und Hsch. deutlich ganz chagriniert sind. Fld. mehr als zweimal so lang wie der Hsch., nach hinten leicht erweitert, feiner und etwas dichter als bei brach. punktiert, glänzend. Abdomen kurz zugespitzt, erloschen punktuliert. Beim ♂ die 2 ersten Glieder der Vordertarsen schwach erweitert, die Mittelschienen an der Basis gekrümmt, in der Apikalhälfte fein gekerbt und bewimpert. 1,5 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 759.) — W. K.: Südeuropa, Kaukasus. — In Schlesien, Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1931, 10; im Rheinland, Nachtr. III und VII. Auch in Holland mehrfach gef., Everts, Col. Neerl. III. 160. — Zur Nomenklatur vergl. Hubenthal, Ent. Bl. 25, 1929, 200.

199. *Pseudopsis sulcata* var. *Gravei* Hubth. Schwarzbraun mit helleren Rändern, breiter als die Stammform; die Rippen der Fld. sind stark, vorn sind sie etwas nach außen, nach der Spitze zu wieder einwärts gebogen. Fld. um $^1/_3$ länger als der Hsch. Die Punktierung der Oberseite ist zwischen den Rippen viel stärker und runzliger als bei den typischen Stücken. 3-4 mm. — In Thüringen mehrfach aus verpilztem Laub und Moos und an Strohdiemen gesiebt, Grave und Heymes leg., Ent. Bl. 7, 1911, 99 ff. und Rapp I. 203. — Die Stammform ist in Ostpreußen, D. E. Z. 1922, 226 und 1927, 110, und in Schlesien, Jahresh. 7, 1914, 1, gef. worden. Da die Art auch in Holland, England, Frankreich gef. worden ist, Everts, Col. Neerl. III. 151, dürfte sie auch in Westdeutschland nicht fehlen.

200. *Micropeplus Marietti* Duval nächstverwandt mit fulvus Er., von ihm unterschieden durch bedeutendere Größe (2,2-2,5 mm), die dunkle, meist schwarze Fühlerkeule, tiefere und gröbere Punktierung der Fld. und den nach hinten weniger steil abfallenden Mittelkiel des 4. Dorsalsegmentes. Die Färbung ist bis auf die rot durchscheinenden Hsch.-Seiten tief glänzend-schwarz. Die Seiten des Hsch. nicht einfach gerundet verengt, sondern infolge der stärker entwickelten Zähnchen auf der Unterseite des Randes meist sechsmal gebrochen verengt. Die Fld. kürzer und weniger quadratisch. Der Penis lang mit parallelen Seiten, die Spitze läuft in einen breiten, seitlich gedrehten, schuhknöpferartigen Haken aus, während er bei fulvus kurz, faustkeilartig gedrungen ist und in eine kurze, einfache Spitze ausläuft. (Nach Rüschkamp, Ent. Bl. 26, 1930, 7.) — Nach dem W. K. nur aus Südeuropa bekannt. In Deutschland: Schlesien, Zeitschr. f. Ent. 1927, H. 1; Sachsen an versch. Stellen, Col. Centr. 1, 1926, 356 und Ent. Bl. 16, 1920, 245; Vogtland, Ermisch i. l.; Thüringen, Rapp I. 202; Oberbayern, bei Starnberg, Stöcklein, Bay. Beitr. II; Rheinland an vielen Stellen, Nachtr. VII. — Die Art kommt, meistens zusammen mit fulvus, in faulendem Stroh (an und in Feldscheunen) und Heu, auch in Mist vor.

204. *Trimium carpathicum* Saulcy im Glatzer Gebirge (Spitzberg zu Maria-Schnee) im Okt. von Kolbe gef., Jahresh. 5, 1912, 9.

204. *Trimium Emonae* Rtt. hinter carpathicum Saulcy einzufügen, mit dem es in der Bildung der Basalstrichelchen am 1. Hinterleibstergit übereinstimmt. Aber der Hsch. länger als breit, mit 3 großen und tiefen, durch 2 stark eingedrückte, bogenförmige Quergrübchen miteinander verbundenen Basalgrübchen. Das ♂ dunkelbraun mit schwärzlichem Abdomen und rötlichgelben Fühlern, Tastern und Beinen, oder rötlichgelb mit bräunlichem Abdomen. Das ♀ ganz rötlichgelb. 1,1 mm. (Nach Ganglb. K. M. II. 795.) — Art des Alpengebietes (Tirol, Kärnten, Krain), die von Schilsky für Bayern und Vorarlberg angegeben wird. W. Liebmann hat die Art unter vermooster und verpilzter Ahornrinde bei Berchtesgaden häufig gef., Ent.

Bl. 18, 1922, 89; M. Hüther meldet die Art aus der Umgebung von München, wo sie auch von Dr. Ihssen und Dr. Neresheimer gef. wurde, Bay. Beitr. II. Auch in Nordwesttirol nicht selten, Ammann und Knabl leg., Ent. Bl. 18, 1922, 106.

205. *Bibloplectus Strouhali* Beier wurde von Strouhal und Beier bei Wien in Maulwurfsnestern gef. In der Beschr. (Kol. Rdsch. 14, 1928, 120) wird diese Art verglichen mit Delhermi Guill. und aculeatus Guill., die beide nahverwandt an minutissimus Aubé sind. Das wichtigste Unterscheidungsmerkmal liegt im letzten Abdominalsternit des ♂. Dieses besteht, wie bei allen ♂♂ dieser Gattung, aus einer länglichen und ziemlich schmalen, stark chitinisierten Platte. Die Seitenränder dieser Platte sind bei Strouhali ± kielförmig erhoben; das Mittelfeld der Platte ist ± tief, jedoch immer deutlich eingesenkt (bei aculeatus dagegen hat die Platte keine kielförmigen Seitenränder und ihr Mittelfeld ist vollkommen eben). Im übrigen schlanker und meistens heller als die anderen Arten. Der dornförmige Fortsatz des letzten Tergits beim ♀ ist lang, kräftig und spitz. Größe ca. 1 mm. — B. aculeatus Guill. steht im W. K. als var. bei Delhermi Guill.; Dr. Beier vermutet, daß Strouhali auch nur eine Rasse (subsp.) von Delhermi ist. Ganglb., K. M. II. 790, sieht alle diese „Arten" nur als Erscheinungsformen von minutissimus Aubé an.

205. *Bibloplectus minutissimus* Aubé wird von Reitter nur für Elsaß (Schilsky) angegeben. Die Art ist in England und Frankreich, noch nicht in Holland (Everts, Col. Neerl. III. 161) und in Dänemark (Verh. Hambg. 21, 93) gef. worden. Als einziger deutscher Fundort ist mir Saarlouis im Rheinland bekannt, Gabriel leg., D. E. Z. 1898, 336 und Röttgen S. 126. Die Art ist auch in Nordtirol gef. worden, Kol. Rdsch. 1912, 115.

206. *Pseudoplectus perplexus* Jacq. Val. ist bisher zuverlässig nur aus dem westlichen Mittelmeergebiet (Frankreich, Spanien) bekannt geworden; für Bayern und damit für die deutsche Fauna zu streichen.

206. Untergattung *Plectophloeus* Rtt. ist nach dem W. K. selbständige Gattung.

207. *Plectophloeus rhenanus* Rtt. steht im W. K. synonym zu tenuicornis Rtt., also keine selbständige Art. In der Rheinprovinz ist die Art unbekannt, Röttgen S. 125. Reitter hatte die Art nach einem ♀ Ex. aus Dürckheim in der Pfalz beschrieben (Ins. Deutschl. III., 2. Abt., 1882, 114), Dr. Eppelsheim leg. Bei Iggelbach in der Pfalz ist die Art in einem ♂ Ex. von Schaaff wiedergef. worden, bei der Ameise Leptothorax Nylanderi Först. Hubenthal gibt in Ent. Bl. 5, 1909, 21 die Beschr. der äußeren Sexualcharaktere dieses typ. ♂: Die Hinterbrust ist der Länge nach gefurcht, das 5. Ventralsegment ist in der Mitte etwas verkürzt, das 6. in der Mitte etwas niedergedrückt, mit einem ziemlich tiefen Längsgrübchen. Die Schenkel sind etwas verdickt. — Vielleicht sind diese Angaben Hubenthal's von den späteren Bearbeitern der Gattung Euplectus übersehen worden, und es handelt sich doch um eine gute Art. — Ganglbauer, K. M. II. 783, gibt außer Rheinpfalz noch Bayern als Fundort an. — *Plectophloeus tenuicornis* Rtt. ist nur aus den Beskiden und dem Banat bekannt, aus Deutsch-Schlesien noch nicht.

208. Untergattung *Euplectus* s. str. = Gattung *Euplectus* Leach.

208. *Euplectus Aubeanus* Rtt. = *Eu. Duponti* Aubé.

208. *Euplectus Duponti* (Aubé) Rtt., Gglb. = *Eu. decipiens* Raffr.

208. *Euplectus bescidicus* Rtt. Die Art, die von Raffray in seiner großen Euplectus-Monographie, Ann. Soc. Ent. France 79, 1910, 179 sq., als Eupl. bescidicus beschrieben wurde, ist eine ganz andere Art (Fld. und Abdomen deutlich breiter als K. und Hsch.; K. deutlich quer, an den Seiten ziemlich stark punktiert, besonders hinten; Dorsalstreif der Fld. erreicht die Mitte. Die Basalstrichelchen der ersten beiden Tergite reichen über die Mitte; das Grübchen am vorletzten Sternit des ♂ klein und ganz undeutlich usw.); Machulka nannte diesen Eupl. bescidicus Raffr. *Eupl. bohemicus* Mach., Ent. Nachr. Bl. 4. 1930, 44; er ist weniger selten als der echte bescidicus Rtt. und kommt besonders im Mulm hohler Bäume, meistens in Gesellschaft von Lasius brunneus und fuliginosus vor. Vielleicht sind die norddeutschen Angaben für bescidicus Rtt. auf bohemicus Mach. zu beziehen (Verh. Hambg. 21, 1929, 90). Der echte Eupl. bescidicus Rtt. ist nochmals sehr eingehend beschrieben worden als *Eupl. Reissi* Blattny, Ent. Mitt. 3, 1914, 59.

209. *Euplectus falsus* Bedel ist nach dem W. K. var. von *Karsteni* Reichb. In Verh. Hambg. 21, 91 wird als Fundort Geesthacht (Escheburg) angegeben, rev. Hubenthal. Dazu bemerkt Sokolowski i. l.: „Bei Hamburg in Anzahl gef., Sokolowski leg.; bei Eutin zahlreich, Sick leg.; die meisten unserer Funde gehören zur var. falsus, die Nominat-Form scheint hier selten zu sein. Auch aus Dänemark bekannt." — Rapp, I. 498, meldet falsus aus Thüringen; Schilsky außerdem noch: Ostdeutschland, Mecklenburg und Mark Brandenburg. Everts, Col. Neerl. III. 163, gibt einen Fundort aus Holl.-Limburg an, so daß die Var. wohl auch im Rheinland vorkommt.

209. *Euplectus Karsteni* var. *Tomlini* Joy. Auffallend breitere Form mit stärkerer Punktierung. Gelbrot, Fld. etwas heller. Hsch. beinahe ebenso lang wie breit, auffallend schmäler als der K. mit den Augen, kräftig und dicht punktiert, mit tiefer Dorsalgrube, die den Vorder- und Hinterrand nicht ganz erreicht, und deutlichen Seitengrübchen. Fld. breiter, fein, aber deutlich punktiert, mit vollständigem Skutellarstreifen und kräftigen Rückenstreifen, welche die halbe Länge der Fld. einnehmen. Hinterleib schmäler als die Fld., mit schmalem, schwach angedeutetem Basaleindruck auf dem 1. Sternit. Beim ♂ zeigen die Auszeichnungen der Sternite dieselbe Grundform, aber die Eindrücke und Ausrandungen sind viel mehr entwickelt. 1.6 mm. — In England entdeckt in einem alten Starennest in einer hohlen Ulme. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 163.) W. K.: England, Mitteleuropa. In Niederösterreich bei Wien, Kol. Rdsch. 2, 1913, 177. Sicher auch in Deutschland.

209. *Euplectus Karsteni* var. *Fauveli* Guill. K. und Hsch. sind auffallend stark punktiert, dicht, fast runzlig, der übrige Körper sehr fein und einfach punktiert, die Behaarung ist dichter. Der K. ist ein wenig kräftiger, nach hinten mehr verbreitert; die Basalstrichelchen der beiden ersten Tergite sind etwas länger und erreichen fast die Mitte der Segmente. 1,4-1,5 mm. — In Frankreich entdeckt (Raffray, Ann. Soc. Ent. Fr. 79, 1910, 236). Die Var. ist bei Hamburg-Olsdorf gef. worden, leg. Groth, det. Machulka; war bisher für punctatus angesehen worden, Sokolowski i. l.

211. *Batrisodes Delaportei* Aubé = *B. Laportei* Aubé.

212. *Bryaxis sanguinea* Reichb. (nicht Linné).

212. *Bryaxis laminata* Motsch. steht im W. K. als ab. von sangiunea Reichb., bei Everts, Col. Neerl. III. 164, als var. ♂ von sanguinea. Machulka hält laminata Motsch. für eine selbständige Art (Verh. Hambg. 22, 124 und

Rüschkamp, Rheinl. Nachtr. XIII. — Es handelt sich um große ♂♂, bei denen das Metasternum eine nach vorn gerichtete, zwischen die Mittelhüften durchreichende, emporgehobene, nach vorn ankerförmig verbreitete, zweilappige Platte trägt. Der Eindruck auf dem Abdomen ist tiefer und breiter (Ganglb. K. M. II. 807). — Die Art wird auch aus der Mark Brandenburg gem., D. E. Z. 1922, 77; Rapp gibt sie für Thüringen an, I. 503.

212. Untergattung *Brachygluta* Thoms. ist nach dem W. K. selbständige Gattung.

213. *Brachygluta haematica* Reichb. Die in F. G. angegebene Auszeichnung des ♂ ist unter dem Namen var. *bidenticulata* Aubé beschrieben. Eine kleine nördliche Form, die auch in Nord- und Ostdeutschland verbreitet ist (Reitter, Ins. Deutschl., Berlin 1882, 3. Bd. 2. Abt., 48). — Var. *sinuata* Aubé hat das 1. sichtbare Rückensegment an der Spitze in der Mitte mit einer halbkreisförmigen Ausrandung, jederseits gebuchtet, in der Nähe der Hinterwinkel mit einer ± großen Grube; das 2. in der Mitte der Basis mit einem Höckerchen und jederseits mit einem sehr kleinen, langen und dichter behaarten, schiefen Kielchen (Reitter, l. c. S. 49). Nach Schilsky in Norddeutschland. — Var. *trigonoprocta* Gglb. hat das 1. Dorsalsegment in der Mitte des Hinterrandes halbkreisförmig ausgerandet, jederseits der Ausrandung ausgebuchtet und in der Nähe der Hinterecken meist mit einer ± großen Grube versehen; das 2. Dorsalsegment hat in der Mitte der Basis ein Höckerchen oder einen Längskiel, das steil abfallende 3. Dorsalsegment ist jederseits in eine am hinteren Ende mit einem gelben Haarbüschel besetzte Schrägfalte erhoben, zwischen beiden Schrägfalten quer dreieckig oder trapezförmig abgeflacht (Ganglb., K. M. II. 811). Eine kleine oder mittelgroße südliche Form, die von Dr. Ihssen im Isartal bei München gef. wurde, Bay. Beitr. II. — Var. *perforata* Aubé, die sonst mehr in Südeuropa vorkommt, ist von Gabriel bei Saarlouis im Rheinland gef. worden, Röttgen S. 127.

213. *Brachygluta Klimschi* Holdh. nächstverwandt an Schüppeli Aubé, verschieden durch bedeutendere Größe (1,8 mm), kräftigere Fühler, die Bildung der Dorsalstrichel und die Sexualcharaktere des ♂. Pechbraun, Fld. braunrot, Fühler und Taster rotbraun, Beine gelbbraun mit helleren Schienen und Tarsen. Die Strichel des 1. freiliegenden Dorsalsegmentes parallel, ungefähr die Hälfte der Segmentlänge erreichend und nicht ganz um $^1/_3$ der Diskalbreite voneinander entfernt, an der Basis durch eine deutliche Querfurche getrennt. Beim ♂ ist das 1. Segment in der Mitte des Hinterrandes tief bogenförmig ausgerandet und vor der Ausrandung deutlich emporgehoben, der emporgehobene Teil flach ausgehöhlt, ungefähr $^2/_5$ der Diskalbreite einnehmend und jederseits von einer scharfen, nach außen steil abfallenden Kante begrenzt. Diese Kanten konvergieren etwas nach vorn und erlöschen ungefähr im hinteren Drittel, außerhalb derselben ist das 1. Dorsalsegment jederseits breit und seicht eingedrückt. Das 2. Segment hinter der Ausrandung des 1. mit einer tiefen, nach rückwärts verschmälerten, fast die ganze Länge des Segmentes einnehmenden, an den Seiten steil gerandeten Grube, die von einem kräftigen Längskiel durchzogen wird. Trochanteren und Schienen des ♂ einfach, die vorderen Ventralsegmente nicht ausgehöhlt. — In Nordkärnten und Nordsteiermark gef. (Verh. zool. bot. Ges. Wien 52, 1902, 200). — Knabl meldet die Art als sehr selten bei Reutte in Nordwest-Tirol, Ent. Bl. 18, 1922, 106.

214. Untergattung *Reichenbachia* Leach. ist nach dem W. K. selbständige Gattung.

214. *Reichenbachia antennata* Aubé ist in der Rheinpfalz von Schaaf gef. worden, Hüther i. l.

214. *Bythinus puncticollis* Aubé (nec Denny) = *B. Chevrolati* Aubé. Im W. K. steht puncticollis Denny als ? Synonym bei validus Aubé.

216. *Bythinus Oertzeni* Rtt. ist für Bayern und damit für die deutsche Fauna zu streichen, s. Hubenthal, Ent. Bl. 12, 1916, 65.

216. *Bythinus distinctus* Chaud. = *B. macropalpus* Aubé.

216. *Bythinus specialis* Saulcy steht dem securiger Reichb. sehr nahe, von demselben durch vorragende Schultern, feiner punktierte, an der Naht fast glatte Fld., durch den Bau des 2. Fühlergliedes und durch ungespornte Hinterschienen verschieden. Das 2. Fühlerglied des ♂ groß, doppelt so lang wie das 1., innen abgeplattet, mit schwach konvexem oder fast geradem (nicht schwach konkav) Innenrand, abgerundeter innerer Basalecke und spitziger innerer Apikalecke (bei securiger ist das 2. Fühlerglied etwas breiter als das 1., nicht oder nur wenig länger als breit, innen messerförmig abgeplattet, mit ziemlich geradem oder schwach konkavem Innenrande, fast rechtwinkliger oder etwas abgestumpfter innerer Basalecke und spitzig ausgezogener innerer Apikalecke. Die Hinterschienen mit feinem Endsporn). 1 mm. — Die Art ist im Gebiet der Karpathen und Sudeten weit verbreitet, Ruthenien, Slowackei, Mähren, Tsch.-Schlesien (Paskau), Böhmen an verschiedenen Stellen, siehe V. Machulka: „Studie über B. securiger und ihm verwandte Arten", in Ent. Nachr. Bl. 2, 1928, 37 ff., wo auch die Unterschiede in den Kopulationsorganen beschrieben und abgebildet sind.

216. *Bythinus talpae* Knabl ist vor securiger Rchb. einzutragen. 1,2 mm. Braunrot. Stirn und Scheitel stark und ziemlich dicht punktiert; Hsch. und Fld. weitläufig punktiert, auf den Fld. viel stärker als auf dem Hsch. Der ganze Körper mäßig lang behaart. ♂: 1. Fühlerglied etwa 1 1/4 mal so lang wie breit, zylindrisch; 2. Fühlerglied wie das 1. geformt, nur sehr wenig länger als breit, nicht ganz kugelig, die obere Basalecke etwas ausgezogen mit einem kleinen Zapfenzähnchen an der Spitze, die anderen Ecken völlig abgerundet; 3.-8. Fühlerglied so lang wie breit, 9.-10. dreimal so breit wie lang. Schienen und Schenkel einfach. ♀: 1. Fühlerglied gleichgeformt wie beim ♂; 2. Glied etwas länger und schmäler als beim ♂, etwa 1 1/4 mal so lang wie breit. — Bei Reutte in Nordtirol am 28. 11. 1913 in 5 Ex. (1 ♂ und 4 ♀♀) aus Maulwurfsnestern gesiebt; nicht mehr wiedergef., Ent. Bl. 18, 1922, 107 und Pfr. Knabl i. l.

217. *Tychus niger* var. *dichrous* Goeb. (nicht ab. dichrous Schmidt).

217. *Tychus bescidicus* Rtt. Dunkelbraun, glänzend, fein braun behaart, K. und Abdomen dunkler, Fühler und Beine rotgelb, Taster gelb, Fld. braunrot. K. etwas schmäler als der Hsch., auf dem Scheitel mit einer Längsfurche. Fühler dünn, Glied 1 länglich, zylindrisch, um die Hälfte länger als breit, 2 etwas schmäler als 1 und wenig breiter als 3, quadratisch; Glied 3 so lang wie breit, 4 merklich breiter als lang, 5 und 6 verdickt, besonders beim ♂, fast gleich geformt, kaum so lang wie breit; 7 und 8 gleich, klein, stark quer; die Keule wenig abgesetzt, Glied 9 und 10 quer, das Endglied eiförmig. Hsch. wenig quer, die Basalfurche mit Gruben, die mittlere Grube etwas größer und mehr länglich. Fld. gut doppelt so lang wie der Hsch., länger als zusammen breit, sparsam und sehr fein punktiert, die Abdominalsegmente fein, zur Spitze zerstreuter punktiert. 1,7 mm. — In den letzten Ausläufern der Beskiden bei Paskau von Dr. Graf entdeckt. Beschr.: D. E. Z. 1901, 187.

218. Gattung *Pselaphaulax* Rtt. ist nach dem W. K. Synonym (nicht Untergattung) von Pselaphus Hbst.

218. *Pselaphus longicornis* Saulcy ist von dresdensis Hbst. nur durch hellere Färbung, spärlichere Behaarung und gestrecktere Fühler verschieden und wahrscheinlich nur eine südliche Form desselben. 1,8-2 mm. — Mittelmeergebiet (Ganglb. K. M. II. 844). Nach dem W. K. in Südfrankreich und Korsika; nach Schilsky auch in Steiermark und Bayern. Für das angegebene deutsche Vorkommen habe ich keine Bestätigung gefunden.

220. Unterfamilie *Clavigerinae* ist nach dem W. K.: Familie *Clavigeridae*.

222. *Euthia Deubeli* Ganglb. und *linearis* Muls. sind eine Art, und zwar ist Deubeli Ganglb. das ♂ von *linearis* Muls. (Fleischer, Wien. Ent. Ztg. 29, 1910, und Rüschkamp, Ent. Bl. 28, 1932, 38). Euthia linearis ist auch im Rheinland (Schneider leg.) gef. worden, Nachtr. XI. Kolbe meldet Jahresh. 7, 1914, 5, aus Schlesien drei Fundorte für Deubeli, und Jahresh. 10-12, 1919, 29, Euth. linearis bei Liegnitz. Über diesen Fund teilt Scholz in Ent. Bl. 21, 1925, 47 mit, daß er in einem Laubwald an einem frischen, bemoosten Eichenstocke erfolgte, der mit Lasius brunneus besetzt war. In Thüringen haben Dorn und Petry die Art unter der Rinde von Linden gef., Rapp I. 510. Weiter ist die Art bekannt aus Württemberg, Heilbronn, und Baden, Karlsruhe, E. Scriba leg., D. E. Z. 1911, 318; Mark Brandenburg, D. E. Z. 1924, 158, aus Moos an einer alten Eiche bei Lasius brunneus.

223. *Cephennium turgidum* Rtt. (U.-G. Chelonoides Croiss.) an die Spitze der Gattung zu stellen. Das Basalgrübchen der Fld. der Naht viel mehr genähert als dem Schulterrande. Das Schulterfältchen kräftig, gegen die Basis erweitert, oben abgeflacht. Der von demselben begrenzte Intrahumeralstreifen scharf eingeschnitten, an der Basis zu einem kleineren Grübchen erweitert. Hsch. mit einem Grübchen vor den Hinterecken. Hell rotbraun oder rostrot, die Fühler, Taster und Beine heller. Nahezu glatt, mit feiner, aber ziemlich langer Behaarung dünn bekleidet. Hsch. und Fld. stark gewölbt, letztere bauchig oval. 1,2-1,3 mm. (Nach Ganglb. K. M. III. 13.) — Aus Österreich, Steiermark und anderen Alpengebieten bekannt, wurde von M. Hüther mehrfach im Hochwassergenist der Isar bei München gef., Ent. Bl. 18, 1922, 139.

223. *Cephennium laticolle* Aubé nach turgidum Rtt.. vor Reitteri Bris. einzufügen. Eine verhältnismäßig sehr große Art. 1,5 mm. Hsch. im vorderen Drittel breiter oder mindestens so breit wie die Fld. Die Basalgruben der Fld. sind sehr groß und tief, das Schulterfältchen aber schwach und ziemlich kurz. Beim ♂ sind die Vorderschienen im apikalen Viertel nach innen gekrümmt und am Innenrande hinter der Spitze tief bogenförmig ausgebuchtet. Das Metasternum des ♂ ist in der Mitte sehr breit und sehr seicht eingedrückt. (Nach Ganglb. K. M. III. 13.) — Nach Ganglbauer und dem W. K. ist die Art bisher nur im Schweizer Jura und in Südwest-Frankreich gef. worden. Die Angaben von Schilsky: Ostdeutschland und von Kuhnt: Schlesien beziehen sich sicher auf laticolle Aubé sensu Reitter, Verh. Wien 1881, 550 = Reitteri Bris. = problematicum Tömösv.

223. *Cephennium Reitteri* Bris. = *C. problematicum* Tömösv. Die Oberseite ist häufig nicht rein schwarz, K. und Hsch. manchmal rotbraun. — In Schlesien an vielen Stellen gef., Scholz i. l. In Ostpreußen unbekannt, Dr. Bercio i. l. Vgl. über die Larve und die Nomenklatur Dr. E. Dudich in Ent. Bl. 23, 1927, 85 ff.

223. *Cephennium austriacum* Rtt. ist von problematicum Tömösv. (Reitteri Bris.) nur durch geringere Größe verschieden, 1,1-1,2 mm, während probl. 1,3 mm groß ist. Von carnicum durch merklich bedeutendere Größe, etwas längere Fühler, gewölbteren, im vorderen Drittel weniger breiten und von da nach vorn weniger stark verengten Hsch., deutlich längere Fld. und die Vorderschienenbildung des ♂ zu unterscheiden. Das 7. Fühlerglied kugelig oder etwas länger als breit, das vorletzte nur schwach quer. Beim ♂ die Vorderschienen innen hinter der Spitze mit einem kleinen winkligen Ausschnitt, zwischen diesem und der Spitze vollkommen geradlinig abgestutzt und deutlich kantig. (Vielleicht nur eine Rasse des C. majus Rtt.) — In Niederösterreich und Steiermark. (Nach Ganglb. K. M. III. 15.) Dr. Ihssen meldet die Art bei Regensburg in Bayern, von Waegner gef., Bay. Beitr. II.

223. *Cephennium thoracicum* Müll. et Kze. (sensu Rtt. F. G. und Ganglb. K. M. III. 17, part.) = *C. punctipenne* Fauv. Die Fld. sind fein, aber deutlich, ziemlich dicht und einigermaßen rauh punktiert. Beim ♂ die Vorderschienen am Innenrande hinter der Spitze mit einem kleinen, winkligen Ausschnitt, zwischen diesem und der Spitze gerade abgestutzt, außen gegen die Spitze gebogen. Das Metasternum des ♂ der Länge nach breit und mäßig tief eingedrückt, an der Basis mit 2 äußerst kurzen und feinen, an der Spitze des Mesosternalkieles winklig zusammentreffenden, bisweilen kaum angedeuteten Fältchen. 1 mm. (Nach Ganglb. l. c.) — Westeuropäische Art, die in Deutschland besonders im Westen bis nach Mitteldeutschland hin weit verbreitet ist: Harz, Thüringen, Sachsen, Frankenwald, D. E. Z. 1914, 223; Pfalz, Hessen, Osnabrück, Halberstadt, Heymes i. l. Wird im Rheinland besonders im Sphagnum gef., Nachtr. V.

223. *Cephennium thoracicum* Müll. et Kze. (gallicum Ganglb.) unterscheidet sich von punctipenne Fauv. durch die längeren Fld., die nur sehr spärlich, fast erloschen punktiert sind. Die Vorderschienen des ♂ sind fast gerade, am Innenrand hinter der Spitze nur sehr seicht ausgebuchtet. Das Metasternum ist viel schwächer eingedrückt. 1 mm. — Westeuropäische Art, die im Rheinland (Krefeld, Saarbrücken) gef. wurde, Riehn in D. E. Z. 1914, 222 und Nachtr. I. Everts meldet die Art aus Holland, Col. Neerl. III. 168.

Für C. thoracicum Müll. et Kze. werden auch in der neueren Literatur zahlreiche deutsche Fundorte angegeben, z. B.: Mark Brandenburg, Col. Centr. 3, 1928/29, 242; Schlesien, Jahresh. 1921, 34; Württemberg, II. 86; Baden, Bad. Mitt. 2, 1926, 48. Schilsky gibt fast das ganze Gebiet seines Verzeichnisses als Verbreitungsgebiet dieser Art an; aber es

muß wohl geprüft werden, ob es sich nicht um C. punctipenne Fauv. handelt.

223. *Cephennium carnicum* Rtt. dem thoracicum Müll. et Kze. sehr nahe stehend, von demselben durch deutlich kürzere Fld. und beim ♂ durch stark einwärts gekrümmte und ±, aber deutlich ausgebuchtete Vorderschienen verschieden. Metasternum beim ♂ breit und tief eingedrückt. Fld. sehr spärlich, fast erloschen punktiert. Pechschwarz, K. bräunlichrot, Taster und Beine rostrot oder rötlichgelb, oft auch der Hsch. dunkelbraunrot, unausgefärbte Stücke ganz rötlichgelb. Das 5. und 7. Fühlerglied etwas größer als die einschließenden Glieder, so lang oder wenig länger als breit, das 9. nicht oder nur schwach quer, das 10. meist deutlicher quer. 1 mm. — Im östlichen Alpengebiet, Karpathen und Sudeten. (Nach Ganglb. K. M. III. 16.) Dr. Riehn meldet die Art für Bayern, D. E. Z. 1914, 221. Knabl bei Reutte (Nordtirol) aus Baummoos gesiebt, Ent. Bl. 18, 1922, 107.

223. *Cephennium carpathicum* subsp. *delicatulum* Rtt. wird in F. G. nur als Synonym angeführt, unterscheidet sich von der f. typ. durch weniger gewölbte, viel undeutlicher punktierte Oberseite, längere Behaarung, etwas längeren Hsch., kürzere Fld., größere, rundliche Basalgruben und senkrecht abwärts gerichtetes Schulterfältchen, schmälere, gleich breite Fühlerkeule und kaum queres 9. Fühlerglied. — Aus Ungarn beschr. (Nach Ganglb. K. M. III. 17.) — Nach dem W. K. in Österreich und Ungarn. Soll nach Schilsky auch bei Detmold vorkommen, was ganz unwahrscheinlich ist.

223. *Cephennium minutissimum* Aubé äußerst klein, 0 7 mm, ganz rötlichgelb. Die Augen fehlen. Hsch. stark gewölbt, an den Seiten vor der Mitte stark gerundet, zur Basis stark verengt, nahezu glatt. Fld. etwas mehr als doppelt so lang wie der Hsch., gewölbt, mit einem feinen, kurzen Humeralfältchen und einem großen, rundlichen Grübchen. — In England und Frankreich, Everts, Lijst S. 128; nach Ent. Berichten Nr. 143 auch in Luxemburg; nach Schilsky auch im Elsaß; könnte wohl auch in Westdeutschland gef. werden.

223. *Cephennium latum* Mots. (fulvum Schaum.) gehört zur U.-G. Phennecium Norm. (Geodytes Rtt.), bei der der Intrahumeralstreifen der Fld. am Außenrande des Basalgrübchens beginnt, also nicht vom Basalgrübchen getrennt ist. — Länglich, leicht gewölbt, gelbrot. K. klein, mit äußerst kleinen, schwer erkennbaren Augen. Fühler kurz, mit kräftiger, dreigliedriger Keule, deren 2. Glied deutlich länger als das 1. ist. Hsch. deutlich schmäler oder fast so breit wie die Fld., um ein Drittel breiter als lang, in der Punktierung sehr veränderlich (ab. puncithorax Rtt. ziemlich grob und dicht, aber wenig tief punktiert). Fld. mehr als doppelt so lang wie der Hsch., leicht gerundet, gerundet abgestutzt, leicht gewölbt, sehr fein und spärlich punktiert, an der Basis mit einem kurzen Schulterfältchen, innerhalb desselben mit einem furchenartigen, schräg nach hinten und außen gerichteten Intrahumeralstreifen, der am Außenrande eines kleinen und seichten Basalgrübchens entspringt; das Basalgrübchen bisweilen kaum angedeutet. Kaum 1 mm groß. (C. fulvum Schaum., Ganglb. K. M. III. 18.) — Mitteleuropa,

Kroatien, Istrien. Kommt in Schlesien vor, Scholz i. l. Ob in Westfalen und Allergebiet (Schilsky) ist sehr fraglich.

223. *Neuraphes talparum* Lokay (Ac. Ent. Mus. Nat. Pragae Cech. XVII., *1920*, p. 1-3) wurde von Neresheimer und Wagner unter demselben Namen N. talparum in Ent. Mitt. *1921*, S. 3-5, beschrieben, deren Angaben ich hier wiedergebe. Zwischen rubicundus und carinatus einzufügen. K. etwas schmäler und kürzer, die Augen sind gewölbter und treten seitlich mehr vor, hinter denselben schärfer eingeschnürt. Die Stirngrübchen wesentlich größer; zwischen den Grübchen gegen den Scheitel hin ist der K. in eine beulenförmige Erhabenheit aufgetrieben, die bisweilen von einer feinen, kurzen Furche durchzogen wird. Fühler sind etwas kürzer, die 3 letzten Fühlerglieder stärker quer. Hsch. im vorderen Drittel etwas mehr konisch verengt, daher mehr glockenförmig. Fld. etwas kürzer, seitlich mehr gerundet. In der Färbung variabel, von hellrostgelb bis dunkel rötlich-pechbraun, jedoch bleibt auch bei dunklen Ex. der Vorderkörper heller rostrot. Kleiner als rubicundus, nur 1 mm. — In der Mark Brandenburg von Neresheimer und Wagner in Maulwurfsnestern, besonders solchen, die aus dürrem Laub bestehen, entdeckt, l. c.; an vielen Stellen in Deutschland ebenso gef.: Schlesien, Ent. Bl. 24, 1928, 92; Jahresh. 13, 1921, 29; Zeitschr. f. Ent. 1931, 13 und 1933, H. 3, S. 5; Thüringen, Rapp I. 513; Holstein, Ent. Bl. 29, 1933, 110; Hamburg, Verh. 21, 81; Pfalz, Schaaff i. l.; Rheinland, Nachtr. VI.

224. *Neuraphes bescidicus* Rtt. hinter talparum Lokay einzutragen. Der K. viel schmäler als der Hsch., glatt, der Scheitel am Hinterrande neben den Augen jederseits mit einem länglichen, sehr deutlichen Höckerchen, weshalb die Stirn dazwischen vertieft erscheint. Fühler den Hsch. überragend, 2. Glied wenig kürzer als das 1., zur Spitze verdickt, die Keule fünfgliedrig, die vorletzten 3 Glieder quer. Hsch. etwas länger als breit, leicht gewölbt und sehr fein behaart, die Basalfurche in der Mitte durch ein Fältchen unterbrochen, jederseits mit 2 Grübchen, hiervon das innere rundlich und flach, das äußere länglich neben dem Lateralkiele. Fld. länglich eiförmig, viel breiter als der Hsch. chagriniert, dazwischen undeutlich erloschen punktuliert, fein behaart, Basis mit einem großen, runden Grübchen und außen neben der Humeralfalte mit einem feinen Längsgrübchen, die Scheibe neben der Naht im vorderen Viertel etwas der Länge nach vertieft, an der Spitze ohne Auszeichnung. Beine zart. Der ganze Käfer gelblichrot, Fühler, Palpen und Beine gelb. 1,2-1,3 mm. (Beschr.: Wien. Ent. Ztg. 23, 1904, 147.) — Reitter macht in F. G. Bd. V. S. 316 darauf aufmerksam, daß bescidicus sich von rubicundus dadurch unterscheidet, daß die Stirngrübchen kleiner sind und die Augen nicht berühren. — In den schlesischen Beskiden, im Mai aus Ahornlaub gesiebt, Reitter, l. c. In Deutschland: Thüringen, Dorn leg., Rapp I. 512; Harz, Dorn leg., D. E. Z. 1922, 69. Aus Deutsch-Schlesien ist mir noch kein Fundort bekannt.

224. *Neuraphes ruthenus* Machulka hinter rubicundus einzufügen. Gelbrot, glänzend, Fühler, Taster und Beine heller. Länge 1,34 mm. Der K. mit Einschluß der Augen etwas schmäler als der Hsch., quer, zur Basis leicht verengt, mit großen, schwarzen Augen; am hinteren Rande der Stirn, über der Einlenkungsstelle der Fühler beiderseits deutlich erhoben, zwischen den Erhebungen eben; die Grübchen zwischen den Augen berühren den inneren Rand der Augen, sind groß, bis zu den Erhebungen der Stirn verlängert und in der Mitte durch eine sehr zarte Falte getrennt. Der K. ist sehr spärlich punktiert, ziemlich lang, gelbgrau, an den Seiten und der Basis aufrecht behaart. Die Fühler überragen nicht die Basis des Hsch., die 4 letzten Glieder sind deutlich getrennt, die Glieder 8-10 deutlich quer, das 11. Glied so lang wie die beiden vorletzten zusammen. Der Hsch. etwas länger als breit, im vorderen Drittel am breitesten, von dort fast geradlinig mit parallelen Seiten verengt, an der Basis mit einem scharfen Mittelfältchen und jederseits mit 2 Seitengrübchen; die inneren Grübchen sind nicht verbunden und leicht gegen die Hsch.-Basis verlängert, die äußeren sind kleiner und durch den scharfen Hsch.-Rand nach außen begrenzt. Punktierung und Behaarung des Hsch. sehr spärlich. Die Fld. länglich, oval, ziemlich breit (Verhältnis der Länge zur Breite 4 : 3), im Basaldrittel unter der Schulter eingedrückt, die größte Breite liegt in der Mitte, an der Basis jederseits 2 Grübchen, die inneren schließen fast ein Drittel der Basis ein, die äußeren sind kleiner, liegen außerhalb der kurzen Humeralfalte und sind scharf begrenzt. Die Punktierung ist spärlich und fein, die gelbgraue Behaarung stärker und länger als auf K. und Hsch., gegen die Spitze aufrecht. — Von rubicundus und talparum besonders verschieden durch die verhältnismäßig großen Grübchen zwischen den Augen und die sie trennende, feine Längsfalte; diese Längsfalte ist bei den genannten Arten viel breiter. (Nach der lat. Beschr. in Roubal, Katalog Col., Bd. 1, Teil 1, 1930, S. 278-279.) — In Böhmen und Rußland gef. Dorn meldet, daß er die Art bei Leipzig gef. hat, det. Machulka; dem Autor ist die Art auch von Braunschweig bekannt, Dorn i. l.

224. *Neuraphes coronatus* Sahlb. (U.-G. Paraphes Rtt.) Eine nordeuropäische Art (W. K.: E. c. boreal.), die in Deutschland an mehreren Stellen, wohl als Glazialrelikt, gef. wurde: Harz, auf der Brockenkuppe in trockenem Moos, Petry und Linke leg., Ent. Mitt. 3, 1914, 99; Schlesien, Glatzer Schneeberg, Polentz leg. Ent. Anz. Wien 13. 1933, 32; Baden, am Ufer des Feldsees aus Moos an Steinen, Hartmann leg., Bad. Mitt. 2, 1926, 48; Nordwesttirol, Knabl leg., bei Reutte ar Waldrändern gestreift und gesiebt, Ent. Bl. 18, 1922, 107; Böhmerwald, Lackasee, Kol. Rdsch. 2, 1913, 177.

224. *Neuraphes plicicollis* Rtt. (U.-G. Paraphes Rtt.) zwischen coronatus und parallelus einzufügen. Der K. ohne besondere Auszeichnung, wenig breiter als der Hsch., mit flach quer eingedrückter, glatter Stirn. Fühler mit queren, vorletzten Gliedern. Hsch. nach vorn verengt. Fld. breit eiförmig, bauchig erweitert, sehr lang und schräg ab-

stehend behaart, mit langer, kräftiger Schulterfalte. 1,1-1,2 mm. — Vom Balkan und aus Mähren bekannt. (Nach Ganglb. K. M. III. 31.) In der Mark Brandenburg bei Chorin von H. Wagner gef., aus faulem verpilztem Holz einer gestürzten, alten Rotbuche, Ent. Mitt. 10, 1921, 5; von G. Schaaff bei Iggelbach in der Rheinpfalz gef., Schaaff und Roubal i. l. In Böhmen, Cas. Cesk. 20, 1923, 74.

224. *Neuraphes geticus* Saulcy (U.-G. Scydmoraphes Rtt.) ist nach Ganglb., K. M. III. 35, bekannt aus Österreich, Steiermark, Ungarn usw. Die Angabe bei Schilsky und F. G. V. 314 für Hamburg-Bergedorf beruhte auf einer Fehldetermination, Hambg. Verh. 21, 81.

225. *Neuraphes Hopffgarteni* Rtt. (U.-G. Scydmoraphes Rtt.) vor minutus einzufügen, von diesem und den folgenden verschieden durch bedeutendere Größe, 1,3 mm, die Stirn sehr deutlich eingedrückt, die Fühler zur Spitze nur schwach verdickt, kaum von halber Körperlänge, die vorletzten Glieder quadratisch oder nur schwach quer. K. mit deutlich vorspringenden, grob fazettierten Augen. Hsch. nur so lang wie breit, etwas struppig behaart, vor der Basis mit einer Querfurche, in dieser mit 2 kleinen, weit voneinander stehenden inneren Grübchen und jederseits, innerhalb der bis zur Mitte scharf gerandeten Seiten, mit einem tiefen Längsgrübchen. Fld. oval, ziemlich gewölbt, deutlich punktiert, mäßig lang, schräg abstehend behaart. Rostrot, glänzend. 1,3 mm. — Von Frankreich über Niederösterreich, Mähren bis zum Balkan verbreitet. (Nach Ganglb. K. M. III. 37.) Im Rheinland bei Adenau in der Eifel von einem Haufen morscher Eichenäste gesiebt, Busch leg., Nachtr. XII. Da auch in Dänemark (V. Hansen, Biller, V. 5, 1922) und in Nordtirol (bei Reutte, unter Baumrinden, Ent. Bl. 18, 1922, 108), sicher weiter als bisher bekannt in Deutschland verbreitet.

225. *Neuraphes nigrescens* Rtt. In Ostholstein bei Eutin von Künnemann gef., Hambg. Verh. 21, 81; bei Stuttgart, am Neckar, Anfang März, von der Trappen leg., Württ. II. 86; Schlesien, Jahresh. 1911, 7; Oberschlesien, im Beuthener Stadtwald, H. Nowotny leg., Ent. Anz. Wien 13, 1933, 32; Baden, bei Müllheim, aus Laub in einem Eichenwald, Hartmann leg., Bad. Mitt. 2, 1926, 48; Mark Brandenburg, D. E. Z. 1924, 157, Höhne leg.

225. *Stenichmus compediensis* Méq. nächstverwandt an Godarti Latr., verschieden durch hellere Färbung, schlankere Gestalt, den überall punktierten, weniger breiten K., das mehr quere 10. Fühlerglied, den schmäleren Hsch. mit wenig deutlichen Basalgrübchen und vor allem durch das Fehlen des Intrahumeralgrübchens auf den Fld. Beim ♂ sind die Vorderschenkel nicht zur Spitze erweitert, auch die Punktierung des K., der bei Godarti ganz glatt ist, dichter als beim ♀. Beinahe 1,8 mm. Godarti soll bei Formica rufa leben, compediensis ist bei Lasius brunneus gef. worden. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 170.) In Nordfrankreich bei Compiegne gef., nach dem W. K. auch in Mähren. In Böhmen, Čas. Česk. 20, 1923, 74. In Niederösterreich bei Wien, Kol. Rdsch. 2, 1913, 177.

226. *Euconnus pragensis* Machul. (U.-G. Napochus Thoms.) ist claviger ähnlich, von ihm durch folgende Punkte verschieden: Der

K. ist schmäler, weniger quer, die Schläfen bis zum Hals hin fast gerade konvergierend (bei clav. gebogen). K. und Hsch. mit krausen, goldgelben Borsten (setis!) bekleidet (bei clav. sind die Borsten lang, dunkel, gerade und straff). Hsch. an der Basis breiter, mehr nach hinten verengt. Fld. etwas länger. Fühler etwas länger, Glied 2 etwas kürzer, 3-7 weniger quer, die Keule deutlicher, das letzte Glied länger. Die Oberseite an der Basis der Borsten kräftig gekörnt. (Nach der lat. Beschr. in Roubal, Catalog Col. Bd. 1, Teil 1, 1930, p. 286.) — Im W. K. wird pragensis als var. von claviger angeführt, nach Machulka gute Art. — In Böhmen bei Lasius brunneus gef. Dorn-Leipzig meldet die Art aus der Dübener Heide in Sachsen, Machulka det., i. l.

227. *Euconnus carinthiacus* Gglb. (U.-G. Cladoconnus Rtt.) nach Motschulskyi und denticornis einzutragen; von diesen im ♂ Geschlecht deutlich durch die Bildung der Fühlerkeule verschieden. Das 8. Fühlerglied beim ♂ nicht oder kaum länger als breit, das 9. wenig kürzer als das 8., das 10. sehr stark quer, das Endglied kaum so lang wie das 9. und 10. zusammengenommen, alle diese Glieder an der Basis schräg nach innen abgestutzt und am Innenrande scharfkantig, so daß eine winklige innere Basalecke gebildet wird. (Bei den beiden anderen ist das letzte Fühlerglied normal gebildet, innen nicht abgeplattet oder scharfkantig, zugespitzt oval; das 8. länger als breit, das 10. nicht oder nur wenig quer.) Die ♀♀ sind schwieriger zu unterscheiden; die mittleren Fühlerglieder sind ausgesprochener quer als bei den beiden anderen. Pechschwarz, Fühler mit Ausnahme der braunschwarzen Keule, die Wurzel der Schenkel und Schienen rostrot, die Keule der Schenkel braun, Fld. kurz eiförmig, hinten stumpf gerundet. 1,8 mm. — In den Ostalpen. (Nach Ganglb. K. M. III. 51.) In Nordwesttirol, bei Reutte etc., an vielen Stellen im Gebirge, von Ammann und Knabl gef., Ent. Bl. 18, 1922, 108. Dr. Ihssen meldet die Art auch aus dem deutschen Alpengebiet, Zugspitze, in 8 Ex. gef., Bay. Beitr. II. Ebendort (Riffelriß, 1700 m), unter Dr. Ihssens Führung, von Horion aus Moos unter Latschen und Rhododendren gesiebt. Von Dr. Arnold auch am Nebelhorn (Allgäu), 2000 m, aus Moos unter Latschen gesiebt.

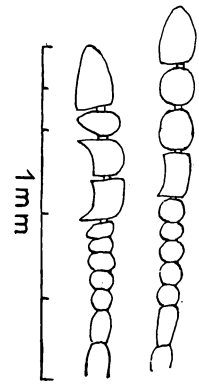


Abb. 8. a. *carinthiacus*; b. *denticornis*. (Nach Dr. Ihssen in Ent. Bl. 31, 1935.)

228. *Scydmaenus Perrisi* Rtt. Deutsche Fundorte: Mark Brandenburg, bei Brieselang in einem Buchenstumpf bei Lasius brunneus in Anzahl, D. E. Z. 1921, 117; bei Heilbronn in Württemberg, Scriba leg., Württ. II. 86; Schlesien, bei Breslau und Neumarkt, Col. Centr. 6, 1932, 46, und in Oberschlesien, in einer hohlen Weißbuche, Ent. Anz. Wien 13, 1933, 32; Thüringen,

2 Funde in morschen Birkenstümpfen und in Eichenmulm bei Lasius brunneus, Rapp I. 518; Pillnitz in Sachsen, Fenrich leg., Hänel i. l.

228. Familie *Leptinidae* steht im W. K. als Unterfamilie *Leptininae* der Familie *Silphidae*.

231. Gattung *Choleva* Latr. Der französische Koleopterologe Dr. R. Jeannel hat in L'Abeille, T. XXXII., 1923, p. 1-160, eine Revision der Gattung Choleva veröffentlicht; eine geniale Arbeit, die bahnbrechend gewirkt hat für die Heranziehung der primären und sekundären Sexualcharaktere zur Differenzierung der Arten. Herr E. Uhmann-Stollberg hat nach dieser Arbeit eine „Bestimmungs-Tabelle der Choleva-Arten Deutschlands und Österreichs" zusammengestellt, Ent. Bl. 22, 1926, 31 ff., die ich hier wiedergeben will, vermehrt um Ch. Reitteri Jeann. und verbessert nach den Angaben von Sokolowski-Hamburg (s. Anhang!).

Zur sicheren Bestimmung der Choleva-Arten ist wenigstens die Untersuchung der äußeren, sekundären Sexualcharaktere erforderlich (bei den ♂♂ Trochanteren der Hinterschenkel, bei den ♀♀ letzte Sternite usw.); deshalb dürfen die Tiere nur auf schmale Plättchen quergeklebt werden, so daß vom Ansatz der Hinterschenkel an das ganze Abdomen frei sichtbar ist.

Jeannel hat die Gattung Choleva in 2 Untergattungen eingeteilt: *Cholevopsis* Jeann. und *Choleva* s. str., die folgendermaßen unterschieden werden:

1" Fld. nach hinten stark gewölbt, das ganze letzte Drittel sehr abschüssig. Punktierung ziemlich grob und tief. Oberseite der Fld. stark punktiert gestreift . . . . . Cholevopsis Jeann.

1' Fld. regelmäßig gewölbt, nach hinten nicht stark gewölbt, ihr abschüssiger Teil sehr kurz. Fld. fast immer fein und dicht, raspelartig punktiert, fein gestreift, die Streifen nicht punktiert Choleva s. str.

Untergattung Cholevopsis Jeann.

1" Fühler lang und dünn, zur Spitze nicht verbreitert, Glied 9 und 10 doppelt so lang wie breit. Beim ♂ 1. Tarsenglied der Vorderbeine breiter als die Schienenspitze, Trochanteren kurz, dick, in eine Spitze ausgezogen, 5. Ventralsegment mit einer großen Mittelgrube. 5-5,5 mm (Fig. 1) . . . . . *spadicea* Strm.

1' Fühler kürzer, etwas kräftiger, zur Spitze etwas stärker werdend, Glied 9 und 10 nur um die Hälfte länger als breit. Beim ♂ 1. Tarsenglied der Vorderbeine nicht breiter als die Schienenspitze. Trochanteren lang und schmal, in der Mitte stumpfwinklig gebogen, nach der Spitze schwach verbreitert und verdünnt, Spitzenrand schneidend. Bauch ohne Grube (Fig. 2) . . . . . *paskoviensis* Rtt.

Untergattung Choleva s. str.

Bestimmungs-Tabelle der ♂♂.

2" Hsch. stark quer, größte Breite hinter der Mitte, nach vorn stärker verengt als nach hinten, an der Basis immer deutlich breiter als vorn. Mittelschienen vor der Mitte innen eingeknickt, Trochanteren der Hinterbeine innen vor der Basis mit einem scharfen Zahn. 4,5-5 mm (Fig. 3) . . . . . *agilis* Illig.

2' Hsch. mehr oder weniger quer, vor oder in der Mitte am breitesten, nach vorn und hinten gleichmäßiger verengt, an der Basis so breit wie vorn 3
3'''' Trochanteren der Hinterschenkel hohlmeißel-, tütenförmig eingerollt, die konvexe Seite nach unten, der äußere Spitzenwinkel in eine ± lange Spitze ausgezogen. 3. und 4. Ventralsternit mit einem kleinen Eindruck in der Mitte (Fig. 4) . . . . . *oblonga* Latr.

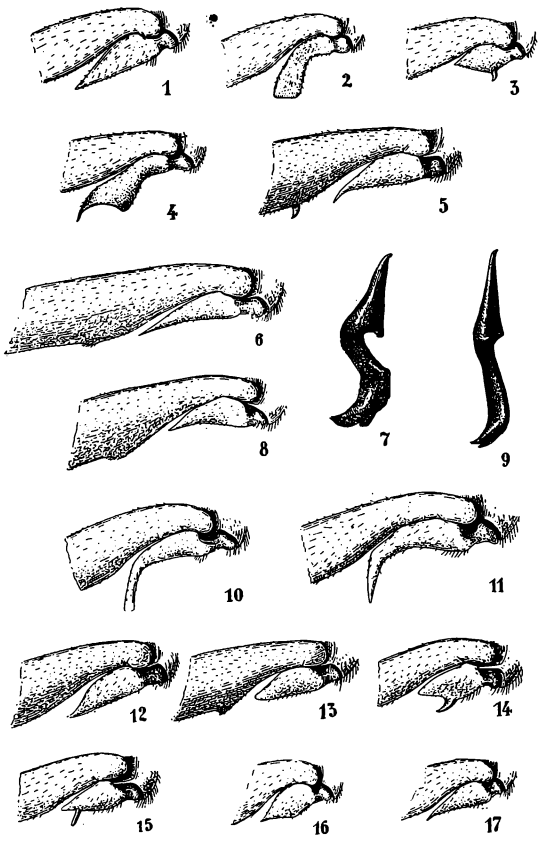


Abb. 9.

1 *spadicea;* 2 *paskoviensis;* 3 *agilis;* 4 *oblonga;* 5 *spinipennis;* 6 u. 7 *Sturmi;* 8 u. 9 *Fagniezi;* 10 *nivalis;* 11 *Reitteri;* 12 *elongata;* 13 *Jeanneli;* 14 *angustata;* 15 *glauca;* 16 *cisteloides;* 17 *bicolor.* (Nach Jeannel in L'Abeille, T. XXXII, 1923, Nr. 1.)

3''' Trochanteren in eine lange Spitze ausgezogen, schmal, dem Hinterrand der Hinterschenkel anliegend, dieser im Basaldrittel gezähnt 4
3'' Trochanteren stark gebogen, nach dem Ende verschmälert, Hinterschenkel nicht gezähnt 6
3' Trochanteren verschieden gestaltet, aber kurz 7
4'' Spitze der Fld. breit abgestutzt, Pygidium unbedeckt. Hinterschenkelzahn vorspringend, hakig gebogen, im Basaldrittel befindlich. Abdomen

in der Mitte fein längs eingedrückt. Trochanteren ähnlich wie bei Sturmi, aber leicht nach abwärts gebogen. 5,5-6,2 mm (Fig. 5) *spinipennis* Rtt.

4' Spitze der Fld. abgerundet. Hinterschenkel winklig, stumpf gezähnt. Hierher 2 Arten, die sich fast nur durch die Form des ventralen Zahnes im Kopulationsorgan unterscheiden lassen 5

5" Ventraler Zahn stark S-förmig gekrümmt. 5-6 mm (Fig. 6 u. 7) *Sturmi* Ch. Bris.

5' Ventraler Zahn lang, schlank, fast gerade, kaum S-förmig gekrümmt. (Jeannel unterscheidet mehrere geographische Rassen, die sich auf Grund des Kopulationsorgans aufstellen lassen.) 5,5-6 mm (Fig. 8 u. 9) *Fagniezi* Jeann.

6''' Hsch. sehr groß, so breit wie die Fld. an der Basis, größte Breite etwas vor der Mitte. Fld. stark gewölbt, durch lange und schräg aufstehende Haare doppelt behaart. Trochanteren lang und schmal, in einem langen, abgeflachten Stiel verlängert, dieser stumpfwinklig nach hinten gekrümmt, an der Spitze abgestutzt (Fig. 10). Sternite in der Mittellinie variabel eingedrückt. 5-6 mm . . . . . *nivalis* Kr.

6" Hsch. kleiner, schmäler als die Basis der Fld., größte Breite in der Mitte. Fld. schmal, verlängert, mit feiner und niederliegender Behaarung. Die aufstehenden Haare sehr spärlich. Nur das 4. und 5. Sternit mit ganz feiner Mittellinie. 5,5-6 mm . . . . . *Breiti* Jeann.

6' Hsch. kaum quer, nur etwas mehr als ein Viertel breiter als lang, die Seiten hinten weniger abgeflacht. Fld. hellbraun, nicht angedunkelt, kurz und fein behaart, mit zahlreichen, aufgerichteten dunklen Haaren untermischt. Die Trochanteren lang und schmal, die Spitze stumpfwinklig nach unten gebogen und scharf zugespitzt (nicht abgestutzt wie bei nivalis und Breiti). Sternite ohne Mitteleindrücke, nur manchmal mit einer sehr feinen Mittellinie auf dem 5. Sternit. 5,5-6 mm. (Fig. 11) . . . . . *Reitteri* Petri

7" Hsch. im vorderen Drittel oder Viertel am breitesten, die Seiten nach hinten geradlinig verengt. Vordertarsen sehr breit 8

8" Hinterschenkel ungezähnt. Mittelschienen ein wenig gebogen. Trochanteren kurz, in eine kurze Spitze ausgezogen. Sternite ohne Eindruck. 4,5-5.5 mm (Fig. 12) . . . . . *elongata* Payk.

8' Hinterschenkel im Basaldrittel gezähnt, abgeplattet, Hinterrand schneidend. Trochanteren kurz, mit stumpfer Spitze. Sternit 2-5 mit flachem Eindruck in der Mitte. 5-6 mm (Fig. 13) *Jeanneli* Britten.

7' Hsch. in der Mitte am breitesten, Seiten der ganzen Länge nach gerundet 9

9" Trochanteren am Hinterrand gezähnt 10

10" Der Zahn nach außen gekrümmt, in der Mitte des Hinterrandes befindlich. Das 3.-5. Sternit mit einem glatten Längseindruck in der Mitte. 4,8-5 mm (Fig. 14) . . . . . *angustata* Fabr.

10' Der Zahn gerade und im Spitzenviertel am Hinterrande befindlich. Das 4. und 5. Sternit mit einer großen, glatten Mittelgrube, die des 4. etwas dreieckig. 4,5-5 mm (Fig. 15) . . . . . *glauca* Britten.

9' Trochanteren ungezähnt 11

11" Trochanteren breit, lanzettlich, ihr Ende ± zugespitzt, Hinterrand winklig. Das 3.-5. Sternit mit einer runden, tiefen, glatten Grube, auf dem 4. ist sie am besten ausgebildet. 4,5-5,5 mm (Fig. 16) *cisteloides* Fröl.

11' Trochanteren schmal, in eine Spitze ausgezogen, Hinterrand gerade. Abdomen wie bei cisteloides, aber die Grube flacher. Fld. an der Basis rotbraun, hinten pechbraun. 5 mm (Fig. 17) . . . . *bicolor* Jeann.

Untergattung Choleva s. str.

Bestimmungs-Tabelle der ♀♀.

1" Hsch. um die Hälfte breiter als lang, hinter der Mitte am breitesten, am Hinterrand deutlich breiter als am Vorderrand. 4,5-5 mm *agilis* Illig.
1' Hsch. ± quer, in oder vor der Mitte am breitesten, am Hinterrand kaum breiter als am Vorderrand 2
2" Nahtwinkel der Fld. mit einem Zahn 3
3" Fld. am Hinterrand mit konkaver Rundung, an der Naht und am Außenwinkel mit vorspringendem Zahn. 6-6,5 mm *spinipennis* Rtt.
3' Fld. am Hinterrand konvex, Außenwinkel ohne Zahn 4
4" Hsch. im vorderen Drittel am breitesten 5
5" Hsch.-Seiten nach hinten geradlinig verengt. 8. Fühlerglied fast zweimal so lang wie breit. 5,5 mm . . . . . *elongata* Payk.
5' Hsch. breiter, nach hinten gerundet verengt. 8. Fühlerglied $1^1/_2$ mal so lang wie breit. 5,5 mm . . . . . *Jeanneli* Britt.
4' Hsch. in der Mitte am breitesten, die Seiten gerundet 6
6" Tergit des Genitalsegmentes an der Spitze verbreitert, ungefähr dreimal so lang wie breit, wenig ausgehöhlt und gekrümmt, Spitzenrand stark vorspringend, fast winklig. 5-6 mm . . . . . *Sturmi* Ch. Bris.
6' Genitaltergit auch an der Spitze mit parallelen Seiten, ungefähr viermal so lang wie breit, tief ausgehöhlt und gekrümmt, Spitzenrand wenig vorspringend, stumpf. 5,5-6 mm . . . . . *Fagniezi* Jeann.
2' Nahtwinkel der Fld. gerundet, zuweilen rechtwinklig, aber ohne Zahn 7
7"' Die niederliegende Behaarung der Fld. lang, etwas gehoben, die schräg aufstehenden Haare zahlreich, aber kurz 8
8" Achtes Fühlerglied etwas länger als breit. Hell rostbraun. 5-6 mm *oblonga* Latr.
8' Achtes Fühlerglied fast doppelt so lang wie breit. Abstehende Behaarung deutlicher gehoben. Hsch. breiter. Dunkel gefärbt. 6-6,5 mm *nivalis* Kr.
7" Die niederliegende Behaarung der Fld. lang, etwas gehoben, die schräg aufstehenden Haare zahlreich, lang, borstenförmig. Einfarbig pechbraun. 6-7 mm . . . . . *Reitteri* Petri.
7' Die niederliegende Behaarung der Fld. fein, kurz, nicht gehoben, die schrägaufstehenden Haare immer sehr kurz und sehr spärlich, nur an der Spitze der Fld. sichtbar 9
9" Hsch. quer, über ein Drittel breiter als lang. 8. Fühlerglied doppelt so breit wie lang. 6 mm . . . . . *Breiti* Jeann.
9' Hsch. kaum breiter als lang 10
10" Hsch. wenig nach hinten verengt, Hinterecken breit abgerundet. 8. Fühlerglied kurz, ca. $1^1/_4$ mal so lang wie breit. 4,5-5,2 mm *cisteloides* Frol.
10' Hsch. schmäler, deutlich nach hinten verengt, Hinterecken deutlich . . 11
11" Fühler an der Spitze gebräunt. 8. Fühlerglied ca. $1^1/_2$ mal so lang wie breit. Fld. ganz schwarz. 4,5-5 mm . . . . . *angustata* F.
11' Fühler rötlich. 8. Fühlerglied fast doppelt so lang wie breit 12
12" Basalhälfte der Fld. nur wenig heller als die Spitzenhälfte. Genitaltergit sehr groß, vorragend, an der Basis gewölbt, seine Spitzenhälfte in eine breite, halbrunde Lamelle erweitert. 4,8-5 mm *glauca* Britt.
12' Basalhälfte der Fld. rötlich. Genitaltergit nicht vorragend, an der Basis nicht chitinisiert, eben, die chitinisierte Spitzenhälfte lanzenförmig, mit scharfer Spitze. 5 mm . . . . . *bicolor* Jeann.

Choleva paskoviensis Rtt. ist eine mitteleuropäische Art, die von Nordfrankreich bis nach Siebenbürgen bekannt ist; sie ist früher vielfach mit spadicea vermengt worden. Jeannel, l. c. p. 50, hat Stücke gesehen aus Darmstadt und Berlin; er schreibt, daß die Fund-

ortsangaben von Kraatz, Stett. Ent. Z. XIII., S. 399, für Ch. spadicea: Darmstadt, Halle, Bautzen, Erlangen sich bestimmt auf paskoviensis beziehen. An neueren Meldungen liegen vor: Schlesien, zahlreiche Fundorte, Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1928, Heft 2, S. 5; Thüringen, Rapp I. 519; Württemberg, II. 82, det. Hubenthal; bei Hamburg, Sokolowski i. l.; Dresdener Heide, Hänel i. l.

Choleva spinipennis Rtt. ist bisher nur aus Niederösterreich, Mähren und Rußland bekannt; eine Angabe für die Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 5, 1916, 161, ist widerrufen worden, l. c. 8, 1919, 71.

Choleva Fagniezi Jeann., eine aus Frankreich, England und Kroatien bekannte Art, ist auch im Rheinland, Nachtr. XI., gef. worden. Prof. Rüschkamp meldet, Ent. Bl. 27, 1931, 138, die Art aus Bayern, so daß sie sicher noch weiter, als heute bekannt, in Deutschland verbreitet ist. Böhmisches Mittelgebirge, Hänel i. l.

Choleva nivalis Kr. ist bekannt aus dem Harz, Ent. Bl. 10, 1914, 11, und Dorn leg. i. l.; aus dem schlesischen Gebirge, Ent. Bl. l. c. und Linke leg. i. l.

Choleva Breiti Jeann. ist in Frankreich, Italien, Niederösterreich und Holland (bei Maastricht, Maandblad, 1933, p. 93) gef. worden und wird auch in Deutschland nicht fehlen.

Choleva Reitteri Petri war Jeannel nur bekannt aus Rumänien und Jugoslavien, mittlerweile in Holland (Ent. Berichten 171, Januar 1930), Dänemark und im Rheinland, Nachtr. VIII., gef.; auch bei Hadersleben in Schleswig, Sokolowski i. l.

Choleva Jeanneli Britten scheint besonders in Westeuropa verbreitet zu sein, England, Frankreich, Rheinland an verschiedenen Orten, Nachtr. II u. III. In der Mark Brandenburg, Col. Centr. 5, 1930/31, 223; bei Hamburg, Lübeck, Eutin und Kiel, Sokolowski i. l.

Choleva angustata F. Deutsche Fundorte: Rheinland, Nachtr. III; Thüringen, Rapp I. 520; Schlesien, Zeitschr. f. Ent. 1927, H. 1, S. 6; Hamburg, Verh. 22, 1931, 123; Oberlausitz, Ent. Bl. 20, 1924, 80; Reichenhall in Bayern, Ent. Bl. 22, 1926, 34; Preetz in Holstein, Hänel i. l.

Choleva glauca Britten ist von England bis zum Südabhang der Alpen gef. worden. An deutschen Fundorten sind mir bekannt geworden: Rheinland, Nachtr. II. u. IV.; Thüringen, Rapp I. 521; Schlesien, zahlreiche Fundorte, Zeitschr. f. Ent. 1927, H. 1, S. 6; Hamburg, Verh. 22, 1931, 123; Südbayern, Bay. Beitr. II.; Dresden Umg.; Hänel i. l.

Choleva bicolor Jeann. ist bekannt aus Österreich, Steiermark, Holland (Ent. Berichten 171, 1930). Auch in Thüringen gef., Rapp I. 520. (Zu allen angef. Choleva-Arten siehe Anhang!)

232. Gattung Catops Payk. Rolf Krogerus hat in Notulae Entomologicae 11, 1931, 1-25 „Studien über Catops-Arten I, Die Catops-Arten Fennoskandiens und Dänemarks" veröffentlicht mit einer Best.-

Tabelle, in der auch alle deutschen Arten aufgeführt sind; die folgenden Angaben sind dieser Arbeit entnommen. (S. Anhang!)

232. *Catops umbrinus* Er. heißt nach dem W. K. *Dreposcia umbrina* Er. Krogerus führt Dreposcia Jeannel wieder als Untergattung von Catops Payk.

232. *Catops fumatus* Spence und *Watsoni* Spence gehören nach dem W. K. zur selbständigen Gattung *Sciodrepa* Thoms.; Krogerus führt auch diesen Namen wieder als Untergattung an.

Catops Watsoni var. *rugulosus* Thoms., die im W. K. für Schweden angegeben wird, gründet sich nur auf kleinere, etwas stärker skulptierte Stücke, die durch Übergangsformen mit der f. typ. verbunden sind; deshalb nicht Var., sondern Synonym zu Watsoni.

233. *Catops Dorni* Rtt. ist nahverwandt an fuliginosus, aber Hsch. auffallend weniger breit, die Hinterwinkel nicht deutlich nach hinten gezogen, an den Seiten regelmäßiger gerundet, beinahe in der Mitte am breitesten, nicht hinter der Mitte. Fld. nur schwach gestreift. Vorderschienen beim ♂ nicht so stark verdickt, an der Innenseite nicht ausgebogen und keine bucklige Erweiterung. Körper etwas gestreckter als bei fuliginosus. Beim ♂ das Mittelstück des Oedeagus zweigablig, bei fuliginosus abgestutzt, bei nigrita dreigablig. 3,5-4,5 mm. — Diese Art kommt besonders in Maulwurfsnestern vor und ist wohl überall in Deutschland in diesem Biotop zu finden. Deutsche Fundorte: Rheinland, Nachtr. I; Nassau, Ent. Bl. 14, 1918, 183; Harz, D. E. Z. 1914, 411; Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 7, 1918, 26; Ostholstein, Ent. Bl. 21, 1925, 5 und Hamb g. Verh. 21, 71; Grenzmark, Dr. Arnold i. l.; Sachsen, Ent. Bl. 18, 1922, 87; Thüringen, Rapp I. 526; Schlesien, z. B. Jahresh. 10-12, 1919, 41.

233. *Catops Westi* Krog. gehört wie C. Dorni Rtt. in die fuliginosus-nigrita-Gruppe. Der Hauptunterschied liegt in der Bildung des Hsch. Der Hsch. ist etwas schmäler als die Fld., nicht doppelt so breit wie lang, die Seiten sehr stark gerundet, ein wenig vor der Mitte am breitesten, nach vorne nicht deutlich stärker verengt als nach hinten, vor den spitzwinkligen Hinterecken deutlich ausgeschweift, an der Basis fast gerade abgestutzt, sehr gewölbt, dicht punktiert, die Punkte schräg von hinten eingestochen. Die Zwischenräume der Punkte nicht fein wellenförmig chagriniert und der Hsch. daher glänzend. Die Fld. eiförmig, nur gegen die Spitze mit sehr schwachen Spuren von Streifen. Fühler rostrot mit hellerer Wurzel und brauner Keule, ihr Endglied rotgelb. Beine sehr lang und schlank, rostrot. K. und Hsch. gelb behaart, die bläulich bereiften Fld. mit Ausnahme der gelblich behaarten Schultern fein grauschwarz behaart. Beim ♂ sind die Vorderschienen innen von der Basis bis zur Mitte bogenförmig erweitert, von der Mitte bis zur Spitze gleichbreit. Die Vorderschenkel an der Innenseite ohne Höckerchen. Die Hinterschenkel an der Innenseite mit

einem stumpfen Zahn. Das Mittelstück des Oedeagus an der Spitze zangenförmig zweigablig mit einwärtsgebogenen Zangen. Die Seitenstylen dünn und an der Spitze mit 2 Borstenhaaren. 3-4 mm. — Krogerus gibt, l. c. p. 14, Fundorte aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und Holland an. — K. Sokolowski hat diese Art schon für Mecklenburg (Coll. Hainmüller-Waren) festgestellt; wohl weiter in Deutschland verbreitet.

233. Für die schwierig zu unterscheidenden Arten der *Catops fuliginosus-nigrita*-Gruppe gebe ich hier die Best.-Tabelle wieder, wie sie R. Krogerus, l. c. p. 6-7, veröffentlicht hat; sie möge an Stelle der Reitterschen Tabelle von 5'-10' benutzt werden.

1 Hsch. mit deutlich spitzwinklig nach hinten gezogenen Hinterwinkeln, an der Basis innerhalb derselben deutlich ausgebuchtet. Fld. deutlich gestreift 2
— Hsch. an der Basis fast gerade abgestutzt, mit nicht oder kaum nach hinten gezogenen Hinterwinkeln. Fld. ungestreift oder schwach gestreift 3
2 Groß, 4,5-5,5 mm. Fld. stark gewölbt, gegen die Spitze steil abfallend. Basis des Hsch. mit schmaler, tiefer Ausbuchtung. Vorderschienen des ♂ fast einfach . . . . . *nigricans* Spenc.
— Kleiner, 3,5-4,5 mm. Fld. weniger gewölbt, gegen die Spitze sanfter abfallend. Basis des Hsch. breiter und seichter ausgebuchtet. Vorderschienen des ♂ in der Mitte mit einer buckligen Erweiterung . . *fuliginosus* Er.
3 Hsch. groß und breit, seitlich stark gerundet, vor den Hinterecken nicht ausgeschweift, in seiner größten Breite so breit wie die Fld. hinter den Schultern. Körper kurz und breit eiförmig . . . . . *grandicollis* Er.
— Hsch. weniger umfangreich, fast immer deutlich schmäler als die Fld. Körper schlanker 4
4 Hsch. vor den spitzwinkligen Hinterecken deutlich ausgeschweift, an den Seiten stark gerundet, vor oder in der Mitte am breitesten, glänzend, zwischen den Punkten nicht chagriniert . . . . . *Westi* Krog.
— Hsch. vor den spitzwinkligen Hinterecken nicht deutlich ausgeschweift, etwas hinter der Mitte am breitesten, zwischen den Punkten chagriniert . 5
5 Beine hell, Schienen braunrot. Vorderschenkel des ♂ auf der Innenseite ohne Höckerchen. 3,5-4,5 mm 6
— Beine dunkel, Schienen schwärzlich. Vorderschenkel des ♂ auf der Innenseite vor der Mitte mit einem Höckerchen. Endglied der Fühler samt der Fühlerkeule dunkel. 3-3,5 mm . . . . . *coracinus* Kelln.
6 Mehr als 2 Basalglieder der Fühler rot. Hinterecken des Hsch. scharf rechtwinklig. Beim ♂ das Mittelstück des Oedeagus an der Spitze gablig, die Seitenstylen dünn 7
— Gewöhnlich nur 2 Basalglieder der Fühler rot. Hinterecken des Hsch. etwas abgestumpft. Beim ♂ das Mittelstück des Oedeagus an der Spitze nicht gablig, die Seitenstylen dick . . . . . *morio* F.
7 Endglied der Fühler gelb, etwa 1 1/2 mal so lang wie das 10. Glied. Körper ziemlich kurz. Beim ♂ Mittelstück des Oedeagus dreigablig *nigrita* Er.
— Endglied der Fühler schwarz, etwa doppelt so lang wie das 10. Glied. Körper gestreckter. Fld. schwach gestreift. Beim ♂ Mittelstück des Oedeagus zweigablig . . . . . *Dorni* Rtt.

234. *Catops tristis* var. *ventricosus* Wse. ist eine Form mit abnorm kleinem Hsch. (Ganglb., K. M. III. 136). Im Rheinland mehrfach unter der Stammform, Nachtr. VII; Holland, Everts in Col. Neerl. I. 405. Im W. K. wird nur Siebenbürgen als Patria angegeben.

234. *Catops quadraticollis* Aubé ist nahe verwandt an tristis, aber die Gestalt länglicher, die Färbung dunkler, fast schwarz. Hsch. quadratisch, fast ebenso lang wie breit, mit geradlinigen Seiten, nach hinten kaum verschmälert, mit rechtwinkligen Hinterecken. Die Fühler sind etwas dünner als bei tristis, die Keule nicht so scharf abgesetzt, die ersten und das letzte Glied rostrot; auch die Schienen rostrot. 3-3,4 mm. (Nach Aubé, Ann. Soc. Fr. 1850, p. 336.) — Bei Paris mehrfach an kleinen, ausgetrockneten Kadavern gef. Nach dem W. K. nur in Südeuropa. Bei München mehrfach gef., Kulzer leg., Bay. Beitr. II.

234. *Catops sinuatipes* Krog. (*C. alpinus auct.*, Rtt. F. G., Ganglb., nec Gyll.). Krogerus hat l. c. nachgewiesen, daß unter dem Namen C. alpinus Gyll. zwei wohl zu trennende Arten, eine südliche und eine nördliche, vermengt worden sind. Die südliche Art, die von den Gebirgen Mitteleuropas bis zu den südlichen Teilen von Norwegen, Schweden und Finnland vorkommt, heißt sinuatipes Krog. Ob der eigentliche alpinus Gyll., für den Krogerus eine Reihe von Fundorten aus den nördlichen Provinzen von Norwegen, Schweden und Finnland angibt, auch in Deutschland vorkommt, ist unwahrscheinlich, bedarf zum mindesten erneuter Feststellung. Für Hamburg und Holstein hat Sokolowski bisher nur sinuatipes Krog. festgestellt. Die Arten können nach folgender Tabelle unterschieden werden:

Fühler braun mit hellerer Wurzel, die Keule dunkler. Glied 4 und 5 deutlich quer. Hinterecken des Hsch. leicht abgestumpft. Vorderschienen des ♂ innen hinter der Mitte ausgebuchtet. Das Mittelstück des Oedeagus gleichmäßig verengt, lang zugespitzt. *sinuatipes* Krog.

Fühler schwarz mit hellerer Wurzel. Glied 4 und 5 nicht deutlich quer. Hsch. mit rechtwinkligen Hinterecken. Vorderschienen des ♂ einfach. Das Mittelstück des Oedeagus an der Spitze plötzlich verengt und dann wieder kurz zugespitzt. . . . . *alpinus* Gyll.

234. *Anemadus strigosus* Kr. Kolbe meldet in Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1931, Nr. 2, S. 13, daß die Art bei Breslau in Schlesien von Polentz bei Lasius brunneus gef. worden sei. Nach Rapp I. 530 soll die Art einmal von Kellner bei Mühlhausen in Thüringen gef. worden sein.

235. *Ptomaphagus variicornis* Rosh. (nicht varicornis).

235. *Ptomaphagus sericeus* Panz. = *P. subvillosus* Goeze. (Pt. sericatus Chd. steht im W. K. als var. bei subvillosus Goeze, was aber keine Anerkennung findet, vergl. Hambg. Verh. 21, 1929, 69.)

235. *Ptomaphagus ruthenus* Rtt. ist sericatus sehr ähnlich, aber größer (3-3,5 mm), die Fühler sind dicker, das 2. Fühlerglied mehr gestreckt, das 3. kürzer als das 2. und 1 1/2 mal so lang wie breit. Hsch. am Hinterrand beiderseits etwas ausgebuchtet, so daß die Basismitte gegenüber dem Schildchen etwas stärker vorgestreckt ist. Die ganze Oberseite ist zweimal so dicht und zweimal so fein querrunzlig chagriniert und viel dichter, kurz, seidenartig, graubraun behaart. Die äußerst feine Querchagrinierung ist nur mit

starker Optik zu erkennen. Vordertarsen beim ♂ noch stärker verbreitert als bei sericatus, Mittelschienen gebogen, Hinterschienen gerade. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 177.) — In der Bukowina entdeckt. In der Mark Brandenburg bei Frankfurt a. d. O. von Schukatschek gef., Ent. Mitt. 9, 1920, 17; in Ostholstein von Künnenmann und Gusmann häufig, D. E. Z. 1921, 55 und Ent. Bl. 21, 1925, 5 und Verh. Hambg. 21, 69 (häufiger als die anderen Arten!); Thüringen, Rapp I. 531; Kolbe teilt in Jahresh. 13, 1921, 35 Fundorte aus Schlesien mit, aber widerruft sie in Jahresh. 14, 1924, 42: „Als P. ruthenus wurden Stücke mit scheinbar feinerer und dichterer (durch die Behaarung gedämpfter) Querriefung angesprochen, die sich aber bei weiterer Prüfung als zu *P. sericatus* erwiesen". Auch die anderen deutschen Angaben bedürfen einer genauen Nachprüfung, Sokolowski i. l. (S. Anhang!)

236. *Colon affine* a b. *confusum* Fairm. (nicht var.).

237. *Colon Zebei* Kr. = *C. dentipes* var. *Zebei* Kr.

237. *Colon denticulatum* Kr. = *C. dentipes* var. *denticulatum* Kr.

237. *Colon appendiculatum* var. *subinerme* J. Sahlb. (in F. G. als Synonym erwähnt) bezieht sich auf schwach entwickelte ♂♂, bei denen der Zahn der Hinterschenkel klein, schlank, dornförmig, an der Spitze unbewehrt ist, die Hinterschienen gerade. (Nach Ganglb. K. M. III. 153.) — Bei Lübeck gef., Ent. Bl. 21, 1925, 6, und Ent. Bl. 23, 1927, 79, und Hambg. Verh. 21, 73.

239. *Necrophorus germanicus* L. Die angeführten Variationen stehen im W. K. als Aberrationen; ebenso bei N. interruptus und vestigator.

242. *Oeceoptoma thoracicum* L. (nicht thoracica).

243. Gattung *Blithophaga* Rtt. = Gattung *Aclypea* Rtt.

245. Gattung *Hadrambe* Thoms. = Gattung *Ecanus* Steph.

246. *Tribus Sphaeritini* = Familie *Sphaeritidae*, die an die Spitze der Familiengruppe *Clavicornia* (F. G. Band III) gehört.

247. Unterfamilie Liodinae = Familie *Liodidae*.

248. *Hydnobius multistriatus* Gyll. ist auch in Deutsch-Schlesien gef. worden, Glatzer und Isergebirge, Jahresh. 13, 1921, 35. Rapp, I. 547, meldet eine Reihe Fundorte aus Thüringen; bei Lübeck, Benick leg., Hambg. Verh. 21, 1929, 74; Oberbayern bei Ramsau, Dr. Arnold leg., Bay. Beitr. II.

248. *Hydnobius punctatus* var. (nicht ab., nach dem W. K.) *punctatissimus* Steph. wird von Hans Wagner auf Grund eines großen, märkischen Materials als selbständige Art angeführt, Ent. Mitt. 10, 1921, 5. In der Färbung durchaus konstant, tiefschwarz; durchschnittlich wesentlich größer als punctatus; in der Skulptur und im Bau des Hsch. mehr zu multistriatus hinneigend, während die Schenkelzähnung des ♂ mehr der des punctatus entspricht. Delahon meldet in Mitt. D. E. G. 4, 1933, 37, daß er ein fast 4 mm großes, dunkelbraunes Ex. bei Luckenwalde in der Mark Brandenburg von einem grasigen Waldweg gestreift hat.

Hydn. punctatus var. *spinipes* Gyll. und ab. *strigosus* Thoms. werden im W. K. nicht mehr angeführt, nur die ab. *intermedius* Thoms., eine mehr gerundete Form des punctatus, mit schwächer punktiertem Hsch., namentlich auf der Scheibe. (Liodes punctulata Gyll. s. Anhang.)

249. *Liodes oblonga* Er. (nicht var. v. cinnamomea). Ganglbauer, K. M. III. 213, Everts, Col. Neerl. III. 185, und Sahlberg, Act. Soc. Fn. Fenn. VI. 30, sehen oblonga Er. als selbständige Art an, die sich durch geringere Größe, etwas kürzere, ganz rostrote Fühler, gegen die Basis schwächer verengten Hsch., stumpfwinklige, an der Spitze kaum abgerundete Hinterecken desselben und durch die Sexualcharaktere des ♂ von cinnamomea unterscheidet. Die Vorder- und Mitteltarsen sind mäßig erweitert, die Mittelschienen schwach, die Hinterschienen mäßig gekrümmt, die Hinterschenkel gegen die Spitze stark erweitert, an der Spitze unten tief und breit bogenförmig ausgerandet, ihre äußere Apikalecke abgerundet, die innere stumpf, aber ziemlich vorspringend. — Auch Joy tritt in seiner „Revision der brit. Liodes-Arten" dafür ein, daß oblonga Er. eine von cinnamomea Panz. völlig verschiedene Art ist, Ent. Month. Mag. 22, 1911, 166.

249. *Liodes cinnamomea* var. *anglica* Rye ist nach dem W. K. nicht Synonym zu oblonga, sondern eine besondere Variation. Der Penis von cinnamomea ist parallelseitig, bei anglica leicht konisch, siehe Ent. Month. Mag. 20, 1909, 219. Fühler kurz, ganz gelbrot, Fleischer, Best.-Tab. 63, S. 20.

250. *Liodes distinguenda* Fairm. Durch den großen K. nahverwandt mit Tripkei Schmidt, aber nur halb so groß und Hinterrand des Hsch. nicht ausgebuchtet. Schmäler als Tripkei, gewölbt, hellbraunrot bis rostrot, schwärzliche Fühlerkeule (nach Fleischer: Fühler immer gelbbraun). Hsch. ungefähr ebenso breit wie die Fld., kürzer als bei calcarata, an den Seiten abgerundet, mit sehr stumpfen, aber deutlich angedeuteten Hinterwinkeln, mäßig fein und ziemlich dicht punktiert. Fld. kaum mehr als doppelt so lang wie der Hsch., mit mäßig starken, aus ziemlich dicht zusammenstehenden Punkten bestehenden Punktreihen, die Zwischenräume sehr fein und sparsam punktiert, die abwechselnden mit einzelnen starken, weit auseinanderstehenden Punkten besetzt; die Punkte in den Punktreihen stehen bedeutend dichter als bei calcarata. Vorderschienen des ♂ nur mäßig verbreitert, die Apikalecke der Hinterschenkel abgerundet, Hinterschienen nur einfach gebogen. (Nach Ganglb. K. M. III. 217 und Fleischer, Best.-Tab. 63, 44.) Größe nach Ganglb. 2-2,5 mm; nach Fleischer 2,5-2,8 mm. — In Frankreich und Tirol gef. Heymes hat die Art in Thüringen gef., vid. Hubenthal, Rapp I. 549. Die Angabe bei Schilsky für Hamburg beruhte auf Fehldeterminationen, Verh. 21, 75.

250. *Liodes macropus* Rye wird für Hamburg und Ostholstein angegeben, Verh. 21, 75; siehe auch Dr. Gusmann in Ent. Bl. 21, 1925, 7.

250. *Liodes calcarata* var. *flavicornis* Fleisch. ist nach einer Mitteilung L. v. Heyden's bei Frankfurt a. M. gef. worden, Ent. Bl. 27, 1931, 88. (Steht nicht im W. K.)

250. *Liodes lucens* Fairm. ist an versch. Stellen in Oberschlesien gef. worden, Zeitschr. f. Ent., Bresl., 1931, Nr. 2, S. 13; auch in Nassau an versch. Stellen, Fleischer und Hubenthal vid.,

Ent. Bl. 27, 1931, 88; Rheinland an mehreren Stellen bei Bonn und Köln, Nachtrag X. Dort erwähnt Prof. Rüschkamp auch, daß er die Art aus Schlesien besitze, Fein leg. bei Breslau. In Nordtirol bei Reutte, Ent. Bl. 18, 1922, 110; in Holland an vielen Stellen, Everts, Col. Neerl. I. 422, und III. 187.

251. *Liodes obesa* var. *insularis* Sahlb.: Seitenrand des Hsch. nach vorn sehr wenig, nach rückwärts gar nicht erweitert, daher fast parallelseitig. (Best. Tab. 63, 25. — W. K.: Finnland und Böhmen.

Liodes obesa ab. minor (nicht var.) ist halb so groß wie die Stammform, Hinterschienen entsprechend der Größe nicht doppelt gekrümmt. Bei Hamburg mehrfach gef., Verh. 21, 75; Rheinland, Nachtr. XIV.

251. *Liodes stenocoryphe* Joy gehört in die Gruppe 9′ der Tabelle der F. G. nach curta Fair., weil der Hsch. an der Basis stark zusammengezogen, an den Seiten stark erweitert und ungefähr in der Mitte am breitesten ist. Der K. ist groß (wie bei Triepkei); Fühlerkeule dunkel, sehr breit, letztes Glied sehr schmal im Verhältnis zum vorletzten; Hsch. stark punktiert; Streifen der Fld. sehr stark punktiert, letztes Glied der Hintertarsen subzylindrisch. Die Basis des Hsch. ist nicht wie bei Triepkei vor den hinteren Ecken deutlich ausgebuchtet, sondern abgestutzt oder nur äußerst leicht ausgebuchtet, deshalb auch Gruppe 10′ zu berücksichtigen. — In England von Sharp gef. und anscheinend noch nicht weiter bekannt. Beschr. in der Tabelle von Joy, Ent. M. Mag. 22, 1911, 169.

251. *Liodes curta* Fairm. ist in Thüringen von mehreren Sammlern gef. worden, Rapp I. 551. Da die Art auch aus Dänemark (Esbjerg in Nordschleswig), Verh. Hambg. 21, 75, und aus Holland, Everts, Col. Neerl. I. 422, bekannt ist, dürfte sie auch weiter in Deutschland verbreitet sein.

L. curta var. *Donisthorpei* Fleisch. unterscheidet sich von der Stammform durch geringere Größe, 2,5-3,5 mm, durch die Färbung (K., Hsch. und Fühlerkeule schwarz, Fld. rotbraun, unausgefärbte Ex. ganz gelbbraun) und besonders durch den auffallend kurz ovalen, hochgewölbten Habitus. Hsch. zur Basis weniger verschmälert als bei der Stammform. Punktstreifen der Fld. meist etwas stärker und dichter punktiert, auch die Zwischenräume meistens stärker punktiert. — Fleischer vermutet, daß diese kurzovale Var. die Form ist, der Fairmaire den Namen curta gegeben hat. — Var. Donisthorpei ist bisher nur aus Dünenstrecken an der englischen Nordseeküste bei Hartlepool bekannt geworden (Everts, Col. Neerl. III. 187).

251. *Liodes clavicornis* Rye der brunnea Strm. sehr nahe stehend, aber besonders durch die Bildung der Fühlerkeule verschieden. Bei dieser sind die beiden vorletzten Glieder sehr stark quer; das letzte Glied ist groß, ein wenig breiter als das vorletzte, zwar quer, aber oben und unten mehr gerundet, nicht quer abgestutzt, sondern in eine sehr kurze Spitze ausgezogen, die wie ein kleines, in der Mitte aufsitzendes Höckerchen aussieht. K. und Hsch. sind mäßig fein punktiert, letzterer mit gerundeten Seiten; Fld. mäßig stark gestreift punktiert mit ziemlich dichter Anreihung der Punkte. Vorderschienen deutlich verbreitert. 2 mm. (Fleischer, Best.-Tab. 63, S. 47.) — Dr. Fleischer gibt l. c. an, daß er ein ♀ mit dem Fundort „Berlin" hat; Schilsky gibt die Art für Hamburg und Borkum an; Hamburg stimmt nicht (Verwechslung mit ovalis Schmidt, Verh. 21, 76), ob Borkum stimmt, ist sehr fraglich, Dr. Franck i. l. Die Art muß für Deutschland noch sicher nachgewiesen werden.

252. *Liodes litura* Steph. ist hinter nigrita einzufügen. Von dieser durch etwas schmälere Fühlerkeule, durch feinere und weitläufigere Punktierung des Hsch., durch feinere Punktstreifen der Fld. mit dich-

terer Anreihung der Punkte und, bei der typischen Form, durch die Färbung verschieden. K., Hsch., Naht und Seitenrand der rostroten Fld. schwärzlich bis braun; Fld. blaß gelbrot; Fühlerkeule schwärzlich. Hsch. von der Basis nach vorn stark verschmälert mit fast rechtwinkligen Hinterecken. Beim ♂ sind die Hinterschienen mehr gekrümmt als bei nigrita. 2-3,2 mm. (Nach Fleischer, Best.-Tab. 63, 50.). — Westeuropäische Art, die im Rheinland an versch. Stellen, besonders am Abhang der Löwenburg im Siebengebirge (Joh. Jansen) gef. wurde. Nach Schilsky auch im Elsaß und in Nassau (weder v. Heyden noch Bücking). Nach Everts, Col. Neerl. I. 420 einmal in Holl.-Limburg gef. Nach V. Hansen in Dänemark gef., Hambg. Verh. 21, 76. W. Jacobs meldet die Art auch aus der Umgebung von Goslar am Harz, Ent. Anz. Wien, 11, 1931, 281.

253. *Liodes Brandisi* Holdh. Von gleichem Habitus wie größere Ex. der hybrida Er.; aber die Fühler sind deutlich länger, das letzte Glied der Keule wenig deutlich verschmälert. Seitenrand des Hsch. weniger gerundet, die Hinterwinkel viel deutlicher angedeutet, die Punktur des Hsch. kräftiger und weitläufiger als bei hybrida. Die Punkte in den Punktreihen der Fld. etwas stärker und weniger dicht zusammenstehend, die Strichelung viel stärker hervortretend. Färbung dunkel kastanienbraun, niemals ± rotgelb wie bei hybrida. Hinterschienen auch beim ♂ gerade. 3-3,2 mm. (Nach Fleischer, Best.-Tab. 63, 34.) — W. K.: Gebirge von Mitteleuropa. In Böhmisch-Schlesien, Wien. Ent. Ztg. 44, 1927/28, 17; in Böhmen, Ent. Nachr. Bl. 3, 1929, 116; in Nordtirol bei Reutte häufig von Ende August bis in den Spätherbst, Ent. Bl. 18, 1922, 110, wo eine genaue Beschreibung mit Penisbild und biologischen Angaben gegeben wird. In den oberbayerischen Alpen und den schlesischen Gebirgen sicher auch zu finden.

254. *Cyrtusa subferruginea* Rtt. Die Fundortangabe „Rheinprovinz" bei Schilsky, Reitter F. G., Fleischer Best.-Tab. 63, S. 60 ist unrichtig, s. Röttgen 137. Schilsky gibt noch Ostdeutschland an, doch in Schlesien kommt die Art nicht vor, Jahresheft 13, 1921, 30. Schilsky meldet die Art auch für Nassau, wo Dr. Buddeberg 1 Ex. im Juli 1887 gef. hat, vid. Reitter, v. Heyden S. 126. Heymes meldet die Art von Luxemburg, i. l.

254. *Cyrtusa Fussi* Seidl. gehört in die 1. Gruppe der Gattung, weil sie mit subtestacea Gyll. und subferruginea Rtt. die schmalen Hinterschienen gemeinsam hat, ist aber unterschieden durch die deutlichen Punktreihen, die fast bis zur Basis reichen. Körper etwas flacher als halbkugelförmig. Hinterecken des Hsch. scharf stumpfwinklig, fast rechtwinklig, die Basis des Hsch. nicht abgeschrägt. Die Punkte der Zwischenräume der Fld.-Streifen gröber als die des Hsch. 1,6 mm. (Nach Fleischer, Best.-Tab. 63, 61.) — Osteuropäische Art (Rumänien, Mähren), die nach Schilsky in Ostdeutschland vorkommen soll, wozu Scholz-Liegnitz bemerkt: In Schlesien gewiß nicht.

256. *Cyrtoplastus* Rtt. ist nicht Untergattung, sondern selbständige Gattung. Die Art heißt seriepunctat*us* Bris.; sie ist von Hartmann aus faulendem Genist bei Effringen und bei Märkt in Baden gef. worden, Mitt. Bad. 2, 1926, 51.

257. *Agathidium bohemicum* Rtt. Deutsche Fundorte: Thüringen (3 Sammler), Rapp I. 560; Württemberg, bei Heil-

bronn, Württ. II. 85; Baden, 4 Fundorte, Hartmann leg., Mitt. Bad. 2, 1926, 52; Harz, Odertal, Petry leg., Ent. Mitt. 3, 1914, 99; Erzgebirge, Uhmann leg., Ent. Bl. 16, 1920, 244; Böhmerwald, Rachel, Ent. Bl. 16, 1920, 244; Oberbayern, Bay. Beitr. II. — Auch in Nordtirol bei Reutte, Ent. Bl. 18, 1922, 111.

258. *Agathidium sphaerula* Rtt. (Reitteri Gglb.). Deutsche Fundorte: Bayern, am Ammersee, Dr. Neresheimer leg., Bay. Beitr. II; Württemberg, bei Heilbronn, Scriba leg., Württ. II. 85; Nassau, Schwanheimer Wald, Sattler leg., Heyden S. 128; Rheinland, bei Aachen, Wüsthoff leg., Nachtr. VII und bei Bonn, Horion leg., det. Heymes; Hamburg und Ostholstein, mehrfach Sokolowski leg. u. a., Verh. 21, 79; Thüringen, bei Suhl, Fiedler leg., Rapp I. 562; Schlesien, Heßberge bei Jauer, Scholz leg., und Rabengebirge, Gerhardt leg., Ent. Bl. 19, 1923, 93.

258. *Agathidium rotundatum* subsp. *bescidicum* Rtt. (in F. G. als ab. angeführt, im W. K. als selbständige Art) unterscheidet sich von der Stammform durch die ganz rotbraune Färbung, von der Stirn nicht gesonderten Clypeus und etwas stärkere und dichtere Punktierung der Fld. Doch sind diese Merkmale nicht konstant; es kommen auch ganz schwarze Stücke vor, s. Hlisnikowski in Ent. Nachr. Bl. 4, 1930, 66. — In den Beskiden; aus dem deutschen Gebiet noch nicht gemeldet.

260. *Clambus pilosellus* Rtt. wurde in Nordwest-Tirol von Ammann gef., Ent. Bl. 18, 1922, 112.

261. Familie *Corylophidae* = Fam. *Orthoperidae*.

262. *Arthrolips densatus* Rtt. = *A. aequalis* Woll.

262. *Arthrolips nanus* Rey wird von Schilsky für Deutschland (D!) angegeben, auch in Jahresh. 1912, 10, für Schlesien angeführt. Der Name wird sonst nicht erwähnt; wahrscheinlich sind die Meldungen auf *Sacium nanum* Muls. zu beziehen, den Schilsky unter dem Synonym S. rhenanum Rtt. anführt.

262. *Corylophus sublaevipennis* Duv. Von cassidoides durch hellere Färbung und namentlich durch viel feinere, bisweilen fast erloschenen Punktierung der Fld. verschieden; Oberseite viel zarter genetzt, 0,8-1 mm. — Frankreich. (Ganglb. K. M. III. 281.) Der W. K. gibt als Patria einfach Europa an; ein deutscher Fundort ist mir bisher nicht bekannt geworden.

264. *Orthoperus pilosiusculus* Duv. ist bei 5″ vor coriaceus Rey einzufügen. Etwas größer als dieser, 0,6 mm, ziemlich stark gewölbt und ziemlich glänzend, pechschwarz, die Seiten des Hsch. und die Spitze der Fld. meist in größerer Ausdehnung braunrot oder bräunlichgelb, Fühler und Beine rötlichgelb. Oberseite äußerst fein und dicht schuppig genetzt. Hsch. nach vorn in deutlicher Rundung verengt, an den Seiten nur sehr fein und undeutlich gerandet, an der Basis flach gerundet, ohne erkennbare Punktierung. Fld. sehr fein und zerstreut punktiert. — Frankreich, westliches Mittelmeergebiet. (Ganglb. K. M. III. 287.) Nach Schilsky soll die Art auch in Nassau, Thüringen und Hamburg gef. worden sein. Bei dem Hamburger Ex. handelt es sich trotz der Determination Reitters um eine Verwechslung mit atomus Gyll., Verh. 21, 84; auch bei den Thüringer Ex. handelte es sich um Fehldeterminationen, s. Hubenthal, D. E. Z. 1926, 292 und Rapp I. 566; für Nassau finde ich weder bei Heyden noch bei Bücking eine Bestätigung, wohl bei letzterem Orth. coriaceus Rey, Ent. Bl. 27, 1931, 122. Everts meldet Col. Neerl. III. 91 eine Reihe von Fundorten aus Holland, danach ist die Art doch vielleicht in Westdeutschland aufzufinden.

264. *Orthoperus anxius* Rey ist nach Ganglb., K. M. III. 288, nur aus Südfrankreich (Provence) bekannt; nach dem W. K. aus den Gebirgen Mitteleuropas. Ein sicherer deutscher Fundort ist mir nicht bekannt geworden.

267. *Ptenidium laevigatum* Er. Deutsche Fundorte: Schlesien, Riesen- und Glatzer Gebirge, Jahresh. 6, 1913, 8; aus Maulwurfsnestern bei Liegnitz, Jahresh. 14, 1924, 50. Thüringen, zahlreiche Fundorte, Rapp I. 567. Hamburg und Oldenburg, aus Laubnestern des Maulwurfs, Verh. 21, 85. Rheinland, Röttgen S. 140 und Horion, Kol.-Fauna der Maulwurfsnester, Verh. Nat. Ver., Bonn, 89, 1933, 162. Hessen-Nassau, v. Heyden S. 130. Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 8, 1919, 71. Nach Schilsky außerdem noch in Bayern und Preußen, so daß die Art wohl in ganz Deutschland vorkommt.

267. *Ptenidium turgidum* Thoms. ist auch in Deutsch-Schlesien gef. worden, Heßberge in faulenden Fichtenstöcken, Kolbe in Jahresh. 5, 1912, 10. Da die Art auch in Dänemark gef. wurde, bekommt die Meldung Schilskys: Nord-Deutschland! einige Wahrscheinlichkeit. Bisher aber nicht im Hamburger Gebiet, Verh. 21, 85.

268. *Ptenidium pusillum* var. *corpulentum* Luc. Sehr große Exemplare mit bauchigen Fld. 1-1,2 mm. — Besonders im südlichen Europa und in Nordafrika. (Nach Flach, Best.-Tab. S. 497.) — Everts, Col. Neerl. III. 194, führt Pt. corpulentum Luc. (nach Ericson) als gute Art an, mit holländischen Fundorten, und gibt folgende Beschr.: Breite, plumpere Gestalt mit kleinerem Hsch. und längeren, breiteren, mehr bauchigen Fld.; diese mit großen, seichten, ziemlich unregelmäßig stehenden Punkten, die nur längs der Naht in einer undeutlichen Reihe dicht hintereinander stehen. Körper stark gewölbt, stark glänzend, tief schwarz, der äußerste Seitenrand heller. Fühler und Beine hellgelb. Länge 0,8 mm. — Im W. K. als var. von pusillum Gyll. mit der Patriaangabe: Mittelmeergebiet.

268. *Ptenidium evanescens* Mrsh. (nec Matth.) steht in F. G. und bei Schilsky als Synonym bei pusillum Gyll., wird von Everts, Col. Neerl. III. 194, als selbständige Art (nach Ericson) gebracht. Weniger dicht behaart als pusillum Gyll. Der Kiel des Prosternums ist nach vorn breit, nach hinten schmäler werdend, in der Mitte bucklig erhoben mit eckigen Seiten. Bei pusillum ist der Kiel scharf, in der Mitte eingedrückt, zwischen den scharfkantigen Seiten schmäler und dünner, nach vorn mit einem knopfartigen Ende. — Soll in England in Nestern von Spitzmäusen gef. worden sein. In Holl.-Limburg in 2 Ex. gef. Im W. K. als ? Synonym bei pusillum Gyll.

268. *Ptenidium Brisouti* Matth. ist nach pusillum Gyll. einzutragen. In der gedrungenen Körperform fast ganz mit fuscicorne übereinstimmend, von demselben nur durch die genetzt erscheinenden Seiten des Metasternums und durch hellere Fühler verschieden. Von longicorne und pusillum durch die viel gedrungenere Gestalt, von ersterem weiter durch die viel kürzeren Fühler, von letzterem durch die spärlichere und kürzere Behaarung, die kaum erkennbare Punktierung des Hsch., dessen Seiten stark gerundet und dessen Basalgrübchen sehr klein sind; die Fld. sind an der Spitze breiter abgerundet und viel zerstreuter punktiert, mit nur 6-7 Längsreihen bis zur Schulterbeule. Die Fühler rostrot, etwas gestreckter als bei pusillum (nach Flach sind die Fühler pechbraun oder wenigstens Keule und Basis gebräunt). Länge 0,8-0,9 mm. (Nach Ganglb. K. M. III. 304.) — Westeuropäische und südeuropäische Art, die in Holland sehr verbreitet und an mehreren Stellen in Anzahl aus Kompost und faulenden Vegetabilien gef. worden ist, Everts, Col. Neerl. III. 195. Auch in Mähren gef., Wien. Ent. Ztg. 36, 1917, 263.

268. *Ptenidium punctulum* Steph. ist von nitidum Heer nur dadurch unterschieden, daß der Hsch. vier starke, gleich große Punktgrübchen an der Basis trägt; die inneren sind ebenso groß wie die äußeren. 0,78 mm. (Von Flach und Ganglbauer als var. von nitidum Heer angeführt, im W. K. selbständige Art.) — Westeuropäische Art (Hyères, Valencia — Flach). In Holland nicht bekannt (Everts gibt unrichtig an, daß nitidum Heer vier gleichgroße Basalgrübchen am Hsch. habe; anscheinend hat er punctulum und nitidum vermengt, Col. Neerl. III. 195). Eine Angabe für Sonderburg ist zweifelhaft, Hamb. Verh. 21, 85. Herr v. d. Trappen meldet Württ. II. 269, daß die Art für Ulm angegeben worden ist und bezweifelt die Richtigkeit der Determination; er nimmt an, daß eine Verwechslung mit *punctatum* Gyll. vorliegt; das ist nicht anzunehmen, da letztere Art nur halobiont an den Meeresküsten vorkommt (s. H. v. Lengerken, Die Salzkäfer etc., Leipzig 1929, S. 106; den mannigfachen Angaben aus dem deutschen Binnenland [Schilsky] muß man skeptisch gegenüber stehen, besonders wenn es sich nicht um Salzstellen handelt). Nach Schilsky kommt punctulum Steph. in Bayern, Hessen, West- und Mitteldeutschland, Oldenburg, Preußen und Mark Brandenburg vor. Merkwürdig ist nur, daß den Herren Röttgen und Rüschkamp (Rheinland), v. Heyden und Bücking (Hessen-Nassau), Schaaff (Rheinpfalz), Rapp (Thüringen), Ihssen (Bayern), Bercio (Ostpreußen), Delahon (Mark Brandenburg) die Art für ihr Gebiet unbekannt ist. Die Art muß für Deutschland noch sicher nachgewiesen werden, wenn es sich überhaupt um eine gute Art handelt.

269. *Ptilium Horioni* Rossk. ist sehr nahe verwandt mit exaratum Allib. K. und Hsch. matt genetzt, nur sehr schwach gekörnt (nicht so rauh wie bei exar.), kurz behaart. Hsch. $1^1/_2$ mal so breit wie lang (stärker quer als bei exar.); Mittelfurche nicht sehr tief, vorn und hinten verkürzt, die Seitenfurchen nur als ganz flache, breite Rinnen angedeutet. Fld. halbmatt genetzt, in queren Reihen gekörnt, fein hell und kurz behaart, an den Seiten mehr parallel, weniger bauchig erweitert als bei exar. Fühler und Beine hellgelb. Größe: 0,75 mm (exar.: 0,83 mm). Beim ♂ ist die Mittelbrust in einen langen, löffelartigen Fortsatz ausgezogen, die Hinterbrust ist nicht behaart, während bei exar. dieser Fortsatz ganz fehlt und die Hinterbrust dicht hell behaart ist (s. Abb. 10). — Im Frühjahr 1934 bei Aachen an Taubendünger-Köder und im Herbst in Unkrauthaufen auf Feldern von Dr. P. Rosskothen entdeckt. (Beschreibung nach dem Manuskript, das in Ent. Bl. 30, 1934, 200 erschienen ist.)

269. *Ptilium fissicolle* Rtt. an den Schluß der Gattung hinter modestum Wank. zu stellen; unterscheidet sich von den anderen Arten außer modestum dadurch, daß die Seitenlinien auf dem Hsch. fehlen, der nur eine sehr tiefe und deutliche Mittellinie zeigt. Die Seiten des Hsch. besonders hinten ziemlich breit gerandet, wie bei affine und caesum (bei modestum äußerst schmal gerandet); Hsch. an der Basis eingeschnürt, mit scharfen Hinterwinkeln. Fld. in queren Reihen gekörnt, ziemlich dicht grau behaart, vor der Mitte am breitesten, mit mäßig scharfem Nahtwinkel. 0.64 mm. (Nach Flach, Best.-Tab. S. 503.) — Von Corfu beschrieben, Ericson hat 1 Ex. unter einem Holzstapel bei Fjäras in Halland (Südschweden, Küstenstrich am Kattegat, südlich von Göteborg) gef., Ent. Tidskr. 29, 1908. Wenn die Determination wirklich stimmt, dürfte die Art auch in Deutschland zu finden sein.

270. *Actidium Neresheimeri* Wagner ist hinter Boudieri All. einzufügen. Hsch. mit größeren, genabelten Punktgrübchen besetzt. K. viel feiner als der Hsch. und weitläufiger punktiert. Fld. mit

schwach genabelten, ziemlich großen, doch flachen Punkten mäßig dicht besetzt. Die Punktierung bei Boudieri ist viel feiner, auf den Fld. runzlig und körnig, dadurch sind die Fld. wenig glänzend, während sie bei Neresh. ziemlich stark glänzend sind. Fühler kürzer als

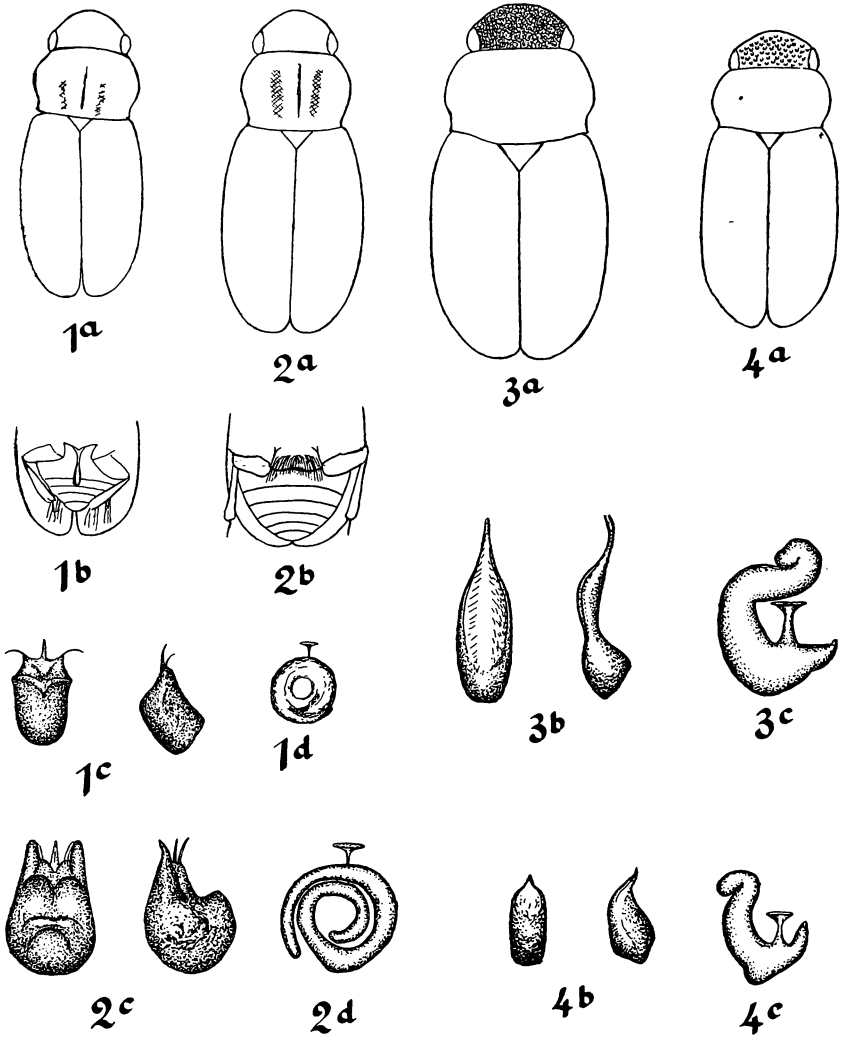


Abb. 10. (Nach Orig.-Zeichn. von Dr. Rosskothen, Ent. Bl. 30, 1934, 201.)
1. *Ptilium Horioni* Rossk. *1a* Umriß, *1b* Unterseite, *1c* männlicher, *1d* weiblicher Sexualapparat. 2. *Ptilium exaratum* Allib. *2a* Umriß, *2b* Unterseite, *2c* männlicher, *2d* weiblicher Sexualapparat. 3. *Ptiliolum Schwarzi* Flach. *3a* Umriß, *3b* männlicher, *3c* weiblicher Sexualapparat. 4. *Ptiliolum Wüsthoffi* Rossk. *4a* Umriß, *4b* männlicher, *4c* weiblicher Sexualapparat.

der halbe Körper, mit deutlicher zweigliedriger Keule (bei Boud. mit schwach abgestutzter, dreigliedriger Keule). 0,5-0,6 mm. — In der Mark Brandenburg bei Stahnsdorf (Kreis Teltow) von Dr. Neresheimer gef., auf einem stark sumpfigen Gelände aus einer Flechte, die zwischen Moos und Gräsern an einem ockerig-schlammigen Wassergraben wächst, gesiebt. Beschr.: Ent. Mitt. 7, 1918, 26 ff., wo auch Abbildungen der Fühler von Act. Boudieri und Neresheimeri gegeben werden.

271. *Ptiliolum Sahlbergi* Flach ist bei 2″ (Ptiliolum s. str.) einzutragen. Durch die Art der Behaarung von Spencei und fuscum unterschieden. Die ganze Oberseite trägt eine äußerst feine, weißgrau schimmernde Grundbehaarung, dazwischen auf dem Hsch. feinere, auf den Fld. gröbere, je ein helles Härchen tragende Körner. (Ganglbauer, K. M. III. 313, spricht nur von einer äußerst feinen Grundchagrinierung, nicht Grundbehaarung.) Die Spitze der Fld. quer verrundet, mit ziemlich scharfen Nahtwinkeln. Fühler nicht so lang wie der halbe Körper, etwas dunkler pechfarben als die Beine. 0,65 mm. (Nach Flach, Best.-Tab. 18, S. 507.) — Finnland, Schweden, Südtirol. In Schlesien im Riesengebirge (Kiesewald) von Kolbe gef., Scholz i. l.; Harz, D. E. Z. 1914, S. 412.

271. *Ptiliolum croaticum* Matth. ist von Ammann bei Jungholz (Nordtirol, Nähe der bayerischen Grenze) in 2 Ex. in einem Buchenstock gef. worden, Ent. Bl. 18, 1922, 112.

271. *Euryptilium marginatum* Aubé ist von Dr. Rosskothen bei Aachen (Rheinland) festgestellt worden, i. l.

271. *Ptiliolum Wüsthoffi* Rossk. steht wegen des vor den Hinterecken ausgerandeten Hsch. Pt. Schwarzi Flach sehr nahe, unterscheidet sich aber von dieser Art besonders durch die Skulptur des K., der bei Schwarzi sehr tief genetzt und daher vollständig matt ist, während er bei Wüsthoffi schwach genetzt, etwas glänzend und dicht und sehr grob gekörnt ist. Hsch. vor den Hinterecken ausgeschweift, doppelt so breit wie lang, sehr grob gekörnt. Fld. grob gekörnt, fein und kurz behaart. Fühler und Beine braun. Größe: 0,6 mm, kleiner als Schwarzi: 0,7 mm (s. Abb. 10). — Im Frühsommer 1934 im Aachener Wald und im Hohen Venn an Taubendünger-Köder von Dr. P. Rosskothen entdeckt. (Beschreibung nach dem Manuskript, das in Ent. Bl. 30, 1934, 202 veröffentlicht ist.)

272. Gattung *Microptilium* Matth. gehört in die Gattungstabelle der Ptiliidae auf S. 265-266 vor Ptinella Motsch. Die Fld. lassen die Spitze des Abdomens frei. Hsch. zur Basis stärker verengt als zur Spitze. Aber bei Microptilium ist der Körper gewölbter, dunkel pechbraun bis schwarz, Augen sind immer vorhanden, Fld. gestreckter; besonders aber sind die Mittelhüften durch den Mesosternalfortsatz vollständig getrennt und die Hinterhüften nur schmal getrennt, während bei Ptinella die Mittelhüften aneinander stoßen und die Hinterhüften breit getrennt sind.

Microptilium pulchellum Allib. Die Fld. pechschwarz mit breitgelblicher Spitze bis ganz gelbbraun. Fühler und Beine hellgelb. Körper flacher gewölbt. Hsch. oben flacher, die Seiten schwächer heruntergebogen, hinteres Fünftel etwas emporgehoben, Seiten nach hinten stärker verengt, Hinterecken stumpfer, abgerundet. Fld. weniger gewölbt, feiner grau behaart. Oberseite matter, dichter und rauher gekörnt. 0,65-0,8 mm. — Frankreich, England. Italien, Dalmatien. Unter Reisigbündeln, unter Rinde und im faulenden Holz.

Microptilium palustre Kuntzen. Dunkler gefärbt, pechschwarz, Fld. an der Spitze schmal heller, Fühler und Beine gelb, Fühler nach der Spitze dunkler, Schenkel meist pechbraun, Schienen manchmal auch bräunlich. Körper gewölbter, Seiten des Hsch. stärker heruntergebogen, hinteres Fünftel nicht emporgehoben. Seiten nach hinten schwächer verengt, hinten mehr ausgeschweift, Hinterecken weniger stumpf. Fld. gewölbter, dichter und gröber weißlichgrau behaart. Oberseite glänzender, weitläufiger gekörnt. 0,65-0,7 mm. — In Thüringen bei Gotha von Heymes entdeckt, in nassem Moos und Genist am Rande eines Teiches, Ende März und April, Ent. Bl. 10, 1914, 161 ff., wo die ausführliche Beschreibung steht. In der Mark Brandenburg von Dr. Neresheimer im Überschwemmungsgenist von Golm gef., Ent. Mitt. 7, 1918, 29. Auch für Ungarn festgestellt, Ent. Bl. l. c.

272. *Ptinella britannica* Matth. ist der limbata Heer (tastacea) sehr ähnlich und vor dieser einzufügen. Unterschieden durch die langovale Gestalt, den mehr verlängerten, großen K., bei dem die kleinen Augen sehr weit nach hinten stehen; den ziemlich langen, nach hinten wenig verschmälerten, nicht eingeschnürten Hsch., dessen größte Breite in der Mitte liegt, mit breit gerandeten Seiten und beinahe rechtwinkligen Hinterecken; die zur Spitze verschmälerten, längeren Fld., das sehr stumpfe Abdomen und die Skulptur, die auf dem Hsch. ziemlich tief und dicht körnig ist, auf den Fld. mit Querreihen von sehr dicht aufeinanderstehenden tiefen Unebenheiten. K. und Hsch. kastanienbraun, Fld. gelbrot, ziemlich dicht mit kurzen, bleichen Härchen bedeckt. Ungeflügelt. Fünf Tergite des Hinterleibs unbedeckt. 0,8 mm. — In England, Frankreich und Holland, Everts, Col. Neerl. III. 198.

272. *Ptinella testacea* Heer. Die Art heißt nach dem W. K. *limbata* Heer, worunter die geflügelte Form mit schwarzen Augen und durchscheinenden, schwarzen Flügeln zu verstehen ist; dazu die var. *testacea* Heer: die ungeflügelte Form mit zwar deutlichen, aber ganz flachen, pigmentlosen Augen.

272. *Ptinella aptera* Guer. ist die ungeflügelte, völlig blinde Form; die geflügelte Form mit lappenartig vorgezogener Spitze der Fld. und großen, schwarzen Augen, meist dunkelkastanienbraun, heißt var. *ratisbonensis* Gillm. — Pt. aptera var. *pallida* Er. bezieht sich auf breitere, größere Stücke. In Ostholstein zusammen mit Stammform und ratisbonensis von Sick gef., Ent. Bl. 29, 1933, 110; auch bei Preetz, Perleberg und Kiel, Verh. Hamburg 21, 87, und Sokolowski i. l. — Pt. aptera var. *tenuis* Csiki (angustula Matth.) bezieht sich auf kleinere, schmälere Stücke.

273. Gattung *Micrus Matth.* = *Smicrus* Matth. Deutsche Fundorte für Sm. filicornis Fairm.: Schlesien, im Anspülicht der Katz-

bach bei Liegnitz, Jahresh. 6, 1913, 8; Thüringen, einmal von Bischoff im Walde gesiebt, Rapp I., 573; Württemberg, bei Stuttgart mehrfach, Württ. II 88; bei Hamburg und Lübeck, Verh. Hamburg 21, 88; Bayern bei Aschaffenburg, Flach in Best.-Tab. 18, S. 515. — Auch in Holland (unter trockenem Stallmist, auf Ufersand und im Fluge, April und Mai), Everts, Col. Neerl. III. 198 und I. 442; in Nordtirol bei Reutte im Felddünger, Ent. Bl. 18, 1922, 145; in Dänemark, Verh. Hamburg 21, 88.

273. *Baeocrara* litoralis Thoms. = *B. variolosa* Muls. In Schlesien bei Jauer an Rehresten, Scholz leg., Jahresh. 14, 1924, 50; in Oberbayern bei Eschenlohe an Rehresten (Haaren), Dr. Arnold leg. i. l.; weitere bayerische Fundorte, Dr. Ihssen in Bay. Beitr. II.; im Harz unter Wildfutter, Riehn leg., D. E. Z. 1913, 543; in Nordtirol bei Reutte, Ent. Bl. 18, 1922, 145.

273. Gattung *Acrotrichis* Motsch. Vgl. „Zur Kenntnis der deutschen Acr.-Arten" von Dr. P. Rosskothen-Aachen, Ent. Bl. 30, 1934, 113 ff.

Dr. K. Flach hat in seiner Best.-Tabelle der Trichopterygidae des europ. Faunengebietes, Wien 1889, die vielen Neubeschreibungen des russischen Entomologen Motschulsky und des englischen Entomologen Dr. Matthews zum größten Teil als Synonyme behandelt, und Ganglbauer und Reitter sind in ihren Tabellen seiner Auffassung gefolgt. Der schwedische Entomologe I. B. Ericson veröffentlichte aber in der Entom. Tidskrift Bd. 29, 1908, eine „Übersicht der bisher in Schweden gef. Arten der Fam. Trichopterygidae", in der er eine ganze Anzahl der bisher als Synonyme behandelten Namen wieder als gute Arten einführte. Ericson revidierte auch die Ptiliiden der holländischen Landessammlung und stellte auch dort eine Reihe seiner neuen Arten fest. Inzwischen hat auch unser deutscher Spezialist, Dr. Rosskothen, besonders durch Untersuchung der Sexualorgane, acht neue deutsche Arten festgestellt, die nicht in der F. G. angeführt sind. Aber die Benennung der neuen Arten macht große Schwierigkeiten, da die Beschreibungen, z. B. in Col. Neerl. III. 197 f., wenig charakteristisch sind und die Sexualorgane gar nicht berücksichtigen. Auch die Untersuchung der holländischen, von Ericson revidierten Stücke brachte noch keine Klärung, da meistens unter einem Namen die verschiedensten Arten zusammengesteckt waren. Deshalb kann ich hier über die neuen deutschen Arten leider noch keine Angaben machen, sondern kann nur darauf aufmerksam machen, daß Dr. Rosskothen im Jahrg. 1935 der Ent. Bl. genaue Beschreibungen bringen wird.

275. *Actinopteryx fucicola* Allib. Die Gattung Actin. Matth. gehört an den Schluß der Familie; in der Körperform sehr ähnlich mit Acrotrichis, besonders durch die spitzwinklig ausgezogenen, die Basis der Fld. umfassenden Hinterecken des großen, nach vorn bogenförmig verengten Hsch., aber die Fühler viel schlanker, ihre mittleren Glieder nicht nur hinter der Spitze, sondern auch vor der Basis eingeschnürt, wirtelig behaart. Hinterhüften breiter getrennt, das Metasternum zwischen denselben jederseits in einen zahnförmigen Fortsatz ausgezogen. Abdomen mit 7, nicht mit 6 freiliegenden Ventralsegmenten. Das Pygidium mit scharfem Mittelzahn, ohne Seitenzähne. — Die einzige Art, fucicola Allib., ist sehr flach gewölbt, nach hinten verengt, grauschwarz oder braunschwarz, Hinterecken des Hsch. und Spitze der Fld. gelbbraun, Fühler und Beine gelb, sehr fein und kurz, seidenschimmernd, anliegend weißgrau behaart, glanzlos. Hsch. sehr fein und weitläufig, Fld. etwas stärker und dichter in gekreuzten Schrägreihen punktiert.

0,75-0,9 mm. Unterseite dicht, fast zottig behaart. (Nach Ganglb. K. M. III. 331.) — Eine halobionte Art des Nord- und Ostseegebietes, die an allen anliegenden Küsten, mit Ausnahme der deutschen Küste (!), unter faulendem Tang gef. wurde, vielfach zusammen mit den anderen halobionten Ptiliiden: Ptenidium punctatum Gyll. und Actidium coarctatum Halid.

282. *Hister quadrimaculatus* L. var. (nicht ab.) *gagates* Illig. (Fld. schwarz, Propygidium in der Mitte glatt); var. *Pelopis* Mars. (Fld. schwarz, Propygidium überall gleichmäßig dicht punktiert); var. *semimarginatus* Bickh.: Der äußere Lateralstreif des Hsch. fehlt vollständig, auch in den Vorderecken des Hsch. findet sich keine Spur dieses Streifens. — Ein ganz schwarzes Ex. aus Bosnien. (Ent. Bl. 6, 1910, 193.)

284. *Hister sinuatus* Ill. = *H. uncinatus* Ill.

284. *Hister fimetarius* Hrbst. = *H. bipustulatus* Schrk. (non Oliv.).

285. *Hister stigmosus* Mars. = *H. carbonarius* var. *stigmosus* Mars. *Hister ignobilis* Mars. soll nach Bickhardt, Ent. Bl. 5, 1909, 204, ebenfalls nur var. von *carbonarius* sein; eine Auffassung, der sich Neresheimer und Wagner an Hand märkischer Stücke angeschlossen haben, Ent. Mitt. 8, 1919, 72. Im W. K. selbständige Art.

288. *Paromalus parallelopipedus* Hrbst. und *P. flavicornis* Hrbst. gehören nach dem W. K. zur Gattung *Micromalus* Lew.

288. *Epierus comptus* Er. soll nach Schilsky auch in Deutschland vorkommen (D!). Ein sicherer deutscher Fundort ist mir nicht bekannt geworden.

288. *Cissister minimus* Aubé = *Kissister minimus* Aubé (nicht minima, wie im W. K.; die Art wurde früher zu Gatt. Carcinops gestellt, und dieser Name wird als Femininum gebraucht). In Deutschland bisher nicht gef., eine südeuropäische Art.

291. *Gnathoncus rotundatus* var. *suturalis* Gglb. ist eine Form, bei der der Nahtstreifen bis über die Mitte der Fld. verlängert ist und die Fld. feiner und weitläufiger punktiert sind. (Ganglb. K. M. III. 380.) — Bei Wien gef. Im W. K. nur Österreich angegeben; aus Deutschland noch nicht gemeldet.

G. rotundatus var. *suturifer* Rtt. ist eine auffallend große Form, 3,7 mm, der Nahtstreifen reicht bis über die Mitte der Fld., daneben noch ein kurzer Nebenstreifen innerhalb der Mitte des 1. Dorsalstreifens; die Fld. sind namentlich in der Umgebung des Schildchens feiner und weitläufiger punktiert. (Nach Ganglb. l. c.) — Die Form war Reitter nur aus dem Kaukasus bekannt, der auch im W. K. als einziger Fundort angegeben wird. Röttgen meldete in seinem rhein. Käferverz., 1911, S. 145, daß er am Laacher See diese Form gef. hat, vid. Hubenthal; siehe auch Schilsky S. 203. Delahon teilt mit, daß er ein Ex. dieser Form gesehen hat, das Heidenreich bei Dessau in Anhalt gef. hat, i. l.

G. rotundatus var. *nannetensis* Mars. ist eine größere Form, 3,3-4 mm, mit rudimentärem Suturalstreifen, mit fein und weitläufiger punktiertem Kopf, mit weitläufiger punktierter Mitte des Hsch. und nur auf der hinteren Hälfte punktierten Fld. (Nach Ganglb. l. c.) — Bisher nur aus Frankreich bekannt.

291. *Gnathoncus nidicola* Joy. Durch die runden und pupillierten Punkte auf dem Pygidium mit rotundatus Klug verwandt, aber die Vorderschienen sehr breit, flach gezähnt, Zwischenräume nur schwach ausgebogen. Fld. auf dem hinteren Drittel weniger glänzend, mit dichter stehenden, feinen Längskritzeln; der Penis ist beinahe rechtwinklig, das Ende sehr scharf gebogen. (Bei rotundatus sind die Vorderschienen schmäler, die Zähne größer und schärfer, die Zwischenräume tiefer ausgebogen; der Penis ist über die ganze Länge gebogen). 2,5-3 mm. — Westeuropäische Art, die in England, Frankreich, Holland in Bäumen bei höhlenbrütenden Vögeln, auch in Nistkästen und Taubenschlägen gef. wurde, Everts, Col. Neerl. III. 209. Deutsche Fundorte: Rheinland, Nachtr. VI. u. XIII.; Thüringen, Rapp I. 562; Mark Brandenburg, D. E. Z. 1924, 158; Hamburg-Ühlenhorst, Wimmel leg., Sokolowski i. l.

291. *Gnathoncus Buyssoni* Auzat ist durch grobe Punktierung der Fld., ohne Längskritzelung, den scharfen, bis zur Mitte reichenden Nahtstreif, die breiten, schwach gezähnten Vorderschienen, deren Zwischenräume kaum eingeschnitten sind, von rotundatus und nidicola verschieden. 2,5-3 mm. — Westeuropäisch, in Frankreich und Holland, Everts, Col. Neerl. III. 209. In Holländisch-Limburg, nahe der Grenze, in Vogelnistkästen, die von Hornissen okkupiert waren, gef., Ent. Bl. 28, 1932, 158.

291. *Saprinus semipunctatus* F. ist eine mediterrane und asiatische Art, die im Rheinland nicht vorkommt, Röttgen S. 145; auch die Meldungen für Bayern (Kittel) sind unbestätigt, Bay. Beitr. II. Wohl für die deutsche Fauna zu streichen.

292. *Saprinus chalcites* Illig. ist für Bayern unbestätigt (Bay. Beitr. II) und wohl für die deutsche Fauna zu streichen.

292. *Saprinus sparsutus* Sols. = *S. tenuistrius* Mars. In Deutschland noch nicht nachgewiesen. Neben Mähren auch Niederösterreich, Ganglb. K. M. III. 386.

293. *Saprinus immundus* Gyll. ist nach dem W. K. var. von aeneus F. (Sapr. aeneus ab. fulminans Koltze, nicht var.).

293. *Saprinus amoenus* Er. (U.-G. Hypocacculus Bickh., 2. Gruppe der F. G.) ist hinter rufipes einzufügen, mit dem er die Bildung des 1. Rückenstreifens gemeinsam hat. Größer, 2,5-3,5 mm. Dunkel metallisch-grün, Fühler und Beine braunrot; K. fein, weniger dicht punktiert. Hsch. vorn jederseits innerhalb der Vorderecken mit einem grübchenförmigen Eindruck, an den Seiten kräftig und namentlich im Eindrucke dicht, in der Mitte äußerst fein und weitläufig punktiert. Fld. mit 4 nach innen an Länge zunehmenden, ziemlich kräftig punktierten Rückenstreifen und einem vollständigen, vorn mit dem vierten Rückenstreifen verbundenen Nahtstreifen. Pygidium dichter und stärker punktiert als bei rufipes. Vorderschienen mit 5 oder 6 gegen die Wurzel kleiner werdenden Zähnen, bei rufipes 7-9 Zähnen. — Österreich, Mittelmeergebiet. (Nach Ganglb. K. M. III. 388.) Nach Schilsky auch in Bayern (unbestätigt!).

293. *Saprinus metallescens* Er. (U.-G. Hypocacculus Bickh.) nur 1,7-2,3 mm groß, unterscheidet sich von conjungens dadurch, daß der Vorderrand der Stirn nicht eingebuchtet, die Stirn eben und ohne Eindrücke ist, von den anderen Arten, daß die Fld. hinten weitläufig, vor dem Hinterrande dichter punktiert sind. — Nur aus dem Mittelmeergebiet bekannt. Schilsky gibt die Nordseeküste als Fundort an, was sehr zweifelhaft ist.

293. *Saprinus rubripes* Er. wird von Schilsky für Deutschland (D!) angegeben; ein sicherer deutscher Fundort ist m. W. nicht bekannt.

294. *Saprinus quadristriatus* Hoffm. = S. rugiceps Dft.

294. *Pachylopus maritimus* Steph. Die frühere Untergattung Pachylopus Er. (nicht in F. G.) ist im W. K. als selbständige Gattung von Saprinus abgetrennt. Der Unterschied liegt darin, daß der Hsch. auf der Scheibe ganz glatt ist; auch die Stirn ist glatt mit einer oder zwei tiefen, winkligen oder bogenförmigen Querfurchen. — Schwarzbraun oder schwarz mit rotbraunen Fühlern oder Beinen. K. mit vollständigem, scharf erhabenem Randstreifen, auf der glatten Stirn mit winkliger Querfurche. Hsch. bis auf den Hinterrand glänzend glatt. Fld. mit tiefen, wenigstens teilweise weit über die Mitte reichenden Rückenstreifen, kräftig punktiert. Mittel- und Hinterschienen gegen die Spitze stark erweitert und außen mit kräftigen Dornen besetzt. 3-5 mm. (Nach Ganglb. K. M. III. 393.) — Halobiont an der Küste der Nordsee und auf den friesischen Inseln (Schneider, Wasmann, Benick leg., H. v. Lengerken, Die Salzkäfer usw., 1929, p. 109, und Ent. Bl. 12, 1916, 204; weitere Fundorte, Verh. Hambg. 21, 98; auch an der Ostsee, Sokolowski i. l.).

294. *Pachylopus crassipes* Er. unterscheidet sich von maritimus besonders dadurch, daß der Hsch. nur auf der Scheibe glatt, dagegen an den Seiten grob, ziemlich dicht runzlig punktiert ist. Stirn mit 2 kräftigen Querrunzeln, dazwischen ziemlich glatt. Fld. hinten kräftig und wenig dicht punktiert. Die Seiten der Mittel- und Hinterbrust und der vorderen Ventralsegmente ziemlich grob und anliegend behaart. Beine sehr dick und kräftig. Oval, sehr stark gewölbt, pechbraun, K. und Hsch. dunkler, Fühler und Beine rotbraun. 2.8-3.8 mm. (Nach Ganglb. K. M. III. 393.) — Halobionte Art des westlichen Mittelmeergebietes, die aber auch in Holland an der Meeresküste vorkommt; Everts, Col. Neerl. I. 459, sagt sogar, daß crassipes zusammen mit maritimus gemein an totem Fisch und Exkrementen vorkommt. Sicher auch an der benachbarten deutschen Küste.

295. *Glymma Candezei* Mars. Das Genus Glymma Mars. steht im W. K. vor Onthophilus Leach., mit der einzigen Art Candezei Mars. Körper etwas länglich, rostrot, 1 mm groß, mit ziemlich parallelen Seiten, ± gewölbt. Hsch. breit, mit 6 kielförmigen Längsrippen, die durch tiefe, glatte Gruben geschieden sind. Fld. wenig verkürzt, außer dem kielförmig aufgerichteten Naht- und Seitenrand noch mit 3 Längsrippen, zwischen denen sich eine doppelte Punktreihe befindet. — Die Art ist in Belgien bei Lüttich in einem Treibkasten für Melonen gef. worden, vielleicht importiert. (Everts, Col. Neerl. I. 451.) Nach Schmidt, Best.-Tab. 14, 1885, 22, ist die Färbung rotgelb und die Größe 1,5 mm. — Im W. K. wird auch Deutschland als Patria angegeben; ein Fundort ist mir unbekannt.

296. *Onthophilus globulosus* Oliv. ist durch den in sehr flachem Bogen gerundeten, nicht stumpf erweiterten Hsch. nahverwandt an affinis Redt., aber durch die Größe (2,5-3,5 mm) und die Bildung der Hsch.-Rippen verschieden. Von den 6 sämtlich nach vorn verkürzten Rippen sind die beiden mittleren vor der Mitte unterbrochen und auf der hinteren Hälfte einander sehr genähert, ohne aber miteinander zu verschmelzen (Ganglb. K. M. III. 402). — Westliches Mittelmeergebiet. Schilsky gibt die Art durch Stern und Kreuz für ganz Deutschland und Deutsch-Österreich an, was ganz unverständlich ist; es handelt sich vielleicht um Druckfehler.

297. *Bacanius rombophorus* Aubé ist in Göttingen von Bach und Schilsky in Lohbeeten von Gewächshäusern des Bot. Gar-

tens gef. worden, Rapp I. 597; Schilsky meldet als deutsche Fundorte: Bayern, Hannover, Hamburg. In der neuen Bearbeitung der Hamburger Histeriden, Verh. 21, 1929, wird die Art nicht erwähnt.

299. *Lucanus cervus* L. ab. *capreolus* Sulz. (nicht var.). — Var. *pentaphyllus* Rche. wird von Schilsky für Bayern und Hessen gemeldet; der W. K. kennt als Patria nur Frankreich und Italien. Es handelt sich um Stücke, bei denen der Fühlerfächer fünfgliedrig (nicht viergliedrig) und die Mandibelspitze des ♂ zweizinkig ist. (Wahrscheinlich nur eine individuelle Aberration und keine Variation.)

302. *Trox hispidus* Pont. Die angeführten Var. stehen im W. K. als Aberr.; es fehlt, sowohl in F. G. als auch im W. K., ab. *insularis* Schneid., die von O. Schneider auf Borkum gef. und von Everts als die in Holland vorherrschende Form (verschieden von nodulosus Hrbst.) angeführt wird: Die nicht erhabenen Zwischenräume der Fld. sind viel stärker gekörnt als bei der Stammform, Everts, Col. Neerl. III. 304. Die Form wird auch von Delahon für die Mark Brandenburg gemeldet, D. E. Z. 1913, 642, und von Hubenthal für Thüringen, D. E. Z. 1926, 59.

304. *Rhyssemus asper* F. = *Rh. germanus* L.

304. *Pleurophorus sabulosus* Muls. = *Diastictus tibialis* F.

308. *Aphodius conjugatus* Panz. ist in Bayern unbekannt, Bay. Beitr. II. Schilsky gibt die Art für Deutschland (D!) an. Wer kennt einen sicheren deutschen Fundort? W. K.: Frankreich, Mitteleuropa, Kaukasus.

308. *Aphodius foetens* F. = *A. fimetarius* ab. *foetens* F.

308. *Aphodius sulcatus* F. (U.-G. Aphodius s. str., Loraspis Muls.) muß hinter scybalarius F. eingefügt werden, unterscheidet sich dadurch, daß der Vorderrand des Hsch. strichförmig gerandet ist. Einfach schwarz, kurz und hoch gewölbt, Hsch. dicht punktiert, die Punkte von ungleicher Stärke, Fld. mit starken Kerbstreifen. Kopfschild beim ♂ mit 3 Hörnchen und einer Querfalte vor denselben. 5-7 mm. — W. K.: Mitteleuropa, Rußland, Kaukasus. Nach Schilsky: Österreich, Kärnten, Bayern, Hildesheim.

309. *Aphodius hydrochoeris* F. (U.-G. Alocoderus Schm.) nächstverwandt an sordidus F. und an die Spitze der U.-G. Bodilus Muls. zu stellen. Unterscheidet sich von allen Arten dieser U.-G. dadurch, daß der Vorderrand des Hsch. gerandet ist. Schmutzig gelb, ein großer Dorsalfleck auf dem Hsch. und der Scheitel schwarz. 7,5-9,5 mm. — W. K.: Mitteleuropa, Mittelmeergebiet, Kaukasus, Sibirien. Nach Schilsky in Österreich, West- und Mitteldeutschland, Borkum. Nicht in Rheinland, Westfalen und Nassau, s. Röttgen S. 329 (alle westdeutschen Angaben beruhen auf Verwechslungen mit sordidus). Für Schlesien steht im Gerh. Verz. ein Fundort: Herrnstadt; aber die Art ist in Schlesien nicht mehr gef. worden, Scholz i. l. Everts, Naamlijst S. 43, bezweifelt das Vorkommen auf Borkum. Ein sicherer deutscher Fundort ist mir nicht bekannt.

310. *Aphodius gibbus* Germ. In den bayerischen Alpen weitverbreitet und nicht selten, Bay. Beitr. II.

310. *Aphodius Satyrus* Rtt. und *Aph. constans* Duft. sind in Südbayern bisher unbekannt, Bay. Beitr. II.

311. *Aphodius ater* var. *convexus* Er., nicht ab.

311. *Aphodius alpinus* Scop. In den bayerischen Alpen überall, nicht selten, oft häufig, Dr. Ihssen, Bay. Beitr. II.; Allgäu, D. E. Z. 1928, 343.

312. *Aphodius rhododactylus* Mrsh. = *A. arenarius* Oliv.

315. *Aphodius inquinatus* F. = *A. distinctus* Müll.

316. *Aphodius punctatosulcatus* Strm. = *A. sphacelatus* (Panz.) ab. *punctatosulcatus* St.

316. *Aphodius circumcinctus* Schm. (limbatus Germ.) (U.-G. Melinopterus Muls.) kann an das Ende dieser U.-G. gestellt werden. In der Gattungstabelle auf S. 307 bei Melaphodius Rtt. erwähnt, dort auch der Unterschied zu den übrigen Arten der U.-G. Melinopterus angegeben: Basis des Hsch., besonders um die Hinterwinkel dick gerandet. Fld. in beiden Geschlechtern nahezu kahl. Seiten des schwarzen Hsch. sehr spärlich bewimpert, vorn düster rot gesäumt. Fld. braungelb, Naht und Seitenrand geschwärzt, Scheibe mit oder ohne Nebelfleck, mit flachen, sehr fein punktierten Zwischenräumen. Der obere Enddorn der Hinterschienen reicht bis zur Mitte des 2. Fußgliedes. 7 mm. — Österreich, Südrußland, Kirgisensteppe. Nach Schilsky in Nassau, wofür ich keine Bestätigung bekommen habe, auch nicht in den Verzeichnissen von Heyden und Bücking.

317. *Aphodius limbolarius* Rtt. = *A. Danielorum* (Sem.) subsp. *limbolarius* Rtt.

318. *Heptaulacus alpinus* Drap. = *H. carinatus* Germ.

319. *Aegialia sabuleti* a b. *latipuncta* Gredl. (nicht var.) in Nordtirol, im Frühjahr am sandigen Ufer der Wertach gef., Ammann und Knabl leg., Ent. Bl. 19, 1923, 60.

320. *Bolboceras unicorne* Schrk. = *Bolbelasmus* (Boucm.) *unicornis* Schrk.

321. *Ceratophyus Typhoeus* L. = *Typhoeus* (Leach.) *Typoeus* L.

322. *Geotrupes niger* Mrsh. (hypocrita Illig.) (U.-G. Geotrupes s. str.) ist an das Ende dieser U.-G. zu stellen. Fld. mit 7 Punktstreifen, die aber im Gegensatz zu spiniger und stercorarius nur sehr fein ausgebildet sind. Schwarz, wenig glänzend, selten Hsch. und Fld. mit feinem, blauem oder grünem Rande, Unterseite goldgrün, lebhaft messingfarbig, stark glänzend, rötlichbraun behaart, manchmal mit schwarzen Haaren untermischt, Bauch gleichmäßig tief und spärlich punktiert. 15-23 mm. — W. K.: Tirol, westliches Südeuropa. In Belgien und Holland weit verbreitet und nicht selten, Everts, Col. Neerl. III. 308; Rheinland und Westfalen, Röttgen S. 332; Elsaß, Col. des Vosges, Suppl. 1914, 175; Hamburg-Harburg und Lüneburger Heide bei Celle, F. G. Bd. V. S. 315 u. 316, Wilseder Berg, Sokolowski leg. i. l.; bei Hannover mehrfach gef., Nolte i. l.

322. *Geotrupes silvaticus* Panz. = *G. stercorosus* Scriba.

322. *Geotrupes alpinus* Hagenb. = *G. vernalis* var. *alpinus* Hagenb. Bisher nicht im bayerischen Alpengebiet gef., Bay. Beitr. II.; wohl vorläufig für die deutsche Fauna zweifelhaft.

322. *Geotrupes pyrenaeus* Charp. (U.-G. Trypocopris Motsch.) ist an den Schluß dieser U.-G. zu stellen. Hsch. nur an den Seiten, am Vorderrande und meist in der Basalfurche deutlich punktiert, sonst glatt, oder die

Scheibe ist nur einzeln, einfach und spärlich punktiert. Bauch in der Mitte mit Ausnahme des letzten und vorletzten Segmentes nahezu glatt, an den Seiten dicht runzlig punktiert und schwarz behaart. Schwarz oder schwarzblau oder schwarzgrün, glänzend. Unterseite grün, blau oder violett. Der größte Zahn der Hinterrandleiste der Vorderschienen beim ♂ steht gegenüber dem Einschnitte des 2. und 3. äußeren Spitzenzahns. 12-18 mm. — W. K.: Westliches Mitteleuropa. Nach Schilsky im Elsaß. Everts, Col. Neerl. II. 42 führt Belgien (Heyst s. M.) als Fundort an, bringt aber in seiner Naamslijst S. 44 Belgien mit ?. Die Fundortsangaben: Rheinland und Lüneburger Heide in Col. Neerl. III. 309 sind irrtümlich auf G. pyrenaeus bezogen; sie gehören zu G. niger Mrsh. — Ein deutscher Fundort für pyrenaeus ist mir nicht bekannt.

324. *Gymnopleurus cantharus* Er. = *G. Geoffroyi* Fuessl. Nach Vl. Balthasar in Wien. Ent. Ztg. 48, 1931, 59 gehören alle mitteleuropäischen Fundortsangaben zu dieser Art, nicht zu mopsus Pall.

324. *Sisyphus Boschniaki* Fisch. = *S. Schaefferi* var. *Boschniaki* Fisch. In Schilsky, 2. Aufl., ist nicht Deutschland als Patria angegeben. Nach dem W. K. nur auf dem Balkan und in Westasien.

325. *Onthophagus gibbosus* Scriba (Ganglbaueri Rtt.) nächstverwandt an Amyntas Oliv. und hinter diesen einzufügen. Die Hinterbrust in beiden Geschlechtern in der Mitte mit punkt- und haarfreier Längslinie, jedoch ohne Grube oder Längsfurche. Stirnleiste des ♂ sehr schwach gebogen, vor der Mitte des K. gelegen, vom Vorderrand der Augen entfernt stehend; beim ♀ zwischen dem Vorderrand der Augen gelegen, in der Mitte zu einem in die Quere gezogenen, niedrigen Höckerchen ausgebildet. Ganz schwarz, fast matt. 10-12 mm. — W. K.: Deutschland, Ungarn, Südeuropa, Kaukasus. Die Angabe „Deutschland" wird sich beziehen auf Schilsky, der *Onth. Weisei* var. *Ganglbaueri* Rtt. für Hessen angibt. Onth. Weisei Rtt. ist nach dem W. K. var. von gibbosus Scriba, die nur im Kaukasus und in Syrien vorkommt, während Ganglbaueri Rtt. synonym zu gibbosus steht. Ob diese südeuropäische Art wirklich in Hessen vorkommt, ist sehr zu bezweifeln, zumal keine neueren Funde bekannt geworden sind.

326. *Onthophagus camelus* Fabr. = *O. vittulus* F.

326. *Onthophagus austriacus* Panz. = *O. gibbulus* Pall.

330. *Haplidia transversa* F. kommt nach dem W. K. nur in Italien, Kleinasien und auf dem Balkan vor.

331. *Rhizotrogus vernus* Germ. (U.-G. Miltotrogus Rtt.). Nach Rh. aequinoctialis Hbst. einzufügen. Der Fühlerstiel ist schlank, das 7. Glied allein quer und innen zugespitzt, seltener auch das 6. beim ♀; die Fühlerfahne gerade, nicht an der Spitze gebogen. Hsch. mit gleichmäßiger, meistens feiner und sehr dichter Punktierung, zwischen der langen, aufstehenden Behaarung mit wenig kürzerem, fast anliegendem Unterhaar, wenig glänzend. Fld. mit etwas längeren Haaren fast anliegend greis behaart. Pygidium überall gleichmäßig gedrängt punktiert und wenig lang, abstehend, wie geschoren behaart; die Punkte des Pygidiums rund, stark, aber flach, sehr deutlich pupilliert. Der Innendorn der Vorderschienen steht der Ausbuchtung des 1. und 2. Außenzahnes gegenüber; die Innenkante der Hinterseite der 4 hinteren Schienen mit vielen starken Dörnchen besetzt. Oberseite rotbraun. 15-19 mm. — Var. *fraxinicola* Hoppe: Hsch. ohne deutliches Unterhaar, Pygidium weniger dicht behaart und weniger dicht punktiert; die Zwischenräume der Punkte fast so groß wie diese selbst, längs der Mitte zum Teil mit punktfreier Stelle. — Österreich, Alpen, Südeuropa etc. (Nach Reitter, Best.-Tab. 50, S. 198.) Nach Schilsky auch in Tirol und Vorarlberg.

331. *Rhizotrogus maculicollis* Villa ist in Bayern unbekannt, Bay. Beitr. II.; diese, besonders in Südeuropa verbreitete Art

(Schweiz, Italien, Sardinien, Frankreich) kommt in Deutschland m. W. nur auf den xerothermen Hängen des Kaiserstuhls in Südbaden vor, wo sie in manchen Jahren recht häufig ist und im April und Mai bereits in den Nachmittagsstunden schwärmt, s. Der Kaiserstuhl, Freiburg 1933 (Bad. Landesver. f. Naturk.), S. 311 und die prächtige Abbildung S. 385.

331. *Rhizotrogus cicatricosus* Muls. Reitter bezweifelt das Vorkommen in Deutschland, aber diesmal zu Unrecht. Schilsky gibt die Art für Bayern und Thüringen an, in seinem Verzeichnis und D. E. Z. 1912, 75. Hubenthal bringt in D. E. Z. 1919, 145, die genauen Fundorte, ebenso Kolbe in D. E. Z. 1921, 25: Erlangen, Rosenhauer leg. (Stett. Ent. Ztg. 32, 1871, 408); Rottenbach und Buchberg bei Koburg, Prediger leg. (vgl. Insektenbörse 1902, 148 und folgende Jahrgänge); Kyffhäusergebirge, Petry leg. Prof. Kolbe hält Rh. cicatricosus für ein Relikt aus der Tertiärzeit (l. c. und Ent. Bl. 28, 1932, 148); Prof. Dr. Petry tritt in D. E. Z. 1929, 145 dieser Auffassung entgegen, er hält das Tier für ein Relikt aus der postglazialen Periode des Steppenklimas. In letzterer Arbeit gibt Prof. Petry auch genaue Angaben über die Biologie und das Vorkommen dieses interessanten Tieres an der Kattenburg im Kyffhäusergebirge. — Der W. K. hat merkwürdigerweise von all diesen Arbeiten und damit von dem Vorkommen des Rh. cicatricosus in Deutschland keine Notiz genommen; er führt als Patria nur an: Frankreich, Korsika, Italien, wie auch Reitter in F. G.

331. Gattung *Amphimallus* Latr. = *Amphimallon* Berth.

332. *Amphimallon ochraceus* Knoch., selbständige Art, nicht var.

332. *Amphimallon ater* Herbst, non Fabr.

332. *Amphimallon fuscus* Scop. ist bei 2′ vor ruficornis F. einzufügen. Hsch. ziemlich stark und dicht punktiert, so stark wie die Fld., viel stärker als bei rufic., dicht und lang behaart. Bauch an den Seiten der einzelnen Segmente mit etwas fleckig verdichteter Behaarung, bei rufic. einfache Behaarung. Schwarz oder braunschwarz, Fld. selten etwas heller rotbraun, Fühlerfahne rotbraun, manchmal schwärzlich; beim ♀ Hsch. rostrot, Fld. gelblich. Pygidium fein und mäßig dicht punktiert. 12-15 mm. — Dalmatien, Italien, Sizilien. (Nach Reitter, Best.-Tab. 50. 246.) W. K. hat dieselbe Patria-Angabe. Schilsky aber gibt an: Österreich, Krain, Nassau, Süd- und Westdeutschland, Allergebiet, Bremen. Von den deutschen Fundorten stimmt wahrscheinlich kein einziger; mir ist kein sicherer bekannt geworden. Wahrscheinlich Verwechslungen mit fuscus Oliv. = ater Herbst.

336. *Anomala aurata* Fabr. = *Mimela* (Kirby) *aurata* Fabr.

336. *Anomala aenea* Deg. und *oblonga* F. gehören zur Stammform *A. dubia* Scop. als var. *aenea* Deg. und als ab. *oblonga* Fabr.

337. *Anisoplia remota* Rtt. gehört bei 2″ in die Tabelle vor villosa Goeze (agricola). Unterseite nur spärlich lang greis behaart, die Behaarung deckt nirgends den schwarzen Untergrund, während bei villosa und monticola die Unterseite dicht rauh behaart ist und die Behaarung den Untergrund. besonders am Bauche zum größten Teil deckt. K. und Hsch. auch nur spärlich lang, greis behaart. Hsch. spärlich punktiert. Körper beim ♂ von länglicher Gestalt. Schwarz, K. und Hsch. mit grünem oder blauem Schein, Fld. bräunlichrot oder (ab. Weberi Rtt.) ganz schwarz. — Süddeutschland, Frankreich (Montpellier).

(Nach Reitter, Best.-Tab. 51, 98.) Schilsky: Süddeutschland (S-D!). Ein deutscher Fundort ist mir nicht bekannt geworden.

337. *Anisoplia agricola* Herbst (nec Poda) = *A. villosa* Goeze.

338. *Anisoplia cyathigera* Scop. = *A. agricola* Poda.

339. *Hoplia brunnipes* Bon. ist in Bayern unbekannt, Bay. Beitr. II. Nach Schilsky in Kärnten und Tirol.

339. *Hoplia subnuda* Rtt. ist bei Sagan in Niederschlesien gef. worden, Jahresh. 13, 1921, 40; und bei Ratibor in Oberschlesien, Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1928, H. 2, S. 9. Auch in Thüringen bei Halle gef., Maertens leg., Hubenthal vid., D. E. Z. 1922, 75 und l. c. 1926, 59.

339. *Hoplia hungarica* Burm. wird bei H. subnuda Rtt. erwähnt, unterscheidet sich von dieser Art dadurch, daß die kleine Klaue an den 4 vorderen Füßen nicht extrem verkürzt, sondern deutlich von der größeren geschieden ist und 1/3 der Länge der größeren erreicht. Hsch. jederseits an der Basis mit flacher Querfurche; Unterseite und Pygidium ohne eingestreute runde Goldschüppchen. Plumpe, dunkelbraune, fast kahl erscheinende Art, die Beine meistens heller rotbraun; die Brust niemals mit runden Schuppen bedeckt. 8 mm. — Ungarn, Österreich, Frankreich. (Reitter, Best.-Tab. 51, 1903, p. 125.) Th. v. Wanka meldet die Art von mehreren Fundorten bei Teschen, Tschechisch-Schlesien, Reitter vid., Ent. Bl. 16, 1920, 213.

339. *Hoplia brunnescens* Rtt. stimmt in der Klauenbildung mit hungarica überein, unterscheidet sich von dieser Art dadurch, daß der Hsch. vor der Basis keine Querfurche hat. Oberseite fein behaart, Pygidium und Bauch fein behaart, dazwischen mit kleinen, auf dem Bauch größeren, ovalen Goldschüppchen mäßig dicht besetzt. Klauen des ♂ viel länger als bei den vorhergehenden Arten. Körper dunkelbraun. 8 mm. — Ein ♂ aus Mitteleuropa, ohne nähere Ortsbezeichnung. (Reitter, Best.-Tab. 51, 1903, p. 125.)

341. *Gnorimus variabilis* L. = G. octopunctatus F.

343. *Tropinota hirta* Poda = *Epicometis* (Burm.) *hirta* Poda.

344. Liocola marmorata F. = *L. lugubris* Herbst.

345. *Potosia cuprea* var. *obscura* And. (nicht ab.).

345. *Potosia Fieberi* Kr., im W. K. selbständige Art, nicht var. Im Rheinland ist nur ein altes Ex. aus Sammlung Fuß bekannt, Röttgen S. 337; Prof. Rüschkamp hat im Herbst 1933 ein Ex. bei Frankfurt a. M. gef., i. l.; Pfalz, Ent. Bl. 30, 1934, 125.

346. Gattung *Helophorus* F. A. d'Orchymont, Brüssel, der bekannte Spezialist der Hydrophiliden, hat eine neue Best.-Tabelle des Genus Helophorus veröffentlicht in den Annales d. l. Soc. Lin. d. Lyon, 1925, p. 111 sqq. Auf Grund dieser Tabelle, die um mehrere deutsche und einige mitteleuropäische Arten erweitert wurde, und nach Untersuchung eines großen mitteleuropäischen Materials hat Dr. W. Arnold-Schwerin (Warthe) eine Best.-Tabelle der mitteleuropäischen Arten der Gattung Helophorus verfaßt, die im Jahrgang 1935 der Ent. Bl. erscheinen wird. Für diesen Nachtrag hat mir das Manuskript dieser vorzüglichen Arbeit vorgelegen. Ich danke beiden Herren auch an dieser Stelle für die wertvolle Unterstützung meiner Arbeit.

346. Gattung *Helophorus* Fabr., non Hoppe.

347. *Helophorus porculus* Bedel ist dem rufipes Bosc. sehr ähnlich, besonders durch die Form und Skulptur des Hsch. verschieden. Der Hsch. ist an den ganzen Seiten sanft gerundet, gegen die Basis nicht deutlich ausgeschweift, mit rechtwinkligen oder stumpfwinkligen Hinterecken. Die Dorsalwülste des Hsch. viel flacher als bei rufipes, die inneren in der Mitte stark winklig nach außen erweitert, nach vorn verschmälert, aber nicht unterbrochen, hinter der Mitte stark eingeschnürt, die mittleren knapp hinter der Mitte unterbrochen. Die Schulterbeule der Fld. springt nicht zahnartig vor, die Seitenrandkehle der Fld. viel schmäler als bei rufipes. Die Fld. sonst mit derselben Skulptur und Zeichnung. 4-5 mm. (Nach Ganglb. K. M. IV. 159.) — Westeuropäische und mediterrane Art, die in Holland häufiger ist als rufipes (Everts, Col. Neerl. I. 657). Im Zool. Mus. Hamburg ist ein altes, 1884 bei Hamburg gef. Ex., det. Knisch, Verh. 21, 57. — H. porculus ist eine litorale oder sublitorale Art, die manchmal weiter ins Binnenland vordringt; sie lebt an der Wurzel verschiedener Pflanzen, besonders von Cruciferen (z. B. Cakile maritima), wo sie den Larven der Curculioniden und Halticinen nachstellt. (D'Orchymont, l. c. p. 127.) (Sainte Claire Deville hat Hel. *rufipes* Bosc. beobachtet an den Wurzelstöcken von Diplotaxis tenuifolia und auch an Trifolium repens, wo Larven und Käfer den Sitona-Larven nachstellten.)

347. *Helophorus Schmidti* Villa. Die Vermutung Reitter's, daß die Art in Bayern aufzufinden sei, hat sich bestätigt: San.-Rat Dr. Singer hat sie bei Aschaffenburg im Mai 1931 gef., i. l.; Dr. Ihssen bei Hindelang im Allgäu, Bay. Beitr. II.; Horion im Juni 1934 auf dem Nebelhorn im Allgäu. Ammann und Knabl melden die Art aus Nordtirol, im höheren Gebirge an Rändern des schmelzenden Schnees nicht selten, Ent. Bl. 18, 1922, 146.

347. *Helophorus aquaticus* var. *aequalis* Thoms. (nicht ab. wie im W. K.) unterscheidet sich von der Stammform besonders durch die meist dunkelbraune, nicht gelbbraune Färbung und das nur undeutlich gezähnte oder ganz glatte letzte Hinterleibs-Sternit, das bei der Stammform stets stark gezähnt ist. Hsch. meistens weniger quer, schmäler; die Zwischenräume der Fld. sind in der Regel gleichmäßig flach, es kommen aber auch Stücke vor, bei denen die abwechselnden, ähnlich wie bei der Stammform, etwas erhaben sind; die Punkte in den Streifen der Fld. sind meist kleiner. Kleinere Form, 4,5-6 mm. — Mit der Stammform auch in Deutschland weit verbreitet.

347. *Helophorus aquaticus* var. *maritimus* Rey (Milleri Kuw., villosus Küst.) unterscheidet sich von der Stammform besonders durch die längere Behaarung der Oberseite des Hsch. und der Fld. (Länge der Borstenhaare 0,10-0,18 mm, gegenüber 0,04 mm bei der Stammform.) Vielfach sind die Haare abgerieben oder niederliegend, einige aber sind immer sichtbar. Die Dorsalwülste des Hsch. sind schmäler, gebogener,

in der Quere gebuckelt, auch unregelmäßiger und stellenweise verengter, die mittleren weniger gekörnt, die Furchen sind tiefer. Größere Form, 6-9 mm. — Besonders im Mittelmeergebiet verbreitet, doch dringt diese Rasse in Westeuropa mehr nach Norden vor, denn d'Orchymont erwähnt, l. c. p. 121, einige Ex. von Maastricht in Holland, nahe der deutschen Grenze, so daß die Meldung L. v. Heydens, S. 183, für Nassau und Scherdlins für Elsaß, Col. d. Vosges Suppl. 1914, 64, nicht unwahrscheinlich sind.

348. *Helophorus nivalis* Giraud ist von Dr. Ihssen im Seealpsee bei Oberstdorf (Allgäu) gef. worden, Bay. Beitr. II; Dr. Arnold und Horion haben die Art in großer Anzahl in einem Almtümpel am Watzmann (Oberbayern), in ca. 1300 m Höhe gef.; im Juni 1934 in beliebiger Anzahl an Schneerändern und kleinen Tümpeln auf dem Nebelhorn (ca. 2000 m) im Allgäu. In Schlesien im Riesengebirge und Glatzer Gebirge, bis 1300 m, von Gabriel und von Rottenburg gef., Gerhardt S. 161.

348. *Helophorus confrater* Kuw. (U.-G. Atractelophorus Kuw., wenn auch das Endglied der Kiefertaster nicht immer ganz symmetrisch spindelförmig ist, oft außen etwas konvexer als innen). Zwischen glacialis und brevipalpis einzufügen. Die Kiefertaster und Beine sind nicht metallisch, sondern hellbräunlichrot bis rötlichgelb, die Spitzen der Klauenglieder und der Kiefertaster schwärzlich (Unterschied von glacialis). Von brevipalpis zu unterscheiden besonders durch den stark wie lackiert glänzenden Hsch., dessen innere und mittlere Wülste areoliert oder einfach punktiert, nicht gekörnelt sind, durch die bedeutendere Größe, 3-3,8 mm, die Färbung der Fld. (bronzebraun mit grünem oder violettem Metallschimmer), nicht oder kaum eingedrückte Fld., die weniger grobe Punktstreifen und gewölbtere, sehr fein in unregelmäßigen Reihen punktierte Zwischenräume tragen. (Nach Ganglb. K. M. IV. 166, und Arnold i. l.) — Siebenbürgen. In Schlesien (Glatzer Schneeberg, Neiße) gef., F. G. Bd. V. S. 308 und Jahresh. 5, 1912, 8.

348. *Helophorus brevipalpis* Bed. kommt (nach Dr. Arnold, Best.-Tab.) in 3 verschiedenen Rassen vor. Eine breitere, kürzere, heller gefärbte Form in 2 Rassen: brevipalpis *brevipalpis* Bed. mit spindelförmigem, nicht erweitertem Kiefertaster-Endglied. und brevipalpis *bulbipalpis* Kuw. mit keuligem, fast eiförmigem Endglied der Kiefertaster (bisher nur aus England und Nordfrankreich bekannt). — Eine schmälere, längere, dunkler gefärbte Form: brevipalpis *montenegrinus* Kuw. (bekannt aus Norditalien und den Westalpen).

348. Untergattung *Helophorus* s. str. Die Best.-Tabelle in F. G. ist gänzlich veraltet. Die neue Best.-Tabelle von Dr. Arnold kann ich wegen ihres großen Umfanges nicht hierhersetzen; bei der großen Veränderlichkeit der Arten ist auch ein Auszug daraus kaum möglich. Ich kann hier nur nach dieser Tabelle die nomenklatorischen Änderungen und kurze Hinweise auf die für Deutschland neuen Arten geben.

348. Hel. affinis Rtt., Glb. etc., non Mrsh. = *Erichsoni* Bach.
Hel. griseus Hbst. = *minutus* F.

Hel. crenatus Rey = *asperatus* Rey.

Hel. dorsalis Muls., non Mrsh. = *illustris* Sharp. (Eine halophile Art, bisher nur aus Frankreich und Italien bekannt.)

Hel. quadrisignatus Bach = *dorsalis* Mrsh.

Hel. strigifrons Thoms. (Als Synonym dazu steht *Championi* Shrp.)

348. *Helophorus semifulgens* Rey steht zwischen minutus F. und granularis L. Von minutus unterschieden dadurch, daß der Hsch. im mittleren und inneren Wulst ± glatt, areoliert oder einfach punktiert, nicht gekörnt ist. Penis schmal, Mittellappen etwas kleiner als die Seitenlappen, diese parallel. Von granularis unterschieden durch den mehr gestreckten, in allen Teilen weniger gewölbten Körper und die weniger stark gestreiften Fld. 2,5-3,8 mm. — Mittel- und westeuropäische Art. Dr. Arnold hat in seiner Sa. auch 1 rhein., bei Aachen gef. Ex. festgestellt.

348. *Helophorus discrepans* Rey ist dem minutus F. sehr ähnlich, aber der Hsch. hat keinen gelben Vorderrand; die Metallfarbe reicht bis zum feinen Seitenrand. In der Penisbildung bedeutende Unterschiede: Der chitinisierte Basalteil des Mittellappens viel länger als der Endteil (bei min. so lang oder kürzer als der Endteil); der Mittellappen überragt die Seitenlappen (bei min. beide gleich lang). 2,8 mm. — Bisher nur aus den Pyrenäen und aus Kroatien bekannt. — Sharp hat in Ent. Monthl. Mag. 1916, p. 174, *Hel. iteratus* beschrieben nach 1 Ex., das aus Reichenstein i. Schlesien stammt. Wegen der Ähnlichkeit in der Penisbildung vermuten D'Orchymont und Dr. Arnold, daß iteratus Shp. mit discrepans Rey identisch sei.

349. *Helophorus villosus* Dftsch. (Zoppae Gglb., Pinkeri Gglb.; letzterer Name Synonym, nicht var., s. Breit in Kol. Rdsch. 5, 1916, 53) kann bei 15′ (Fld. mit groben Punktstreifen, ohne Nahteindruck) eingefügt werden. Auffallend durch die bedeutende Größe, 5,5-6 mm. K. metallisch purpurn, Hsch. und Fld. hell rotbraun ohne Metallschein. Hsch. an den Seiten in der 1. Hälfte deutlich gerundet, auf allen Wülsten dicht und stark gekörnelt. Fld. mit sehr grob punktierten Streifen und gewölbten Zwischenräumen. Oberfläche mit ca. 0,11 mm langen, weißen Haaren bedeckt. — In Siebenbürgen entdeckt, bei Wien zahlreich, bei Gustavsburg in Nassau von Bücking am 18. 7. 1909 in 1 Ex. gef., Ent. Bl. 27, 1931, 174. Auch bei Höchst am Main gef., D. E. Z. 1921, 272.

349. *Helophorus croaticus* Kuw. wird in Jahresh. 14, 1924, 50, auch aus Deutsch-Schlesien (Neiße, Gabriel leg.) angegeben.

349. *Helophorus fulgidicollis* Motsch. (Fld. ohne Nahteindruck; Hsch. viel schmäler als die Fld.; Hsch.-Wülste stark gekörnt, auf den inneren Wülsten hell metallgrün, stark glänzend, Seitenwülste purpur- bis feuerrot) ist eine halophile, mediterrane (Italien) und westeuropäische (Frankreich, Belgien, Holland) Art, die noch nicht sicher aus Deutschland nachgewiesen ist. — *Hel. pallidipennis* Muls. et Wach. (fulgidicollis Gglb.) ist eine halophile Art aus Südfrankreich.

351. *Hydrochus nitidicollis* Muls. Nächstverwandt mit angustatus Grm. und hinter diese Art einzufügen. Die Fld. viel weniger gestreckt als bei angustatus, in der Form dem carinatus ähnlich; der

3. Zwischenraum nicht oder kaum, der 5., 7. und 9. deutlich, stumpf kielförmig erhoben, die Kielung des 7. meist in der Mitte durch einen Eindruck unterbrochen; die Punktierung der Fld.-Streifen ebenso grob wie bei angustatus, aber feiner und dichter als bei carinatus. K. und Hsch. weniger grob und weitläufiger als bei carinatus punktiert. Der Hsch. etwa so breit wie der K. und etwa so lang wie breit, nach hinten verengt, mit ziemlich tiefen Eindrücken. Die Oberseite heller oder dunkler bronzefarbig, K. und Hsch. oft metallischgrün oder blaugrün, die Fld. oft mit Purpurschimmer, die Fühler rostrot, mit schwärzlicher Keule, die Kiefertaster gelb, mit schwarzer Spitze des Endgliedes oder ganz dunkel, die Beine gelbrot oder braunrot, die Knie und die Spitze der Klauenglieder oder die ganzen Schenkel und Tarsen schwarz. 2,2-2,5 mm. (Nach Ganglb. K. M. IV. 178.) — Westeuropäische Art, die auch im Rheinland vereinzelt gefunden wurde, Nachtr. IX.

352. *Ochthebius aeneus* Steph. (U.-G. Homalochthebius Kuw.) steht dem häufigen impressus sehr nahe. K. nur spärlich, Hsch. viel feiner und weitläufiger punktiert. Die Punktreihen der Fld. sind kaum vertieft, ihre Zwischenräume völlig flach. K. und Scheibe des Hsch. bronzefarbig, die Seiten des Hsch. und die Fld. bräunlichgelb mit grünlichem Metallschimmer; Fühler, Taster und Beine rötlichgelb. Die Fld. auch beim ♀ glänzend. 2 mm. (Nach Ganglb. K. M. IV. 190.) — Westeuropäische und atlantische Art (England, Frankreich, Spanien). Schilsky meldet die Art für Nassau, nach der Angabe v. Heyden's S. 184, daß 1886 die Art bei Frankfurt gef. worden sei, aber Bücking teilt Ent. Bl. 27, 1931, 174 mit, daß die als aeneus bezeichneten Stücke der Sattlerschen Sammlung *impressus* ab. *lutescens* Thoms. waren.

352. *Ochthebius impressicollis* Cast. kommt in Bayern, wo es gar keine Salzseen gibt, nicht vor, Bay. Beitr. II. Aber an der Nordseeküste bei Cuxhaven, auf Sylt, Verh. Hambg. 21, 1929, 54; bei Hamburg, Schanzensand, Sokolowski i. l.; Oldesloe in Holstein, Benick in Mitt. d. Geogr. Ges. u. Nat. Mus. Lübeck, 1926, Heft 31, S. 59ff.; auch in Mecklenburg und Dänemark, Verh. Hambg. l. c. In Holland an vielen Orten, Everts, Col. Neerl. III. 299.

353. *Ochthebius dentifer* Rey (U.-G. Hymenodes Muls.). Dem foveolatus Germ. sehr nahe stehend, von demselben durch geringere Größe, dornförmig nach vorn ausgezogene Vorderecken des Hsch., viel gröbere Punktstreifen der Fld. und schmälere, leicht gewölbte Zwischenräume derselben verschieden. 1,5-1,6 mm. (Nach Ganglb. K. M. IV. 192.) — Mediterrane Art (W. K.: Südfrankreich, Italien, Sizilien). Die Angabe Schilsky's: Süddeutschland (S-D!) ist unwahrscheinlich.

353. *Ochthebius marinus* subsp. *meridionalis* Rey (palidipennis Cast.). Die Fld. sind bräunlichgelb oder blaßgelb, oft mit einem schwärzlichen Fleck hinter der Mitte der Naht und mit schwärzlicher Schulterbeule, bisweilen auch die Seiten und der Hinterrand des Hsch. gelb, Fühler, Taster und Beine heller rötlichgelb. Der Hsch. mit scharf strichförmig nach außen begrenzten vorderen und hinteren Dorsaleindrücken, in den Vertiefungen erloschener chagriniert und auf den erhabenen Stellen nur sehr fein und spärlich punktiert, in der Mitte ganz glatt. (Nach Ganglb. M. K. IV. 194.) — Besonders in Südeuropa, aber

auch in Österreich gef. (W. K.). Gerhardt meldet, D. E. Z. 1910, 556, die Rasse für Schlesien.

O. mar. subsp. *deletus* Rey (nicht var.) unterscheidet sich von meridionalis und der Stammform durch geringere Größe (1,6 mm); der Hsch. ist auf den erhabenen Stellen fein chagriniert, aber nicht punktiert, die Dorsaleindrücke desselben schwach, nach außen nicht scharf strichförmig begrenzt; auf den Fld. feinere Punktstreifen und breitere Zwischenräume. (Nach Ganglb., l. c.) — Nach dem W. K. nur aus Südfrankreich (Dép. Hérault am Mittelmeer) bekannt. Nach Schilsky im Elsaß. Everts, Col. Neerl. III. 299, meldet a b. deletus Rey neben der Stammform aus Holland, bezieht den Namen aber auf Exemplare mit einem kleinen, dunklen Fleck auf der Naht, hinter der Mitte der Fld., wie es auch Reitter in F. G. angibt. Dieselbe Form wird von O. Schneider von Juist und Norderney gemeldet (s. H. v. Lengerken, Die Salzkäfer etc., S. 114). Ob damit nun die Subspecies deletus Rey, sensu Ganglbauer l. c. gemeldet ist, bedarf wohl erneuter Untersuchung.

353. *Ochthebius viridis* Peyr. (U.-G. Ochthebius s. str.). Durch die fein behaarte Mittelbrust steht er dem marinus nahe (pusillus hat das Metasternum in der Mitte glänzend glatt); verschieden von marinus durch geringere Größe, kürzere, gedrungenere Körperform, kürzere, ovale Fld. und kürzere Beine, namentlich viel kürzere Tarsen. K. und Hsch. bronzegrün oder bronzebraun, meist mit kupfrigem Schimmer auf den erhabenen Stellen, Fld. braun, meist mit leichtem Metallschimmer, Kiefertaster braun oder bräunlichgelb, ebenso Fühler und Beine. K. und Hsch. überall dicht chagriniert und kaum erkennbar oder nur sehr fein und weitläufig punktiert. Die Dorsaleindrücke des Hsch. seicht, außen nicht scharf strichförmig begrenzt. Die Punktstreifen der Fld. meist schmäler als ihre Zwischenräume. 1,4-1,5 mm. — Subsp. *fallaciosus* Gglb. unterscheidet sich von der typischen Form durch sehr deutliche und nicht sehr weitläufige Punktierung und auf den Erhabenheiten des Hsch. schwächere und erloschene Chagrinierung, außen scharf strichförmig begrenzte Dorsaleindrücke desselben und meist auch etwas gröbere Punktstreifen und etwas schmälere Zwischenräume der Fld. (Nach Ganglb. K. M. IV. 194.) — Halophile Art, die sowohl an der Nordsee wie auch an der Ostsee in der subsp. *fallaciosus* vorkommt, Hamb. Verh. 21, 55.

353. *Ochthebius nobilis* Villa in schattigen Tümpeln an der Ramsauer Ache bei Berchtesgaden (Oberbayern) von W. Liebmann gef., Ent. Bl. 18, 1922, 90; von Dr. Ihssen im Hochwassergenist der Isar bei München, Bay. Beitr. II. Das ? in F. G. bei Bayern kann also gestrichen werden.

353. *Ochthebius punctatus* Steph. (U.-G. Bothochius Rey) steht dem nobilis Villa sehr nahe, weil die Fld. grob und verworren punktiert und grob anliegend behaart sind. Aber größer und gestreckter als nobilis, wenig gewölbt, die greise Behaarung der Oberseite ist viel dichter und länger. Die Oberlippe vorn nur sehr schwach ausgebuchtet. Hsch.-Seiten bis vor die Mitte schwach gerundet, dann plötzlich tief ausgeschnitten und mit einem breiten Hautsaum besetzt. Die Dorsaleindrücke des Hsch. deutlich tiefer und mehr in die Länge gezogen als bei nobilis. Die Fld. auffallend lang, gestreckt oval, grob und verworren punktiert und lang greis anliegend behaart. 2,4-2,5 mm. (Nach Ganglb. K. M. IV. 190.) — Halophile Art an den Küsten des Mittelmeeres,

des Atlantischen Ozeans, des Kanals und der Nordsee bis nach England (Themsemündung) und Holland, Everts, Col. Neerl. III. 299; vielleicht auch an der deutschen Küste oder auf den friesischen Inseln aufzufinden.

354. *Hydraena riparia* var. ♂ *sternalis* Rey. Nach Ganglb. K. M. IV. 204 eine schlecht abgegrenzte, nur im ♂ Geschlecht definierbare Form mit stärker erweiterten Hinterschienen und deutlicher erkennbaren Metasternalstreifen. — In Nordtirol bei Reutte von Knabl und Ammann zusammen mit der typ. Form gef., Ent. 18, 1922, 146.

354. *Hydraena Britteni* Joy ist nach riparia einzufügen. Der wichtigste Unterschied liegt im Kiefertaster-Endglied, das beim ♂ Britteni stark gebogen ist, beim ♀ Britteni ist das Endglied verhältnismäßig kürzer als bei riparia, und die größte Breite liegt der Spitze näher als der Basis. Hsch. weniger stark punktiert als bei riparia und überall gleichmäßig punktiert. Die Seiten des Hsch. weniger winklig in der Mitte und nach außen nicht so stark verschmälert, die Hinterwinkel sind nicht scharf rechteckig ausgebogen. Die Fld. nicht so parallel wie bei riparia, sondern etwas gerundet. Kleiner, nur 1,7-2 mm. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 302.) — Atlantische Art (England, Nordfrankreich, Holland), die auch in Deutschland weit verbreitet ist: Hamburg und Holstein, Verh. 21, 56; Rheinland, Nachtr. IV.; Mark Brandenburg, wo riparia anscheinend fehlt, Col. Centr. 3, 1928/29, 53; Schlesien, Zeitschr. f. Ent. 1927, H. 1, 7 und Ent. Bl. 21, 1925, 143, wo Scholz-Liegnitz auf weitere Unterschiede von riparia aufmerksam macht (Kiefertaster-Endglied schräg abgeschnitten, Hsch. äußerst fein genetzt, nicht glatt). In Niederbayern, mehrere Fundorte, Stöcklein leg., Bay. Beitr. II.; Göda in Sachsen, Fenrich leg., Hänel i. l.

354. *Hydraena morio* Kiesw. steht ebenfalls riparia nahe, aber noch größer, breiter und flacher gewölbt. K. und Hsch. weniger stark und weniger dicht punktiert; Hsch. breiter, meistens ohne Mittelfurche; Fld. in den regelmäßigen Punktreihen mit weniger groben und weniger dicht aufeinanderfolgenden Punkten, beim ♂ an der Spitze der Naht nicht abgestutzt, sondern einzeln abgerundet, das Pygidium sehr wenig vortretend. Das Endglied der Kiefertaster beim ♂ nur sehr wenig gebogen (lange nicht so stark wie bei Britteni) und vor der Mitte in eine ziemlich kräftig vorstehende, stumpfe Ecke erweitert, die Mittelschienen etwa vom 2. Drittel an nach innen erweitert, an der Innenseite flach ausgebuchtet und mit einigen Sägezähnen bewehrt, die Hinterschienen gegen die Spitze sehr schwach und allmählich erweitert. (Von nigrita durch bedeutendere Größe, länger ovale Fld., besonders aber durch das beim ♂ stumpfeckig erweiterte Endglied der Kiefertaster zu unterscheiden.) 2,2-2,7 mm. (Nach Ganglb. IV. 205.) — Östliches Alpengebiet bis nach Dalmatien, kommt auch in den Beskiden vor, Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1928, H. 2, 6 und Wiener Ent. Ztg. 44, 20. Schilsky gibt die Art für Bayern und Ostdeutschland an. Nach Kittel ist die Art bei Passau gef. worden, Bay. Beitr. II.

354. *Hydraena longior* Rey = *H. rufipes* Curtis.

355. *Hydraena angulosa* Muls. ist nächstverwandt an nigrita Germ., unterscheidet sich besonders dadurch, daß die Fld. am Seitenrand hinter dem 1. Viertel ihrer Länge beim ♂ wie beim ♀ plötzlich, winklig, breit aufgebogen gerandet und hinter der Mitte sichtbar verbreitert sind. Die Fld. sehr verworren punktiert. Stirn in der Mitte mäßig grob punktiert, Hsch. an den Seiten stärker punktiert, in der Mitte fast glatt und glänzend. Die Mittelschiene des ♂ hat sehr deutliche Sägezähnchen (bei nigrita nur schwach), auch die Hinterschienen am Innenrande deutlich gezähnelt. Kleiner als nigrita, 1,6-1,7 mm. — A. d'Orchymont gibt in Ent. Bl. 25, 1929, 140 ff. eine ausführliche Beschreibung mit Abbildung. — Westeuropäische Art, die im Rheinland mehrfach gef. worden ist, Nachtr. IV. u. VI.

Hydraena angustata Strm. ist eine mediterrane Art, die in Deutschland nicht vorkommt; deutsche Angaben für angustata Strm. sind wahrscheinlich auf angulosa Muls. zu beziehen.

355. *Hydraena lapidicola* Kiesw. (U.-G. Haenydra Rey). Von gracilis Grm. durch die stark verdickten, in der Länge einander fast gleichkommenden zwei letzten Glieder der Kiefertaster des ♂ verschieden. Das lange, geschwungen schaftförmige 2. Glied der Kiefertaster ist deutlich kräftiger und namentlich an der Spitze stärker verdickt als beim ♂ von gracilis. Auch beim ♀ sind die Kiefertaster kräftiger als bei gracilis, ihr Endglied ist aber wie bei dieser viel länger als das vorletzte. Durchschnittlich größer als gracilis. Die gewöhnlich rotbraunen, seltener schwarzen Fld. beim ♂ an der Spitze gemeinschaftlich abgerundet, beim ♀ schmäler zugerundet und oft mit einem kleinen, gemeinschaftlichen Ausschnitt, in welchem meist die Nahtspitze als Zähnchen vorspringt. Beim ♂ die Schenkel und Schienen kräftiger als beim ♀, die Mittelschienen am Innenrande in der Apikalhälfte sehr schwach und undeutlich gezähnelt, die Hinterschienen an der Innenseite in der Apikalhälfte mit einem Besatz dicht stehender Schwimmhaare. 2,2-2,5 mm. — Jura und Alpengebiet. (Nach Ganglb. K. M. IV. 207.) In Nordwest-Tirol, bei Jungholz nahe der bayerischen Grenze, häufig, Ent. Bl. 18, 1922, 147; deshalb sicher auch im bayerischen Alpengebiet aufzufinden.

355. *Hydraena truncata* Rey (U.-G. Haenydra Rey). Von gracilis in beiden Geschlechtern durch den viel schmäler abgesetzten Seitenrand der Fld. und meist auch durch weitläufigere Punktierung der Stirn zu unterscheiden. Die fast immer braunroten Fld. sind beim ♂ viel gestreckter und paralleler als bei gracilis und an der Spitze ± breit gerundet abgestutzt oder gemeinsam abgerundet. Beim ♀ sind sie weniger gestreckt als beim ♂, hinter der Mitte leicht erweitert, hinten gemeinsam eiförmig zugespitzt, wobei aber das Nahtende zurücktritt. Beim ♂ die Schenkel und Schienen kräftiger als beim ♀, die Mittelschienen am Innenrande in der Apikalhälfte sehr fein gezähnelt, die Hinterschienen an der Innenseite in der Apikalhälfte mit einem Besatz dicht stehender Schwimmhaare. 2-2,3 mm. — Französisches und italienisches Alpengebiet. (Nach Ganglb. K. M. IV. 207.) Nach Schilsky: Elsaß und Süddeutschland (S-D!). Mir ist kein deutscher Fundort bekannt geworden. In der Wiener Ent. Ztg. 44, 1927, 20 werden die Beskiden und Böhmisch-Schlesien als Fundorte mitgeteilt, so daß die Art wohl auch in Deutschland gef. werden kann.

355. *Hydraena monticola* Rey (U.-G. Haenydra Rey). Mit gracilis nahe verwandt, von derselben durch weniger dichte Punktierung der Scheibe des Hsch., mehr parallele, gegen die Spitze verworren punktierte Fld. und breiter abgesetzten Seitenrand verschieden. Oben glänzend pechschwarz, Fühler und Taster rötlichgelb, Beine rot, Schenkel dunkler, Tarsen heller. Beim ♂ die Fld. hinten stumpf abgestutzt, das Pygidium vortretend und ausgerandet, die Vorder-

schenkel ziemlich stark verdickt, die Mittel- und Hinterschienen im apikalen Drittel gegen die Spitze kaum merklich verengt, die ersteren innen hinter der Mitte kurz bewimpert, die letzteren mit langen Schwimmhaaren besetzt. Beim ♀ die Fld. an der Spitze schmal und schräg abgestutzt, so daß an der Naht ein einspringender Winkel gebildet wird, in welchem das Nahtende als kleines Dörnchen vorspringt. 2 mm. — Schweiz, Freiburger Alpen. (Nach Ganglb. K. M. IV. 210.) In Nordtirol bei Reutte, selten, Knabl leg., Ent. Bl. 18, 1922, 147. Nach Schilsky soll die Art auch in Baden vorkommen. Pretner (Col. Centr. 5, 1931, 86) vermutet, daß monticola Rey mit einer der von gracilis Germ. abgetrennten Arten (s. unten!) identisch ist.

355. *Hydraena gracilis* Germ. Herr E. Pretner in Ruma (Jugoslavien) hat in Col. Centr. 5, 1931, 81 ff. eine Arbeit veröffentlicht: Über die angebliche Variabilität der Hydraena gracilis Germ. Darin weist dieser bekannte Hydraenen-Spezialist nach, daß es sich bei gracilis sensu Ganglb. und Reitter um einen Komplex von 4 Arten handelt (gracilis Germ., subintegra Gglb., excisa Kiesw. und emarginata Rey), die besonders auf Grund des männlichen Sexualorgans deutlich spezifisch getrennt sind.

Hydraena gracilis Germ. Beim ♂ sind die Fld. an der Spitze gemeinsam breit eiförmig verrundet, wobei manchmal die gemeinsame Rundung durch das Zurücktreten des Nahtendes äußerst schmal und kurz unterbrochen wird. Beim ♀ wird die Rundung durch einen sehr deutlichen, kleinen stumpfdreieckigen oder bogigen, manchmal auch sehr flach erscheinenden Ausschnitt unterbrochen. Der Apex des männlichen Kopulationsorgans ist schwach nach unten gekrümmt, gegen die Spitze zu sich allmählich verengend, am unteren Rande vor der Spitze in einem breiten Bogen sanft ausgeschweift, am oberen Rande gegen die Spitze zu schwach verrundet, jedoch knapp vor derselben mit einer kleinen, sehr flachen, jedoch deutlichen Ausschweifung. (Abbildung siehe Pretner, l. c.) — In ganz Europa verbreitet.

355. *Hydraena subintegra* Gglb. Oberseite glänzend schwarz, jedoch ist beim ♀ die schmal verrundete Spitze jeder Fld. braunrot; beim ♂ ist nur die nächste Umgebung des Nahtendes schwach braunrot. Die Beine rostrot, im Vergleich zu denen der gracilis meist heller erscheinend, nur die Schenkel manchmal leicht angedunkelt. Gestalt etwas breiter und flacher als bei gracilis. K. und Hsch. wie bei dieser, nur der Hsch. ist etwas breiter und erscheint daher auch etwas kürzer. Fld. breiter, an den Seiten mehr verrundet, der Seitenrand nur etwas breiter abgesetzt. Beim ♂ sind die Fld. wegen der breiteren Gestalt hinten auch etwas breiter gemeinsam verrundet. Beim ♀ dagegen ist jede Fld. knapp neben der Naht, die etwas zurücktritt, knapp verrundet. Manchmal ist das Zurücktreten des Nahtzähnchens ein so geringes, daß von einer gemeinsamen Rundung beider Fld. gesprochen werden kann, die eben nur durch das Zurücktreten des Nahtzähnchens schmal unterbrochen wird. Auch sind beim ♀ die Fld. hinten zugespitzter eiförmig verrundet als beim ♂. Die Mittelschienen des ♂ an der Innenseite in der Apikalhälfte flach, aber deutlich ausgebuchtet und mit nur etwas kräftigeren Sägezähnchen

besetzt, während der apikale Innenrand bei gracilis gerade ist. Die Penisröhre besitzt an der Unterseite gleich nach der starken Krümmung eine stumpfwinklige Erweiterung, die bei gracilis fehlt; der Apex läuft in eine schmale, fast gerade Spitze aus. (Pretner l. c.) — Im deutschen Mittelgebirge von Schlesien bis zum Rheinland und im Alpengebiet weit verbreitet. (Hydraena *belgica* d'Orch. ist synonym zu subintegra Gglb., Pretner l. c. S. 105.)

355. *Hydraena excisa* Kiesw. Von den beiden vorangehenden Arten schon auf den ersten Blick durch die plumpere, deutlich größere, breitere und flachere Gestalt zu unterscheiden. K. und Hsch. etwas dichter und gröber punktiert. Hsch. deutlich breiter als lang, aber bedeutend schmäler als die Fld.; diese seitlich leicht verrundet, ihre größte Breite liegt hinter der Mitte; der Seitenrand ist breiter abgesetzt als bei den anderen Arten. Die Spitze der Fld. sind beim ♂ einzeln neben dem Nahtrande sehr flach konvex oder fast gemeinsam verrundet. Das ♀ dagegen hat einen großen, tiefen halbkreisförmigen oder auch dreieckigen Ausschnitt, je nachdem die Seiten desselben konvex oder gerade sind. Die Streifen der Fld. etwas kräftiger als bei gracilis. Die Beine, besonders die Schienen, beim ♂ kräftiger als beim ♀. Die Mittelschienen des ♂ am fast geraden oder nur leichtkonkaven Innenrand mit kleinen Sägezähnchen besetzt, beim ♀ gerade und einfach. Der Penis trägt an der rechten Abzweigung ein Anhängsel in Form eines nach rückwärts gerichteten Bechers; der Apex ist am unteren Rande fast gerade, am oberen dagegen plötzlich nach oben erweitert. (Pretner l. c.) — In Mitteleuropa; im Norden bis an die Ostsee, im Osten bis nach Polen, im Süden bis nach Steiermark, im Westen bis zum Odenwald bekannt. Fundorte aus Sachsen, Pommern, Danzig, Thüringen, Schlesien, Hessen werden von Pretner l. c. mitgeteilt.

355. *Hydraena emarginata* Rey sieht äußerlich der gracilis sehr ähnlich und ist ohne Untersuchung des ♂ Kopulationsorgans kaum zu trennen. Der Hsch. ist meist nach vorn nicht so stark verengt, die Gestalt etwas breiter und flacher, die Fld. nicht so langgestreckt, der Seitenrand etwas breiter abgesetzt. Die ♀♀ haben einen größeren, fast halbkreisförmigen und meist breiteren Ausschnitt an der Spitze der Fld. und die ♂♂ an der apikalen Innenhälfte der Mittelschienen etwas deutlichere Sägezähnchen. Die ♀♀ sind in der Umgebung des Nahtendes rötlichbraun. Der Apex ist am Ende schräg nach unten abgestutzt, am unteren Rande gerade, nur vor dem Ende ganz sanft ausgerandet, am oberen Rand dagegen in einem großen Bogen ausgeschweift verengt. 2-2,2 mm.

Subsp. *alpicola* Pretner ist etwas breiter und plumper als die typ. Form; jede Spitze der Fld. beim ♀ für sich flach verrundet oder beide Fld. sind entweder gemeinsam verrundet oder verrundet abgestutzt, wobei jedoch das Nahtende schmal zurücktritt.

Subsp. *septentrionalis* Pretner ist etwas größer (2,1-2,3 mm); die Fld. sind nach hinten spitzer verengt; beim ♂ ist jede Fld. am äußersten Ende schmal für sich allein verrundet, manchmal jedoch auch fast gemeinsam verrundet. Beim ♀ dagegen ist jede Fld. in eine bräun-

lichrote, dreieckige, stumpfe Spitze ausgezogen, dazwischen mit einem dreieckigen Ausschnitt.

Die Stammform ist bekannt aus den Pyrenäen und den südlichen Alpen. Subsp. alpicola Pret. aus den Ostalpen: Tirol, Vorarlberg, Niederösterreich usw. und könnte wohl auch in den bayerischen Alpen gef. werden. Subsp. *septentrionalis* Pret. ist in den Sudetenländern und den Karpathen vertreten und auch in Schlesien (Glatzer Bergland) gef. worden. (Pretner, l. c.)

358. *Berosus guttalis* Rey = *B. spinosus* var. *bispina* Rche.

361. *Anacaena limbata* var. *nitida* Heer (nicht ab.).

362. Gattung *Philydrus* Solier gehört zur Gattung *Enochrus* Thoms.

363. *Enochrus bicolor* subsp. *agrigentinus* Rttb. (halophilus Bed., salinus Kuw.) unterscheidet sich von der Stammform durch dunkle Oberseite, in größerer Ausdehnung oder bis zur Clypeussutur ganz schwarze Stirn, meist ausgedehnt dunkle Scheibe des Hsch., dunkle, rötlichbraune oder braune, nur an den Seiten hellere Fld., bis auf die rötliche Spitze ganz schwarze Schenkel, braunrote, an der Wurzel oft schwärzliche Schienen und rostrote Tarsen. (Nach Ganglb. K. M. IV. 247: Ph. halophilus Bed.) — Diese Rasse kommt besonders an den Küsten des atlantischen Ozeans und der Nordsee vor.

Die vielen Aberrationen, die Schilsky von bicolor F. anführt, stehen im W. K. wie auch in der F. G. als Synonyme.

364. Gattung *Laccobius* Er. A. d'Orchymont hat in Extrait des Bulletins et Annales de la Societé de Belgique, Tome LXX, 1930, 18. Févr., eine Arbeit veröffentlicht: „Notes synonimiques sur le Genre Lacc." mit wichtigen nomenklatorischen Änderungen.

Laccobius bipunctatus F. = *L. albipes* Kuw.
Laccobius nigriceps Thoms. = *L. striatulus* F.
Laccobius ytenensis Shp. = *L. atrocephalus* Rtt.
Laccobius alutaceus Thoms. = *L. bipunctatus* F.

364. *Laccobius gracilis* Motsch. ist im Rheinland bei Ahrweiler gef. worden, Röttgen S. 152; bei Hamburg, zahlreich am Elbstrand, Sokolowski leg., Verh. 21, 64; süddeutsche Fundorte sind mir nicht bekannt.

365. *Laccobius atrocephalus* Rtt. (*ytenensis* Shp.) steht striatulus F. (nigriceps Thoms.) sehr nahe. Der K. ist ganz schwarz, ebenso auch der Hsch. schwarz mit nur unregelmäßigem Randsaum, der im vorderen Drittel etwas verbreitert ist und manchmal auch von der Vorderecke sich etwas auf die Scheibe ausdehnt. Die Mittelschenkel des ♂ sind nicht punktiert und nicht behaart. Die „Specula" (2 Fensterfleckchen an der Unterseite der Oberlippe) sind sehr groß, beinahe kreisrund, bei sinuatus und scutellaris breiter als lang. — Atlantische Art, in England entdeckt, auch in Frankreich und Belgien gef., wurde von Prof. Voigt im Hunsrück (Rheinland) gef., det. d'Orchymont,

Nachtr. II. — Die Beschreibung ist nach Everts, Col. Neerl. III. 290, wo eine ausführliche Best.-Tabelle der Gattung Laccobius gegeben ist.

365. *Laccobius sinuatus* Motsch. ist zwischen striatulus F. (nigriceps Thoms.) und scutellaris Motsch. einzufügen. Kleiner als striatulus, etwas schmäler und länger oval, die Fld. nicht so hoch gewölbt, mehr eiförmig zugespitzt. Die Mittelschenkel sind beim ♂ nicht dicht punktiert und nicht pubescent. Der K. ist ganz schwarz oder (nach Ganglbauer) die Seiten des Clypeus in geringer Ausdehnung gelblich. Der dunkle Scheibenfleck des Hsch. meistens weniger ausgedehnt und mehr zerrissen. Die Oberlippe am Vorderrand deutlich ausgebuchtet, die Specula sind ungefähr zweimal so breit wie lang. Der Hsch. auf der Scheibe glatt und glänzend, bisweilen aber (nach Ganglbauer) schon unter starker Lupenvergrößerung deutlich erkennbar punktuliert. Die Schienen und Tarsen der Mittel- und Hinterbeine sind ebenso lang und schlank wie bei striatulus. Die Fld. sind heller gefärbt als bei scutellaris, strohgelb mit schwarzen Punkten und Fleckchen. 3-3,6 mm. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 200.) — Die Art und ihr Verbreitungsgebiet ist sehr ungeklärt. Nach Ganglbauer, K. M. IV. 253, nur im Mittelmeergebiet. Nach dem W. K.: England, Frankreich, Mittelmeergebiet. Everts gibt die Art nicht für Holland an. Schilsky gibt als Fundorte an: Österreich, Kärnten, Vorarlberg, Nassau, Mittel- und Ostdeutschland, Oldenburg, Preußen, Mark Brandenburg; wahrscheinlich (Dr. Franck i. l.) stimmt gar nichts davon. — Herr v. d. Trappen meldet (Württ. II. 80) ein bei Ulm gef. Ex., det. Reitter; Rapp I. 622 meldet zwei Fundorte aus Thüringen, det. Ganglbauer, die auch von Hubenthal publiziert worden sind.

366. *Limnebius stagnalis* Guil. Von crinifer nur im männlichen Geschlecht durch die Bildung des 6. Abdominalsternites zu unterscheiden. Der Hinterrand dieses wie bei crinifer behaarten Sternites ist in der Mitte breit vorgezogen und ausgerandet, so daß der ganze Hinterrand dreifach ausgebuchtet erscheint. 1,7-2,1 mm. — Schlesien, Österreich, Bosnien. Bei Wien und in den Ostalpenländern häufig. (Ganglb., K. M. IV. 262.) — Für die Fundortsangabe „Schlesien" (Schilsky) kann ich keinen Beleg finden; in Gerhardts Verzeichnis nicht angeführt, Herrn Scholz-Liegnitz ist die Art für Schlesien unbekannt.

367. Gattung *Sphaeridium* F. Durch die Untersuchungen der Koleopterologen Joy, Sainte-Claire Deville und Menozzi sind, besonders auf Grund der Unterschiede der männlichen Sexualorgane, zwei neue Arten festgestellt worden, die beide auch in Deutschland vorkommen; von scarabaeoides L. ist *lunatum* F. und von bipustulatum F. ist *substriatum* Fald. als selbständige Art abgetrennt worden. Die Herren Dr. Franck und Sokolowski-Hamburg geben in Ent. Bl. 29, 1933, 155 ff. eine Best.-Tab. der 4 Arten mit genauen Angaben über ihr Vorkommen, die ich hier wiedergebe.

A. Kleinere Arten (3,5-5,5 mm). Basis des Hsch. deutlich zweibuchtig, Hinterwinkel scharf, recht- oder schwach stumpfwinklig.

1. Penis lanzettförmig, an der Spitze deutlich verjüngt. Die Parameren schließen auf der Ventralseite nahezu rechtwinklig anein-

ander und sind in eine kleine Spitze ausgezogen. Die häufig vorhandenen größeren Reihenpunkte sind flach und daher wenig deutlich (Abb. 1.) . . . . . *bipustulatum* F.

2. Penis lanzettförmig mit nur sehr kurz verjüngter Spitze. Parameren schwächer entwickelt, an der Spitze abgerundet, auf der Ventralseite mit Ausnahme eines schmalen Basalstückes kräftig längsgestreift, auf der Dorsalseite dagegen nur in den vorderen Seitenpartien (Abb. 2.). Die Reihenpunkte sind gröber und dichter und bilden längere Punktreihen . . . *substriatum* Fal.

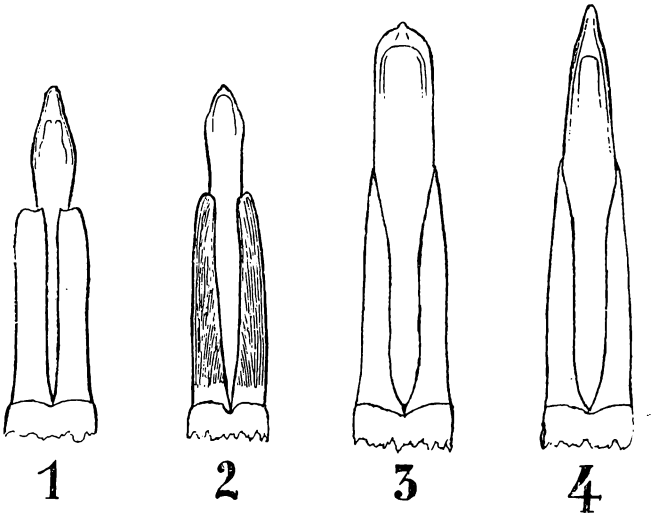


Abb. 11.
1 *bipustulatum;* 2 *substriatum;* 3 *lunatum;* 4 *scarabaeoides.*
(Nach Franck-Sokolowski in Ent. Bl. 29, 1933, 156.)

B. Größere Arten (5,5-7,5 mm). Basis des Hsch. jederseits schwach ausgebuchtet, die Hinterwinkel stumpf.

1. Penis parallel, vorn stumpf abgerundet, mit kleinen Mittellappen; Parameren schmal und glatt. Seitenrand des Hsch. im allgemeinen schwarz. Humeralmakel der Fld. dunkelrot, schlecht begrenzt und undeutlich, manchmal völlig geschwunden. Apikalmakel am Seitenrand nicht oder nur wenig nach vorn verlängert (Abb. 3.) *lunatum* F.

2. Penis von der Mitte nach vorn stark verschmälert und fast gleichmäßig zugespitzt; Parameren schmal und glatt. Seitenrand des Hsch. im allgemeinen rötlich oder wenigstens die Vorderwinkel. Humeralfleck lebhaft rot, scharf hervortretend, schräg zur Naht ziehend. Apikalfleck am Seitenrand als schmaler Streifen nach vorn verlängert (Abb. 4.) . . . . . *scarabaeoides* L.

Während die ♂♂ der 4 Arten durch Penisuntersuchungen leicht zu determinieren sind, bleibt die Zuteilung der ♀♀ manchmal fraglich, da die Färbung und die Skulptur variabel sind.

Sph. lunatum F. scheint in ganz Deutschland verbreitet zu sein, substriatum Fald. ist den Hamburger Herren aber nur aus Südostdeutschland bekannt geworden: Schlesien und Sachsen.

369. *Cercyon obsoletus* Gyll. = *C. lugubris* Oliv.

370. *Cercyon flavipes* Thunb. = *C. analis* Payk.

371. *Cercyon subsulcatus* Rey. Reitter waren anscheinend noch keine sicheren deutschen Fundorte bekannt. Rheinland, Nachtr. VI.; Thüringen, zahlreiche Fundorte, Rapp I. 633; Württemberg, II. 79; Schlesien, Gerhardt S. 169; Niederelbegebiet und Ostholstein: Wohl überall unter convexiusculus Steph. und wahrscheinlich nur eine schlecht begrenzte Varietät desselben, Verh. Hamb. 21, 1929, 62. Auch in Ent. Bl. 21, 1925, 45, bestreitet Dr. Franck-Hamburg die Artberechtigung, gestützt auf die Darlegungen von A. Knisch in Arch. f. Naturg. 1922, S. 101, und auf briefliche Mitteilungen dieses Autors; Knisch aber hat im W. K. subsulcatus Rey als selbständige Art angeführt.

Nachtrag zu Band III.

Die Zahl vor jedem Abschnitt bedeutet die Seitenzahl in Reitters Fauna Germanica.

4. Familie *Sphaeritidae* mit der einzigen Gattung *Sphaerites glabratus* F. (F. G. II. S. 246) muß vor Familie Byturidae eingefügt werden.

4. *Byturus fumatus* F. = *B. aestivus* L.

8. *Zimioma grossum* L. (nicht grossa).

13. *Brachypterus unicolor* Küst. aus Südeuropa beschrieben und neuerdings auf die Autorität von Everts (Col. Neerl. III. 214) aus Holland und manchen deutschen Fundorten gemeldet, wird im W. K. nur als ab. von glaber Steph. geführt. Etwas kleiner und schmäler als glaber, dünner behaart und deshalb glänzender, mehr schwarz gefärbt, ohne den eigenartigen, blaugrünlichen Glanz von glaber. Das 2. Fühlerglied bräunlich bis gelbrot. Vielfach sind außer den Tarsen auch Schenkel und Schienen ± rotbraun: ab. rufipes Everts. — Die von Koltze für die Hamburger Fauna als unicolor Küst. (det. Reitter) angeführten Ex. (F. G. V., 315) sind von Dr. Gusmann als glaber gedeutet worden; er tritt deshalb für die Streichung der Art ein, Ent. Bl. 15, 1919, 71. Auch Prof. Rüschkamp hielt unicolor nach rheinischen Stücken nur für eine forma nana von glaber, Ent. Bl. 24, 1928, 149; glaubt aber nach neuen Funden an der Everts'schen Auffassung festhalten zu müssen, daß unicolor Küst. doch eine selbständige Art ist, Ent. Bl. 25, 1929, 40, die auch im Rheinland vorkommt.

14. *Brachypterus velatus* Woll. ist hinter fulvipes einzufügen. Schwarz, auf den Fld. mit dunkelgrünlichem Metallglanz; ziemlich grob und lang, niederliegend, weißlich behaart. K. äußerst dicht, gerunzelt, nicht tief punktiert, vollkommen matt. Hsch. schmäler als die Fld., an den Seiten schwach und gleichmäßig gerundet, mit vollkommen abgerundeten Hinterecken, innerhalb der Hinterecken sehr schwach niedergedrückt, ziemlich grob, tief und dicht punktiert. Schildchen viel feiner und weitläufiger punktiert. Fld. 1½ mal so lang wie der Hsch., beinahe ebenso stark und etwas dichter punktiert. Fühler, Mundteile und Beine rotgelb, Fühlerkeule meistens dunkler. 1,6-2 mm. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 215.) — Mediterrane Art. Die Angabe Schilsky's für Deutschland (D!) ist sehr zu bezweifeln.

14. Gattung *Heterostomus* Duval = Gattung *Brachypterolus* Grouv.

15. *Carpophilus decipiens* Horn (U.-G. Ecnomorphus Motsch., die bei 1′ angeführt ist; in Fußnote 1 ist decipiens erwähnt). Dunkelbraun, Fld. meist mit heller, brauner Schulterbeule und einigen hellen, ganz verwaschenen helleren Stellen, aber ohne deutliche Makeln. Fühler und Beine rostrot. Hsch. fein gerandet, der Rand rötlich durch-

scheinend, bis zu den Hinterwinkeln abgesetzt, die Seiten vor den sehr kleinen Hinterecken mit der Spur einer kurzen Ausbuchtung. Fld. wenig länger als zusammen breit, parallel. 2,2-3 mm. (Nach Reitter, Best.-Tab. 86, 1919, 57.) — Aus Nordamerika importiert und vielleicht schon eingebürgert. Thüringen, 3 Fundorte, Rapp I. 694; Schlesien, Zeitschr. f. Ent. 1931, H. 2, S. 14. In Holland mehrere Fundorte, Everts, Col. Neerl. III. 215.

16. Gattung *Meligethes* Steph. — Herr Dr. O. Rebmann, der bekannte Spezialist dieser schwierigen Gattung, hat das Manuskript dieses Nachtrages durchgesehen; ich verdanke ihm wertvolle Ergänzungen und Berichtigungen, wofür ich auch an dieser Stelle bestens danke.

17. *Meligethes aeneus* var. *australis* Küst. (nicht ab.) ist eine besonders im westl. Mittelmeergebiet vorkommende Form mit auffallend langer und dichter, gelblicher Behaarung; sie wird aus Deutschland gemeldet: Harz bei Goslar, Jacobs leg., Ent. Anz., Wien, 11, 1931, 354; Meißner bei Kassel, Dr. Franck leg., Ent. Bl. 29, 1933, 152.

17. *Meligethes Czwalinai* Rtt. (nicht Czwalinae).

18. *Meligethes Reclairei* Scholz ist hinter symphyti Heer einzutragen. Kleiner als symphyti, Körperumriß oblong, nicht oval. Fld. dunkel schwarzblau, Hsch. wenig heller. K. fein und nicht dicht punktiert, Kopfschild gerade abgeschnitten, Fühlerglied 1 und 2 gelb, Rest der Fühler dunkel. Hsch. seitlich sehr schwach gerundet, viel schwächer als bei symphyti, fein und ziemlich weitläufig punktiert. Fld. seitlich schwach gerundet, hinten einzeln flach verrundet, vorn stark und weitläufig, hinten feiner und dichter punktiert. Vorderschienen am Außenrande hinter der Basis fein gekerbt, zur Spitze mit 4 mittelstarken, auseinanderstehenden Zähnen besetzt. Vorderbeine gelbbraun, Mittel- und Hinterbeine dunkler. Beim ♂ ist das Metasternum am Hinterrande mit einem feinen Höckerchen, neben der Mittellinie mit 2 schwachen Beulen, dazwischen nicht gefurcht, fein und zerstreut punktiert. 2 mm. — Ein ♂ in Holland von Dr. Reclaire-Hilversum gef., vielleicht auch in Westdeutschland. Beschr.: Ent. Bl. 29, 1933, 77.

18. *Meligethes rufipes* Marsh. (nec Gyll.) = *M. atratus* Oliv.

19. *Meligethes rubripes* Muls. = *M. fulvipes* Bris. Rapp I. 707 führt für rubripes Horn einen Fundort aus Thüringen an, der sicher auf fulvipes Bris. zu beziehen ist; auch im Rheinland gef., Horion, leg., det. Heymes, Nachtr. XII.

19. *Meligethes humerosus* Rtt. ist bei 15′ der Tabelle in F. G. (Fühler und Beine zum größten Teil schwarzbraun) einzufügen. Die Art ist auffallend durch die außerordentlich dicke Seitenrandung des Hsch. und die hinter der Basis gerundeten und zur Spitze stark verengten Fld. Punktierung auf Hsch. und Fld. weitläufig, an den Seiten und gegen die Spitze feiner, fast erloschen. Die ganze Oberseite sehr deutlich chagriniert. K. und Hsch. meist mit leichtem Bronzeschimmer. Fld. blauschwarz oder blaugrün, Fühler und Beine schwarz oder schwarzbraun, Vorderschienen schmal. 2-2,5 mm. — Östliches Alpengebiet. (Nach Reitter, Best.-Tab. 86, 1919.) W. K.: Österreich, Ungarn. Kuhnt führt die Art als fraglich für Süddeutschland an; Schilsky auch für Tirol; vielleicht in Oberbayern aufzufinden.

20. *Meligethes ater* Bris. steht dem umbrosus äußerst nahe, aber unterschieden durch wesentlich stärkere Punktierung, den Verlauf der Schenkellinie und die Sexualcharaktere des ♂. Die Schenkellinie ver-

läuft nahe dem Hinterrande der Hinterhüften, mit diesem parallel, und krümmt sich in einiger Entfernung innerhalb des Außenendes derselben nach hinten. Beim ♂ das Metasternum nach hinten breit und seicht, dreieckig eingedrückt, ohne Höckerchen, das letzte Ventralsegment an der Spitze mit einem kleinen, glänzenden, medianen Höckerchen. (Bei umbrosus bildet die Schenkellinie um die Hinterhüften einen Bogen, der die Mitte des 1. Ventralsegmentes erreicht; am Außenrande der Hinterhüften ist sie fast rechtwinklig nach hinten gekrümmt. Beim ♂ sind die hinteren zwei Drittel des Metasternums breit und tief grubig eingedrückt, am Hinterrande des Eindruckes zwischen den Hinterhüften mit einem medianen Höckerchen, das letzte Ventralsegment vor der Mitte des Hinterrandes mit einer kleinen glatten Querleiste.) 2,2-2,8 mm. — Nord- und Mitteleuropa. (Nach Ganglb. K. M. III. 519.) W. K.: Frankreich, Ungarn, Dalmatien, Herzegowina, Krim. Schilsky: Steiermark. Kolbe teilt, Ent. Mitt. 7, 1918, 207, mit, daß General Gabriel die Art bei Kl. Krebbel in der Provinz Posen (heute Grenzmark, Kreis Schwerin/Warthe) gef. habe. Dr. Rebmann hat 1 Ex. aus der Sa. Letzner, gef. bei Liegnitz, gesehen, i. l.

21. *Meligethes tropicus* Rtt. ist nach flavipes einzufügen. Wie flavipes, aber länger, zylindrisch, schwarz glänzend, Hsch. nicht breiter als die Fld., letztere länger, gleichbreit, doppelt so lang wie der Hsch., parallel, am Grunde zwischen der kräftigen, dichten Punktur mikroskopisch chagriniert. Der Vorderrand des Kopfschildes ist am Ende viel schmäler als bei flavipes und zeigt in der Mitte die Spur einer Ausbuchtung. 1,7-2,2 mm. (Nach Reitter, Best.-Tab. 86, 1919.) — Westmediterrane Art; Schilsky führt die Art für Nassau an, nach Heyden S. 145: Von Stern einmal bei Frankfurt gef., vid. Reitter. Nach Dr. Rebmann kann nur eine Fundortsverwechslung vorliegen, i. l. Die Art bedarf wohl erneuter Bestätigung, ehe sie zur deutschen Fauna gezählt werden kann.

22. *Meligethes Kunzei* Er. ist nach den Merkmalen der Oberseite nicht mit Sicherheit von *difficilis* zu trennen, wohl nach der Bildung des Metasternums, wie es von Ganglb., K. M. III. 510, angegeben ist. *Difficilis*: Der Hinterrand des Metasternums jederseits über der Wurzel des Trochanters der Hinterbeine beim ♂ ziemlich stark, beim ♀ schwächer, aber sehr deutlich aufgebogen. Beim ♂ das Metasternum der ganzen Länge nach breit eingedrückt und in der Mitte jederseits des Eindrucks in eine stumpfe Beule erhoben. Beim ♀ das Metasternum in der Mitte in 2 schwache, aber noch deutliche Beulen erhoben und hinter diesen flach eingedrückt. — *Kunzei*: Das Metasternum ist in der Mitte nicht gehöckert, sein Hinterrand ist über die Wurzel des Trochanters kaum aufgebogen. Beim ♂ ist das Metasternum der ganzen Länge nach von einer breiten und tiefen, nach hinten allmählich erweiterten oder kesselförmig ausgehöhlten Mittelfurche durchzogen, beim ♀ hinten schwach dreieckig eingedrückt.

22. *Meligethes Milleri* Rtt. ist nächstverwandt mit difficilis und Kunzei, mit denen Milleri in der Ausrandung des Clypeus, der glänzenden, nicht chagrinierten Oberseite und den stark gezähnten Vorderschienen übereinstimmt. Die Punktierung der Fld. ist grob, ziemlich weitläufig, doppelt so stark wie die

des Hsch. Die Seiten des Hsch. sind gleichmäßig gerundet, nach vorn etwas stärker als gegen die Basis verengt, jederseits des Schildchens ausgebuchtet, gegen die stumpfwinkligen Hinterecken in sehr flacher Rundung abgeschrägt, ziemlich fein und weitläufig punktiert. Fld. nach hinten nur wenig verengt, in der Mitte der Seiten etwas ausgebuchtet. Die Vorderschienen gegen die Spitze mit 4 langen, nach vorn gerichteten Zähnen. 1,8 mm. (Nach Ganglb. K. M. III. 511.) — Eine österreichische Art, die nach Schilsky auch in Bayern und Nassau vorkommen soll, was Reitter in seiner Anmerkung auf S. 22 sehr bezweifelt, obwohl er das Nassauer Stück selbst bestätigt hat (Heyden S. 144). W. K. führt Milleri als selbständige Art, aber nur für Österreich an. Ganglbauer spricht l. c. die Vermutung aus, daß es sich bei Milleri nur um abnorm gebildete Stücke von difficilis handle. Dr. Rebmann schreibt: Ganglbauer hat sicher recht; ich habe von anderen Arten schon eine ganze Anzahl ähnlich mißgebildeter Stücke gesehen.

22. *Meligethes memnonius* Er. wird von Schilsky für viele deutsche Fundorte angegeben und steht auch im W. K. als selbständige Art der difficilis-Gruppe. Dr. Rebmann teilt über diese Art folgendes mit: „Das typische Ex. aus der Sammlung Erichson's in Berlin ist ein ♂ von *morosus* Er., wie besonders durch die Untersuchung des Kopulationsorganes bewiesen wurde. Die Neubeschreibung von Schilsky (D. E. Z. 1893, 354) und seine vielen faunistischen Angaben können nicht beachtet werden, da Schilsky die einzelnen Arten der difficilis-Gruppe nicht unterscheiden konnte, wie eine Revision der Sammlung Schilsky gezeigt hat. Die neue Meldung des Mel. memnonius Er. für Hamburg (Ent. Bl. 30, 1934, 123) beruht auf einer Fehldetermination; es handelt sich um ein etwas aberrantes ♀ von difficilis Heer. Memnonius Er. ist also keine selbständige Art, sondern als Synonym zu morosus Er. zu stellen."

22. *Meligethes pedicularius* Gyll. Reitter schreibt bei dieser Art: Wahrscheinlich von viduatus nicht spezifisch verschieden. — Dr. Rebmann teilt dazu mit: M. viduatus und pedicularius sind verschiedene Arten (Penis-Unterschiede), aber nach äußeren Merkmalen nur beim ♂ sicher von einander zu trennen. M. pedic. hat ein Höckerchen auf dem letzten Ventralsegment, das nach hinten mit einer glänzenden, glatten Fläche abfällt, die unten in einer Ausbuchtung des Hinterrandes endet. Das bei ♂ viduatus manchmal feststellbare Höckerchen hat niemals diesen Steilabfall, sondern ist nur die ± aufgebogene und dann etwas glänzende Spitze des Dreiecks auf dem Ventralsegment. Die Merkmale, die Reitter sonst noch als trennend angibt (Unterschiede in der Punktierung, verschiedene Bildung der Hinterschienen), sind nicht stichhaltig. Die Punktierung der Fld. allerdings ist meistens bei viduatus seichter (nicht feiner!) als bei pedic.; man kann seicht punktierte Tiere immer als viduatus ansprechen, während tief eingestochen punktierte nicht immer pedicularius sind.

23. *Meligethes coerulescens* Kr. ist aus Nassau (Ent. Bl. 26, 1930, 68) und aus Rheinland (Nachtr. XIV) gemeldet worden. Bei den nassauischen Stücken handelte es sich um rotundicollis Bris., det. Dr. Rebmann, bei den rheinischen sicher auch, Rebmann i. l. Die Art ist nur aus Griechenland und Kleinasien bekannt. (Blaue Färbung der ganzen Oberseite, Clypeus in weitem Bogen ausgeschnitten; Beschr.: Best.-Tab. 86, 1919, 43.)

23. *Meligethes Krüperi* Rtt. ist im W. K. als var. zu Rosenhaueri gestellt worden. Nach Dr. Rebmann i. l. handelt es sich bei der verschieden starken Ausrandung des Clypeus nur um individuelle Aberrationen, die

bei vielen Mel.-Arten auftreten, in allen Übergängen vorhanden sind und keinen eigenen Namen verdienen; sicher nicht als var. bezeichnet werden dürfen.

24. *Meligethes planiusculus* var. *ruficornis* Heer unterscheidet sich von der Stammform durch die ganz rötlichgelben Fühler, die bei der Stammform nur an der Basis rötlichgelb sind; die Beine sind ganz schwarz. — Bei Zürich, sehr selten. (Heer, Fauna Col. Helv. P. I. 1841, p. 404.) Nach Schilsky fraglich für Deutschland. (Nach Ganglb., K. M. III. 523, ist es fraglich, ob ruficornis Heer zu planiusculus Heer zu stellen ist.)

24. *Meligethes aciculatis* Bris. ist nicht bei Hamburg gef. worden; es handelte sich um M. lugubris var. mellitulus Rtt.; für die deutsche Fauna zu streichen; s. Dr. Franck in Ent. Bl. 30, 1934, 124. Nach dem W. K. in Südeuropa und Kaukasus.

24. *Meligethes gagatinus* Er. ist keine besondere Art, auch keine var., sondern als Synonym zu lugubris Strm. zu stellen; bei der Bildung der Vorderschienen und des ♂ Analsternits handelt es sich höchstens um individuelle Aberrationen, Dr. Rebmann i. l.; vergl. Ganglb., K. M. III. 534.

30. *Epuraea decemguttata* F. = *E. guttata* Oliv.

30. *Epuraea fuscicollis* Steph. Deutsche Fundorte: Württemberg, 2 Fundorte, Württ. IV. 165; Schlesien, Jahresh. 10-12, 1919, 29; Hamburg, F. G. Bd. V. S. 315; Thüringen, Rapp I., 696; Ostholstein, Ent. Bl. 23, 1927, 80.

32. *Epuraea nana* Rtt. = *E. binotata* Rtt.

33. *Epuraea obsoleta* F. = *E. unicolor* Oliv.

33. *Epuraea excisicollis* Rtt. ist in F. G. als eine extreme Form von obsoleta erwähnt, wird aber im W. K. als selbständige Art angeführt. Wegen der großen und tiefen Ausbuchtung der Seiten des Hsch. vor den nach innen gerundeten Hinterwinkeln erinnert die Art an distincta Grim. und ist vor diese einzufügen. Die Hinterwinkel des Hsch. sind aber nur mäßig ausgebuchtet, gegenüber distincta. Die Oberseite rostrot, namentlich an den Seiten etwas gebräunt. Fein, gedrängt punktiert, sehr fein weißlich behaart; Fühler rot mit dunkler Keule. 3 mm. (Nach Ganglb. K. M. III. 483.) — Nur aus Deutschland bekannt. Hannover, D. E. Z. 1914, 413; Thüringen, D. E. Z. 1917, 118 und Rapp I. 700; Württ. IV. 165; Rheinland, Nachtr. IX. — Hubenthal bestreitet in Ent. Bl. 5, 1909, 23 die Artberechtigung mit guten Gründen; Reitter hat diese Darstellung in F. G. anerkannt und in seiner Best.-Tab. der Nitidulidae, Brünn 1919, den Namen gar nicht mehr erwähnt.

33. *Epuraea angustula* Strm. (nec Er.).

34. *Epuraea Fussi* Rtt. meldet L. v. Heyden S. 142 für Nassau, Prof. Schenk 2 Ex. bei Weilburg a. d. Lahn, vid. Reitter, und H. Riehn für Harz und Beskiden, D. E. Z. 1914, 413.

34. *Epuraea Deubeli* Rtt. steht der laeviuscula Gyll. sehr nahe durch den äußerst flach ausgeschnittenen, fast gerade abgestutzten Vorderrand des Hsch., unterschieden von derselben durch viel geringere Größe, flachere Körperform, mattere Oberseite und deutliche, feine, anliegende Behaarung; von der voraufgehenden Art thoracica Tourn. unterschieden durch viel geringere Größe, viel schmälere Körperform, kurzes 4. und 5. Fühlerglied, nur schwach queren, am Vorderrand nur äußerst flach ausgerandeten Hsch. und durch schmälere Fld. 2 mm. — In Siebenbürgen entdeckt. (Nach Ganglb. K. M. III. 487.) Die Meldungen für Schlesien, F. G. V. Bd. S. 309, sind im Jahresh. 5, 1912, S. 11, wider-

rufen worden; aber im Jahresh. 7, 1914, 5 wird die Art von Kolbe erneut für Schlesien gemeldet: Unter Fichtenrinde im Riesengebirge, Kiesewald. Nach W. K.: Tirol, Schlesien.

38. *Librodor Olivieri* Bedel = *L. hortensis* Fourcr.

38. *Librodor quadriguttatus* F. (nec Oliv.).

38. *Glischrochilus quadripustulatus* L. = *G. quadripunctatus* L.

39. *Pityophagus laevior* Ab. ist von San.-Rat Dr. Piesbergen bei Stuttgart gef. worden, det. Reitter, Württ. IV. 166. Nach dem W. K. ist die Art bisher bekannt aus Südfrankreich, Korsika, Mähren.

39. Unterfamilie *Rhizophaginae* = Familie *Rhizophagidae*.

40. *Rhizophagus similaris* Rtt. soll nach Koltze (Schilsky) bei Hamburg vorkommen; Hubenthal macht Ent. Bl. 12, 1916, 66 darauf aufmerksam, daß ein Determinationsfehler vorlag; die Art kommt nach dem W. K. nur im Kaukasus vor.

41. *Rhizophagus Branczíki* Rtt. ist hinter bipustulatus einzutragen, hat mit diesem und dispar gemeinsam die flache Querfurche am Hinterrand des Scheitels, die den Hsch. vom Halse abgrenzt, die bei nitidulus nicht vorhanden ist; unterscheidet sich dadurch, daß die Schläfen hinter den Augen parallel, nicht nach hinten stark verengt sind. Hsch. beim ♂ und ♀ deutlich länger als breit. Rostrot. 3,5-4 mm. — Schlesien, Mähren, Siebenbürgen. Bosnien, Herzegowina. (Nach Reitter, Best.-Tab. 86, 1919.) In Deutsch-Schlesien anscheinend noch nicht gef., wohl in den Beskiden, Ent. Bl. 16, 1920, 208, Th. v. Wanka leg.

46. *Oryzaephilus mercator* Fauv. = *O. surinamensis* ab. *mercator* Fv.

47. Gattung *Emporius* Gglb. = Gattung *Monanus* Sharp.

51. *Laemophloeus Kraussi* Gglb. ist zwischen monilis und muticus einzufügen. Auf der Vorderhälfte der schwarzen Fld. ein rötlichgelber Längsfleck. K. und Hsch. pechbraun oder pechschwarz, Vorderrand der Stirn und Ränder des Hsch. rotbraun durchscheinend. K. und Hsch. stärker und dichter als monilis punktiert. Hsch. viel weniger breit als bei monilis, beim ♂ wenig, beim ♀ wesentlich schmäler als die Fld., fast nur $1\,^1/_2$ mal so breit wie lang, an den Seiten einige deutliche Zähnchen, hinter der Mitte nicht oder kaum ausgeschweift. Fld. etwas länger und schmäler als bei monilis, sehr fein und weitläufig punktiert, in den Punkten mit feinen und kurzen, niederliegenden Härchen besetzt. 3-4 mm. (Nach Ganglb. K. M. III. 611.) — W. K.: Frankreich, Österreich, Südrußland. Deutsche Fundorte: Nassau, Ent. Bl. 27, 1931, 125; Rheinland, Nachtr. XIV; Thüringen, D. E. Z. 1918, 377 und Rapp I. 734; Harz, Mitt. D. E. G. 4, 1933, 38 und Ent. Bl. 29, 1933, 93: Auf dünnem Eichenreisholz, das mindestens 2 Jahre auf dem Waldboden gelegen hatte, O. Fehse leg.

53. *Laemotmetus ferrugineus* Gerst. = *L. rhizophagoides* Walk.

55. Gattung *Hypocoprus* Motsch. (nicht Hypocopris) gehört nach dem W. K. nicht zur Fam. Cryptophagidae, sondern zur Fam. *Cucujidae*.

56. *Cryptophilus integer* Heer steht im W. K. bei der Familie Erotylidae, Tribus Diphyllini, und ist deshalb nach S. 73 zu übertragen. Ein deutscher Fundort ist mir nicht bekannt geworden.

57. *Pharaxonotha Kirschi* Rtt. steht im W. K. mit der Patria-Angabe: Importiert nach Frankreich, Schlesien, Deutschland. Ein deutscher Fundort ist mir bisher nicht bekannt geworden.

58. Gattung *Antherophagus* Latr. Die Nomenklatur der 3 auch in Deutschland vorkommenden Arten lautet nach dem W. K.: 1. *Nigricornis* Fabr. (silaceus Hbst.); 2. *canescens* Grouv. (silaceus Er.); 3. *pallens* Fabr., nec Oliv.

59. *Henoticus Reitteri* Seidl. wird im W. K. neben serratus Gyll. und germanicus Rtt. als selbständige Art angeführt (von Ganglb. K. M. III. 670 und Everts, Col. Neerl. III. 231 als Synonym zu serratus Gyll. gestellt). Fühlerkeule länglich, die 2 vorletzten Glieder nicht oder schwach quer; bei serratus Fühlerkeule doppelt so breit wie die vorhergehenden Glieder, die 2 vorletzten Glieder stark quer. 2-2,4 mm. — In Europa und im Kaukasus. (Nach Seidlitz, F. Balt. 1891, S. 256.) Ob es sich um eine gute Art handelt und ob sie in Deutschland gef. wurde, ist mir unbekannt.

Anmerkung. *Henoticus germanicus* Rtt. soll bei Koblenz gef. worden sein; da Finder und genauer Fundort aber nicht mehr feststellbar waren, wurde die Art von Röttgen nicht in die rheinische Fauna aufgenommen, S. 176. Die Art ist bisher nicht mehr im Rheinland gef. worden.

60. Untergattung *Micrambe* nach dem W. K. selbständige Gattung.

61. *Cryptophagus acutangulus* var. *Waterhousei* Rye, nicht eine monströse Form. In Frankfurt a. M. 1 Ex. gef., Heyden S. 154; in Schlesien, Gerhardt S. 202.

62. *Cryptophagus denticulatus* Heer steht im W. K. als gute Art hinter labilis Er., obwohl Ganglbauer, K. M. III. 699, sie unter die ungeklärten Arten gestellt hat. Da nun Schilsky die Art für Westfalen (nach Westhoff, S. 129, 1 Ex. bei Paderborn) und (?) Westdeutschland (im Rheinland unbekannt) anführt, will ich die Orig.-Beschr. zitieren, wie sie Ganglb. l. c. gibt: Oblong-oval, rötlichgelb, dicht und deutlich punktiert, der Hsch. fast quadratisch, scharf zweizähnig. Long. $^2/_3$ lin. (ca. 1,5 mm, also eine sehr kleine Art). Dem fumatus ähnlich, aber viel kleiner, mit gewölbteren Fld. und scharf gezähneltem Hsch. Die Fühler fast länger als der Hsch., rostrot mit rötlichgelber Keule. Der Hsch. fast quadratisch, blaß rötlichgelb, auf der Scheibe gewölbt, in der Mitte mit einem kleinen, aber scharfen Zähnchen. Die Fld. oblong, gewölbt, ziemlich dicht punktiert, grau behaart. Die Beine blaß rötlichgelb. Ziemlich selten in Schwämmen. — Im W. K. wird nur die Schweiz als Fundort angegeben.

62. *Cryptophagus pumilio* Gglb., dem scutellatus äußerst nahe stehend, von demselben durch etwas größere Gestalt, viel stärkere und sehr dichte Punktierung auf K. und Hsch. und durch etwas breiteren, an den Seiten weniger fein gerandeten Hsch. verschieden. (Nach Ganglb. K. M. III. 687.) — In Niederösterreich von Ganglbauer aufgefunden. W. K.: Österreich. Nach Schilsky auch in Ostpreußen. Dr. Bercio-Insterburg teilt dazu mit, daß die Art in Ostpreußen gänzlich unbekannt ist; weder im Museum in Königsberg, noch in Danzig, noch in einer ostpreußischen Privatsammlung vertreten. Aber in Schlesien ist die Art gef. worden; in der Sa. Hubenthal im Zool. Staatsinstitut in Hamburg befinden sich 2 Ex. mit den Fundortszetteln: Glatz und Neisse (Dr. Titschack i. l.).

62. *Cryptophagus trapezoidalis* J. Sahlb. ist nächstverwandt an cylindrus Kiesw., aber da die Vorderwinkel des Hsch. nach hinten etwas zahnförmig sind, in die 1. Gruppe 8″ einzufügen, wegen der Punktierung von Hsch. und Fld. wohl am besten hinter badius Strm. Gestalt klein, schmal, parallel, langgestreckt, etwas weniger gewölbt als cylindrus. Hsch. breiter als lang, nach hinten etwas verengt, daher hinten schmäler als die Fld. und etwas trapezförmig. Seitenrand des Hsch. schwächer verdickt als bei cyl.; seine Vorderwinkel verdickt zurückgezogen, nach hinten etwas zahnförmig ausgezogen; Seitenzahn in der Mitte. Oberseite des Hsch. weniger gewölbt als bei cyl., überall gleichmäßig stark und dicht punktiert, ziemlich dicht behaart. Fld. mäßig gewölbt, etwas weitläufiger und stärker als der Hsch. punktiert. — Diese nordeuropäische Art ist in Mecklenburg (Konow leg.) und besonders in Thüringen an verschiedenen Stellen von Fichten und Kiefern besonders auf Kalkboden gef. worden (Heymes, Rapp, Liebmann leg.), s. Ent. Bl. 28, 1932, 170, wo Hubenthal eine genaue Beschreibung gibt. Scholz meldet schlesische Fundorte, Ent. Bl. 29, 1931, 137. E. Heidenreich-Dessau hat die Art in 7 Ex. aus Larven gezogen, die unter Kiefernrinde in den Gängen des Ips. acuminatus Gyll. saßen, Ent. Bl. 30, 1934, 90.

63. *Cryptophagus domesticus* Hubth. (validus sensu Gglb.). In einer Fußnote weist Reitter auf die Verschiedenheit des von ihm angeführten validus Kr. und des von Ganglbauer, K. M. III. 679, beschriebenen validus hin, welch letzteren Hubenthal, Ent. Bl. 16, 1920, 241, domesticus nannte. Durch die bis zur Spitze fast gleichmäßig punktierten Fld. mit subdepressus Gyll. verwandt und hinter diesen einzufügen. Hsch. doppelt so breit wie lang, schwach gerundet und deutlich gerandet. Die Vorderecken fast ein Viertel der Seitenlänge einnehmend, nach hinten nicht oder nur äußerst stumpf vorspringend, das Lateralzähnchen in der Mitte äußerst klein und undeutlich, fein und sehr dicht punktiert, die Basis deutlich quergefurcht. Fld. mäßig gewölbt, dicht und mäßig fein, mindestens ebenso stark wie der Hsch., aber weniger dicht und gegen die Spitze nur sehr wenig feiner werdend punktiert. Braunrot oder rostrot. 2,6-2,8 mm. — W. K.: Mitteleuropa. In Thüringen von Hubenthal im Hause gef., l. c.; von Liebmann im Keller mit verdorbenem Fleisch geködert, Rapp I. 739. Heymes meldet als Fundort die Rheinpfalz, i. l.

63. *Cryptophagus micaceus* Rey ist nächstverwandt an pubescens Strm., weil das Seitenzähnchen des Hsch. dicht hinter der Mitte steht, aber das 9. Fühlerglied ist fast so breit wie das 10., also die Fühler mit dreigliedriger, normaler Keule. Die Seiten des Hsch. etwas abgerundet, während bei pub. die Seiten geradlinig und nur kurz vor der Basis etwas verengt sind. Fld. dunkler gebräunt, vielfach auf der hinteren Hälfte dunkler als auf der vorderen; Punktierung tiefer und weniger dicht. die Behaarung weniger seidenartig und glänzender als bei pub. — England. Frankreich, Dänemark, Holland (2 Ex. in einem Fläschchen mit Malzbier [suikerbier], hinter Eichenrinde verborgen, Ersatz für ausfließenden Baumsaft, eine Fangmethode, mit der die Holländer große Erfolge erzielt haben); in Frankreich in Hornissennestern gef., Everts,

Col. Neerl. III. 229. — Vielleicht ist die Angabe Schilsky's, daß lapponicus Gyll. (eine rein nordeuropäische, lappländische Art) bei Hamburg gef. sei, auf diese Art zu beziehen, was aber noch der Bestätigung bedarf.

63. *Cryptophagus praetermissus* Hubth. Bei dem vielumstrittenen punctipennis Bris. weist Reitter in einer Fußnote darauf hin, daß Ganglbauer, K. M. III. 692, eine andere Art wie Brisout beschrieben hat. Hubenthal nannte Ent. Bl. 16, 1920, 241 diesen punctipennis *sensu* Ganglb. praetermissus. Hinter punctipennis Bris., der im Rheinland besonders in Feldscheunen sehr häufig ist, dessen Fld. nur so stark wie der Hsch., aber weitläufiger punktiert sind, muß praetermissus Hubth. eingefügt werden. Hsch. schmäler als die Fld., an den Seiten viel mehr gerundet, fein und ziemlich dicht punktiert. Fld. viel gröber als der Hsch., vorn zwei- bis dreimal so stark, zur Spitze feiner werdend punktiert, etwas bauchig, aber langgestreckt. Die Behaarung ist länger und mehr abstehend als bei pilosus und punctipennis. 2-2,3 mm. — Ganglbauer gibt nur französische Fundorte an; der W. K. für praetermissus: Mitteleuropa und für punctipennis Bris.: Frankreich, was umgekehrt richtig ist. Sichere, deutsche Fundortsangaben für praetermissus Hubth. sind mir nicht bekannt geworden.

63. *Cryptophagus ruficornis* Steph. wird im W. K. als selbständige Art zwischen praetermissus Hubth. und lycoperdi Scop. (nec Herbst) angeführt mit der Patria-Angabe: England, Frankreich, Deutschland, Sibirien. Schilsky führt den Namen als (?) Synonym von lycoperdi Hbst. an, wohl nach Ganglbauer, K. M. III. 687 Fußnote, wo dieser sagt, daß ruficornis Steph. eher auf lycoperdi als auf umbratus Er. bezogen werden kann. Reitter stellt nämlich umbratus Er. als Synonym zu ruficornis Steph., Best.-Tab. 16, 1887, 26. Everts erwähnt ruficornis gar nicht, auch meinen Korrespondenten und mir war die Art bisher unbekannt. Der W. K. folgt der Arbeit von Chitty, Bemerkungen zur Gatt. Cryptophagus mit einer Tabelle der britischen Arten dieser Gatt., in Ent. Month. Mag. 18, 1907, 164 sqq. Dort heißt es von ruficornis Steph.: Fld. mit längeren, mehr aufrechtstehenden Haaren, neben der ± niederliegenden Behaarung (also zur lycoperdi-Gruppe gehörig). Fld. und Hsch. stark und gleichmäßig punktiert; Hsch. beinahe quadratisch, nicht quer; Färbung ganz oder zum Teil dunkel, nicht rostrot. — Im beschreibenden Teil steht nur noch: Die Vorderwinkel des Hsch. laufen nach hinten in einen scharfen Zahn aus. Das Stück in Stephens Sammlung ist blaß gefärbt. Ich habe ruficornis von einem Haufen Reisigbündel. Ich kenne keine andere Art, auf die ruficornis Steph. bezogen werden könnte. — Ob nun ruficornis Steph. wirklich eine gute, von pilosus und punctipennis verschiedene Art ist, kann ich nicht entscheiden; in meinem großen rheinischen Material ist ein derartig punktiertes Stück (Hsch. und Fld. stark und gleichmäßig) nicht vertreten. Auch konnte ich trotz der Angabe des W. K. keinen deutschen Fundort ausfindig machen.

64. *Cryptophagus inaequalis* Rtt. steht in F. G. in der langbehaarten lycoperdi-Gruppe, während der W. K. die Art in die *pallidus-dentatus*-Gruppe stellt, wohin sie tatsächlich (Seitenzähnchen des Hsch. vor der Mitte) gehört. Als Patria gibt der W. K. nur Transsylvanien und Karpathen an. Schilsky führt die Art für Westfalen an (nicht in Westhoffs Verzeichnis), was ganz unwahrscheinlich ist. Den einzigen, mir bekannten, sicheren deutschen Fundort teilt Scholz-Liegnitz mit: Auf den Glatzer Saalwiesen in Schlesien im Juli 1919, unter Ahornrinde in reichlich 1000 m Höhe, Ent. Bl. 19, 1923, 92 und Ent. Nachr. Bl. 3, 1929, 24. Es handelt sich um ein Gebirgstier, das über die Ostalpen, Karpathen und Sudeten verbreitet ist. In den Beskiden von Th. v. Wanka gef., Wien. Ent. Ztg. 44, 1927/28, 23. Da die Art auch in Nordwest-Tirol bei Jungholz und im Tannheimer Tal,

nahe der bayerischen Grenze, „nicht besonders selten" von Ammann gef. worden ist (Ent. Bl. 18, 1922, 154), wird sie auch in den bayerischen Alpen nicht fehlen. — Zur besseren Erkennung der Art füge ich noch die Beschr. von Ganglb. K. M. III. 686 bei: Mit dentatus und pallidus sehr nahe verwandt, von beiden durch das Vorhandensein längerer, schräg abstehender, in Reihen geordneter Haare auf den Fld. und durch weniger dicht gedrängte Punktierung des Hsch., von dentatus auch durch schmäleren, in der Breite beträchtlich hinter den Fld. zurückbleibenden Hsch. und durch seitlich wenig erweiterte Vorderecken desselben verschieden. 2,3-2,6 mm.

64. *Cryptophagus simplex* Mill. ist auch in Holland gef. worden, in Rotterdam in einem Getreidelager, aus Überresten russischer Matten, unter denen Mäusenester waren, gesiebt, Everts, Col. Neerl. III. 226. Nach dem W. K. in Österreich und Ungarn; in Deutschland noch nicht sicher nachgewiesen.

64. *Cryptophagus baldensis* Er. (U.-G. Mnionomus Woll.) ist hinter simplex Mill. bei 33′ einzutragen, wobei gleich zu bemerken ist, daß der Hsch. bei baldensis nur etwas quer, viel weniger als bei croaticus und den folgenden ist. K. mäßig fein und sehr dicht punktiert; Hsch. etwas schmäler als die Fld., etwas breiter als lang, an den Seiten vor der Mitte sanft gerundet, hinter der Mitte ± ausgeschweift mit ausgesprochen spitzwinkligen Hinterecken, die Seiten bis in die Vorderecken schmal gerandet, ohne Lateralzähnchen, Vorderecken nur schwach verdickt, Oberseite gewölbt, mäßig fein und sehr dicht punktiert, vor der Basis jederseits mit einem tiefen Grübchen, vor dem Schildchen mit einem schwachen Mittelfältchen. Fld. lang oval, hinten stumpf zugespitzt, ziemlich fein und dicht, gegen die Spitze feiner werdend punktiert. Glänzend rostrot bis rostbraun. 2,3-2,7 mm. (Nach Ganglb. K. M. III. 695.) — Eine hochalpine Art (Ganglb. l. c. nur Südtirol), die nach Hubenthal, Ent. Bl. 12, 1916, 66, nicht in Deutschland vorkommt. Die ganzen Angaben von Schilsky (Westf., Süd- und Ostdeutschl., Preußen) sind zu streichen, beziehen sich vielleicht auf croaticus Rtt. (baldensis Kr.), der an vielen Stellen im deutschen Mittelgebirge gef. worden ist (auch im Harz, Erzgebirge, Württemberg, D. E. Z. 1913, 543 und Ent. Bl. 21, 1925, 79 und 80).

65. *Cryptophagus bohemicus* Roub. (U.-G. Mnionomus Woll.) ist hinter croaticus Rtt. einzufügen. Blaßgelb, ziemlich schlank, Hsch. auffallend kurz, die seitliche Umrandung sehr schwach, die Abstutzungsfläche hinter den Vorderecken schwach, nicht eckig vorgezogen, $^1/_5$ der Seite einnehmend; das Lateralzähnchen stark, in den vorderen $^2/_5$ der Länge, also vor der Mitte stehend; die Seitenränder schwach gezähnelt; die Basis an jeder Seite mit einem Grübchen, vor dem Schildchen ein grobes Fältchen; die Punktur grob, dicht, doch etwas schwächer als bei croaticus. Die Fld. ziemlich lang, oval, ziemlich gewölbt, ohne Humeralzähnchen, fein und sparsam punktiert. Die ganze Oberseite fein, ziemlich sparsam, ganz anliegend behaart. Unterflügel ganz fehlend. 2,2 mm. — Die Art ist in Böhmen von Roubal entdeckt worden; sie wurde in der Rheinpfalz von Schaaff für die deutsche Fauna festgestellt, Roubal vid., Col. Centr. 2, 1927, 28. — Beschr.: Časopis Ročnik XXI, 1924, 23 sq.

65. *Cryptophagus reflexicollis* Rtt. (U.-G. Mnionomus Woll.) wird von Schilsky mit der klassischen Bemerkung angeführt: Krain oder Bayern. Die Art kommt nach dem W. K. nur in Siebenbürgen und den Pyrenäen

vor; nach Schaufuß-Calwer auch in Ungarn. Nächstverwandt mit croaticus, aber Körper schmäler; Hsch. ziemlich fein punktiert, mit seitlich vortretenden, oft etwas aufgebogenen Vorderecken, in oder vor der Mitte der Seiten mit einem ziemlich kräftigen Lateralzähnchen. Fld. oft mit einem kleinen Schulterzähnchen. 1,7-2,4 mm. (Nach Ganglb. K. M. III. 677 [Tabelle], ausführliche Beschr. S. 697.)

65. Gattung *Caenoscelis* Thoms. Im W. K. sind die beiden Arten subdeplanata Bris. und ferruginea Sahlb. zu einer Art zusammengezogen unter dem Namen: *ferruginea* Sahlb., als Synonyme sind hinzugestellt: subdeplanata Bris. und Brisouti Seidl.

67. *Atomaria Wollastoni* Sharp ist in der Körperform der umbrina ähnlich, von dieser durch schlankere Fühler, wesentlich feinere Punktierung und Behaarung des Hsch. und der Fld. und durch die Färbung zu unterscheiden. Glänzend schwarz oder pechbraun, die Fld. braunrot oder rotbraun mit dunklerer Mitte oder rotbraun mit einem helleren Längswisch, Fühler und Beine rostrot. Der K. mit gewölbter Stirn, fein und ziemlich weitläufig punktiert. Die Fühler ziemlich kurz, ihr 5. Glied aber deutlich länger als breit. Der Hsch. schmäler als die Fld., wenig breiter als lang, an den Seiten schwach gerundet, nach vorn kaum stärker verengt als nach hinten, mit stumpfen oder abgerundeten Hinterecken, kissenförmig gewölbt, so daß die Seitenrandlinie bei direkter Ansicht von oben nur gegen die Hinterecken schmal sichtbar ist, an der Basis gleichmäßig gerandet, feiner und etwas weniger dicht als bei umbrina punktiert (nach Everts ist der Hsch. wenig oder kaum schmäler als die Fld., wie bei Barani, und nicht dichter als die Fld. punktiert). Die Fld. an den Seiten schwach gerundet, mäßig gewölbt, vorn kaum stärker als der Hsch., gegen die Spitze allmählich feiner werdend punktiert. 1.5 mm. — England, Niederlande, Norwegen, Finnland. Sehr selten. (Nach Ganglb. K. M. III. 713.) Everts meldet eine Anzahl holländischer Fundorte, an denen die Art in Gras, zwischen Pflanzenabfall oder unter Heu gef. wurde, Col. Neerl. I. 509.

67. *Atomaria carpathica* Rtt. ist der umbrina sehr ähnlich, aber durch die zähnchenförmig vortretende Schulterecke unterschieden. Oblong, gewölbt, schwarz oder dunkelbraun, glänzend, Fühler und Beine rostrot, die Oberseite ziemlich fein und kurz behaart. Der K. fein und wenig dicht punktiert. Die Fühler kräftig und dick, ihr 3. und 5. Glied deutlich länger als breit, das 7. so lang wie breit, verkehrt konisch, die 2 ersten Glieder der Keule sehr stark quer, fast doppelt so breit wie lang. Hsch. so breit wie die Fld., etwa um ein Drittel breiter als lang, von der Basis bis über die Mitte ziemlich gleichbreit, vorn verengt, mit stumpfen Hinterecken, stark gewölbt, mäßig fein und mäßig dicht, aber tief punktiert, an der Basis gleichmäßig gerandet. Fld. verhältnismäßig kurz, etwa doppelt so lang wie der Hsch., hochgewölbt, mit zähnchenförmig vortretenden Schultern, hinter denselben ausgeschweift verengt, dann wieder in sanfter Rundung erweitert, vor der Mitte am breitesten, vorn etwas stärker, aber kaum dichter als der Hsch., gegen die Spitze viel feiner punktiert. 1.8 mm. — In den Ostkarpathen (Czerna hora) entdeckt. Roubal macht, Col. Centr. 2, 1927/28, 29, auf neue Fundorte aufmerksam: Siebenbürgen, Jul. Alpen, Slowakei, Mittelböhmen und Böhmerwald. Wahrscheinlich doch auch in den angrenzenden bayerischen und schlesisch-sächsischen Gebirgen zu finden.

67. *Atomaria nigriventris* var. *puncticollis* Thoms. ist mit der Stammform in Deutschland weit verbreitet. Schilsky: Mark Brand., Thür., Mecklenburg, Ratzeburg; für Thüringen auch Rapp I. 753; für Schlesien, Gerhardt S. 204.

68. *Atomaria prolixa* ab. *pulchra* Er. und ab. *atrata* Rtt., nicht var.

69. *Atomaria Godarti* Guill. Unter vielen At. gutta rhenana Kr. aus dem Detritus der Salzpflanzen an den Gradierwerken bei Kreuznach im Rhein-

land wurde 1 Ex. von Heymes als At. Godarti Guill. bestimmt (leg. Horion, in Sa. Dr. Arnold). Rüschkamp lehnte im Nachtr. XIV. diese Bestimmung ab, zumal da die Artberechtigung von Godarti Guill. von Reitter und Rüschkamp mit guten Gründen bestritten wurde. Bei unserem rheinischen Ex. handelt es sich um ein besonders kleines und etwas stärker punktiertes Stück von gutta rhenana. — At. Godarti Guill. ist bisher nur aus der Provence bei Marseille bekannt geworden. Beschr. s. Ganglb. K. M. III. 723.

69. *Atomaria atra* Herbst ist mit gutta sehr nahe verwandt und hinter diese einzutragen, von derselben verschieden durch stärker nach vorn verengten, weniger stark gewölbten Hsch., durch längere, seitlich stärker gerundete, weniger gewölbte Fld. und durch die Färbung. Glänzend schwarz, die Fld. an der Spitze ± rotbraun, die Fühler und Beine rostrot, die Fühlerkeule und oft auch die Schenkel braun oder schwärzlich. Der K. äußerst fein und spärlich punktiert. Die Fühler den Hinterrand des Hsch. überragend, ziemlich schlank. Der Hsch. schmäler als die Fld., kaum ein Drittel breiter als lang, an den Seiten mäßig gerundet, nach vorn stärker verengt als nach hinten, mit stumpfwinkligen Hinterecken, kissenförmig gewölbt, an der Basis schmal leistenförmig gerandet, der Basalrand in der Mitte ein wenig stärker aufgebogen, aber nicht breiter abgesetzt, die Oberseite ziemlich kräftig und wenig dicht punktiert. Die Fld. oval, in der Mitte der Seiten am breitesten, hinten eiförmig zugespitzt, gewölbt, vorn kaum stärker und weitläufiger als der Hsch., gegen die Spitze allmählich feiner punktiert. 1,5 mm. Von schwarzen Stücken der fuscata durch viel stärkere Wölbung, viel stärkere und weitläufigere Punktierung und den in der Mitte nicht breiter abgesetzten, sondern nur etwas stärker aufgebogenen Basalrand des Hsch. verschieden; von analis, mit der sie in der Punktierung übereinstimmt, durch den nach hinten deutlich verengten, an der Basis leistenförmig gerandeten Hsch. zu unterscheiden. — Mitteleuropäische Art, die, wie es scheint, sehr selten ist. (Nach Ganglb. K. M. III. 723.) Deutsche Fundorte: Schlesien, F. G. Bd. V, S. 309; Mark Brandenburg, Delahon i. l.; Rheinland, Röttgen S. 180; Nassau, Ent. Bl. 27, 1931, 126; Württemberg, v. d. Trappen i. l. In Ostpreußen bisher nicht sicher festgestellt, trotz der Angabe von Seidlitz in F. Balt. II. S. 252, Dr. Bercio i. l.

72. *Atomaria analis* var. *pallidipennis* Holdh. (von Holdhaus als ab. beschrieben) hat die Fld. entweder ganz bräunlichgelb, oder nur noch auf der vorderen Hälfte etwas angedunkelt; kommt im Mittelmeergebiet häufig, in Mitteleuropa nur sporadisch vor. (Holdhaus in Münch. Kol. Zeitschr. I, 364.) Kolbe meldet die Form von Liegnitz in Schlesien, Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1928, H. 2, S. 7.

72. Untergattung *Ootypus* Gglb. nach dem W. K. selbständige Gattung.

73. *Tribus Diphyllini* gehört nach dem W. K. zur Familie *Erotylidae*.

73. Untergattung *Diplocoelus* Guér. ist selbständige Gattung; hinter diese Gattung ist die Gattung Cryptophilus Rtt. von S. 56 einzutragen.

74. *Tritoma bipustulata* ab. *dimidiata* Redtb. (nicht var.).

74. *Tritoma subbasalis* Rtt. = *Tr. consobrina* Lew.

75. *Triplax melanocephala* Latr. (non Lac.).

81. *Lathridius campicola* Gerh. ist hinter Pandellei Bris. einzufügen, mit dem er die kahlen Fld. gemeinsam hat. Der ganze Körper rostrot. K. so lang wie breit, schmäler als der Hsch., ohne Furchen. Fühler mit schwach dreigliedriger Keule. Hsch. nur so lang wie breit, an den Vorderecken gerundet erweitert, seitlich schwach ausgerundet und ungebuchtet, oberseits mit 2 divergierenden Kiellinien. Punktierung fein runzlig und daher wie auch der K. ohne Glanz. Fld. eiförmig, an der Basis etwa zweimal, in der Mitte wohl viermal so breit wie der Hsch. am Grunde, hinten fast spitzwinklig verrundet, hinter dem Vorderrande mit einer Depression, punktiert gestreift, die Streifen nach hinten schwächer werdend, die Zwischenräume 1 und 5 schwächer, 3 und 7 stärker kielförmig, 4 und 6 breiter und flach. 1,8-2 mm. — An vielen Stellen in der schlesischen Ebene links der Oder gef. (1. Fund Gen. Gabriel), D. E. Z. 1911, 283, wo auch die Beschr. steht. Reitter gibt in F. G. Bd. V S. 318 an, daß campicola Gerh. identisch sei mit der kaukasischen Art sinuatocollis Fald., was aber nicht der Fall ist. Im W. K. stehen beide als selbständige Arten.

81. *Lathridius Rybinskii* Rtt. In der Körperform mit angusticollis übereinstimmend, bräunlichrot, die Fühler und Beine heller rostrot, die Fld. bräunlichgelb, mit schwärzlichem, den 1. Zwischenraum einnehmendem, nicht ganz das Schildchen erreichendem Nahtstreifen. Die Fld. zeigen eine äußerst feine und kurze, staubartige, nur gegen die Spitze deutlicher erkennbare Behaarung. Die Punktstreifen und Zwischenräume derselben wie bei Pandellei. 1,8-2 mm. — In Ostgalizien und am Neusiedler See gef., an Schilfrohr, das in zugefrorenen Teichen über dem Eise abgeschnitten wurde. (Nach Ganglb. K. M. III. 780.) Das Vorkommen in Deutschland ist nach Schilsky fraglich; auch bis heute noch in Deutschland unbekannt. Schilsky meldet im Nachtrag seines Verzeichnisses, S. 199, die Art für Böhmen.

82. *Enicmus Kolbei* Wanka. Durch die stark lappenförmig vorgezogenen Vorderecken des Hsch. dem minutus L. nahestehend. K. bedeutend schmäler als der Hsch., mit deutlicher Mittelrinne, großen, stark vorgewölbten Augen und wohlentwickelten Schläfen. Hsch. etwas breiter als lang mit sehr stark vorgezogenen Vorderecken, hinter denselben deutlich ausgeschweift und sodann nahezu geradlinig zu den rechtwinkligen Hinterecken verlaufend. Fld. lang eiförmig, hinten einzeln abgerundet und fast kahnförmig vorgezogen, im hinteren Drittel neben der Naht breit und flach eingedrückt, die Zwischenräume der fein punktierten Streifen der Fld. flach oder nur schwach gewölbt. Rostrot, auch der K. nicht dunkler, die ganze Oberfläche fein chagriniert und daher fast glanzlos. K. und Hsch. nicht rugulos punktiert. ca. 2,5 mm. — Im Altvatergebirge entdeckt (v. Wanka leg.) und auch am großen Schneeberg im Glatzer Gebirge von Scholz gef., Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1931, Nr. 2, S. 14. Beschr.: Col. Centr. 3, 1928/29, 198.

83. *Enicmus brevicollis* Thoms. (nec Rtt.).

83. *Enicmus histrio* Joy ist nächstverwandt mit transversus Oliv. und hinter diesen einzufügen. Auffallend kleiner und minder gestreckt, Fühlerkeule kürzer und breiter; Hsch. rauher und matter, die Ränder schmäler; Fld. verhältnismäßig kürzer und breiter, die Streifen viel stärker punktiert; die Punkte stehen näher zusammen und die Zwischenräume sind mehr gewölbt. Auf dem 1. Sternit befindet sich eine deutliche, lange, eingegrabene Linie. Der Penis ist flach gebogen, ungefähr viermal so lang wie breit, an der Spitze nicht scharf zugespitzt; bei transversus ist dieser lang und dünn, läuft in eine scharfe Spitze aus, ist zweimal scharf rechteckig, einigermaßen Z-förmig gebogen. 1,5-2 mm. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 244.) — Aus England beschrieben (Ent. Month. Mag. 1910, 250), im Rheinland sehr häufig, zusammen mit transversus, besonders aus dem faulenden Spreu und faulendem Randstroh der Feldscheunen gef., Nachtr. VII. Wahrscheinlich weiter in Deutschland verbreitet, denn Dr. Arnold-Schwerin an der Warthe, der die Art aus dem Rheinland besitzt, meldet Funde aus der Grenzmark und aus Oberbayern, i. l.

89. *Corticarina latipennis* Sahlb. wird als ab. von fuscula Gyll. erwähnt, steht aber im W. K. als selbständige Art mit der Patria-Angabe: Nordeuropa. Schwarzbraun, wenig glänzend, sparsam lang weißlich behaart. Hsch. quer, die Seiten mäßig gerundet, die Hinterwinkel abgestumpft, dicht punktiert, an der Basis mit einem Grübchen. Die Fld. viel breiter als der Hsch., über die Hälfte breiter, an der Spitze stumpf abgerundet, das Pygidium nicht ganz bedeckend, stark punktiert gestreift, mit gewölbten Zwischenräumen, reihenweise länger silberweiß behaart. Die Fühler mit loser Keule. Fühler und Beine blaß gelbrot. Ca. 1.7 mm. Von fuscula besonders durch die silberweiße Behaarung der Fld. verschieden. (Nach der Beschr. in Not. Fn. Fl. Fenn., XI., 1871, 359.) — Von Schilsky werden für var. latipennis Sahlb. Thüringen und Ostsee als Fundorte angegeben.

89. *Corticarina ovalipennis* Rtt. wird ebenfalls in F. G. als ab. von fuscula angeführt, steht aber im W. K. als selbständige Art mit der Patria-Angabe: Schweiz und Finnland. In der Beschr. Reitters in Stett. Ent. Ztg. 1875, 441 heißt es: K. und Hsch. braunrot, Fühler und Beine heller, die Fld. braunschwarz. Hsch. etwas breiter als der K., nicht ganz doppelt so breit wie lang, ziemlich dicht und kräftig punktiert, die Seiten gerundet, nach rückwärts etwas mehr, fast herzförmig verengt, die Ränder fast etwas aufgebogen, die Scheibe wenig gewölbt, das Grübchen vor der Basis schwach quer. Fld. gewölbt, kurz oval, an den Seiten bauchig erweitert und in der Mitte viel breiter als der Hsch., regelmäßig gestreift punktiert, die Zwischenräume ziemlich enge, ebenso gleichmäßig, etwas feiner punktiert und etwas quer runzlig. In der Größe mit fuscula übereinstimmend, aber abweichend durch zweifarbige Oberseite und gewölbtere, kürzere, ovale Fld. — Von Schilsky wird nur als Fundort Tirol-Engadin angegeben; in Deutschland noch unbekannt.

93. *Mycetophagus salicis* Bris. wird in F. G. als var. von piceus F. angeführt, im W. K. aber als selbständige Art. Ganglbauer gibt (K. M. III. 829) von den Zeichnungen der Fld. folgende Beschreibung: Der Schulterfleck läßt einen Punkt an der Schulter und einen quer viereckigen Fleck am Schildchen frei, sein innerer Ast verlängert sich an der Naht oft weit nach hinten; die Querbinde hinter der

Mitte ist stark zackig, vor der Spitze der Fld. ist ein großer, in der Mitte der Seiten ein kleinerer, rötlichgelber Fleck vorhanden. — W. K.: Frankreich, Deutschland. — Schilsky: Elsaß, Mainz. Zu letzterem Fundort bemerkt v. Heyden, S. 162, daß salicis Bris. bei Castel bei Mainz an Weidenschwämmen mehrfach und in großer Anzahl gef. wurde. In der Mark Brandenburg bei Fürstenberg a. d. Oder von Neresheimer und Wagner an Schwämmen an alten Birkenstümpfen gef. und als selbständige Art erkannt und publiziert, Ent. Mitt. 5, 1916, 161. (Die sehr großen Tomentflecken der Fld. sind leuchtend goldgelb, der Hsch. hell rot und etwas rauh punktiert.)

94. *Litargus coloratus* Rosh. ist von connexus verschieden durch kleinere, nach vorn und hinten mehr verengte Körperform, hellere Färbung, viel feinere Punktierung und dichtere, gelbliche Behaarung, schlankere Fühlerkeule und den Mangel deutlicher Eindrücke vor der Basis des Hsch. Die zwei Querbinden der Fld. sind ± in Flecken aufgelöst und die inneren Flecken der Länge nach miteinander verbunden. 2-2,2 mm. — Mittelmeergebiet. (Nach Ganglb. K. M. III. 834.) Schilsky führt die Art als fraglich für Bayern an; bis heute noch nicht sicher dort festgestellt.

95. Gattung *Aspidiphorus* Latr. steht im W. K. als besondere Familie *Aspidiphoridae*.

96. Familie Lyctidae steht im W. K. an der Spitze der Familien-Gruppe *Terdilia*, S. 300.

99. *Cis striatulus* Mell. = *C. pubescens* Dej.

99. *Cis Jacquemarti* a b. *glabratus* Mell. (non var.).

101. *Cis reflexicollis* Ab. = *C. Lucasi* Ab. (nec Rtt.).

102. *Cis oblongus* Mell. = *C. pygmaeus* Mrsh.

102. *Cis castaneus* Mell. = *C. fagi* Waltl.

102. *Cis punctifer* Mell. ist nächstverwandt an punctulatus Gyll., mit dem diese Art den zylindrischen Körper gemeinsam hat, aber die Fld. sind nicht doppelt so lang wie der Hsch., während sie bei punctulatus mehr als doppelt so lang sind. Die Vorderwinkel des Hsch. sind sehr stumpf. Größe und Färbung wie bei punctulatus. — Reitter gibt in Best.-Tab. 47 als Patria an: Mittel- und Südeuropa. Im W. K. wird nur Südeuropa und Cypern angegeben. Die Angabe bei Kuhnt „Süddeutschland?" ist vor wie nach fraglich und sehr unwahrscheinlich.

103. *Ennearthron Wagai* (nicht Wagae) Wank. wird von Hartmann aus dem südlichen Schwarzwald gemeldet, wo diese Art bei Fahrnau in einem harten Baumschwamm auf einem alten Buchenstock in Gesellschaft des Cis boleti, Ennearthron affine und Octotemnus glabriusculus gef. wurde, Ent. Bl. 13, 1917, 138.

104. *Ennearthron filum* Ab. ist nächstverwandt an cornutum Gyll. und hinter diesen einzutragen. Körper außerordentlich klein und sehr schmal, langgestreckt, schwärzlichbraun, Härchen sehr kurz, weißlich, 0,5-1 mm. — W. K.: Mitteleuropa, Frankreich, Armenien. In Schlesien bei Breslau gef., F. G. Bd. V. S. 309.

111. *Endophloeus Markovichianus* Pill. In den neueren faunistischen Arbeiten über Baden ist diese rein südeuropäische Art nicht angeführt, also wohl für die deutsche Fauna zu streichen. Reitter führt in der Best.-Tabelle der Colydiiden, 6. Heft, 1922, S. 19, als Fundorte an: Südfrankreich,

Italien, Kroatien, Bosnien, Südungarn, Siebenbürgen. Delahon macht noch darauf aufmerksam, daß Böttcher die Art in der Uckermark gefunden hat, D. E. Z. 1913, 224; vielleicht handelt es sich um ein mit südländischem Holz eingeschlepptes Ex. oder um eine Fundortsverwechslung.

114. *Synchita mediolanensis* var. *berolinensis* Rtt. ist bisher mit separanda Rtt. vermengt worden, weil der Hsch. etwas breiter ist als bei der forma typ., aber die Färbung und Skulptur der Fld. ist wie bei mediolanensis. Die 2-3 tieferen Seitenstreifen der Fld. mit dichten, stärkeren, runden Punkten besetzt, ihre Zwischenräume nicht deutlich quergerunzelt, der äußerste der Seitenrandkante stark genähert. Fld. mit wenig dicht gestellten, hellen Börstchen auf den Zwischenräumen der Punktstreifen, sie stehen weit mehr als eine Börstchenlänge auseinander. (Bei separanda sind die Seitenstreifen mit groben, queren Punkten besetzt, ihre Zwischenräume stark quer gerunzelt, die Börstchen stehen sehr dicht und nur um die Börstchenlänge auseinander.) Hsch. quer, rechteckig, die Seiten parallel, nicht schwach gerundet, alle Winkel vortretend. (Bei der Stammform ist der Hsch. quadratisch, sehr wenig breiter als lang, Vorderrand fast gerade abgeschnitten, Fld. exakt parallel.) Klein, rostrot oder gelbrot. 2-3 mm (separanda 3,3-4,8 mm). — Deutschland, Umgebung von Berlin, eine Anzahl Stücke in der Kollektion von Dr. Kraatz. (Nach Reitter, Best.-Tab. 6, 1922, 34.)

Anmerkung. *Synchita separanda* Rtt. wird von Kolbe in Ent. Mitt. 10, 1921, 80, als var. von *humeralis* F. angeführt, die „nicht ganz selten mit der Hauptform" in Schlesien gef. wurde; es handelt sich im Gegensatz zu Reitters Angaben um kleinere Stücke.

114. *Cicones undatus* Guér. ist hinter pictus Er. einzufügen, mit dem diese Art die ganz gleichmäßigen, schmalen, ebenen Zwischenräume der Fld. gemeinsam hat. Unterschieden durch die vorherrschend gelbliche Färbung und die anliegende, nicht schräg abstehende, größtenteils helle Börstchenbehaarung der Fld. Die Fld. schmutzig gelb bis gelbrot mit schwärzlicher Zeichnung, bestehend aus einer seitlich stark verkürzten Querbinde hinter dem Schildchen, einigen Flecken vor der Mitte und 2 zackigen Querbinden hinter der Mitte, von denen die vordere oft an der Naht tiefer schwarz gefärbt, die hintere oft in Flecken aufgelöst ist. 2-3,5 mm. (Nach Ganglb. K. M. III. 862.) — Nach dem W. K. in Mitteleuropa, Frankreich, Italien. In den Beskiden (Lissahora-Gebiet) gef., Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1928, H. 2, S. 7.

115. Gattung *Ditoma* Er. nec Hbst. (Bitoma Herbst).

117. *Ogmoderes angusticollis* Bris. In der Gattungs-Tabelle der Tribus Bothriderini ist die Gattung Ogmoderes Gglb. erwähnt mit den Unterscheidungsmerkmalen gegenüber der Gattung Bothrideres Er. Die Art angusticollis Bris. ist schmäler und gestreckter als Bothrid. constrictus, kahl, glänzend, schwarzbraun mit rostroten Fühlern. Der K. wenig schmäler als der Hsch., dieser länger als breit; die Fld. mit kielförmig erhobenen, abwechselnden Zwischenräumen. 3,8-4,5 mm. — In Südfrankreich und Istrien in der Rinde der Korkeiche. (Nach Ganglb. K. M. III. 900.) Auch Reitter, Best.-Tab. 6, 1922, 47, und W. K. kennen keinen anderen Fundort, Schilsky aber führt Süddeutschland (S-D!) an, wofür ich keinerlei Bestätigung gefunden habe.

118. *Anommatus Kiesenwetteri* Rtt. ist nahe verwandt mit duodecemstriatus Müll., weil die Basis des Hsch. ohne Spur einer Randfurche ist,

aber die Basis der Fld. ist glattrandig, ohne Kerbpunkte auf der Abfallfläche; die Scheibe der Fld. mit zarten Punktreihen. Hsch. so lang wie breit, flach gewölbt, an den Seiten fast gerade, die Randkante bei der Ansicht von oben gut sichtbar. Nur 1,2 mm. (Reitter in Best.-Tab. 6, 1922, 43.) — Diese bisher nur aus Spanien und Südfrankreich bekannte Art ist von Prof. O. Schneider in großer Anzahl bei Dresden gef. worden; wahrscheinlich importiert; s. Hubenthal in Ent. Bl. 24, 1928, 90.

121. *Sphaerosoma pilosum* var. *lunigerum* Rtt. (nicht ab.) wird aus Bayern gemeldet, wo P. Meyer bei Dachau die Form gef. hat, Ent. Bl. 14, 1918, 177; im W. K. wird nur Tirol als Patria angegeben.

122. Gattung *Microchondrus* Woll. = Gattung *Symbiotes* Redtb.

122. Gattung *Leiestes* Redtb. = Gattung *Liesthes* Gglb.

124. *Endomychus coccineus* a b. *Biehli* Rtt. (non var.).

132. *Scymnus flavicollis* Redtb. (U.-G. Scymnus s. str.) ist nach Apetzi Muls. einzufügen. Bedeutend kleiner, sehr kurz und breit oval, stark gewölbt, lang anliegend behaart, beim ♀ nur die Oberlippe, beim ♂ der ganze K. und der Hsch. bis auf eine mediane, dreieckige Basalmakel rötlichgelb. Die Fld. mit einer vom Seitenrande ebenso weit wie von der Naht entfernten, von der Schulterbeule schräg nach innen gerichteten gelbroten Quermakel. Die Epipleuren in der ganzen Ausdehnung schwarz, bei interruptus in der vorderen Hälfte rotgelb. 1,8-2 mm. — Das Redtenbacher'sche Original-Ex. stammt aus Niederösterreich, wurde auf einer Föhre gef. (Nach Ganglb. K. M. III. 969.) Auch aus Syrien bekannt, Ganglb. l. c. und W. K. Westhoff meldet, daß er 1 Ex bei Münster in Westfalen gef. habe und führt dieses Ex. als var. flavicollis Redtb. von interruptus in seinem Verz. d. Käfer Westf., 1889, S. 299 an. Weder in Westfalen, noch sonst in Deutschland ist die Art weiter bekannt geworden. L. Mader erwähnt in Best.-Tab. der Seymnini, Troppau 1924, S. 36, das angebliche deutsche Vorkommen nicht.

133. *Hyperaspis reppensis* var. *Teinturieri* Muls. = *H. repp.* a b. *concolor* Wse; als Synonym steht im W. K.: Teinturieri Bed. nec Muls.

135. *Exochomus quadripustulatus* var. *floralis* Motsch. (nicht ab.).

137. *Hippodamia Leconteï* Muls. Diese nordamerikanische Art steht bei Schilsky für Bayern und Lübeck (wahrscheinlich importiert). Hubenthal teilte Ent. Bl. 12, 1916, 66, mit, daß die beiden Stücke des Museums in Lübeck, das eine aus Lübeck, das andere aus dem Allgäu, *H. septemmaculata* sind! Im W. K. steht trotzdem H. Lecontei Muls. (importiert nach) Lübeck.

139. Gattung *Coccinella* Lin. ist im W. K. in sechs selbständige Gattungen aufgeteilt, die nach der Tabelle in Ganglbauer, K. M. III. 994, folgendermaßen zu unterscheiden sind:

1. Die Schenkellinie am Hinterrand des 1. Ventralsegmentes winklig gebrochen 2
— Schenkellinie einen vollständigen Bogen bildend 5
2. Mesosternum hinter der Spitze des Prosternalfortsatzes nicht ausgerandet; Prosternum mit zwei Kiellinien 3
— Mesosternum ausgerandet 4

3. Episternen der Hinterbrust ganz weißlichgelb; Kiefertaster und ein Teil der Beine rötlichgelb . . . . . *Coccinula* Dobzh.
— Episternen der Hinterbrust höchstens an der Spitze weißlichgelb; Kiefertaster und Beine schwarz . . . . . *Coccinella* Lin.
4. Prosternum ohne Kiellinie . . . . . *Harmonia* Muls.
— Prosternum mit zwei Kiellinien . . . . . *Synharmonia* Gglb.
5. Drittes Fühlerglied beim ♂ mit zahnförmig ausgezogener Apikalecke (schon in F. G. als besondere Gattung angeführt) *Semiadalia* Crotsch.
— Drittes Fühlerglied beim ♂ einfach . . . . . *Adalia* Muls.

Zur Gattung *Adalia* Muls. gehören die Arten: *alpina* Villa, *Revelieri* Muls., *conglomerata* L., *bipunctata* L. und *decempunctata* L.

Zur Gattung *Coccinella* L.: *septempunctata* L., *distincta* Fald., *quinquepunctata* L., *trifasciata* L., *undecimpunctata* L. und *hieroglyphica* L. (Coccinella divaricata Oliv. wird im W. K. auf eine irrige Notiz von Weise in D. E. Z. 1903, 424 hin als gute Art und als Stammform für distincta Fald. angeführt. L. Mader stellt im Ent. Anz. Wien 11, 1931, 478 f., fest, daß divarivata Ol. eine Aberratio von septempunctata L. und divaricata Fald. eine selbständige Art ist. Es bleibt also alles, wie es in F. G. steht.)

Zur Gattung *Coccinula* Dobzh.: *quatuordecimpustulata* L. und *sinuatomarginata* Fald.

Zur Gattung *Synharmonia* Gglb.: *lyncea* Oliv. und *conglobata* L.

Zur Gattung *Harmonia* Muls.: *quadripunctata* Pontopp.

145. Die Untergattungen *Halyzia* Muls., *Vibidia* Muls., *Thea* Muls., *Calvia* Muls., *Sospita* Muls. (bei U.-G. Calvia unter Leitzahl 5′ auf S. 146), *Myrrha* Muls. und *Propylaea* Muls. sind nach dem W. K. alle selbständige Gattungen.

149. *Dermestes pardalis* Billb. ist bei 4″ vor murinus einzufügen. Durchschnittlich größer als die folgenden, 6,7-10 mm; Hsch. hoch gewölbt mit stark herabgebogenen Vorderecken. K. und Hsch. mit zottiger, aus rostgelben und weißlichen Haaren gebildeter Behaarung und zwischen derselben mit schwarzen Flecken; Fld. mit schwarzen und weißen Haaren dünn bekleidet. Das 5. Abdominalsternit beim ♂ mit einem medianen Längskiel, ohne Borstenbüschel, beim ♀ mit einer breiten Quergrube. (Nach Ganglb. K. M. IV., 15.) — Die im westlichen Mittelmeergebiet heimische Art wurde in Frankfurt a. M. in einem lebenden Ex. von W. Sattler gef., Ent. Bl. 27, 1931, 176. (Eingeschleppte, noch nicht eingebürgerte Art.)

149. *Dermestes Frischi* var. *sibiricus* Er. soll nach Schilsky bei Hamburg gef. worden sein; ist aber dort unbekannt, Verh. 22, 1930, 119. Nach dem W. K. ist die Form bekannt aus Südrußland, Turkestan und Ussuri.

150. *Dermestes Helmi* Rtt. ist auf der Frischen Nehrung in Ostpreußen von mehreren ostpreußischen Sammlern gef. worden; die Fundortsangaben: Posen und Frisches Haff sind zu streichen, Dr. Bercio i. l.

150. *Dermestes peruvianus* Cast. (non Lap. Es handelt sich bei dieser Abkürzung um den französischen Koleopterologen Castelnau

de Laporte, also bei beiden Abkürzungen um denselben Autor; da der W. K. die Änderung in der Abkürzung bringt, muß ich notgedrungen hier und an vielen anderen Stellen darauf hinweisen).

152. *Attagenus piceus* var. *megatoma* F. (nicht ab.): Mark Brandenburg, Delahon leg., D. E. Z. 1915, 395; Thurow-Ratzeburg, Sydow leg., Verh. Hambg. 22, 1930, 120; Thüringen, Rapp II. 92. — *Attag. piceus* var. *dalmatinus* Küst. (nicht ab.): Nach Schilsky in Schlesien und Thüringen; für letzteren Fundort auch Rapp II. 92.

153. *Phradonoma villosulum* Dft. ist im Hamburger Freihafen gef. worden, mit Jamaica-Piment über New York importiert, 16. 8. 1905, Verh. 22, 120.

154. *Trogoderma granarium* Everts. Die Fühlerkeule ist in beiden Geschlechtern dreigliedrig. Fühler und Beine gelblich. Schwarz, fein gelbgrau behaart. Hsch. an beiden Seiten und auch vor dem Schildchen mit einem weißen Haarfleck. Die Fld. mit zwei ± unterbrochenen, rotbraunen Querbändern; die Spitze rotbraun, darauf drei ± unterbrochene Querbänder von weißen Haarfleckchen. Die Fld. manchmal weiter bis ganz rotbraun, auch können die weißen Haarfleckchen fast ganz verschwinden. Ziemlich glänzend, fein punktiert. 1,5-2,5 mm. (Col. Neerl. I. 610, und III. 274.) — Mit amerikanischem und russischem Weizen nach Rotterdam importiert; auch in einer Salatölfabrik in Delft in ausländischen Nüssen gef. Everts, l. c. Bei Düsseldorf in ausländischem Weizen, Nachtrag XII.

Trogoderma quinquefasciatum J. du Val scheint nahverwandt an granarium zu sein, aber ist größer, 3,5 mm. Schwarz, etwas glänzend, kurz und dicht schwarz behaart. Die Fld. tragen fünf wellige, weiße Querbinden, die aus kleinen weißen Haarfleckchen gebildet sind. Hsch. an den Seiten mit weißen Haarfleckchen, auch Vorder- und Mittelbrust mit weißen Härchen bedeckt. Fühler rostfarben, die ersten beiden Glieder etwas gebräunt. Schenkel braunschwarz, Schienen und Tarsen rostfarben. — Nach einem einzigen, angeblich bei Paris gef., ♀ Ex. beschrieben, ist auch bei Frankfurt gef. worden, Everts, Col. Neerl. III. 274. Für die Fundortsangabe „Frankfurt" finde ich weder bei v. Heyden noch bei Bücking eine Bestätigung.

154. Untergattung *Entomotrogus* Gglb. im W. K. selbständige Gattung.

154. Gattung Ctesias Steph. (nicht Ctenias).

156. *Anthrenus festivus* Rosh. Reitter führt die Art in Fußnote 1 an, bezweifelt aber das von Schilsky gemeldete Vorkommen in West-Deutschland. Die Art ist auch bis heute in Rheinland und Rheinpfalz unbekannt. Aus Württemberg liegt eine alte Meldung vor (Scriba leg. bei Heilbronn), die v. d. Trappen noch anführt, Württ. IV. 160; da aber sonst auch in Württemberg unbekannt, ist diese, im westlichen Mittelmeergebiet heimische Art wohl noch nicht zur deutschen Fauna zu zählen.

Anthrenus fasciatus Hbst., ebenso eine mediterrane Art, ist im zoologischen Laboratorium der I. G. Farbenindustrie in Leverkusen (Rheinland) viel gezüchtet, aber bisher noch nicht im Freien beobachtet worden; s. Dr. Herfs in „Die Natur am Niederrhein", 9, 1933, Heft 1, S. 8-14. Vgl. auch Mitt. Ges. f. Vorratsschutz 6, 1930, 1; im Zool. Museum in Hamburg, mit Insekten eingeschleppt, Sokolowski i. l.

158. *Limnichus pygmaeus* Sturm (nec Dftsch.).

158. *Limnichus incanus* Kiesw. wurde am Inn bei Simbach in Niederbayern gef., W. Nolte-Hannover i. l.

162. *Byrrhus pilula* subsp. *Dennyi* Curt. ist eine große, bis 11 mm lange, breitere Rasse, bei der die schwarz samtartigen Zwischenräume gewöhnlich mehrmals und länger unterbrochen sind. (Everts, Col. Neerl. I. 618.) Nach Ganglbauer, K. M. IV. 75, besonders im westlichen Mitteleuropa und Italien, nach dem W. K. in England und Frankreich, nach Schilsky auch in Mark Brandenburg, West- und Ostdeutschland. Eine sichere deutsche Fundortsangabe ist mir unbekannt.

166. *Georryssus caelatus* Er. Durch den überall tief punktierten Hsch. mit laesicollis Germ. verwandt, aber die Fld. mit erhabener Naht und 3 kräftigen Längsrippen, von denen die 2 inneren gerade nach hinten verlaufen, während die äußere vor der Mitte nach innen gebuchtet ist und hinter der Buchtung oft einen schräg gegen den Seitenrand verlaufenden Ast abgibt. Die dicht stehenden Punkte oder Körner der Zwischenräume erscheinen oft ziemlich deutlich in 3 Reihen geordnet. 1,2-1,4 mm. — Südfrankreich, Oberitalien, Ostalpengebiet, Kroatien, Siebenbürgen. (Nach Ganglb. K. M. IV. 94.) Nach dem W. K. in Mitteleuropa, nach Schilsky in Österreich, Steiermark, Tirol; nach Kuhnt ? Süddeutschland. Ein deutscher Fundort ist mir nicht bekannt geworden.

167. Gattung *Dryops* Oliv. Agostino Dodero hat in Annali del Mus. Civ. d. Stor. Nat. d. Genova, Vol. VIII., 1918/20, veröffentlicht: Primo studio delle Specie europee del Genere Dryops Ol. Durch Untersuchung der ♂ Sexualorgane sind einige neue Arten erkannt worden, die auch für unsere Fauna in Betracht kommen. (Vgl. auch E. Barthe, Fam. Dryopidae, Miscell. Entom., Vol. XXX., Toulouse 1927.) — Der Spezialist der Dryopidae, H. Bollow-Hamburg, stellt mir folgende Angaben zur Verfügung, wofür ich zu großem Danke verpflichtet bin.

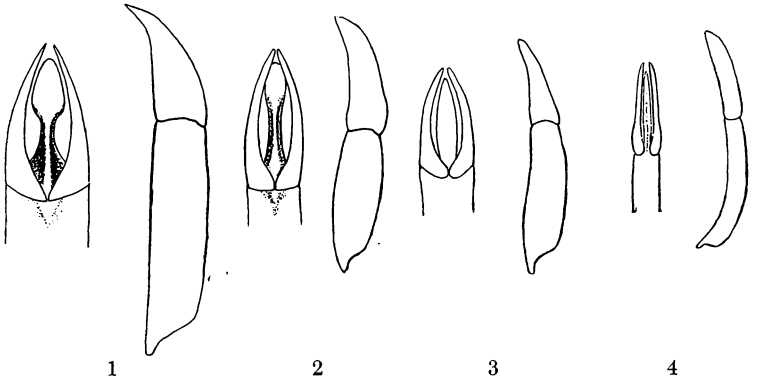


Abb. 12. 1 *Dryops anglicanus* Edw. 3 *D. intermedius* Kuw.
2 *D. luridus* Er. 4 *D. subiucanus* Kuw.
(Nach Orig.-Zeichn. von H. Bollow-Hamburg.)

168. *Dryops anglicanus* Edw. ist nächstverwandt mit griseus Er., aber im allgemeinen größer, robuster und gewölbter als diese Art. Die Punktierung besonders auf dem Hsch. ist vielfach feiner und dichter. Hsch. nach vorn und hinten gleichmäßig verengt. Tarsen rot, auch die

Spitze des Klauengliedes kaum dunkler. Länge 5,5-6 mm. Durch die Penisform von allen anderen Arten verschieden, da die Spitze des Penis in der Art einer Lanzenspitze erweitert ist (Abb. 1.). — In England entdeckt (Orig.-Beschr.: Ent. Monthl. Mag. 20, 1909, 218). Auch in Dänemark, Ent. Medd. XVI., 1930, 441 ff. Im Niederelbegebiet und Holstein (Hamburg, Lübeck, Eutin); Mecklenburg (Waren, Hainmüller leg.). Sicher weiter in Deutschland verbreitet; steckt meistens unter auriculatus Geoffr. (Bollow i. l.).

168. *Dryops intermedius* Kuw. wird von Kuwert (Best.-Tab. 21, S. 27) wegen der deutlichen Punktstreifen auf den Fld. in die Nähe von lutulentus Er. gestellt; Dodero aber weist nach, daß dieses Kennzeichen nicht konstant ist, daß die Punkte der Fld. ± flach und ganz erloschen sind und die Punktreihen meistens nicht bis zur Basis reichen; er stellt die Art wegen der ähnlichen Behaarung zu luridus Er. In der F. G. steht der Name auch als Synonym bei luridus Er. — Die niederliegende Behaarung deckt die dunkle Grundfarbe nicht vollständig, sie ist nicht schuppenförmig und gelblich, nicht weißlich. Die roten Klauenglieder meistens sämtlich schwarzspitzig. Hsch. stark gewölbt, oft etwas kielig. Unterseite und Schienen schwarz. Schenkel und Tarsen rot oder rötlich, das Fühlerdeckglied schwarz. Fld. hinter den Schulterecken nicht seitwärts eingedrückt. Penis ähnlich wie bei luridus, aber nicht in der Mitte gekielt; der mittlere Griffel spindelförmig, allmählich zu beiden Seiten hin etwas erweitert; die Parameren stoßen im basalen Viertel vollständig abgerundet zusammen (s. Abb. 3.). Länge 4-4,5 mm. — Dodero, dem während der Kriegsjahre nur sehr wenig mitteleuropäisches Material zur Verfügung stand, kennt die Art nur aus dem Mittelmeergebiet, von Spanien bis Ägypten. Nach dem W. K. nur im südwestlichen Europa. H. Bollow aber schreibt: Mir liegen Fundorte von Nordafrika bis Dänemark vor. Die Art kommt in ganz Deutschland vor, und ist wohl nach auriculatus Geoffr. die häufigste Art. Die meisten als luridus Er. bestimmten Ex. erwiesen sich als intermedius Kuw. Unter ca. 2000 Stücken fanden sich nur 7 echte luridus Er. (Bug auf Rügen, Waren in Mecklenburg, Kvahnb.-Teiche bei Gotha, bei Kopenhagen in Dänemark). Luridus Er. scheint die seltenste unter allen deutschen Dryops-Arten zu sein.

168. *Dryops subincanus* Kuw. ist von Kuwert als var. von lutulentus Er. beschrieben (Best.-Tab. 21, S. 26), aber von Dodero durch Penisuntersuchungen als gute Art erkannt worden. Der Körper ist flacher und im Durchschnitt kleiner als bei lutulentus, die Behaarung ist gleichmäßig weißlich, nicht gelblich, die anliegende Behaarung ist kürzer und weniger dicht. Der vordere Seitenrand des Hsch. deutlich aufgekantet. Die durch die Längslinien gebildeten Seitenteile des Hsch. sind bis zur Mitte kaum verschmälert und erst hinter der Mitte nach vorn verengt. Der Penis ist dünner im Basalteil als bei lutulentus und weniger gleichmäßig gebogen; gegen die Spitze viel länger ausgezogen und, von oben gesehen, nicht zusammengedrückt, von ovaler, sehr in die Länge gezogener Form, nicht gewunden an den Seiten; von der Seite gesehen erscheinen die Parameren stärker, die Ränder laufen parallel bis wenigstens $^3/_4$ der Länge, erst gegen die Spitze neigt sich der obere Rand in einer Kurve,

ohne den unteren Rand zu erreichen. Der mittlere Teil des Penis ist gestreckt spindelförmig (Abb. 4). — Kuwert gibt Süddeutschland und Österreich als Patria an, worin ihm der W. K. folgt. Dodero meldet nur Fundorte aus Spanien, Südfrankreich und Italien. Ein sicherer deutscher Fundort ist noch unbekannt.

170. *Stenelmis consobrina* Duf. Ist im Rheinland (Koblenz und Nettetal, Röttgen S. 200 und neuerdings auch am Niederrhein bei Düsseldorf, Ermisch leg., det. H. Bollow) gef. worden. L. v. Heyden, S. 186, meldet die Art aus Nassau, Buddeberg leg. bei Nassau a. d. Lahn (9 Ex. abends gegen 11 Uhr ans Licht geflogen!). Nach Schilsky auch in Sachsen und Böhmen.

171. *Lathelmis* (nicht Latelmis) *Germari* Er. = *L. Perrisi* Duf.

172. *Helmis Maugei* Bed. kommt in der typischen Form besonders in Westeuropa vor; in Deutschland findet sich besonders die subsp. *Megerlei* (seltener) mit der ab. *aenea* Müll. (häufiger). Siehe Zimmermann, Münch. Kol. Zeitschr. III, 1908, 341 ff.

175. *Heterocerus parallelus* Gebl. (nec Kryn.).

176. *Heterocerus pulchellus* Kiesw. wird in einer Fußnote bei fusculus erwähnt. Kleiner als die kleinsten Ex. des fusculus, flacher, gedrückt, länger gestreckt. Der Hsch. kürzer, so breit wie die Fld., nach vorn fast gar nicht verengt. Die Fld. noch feiner behaart als bei fusc. und viel stärker punktiert, ähnlich gezeichnet, der Streifen neben dem Schildchen aber unterbrochen und in 2 Flecke aufgelöst. Kaum 2.2 mm. — Bei Leipzig am Ufer eines Teiches unter faulenden Wassergewächsen in 2 Ex. gef. (nach Ganglb. K. M. IV. 136). Schilsky führt noch eine ganze Reihe deutscher Fundstellen an: West- und Ostdeutschland, Hamburg, Cassel, Hildesheim. Die Angaben für Hamburg sind unrichtig; es handelt sich um kleine fusculus, Verh. 22, 1930, 118. Für das Rheinland lehnt Röttgen ebenfalls die Art trotz alter Angaben ab, S. 200. Die Art soll auch in Holstein gef. sein, F. G. Bd. V. S. 315; weiter bei Celle, D. E. Z. 1914, 413. Gerhardt meldet sie S. 233, für Schlesien. Delahon hat die Art bei Luckenwalde in der Mark Brandenburg gef., Col. Centr. 2, 1927/28, 76, aber er vermutet, daß es sich nur um eine Form des fusculus handelt. Da schon Kiesenwetter selbst diese Vermutung ausgesprochen hat, auch Ganglbauer die Artberechtigung bezweifelt (l. c.), ist sie auch nicht weiter aufrechtzuhalten, wenn auch der W. K. pulchellus Kiesw. als gute Art mit der Patria-Angabe Saxonia anführt. Es handelt sich um eine Forma nana von fusculus Kiesw.

176. *Heterocerus maritimus* Guér. (burchanensis Schneid.) ist hinter sericans Kiesw. einzufügen, mit der die Art in der Behaarung und Punktierung übereinstimmt. Noch etwas kleiner, 2,4-3,4 mm; die Zeichnung der Fld. besteht in der Anlage aus einem ± großen Schulterfleck, einem Längsfleck vor der Mitte neben der Naht, einer mit dem Seitenrand zusammenhängenden, gegen die Mitte verkürzten bogenförmigen Querbinde hinter der Mitte und einem Fleck vor der Spitze, der am Seitenrand mit der Querbinde verbunden ist; die Zeichnung ist sehr variabel. Die Fühler sind elfgliedrig mit siebengliedriger Keule. Die Schenkellinien des 1. Abdominalsegmentes bilden hinten einen stumpfen Winkel, während sie bei sericans einfach bogenförmig gerundet sind. (Nach Ganglb. K. M. IV. 131.) — Halobiont an den Meeresküsten des westlichen Mittelmeeres und des atlantischen Ozeans. Von Schneider

auf Borkum gef., s. v. Lengerken, Die Salzkäfer usw., Berlin, 1929, S. 130. Holländische und andere Fundorte, Everts, Col. Neerl. III. 282.

176. *Heterocerus aureolus* Schdte. nimmt unter allen Heterocerus-Arten eine Sonderstellung ein und ist deshalb an den Anfang (Kuhnt) oder an das Ende (W. K.) der Gattung zu stellen. Die elfgliedrigen Fühler nehmen vom 3. Gliede an allmählich an Breite und Größe zu, während sonst eine deutlich abgesetzte 6 oder 7gliedrige Keule vorhanden ist. Der Hsch. trägt einen Kranz von gelben Haaren. Die schwarzen Fld. sind mit feinen, goldglänzenden Härchen bedeckt. 3,75-4 mm. — In Dänemark (sehr selten, nach V. Hansen) auf salzigen Wiesen an der Meeresküste entdeckt, auch in Belgien und Nordfrankreich, nicht aber in Holland, an der Meeresküste gef., Everts, Col. Neerl. III. 282. Ob in Holstein früher (vor 1890) Ex. dieser Art gef. worden sind, ist fraglich; in neuerer Zeit ist die Art nicht mehr dort gef. worden, s. Dr. Franck in Ent. Bl. 28, 1932, 176.

183. Untergattung *Lampra* Lac. (non Spin.) ist eigene Gattung.

184. *Eurythyrea scutellaris* Oliv. = *Eu. quercus* Hbst.

186. *Melanophila picta* ab. *decastigma* F. (nicht var.). Bayerische Fundorte in Bay. Beitr. III.

186. Gattung *Phaenops* ist Untergattung von *Melanophila* Eschz.

188. *Anthaxia grammica* Cast (nec Lap.).

189. *Anthaxia quadripunctata* var. *Godeti* Cast. wird in einer Anmerkung schon mit der Beschreibung erwähnt, im W. K. nicht selbständige Art, sondern var. von quadripunctata L. — In Deutschland weit verbreitet: Rheinland, Röttgen S. 215; Hessen, Ent. Bl. 3, 1907, 163; Mark Brandenburg, Delahon i. l.; Württemberg IV. 155; Thüringen, Rapp II. 154.

190. *Acmaeodera crinita* Spin. (nec Gory).

191. *Acmaeodera flavofasciata* Pill. = *Ac. taeniata* Fabr.

191. *Chrysobothris Solieri* Cast. (nec Lap.).

191. *Chrysobothris Solieri* var. *igniventris* Rtt. wurde in Bayern bei Garmisch von Dr. Ihssen an Fichtenholz-Klaftern gef., Bay. Beitr. III. Delahon meldet in Mitt. D. E. G. 3, 1932, 43, neue Fundorte aus der Mark Brandenburg und l. c. 4, 1933, 39, Dessau, Heidenreich leg. Auf Grund dieses Materials möchte Delahon igniventris Rtt. nur für eine Form von Solieri Cast. halten.

191. Gattung *Coraebus* Cast. (nec Lap.).

192. *Coraebus lampsanae* Bon. = *C. sinuatus* Creutz.

192. *Coraebus graminis* Panz., *C. amethystinus* Oliv. und *C. aeneicollis* Vill. gehören nach dem W. K. zur Gattung *Meliboeus* Deyr.

193. *Agrilus sexguttatus* Brahm = *A. ater* L.

194. *Agrilus Solieri* Cast. (nec Gory).

194. *Agrilus viridis* L. Dr. J. Obenberger-Prag, der bekannte Buprestiden-Spezialist, hat in den Ann. Zool. Mus. Polon. Hist. Nat. VI. (1927), 195 sqq. eine eingehende Monographie der Agrilen der viridis-Gruppe veröffentlicht, die leider im W. K. nicht mehr berück-

sichtigt werden konnte. Ich gebe hier nach dieser Arbeit eine Übersicht über die Formen dieser Art, soweit sie für das deutsche Faunengebiet in Betracht kommen.

Stammform: Grün oder goldgrün.

ab. *aubei* Cast. (fagi Ratzeb.): Kupfrig bis braun, angeblich auf Fagus und Betula.

ab. *mixtulus* Obenb.: Lebhaft grün mit blauen Füßen und blauer Stirn, bisher nur in Südfrankreich und Böhmen.

ab. *cepelaki* Roub.: Unterseite, K. und Hsch. grün, Fld. blaugrün, dunkelblau bis violett, Slovakei und Sizilien.

ab. *linearis* Panz. (nec Fabr.): K. und Hsch., Abdomen und Unterseite rötlich und rotkupfrig, Fld. grünlich, messingfarben bis bläulich.

Var. *nocivus* Ratzeb.: Oberseite blau, die Stirn ist in beiden Geschlechtern breiter.

ab. *belial* Oberb.: Oberseite indigoschwarz, Niederösterreich, Vorarlberg, Herzegowina.

Sspec. *Cernyi* Obenb.: Oberseite goldigbronzefarben bis leichtkupfrig, Fld. hinten der Naht entlang mit einer silberweißen Haarbinde. Umgebung von Wien, Serbien.

Sspec. *montanellus* Obenb.: Oberseite kupfrig oder bräunlichmessingfarben, sehr deutlich und stark, besonders auf den Fld., chagriniert. Nordböhmen.

194. *Agrilus obtusus* Ab. ist eine Form der von Obenberger neu beschriebenen Art *Agrilus communis* Obenb., unter welchem Namen alle als *chysoderes, obtusus* und *rubicola* beschriebene Arten zusammengefaßt wurden. Communis Obenb. ist viridis L. morphologisch sehr ähnlich, erst die Entdeckung der biologischen Verschiedenheit beider Arten ermöglichte die klare Trennung. Communis mit seinen Formen lebt auf Rosa-Arten, stellenweise auch auf Rubus; die Larve ruft gallenartige Anschwellungen an den Ästen hervor, in denen sie einen zweijährigen Entwicklungszyklus durchmacht, während die Larven von viridis L. mit seinen Formen nur eine einjährige Entwicklungszeit ohne Gallenbildung haben.

Agrilus communis Obenb. ist kleiner als viridis, kürzer, die Spitze der Fld. überhaupt nicht ausgeschweift, sondern nur einfach, breiter verengt, am Ende viel breiter einzeln abgerundet. Vorderrand des Prosternums abgerundet, nur selten leicht ausgebuchtet, bei viridis deutlich ausgebuchtet. Die Stirn in beiden Geschlechtern deutlich breiter und nach vorn verengt, nie so parallelseitig wie bei viridis. Clypeus glänzender, von der Stirn durch eine stets deutliche, sehr feine Rippe abgetrennt. Die mittleren Fühlerglieder außen stark abgerundet, nicht scharfwinklig zugespitzt. Hsch. zur Basis einfach gerundet verengt, seitlich gerundet, mit nach vorn schwächer vortretenden Vorderwinkeln; Lateral- und Submarginalleistchen hinten einander stark an-

genähert, vor den Hinterecken kaum divergierend; das Marginalleistchen in der Mitte gerade bis zum vorderen Drittel geradlinig verlaufend, dann nach unten umgebogen. Der Penis ist nur schwach durchgebogen, gegen die Spitze kaum oder nur sehr schwach erweitert, mit glatten, nicht chagrinierten Seitenklappen, Oedeagus unten an der Spitze löffelartig ausgehöhlt. (Bei viridis ist der Penis länger und schlanker, schwächer durchgebogen und stärker abgeflacht, sehr deutlich gegen die Basis verengt; der Oedeagus ist flacher, mit einer linienförmigen Apikalrinne in der Mitte.)

Stammform: Oberseite einfarbig, grün oder messinggrün; auf Rubus (caesius und idaeus). In ganz Mitteleuropa, seltener in Westeuropa, südlich bis Griechenland. Obenberger gibt als ihm bekannte, deutsche Fundorte an: Bayern, Regensburg, Oberfranken; Sachsen, Dresden.

ab. *rubicola* Ab.: Oberseite kupfrig oder bräunlich-messingfarben (analog dem viridis ab. aubei). Färbung variabel von gold- bis schwärzlich-kupfrig. In West-, Mittel- und Südeuropa weit verbreitet, meist in Westeuropa. Für Deutschland schreibt Obenberger: Hierher wohl alle Angaben bei Heyden, Reitter u. a., die sich auf *obtusus* Ab. beziehen. Aus dem Rheinland liegen schon verschiedene von Obenberger determinierte Ex. vor, Nachtr. XI. Lebt auf Rosa-Arten.

ab. *chrysoderes* Ab.: K. und Hsch. rötlich kupfrig oder rot, Fld. grün oder messinggrün. Besonders in Österreich, seltener in Deutschland. Obenberger führt als deutschen Fundort an: Bayern, Regensburg. Auch aus dem Rheinland ist die Form bekannt, det. Obenb., Nachtr. XI.

ab. *krasai* Obenb.: Oberseite blau, eine sehr seltene Form, die auch aus Regensburg vorliegt.

Subsp. *mokrzeckii* Obenb.: Sehr dunkel kupferfarbig, oft fast schwärzlich. K. und Hsch. deutlich schmäler als bei ab. rubicola. Bisher nur aus Bulgarien bekannt als Schädling der Rosenkulturen.

194. *Agrilus epistomalis* Ab. steht im W. K. in der Nähe von aurichalceus Redtb. Grünlichblau, Behaarung nicht erkennbar. Stirn eingedrückt, stark gerunzelt, die Vertikalfurchen auf dem Scheitel gereiht, Scheitelfurche schwach angedeutet; Fühler sehr kurz, erweitert, lang gezähnt, die Zähne abgestumpft. Hsch. quer, die Seiten nach vorn leicht gerundet, zur Basis verengt und gebogen, stumpfe Hinterecken, die Kielchen schwach, gebogen, kurz; die Scheibe bedeckt mit starken, regelmäßigen Querfurchen; die Quereindrücke an der Spitze und an den Seiten wenig deutlich, an der Basismitte deutlicher. Schildchen dreieckig, mit normaler Rinde. Fld. sehr verlängert, fast parallel, an der Naht hinten etwas emporgehoben, mit regelmäßigen, mittelgroßen Schüppchen, mit sehr schwachen Basalgruben und Schwielen, an der Spitze mit kurzen,

feinen, zahlreichen Dörnchen. Das Kinn nach vorn rechteckig abgestutzt, das Pronotum fast parallel, nach hinten mit etwas konvergierenden Seiten, der Bauch schwach punktiert, das letzte Segment ohne Auszeichnung. 6 mm. — Mähren. (Nach Abeille, Rev. d'Ent. XVI., 1897, p. 13.) Die Art ist in Thüringen an verschiedenen Stellen (Frank, Maertens und Heymes leg.) festgestellt worden, Rapp II. 156.

195. *Agrilus elongatus* Hrbst. = *A. sulcicollis* Lac.

195. *Agrilus scaberrimus* Ratzb. In F. G. als Monströsität von angustulus angeführt, im W. K. als ab. von angustulus, von Obenberger aber als selbständige Art angesehen, Ent. Bl. 25, 1929, 176. Mehr gedrungen als angustulus, erinnert im Habitus mehr an coeruleus. Scheitel gewölbt und etwas gefurcht. Fühler kürzer und kräftiger gezähnt. Hsch. in der Mitte des Vorderrandes mit einer stark hervorragenden Krümmung, die Seiten nach vorn ziemlich gebogen, sehr grob quergerunzelt, wie bei Roberti. Fld. mit einer runzeligen Punktierung, die aus großen, scharf angedeuteten Schüppchen besteht. Oberseite dunkel bronzefarbig, oder die Fld. olivgrün, Hsch. ganz oder wenigstens an den Seiten lebhaft kupferrot. Unterseite fein braungrau behaart. Letztes Sternit ziemlich tief ausgerandet, mit feinen, vertieften Mittellinien; das 1. Sternit beim ♂ ohne Höckerchen. 5,8-6,3 mm. — (Nach Everts, Col. Neerl. II. 86 und III. 322.) — Deutsche Fundorte: Rheinland, Nachtr. VI.; Westfalen, Westhoff S. 157; Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 6, 1917, 270, wo H. Wagner für die Artberechtigung eintritt.

196. *Agrilus sexualis* Ab. steht im W. K. zwischen graminis und derofasciatus. Olivgrün, mit weißer Behaarung, die nur in einem Streifen längs der Naht sichtbar ist. Stirn grünlich (beim ♀ goldgrün), mit gereihten Körnern, fast runzlig, auf dem Scheitel mit zusammenfließenden Punkten; die Fühler verlängert, mit gezähnten Gliedern, die Zähne breit, ziemlich spitz. Hsch. fast quer, die Seiten in gerader Linie nach hinten verschmälert, mit rechtwinkligen Hinterecken, mit starken, gebogenen, fast bis an den Seitenrand verlängerten Kielchen; auf der Scheibe mit feinen Querfurchen und einer deutlichen Mittelrinne. Schildchen quer, mit deutlicher Rinne. Fld. länglich, niedergedrückt, wenig verbreitert in den ersten zwei Dritteln der Länge, mit kaum sichtbaren Basalgrübchen, an der Spitze abgestutzt-abgerundet, dornig, mit feinen, gereihten, regelmäßigen Körnchen. Das Kinn stark ausgebuchtet, Prosternum breit-rhombusartig, die Seiten sind an den Ecken stark aufgebogen. Der Bauch seicht und wenig punktiert, das letzte Segment beim ♂ ausgebuchtet, mit einer tiefen und breiten Furche, das 1. Segment zeigt mitten am Hinterrand 2 kleine längliche Höckerchen, die durch eine seichte Furche getrennt sind. 5,5 mm. (Nach Abeille, Rev. d'Ent. XVI., 1897, p. 17.) — Nach dem W. K. in Deutschland, Böhmen und dem Kaukasus. L. v. Heyden meldet 1 Ex. aus Nassau bei Frankfurt a. M. auf Chenopodium, S. 213; Heymes meldet die Art aus dem Taunus, i. l.

196. *Agrilus panchlorus* Ab. steht im W. K. vor olivicolor Kiesw. Ganz grün, seidenschimmernd, einförmig weiß pubescent. Stirn breit, mit gereihten Körnchen, die aber keine Runzeln bilden; Scheitel mit tiefen Punkten, die sich in der Regel nicht berühren, die Furche bis zum Scheitel ausgedehnt, die Fühler ziemlich fein und fast spitzig gezähnt. Hsch. quer, die Seiten gerundet von der Spitze bis zur Basis; die Basalfältchen fein, gebogen, bis zur Mitte der Seiten reichend; in der Mitte eine tiefe Vertikalfurche, die bis zur Mitte reicht bis zur vorderen Vertiefung; an jeder Seite der Basis innerhalb der Fältchen eine Vertiefung, die bogenförmig und sich vertiefend bis vor die Spitze der Basalfältchen reicht; die Oberfläche bedeckt mit starken, queren Runzeln. Schildchen quer, mit deutlicher Falte. Fld. kurz und stämmig, mit feinen, gleichmäßigen, zusammengedrückten Körnchen; die Basalgrübchen wenig deutlich, die Basalschwielen hervorspringend, die Spitzen abgestumpft. Das Kinn stark ausgebuchtet. Das Prosternum fast parallel, nach vorn leicht erweitert. Das Abdomen mit feinen, zerstreuten Punkten; das letzte Segment stark ausgebuchtet. 4,5 mm. Durch die geringe Größe und die rein grüne Färbung von den verwandten Arten verschieden. — Garda-See, Triest. (Nach Abeille, Révue d'Entom. 16, 1897, 24.) Nach dem W. K. nur in Italien. Künnemann meldet die Art aus Ostholstein, Beuthinerholz bei Eutin, 8. IX. 1908, D. E. Z. 1918, 90, und Verh. Hamb. 22, 112.

197. *Agrilus fuscosericeus* Dan. wird von Obenberger für Süddeutschland gemeldet, Wien. Ent. Ztg. 36, 1927, 216.

198. *Trachys fragariae* Rtt. (nec Bris.).

198. *Trachys problematica* Obenb. steht pumila sehr nahe und ist hinter diese einzufügen. Matt glänzend, pechschwarz mit braunem Glanze. Hsch. an den Seiten sehr deutlich gerundet, nicht geradlinig verengt, die Fläche des Hsch. ist ohne Eindrücke, überall sehr deutlich chagriniert und spärlich, ziemlich fein punktiert. Fld. sehr dicht gleichmäßig behaart, aber zweifarbig, dunklere braune und hellere weißliche Haare. Diese weißlichen Härchen bilden einige angedeutete Querbinden. Prosternum ist in der Mitte verschmälert, aber breiter als bei pumila. 2,2-3 mm. (Beschr.: Archiv f. Nat., Wiegmann, 82, 1916, 60.) — Diese in Mitteleuropa bis Kleinasien weitverbreitete Art wurde in der Mark Brandenburg (Pimpinellenberg bei Oderberg) im Juni nicht selten auf *Stachys recta* gef., Col. Centr. 3, 1928, 54; auf dieser Pflanze leben die Larven in ziemlich glasklaren Blasenminen, s. Hering in Kol. Rdsch. 16, 1930, 133; Thüringen, Rapp II. 163 und Ent. Bl. 26, 1930, 4.

198. *Trachys puncticollis* Ab. unterscheidet sich von pumila und problematica besonders durch die Art der Fld.-Punktierung und die ungezähnten Klauen. Die Punktur der Fld. ist zweifach, gereihte, mäßig starke Punkte und in den Intervallen noch höchst feine, aber sehr deutliche, spärliche Pünktchen. K. und Hsch. stark chagriniert, Fld. bis zur Mitte parallel, dann zur Spitze gerundet verengt und zusammen zugespitzt, glatt, nur mit Spuren einer Behaarung. Prosternum ist breit, gegen den K. zu noch etwas breiter als an der abgestumpften Spitze. Die Fühler, Taster und Füße sind schwarz; die Klauen sehr schlank, einfach. 3 mm. — Die Stammform ist bisher nur aus dem Kaukasus bekannt. — Var. *punctatella*

Obbg. meldet der Autor aus Bayern. Diese Varietät ist pechschwarz mit braunem Glanze; Hsch. sehr grob punktiert, nur etwas feiner als die gröbere Punktur der Fld. Diese Form sieht der fragariae sehr ähnlich, besonders durch die zweifache Punktierung der Fld., aber durch die Form der Stirn (Kopfschild geht allmählich, ohne scharfe, rechtwinklige Trennung, in die Stirn über, wie bei pumila), des Prosternums und der Klauen verschieden. (Nach Obenberger, Revision der pal. Trachydinen, Arch. f. Nat.-Gesch. 82, 1916, 48.)

198. *Gattung Habroloma* Thoms. ist Untergattung von *Trachys* Fabr.

199. *Cylindromorphus bifrons* Rey = *C. Popovi* (Mnnh.) var. *bifrons* Rey.

199. *Aphanisticus elongatus* Villa = *Aph. emarginatus* subsp. *elongatus* Villa. Schwärzlich, sehr schlank, die Fld. sind verlängert und an der Spitze schwanzförmig vorgezogen; die Seiten des Hsch. sind mäßig schmal abgesetzt. Ex. mit einem im basalen Teil tief ausgehöhlten Hsch.: ab. *canaliculatus* Schauf. (Obenberger, Archiv f. Nat.-Gesch. 82, 1916, 9.)

199. Familie *Trixagidae* = Familie *Throscidae*.

200. Gattung *Trixagus* Kug. = *Throscus* Latr.

200. *Throscus exul* Bonv. und *Thr. Duvali* Bonv. bilden nach dem W. K. nur eine Art: *Thr. Duvali* Bonv., bei der exul Bonv. als Synonym steht.

204. *Dirrhagus Emyi* Roug. wurde in Bayern gef.: Von verpilzten Eichenästen bei München, Hüther leg., Ent. Bl. 28, 1932, 41, und an dürren Weiden, Dr. Ihssen leg., Bay. Beitr. III.

205. *Hylochares dubius* Pill. = *H. testaceus* Hbst. Die Art ist im W. K. für Deutschland angegeben. Scriba hat 2 Ex. bei Heilbronn gef., Württ. IV. 154.

206. *Isorhipis melasoides* Cast. (nec Lap.).

207. *Xylobius Seidlitzi* Csiki = *X. testaceus* Hbst. Die Art ist bei Danzig gef. worden, Timm leg., Dr. Bercio i. l. und Col. Centr. 5, 1930/2, 144.

213. *Adelocera lepidoptera* Panz. (nec Gyll.).

213. *Adelocera quercea* Hbst., nicht querca.

213. *Adelocera conspersa* Gyll., eine nordische Art, die bisher nicht in Bayern gef. wurde, Bay. Beitr. III. Ob sonstwo in Deutschland (W. K.: Deutschland), ist mir nicht bekannt geworden.

213. Gattung *Brachylacon* Motsch. = *Lacon* Cast.

215. *Corymbites tesselatus* Fabr. (nec Lin.) = *C. sjaelandicus* Müll.

215. *Corymbites testaceipennis* Duf. = *C. sulphuripennis* (Germ.) var. *testaceipennis* Duf.

215. *Gattung Selatosomus* Steph. ist Untergattung von *Corymbites* Latr.

217. *Corymbites rugosus* Germ. ist im deutschen Alpengebiet von Dr. Ihssen gef. worden; die Angabe für Hessen für diese alpine Art ist sehr zweifelhaft, Bay. Beitr. III.

218. *Corymbites aeneus* subsp. *bescidicus* Rtt. = *C. aeneus* var. *submontanus* (Rtt.) ab. *bescidicus* Rtt.

218. *Corymbites montivagus* Rosh. (non Redt.) = *C. infuscatus* Eschsch., s. Roubal in Ent. Nachr. Bl. 7, 1933, 134. Roubal gibt ebendort eine kurze Beschreibung des ♀ dieser Art, das vom ♂ sehr verschieden ist: Hsch. viel kleiner als beim ♂, nur so lang wie breit, vorne jederseits auffallend stark verbreitert, vor den Hinterecken seitlich sehr tief ausgebuchtet. Fld. hinter der Mitte stark bauchig erweitert und dann plötzlich verschmälert; ihre Oberfläche stark gewölbt. — Aus dem deutschen Alpengebiet ist mir bisher kein Fundort bekannt geworden.

219. *Prosternon holosericeus* Oliv. = *P. tessellatum* L.

221. *Agriotes pilosus* Panz. = *A. elongatus* Mrsh.

221. *Agriotes brevis* Cand. ist nächstverwandt an sputator L. und hinter diesen einzutragen. Hsch. etwas breiter als lang, an den Seiten meist deutlich gerundet, auf der Scheibe ziemlich fein und wenig dicht punktiert, ziemlich glänzend und gewölbt; beim ♀ ist der Hsch. oft etwas stärker und dichter punktiert. Fld. nicht breiter als der Hsch. Schwarz oder bräunlichschwarz, Fühler, Beine und ein ± breiter, nicht scharf begrenzter Seitenrand der Fld. rotbraun oder braun. Länge: 6,5-9 mm; Breite: 2 bis ziemlich 3 mm, im Verhältnis immer breiter als sputator. (Bei sputator ist der Hsch. so lang oder etwas länger als breit, ziemlich dicht und mäßig stark punktiert; bei obscurus L. ist der Hsch. auch breiter als lang, aber stark der Quere nach gewölbt, sehr dicht und mäßig stark punktiert, die Schenkeldecken der Hinterbeine nach außen wenig verschmälert, während sie bei sputator und brevis nach außen stark verschmälert sind.) Zu brevis Cand. werden 2 Färbungs-Aberrationen angegeben: Ab. *nigricollis* Schw., bei der die Fld. ganz, die Hinterecken und alle Ränder des Hsch. und manchmal auch das Prosternum hell rotbraun sind; ab. *nigripennis* Schw., bei der der ganze Käfer mit Ausnahme der Fühler und Beine schwarz ist. (Nach O. Schwarz, D. E. Z. 1891, 101.) — Südeuropa, Kleinasien. Bei Quanzendorf in Oberschlesien gef., det. Schwarz, Gerhardt, Verz. III. S. 244 und F. G. Bd. V. S. 309.

223. *Adrastus axillaris* Er. steht im W. K. als *A. limbatus* a b. *axillaris* Er., trotz der Fußnote 3; die Elateriden sind im W. K. von H. de Buysson bearbeitet.

224. *Adrastus pallens* Er. = *A. nitidulus* Mrsh.; dazu die ab. *pallens* Er. mit ganz gelben Fld., auch Naht und Seitenränder gelb.

224. *Adrastus rachifer* Fourcr. (nec Geoffr.).

225. *Pheletes lythrodes* Germ. = *Ph. quercus* Oliv. Die Stammform hat die Vorderecken und den Basisrand des schwarzen Hsch. rotgelb. Die var. lythrodes Germ. hat nur die Hsch.-Hinterecken rostrot; var. *Candezei* Buyss. hat die Vorder- und Hinterecken und vielfach auch den Hinterrand des Hsch. rostrot; var. *Solarii* Buyss. hat nur die Vorderecken rostrot. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 335.) — Meines Erachtens nur Färbungs-Aberrationen und keine Variationen.

227. *Athous villosus* Fourcr. (non Geoffr.).

229. *Athous difformis* Lac. (U.-G. Orthathous Rtt.; die Namen der Untergattungen und die Zuteilung der Arten sind im W. K. vielfach anders als in der F. G.), gehört in die Nähe von austriacus Desbr. Das 4. Tarsen-

glied ist deutlich sichtbar, das 2. und 3. ohne Sohlenlappen, das 2. Fühlerglied deutlich kürzer als das 3. Glied, die Stirn ausgehöhlt. Der Vorderrand des Hsch. jederseits ausgebuchtet, Vorderecken deutlich vorgezogen. Oberseite ganz rotbraun, fein grau behaart, K. und Hsch. viel dichter weißgrau behaart. Fühler und Beine, Rand des Hsch., Naht und Seitenrand der Fld., Hinterränder der Sternite vielfach heller, gelbbraun. Manchmal auch der Hsch. dunkler als der übrige Körper, aber im ganzen immer heller als austriacus. 3. Fühlerglied deutlich kürzer als das 4. (besonders beim ♂), bei austr. so lang wie das 4. Die Punktreihen der Fld. beim ♀ zur Spitze hin stärker, grübchenartig vertieft, beim ♂ nur etwas stärker; das ♀ mehr rostrot. 10-13 mm. — Südwesteuropäische Art, die aber auch im Küstenland von Belgien und Holland vielfach gef. wurde und wohl auch in Nordwestdeutschland zu finden ist. (Everts, Col. Neerl. III. 338.)

230. *Athous longicollis* Oliv. = *A. bicolor* Goeze.

230. *Melanotus castanipes* Payk. steht in F. G. als Synonym bei rufipes Hbst., im W. K. aber (H. de Buysson) als selbständige Art. Der Hsch. ist an der Basis am breitesten, nach vorn fast geradlinig verengt, die Scheibe ziemlich flach, die Hinterecken etwas nach außen gebogen und durch einen Längseindruck von der Scheibe getrennt. Bisher nur ♂♂ gef., wahrscheinlich handelt es sich deshalb um eine gut getrennte ♂-Form von rufipes, aber nicht um eine selbständige Art (so Prof. Rüschkamp in Ent. Bl. 24, 1928, 150); Buysson beschreibt auch die ♀♀ (Elatérides, p. 132); nach Schwartz (D. E. Z. 1892, 152) durch Übergänge mit rufipes verbunden; die Hamburger Koleopterologen, Dr. Franck und Sokolowski, halten in Übereinstimmung mit dem Elateriden-Spezialisten, Dr. Quelle-Berlin, an der Reitter'schen Auffassung fest, daß castanipes Payk. nur Synonym zu rufipes ist, Verh. Hamb. 22, 79; ebenso Dorn-Leipzig, der schreibt, daß er keine sicheren Unterschiede finden kann, i. l.

231. *Cardiophorus rufipes* Goeze, non Geoffr.

232. *Cardiophorus melampus* Illig. wird von Schilsky für Bayern angegeben. Im W. K. steht die Art als *C. Graëllsi* (Cand.) var. *melampus* Illig. mit der Patria-Angabe: Spanien, Sizilien, Griechenland. Die Angabe Schilskys ist also ganz unwahrscheinlich und findet auch durch Dr. Ihssen keine Bestätigung.

234. *Hypnoidus sabulicola* Boh. steht in F. G. als Synonym bei pulchellus, wird aber im W. K. als selbständige Art angeführt (vgl. Prof. K. Friederichs in Allg. Zeitschr. f. Ent. Bd. VI. p. 81-83 und Seidlitz, F. Balt. II. p. 184). Die Hinterecken des Hsch. sind in beiden Geschlechtern mehr nach innen gerichtet, bei pulchellus mehr nach außen; der Längskiel reicht meistens nicht bis an die Mitte des Seitenrandes des Hsch. Die Längsstreifen der Fld. reichen fast bis an die Spitze und sind tief gefurcht. Die gelben Flecken der Fld. sind mehr ausgebreitet und vielfach durch Längslinien miteinander verbunden. Im übrigen ist die Färbung, auch in ihrer Variabilität, wie bei pulchellus. 4-5,5 mm. (Nach Everts, Col. Neerl. II. 109.) — Dr. Franck und Sokolowski geben, Verh. Hamb. 22, 1931, 101, zahlreiche Fundorte von der Ostsee und vom Gezeitenbereich der Elbe bei Hamburg an; auch auf Sylt von Stock gef. und wahrscheinlich weiter an der Küste und auf den Inseln verbreitet. Seidlitz meldet l. c. die Art von Schweden, Kurland, Ostpreußen, Schlesien, Siebenbürgen. Westhoff p. 160 gibt zahlreiche Fundorte aus West-

falen an: Auf ganz trockenem, diluvialem Sande, auch auf Sarothamnus scoparius L. Auch in Dänemark gef., K. Henriksen, Danm. Fauna, Biller II., aber merkwürdigerweise noch nicht in Holland, obwohl Everts auch in Col. Neerl. III. 333 entgegen der Reitter'schen Ansicht wieder für die Selbständigkeit der Art eintritt.

234. *Hypnoidus meridionalis* Cast. (non Lap.).

Gattung *Cryptohypnus* Latr. ist Untergattung von *Hypnoidus* Steph.

235. *Heteroderes crucifer* Rossi. Die Gattung Heteroderes Latr. wird von Reitter in F. G. in der Gattungstabelle der Elateriden auf S. 212 mitaufgeführt; nach dieser Tabelle wäre die Art zwischen Cryptohypnus und Betarmon einzutragen. In der Fußnote 1 auf S. 212 wird auch die Art crucifer Rossi von Illyrien erwähnt, die auf Tafel 116, F. 2, sogar abgebildet ist. Schilsky meldet diese mediterrane Art für Süddeutschland (S-D!), wofür ich keinerlei Bestätigung bekommen habe.

236. *Procraerus tibialis* var. *subcarinatus* Germ. (divaricatus Desbr.) (nicht Synonym) hat den Kopf mit einem Mittelkiel, während die Stammform keinen Kiel hat; die Angabe Reitters, der den Kopfkiel sogar zum Gattungsmerkmal macht, ist irrig, s. Rüschkamp in Ent. Bl. 27, 1931, 139 und Everts, Col. Neerl. II. 107. — Schilsky gibt die Var. von Magdeburg, Sachsen und Österreich an.

238. *Elater satrapa* Kiesw. ist nach sanguineus L. einzufügen, unterscheidet sich von diesem und cinnaberinus dadurch, daß die Fühler schon vom 3. Gliede an stark sägeförmig erweitert sind. Der Hsch. ist vorn viel dichter als hinten punktiert, nicht so grob wie die beiden anderen, die Punkte an den Seiten genabelt, die der Scheibe nicht genabelt. Hsch. mit kurzer, in die glatte Basalfläche einmündende Mittelfurche, die glatte Basalfläche wird gegen die Wölbung der Scheibe mit 2 flachen, abgeplatteten Halbbögen, die an der Einmündungsstelle der Mittellängsfurche stumpfwinklig zusammenstoßen, abgegrenzt; manchmal ist dies weniger deutlich. K. und Hsch. bräunlichgelb behaart. Schwarz, Fld. lebhaft rot. 11-12 mm. (Nach Dorn, Kranch. Ent. Jahrb. 22, 119.) — Die Art wird für Schlesien gemeldet, Gerhardt, S. 248, und Kolbe in F. G. Bd. V. S. 309); da aber Dorn in der Letznerschen Sammlung (Berlin-Dahlem) keine Belegstücke gefunden hat, bezweifelt er das Vorkommen in Schlesien und damit in Deutschland. Kiesenwetter hat die Art nach Stücken beschrieben, die Riehl bei Kassel gef. hat (Ins. Deutsch. IV., 1857, S. 338). Auch diese Angabe ist nach Dorn zweifelhaft, da keine neueren Meldungen vorliegen und bisher kein sicheres deutsches Stück bekannt geworden ist. Nach dem W. K. im südlichen Mitteleuropa und Caucasus.

238. *Elater rufipennis* Steph. (*dibaphus* Schiödte) steht im W. K. als var. bei satrapa Kiesw., wird aber nach den Darlegungen von Dorn in Ent. Jahrb. 1922, S. 117, als selbständige Art betrachtet. Hsch. auf der Scheibe deutlich gewölbt, nach der Basalfläche stark abfallend (satrapa flach gewölbt, mit geringem Abfall nach der Basalfläche). Fld. von den Schultern an nach hinten fast keilförmig verengt (bei satrapa etwa bis zur Mitte fast parallel), ähnlich gewölbt wie bei sanguineus, nur ausnahmsweise flach. Das 3. Fühlerglied bei beiden Geschlechtern sehr deutlich dreieckig erweitert, beim ♀ viel gestreckter als beim ♂. 11-13 mm. — Aus Dänemark beschrieben. Von Künnemann bei Eutin gef. in Ostholstein, unter der Rinde einer

abgestorbenen Erle, D. E. Z. 1921, 58 und Verh. Hamb. 22, 1931, 98. F. Sick meldet, Ent. Bl. 29, 1933, 113, weitere Fundorte aus Ostholstein, darunter Stücke, die aus einer weißfaulen Buche stammen. In der Mark Brandenburg von Dr. Neresheimer und H. Müller-Pankow in alten hohlen Buchen gef., Col. Centr. 3, 1928, 52; in Oberschlesien bei Emanuelssegen von H. Nowotny in weißfaulen Rotbuchen gef., det. Dorn, Ent. Anz. Wien 13, 1933, 33; auf der Dübener Heide in Sachsen in Rotbuchen, auch durch Zucht gewonnen, Dorn leg. Kranch. Ent. Jahrb. 1927, S. 4.

Anmerkung: Donisthorpe führt in The Entomologist Record 37, 1925, p. 124 ff., El. rufipennis Steph. 1830 als gute Art für England an; nach einem von Donisthorpe gesandten englischen Stück erkannte Dorn die Identität mit dibaphus Schiödte, Dorn i. l.

238. *Elater cardinalis* Schiödte steht im W. K. als var. von praeustus L., wird aber nach den Darlegungen von Dorn-Leipzig in Kranch. Ent. Jahrb. 1922, S. 117, als selbständige Art angesehen. Eine sehr große Art, 12-15 mm, mit einfarbigen, lebhaft roten Fld., die auch an der äußersten Spitze nicht geschwärzt sind. Hsch. auf der ganzen Fläche gleichmäßig punktiert, höchstens in der hinteren Hälfte etwas feiner und weitläufiger; die Punktierung des Hsch. ist sehr grob, stärker als bei praeustus; der Hsch. besonders beim ♂ länger als breit, meist nur mit Andeutungen einer glatten, unpunktierten Mittellinie. Die Behaarung ist variabel, gewöhnlich schwarz, aber vielfach, auch K. und Hsch., gelbbehaart (bei Leipzig). Fld. schwarz behaart (in Schlesien). — Dorn gibt l. c. Fundorte an aus Sachsen, Mark Brandenburg, Schlesien und Bayern; nach Verh. Hamb. 22, 99, auch in Nordschleswig; in Hannover, Forst Göhrde, Dr. Ohaus leg., Sokolowski i. l.; in Oberschlesien von Nowotny gef., Ent. Anz. Wien 13, 1933, 33; bei Dessau von E. Heidenreich, Ent. Bl. 30, 1934, 91. Die Art lebt nach Dorn im rotfaulen Holz der Eichen, Kranch. Ent. Jahrb. 1927, S. 4.

238. *Elater Hjorti* Rye steht im W. K. als ab. bei ferrugatus Lac. (pomorum Hbst.), wird aber nach den Ausführungen von Dorn-Leipzig im Ent. Jahrb. 1924/25, S. 128, als selbständige Art angesehen. In der braunroten Färbung der Fld. ist diese Art ferugatus ähnlich, gehört aber wegen der Punktierung des Hsch. in die Nähe von pomonae Steph. Hsch. stark punktiert mit Nabelpunkten auch in der hinteren Hälfte, auffallend lang, ziemlich parallelseitig (an praeustus erinnernd, nur nicht so dicht punktiert), weniger gewölbt und im basalen Viertel mit einer kurzen, flachen, aber deutlichen Mittellinie. Charakteristisch ist die rote Färbung der Taster (bei pomonae und ferrugatus schwarz oder braunschwarz). Fld. länglich, parallelseitig, mit deutlich weniger gerundeten Schultern, etwas gewölbter als bei pomonae, die Punkte in den Streifen viel feiner. Das 3. Fühlerglied ist etwas dreieckig (variabel) und wie das 2. rötlichbraun, etwas glänzender als die folgenden Glieder, doch sind diese nicht so matt wie bei satrapa und rufipennis. (Auch bei ferrugatus kommen Stücke mit dreieckigem 3. Fühler-

glied vor: *f. triangulum* Dorn.) — Die Art ist aus Dänemark beschrieben, auch in Deutschland gef. worden. Bei Dessau, Nebel leg., und in Schlesien, Kolbe leg., Scholz in Ent. Bl. 21, 1925, 144. Kolbe teilt in Zeitschr. f. Ent., Breslau 1927, H. 1, S. 8 neue schlesische Fundorte mit; auch in Oberschlesien von Nowotny in rotfaulen Eichen gef., det. Dorn, Ent. Anz. Wien 13, 1933, 33; von Dorn in der Dübener Heide in Sachsen gef., i. l.; von Heidenreich bei Dessau, Ent. Bl. 30, 1934, 91.

238. *Elater ferrugatus* Lac. Im W. K. heißt die Art E. pomorum Hbst., was aber abgelehnt werden muß, da dieser Name nicht zu deuten ist, vgl. Verh. Hamb. 22, 1931, 79.

239. *Elater quadrisignatus* Gyll. wurde in Oberschlesien bei Emanuelssegen in einem rotfaulen Eichenstumpf von Kirsch gef., Ent. Anz. Wien 13, 1933, 33.

239. *Elater auripes* Rtt. steht im W. K. als ab. von nigrinus Hbst. (nec Payk.); Reitter hatte selbst in Wien. Ent. Ztg. 37, 1918, 101 die Ansicht ausgesprochen, daß auripes vielleicht nur eine forma major von nigrinus sei. Roubal tritt aber in Ent. Nachr. Bl. 5, 1931, 83 für die Artberechtigung ein. Gerhardt hatte schon im Jahresh. 5, 1912, 8, E. auripes als selbständige Art angeführt nach Funden im Glatzer Gebirge und am Altvater, Gabriel leg.; er schreibt: Leicht mit nigrinus zu verwechseln, aber größer und Hsch. mit einer Mittelfurche.

240. *Denticollis borealis* Payk. wurde bisher nicht in Bayern gef., die Angabe Schilskys besteht zu Unrecht, Bay. Beitr. III.; nur in Nordeuropa und Sibirien, W. K.

243. *Helodes elongata* Tourn. ist nahverwandt an minuta L., aber durchschnittlich kleiner, nur 4,5 mm groß; die Behaarung der Oberseite ist länger und weniger anliegend als bei minuta. Ganz rötlich gelb. Der Kopf stark, aber wenig dicht punktiert, der Hsch. ist ziemlich dicht, sehr deutlich, aber weitläufig in regelmäßigen Abständen punktiert, die Fld. sind ziemlich fein und weitläufig punktiert. Metasternum und Episternum grob, aber wenig dicht runzlig punktiert. Das 2. Glied der Fühler ist $2^1/_2$ mal länger als das 3., das 4. Glied um $^1/_4$ länger als die 3 vorhergehenden zusammen. Das ♂ von derselben Körperform wie das ♀; das Analsegment des ♂ mit einer breiten, halbkreisförmigen Grube, am Hinterrand breit ausgerandet (bei ♂ minuta mit einer schmalen, länglichen Grube, am Hinterrande schmal ausgerandet). 4,5 mm. (Nach Tournier, Ass. Zool. 1867, p. 30-31, und Seidlitz, F. Balt. II. Aufl. S. 466.) — Nach dem W. K. in den Alpen und in Griechenland. Seidlitz meldet l. c., daß die Art von Kersel und Sintenis in den baltischen Ostsee-Provinzen gef. wurde.

243. *Helodes Kiesenwetteri* Tourn. steht minuta und elongata sehr nahe, aber bedeutend kleiner, nur 3-3,5 mm groß, ganz rötlichgelb, glänzend, fein und ziemlich lang, wenig anliegend behaart. Der Hsch. doppelt so breit wie lang, breit abgesetzt an den Seitenrändern, am Vorderrande deutlich rinnenförmig aufgebogen, am Hinterrande in der Mitte stärker gerandet als bei minuta, die Punktierung deutlich, die Punkte getrennt und wenig dicht. Die Fld. ziemlich regelmäßig oval, ihre größte Breite in der Mitte, ziemlich stark und gedrängt punktiert, die Punkte schwach querrunzlig verbunden. Das ♂ etwas kleiner und gestreckter als das ♀, das letzte Abdominalsegment breit ausgerandet am Hinterrande, über der Ausrandung mit einer breiten queren Grube, die nur hinten an den Seitenrändern deutlich begrenzt ist. Beim ♀ das letzte Segment

ohne Auszeichnung. — Aus Kärnten beschrieben in Association Zool. d. Lenan, 1867, p. 34 f. Im W. K. ist neben Kärnten auch ausdrücklich Deutschland als Patria angegeben. Ein genauer Fundort ist mir nicht bekannt geworden.

243. *Helodes Hausmanni* Gredl. ist nahverwandt an marginata F. und hinter diese einzufügen. Viel kleiner, nur 3,5-3,8 mm groß. Hsch. mäßig dicht und fein punktiert, fein greis behaart, beim ♂ schwarz mit gelblichem Vorder- und Seitenrand, beim ♀ einfarbig rötlichgelb. Fld. mit Spuren von Längserhabenheiten, sehr dicht und fein punktiert, greis behaart, beim ♂ hellbräunlichgelb, bisweilen einfarbig, häufig mit schwarzem Saum an der Naht und den Rändern, mit ± deutlich angedunkelter Spitze, beim ♀ einfarbig bräunlich oder rötlichgelb. Unterseite mit den Schenkeln schwarz, Schienen teilweise und Tarsen bräunlichgelb. Das letzte Bauchsegment beim ♂ schwach, aber deutlich ausgerandet. (Nach Kiesenwetter, Ins. Deutschl. IV., 3. Lief., 1877, S. 402 und 719.) — In den Alpen. Von Dr. Arnold im Juni 1932 bei Ramsau und bei Eschenlohe in Oberbayern gef., i. l. In Nordwest-Tirol bei Reutte und Jungholz von Ammann und Knabl gef., Ent. Bl. 18, 1922, 158.

243. *Helodes Gredleri* Kiesw. ist bisher in den schlesischen Gebirgen unbekannt; nach dem W. K. kommt die Art in der Schweiz, Tirol und Bosnien vor; vielleicht ist sie in den bayerischen Alpen aufzufinden, vgl. Scholz in Ent. Bl. 30, 1934, 157.

246. Unterfamilie *Eubriinae* gehört nach dem W. K. nicht mehr zur Familie Helodidae, sondern zur Familie *Dascillidae*.

247. Unterfamilie *Eucinetinae* = Familie *Eucinetidae*.

248. Unterfamilie *Lycinae* = Familie *Lycidae*.

250. Untergattung *Platycis* Thoms. ist selbständige Gattung mit der deutschen Art: *Pl. minuta* F. Dictyopterus Cosnardi Chevl. bildet die eigene Untergattung *Glabroplatycis* Pic.

250. *Dictyopterus Fiedleri* Rtt. (U.-G. Dictyopterus s. str.) ist zwischen affinis und aurora einzureihen. Schwarz, Hsch. und Fld. zinnoberrot, die 2 Basalglieder der Fühler braun, die Unterkante der Schenkel gelbbraun. Scheitel glatt, Stirn zwischen den Fühlerwurzeln mit 2 Höckerchen. Fühler dick, Glied 2 klein, quer, 3 größer, so lang wie breit, aber viel kürzer als die nächsten, das letzte Glied verjüngt, fast um die Hälfte länger als das vorletzte, die Spitze dieses Gliedes gelb. Hsch. quer, etwas schmäler als die Fld., von der Basis nach vorn verengt, alle Ränder erhaben, der Vorderrand gerundet vorgezogen, die Seiten hinter der Mitte leicht eingeschnürt, die Basis doppelbuchtig, die Hinterwinkel etwas spitzig und divergierend, die Scheibe mit 5 durch Rippen geteilte Gruben, hiervon die mittlere Grube groß, rhombisch, die Spitzen erreichen fast die Basis und den Vorderrand. Schildchen wenig länger als breit, fast quadratisch, hinten etwas ausgerandet. Fld. fast parallel, hinten wenig stärker ausgebaucht, die Scheibe mit je 2 starken, vorne gebogenen Rippen, beide entspringen aus den Schultern und erreichen die Spitze. Außerdem ist die Naht gleichmäßig und eine Rippe zwischen der Naht und der inneren höheren Leiste schwächer und ungleichmäßig rippenförmig erhaben, indem die letztere nur an der Basis stärker erhöht ist als die feinen, linienförmigen Zwischenräume der groben, gegitterten Punktgruben. Die Zwischenräume bestehen aus viereckigen, durch schmale Brücken getrennte Grubenreihen. Die Oberseite ist mit einer äußerst feinen, wenig auffälligen, rötlichen Behaarung bedeckt. (Größenangabe fehlt.) (Nach der Orig.-Beschr. in Societas Ent. 22, 1907, Nr. 4.) — Die

Art kommt nach dem W. K. vor in Österreich, Rumänien, Dalmatien, Schlesien. Reitter teilt in Wien. Ent. Ztg. 32, 1913, 190 mit, daß Th. v. Wanka diese Art in den Beskiden (Lissahora-Gebiet) in Anzahl gef. hat, vgl. auch Kolbe in F. G. Bd. V. S. 309 und Jahresh. 6, 1913, 9. Bisher scheint die Art nicht auf deutschem Gebiet gef. zu sein.

251. Unterfamilie *Lampyrinae* = Familie *Lampyridae*.

253. Unterfamilie *Drilinae* = Familie *Drilidae*.

254. Unterfamilie *Cantharinae* = Familie *Cantharidae*.

256. *Cantharis oculata* Gebl. Herr v. d. Trappen gibt Fundorte aus Württemberg an: Heilbronn, Scriba leg., und Laubach, Pfr. Müller leg., Württ. III. 178.

258. *Cantharis xantholoma* Gebl. wird im W. K. hinter *lateralis* L. als gute Art angeführt mit der Patria-Angabe: Deutschland, Mähren, Sibirien; auch Schilsky führt den Namen neben lateralis als selbständige Art mit der Angabe: Elsaß, Mähren, Zingst (Ostseeinsel westlich von Rügen). Nach der Original-Beschr. in Bull. Nat. Moscau 1833, VI., p. 280, sind die Unterschiede zwischen lateralis und xantholoma (Gestalt kürzer, Fühler zur Spitze verdunkelt, Hsch. mit 2 schwärzlichen Punkten, Fld. etwas breiter als der Hsch.) so geringfügig, daß xantholoma nur als ab. zu *lateralis* zu stellen ist. Schilsky hat dieselbe Form von lateralis, deren Hsch. 2 dunkle Punkte trägt, als ab. *notaticollis* beschrieben; dieser Name muß als Synonym zu ab. xantholoma treten. Hubenthal hat schon in D. E. Z. 1917, 118, auf diese Sachlage aufmerksam gemacht, wovon aber der W. K. keine Notiz genommen hat. (Ab. *nigronotata* Pic hat nur einen dunklen Fleck auf dem Hsch., vgl. Pic in D. E. Z. 1914, 319.) — Völlig abwegig ist die Beschreibung, die Kuhnt, Best.-Tab. S. 450, von xantholoma Gebl. gibt (Hsch. schwarz mit gelblich-weißen Rändern); es handelt sich um eine Verwechslung mit *xanthoporpa* Kiesw. (xantholoma Kiesw.), die bisher nur aus den Pyrenäen bekannt ist, von der allerdings Kiesenwetter (Ins. Deutschl. IV., 1877, S. 484) sagt, daß sie auch in den süddeutschen Alpen vorkommen könnte, wo sie aber bis heute nicht gefunden worden ist.

259. *Cantharis Darwiniana* Sharp ist nahverwandt an rufa L., besonders an die ab. liturata Fall. und ab. figurata Mnnh., von diesen vor allem durch die breitere, plumpere Gestalt, die Fühler- und Fld.-Bildung verschieden. Fühler kräftiger und kürzer, das 1. Glied rötlichgelb mit einem langen schwarzen Streifen vorne, das 2. Glied vorn schwarz, hinten rötlichgelb, 3. Glied schwarz, hinten düster rötlichgelb, die übrigen Glieder schwarz; beim ♂ das 3. Glied fast um die Hälfte länger, beim ♀ nur wenig länger als das 2. Glied. Kopf bräunlichgelb, 2 Punkte zwischen den Fühlern, 2 weitere zwischen den Augen schwarz. Hsch. fast quadratisch, bräunlichgelb mit einem variierenden M-förmigen Zeichen. Fld. bräunlichgelb, häufig angedunkelt, eine erhöhte Längslinie durch die Mitte einer jeden Decke und innen an der Basis der Anfang einer weiteren Längslinie. Schenkel schwarz, Spitze bräunlichgelb, Schienen variierend, bräunlichgelb mit schwarzen Streifen bis ganz schwarz. Flügel klein, wenn ausgespannt, reichen sie nur über den Leib hinaus, beim ♀ verkrüppelt, Fld. kürzer als der Hinterleib. 12 mm. — Halobionte Art des Nordseegebietes, auch auf Sylt gef., C. Stock leg., Ent. Bl. 10, 1914, 287, wo auch die Or.-Beschr. gegeben wird.

259. Untergattung *Metacantharis* Bourg. (bei 23′ an-

geführt) ist selbständige Gattung mit den auch in Deutschland vorkommenden Arten: *discoidea* Ahr. und *haemorrhoidalis* F.

259. Gattung *Absidia* Muls. = *G. Podistra* Motsch.

261. *Rhagonycha fugax* Mnnh. steht in F. G. als Synonym bei nigripes Redtb., ist aber nach dem W. K. eine selbständige Art. Basis der Fühler und Schienen gelb, Schenkel bis auf die Spitze schwarz. K. und Hsch. schwarz, Fld. gelb mit schwarzer Spitze. Hsch. breiter als lang, nach vorn nur wenig verschmälert (bei lignosa nur so lang wie breit, nach vorn deutlich verschmälert), mit kaum gerandetem Vorderrand und deutlichen Vorderwinkeln. K. mit den Augen beim ♂ kaum, beim ♀ deutlich schmäler als der Hsch. 6-7,8 mm. — Nordeuropäische und sibirische Art, die auch in Ostpreußen gef. wurde. Seidlitz, F. Balt. II. S. 477, führt v. Grabowski und Czwalina als Finder an. Dr. Bercio-Insterburg teilt mit, daß die Art in neuerer Zeit nicht mehr gef. worden ist.

261. *Pygidia laeta* F. Fld. lehmgelb, an der Basis und an der Spitze bis zu einem Viertel der ganzen Länge der Fld. schwarz, ziemlich grob und tief, etwas reihenweise punktiert und gerunzelt. Hsch. breiter als lang, nach vorn ein wenig verengt, der Vorderrand in flachem Bogen ausgeschnitten, rotgelb, mäßig fein und dicht punktiert, sehr flach gewölbt, der Rand nur wenig abgesetzt, aber etwas gewulstet. K. schwarz, klein, viel schmäler als der Hsch., etwas glänzend, mäßig fein und dicht punktiert, fein greis behaart. Fühler rotgelb, zur Spitze ± braun. Unterseite schwarz, die Vorderbrust und die Hinterleibsspitze, sowie nicht selten die Ränder der Segmente gelb. (Nach Kiesenwetter, Ins. Deutschl. IV. 519.) — Nach dem W. K. kommt die Art vor in der Schweiz, in Italien und Tirol. Herr von der Trappen meldet, daß San.-Rat Dr. Piesbergen die Art bei Gengen a. Brenz gef. habe, Württ. IV. 143.

272. *Malthodes chelifer* Kiesw. Nach brevicollis Payk. einzufügen. Das letzte Tergit beim ♂ in eine lange, aber nicht ausgerandete Spitze ausgezogen. Die Seitenränder dieses letzten Tergites in eine herabgebogene, stumpfwinklige Ecke ausgezogen. Das letzte Sternit lang stilförmig, an der Spitze kurz gegabelt (lange nicht so tief wie dimiaticollis). Das vorletzte Sternit zeigt nur ganz kurze vorgezogene Spitzen. Die Vorderecken des Hsch. sind verdickt. Schwarz, die schwarzen Fld. mit gleichfarbiger Spitze. 2,5-3 mm. — Nach dem W. K. kommt die Art in Spanien und Mitteleuropa vor. Nach Schilsky in Österreich, Tirol, Vorarlberg und sogar in Westfalen. Westhoff führt in seinem Verz. der Käfer Westf. S. 172 ein Ex. an, das Cornelius bei Elberfeld gef. habe. Röttgen aber hat diesen Fund nicht mehr in sein rheinisches Verzeichnis aufgenommen.

274. *Malthodes atomus* Thoms. = *M. pumilus* Bréb.

Malthodes Holdhausi Gglb. wird für Thüringen gemeldet, 1 ♀, Fiedler leg., Rapp I. 622. H. Hicker-Wien teilte mir auf meine Anfrage gütigst mit, daß es sich um eine noch unbeschriebene Art handle, von der bisher nur ♀♀ aus Siebenbürgen und Umgebung von Wien bekannt seien. Die genauen Artunterschiede waren leider nicht zu erfahren.

275. Unterfamilie *Malachiinae* = Familie *Malachiidae*.

277. *Colotes maculatus* Cast. (nicht Lap.) ist von Pfr. Müller bei Eberstal in Württemberg gef. worden, Württ. IV. 144.

278. *Ebaeus thoracicus* Fourcr. (nec Oliv.).

278. *Ebaeus pedicularis* F. (nicht pedicularius Schrk.).

278. Gattung *Abrinus* Rey ist Untergattung von *Attalus* Er.

279. Gattung *Nepachys* Thoms. ist Untergattung von *Attalus* Er.

279. *Anthocomus rufus* Hbst. = *A. coccineus* Schall.

280. *Axinotarsus marginalis* Cast. (non Lap.).

281. *Malachius sardous* Er. kommt in Deutschland nicht vor, sondern ist bisher nur von Corsica und Sardinien bekannt. — Bei den Tieren von der deutschen Meeresküste, die bisher als sardous bezeichnet worden sind, handelt es sich um *Mal. marginellus* var. *pseudosardous* Recl. et v. d. Wiel, s. Ent. Berichten, Deel VIII, Nr. 188, 1932, p. 426 sq. Bei der Variation ist der Hsch. auffallend schmal rotgesäumt wie bei echten sardous, bei einzelnen Ex. etwas breiter, doch immer noch schmäler als bei der Nominatform. Die Farbe ist metallisch grün, manchmal rotkupferfarbig mit violettem Schimmer. Var. pseudosardous kann von den echten sardous durch die Färbung des Kopfes unterschieden werden: Bei sardous reicht die gelbe Färbung des Vorderkopfes in beiden Geschlechtern nur bis an den Clypeus und ist dort genau von der grünen Farbe abgeschnitten, die Wangen sind grün, während bei pseudosardous, wie bei typischen marginellus, die gelbe Färbung besonders beim ♂ weiter geht, die Wangen sind gelb. Die Fld.-Spitze bei ♂ pseudosard. ist wie bei marg. eingedrückt und trägt 2 lange dornenförmige Anhängsel, während bei ♂ sardous kein Eindruck und kein Anhängsel vorhanden sind. — Reclaire und van de Wiel haben auch deutsche Ex. von der Ost- und Nordseeküste untersucht und stellen sie zur var. pseudosardous. Eine Übersicht über die nomenklatorische Geschichte des deutschen Mal. „sardous" und eine Zusammenstellung der bisher bekannten deutschen Fundorte gibt K. Sokolowski-Hamburg, Ent. Bl. 30, 1934, 40 ff. (Var. *angusti-marginalis* Donisth., Ent. Monthl. Mag. 1933, ist Synonym zu pseudo-sardous Recl. et v. d. Wiel.)

282. *Malachius dilaticornis* Germ. wurde von Herrn v. d. Trappen bei Stuttgart gef., Württ. IV. 145. Nach der Best.-Tab. von Krauss. 49. Heft, 1902, S. 14, ist die Art bekannt aus: Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Bosnien, Herzegowina, Dalmatien, Türkei, Griechenland.

282. *Malachius bipustulatus* ab. *immaculatus* Rey = *M. bipust.* ab. *immaculicollis* Muls. et Rey (Donisthorpe, Ent. Montl. Mag. 1933 und Sokolwski, Ent. Bl. 30, 1934, 42).

282. *Malachius elegans* Oliv. In der 4. Gruppe bei 4′ vor geniculatus einzufügen. Fld. beim ♂ und ♀ an der Spitze mit gelbem Fleck (nicht nur beim ♂ wie bei affinis), der Nahtwinkel beim ♂ breit schwarz, mit einem langen, dornförmigen schwarzen Anhang versehen. Vorderhälfte des K., Knie und Vordertarsen gelb. Fühler dunkel, die 3 Basalglieder oben grün, unten gelb, beim ♂ das 1. Glied verdickt, das 4.-6. ausgerandet, mit stark vortretender, gelber vorderer Innenecke, beim ♀ das 4.-6. Glied unten leicht ausgerandet. Hsch. einfarbig, fast so breit wie die Fld., wenig breiter als lang, mit ziemlich geraden Seiten, Hinterecken etwas aufgebogen und davor leicht eingedrückt. Oberseite grün oder blaugrün, glänzend, mit feinem grauem Flaum und einzelnen abstehenden schwarzen Haaren. 5,5-6 mm (affinis nur 4-4,5 mm). — In Deutschl., besonders Süd- und Mitteldeutschland, weit verbreitet. Im Rheinland ist die Art am Niederrhein unbekannt. Für

die Hamburger Fauna werden nur 2 alte Ex. (1889) angegeben, in neuerer Zeit nicht gef., auch aus den Nachbargebieten (Oldenburg, Mecklenburg) unbekannt, Verh. 22, 1931, 92. In der Mark Brandenburg und in Preußen keine Fundorte. Es wäre sehr interessant, von dieser Art eine genaue deutsche Verbreitungskarte aufzustellen.

Malachius elegans var. *emarginatus* Krauß: Das 1. Fühlerglied ist beim ♂ etwas schlanker und innen ± ausgerandet (Best.-Tab. 49, 1902, 24). — In den Ostalpen. Ist auch bei Reutte (Nordtirol) sehr selten von Singer gef. worden, Ent. Bl. 18, 1922, 150.

283. Unterfamilie *Dasytinae* = Familie *Dasytidae*.

285. *Danacaea amica* Pic (cusanensis Muls.) ist durch die Art der Hsch.-Behaarung nächstverwandt an nigritarsis Küst., unterscheidet sich aber von dieser Art dadurch, daß der Hsch. etwas länger als breit und nach vorn ein wenig verengt ist; der K. ist schmäler als bei nigritarsis, mit den Augen nicht so breit wie der Hsch. an der Basis. 3-4,5 mm. — Pic gibt am Schlusse dieser allzu kurzen Beschr. (Misc. Entom. 3, 1895, 68) an, daß die Art in Frankreich, Deutschland, Italien usw. vorkomme, was der W. K. übernommen hat. Ein deutscher Fundort ist mir nicht bekannt geworden.

287. *Dasytes nigroaeneus* Küst. kann bei 3′ vor plumbeus eingetragen werden. Die Schienen sind rötlichgelb, aber die verhältnismäßig kurzen Fühler sind einfarbig schwarz, auch die ersten Glieder; beim ♂ sind alle Glieder erst vom 7.-10. etwas länger als breit, kaum gesägt, beim ♀ alle Glieder vom 3. an deutlich breiter als lang. Das 5. Bauchsegment beim ♂ mit einem großen, hufeisenförmigen Eindruck, im Grunde stark glänzend, beim ♀ das 5. Bauchsegment hinten flach ausgebuchtet. (Nach Schilsky, D. E. Z. 1894, 231.) — Diese Art, die nach dem W. K. nur im östlichen Mittelmeergebiet heimisch ist, hat Dr. Piesbergen bei Ludwigsburg und Rottweil in Württemberg gef., det. Reitter, Württ. IV. 147.

289. *Haplocnemus aestivus* Kiesw., nächstverwandt an Küsteri Schils., hat wohl nur versehentlich den „Stern" der Mark Brandenburg bekommen; die Art ist nur aus Südtirol und Italien bekannt. Die Beschreibung steht: Kiesenwetter, Ins. Deutsch. IV. 657.

Haplocnemus tuberculifer Motsch. mit der Patria-Angabe: Bavaria steht im W. K. als „Nomen nudum" bei den ungeklärten Arten „unter dem Strich".

289. *Tribus Melyrini* = Familie *Melyridae*.

292. *Denops albofasciatus* Charp. (nicht albofasciata).

292. Gattung *Tarsostenus* Spin. steht im W. K. in der Familie *Corynetidae* vor der Gattung Corynetes Hbst.

293. *Opilo germanus* Chevr. Hubenthal berichtet in Ent. Bl. 12, 1916, 258, über diese seltene Art, wozu Franck und Sokolowski in Verh. Hambg. 22, 1931, 96, einige Ergänzungen geben. Danach ist die Art 1843 von Chevrolat nach einem bei Hamburg gef. Ex. beschrieben worden. Schaum hat später dieses Ex. gesehen und hielt es für eine Färbungs-Aberration von domesticus Strm. Auch die Ex., die Kniephof, Letzner und Reitter gemeldet haben, sind keine echten germanus, so daß Hubenthal schreiben konnte, daß diese Art in keiner deutschen Sammlung existiere. Ein neuer deutscher Fund ist aber seit dieser Veröffentlichung nicht bekannt geworden. — Die Art existiert aber doch und ist aus Frankreich und Algier bekannt. Abeille de Perrin hat in Ann. Soc. Fr. 1895, Bull. p. 207, nach 12 aus Frankreich stammenden Ex. eine Neubeschreibung gegeben. Bei der Unterscheidung der Art ist weniger Wert auf die Färbung zu legen, die ja bei allen Opilo-Arten ± variabel ist; der Unterschied liegt vor allem in der schmalen, engen Stirn und der tiefen und

groben, dicht gestellten, bis zur Spitze reichenden Punktur der Fld.; die Zwischenräume sind so eng, daß sie rippenförmig sind. Über die Biologie der Art schreibt Abeille: Es scheint, daß sie, wie die Larven von Malachiden, von Rubus bewohnenden Hymenopteren lebt; die Art ist gut spezialisiert auf die Zweige dieser Gewächse; beim Schütteln der Reisigbündel aus trockenen Ästen der Brombeer- und Himbeerstauden wird die Art erbeutet; diese Äste waren von zahlreichen Löchern dieser nestbauenden Hymenopteren durchbohrt. — Vorläufig muß O. germanus als zweifelhaft für die deutsche Fauna gelten. (Der Name hat übrigens nichts mit Germania-Deutschland zu tun, sondern bedeutet Bruder, und soll wohl auf die nahe Verwandtschaft mit domesticus hinweisen.)

293. *Opilo pallidus* Oliv. wird in Ent. Bl. 28, 1932, 89 für Mark Brandenburg (E. Jünger leg.) und für Schlesien (Scholz leg.) gemeldet; er wurde unter Eichen gefangen, in dürren Eichenästen macht er seine Entwicklung durch; mit Koniferen hat die Art nichts zu tun, vgl. Kolbe in Jahresh. 14, 1924, 51. E. Heidenreich gibt in Ent. Bl. 30, 1934, 90, Funde bei Dessau bekannt und schreibt: Die Art lebt in Astresten dicht am Stamme alter Eichen, die fast schon zerfallen sind; auch von Kirschenästen geklopft; bei Halle, Rapp I. 683; bei Leipzig, Dorn leg. i. l.

293. Gattung *Clerus* Geoffr. = Gattung *Pseudoclerops* Duv.

294. *Thanasimus rufipes* a b. *femoralis* Zett. (nicht var.).

295. Unterfamilie *Corynetinae* = Familie *Corynetidae*.

297. *Corynetes meridionalis* Obbg. Hsch. viel feiner und weniger dicht punktiert als bei coeruleus, in der Mitte am Hinterrande, vor dem Schildchen ein glatter, unpunktierter Fleck. Punktreihen auf den Fld. viel feiner und regelmäßiger, die Punkte länglich. Behaarung auf den Fld. länger und dichter, in der Hauptsache nach vorn gerichtet, dazwischen aber auch einige nach hinten gerichtete oder aufrecht stehende Borstenhaare. Im Durchschnitt größer, 4-9 mm. — Rüschkamp macht Ent. Bl. 28, 1932, 162 auf die Penisunterschiede aufmerksam; bei coeruleus ist der Penis einfach zugespitzt, bei meridionalis lanzenförmig. Die Parameren plus Haarbüschel an der Spitze sind bei coeruleus so lang wie der Penis, bei der neuen Art kürzer. — Im Rheinland die vorherrschende Art, Nachtr. XIII.; in Nassau bei Hanau, Ent. Bl. 13, 1917, 139; in Thüringen ebenfalls die vorherrschende Art, Hubenthal in Ent. Bl. 13, 1917, 139, aber Rapp I. 635 führt für coeruleus bedeutend mehr Fundorte an als für meridionalis; wahrscheinlich sind die Funde nicht alle auf die neue Art geprüft worden. Aus dem Osten und Norden Deutschlands anscheinend noch nicht bekannt, doch wird meridionalis auch dort nicht fehlen, denn Hubenthal teilt l. c. mit, daß er Ex. aus Rußland, Mähren und dem Kaukasus besitzt. — Beschr.: Zeitschr. f. wiss. Ins.-Biologie XII, 1916, H. 9-10.

297. *Necrobia pilifera* Rtt. steht im W. K. als Synonym bei rufipes Deg., also nicht mehr var. Dr. H. Stolz hat in Kol. Rdsch. 12, 1926, 28, nachgewiesen, daß *pilifera* Rtt. das ♀ von rufipes Deg. ist.

297. *Necrobia Kelecsenyi* Geb. wird in F. G. als Nigrino von rufipes erwähnt, steht aber im W. K. als selbständige Art. Hubenthal ist in Ent. Bl. 12, 1916, 60, für die Artberechtigung eingetreten. In

Deutschland ist bisher nur 1 Ex. gef. worden, und zwar gemeinsam mit rufipes an Aas, auf Hamburger Gebiet bei Kuhwärder, Verh. 22, 97; dieses Stück befindet sich in der Sammlung des D. Ent. Instituts in Berlin-Dahlem. Es handelt sich um eine importierte Art, die sich anscheinend nicht in Deutschland eingebürgert hat und deshalb nicht zur deutschen Fauna zu zählen ist. Beschr.: Ent. Nachrichten (Katter) 1890.

300. Familie *Psoidae* = Unterfamilie *Psoinae* der Familie *Bostrychidae*.

303. *Stephanopachys elongatus* Payk. — *St. linearis* Kugel.

304. *Micrapate puncticollis* Kiesw. ist im W. K. nicht angeführt, weil diese aus Südamerika importierte Art sich nicht in die paläarktische Fauna eingebürgert hat. Die Art ist auch in einem Weinberg bei Naumburg (Thüringen) gef. worden, Rapp II. 165.

304. *Xylonites retusus* Oliv. Die Art wird nicht nur an dürren Weinreben gef. Fehse-Thale hat sie im Harz in ungeheurer Menge auf frisch geschlagenem Eichenreisholz gef., Ent. Bl. 29, 1933, 94; Heyden, S. 239, meldet, daß die Art in Nassau schwärmend an Eichen- und Buchenklafterholz und in großer Zahl aus einer dürren Edelkastanie gef. worden ist. Rapp II. 166 gibt 2 Fundorte aus Thüringen an, wo die Art gekätschert und aus Eichenbündeln geklopft wurde.

307. Gattung *Priobium* Muls. (non Motsch.) = *Grynobius* Thoms. Die Arten heißen: Gr. excavatus Kugel., Gr. excavatus var. Eichhoffi Seidl., Gr. planus F.

308. *Grynobius Kiesenwetteri* Edw. (tricolor Kiesw., nec Oliv.) unterscheidet sich von den anderen Arten dadurch, daß der 3., 5. und 7. Zwischenraum auf den Fld. als ± gewölbte Längsrippen hervortreten; nach Kiesenwetter ist auch die Naht und der 9. Zwischenraum ± erhaben. Das 3. Fühlerglied reichlich doppelt so lang wie das 4.; die Seiten des Hsch. im hinteren Drittel plötzlich zusammengezogen. Größe eines ♂ aus Tirol mit wenig entwickelten Längsrippen 4,5 mm, eines ♀ aus England 7 mm. Die Art wurde unter Buchenrinde und in einer alten Weide gef. — Beschr.: Edwards, Ent. Monthl. Mag. 57, 1921, 102, und Kiesenwetter, Ins. Deutschl. V., 1898, 97. — Edwards weist l. c. darauf hin, daß er außer Kiesenwetteri nur noch eine Grynobius-Art kenne: castaneus F. (excavatus Kug.), und daß er nie ein Grynobius-Stück gesehen habe, bei dem der Hsch. doppelt so breit wie der K. sei. — Die Gattung bedarf hinsichtlich der deutschen Angaben (wie so viele andere) einer gründlichen Revision.

308. *Episernus gentilis* Rosh. wurde in Nordtirol bei Reutte auf einer Alpe von Fichten geklopft, Knabl leg., Ent. Bl. 19, 1923, 5.

306. Gattung *Ernobius* Thoms. Vgl. „Beiträge zur Kenntnis der Gattung Ernobius" von Hubenthal in Ent. Bl. 23, 1927, 82 ff.

309. Ernobius tabidus Kiesw. Die unter den Leitzahlen 6″-8′ angeführten Käfer gehören nach dem W. K. zu einer Art: *Ern. angusticollis* Ratzeb.; tabidus Kiesw. wird als Synonym und parvicollis Muls. als var. dazu angeführt.

310. *Ernobius abietis* F. Im W. K. steht als Synonym dazu *abieticola* Thoms., die früher als selbständige Art (nicht in F. G.) angesehen und für das Riesengebirge (Gerhardt, S. 263) angeführt, aber von Kolbe, Jahresh. 7, 1914, 3, widerrufen wurde.

310. *Ernobius lucidus* Muls. kommt weder in Bayern, noch in Sachsen vor; es handelt sich um eine westeuropäische Art. Die Angaben Schilskys und Reitters in F. G., die beide an anderen Stellen die richtigen Fundorte angeben (!), sind ganz unverständlich, s. Hubenthal, Ent. Bl. 12, 1916, 66. („Es erhellt hier jedenfalls, daß das Zusammenstellen eines unkritischen Verzeichnisses, wie es das Schilskys ist, großen Bedenken begegnen muß.") — Neuerdings wird die Art aus der Umgebung von Goslar am Harz gemeldet, Ent. Anz. Wien 11, 1931, 456, was sicherlich der Überprüfung bedarf. Zur richtigen Bestimmung vgl. Hubenthal in Ent. Bl. 23, 1927, 84.

Ebenso ist *Ern. reflexus* Muls. für die deutsche Fauna zu streichen; die beiden Stücke aus Hessen (Scriba leg.) sind Mulsanti Kiesw.; reflexus ist gegenwärtig eine unbekannte Art, die wegen der längeren Behaarung, die Mulsant erwähnt, vielleicht in eine andere Gattung gehört, Hubenthal l. c.

311. *Xestobium plumbeum* var. *aeneicolle* Illig. = *X. pl.* ab. *thoracicum* Rossi.

312. *Anobium denticolle* Creutz. (nec Panz.).

312. *Anobium striatum* Oliv. = *A. punctatum* Geer.

313. *Anobium fagi* Muls. = *A. costatum* Arrag.

314. Gattung *Sitodrepa* Thoms. = *Stegobium* Motsch.; die Art heißt St. paniceum L.

314. Gattung *Trypopitys* Redtb. = Priobium Motsch.

315. *Ptilinus fissicollis* Rtt. wurde von R. Scholz in Schlesien bei Liegnitz gef., 1 ♀ fliegend an einem Brennholzhaufen aus Lindenholz, Ent. Mitt. 5, 1916, 252.

315. *Xyletinus ater* Creutz. (nec Panz.).

316. *Xyletinus oblongulus* Muls. ist von Scholz in Schlesien bei Liegnitz gef. worden, Ent. Bl. 16, 1920, 23; im Juni 1904 in Laubgehölzen mit eingestreuten Eichen. Scholz macht noch darauf aufmerksam, daß die Spitze der Fld. etwas ausgezogen ist und dadurch bei seitlicher Ansicht über das Profil des Randes der Fld. hinaus ragt, was bei pectinatus nicht der Fall ist.

316. *Xyletinus subrotundatus* Lareyn. wurde von Maaß in Thüringen gef., D. E. Z. 1926, 293 und Ent. Bl. 26, 1930, 4 (Rapp II. 185).

318. Gattung *Stagetus* Woll. = *Theca* Muls.

318. Gattung *Xylotheca* Rtt. = *Catorama* Guér.

322. Untergattung *Tipnus* Thoms. ist selbständige Gattung.

322. Untergattung *Paraniptus* Kiesw. ist selbständige Gattung.

324. *Ptinus brunneus* Dft. Die Stammform heißt *Pt. testaceus* Oliv., dazu die ab. *brunneus* Dft.

324. *Ptinus Edmundi* Ab. (nec Pic). In Deutschland bisher nicht gef., ebenso nicht die nahverwandte Art *perplexus* Muls. Rey.

324. *Ptinus villiger* Rtt. (U.-G. Ptinus s. str.) ist bei subpilosus Strm. einzufügen. Die Haare auf den Punktstreifen der Fld. sind in beiden Geschlechtern nur wenig kürzer als die abstehenden Haare der Zwischenräume; diese letzteren sind beim ♂ lang, nicht kürzer als beim ♀ behaart. (Bei subpilosus sind die Haare auf den Punktreihen sehr kurz, überragen kaum die Punkte, denen sie entspringen, die Zwischen-

räume beim ♂ viel kürzer behaart als beim ♀.) Färbung des ♀ braun; Fld. dunkler, lang oval, Punktreihen grob, ebenso breit wie die Zwischenräume, mit 2 aus Schüppchenhaaren gebildeten Querflecken, die vielfach in 2 oder 3 kleinere Fleckchen aufgelöst sind. Fühler schlank, Tarsen ziemlich dünn; Haarbüschel auf dem Hsch. klein, aber deutlich. Färbung des ♂ hell braungelb; Fühler und Beine sehr lang; Hsch. mit deutlichen Haarbüscheln; Fld. ebenso lang wie beim ♀, dicht lang behaart, die Haare ungleich lang. 3,2-3,5 mm. (Nach Everts, Col. Neerl. III, 366.) — Osteuropäische Art (W. K.: E. or., Ca., Uss.), die in Schlesien (F. G. Bd. V. S. 309 und Gerhardt S. 261) gef. wurde. (Böhmen, D. E. Z. 1915, 19.)

324. *Ptinus tectus* Boield. (U.-G. Pseudobruchus Pic, wozu auch Pt. Spitzyi Villa gehört, hinter den tectus einzufügen ist). Sehr lang oval, mit fast parallelen Seiten; kastanienbraun, ganz bedeckt mit einer sehr dichten, kurzen, grauen Behaarung. Fühler kurz, ziemlich dick, behaart. Hsch. kugelförmig, nach hinten etwas verschmälert und quer eingedrückt, mit 4 stumpfen, wenig hervorstehenden Zähnen, die äußeren etwas stärker. Schildchen weiß behaart. Fld. mit parallelen Seiten, mit Längsstreifen von tiefen, dicht zusammenstehenden Punkten, die Zwischenräume flach. In jedem Punkt stehen gelbe, abstehende Härchen, die parallele Haarreihen bilden. Unterseite und Beine gelblich, dicht grauweiß behaart. 3,3 mm. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 367.) — Wahrscheinlich aus Australien importiert, vielfach mit Fischfutter (Piscidin), heute weit in Deutschland verbreitet und anscheinend eingebürgert. Hamburg, F. G. V. S. 316; Eutin, D. E. Z. 1921, 56; Bremen, Everts l. c.; Danzig, Dr. Bercio i. l.; Dresden und Liegnitz, Ent. Bl. 16, 1920, 23 f., wo Scholz über die erfolgreiche Zucht des Tieres berichtet; Breslau, Col. Centr. 6, 1932, 47; Berlin, Ent. Mitt. 9, 1920, 176 (in Weinkellerei aus alten Strohgeflechten und Weidenkörben); Essen-Ruhr, Rheinland. Nachtr. I.; München, in den Sammlungen der alten Akademie an Knochen und Häuten, Bay. Beitr. III.; Hannover, an Naturalien des Landesmuseums, Nolte i. l.; Naumburg, als Schädling in Insektensammlungen, Rapp II. 170.

325. *Ptinus Duvali* Lareyn. = *Pt. variegatus* ab. *Duvali* Lareyn.

325. *Ptinus Schlerethi* Rtt. wurde in Oberschlesien und den Beskiden gef., Gabriel leg., Jahresh. 7, 1914, 2.

332. *Asida sabulosa* Fuessl. (nec Goeze).

332. *Gnaptor spinimanus* Pall. wurde im Jahre 1919 von H. Jander in einem Ex. bei Beuthen in Oberschlesien gef. „an der Bahnhofsrampe, wohin er jedenfalls mit Heeresgut vom Osten her eingeschleppt wurde". Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1928, Nr. 1. S. 7. Sonst ist die Art auch bis heute in Deutschland unbekannt geblieben; wie Schilsky diese südost-europäische Art zur deutschen Fauna rechnen konnte (D!), ist ganz unverständlich.

337. Gattung Bolitophagus Illig. (nicht Boletophagus).

340. *Platydema Dejeani* Cast. (nec Lap.).

340. Gattung *Arrhenoplita* Kirb. = *Hoplocephala* Cast.

341. *Pentaphyllus chrysomeloides* Rossi unterscheidet sich von testaceus durch die Größe (2,5-3,3 mm), die sehr breite Fühlerkeule und den kurzen, walzenförmigen, nicht eiförmigen Körper. Der Kopfschild ist vorn gerade abgestutzt und bildet mit den geradlinigen Wangen einen stumpfen Winkel, während bei testaceus der Kopfschild vorn mit den Wangen in einem Bogen gerundet ist. Hsch. mit gerundeten Vorder- und Hinterwinkeln. (Erichson, Ins. Deutsch. V., S. 538.) — Westeuropäische Art (W. K.: Frankreich, Korsica, Italien), die im Rheinland bei Nideggen-Eifel im Baummulm von Bielitz gef. wurde, det. Hubenthal, Nachtr. IV.

342. *Hypophloeus suberis* Luc. = *H. rufulus* Rosh.

342. Gattung *Caenocorse* Thoms. = *Palorus* Muls. (die Art: depress*us* F.

343. *Palorus subdepressus* Woll. ist nach Fleischer, Wien. Ent. Ztg. 19, 1900, 236, in Algier und Marocco einheimisch und wird mit Südfrüchten verschleppt. Im W. K. wird die Art für die ganze paläarktische Zone angegeben, nach Gebien i. l. handelt es sich um einen Kosmopoliten, der auch bei Hamburg gef. worden ist. — P. subdepressus Woll. ist die einzige Art der U.-G. *Circomus* Fleisch., die sich von der U.-G. Palorus s. str. (depressus F. und Ratzeburgi Wissm.) dadurch unterscheidet, daß der scharf begrenzte, wulstig aufgetriebene Seitenrand des Clypeus halbkreisförmig zum Innenrande der Augen zieht und nahezu die Mitte des Augenrandes erreicht, woselbst er mit diesem zu einer scharfen Kante verschmilzt. (Bei Palorus s. str. ist der Clypealrand weniger scharf abgegrenzt und endet als stumpfes Höckerchen vor dem Innenrand der Augen.) Bei Palorus subdepressus ist der Hsch. fast quadratisch, in der Mitte fein, zerstreut, an den Seiten dichter punktiert; die Punkte in der Mitte einfach, an den Seiten aus seichten Grübchen bestehend; Fld. etwas flach gedrückt, fein punktiert-gestreift, die Zwischenräume sehr fein gereiht punktiert. (Beschr. nach Fleischer l. c.)

343. *Tribolium navale* Fabr. = *T. castaneum* Hbst.

343. *Tribolium destructor* Uyttenb. (U.-G. Stene Steph.) hat mit *confusum* den Fühlerbau (allmählich größer werdende Endglieder, keine scharf abgesetzte, dreigliedrige Keule) gemeinsam, unterscheidet sich aber von ihm durch bedeutendere Größe, 6 mm, viel dunkelere Färbung und viel gröbere, auffallend längliche Punktierung. Oberseite schwarzbraun, ziemlich glänzend. K. grob punktiert, vor den Augen eingedrückt, seitlich gewulstet, Augen stark fazettiert. Fühler lang, 7. und 8. Glied erweitert, mit 9.-11. Glied eine undeutliche fünfgliedrige Keule bildend. Hsch. grob und dicht punktiert, seitlich die Punktur in die Länge gezogen, ihre Zwischenräume schmale, glatte Runzeln bildend. — Vaterland unbekannt; entdeckt in Veilchensaat bei Fra. Hage & Schmidt in Erfurt; die Art ist in Holland weiter gezüchtet und von Uyttenboogaart beschrieben worden:

Tijdschr. Ent. 76, 1933, p. XLII. Im Jahre 1932 wurden die Larven des Käfers an Roggenwurzeln fressend gef., wahrscheinlich an getrockneten Wurzeln, die als Lehrmittel in einer Schule aufbewahrt wurden, in Sommin, Krs. Bütow, Ostpommern, Ent. Bl. 30, 1934, 44 (F. v. Emden und Scholz) und Ent. Bl. 31, 1935, 37 (Scholz). Dr. Uyttenboogaart gibt, Ent. Bl. 30, 1934, 20 ff., eine eingehende Beschr. und Revision des Gen. Tribolium.

344. Gattung *Melasia* Muls. = *Uloma* Cast.

345. *Alphitobius piceus* Oliv. = *A. diaperinus* Panz. (piceus Rtt. F. G.).

345. *Alphitobius ovatus* Hbst. = *A. laevigatus* Fabr. (piceus Oliv.).

Alphit. mauretanicus F. wird von Schilsky für Hamburg und Lübeck angeführt; im W. K. wird der Name nicht erwähnt, bei Seidlitz, Ins. Deutschl. V, 607, und bei Everts, Col. Neerl. III. 377, steht der Name als ? Synonym bei ovatus Hbst.; es handelt sich also wahrscheinlich nicht um eine gute Art.

347. Untergattung *Neatus* Lec. ist selbständige Gattung.

348. *Enoplopus velikensis* Pill. = *E. dentipes* Rossi.

349. *Helops azureus* Brullé = *Raiboscelis azureus* Brullé.

349. Die Arten der Gattung *Helops* von 2′ an gehören zur Gattung *Cylindronotus* Fld.

349. *Cylindronotus aeneus* Scop. (U.-G. Stenomax All.) steht in F. G. als var. von lanipes L., ist aber nach dem W. K. selbständige Art. Hsch. kaum behaart oder kahl. Das 2. Fühlerglied ist deutlich länger als breit (bei lanipes kaum länger als breit). Die Spitzen der Fld. sind einander anliegend und flach, die Fld. selbst länger und schmäler (bei lanipes die Fld. kurz und breit, ihre Spitzen divergierend und ± aufgebogen. (Reitter bezweifelt in einer Fußnote die Konstanz dieses letzteren Merkmals.) 11-13 mm. (Nach Seidlitz, F. Balt. II. S. 522, und Everts, Col. Neerl. III. 378.) — W. K.: Österreich, Kärnten, Kroatien, Bosnien. L. v. Heyden, S. 246, gibt eine Reihe Fundorte aus Nassau an (in hohlen Bäumen, besonders in alten Obstbäumen, auch unter Rinde) und erwähnt ausdrücklich, daß lanipes in seinem Gebiet nicht vorkommt. Schilsky gibt Bayern als Fundort an, auch Seidlitz l. c. schreibt, daß die Art im südlichen Europa von Rom bis Bayern (Javet) vorkommt. Schilsky gibt außerdem noch das Elsaß und Everts in Naamlijst, 1925, S. 82, Nordfrankreich als Fundort an.

Cylindronotus aeneus subsp. *incurvus* Küst. (nicht Synonym zu aeneus) wird im W. K. für Südtirol und Kärnten angegeben.

Cylindronotus lanipes L. (W. K. hat als Autor „A."). Ein sicherer deutscher Fundort ist mir nicht bekannt. Auch Schilsky versieht seine Angaben für Deutschland mit ?. W. K.: Frankreich, Italien. Roubal schreibt in Ent. Nachr. Bl. 8, 1934, 52, daß er noch kein echtes mitteleuropäisches Ex. des lanipes gesehen habe. Die Angaben für Thüringen (Rapp II. 246) bedürfen wohl der Nachprüfung.

350. *Cylindronotus quisquilius* Panz. (nec Strm.) = *C. dermestoides* Illig.

350. *Cylindronotus pallidus* Curt. ist an den Schluß der Helops-Tabelle einzufügen. (U.-G. *Xanthomus* Muls., die sich von Nalassus Muls. (4′) dadurch unterscheidet, daß die Basis des Hsch. gerade, nicht beiderseits ausgebogen ist, daß die Seiten des Hsch. auf der Unterseite nicht längsrunzlig sind, höchstens etwas nahe den Vorderhüften, daß die Augengruben undeutlich oder gar nicht vorhanden sind. Die Färbung der Oberseite ist ockergelb, bei Nalassus schwarz oder schwarzbraun.) Clypeus viel schmäler als der Vorderkopf, stark eingedrückt, deutlich vorstehend. Hsch. fein und mäßig dicht punktiert; die Seiten hinten etwas ausgerundet, rechtwinklige Hinterecken. Fld. glänzender als K. und Hsch., mit feinen Punktreihen, Zwischenräume deutlich, aber weitläufig punktiert. Schenkel auf der Unterseite und Schienen an der Innenseite mit Fransenhaaren. Beim ♂ die Vordertarsen deutlich erweitert. 6-8,5 mm. — In Frankreich, England und Holland an der Seeküste auf den hintersten Dünen unter faulenden Vegetabilien, unter Steinen, auch an den Wurzeln von Amophila arenaria. Besonders im Herbst häufig vom Flugsand mitgeführt. (Nach Everts, Col. Neerl. II. 266.) H. v. Lengerken, Die Salzkäfer der Nord- und Ostsee usw., Leipzig, 1929, führt die Art nicht an, deshalb wohl nicht halophil oder halobiont.

352. Gattung *Upinella* Muls. = Untergattung von *Allecula* Fabr.

353. *Pseudocistela varians* F. wird von Schilsky für Elsaß und Rheinbayern (nicht Rheinbaden) angegeben, von Reitter in Fußnote 2 als unbekannt abgelehnt. Die „Art" ist auch bis heute unbekannt geblieben, merkwürdigerweise aber steht sie im W. K. als gute Art mit der Patria-Angabe: Europa.

353. *Pseudocistela sericea* Drap. steht ebenfalls im W. K. als gute Art mit der ausdrücklichen Angabe „Germania". Diese „Art" wird nicht einmal von Schilsky erwähnt und ist völlig unbekannt. Herr L. Mader-Wien, der die Alleculiden im W. K. zusammengestellt hat, teilte mir mit, daß auch ihm die „Art" unbekannt sei.

354. *Isomira semiflava* Küst. wird ohne nähere Beschreibung unter 2′ in F. G. erwähnt. H. Wagner hat nach märkischen Funden in Ent. Mitt. 6, 1917, 271 f. eine neue Best.-Tab. für I. murina und semiflava aufgestellt, die ich hier wiedergebe:

2″ Hsch. an der Basis etwa 1 1/2 mal so breit wie in der Mittellinie lang, an den Seiten von den Hinterecken nach vorne in mäßig starker und gleichmäßiger Kurve gerundet, bei direkter Ansicht von oben der Vorderrand etwas abgestutzt, mit dem Seitenrand in deutlichem, stumpfen Winkel zusammenstoßend erscheinend, die Vorderwinkel weniger stark nach abwärts gebogen; fein und dicht punktiert. Fld. vor der Spitze mit 2 gleich stark vertieften Streifenrudimenten neben der Naht. 5-6,5 mm . . . . . *murina* L.

2′ Hsch. vor der Basis reichlich 1 2/3 mal so breit wie in der Mittellinie lang, von den Hinterecken nach vorn in stärkerer Kurve gerundet, infolge der stärker nach abwärts gebogenen Vorderecken der Vorderrand bei direkter Ansicht von oben nur sehr schwach oder nicht abgestutzt erscheinend, die gesamte Randung des Hsch. (Seiten- und Vorderrand zusammen), von den Hinterecken angefangen, nahezu einen Halbkreis bildend, die größte Breite meist wenig vor den Hinterecken gelegen;

etwas feiner als bei der vorigen Art und sehr dicht punktiert. Fld. neben der Naht im apikalen Drittel nur mit einem, stark vertieften, daneben aber meist mit 1-2 schwach eingedrückten Streifenrudimenten. Durchschnittlich größer, 7-8 mm, die Fld. etwas flacher gewölbt, etwas dichter und rauher punktiert . . . . *semiflava* Küst.

Die Färbung von semiflava ist nach Seidlitz, Ins. Deutschl. II, 2, 116, schwarz oder braun, oder schwarz mit gelblichbraunen Fld. Wagner erwähnt, daß er nur einfarbig schwarze Ex. gef. und gesehen hat. — Außer in der Mark Brandenburg ist semiflava bekannt aus Pommern, D. E. Z. 1915, 112; Schlesien, Scholz i. l.; Württemberg, v. d. Trappen, i. l.

354. *Isomira arenaria* Gerh. steht in F. G. als Synonym zu I. murina ab. maura F., im W. K. erscheint sie als gute Art (!). Kolbe hat in Jahresh. 10-12, 1919, 35, dargelegt, daß arenaria Gerh. mit semiflava Küst. identisch und als Synonym zu semiflava Küst. zu stellen ist. H. Wagner schreibt in einer Abhandlung über I. semiflava und Isomira icteropa Küst.: „Da Küster bei seiner Beschreibung der semiflava die Form mit gelben Fld. vorliegen hatte, Gerhardt aber zunächst in seiner arenaria nur die Form mit schwarzen Fld. charakterisierte, so kann letztere als ab. weiter bestehen." (Ent. Mitt. 6, 1917, 346.) Isomira semiflava und ab. *arenaria* Gerh. werden von Delahon für Mark Brandenburg angeführt (D. E. Z. 1913, 643, nicht murina, Wagner vid.); die meisten deutschen Stücke der semiflava dürften wohl zu der Ab. zu stellen sein. Is. arenaria a. testaceipennis Gerh. (D. E. Z. 1909, 419) ist Syn. zur Nomf. von semiflava Küst., vgl. Wagner l. c.

354. *Isomira icteropa* Küst. ist durch die Untersuchungen H. Wagners als gute Art, die deutlich von semiflava Küst. getrennt ist, erkannt worden. Was von Kiesenwetter, Gerhardt etc. als semiflava Küst. beschrieben wurde, ist in Wirklichkeit icteropa Küst., Ent. Mitt. 6, 1917, 341 ff. (Der W. K. hat leider von diesen Arbeiten keine Notiz genommen und bringt nur die längst veralteten Angaben des Col. Catalogus von Junk-Schenkling.) Bei icteropa sind die Fld. kaum eiförmig, in der Mitte am breitesten, jedoch die Erweiterung eben nur merklich, hinten gemeinschaftlich abgerundet, wenig gewölbt, mit verflachtem Vorderrücken, seicht, aber ziemlich deutlich gestreift (7-8 Streifen), die beiden inneren Streifen jedoch am tiefsten, die ganze Oberfläche sehr dicht und fein runzlig punktiert. Am Hsch. sind die Hinterecken nicht ganz rechtwinklig, scharf abgerundet, der Hinterrand sehr seicht dreifach ausgerandet; die Oberseite sanft gewölbt, gleichmäßig dicht punktiert, in der Mitte jeder Hälfte der Basis ein unscheinbarer Eindruck. Oberseite schwarz, selten mit gelbbraunen Fld. (ab. Gabrieli Wgnr.). 7-8 mm. — Im Alpengebiet, vielleicht auch in den bayerischen Alpen aufzufinden.

356. *Cteniopus sulphureus* L. = *C. flavus* Scop.

358. *Omophlus picipes* F. ist früher an vielen Stellen in Bayern gef. worden; neuere Funde liegen aber nicht mehr vor, Bay. Beitr. III.

358. Familie *Melandryidae* = Fam. *Serropalpidae.*

364. Gattung *Caridina* Seidl. = *Wanachia* Schulze, die aber nicht mehr selbständige Gattung, sondern Untergattung von *Abdera* Steph. ist; die Art heißt also *Abdera triguttata* Gyll.

366. *Xylita buprestoides* Fabr. (non Payk.) = *X. laevigata Hellenius* (non Panz.).

366. *Rushia Pareyssi* Muls. In der Gattungstabelle der Tribus Discaeini ist auf S. 363 die Gattung *Xylitella* Reitt. angeführt, die nach dem W. K. *Rushia* Forel heißt und hinter die Gattung Xylita einzutragen ist. Die Art *Pareyssi* Muls. unterscheidet sich außer den in der Gattungstabelle angegebenen Merkmalen von den Arten der Gattung Xylita durch die kleinere (4,5-6,5 mm), glänzendere und flachere Gestalt. Die Fühler sind schon vom 4. Gliede an gesägt. Hsch. 1 1/2 mal so breit wie lang, fast viereckig, der Vorderrand ist nur bis etwa 1/3 jederseits gerandet, nicht vollständig wie in F. G. angegeben. Fld. parallelseitiger, feiner und sparsamer als der Hsch. punktiert. Beim ♂ sind die Vordertarsen schwach erweitert, das lange, messerförmige Endglied der Kiefertaster ist stark vergrößert. — Diese bisher nur aus Südeuropa (Ungarn, Spanien, Corsica, Griechenland) und Tirol bekannte Art wurde von Erik Mjöberg auf der schwedischen Ostseeinsel Gotska Sandön (nördlich von Gotland) nebst manchen anderen mehr südlichen Arten gefunden (Ent. Tidskrift 1912, p. 77 ff.). Diese sehr interessante zoogeographische Tatsache kann nur durch eine prähistorische Landbrücke zwischen den Inseln und dem Kontinent erklärt werden, die von den Geologen in die Ancylus-Zeit (spätquartär) verlegt wird. Dann könnte Rushia Pareyssi aber auch vielleicht noch in Ostdeutschland zu finden sein. (Bericht über die Arbeit Mjöbergs siehe Ent. Bl. 9, 1913, 150.)

372. Unterfamilie *Scraptiinae* = Familie *Scraptiidae*.

375. *Mordella aculeata* L. wurde von V. Apfelbeck in „Revision der pal. Mordella-Arten aus der aculeata-Gruppe" in Ann. Mus. Nat. Hung. XII., 1914, 605-622, in 8 selbständige Arten aufgeteilt; Hubenthal berichtet darüber in Ent. Bl. 12, 1916, 118 f.

375. *Mordella brevicauda* Costa steht in F. G. als ab. bei aculeata L., jetzt selbständige Art. Pygidium in beiden Geschlechtern plötzlich verschmälert, dünn und spitz auslaufend, beim ♂ nur 1/3, beim ♀ nur 1/4 länger als das Analsegment. Wurzelglieder der Fühler und die Taster außer dem Endglied schmutziggelb. Behaarung heller oder dunkler braun, selten aschgrau (ab. Fleischeri Emery), längs der Naht heller. Fld. an der Spitze in einer regelmäßigen Krümmung abgerundet. Eine kleine Art, 3,5-4,5 mm. — Im ganzen paläarktischen Gebiet. In Deutschland weit verbreitet, z. B.: Rheinland, Nachtr. I. und XIV.; Dessau, Ent. Bl. 12, 1916, 118; Mark Brandenburg, D. E. Z. 1913, 536; Beskiden, Ent. Bl. 12, 1916, 210; Schlesien, Gerhardt S. 275.

375. *Mordella leucaspis* Küst., nicht mehr ab. von aculeata L., sondern selbständige Art. Auffallend durch die Haarzeichnungen der Oberseite, wie in F. G. angegeben. Fld. etwas schmäler, zur Spitze stark verschmälert, dort ± eckig abgeschnitten. Beim ♂ sind die Taster und Vorderschenkel gelb, letztere nur an der Spitze schmal schwarz geringelt. 4-5 mm. — Verbreitetste Art der aculeata-Gruppe, wohl in ganz Deutschland, z. B.: Thüringen, Ent. Bl. 12, 1916, 119; Mark Brandenburg, Delahon i. l.; Harz, Ent. Anz. Wien 1931, 457; Württemberg, v. d. Trappen i. l.

375. *Mordella holomelaena* Apfb. Nächstverwandt an brevicauda. Bei gut ausgefärbten Ex. sind beim ♂ Taster und Vorderschenkel tiefschwarz; Behaarung tiefschwarz, an der Naht nicht heller; Fühler mehr gedrungen; Körper schlanker, mehr gewölbt; Vorderschienen

stark gekrümmt. Beim ♀ das 3. und 4. Glied der Vordertarsen auffallend erweitert, tiefschwarze Vorderbeine und Behaarung, mehr gestrecktere, flachere Fld. Auffallend größer als brevicauda, 4,5-5 mm. Pygidiumform wie bei brevicauda und dadurch von aculeata und leucaspis verschieden, ebenso durch die an der Spitze abgerundete Fld. — Nach dem W. K. im östlichen Südeuropa. Bei Leipzig und in der Mark Brandenburg, Ent. Bl. 12, 1916, 118; Beskiden, Ent. Bl. 16, 1926, 210. Bei Eutin in Holstein, Künnemann leg., D. E. Z. 1921, 57. Vogtland, Ermisch i. l.

377. *Mordellistena confinis* Costa meldet Kolbe aus Schlesien, Oderwald bei Maltsch-Liegnitz, Jahresh. 10-12, 1919, 35; Pommern, Micke leg., D. E. Z. 1915, 110; die ab. Emeryi Schils. meldet Dr. Ihssen aus Bayern bei München, Bay. Beitr. III.; L. v. Heyden hat 1 Ex. (vid. Schilsky) bei Frankfurt a. Main gef., S. 257 seines Verz. Nach dem W. K. in Mittel- und Westeuropa. — Rapp II. 217 meldet die Art mit ab. aus Thüringen unter dem Namen M. Schusteri Schils.; im W. K. wird dieser Name bei der U.-G. Tolida Muls. als besondere Art angeführt.

378. *Mordellistena Engelhardti* Schilsky sieht der pumila sehr ähnlich, doch davon und von allen anderen Arten zu unterscheiden durch den fast kreisrunden K.; das Endglied der Taster ist sehr langgestreckt, ungefähr ebenso lang wie die beiden ersten zusammen und zweimal so lang wie breit, an der Innenseite schwach konvex gebogen und nicht beilförmig. Körper schmal, etwas glänzend, äußerst fein und nicht deutlich behaart, Oberseite grau, Unterseite bräunlich behaart. Hsch. fast so breit wie die Fld., an der Basis zweimal gebogen, äußerst fein punktiert. Fld. einzeln an der Spitze abgerundet, sehr dicht und fein runzlig punktiert. Pygidium lang, gleichmäßig zugespitzt, rund zweimal so lang wie das Propygidium. Hinterschienen mit 3 Einkerbungen, 1. Tarsenglied mit 2 kurzen Kerben. Endsporn der Hinterschienen schwarz, ungleich. 2-2,5 mm. — Auf Hieracium, Jasione montana und besonders Anthemis vulgaris. (Nach Everts, Col. Neerl. III. 386.) Nach dem W. K. westeuropäische Art. Deutsche Fundorte: Ostholstein, D. E. Z. 1913, 646; Baden (Heidelberg), Ent. Bl. 8, 1912, 95; Sachsen (Dresden), Ent. Bl. 13, 1917, 236. Hubenthal vermutet, daß die meisten deutschen Fundortsangaben für stenidea Muls. auf Engelhardti zu beziehen sind, Ent. Bl. 8, 1912, 61.

378. *Mordellistena tarsata* Muls. ist in der Körperform und Behaarung der pumila vollständig gleich, aber durch die schlankeren Fühler und das gekerbte 3. Tarsenglied zu unterscheiden. Bei pumila sind nur die 2 ersten Tarsenglieder gekerbt, die Einkerbungen auf den Tarsen viel spärlicher und das Pygidium ist viel kürzer. Fühler (♀) schwarz, schlank, so lang wie K. und Hsch., beim ♂ unten dichter behaart, vom 3. Gliede an sehr schwach gesägt, Glied 3 viel kürzer als 4, vom 5. Gliede an etwas stärker, Glied 6-10 walzenförmig, letztes Glied nicht (♀) oder etwas (♂) länger als das vorletzte, alle Glieder vom 5. an etwa $^1/_3$ länger als breit. (Bei pumila [♀] sind die Fühler viel kürzer, die einzelnen Glieder viel breiter, die Glieder 6-10 nur wenig länger als breit, deutlich gesägt, das letzte etwas länger als das 10.) Hsch.

so lang wie breit, nach vorn verengt, mit scharfwinkligen, nach hinten gerichteten Hinterecken, Basallappen hinten abgestutzt. Pygidium (♀) sehr lang schmal, lang zugespitzt, fast 3 mal so lang wie das Analsegment. Hintertibien mit 4 kurzen, wenig schrägen Kerben, Tarsenglieder sehr lang; 1. Glied mit 5, 2. Glied mit 3, 3. Glied mit 2 kurzen Einschnitten. Enddornen schwarz, lang, der innere höchstens 1/4 länger als der äußere, der innere so lang wie die Hälfte des 1. Tarsengliedes. — Nach dem W. K. in Deutschland, Frankreich, Italien, Dalmatien, Algier. Schilsky führt die Art nicht an; ein sicherer deutscher Fundort ist mir trotz der Angabe im W. K. nicht bekannt geworden. (Beschr. nach Küster-Kraatz, Die Käfer Europas, 31. H., 1895, Nr. 49.)

378. *Mordellistena Perrisi* Muls. hat die kleine Körperform der stenidea, aber besonders unterschieden durch das lange letzte Palpenglied. Körper sehr klein, 2-2,2 mm, ziemlich schmal, schwarz, bräunlich behaart. Fühler schwarz, kurz, nur so lang wie K. und Hsch., gedrungen, Glied 6-10 kaum länger als breit. Palpen schwarz, letztes Glied schmal, dreimal so lang wie breit, der Basalwinkel liegt mehr nach der Spitze zu und ist sehr stark verrundet, das Glied sieht daher mehr keulenförmig aus, die Spitzenseite ist schmal und gerundet. Hsch. ein wenig breiter als lang, die Hinterecken bilden einen rechten Winkel und sind deutlich, der Basallappen ist abgerundet. Fld. verhältnismäßig kurz, etwa 1 1/2 mal so lang wie an der Basis breit. Pygidium mäßig lang, zugespitzt, doppelt so lang wie das Analsegment. Hinterschienen mit 3 Einschnitten, die mit dem Apikalrand parallel laufen. 1. Glied der Tarsen mit 3, 2. mit 2 Einschnitten. Dornen schwarz, der äußere nur halb so lang wie der innere. (Nach Küster-Kraatz, Käf. Eur. 31. H., 1895, Nr. 52.) — Nach dem W. K. in Deutschland, Frankreich, Spanien, Sizilien. Hubenthal meldet in Ent. Bl. 8, 1912, 95, daß die Art von Schaaff in der Rheinpfalz gef. wurde.

378. Gattung *Pentaria* Muls. = *Anthobates* Lec.; die Art: A. badius Rosh.

379. *Anaspis bohemica* Schilsky (siehe Fußnote 2) wurde in Bayern von Dr. Ihssen bei Starnberg gef., Bay. Beitr. III.

379. *Anaspis forticornis* Schilsky (nicht A. fortipes Schls., wie es in Anm. 2 heißt) wurde bei Gotha in Thüringen in einem Kiefernwalde von Hubenthal (1 ♀) gef., det. Schilsky, Rapp II. 219. — Die Beschreibung von Schilsky in Käf. Eur. 35, 1898, 89 lautet: Körper schwarz, flach gewölbt, wenig glänzend, fein grau behaart; Querstrichelung auf K. und Hsch. ungemein fein, auf den Decken deutlicher; Fühler und Beine schwarz, nur das 2. und 3. Fühlerglied rötlich gelb. Fühler viel länger als K. und Hsch., auffallend stark. 4. Glied deutlich länger als breit, schwach kegelförmig, 5. fast länger als breit, mit parallelen Seiten, 6.-10. gleich breit, parallelseitig, letztes lang eiförmig. Palpen schwarzbraun, beilförmig, der Innenwinkel liegt der Basis am nächsten. Hsch. viel breiter als lang, an den Seiten gerundet, nach vorn im flachen Bogen verengt, die Hinterecken verrundet, die Basis schwach zweibuchtig. Fld. gestreckt, mit langen Epipleuren. 2,5 mm. — In Öster-

reich bei Wien. — Gabriel (Neiße) veröffentlicht in Ent. Mitt. 5, 1916, 183 die Beschreibung einer neuen Anaspis-Art, von der er ein ♂ in einem Kiefernwalde bei Schwerin a. d. Warthe gef. hat (*An. silvatica*). Da dieses Ex. sich durch besonders kräftige Fühler auszeichnet, vermutet Hubenthal, daß es sich um das ♂ der An. forticornis Schls. handelt. Die sekundären Sexualmerkmale an der Unterseite des Abdomens bei diesem Ex. werden beschrieben wie folgt: Das 1. Segment ist kurz, hinten flach ausgerandet; das 2. an den Seiten so lang wie das 3., aber gegen die Mitte vorgezogen und in eine kurze schmale Platte erweitert; das 3. trägt in der Mitte des Hinterrandes ein sehr dünnes, gerades, dem 4. Segment dicht anliegendes Stielchen; das 4. Segment ist in seinem hinteren Teile seitlich eingedrückt, so daß die Mitte des Hinterrandes als sehr kurze Spitze vorspringt; das 5. Segment ist tief gespalten, seitlich eingedrückt, so daß die Ränder des Spaltes gehoben werden. An der Spitze sind die Ränder des Spaltes wulstig verdickt, am Spalt dreieckig erweitert. — In der Beschreibung heißt es, daß die 4 ersten Fühlerglieder gelblichbraun sind. — Vielleicht handelt es sich bei An. bohemica Schils. und An. forticornis Schils. (silvatica Gabr.) nur um eine Art, eine Vermutung, die schon Schilsky selbst l. c. ausgesprochen hat.

380. *Anaspis Geoffroyi* Müll. = *A. humeralis*. F.

380. *Anaspis Kiesenwetteri* Emery ist in Holland gef. worden (Everts, Col. Neerl. III. 384) und wird auch in Deutschland nicht fehlen.

380. *Anaspis subtestacea* Steph. = *A. lurida* Steph.

380. *Anaspis maculata* Fourcr., non Geoffr.

381. *Anaspis Costai* Em., non Costae.

381. *Anaspis latiuscula* Muls. Nächstverwandt an brunnipes Muls., aber größer, 2,8-3,4 mm. Beim ♂ ist das 5. Bauchsegment in der Mitte undeutlich gekielt, an der Spitze nur mit einem kleinen, dreieckigen Ausschnitt (bei brunnipes scharf gekielt und bis zur Mitte dreieckig ausgeschnitten). Schwarz oder schwarzbraun, oben fein grau behaart; Mund und Fühlerbasis gelbrot, die 4 vorderen Beine bräunlich. — In den Tiroler und Schweizer Alpen. Nach Schilsky auch in Vorarlberg (nicht Vogesen wie Kuhnt schreibt, und diesmal auch der W. K.), wohl auch in den bayerischen Alpen zu finden.

385. Untergattung *Pyrochroella* Rtt. = Gattung *Schizotus* Newm.

393. Gattung *Zonabris* Har. = *Mylabris* Fabr.

393. *Mylabris crocata* Pall. = *M. Fabricii* (Sum.) var. *crocata* Pall.

394. *Mylabris floralis* Pall. = *M. polymorpha* Pall.

394. *Lydus syriacus* L. In der Gattungstabelle der Tribus Lyttini ist unter 3' diese Art erwähnt. Schwarz, grün schimmernd behaart; Hsch. rot mit Mittelrinne; Fld. grün, blaugrün bis violett. 10-16 mm. — Eine mediterrane Art (W. K.: Med. Ca.); die Angabe von Kuhnt für Süddeutschland (und Österreich) ist mir unbestätigt geblieben.

394. *Epicauta rufidorsum* Goeze (verticalis Ill.). In der Gattunngstabelle der Tribus Zonitiini steht die Gattung Epicauta Redtb. an 1. Stelle. Die Art rufidorsum Gz. ist schwarz, K. rot mit schwarzer Längsbinde auf dem Scheitel. Hsch. länger als breit, mit einer Mittelfurche, die wie die Basis weiß behaart ist. Seitenrand der Fld. dicht weiß behaart, sonst schwarz behaart.

11-15 mm. — In den österreichischen und Tiroler Alpen; nach Schilsky und Kuhnt auch in Schlesien; die Angabe bei Gerhardt S. 273 bedarf sicher der Nachprüfung.

Epicauta erythrocephala Pall. ist wie die vorige Art gefärbt, doch außerdem noch die Naht und eine Längsbinde auf der Scheibe der Fld. weiß behaart. 13-15 mm. — Osteuropäische Art, nach Schilsky auch in Österreich. Kuhnt führt die Art als fraglich für Süddeutschland an.

397. *Zonitis flava* = *Z. praeusta* F.

397. Gattung *Hapalus* Fabr. = Apalus F.

Gattung *Sitaris* Latr. und (auf der folgenden Seite) Gattung *Stenoria* Muls. sind Untergattungen von *Apalus* F.

398. Unterfamilie *Hylophiliinae* = Familie *Aderidae* (Euglenidae).

399. Gattung *Hylophilus* Berth. = *Aderus* Westw. (Euglenes Seidl.).

399. *Aderus fennicus* Mnnh. (U.-G. Euglenes Westw.) ist nach dem W. K. eine selbständige Art, nicht mehr Synonym zu pygmaeus Deg., wie bei Seidlitz, F. Balt. II. 546. Der Unterschied liegt nach Pic, Best.-Tab. 40, p. 14, nur in der Färbung: Oberseite ± verdunkelt, sogar die Fld., Länge 3 mm. — Bisher nur aus Nordeuropa und Rußland bekannt; Neresheimer fing bei Finkenkrug in der Mark Brandenburg 1 ♀, geklopft von dürren Ästen, Ent. Mitt. 9, 1920, 176.

399. *Aderus pentatomus* Thoms. (U.-G. Pseudeuglenes Thoms.) unterscheidet sich von den anderen Arten besonders durch die kürzeren und dickeren Fühler, deren 5 Endglieder, besonders beim ♂, eine deutlich abgesetzte Keule bilden. Die Fühler stehen etwas von den Augen entfernt, die vorgewölbten Augen deshalb nicht angeschnitten. Die Augen sind beim ♂ nierenförmig, fein fazettiert, beim ♀ größer, rundlicher, durch zahnartige Schläfen, die beim ♀ kürzer sind, vom Hinterrande des K. entfernt. K. etwas breiter als der Hsch., dieser etwas breiter als lang, mit abgerundeten Vorderecken und 2 Basalgruben, die beim ♂ groß und tief, beim ♀ flach und unscharf sind. Hsch. halb so breit wie die Basis der Fld. Diese fast parallelseitig, oben abgeflacht, mit einer Depression hinter dem Schildchen, und jederseits im vordern Drittel. Die Punktur des K. ist grob und locker, die des Hsch. körnelig auf mattem Untergrund, die der Fld. an der Basis am stärksten, doppelt gröber als die des K., nach hinten wird sie feiner, bleibt aber bis zur Spitze deutlich. Färbung schwarzbraun, besonders K. und Hsch. dunkler braun, Taster, Fühler und Beine gelb, die Hinterbeine und die Fühler, besonders beim ♂, etwas bräunlich angehaucht. Das ♂ trägt auf der Unterseite der Hinterschenkel im letzten Drittel eine eckige Erweiterung, die mit einem pinselartigen Haarbüschel versehen ist, eine Auszeichnung, die bei den anderen Arten nicht vorkommt. Größe des ♂: 2 mm, die ♀♀ etwas plumper und länger. — Bisher waren nur ♀♀ aus Schweden und Südfinnland bekannt; am 1. 8. 1931 kätscherte Joh. Klapperich auf einem Waldweg im Kottenforst b. Bonn das 1. bekannte ♂, das von Prof. Rüschkamp in Ent. Bl. 28, 1932, 51 beschrieben wurde.

Herr Heidenreich-Dessau hat am 13. 7. 33 die ersten deutschen ♀♀ gef. (4 Ex. an einer alten, gefällten Eiche im Kühnauer Park), worüber Prof. Rüschkamp in Ent. Bl. 30, 1934, 187 mit einer ausführlichen Beschr. berichtet.

400. Unterfamilie *Anthicinae* = Familie *Anthicidae*.

401. *Notoxus cornutus* F. = *N. trifasciatus* Rossi.

403. *Anthicus formicarius* Goeze = *A. quisquilius* Thoms.

403. *Anthicus instabilis* Schmidt. In der Mark Brandenburg, aus Anspülicht am Ufer des Schlachtensees im Grunewald gesiebt, Schallehn leg., Ent. Mitt. 10, 1921, 7.

403. *Anthicus fasciatus* Chevr. wird im W. K. außer für Frankreich und Südeuropa auch für Deutschland angegeben; wohl nach der Angabe von Pic im Col. Cat. Ein sicherer deutscher Fundort ist mir nicht bekannt geworden.

404. Gattung *Ochthenomus* Schmidt = *Endomia* Cast.

408. Gattung *Ischnomera* Steph. = *Asclera* Steph.

408. *Asclera coerulea* L. = *A. cyanea* F. (vgl. C. H. Lindroth in Ent. Tidskrift 1930, 130).

409. Gattung *Anoncodes* Dup. ist mit allen Untergattungen Untergattung von *Nacerda* Steph.

410. *Nacerda austriaca* Gglb. = *N. dispar* subsp. *azurea* Schm. *Nacerda alpina* Schm. = *N. dispar* subsp. *alpina* Schm.

411. *Oedemera flavescens* L. = *Oed. femorata* Scop.

412. *Oedemera atrata* Schmidt ist von Dr. Ihssen bei München gef. worden, Bay. Beitr. III.; auch im Erzgebirge, Dorn leg. i. l.

414. *Pytho niger* Rtt. = *P. abieticola* Sahlb.

415. Gattung *Sphaeriestes* Steph. = *Salpingus* Gyll.

416. *Salpingus Reyi* Ab. wird im W. K. als eine mittel- und westeuropäische Art angeführt; sie ist an vielen Stellen in Deutschland gef. worden, z. B.: Rheinland, Nachtr. II., X. u. XI.; Oldenburg, Ent. Bl. 23, 1927, 176; Ost- und Nordsee, Ent. Bl. 12, 1916, 202; Lübeck, Ent. Bl. 27, 1931, 140; Thüringen, Rapp II. 195; Hamburg, Sokolowski i. l.

416. *Salpingus aeneus* Rtt. (nec Steph.) = *S. aeratus* Muls. (aeneus Steph. steht im W. K. als Synonym zu castaneus Panz.).

417. Untergattungen *Colposis* Muls. und *Rabocerus* s. str. bilden die Gattung *Rabocerus* Muls.

418. Untergattung *Vincenzellus* Rtt. ist selbständige Gattung.

418. *Mycterus curculionoides* Fabr., non Illig.

Nachtrag zu Band IV.

Die Zahl vor jedem Abschnitt bedeutet die Seitenzahl in Reitters Fauna Germanica.

4. Gattung Aegosoma Serv. = *Megopis* Serv. (*scabricornis* Sc.).

6. Gatt. Harpium Sam. (Hargium) = Untergatt. von Rhagium F.

7. *Rhamnusium bicolor* var. *gracilicorne* Théry bezieht sich auf schmälere, zierl. Stücke mit ganz gelben Fühlern. — Thüringen, Rapp II. 251; Mark Brandenburg, Reineck, D. E. Z. 1919, Beiheft S. 15; Nassau, Ent. Bl. 27, 1931, 73. — Im W. K. wird gracilicorne Théry als gute Art geführt, wohl zu Unrecht, wie Hubenthal in D. E. Z. 1926 nachgewiesen hat.

8. Gattung Oxymirus Muls. = *Toxotus* Zett.

8. Gattung Stenochorus Fabr. = *Stenocorus* Bat.

9. Gattung Acimerus Serv. = *Akimerus* Serv.

10. *Evodinus interrogationis* L., eine boreoalpine Art, kommt nach K. Hänel als Glazialrelikt auch im Erzgebirge vor, Kol. Rdsch. 20, 1934, 35. Ermisch gibt die Art in 4 verschiedenen Färbungs-Formen für das Vogtland an. Da sie auch in Nordtirol (Reutte und Tannheimer Tal, auf Geranium silvestre) mehrfach von Singer und Ammann gef. worden ist, Ent. Bl. 19, 1923, 8, wird sie auch in den bayerischen Alpen nicht fehlen.

13. Gattung Letzneria Kr. = *Cornumutila* Letzn.; die Art heißt: Cornumutila *quadrivittata* Gebl.

16. Leptura Steveni Sperk = *L. bipunctata* (Fabr.) var. Steveni Sperk; kommt in Deutschland nicht vor.

21. Strangalia thoracica Creutz., non Fabr. Die Angabe „Hessen" ist unbestätigt; die Art ist für die deutsche Fauna zu streichen.

24. Necydalis Panzeri Har. = *N. ulmi* Chevr.

26. Gattung Caenoptera Thoms. = *Molorchus* Fabr.

27. *Leptidia brevipennis* Muls. ist mit südeuropäischen Gemüsekörben nach Deutschland eingeschleppt und an vielen Stellen gef. worden, z. B. im Rheinland, Ent. Bl. 21, 1925, 190 und Nachtr. I.; Mark Brandenburg, Ent. Mitt. 5, 1916, 227; Thüringen, Rapp II. 271; Württemberg, Ent. Bl. 3, 1907, 23 und 123; Schlesien, Jahresh. 1924, p. 7; Hessen-Nassau, Ent. Bl. 28, 1932, 74; Baden, Heidelberg, Hüther i. l. — Die Art scheint aber bisher nirgendwo einheimisch geworden zu sein, sondern immer wieder neu eingeschleppt zu werden.

30. Gattung Dilus Serv. = *Deilus* Serv.

31. *Penichroa fasciata* Steph. ist am 24. 7. 1904 von Ing. Zickendraht in Frankfurt a. Main abends am Licht gef. worden, Ent. Bl. 28, 1932, 74; wahrscheinlich ist das Tier mit südländischem Obst eingeschleppt worden.

33. Cerambyx nodicornis Küst. = *C. nodulosus* Germ.

34. Gattung Purpuricenus Germ., non Fischer.

36. Rhopalopus insubricus Germ., non Herbst.

37. *Semanotus russicus* F. soll nach einer alten Meldung in der Wiener Ent. Monatsschr. 1858, Bd. 11, 182 von Aßmuß bei Rochlitz in Sachsen gef. worden sein; in der neueren Literatur ist nichts mehr von einem deutschen Vorkommen zu finden. W. K. gibt Banat, Südrußland, Dalmatien als Patria an. — Oberseite schwarz, Fld. gelb, ein Fleck auf der Scheibe und die Spitze breit schwarzblau. 9-14 mm.

38. Untergattung Protocallidium Csiki = Gattung *Pronocera* Motsch.; die Gattung heißt angust*a* Kriechb.

38. *Phymatodes testaceus* L. Prof. Dr. Jos. Müller, Triest, gibt in Col. Centr. 1, 1926/27, 310 ff., eine Übersicht und eine Neueinteilung der Variationen dieser überaus variablen Art. „In vielen Fällen handelt es sich zwar bloß um individuelle Farbenaberrationen, bisweilen aber ist für eine gewisse Gegend ein bestimmter Färbungstypus charakteristisch oder besonders häufig, der dann etwas mehr bedeutet als eine einfache Aberration und dem Begriff der Lokalform oder Subspecies bereits näher steht."

A. Gruppe des testaceus L. — Beine und Fühler vollständig gelb. Var. *testaceus* s. str. Fld. bräunlichgelb, gelb behaart, Hinterbrust schwarz; Abdomen ebenfalls schwarz mit rötlicher Spitze (♂) oder in größerer Ausdehnung rötlich (♀). Vorderkörper rotgelb, beim ♂ bisweilen der Hinterkopf schwärzlich. Bei ab. *praeustus* F. ist die Spitze der Fld. bläulichschwarz; bei ab. *dimidiatipennis* Chevr. die ganze hintere Hälfte dunkel.

Var. *fulvipilis* J. Müll. Fld. blau oder grünlich, mit gelber Behaarung; der Nahtsaum gegen die Basis rötlichgelb, ebenso häufig auch der Seitenrand gegen die Schultern. Die Färbung der Unterseite zeigt ähnliche Geschlechtsunterschiede wie bei der folgenden var. rufipes.

Var. *rufipes* Costa. Fld. blau oder grünlich mit dunkler Behaarung. Abdomen beim ♂ schwarz, die beiden letzten Segmente rotgelb (similaris Küst.), beim ♀ vollständig rot (*Sellae* Kr.); Vorderkopf und Hsch. rot; Hinterbrust, bisweilen auch die Mittelbrust schwarz.

B. Gruppe des fennicus L. — Beine und Fühler wenigstens teilweise dunkel. Var. *analis* Redtb. Fld. gelb oder braun. Schwarz, die Stirn, die Fld. und die 3 letzten Bauchsegmente bräunlichgelb, selten der ganze Bauch schwarz (ab. *nigricollis* Muls.); Fühler braun, das Basalglied und die Spitzen der folgenden dunkler. — Eine hellere Form, oben rotbraun, nur der K. schwarz, ist *melanocephalus* Ponza.

Var. *fennicus* L. Fld. blau. Hsch. vollständig oder größtenteils schwarz, auch die Beine und Fühler dunkler als bei Var. variabilis. Körper oft kleiner.

Var. *variabilis* L. Fld. blau, dunkel behaart. Hsch. rot, selten teilweise geschwärzt. Mittelbrust häufig, Hinterbrust stets schwarz. Ab-

domen des ♂ schwarz, meist mit gelber Spitze, beim ♀ rot; Schenkelkeulen und die Spitze der Fühlerglieder schwärzlich.

39. Untergattung Lioderes Redtb. = Gattung *Leioderes* Redtb.

Leioderes Kollari Redtb. Die Fundortsangabe Bayern (Schilsky) ist unbestätigt, Bay. Beitr. IV.

39. *Phymatodes pusillus* F. bei Thale im Harz von Fehse gef., Ent. Bl. 17, 1921. 45. Fehse hält eine Einschleppung mit böhmischen Eichenstämmen nicht für ausgeschlossen; anscheinend ist die Art nicht wieder gef. worden.

40. Phymatodes alnoides Rtt. = *Ph. alni* var. *Pici* Auriv.

44. Nothorhina (mit einem „r") muricata Dalm., non Schönh.

44. *Tetropium Gabrieli* Wse. ist in Westfalen b. Brilon gef. worden, Ent. Bl. 7, 1911, 191, von Heidenreich bei Dessau, 1933, i. l., von Hüther bei München i. l.

45. Criocephalus polonicus Motsch. = *Cr. ferus* Muls., non Kr.

45. Gattung Hesperandrius Rtt. = *Trichoferus* Woll.

46. Trichoferus cinereus Vill. = *Tr. Gayi* Plavls.

48. Xylotrechus antilope Schönh., non Zetterst.

49. Untergattung Cyrtoclytus Gglb. ist selbständige Gattung.

50. Gattung Plagitmesus Motsch. = *Neoclytus* Thoms.

50. Neoclytus erythrocephalus F. = *N. acuminatus* F.; die Art ist 1915 bei Koblenz von Boklet in Menge in einem eingeführten Baumstamm gef. worden, Rhein. Nachtr. I; Mark Brandenburg, Reineck in Cerambycid. der Mark, 1919, S. 55.

50. Gattung Clytanthus Thoms. = *Chlorophorus* Chevr.

50. Chlorophorus cinereus Cast., non Lap.

51. Chlorophorus glabromaculatus Goeze = *Ch. pilosus* (Forst.) var. glabromac. Goeze.

51. Chlorophorus varius Müll., non Fabr.

51. Chlorophorus hungaricus Seidl. = *Ch. trifasciatus* var. hungaricus Seidl.

52. Untergattung Caloclytus Fairm. = Gattung *Isotomus* Muls.

55. Monochamus quadrimaculatus Motsch. = *M. Rosenmuelleri* Cederj.

57. *Dorcadion aethiops* Scop. und *D. pedestre* Poda sind bisher nicht in Bayern gef. worden, Bay. Beitr. IV.

59. Gattung Liopus Serv. = *Leiopus* Serv.

60. Gattung Hoplosia Fairm. = *Oplosia* Muls.

61. Gattung Deroplia Rosh. = *Stenidea* Muls.

61. Gattung Pogonochaerus Gemm. = *Pogonocherus* Zett.

61. *Pogonocherus Perroudi* Muls. nächstverwandt mit hispidus L., da der Nahtwinkel der Fld. nicht ausgezogen ist, aber die Innenrippe der Fld. trägt 3-4 quergestellte Haarbüschel, nicht nur 2 wie hisp. Oberseite sehr lang abstehend behaart. K. und Hsch. hellbraun und weißlich tomentiert; 4. Fühlerglied an der Basis schmal hell geringelt. Hsch. mit einer glänzend

glatten Medianschwiele, an den Seiten dicht weiß behaart. Fld. hinter der Basis ohne Haarbüschel, auf der vorderen Hälfte vorherrschend weißlich tomentiert, das weißliche Toment jederseits zu einer halbmondförmigen, hinten von einer dunkelbraun tomentierten Schrägbinde begrenzten Makel verdichtet. Beine mit langen, weißen Wimperhaaren. 6,5-7 mm. — An Fichten, nach Mulsant auch an Feigenbäumen. Nach Pic (1908) soll diese südeuropäische Art auch in Deutschland vorkommen, s. Plavilstshikow: Revision der europ.-asiatischen Pogonocherus-Arten in Ent. Bl. 22, 1926, 161. — Die Art ist nach dem W. K. aus Mittelfrankreich und Tirol bekannt, also ein süddeutsches Vorkommen immerhin möglich, aber einen sicheren deutschen Fundort konnte ich nicht ausfindig machen.

62. Gattung Haplocnemia Gemm. = *Mesosa* Latr.

66. *Calamobius filum* Rossi ist in Südbaden (Isteiner Klotz und Oberrhein-Ebene) gef. worden, Förster, Hartmann, Lauterborn leg.; die Art wird besonders von hohen Gräsern gekätschert und ist gar nicht selten im Juni und Juli, Bad. Mitt. 1. 1924, 285.

66. *Agapanthia maculicornis* Gyll. gehört zu den Arten ohne helle Nahtbinde (1″) und ist an den Schluß dieser Gruppe nach cynarae Germ. zu stellen. Unterscheidet sich von allen vorhergehenden Arten durch die dichte weiße oder gelbliche Tomentierung der Seiten der Brust, während die übrige Unterseite nur fein grau behaart ist. Schwarz. K. mit Stirn und Seiten, Hsch. mit Mittel- und 2 seitlichen Längsbinden, sowie das Schildchen dicht weiß oder gelbweiß tomentiert. Fld. bleischimmernd, gleichmäßig dünn und fein weißgrau behaart, vorn wie K. und Hsch. mit langen, abstehenden, schwarzen Haaren. 10-15 mm. — W. K.: Ungarn und Balkan. Die Art wird von Schönherr 1817, Schilsky 1909 und Pic 1910 für Deutschland angegeben, ohne nähere Fundortsangabe. Plavilstshikov bezweifelt das deutsche Vorkommen, Best.-Tab. 98. 1930, p. 36. Mir ist kein deutscher Fundort bekannt geworden.

66. Agapanthia cynarae Germ. soll nach dem W. K. *A. Boeberi* Fisch. heißen, was aber von Plavilstshikov abgelehnt wird, Best.-Tab. 98, 1930, p. 35.

67. *Agapanthia violacea* F. ist auch in der Stammform in Deutschland weit verbreitet, z. B.: Thüringen, Rapp II. 297; Schlesien, Gerhardt S. 299; Nassau, v. Heyden S. 283; Rheinland, Röttgen S. 246; Baden am Kaiserstuhl, Bad. Mitt. 1, 1924, 286. — Ag. viol. var. *intermedia* Gglb. (nicht ab.): Hsch. mit 3 ± deutlichen Längsbinden; die Seiten der Brust dicht weiß oder weißlich tomentiert; Fld. fein anliegend weißgrau behaart und gegen die Spitze noch schwächer punktiert. (Wird aus Thüringen gemeldet, Rapp II. 297). — ab. *mulsanti* Plav. (chalybaea Muls.): K., Hsch. und das 1. Drittel der Fld. schwarz. (S. Plavilstshikov, Best.-Tab. 98, 1930, p. 9.)

68. *Tetrops Starki* Chevr. war schon von Ganglbauer in seiner Best.-Tab. der Cerambyciden (Verh. zool. bot. Ges. Wien 1883, S. 586) als selbständige Art angeführt worden, aber Reitter bringt in F. G. die Art als ab. von praeusta L. Neuerdings hat Dr. Jos. Müller in Col. Centr. 1, 1926/27, 314 wieder auf die Selbständigkeit der Art aufmerksam gemacht. — Fld. etwas stärker punktiert, mit sehr langer, weißlicher Behaarung; sämtliche Beine gelb. Fld. gelb, die Apikalpartie und ein Seitenwisch schwärzlich. Bei ab. *pseudo-*

praeusta J. Müll. fehlt der dunkle Seitenwisch, auch können die Mittel- und Hinterschenkel teilweise geschwärzt sein. — Starki soll auf Eichen, praeusta auf Rosaceen (Obstbäumen, Weißdorn, Schlehe) leben. — Gangelbauer hatte schon l. c. die bayerischen Alpen als Patria für Starki angegeben, wie auch Reitter in F. G. Nach der neuen Beschreibung von Prof. Müller sind mir nur 2 deutsche Meldungen bekannt geworden, und zwar für Schlesien, Kolbe in Zeitschr. f. Ent. Breslau, 1928, H. 2, p. 8, und für Vogtland, Ermisch i. l. Ältere Meldungen liegen noch vor für Mark Brandenburg, D. E. Z. 1920, S. 415; Nassau, Ent. Bl. 28, 1932, 75. Hüther teilt i. l. mit, daß die Art bei Prag und Wien gef. sei.

68. Stenostola ferrea Schrank = *St. dubia* Laich.

68. Stenostola nigripes F. = *St. ferrea* Schrank.

69. Untergattung Pilemia Fairm. ist selbständige Gattung.

70. Phytoecia affinis Harr. (non Panz.) = *Ph. nigripes* Voet.

70. Phytoecia ephippium F. = *Ph. icterica* Schall.

70. Phytoecia rufimana Schrk. = *Ph. caerulea* Scop.

71. *Phytoecia uncinata* Redtb. wird von Schilsky für Mark Brandenburg angegeben. G. Reineck hat die Angaben Schilskys nicht bestätigen können; siehe „Cerambycidae der Mark Brandenburg", Beiheft der D. E. Z., 1919, S. 76. (Diese Arbeit darf wohl als vorbildlich für eine Lokalfauna bezeichnet werden.) — Dr. Ihssen meldet, Bay. Beitr. IV., daß die Art mehrfach bei München gef. wurde. W. K.: Deutschland, Österreich.

72. Oborea bipunctata Creutz., non Panz.

74. Gattung Macroplea Curtis = *Haemonia* Latr.

75. *Haemonia mutica* F. Der W. K. bringt var. *ruppiae* Germ. (nicht ab.) mit der Patria-Angabe: Schweden, Norwegen (nicht Deutschland). H. Goecke-Krefeld, der bekannte Donaciinen-Spezialist, ist der Ansicht, daß es sich sowohl bei ruppiae Germ. wie auch bei Curtisi Lac. nur um individuelle Aberrationen handelt, die durch Übergänge miteinander verbunden sind und deshalb keine eigenen Namen verdienen, sondern nur als Synonyme zu führen sind; vgl. Weise, Ins. Deutsch. VI., 1882, 13 f. — Die Art ist auch an den Salzstellen bei Eisleben in Thür. mehrfach gef. worden, Rapp II. 306.

75. *Donacia appendiculata* Ahr. ist hinter clavipes F. einzufügen. Die Fld. sind an der Spitze vollkommen abgerundet wie bei clav., aber die Hinterschenkel tragen einen spitzen Zahn. Hsch. kräftig punktiert mit vorragenden Vorderwinkeln; Scheibe jederseits in der Mitte mit einem Querwulst, und hinter den Vorderwinkeln mit hohem, spitzigem Höcker; Fühler geringelt; Beine dunkel, Schenkel metallisch, bisweilen deren Basis, Schienen und Tarsen rostrot. — Eine westeuropäisch-mediterrane Art, die südlich der Alpen (Görz, Krain: Weise, Ins. D. VI., 34) und westlich des Rheins (Frankreich: Bedel 1901; Belgien und Holland: Everts, Col. Neerl. II., 401 und III., 423) vorkommt. Schilsky gibt die Art für Elsaß, Westfalen und Thüringen an. In Thüringen ist die Art bisher nicht gef. worden: Rapp II. 306 und D. E. Z. 1926, 293. Westhoff führt in seinem westf. Käfer-Verz. 1882 die Art nicht an; sollte wirklich ein Ex. in Westfalen gef. worden sein, dürfte es sich um ein irgendwie verschlepptes Ex. handeln, einheimisch ist die Art dort nicht (Goecke i. l.). Sehr

auffallend ist die Angabe in Bay. Beitr. IV., daß die Art am 28. 6. 1884 von Harold im Mühltal bei Starnberg (Südbayern) entdeckt und mehrfach wiedergefunden wurde (Oettel, noch 1904 bei Gautting im Mühltal von Kulzer); sie scheint aber jetzt dort verschwunden zu sein.

76. *Donacia fennica* Payk. und *Malinowskyi* Ahr. sind beide selbständige Arten, aber schwierig zu trennen, da es auch von Malinowskyi eine Form mit braungelben Fld. gibt: ab. *arundinis* Ahr. Ich gebe hier die Tabelle nach Kuhnt, S. 813, wieder, die nach Goecke zur Unterscheidung der beiden Arten brauchbar ist.

Hinterschenkel erreichen fast die Fld.-Spitze; besonders beim ♂ Hsch. stärker und dichter punktiert. Beine pechbraun. Hsch. und Fld. kastanienbraun. Fld.-Spitze schräg nach innen abgestutzt und nur schwach abgerundet. 7-10 mm . . . . . *fennica* Payk.

Hinterschenkel erreichen lange nicht die Fld.-Spitze. Beine meist dunkel. Fld.-Spitze gerade abgestutzt und stark abgerundet. Hsch. feiner und sparsamer punktiert. Dunkel metallgrün oder violett. (Hsch. und Fld. gelbbraun: ab. arundinis Ahr.) . . . . . *Malinowskyi* Ahr.

Fennica Payk. ist eine nordeuropäische Art (W. K.: Finnland, Sibirien), die nach Olsufjew, Bull. Soc. Ent. Fr. 1903, p. 302, auf *Scolochloa festucacea* Link. (Schwingelschilf) lebt, eine Pflanze, die im Nordosten Deutschlands bis zu den Havelseen bei Berlin vorkommt. Die Art könnte also in Deutschland gef. werden, aber die vielen Fundortsangaben bei Schilsky sind ganz unkritisch zusammengestellt. Herrn Dr. Bercio-Insterburg ist die Art für Ost- und Westpreußen unbekannt; er teilt mit, daß für Westpreußen 2 alte Lit.-Angaben vorliegen: Pr. Prov. Bl. 1850, S. 279 (Grebbiner Wald bei Danzig) und Bericht des Westpr. Bot.-Zool. Ver. 1882/83 (bei Culm, Schubarth leg.), aber es sei fraglich, ob es sich wirklich um fennica und nicht um Malinowskyi handle; aus neuerer Zeit seien keine sicheren Funde bekannt.

Malinowskyi Ahr ist eine osteuropäische Art, die auf *Glyceria aquatica* lebt (Olsufjew, Rév. Russ. d'Ent. XIII., 1913, 285 sq.). Es liegen sichere Fundortsangaben vor aus Preußen (Dr. Bercio i. l.), Grenzmark (Schwerin a. d. Warthe, Dr. Arnold i. l.), Schlesien, Gerhardt S. 302; aber auch aus Mitteldeutschland, Magdeburg und Dessau (Heidenreich leg.), Scholz i. l.; Thüringen bei Mansfeld, Rapp II. 308.

77. *Donacia bicolor* Zschach., nicht bicolora.

81. *Crioceris macilenta* Wse. ist ebenso wie *paracenthesis* L. eine rein mediterrane Art; beide gehören nicht in die deutsche Fauna. Die bei Mainz gefundene *Ab. moguntiaca* Schust. gehört nicht zu macilenta, sondern zu *asparagi* L.: Das mittlere dunkle Querband fehlt, das vordere und hintere sind zu einem langstreifigen, weißgelben Seitenfleck verbunden, der bis an die 3. Punktreihe reicht, s. Everts, Col. Neerl. III, 427.

81. Lema puncticollis Curtis = *L. cyanella* L.

81. *Lema septentrionis* Wse. ist nicht var. von Erichsoni Suffr., sondern selbständige Art. Die Fld. zeigen nicht grünblaue, sondern rein dunkelblaue Färbung, Hsch. dunkler bis schwarz, K. meist grünlich. Hsch. vor dem Hinterrande deutlich tiefer eingeschnürt und schmäler, die Einschnürung ist wenig dicht mit tiefen, großen Punkten besetzt. Die Fld. sind grob punktiert gestreift,

viel schlanker, nicht so breit wie bei Er. 3,5-4 mm. — Auf Nasturtium. (Nach Weise, Ins. D. VI., 63.) — Ost- und nordeuropäische Art (W. K.). In Deutschland: Ostpreußen, Czwalina leg. Dr. Bercio i. l.; Schlesien, Jahresh. 5, 1912, 6 und Zeitsch. f. Ent. 1927, 10; Pommern, Heymes i. l.; Ost-Holstein, Dr. Gusmann leg. Ent. Bl. 23, 1937, 138; Mark Brandenburg, Weise bei Berlin, l. c., und Delahon leg. bei Luckenwalde, i. l.; Thüringen bei Weimar, Reineck leg., Rapp II. 318; Rheinland, Röttgen p. 250.

81. Lema cyanella L. = *L. lichenis* Voet.

82. *Lema rufocyaenea* Suffr. Der melanopa L. sehr ähnlich und in einer Fußnote erwähnt. Die Fld. sind bei gleicher Breite stets deutlich kürzer, daher die ganze Gestalt gedrungener; auch sind die Fld. stärker und tiefer punktiert gestreift. Besonders aber ist die Fühlerbildung anders: Fühler verhältnismäßig kurz und dick, Glied 2 fast doppelt so breit wie lang, 3 und 4 wenig, 5 um die Hälfte länger als breit, die Glieder am Grunde schneller verbreitert und daher stärker als bei der verwandten Art. 4 mm. (Nach Weise, Ins. D. VI., 66.) — Westeuropäische Art. In Deutschland: Rheinland, Röttgen p. 250; Württemberg mehrfach, v. d. Trappen i. l.; Bayern, Erlangen, Weise l. c. Die Angaben bei Schilsky: Hamburg, Preußen sind zweifelhaft.

85. *Labidostomis lusitanica* Germ. ist von Röttgen p. 251 trotz des einen, angeblich bei Boppard gef. Ex. nicht in die rheinische Fauna aufgenommen worden. Die Art ist auch nicht wieder im Rheinl. gef. worden und verfällt somit für die deutsche Fauna. Die Art ist nach dem W. K. nur aus Südfrankreich und Spanien bekannt.

85. Gattung Tituboea Lac. = *Antipa* De Geer.

87. *Coptocephala Küsteri* Kr., in F. G. als ab. von Scopolina L. angeführt, ist eine selbständige Art, die aber nur im Mittelmeergebiet vorkommt.

88. Gattung Gynandrophthalma Lac. = *Cyaniris* Redt.

90. Cryptocephalus cristula Duf. = *Cr. hypochoeridis* L., non Suffr.

91. Cryptocephalus pallifrons Gyll. = *Cr. pallidifrons* Gyll.

93. *Cryptocephalus albolineatus* Suffr. gehört in die 4. Gruppe und ist hinter variegatus F. einzufügen. Glänzend schwarz, die Fld. matt. K. dicht, oft runzlig punktiert, ein kleiner Fleck unterhalb der Augen und die Fühlerbasis rostrot. Hsch. besonders auf der hinteren Hälfte dicht und ± deutlich nadelrissig punktiert, eine Mittellinie und ein Seitensaum weißlich oder rötlichgelb. Fld. nur mäßig dicht und wenig tief punktiert, dazwischen fein und äußerst dicht lederartig gerunzelt, mit einigen ± stark angedeuteten Längsrinnen auf der vorderen Hälfte; der Seitensaum der Fld. und eine schmale Längslinie über die Mitte weißlich oder rötlichgelb. 5,5-6,3 mm. (Nach Weise, Ins. D. VI., 158.) — In den Hochalpen, Vorarlberg. Vielleicht in den bayerischen Alpen aufzufinden. Hüther hat die ab. Bischhoffi Tap. in Nordtirol (Karwendel) gef., i. l.

93. Cryptocephalus signatus Laich. = *Cr. quinquepunctatus* Scop.

94. Cryptocephalus quadriguttatus Richt., non Germ.

96. Cryptocephalus quinquepunctatus Harrer = *Cr. octomaculatus* Rossi.

97. Cryptocephalus bipunctatus *ab.* sanguinolentus Scop., nicht mehr var.

98. Cryptocephalus ochroleucus *Steph.*, non Fairm.

98. *Cryptocephalus vittula* Suffr. Unter 4″ der 9. Gruppe führt Reitter einen Käfer an, den er mit *pygmaeus* F. identifiziert. Tatsächlich handelt es sich hier um Cr. vittula Suffr., der von pygmaeus habituell und biologisch verschieden ist, wie Neresheimer und Wagner in Col. Centr. 5, 1930, 224 nachgewiesen haben. — Der Hsch. ist deutlich punktiert, wie es für die 9. Gruppe verlangt wird, stets kräftiger und dichter als b. pygm. Die Fld.-Zeichnung weist immer die schwarze Längsbinde auf; unter 60 Ex., die bei Berlin gef. wurden, hatte nur 1 Ex. diese Binde zu einer Humeralmakel reduziert, wie es bei pygm. die Regel ist. Die Fld. sind bei vittula in den Schultern am breitesten und gegen die Spitze geradlinig, schwach konisch verengt, bei pygm. gleich breit oder ganz schwach gegen die Mitte gerundet erweitert. Das 1. Glied der Vorder- und Mitteltarsen ist bei vittula, bes. beim ♂, merklich länger; die Fühler sind etwas gestreckter und ihre mittleren Glieder deutlich zahnartig erweitert. Länge 3-3,5 mm; im Durchschnitt größer als pygm. Vittula lebt auf Origanum vulgare L., pygmaeus auf Solidago virgaurea L. — Im Juli zahlreich bei Lebus in der Mark Brandenburg gef.; sicher weiter in Deutschland verbreitet.

102. *Pachybrachys suturalis* Weise ist vor hieroglyphicus Laich. einzufügen. Die Episternen der Mittelbrust sind gelb. Hsch. mit 5 schwarzen Flecken, die in Form eines M stehen und deren äußerster Punkt je einen gelben Punkt einschließt, was bei hier. nur selten und dann undeutlich der Fall ist. Die Fld. sind weniger schwarz gezeichnet als bei hier., 5 schwarze Makeln: 1 u. 3 u. 5 nahe am Seitenrande, ziemlich klein, die inneren 2 u. 4 bilden eine gleichbreite, in der Mitte getrennte Längsbinde, parallel der Naht; 3 dehnt sich nie bis zum Seitenrande aus und ist nie mit 1, die stets die Basis der Fld. gelb läßt, verbunden. Naht, Spitzen und Seitenrand schmal schwarz gesäumt. K. gelb, Vorderrand des K.-Schildes, ein Punkt über der Fühlerwurzel, Mittelrinne der Stirn und Scheitel schwarz. 3,5-4 mm. Ab. *gallicus* Wse.: Die hellsten Stücke, die Hsch.-Makel frei, die strohgelben Fld. nur wenig schwarz gezeichnet, nur Naht und Schulterbeule schwarz, innen mit 3 schwarz punktierten Längslinien. — Ab. *quadrimaculatus* Rey: letztes Bauchsegment mit 4 isolierten Flecken. — Ab. *bimaculatus* Rey: Letztes Bauchsegment nur 2 Flecken. — Ab. *subtilis* Rey: Letztes Bauchsegment ohne Flecken, die schwarzen Seitenrandflecken des Hsch. schließen keinen gelben Punkt ein. — Ab. *reductus* Rey: Fld. haben die äußeren Flecken erloschen außer dem Schulterfleck, Stirnflecken sind isoliert, Beine fast ganz gelbrot. — Die Art ist bisher nur aus Deutschland und Frankreich bekannt. (Nach Weise, Ins.

D. VI., 252.) In Deutschland: Bayern, Weise l. c. (In Südbayern unbekannt, Dr. Ibssen in Bay. Beitr. IV.); Rheinland, Röttgen p. 255 und Nachtr. VI.; Thüringen bei Weimar, Rapp i. l.; bei Breisach in Baden, Bad. Beitr. 12, 1933, 200.

103. Pachybrachys sinuatus Muls. Die hier beschriebene Art muß heißen: *P. haliciensis* Mill. (non Müll.); die beiden Namen sind aber nicht synonym, sondern *sinuatus* Muls. ist eine eigene Art, die bisher nur aus Südfrankreich bekannt ist.

106. *Lamprosoma Kolbei* Scholz. Beschreibung: Ent. Bl. 22, 1926, 104 ff. Kleiner als concolor, nur 2-2,3 mm, während conc. 2,3-3 mm groß ist. K. nach hinten deutlich verengt. Hsch. ziemlich dicht und scharf punktiert, überall fast gleichmäßig; Mikronetzung des Hsch. sehr fein, stellenweise verlöschend, Hsch. daher stärker glänzend; Hsch. ohne Eindruck neben den Vorderwinkeln, mitunter eine sehr schwache Andeutung. Seitenrand der Fld. an den Schultern deutlich aufhörend, sehr selten ein wenig um die Schulter reichend, also Basis der Fld. ungerandet. Hinterbrust etwas dichter und schwächer punktiert, vorn nicht erhöht. Behaarung der Unterseite des Abdomens fein, ziemlich lang und dicht, Behaarung der Beine kräftiger. Färbung wie bei conc. — In Schlesien an schattigen Waldstellen an Aegopodium Podagraria L. gef., mehr am Rande der Ebene, während conc. höhere Lagen bevorzugt, auch aus Bayern und dem Schwarzwald, Ent. Bl. 22, 1926, 108; Hänel meldet die Art aus Württemberg, Lontal, Dolderer leg.; im Rheinland b. Boppard, Nachtr. XIV.; Rapp meldet die Art aus Thüringen, Maas leg., Scholz det.; Schlesien, neue Fundorte: Zeitsch. f. Ent. Breslau 1927, 10. — Scholz vertritt in Ent. Bl. 29, 1933, 136 die Ansicht, daß concolor eine westeuropäische und Kolbei eine osteuropäische Art und der Berührungspunkt beider Arten Deutschland ist.

108. Timarcha coriaria Laich. = *T. goettingensis* L.

108. Timarcha Olivieri Fairm. = T. pratensis var. Olivieri Fairm.

109. *Leptinotarsa decemlineata* Say, der berüchtigte Kolorado-Käfer, wurde um 1875 aus Nordamerika nach Deutschland eingeschleppt und hielt sich kurze Zeit auf einem Felde bei Köln-Mülheim; gleichzeitig tauchte er in Schildau, Prov. Sachsen, und etwas später im Kreise Torgau auf; 1877 bei Lobe im Kreise Meppen (s. Röttgen p. 257 und Dr. O. Dickel, Zeitsch. f. wiss. Ins.-Biol. 1, 1905, 372). Im Juli 1914 wurde er bei Stade gef., Ent. Mitt. 1917, S. 96. Während des Weltkrieges ist er nach Frankreich importiert worden, wo er weite Verbreitung gef. hat, so daß eine neuerliche Einschleppung auch für Deutschland zu befürchten ist. In England ist er 1901 und wieder 1933 festgestellt worden, Ent. Bl. 30, 1934, 159. — Vor Gattung Chrysomela einzufügen. Der Käfer ist durch seine braungelbe bis gelbe Färbung und durch die 5 schwarzen Längsbinden auf jeder Fld. sofort deutlich erkennbar. Der braungelbe K. zeigt einen Scheitelfleck und 2 Basisflecken, an der Basis grobe Punktierung. Der Hsch. ist wenig dicht und wenig grob punktiert, mit schwarzen, variierenden Flecken, kein Seitenwulst; die Seitenränder parallel, im vorderen Drittel etwas ausgeschweift, der Vorderrand tief ausgeschnitten. Die Fld.-Streifen reichen nicht bis zur Basis, die schmal geschwärzt ist, und nicht bis zur Spitze. Naht und Epipleuren am

äußersten Rand geschwärzt. Die Punktreihen manchmal, besonders in der Mitte, etwas verworren. Die Zwischenräume nicht punktiert bis auf den äußersten Zwischenraum. Die Fld. deutlich chagriniert und deshalb matt. Die Unterseite auch braungelb, etwas dunkler als die Oberseite, mit schwarzen Nähten und Flecken auf den Bruststücken und dem Abdomen. Die Mittelbrust ist in der Mitte nach vorn in einen langen Fortsatz ausgezogen (Unterschied von Chrysomela). Größe 9-11 mm.

111. *Chrysomela analis* L. Nach dem Vorgang von Weise im Junk-Schenklingschen Katalog (Pars 68, 1916) ist diese Art auch im W. K. aus der Gattung Chrysomela herausgenommen und in die Gattung *Hydrothassa* Thoms. gestellt worden. Everts (Col. Neerl. III., 436) bezweifelt die Richtigkeit dieser Umstellung; er weist darauf hin, daß die Epipleuren der Fld. an der Innenseite zur Spitze hin deutlich, wenn auch kurz bewimpert sind; außerdem ist die Basis des Hsch. deutlich gerandet, was nie bei Hydrothassa der Fall ist; auch die Punktierungsart des Hsch. weist mehr auf Chrysomela hin. Everts läßt es deshalb bei dem alten Namen. Auch L. Mader vertritt im Ent. Anz. Wien 11, S. 19, mit Nachdruck den Standpunkt, daß es auch weiterhin *Chrysomela* analis heißen müsse.

111. Chrysomela orichalcea Müll. wird im W. K. geschrieben: Chr. *oricalcia* Müll.

114. Chrysomela olivacea Suffr. = *Ch. umbratilis* Wse.

116. Chrysomela goettingensis L. = *Ch. violacea* Müll.

117. Chrysomela asclepiadis Villa = Chr. aurichalcea (Mannh.) var. asclepiadis Villa.

118. Chrysomela coerulans ab. olivaceonigra Fleischer, nicht var.

118. Chrysomela menthastri Suffr., gute Art, nicht var.

120. Chrysochloa polymorpha Kr. = Ch. alpestris var. polymorpha Kr.

122. *Chrysochloa Peirolerii* Bassi ist bisher nicht aus den bayer. Alpen bekannt, Bay. Beitr. IV. — *Chrysochloa plagiata* Suffr., bisher nicht in den deutschen Sudeten gef.

123. *Chrysochloa frigida* Wse. ist von Dr. Ihssen auf dem Nebelhorn (Allgäu) und bei Berchtesgaden gef. worden, Bay. Beitr. IV.

125. *Gastroidea viridula* Deg. ist Reitter in der F. G. nur als eine Art des Alpengebietes (in der Nähe der Gebirgsbauden und Sennhütten auf Rumex-Arten häufig) bekannt. In neuerer Zeit, etwa zu Beginn dieses Jahrhunderts, ist die Art aus ihrer Gebirgsheimat abgewandert und hat, dem Lauf der Flüsse folgend, auch ebenere Gebiete besiedelt. Für das Rhein-Gebiet konnte ich an Hand der Literatur folgendes feststellen. Am Oberrhein in Baden war die Art 1907 noch unbekannt; F. Hartmann erwähnt sie nicht in seinem Chrysomeliden-Verzeichnis der bad. Fauna, Bad. Mitt., 1907, 184 ff.; auch in den folgenden Nachträgen wird sie noch nicht erwähnt; erst in Bad. Mitt. 2, 1926, 6, wird sie von Prof. Lauterborn für den Oberrhein angeführt, „massenhaft auf Ampferarten". — L. v. Heyden, Die Käfer v. Nassau

u. Frankfurt, 1904, führt die Art noch nicht an; für dieses Gebiet ist sie erstmalig festgestellt worden von G. Ochs 1914 am Mainufer, 1920 massenhaft an verschiedenen Stellen, Ent. Bl. 16, 1920, 246; Bücking, Ent. Bl. 28, 1932, 77, führt sie als gemein für das ganze Gebiet (Rhein, Main, Nidda) an. — Für die Rheinprovinz kennt Röttgen, 1911, erst einen Fundort vom Mittelrhein (Rhens) und 2 Fundorte von der unteren Mosel, wo die Art vereinzelt gef. wurde; Prof. Rüschkamp meldet im Nachtr. I., 1926, zahlreiche Fundorte von Mosel und Rhein bis nach Köln; heute wird die Art bis weit zum Niederrhein (Düsseldorf) und in allen Nebentälern massenhaft gef. Auch an der Roer, im Stromgebiet der Maas, überall vertreten. — Sehr interessant ist die Angabe für Holland; Everts, Col. Neerl. II., 1903, 450, meldet die Art als gemein an den Flußufern. — Danach scheint es nicht ausgeschlossen zu sein, daß die Besiedlung des Rheinstrom-Gebietes von beiden Seiten aus (Hochgebirge und Holland) erfolgt ist.

125. Gattung Colaphus Redt. = *Colaphellus* Wse.

126. Plagiodera versicolor*a* Laich., nicht versicolor.

129. *Phytodecta nivosa* Suffr. = *Ph. affinis* Gyll. Dr. W. Szekessy hat in Kol. Rdsch. 20, 1934, 32 die Identität dieser hochnordischen und alpinen Art festgestellt. In den Alpen kommt sie als Glazialrelikt vor. In den deutschen Alpen anscheinend noch nicht gef., aber da sie in den Nordtiroler Alpen (Aschauer Alpe, Tannheimer Tal) vorkommt, Ent. Bl. 19, 1923, 14, wird sie auch in Oberbayern nicht fehlen.

129. *Phytodecta Kaufmanni* Mill. Für die auffallende Meldung, daß diese alpine Art (an der Grenze des Baumwuchses in den Mittel- und Ostalpen, Weise, Ins. D. VI., S. 1126) in Westfalen gef. worden sei, finde ich weder bei Westhoff noch in der neueren Literatur eine Bestätigung. Woher Schilsky diese Meldung hat, ist mir unbekannt; auf alle Fälle ist sie sehr zweifelhaft.

132. Hydrothassa aucta F. = *H. glabra* Hbst. Die Ab. ohne den roten Seitenrandstreifen der Fld. heißt ab. *aucta* F.

133. *Phaedon gramicus* Dftsch. (W. K. schreibt mit einem „m") ist hinter laevigatus Dftsch. einzufügen. Sehr breit eiförmig, fast halbkuglig, durchschnittlich größer, 3 mm (laev. nicht 2,5-4 mm, sondern nur bis 3 mm), etwas gewölbter und viel gedrungener als laev., ganz ähnlich gefärbt. Aber der Hsch. kürzer, nicht so genau mit den Fld. in einer Flucht gewölbt, sondern nach der Basis leicht, nach vorn stark abwärts gewölbt, bedeutend kräftiger punktiert, weshalb auch die unpunktierte Mittellinie deutlicher sichtbar ist; die Fld. haben in den Punktstreifen stärkere und tiefere, ein wenig weitläufiger gestellte Punkte, die mehr hervortreten als die Streifen; die Zwischenräume sind feiner punktiert, ihr Grund ist nicht äußerst fein punktuliert, sondern mehr quer nadelrissig. (Nach Weise, Ins. D. VI., 544.) — Weise gibt als Patria an: Österreich und Südrußland, worin ihm der W. K. gefolgt ist. Schilsky gibt außer Österreich noch Hamburg als Fundort an. Westhoff, Die Käfer Westfalens, 1882, p. 274 führt gramicus Dftsch. als var. von cochleariae F. an und meldet einen westf. Fundort. Herr von der Trappen hat bei Ulm in den Donauauen mehrfach die Art gef., det. Hubenthal. — Everts, Col. Neerl. III., 441, hält gram. nicht für eine gute Art; Hubenthal tritt Ent. Bl. 18, 1922, 142 dafür ein, daß laevigatus und gramicus Varietäten ein und derselben Art sind.

136. Galeruca circumdata Dftsch. = G. interrupta var. circumdata Dftsch.

137. *Galeruca rufa* Germ. Die Fundortsangabe Rheinprovinz ist unsicher, s. Röttgen S. 263. Die Art ist bisher nur aus Südost-Europa bekannt und vorläufig für die deutsche Fauna zu streichen.

137. Gattung Haptoscelis Wse. ist nur mehr Untergattung von Galeruca Geoffr.

138. Untergattung *Pyrrhalta* Joann. ist selbständige Gattung.

141. *Exosoma lusitanica* L. wurde am 14. 5. 1908 von Wüsthoff bei Aachen in 1 Ex. gef.; Nachtrag X. Im benachbarten Holland und Belgien, auch in der Pfalz und im Nahegebiet ist diese westeuropäische Art noch nicht gef. worden; deshalb handelt es sich wohl bei dem Aachener Ex. um ein versprengtes Stück, so daß wir die Art, bis weitere Funde vorliegen, noch nicht zur deutschen Fauna zählen können.

141. Untergattung *Euluperus* Wse. ist selbständige Gattung.

142. Luperus xanthopus Schrk. = *L. xanthopoda* Schrk.

142. Luperus niger Goeze = *L. lyperus* Sulz.

142. *Luperus nigripes* Kiesw. (U.-G. Luperus s. str.) kann wegen der farbigen Fld. an den Schluß der Tabelle gestellt werden, unterscheidet sich von allen Arten dieser U.-G. dadurch, daß die Fld. auf dem Abfall zur Spitze mit einzelnen, aufstehenden Härchen besetzt sind. Beine und Fühler schwarz. Fld. dunkelblau oder grün, K. und Hsch. schwarz, zuweilen, auch die Fld., mit Metallschimmer. Hsch. quer, vorn und hinten etwa gleichbreit, an den gerundeten Seiten breit und hoch, an der Basis und Spitze aber nur fein gerandet, oben etwas gewölbt, über den Seiten und in der hinteren Hälfte mäßig dicht und fein, vorn viel feiner und verloschen punktiert. Schildchen schwarz. Fld. gleichmäßig, dicht und für die Gattung verhältnismäßig stark punktiert, am Außenrande hinter der Mitte und vor der Spitze etwas schwächer und weitläufiger. Tarsen schlank. ♂: Größere und gewölbtere Augen, längere Fühler, auf dem 5. Bauchring eine ziemlich große Grube. 3,5-5 mm. — In den Alpen. (Nach Weise, Ins. D. VI., 603.) Von Dr. Ihssen bei Ehrwald in Tirol nahe der bayerischen Grenze gef., Bay. Beitr. IV; sicher auch in den bayerischen Alpen.

143. Unterfamilie *Halticinae*. Herr Franz Heikertinger, Wien, der bekannte Halticinen-Spezialist, der seinerzeit diesen Teil der F. G. bearbeitet hat, hat auch das Manuskript dieses Nachtrages durchgesehen. Ich verdanke ihm viele Richtigstellungen und Ergänzungen, wofür ich auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank ausspreche.

150. *Crepidodera brevicollis* J. Dan. wird in F. G. in Fußnote 2 beschrieben; das Vorkommen bei München wird auch von Dr. Ihssen in Bay. Beitr. IV. bestätigt. Die Orig.-Beschreibung steht in Münch. Kol. Zeitschr. II., 1904, 249. Zur sicheren Unterscheidung von transversa gebe ich hier die Peniszeichnungen aus der Orig.-Beschreibung wieder, Abb. 13, 1 (Penis von transversa, s. Abb. 13, 2).

150. *Crepidodera impressa* F. soll mehrfach bei München gef. sein, Bay. Beitr. IV. J. Daniel meldet 1 Ex. (♀) aus Moritzburg i. Sachsen, Münch. Kol. Zeitschr. II, 1904, 247. Da Heikertinger bisher noch kein deutsches Stück dieser mediterranen Art gesehen hat, bezweifelt er vor wie nach das Vorkommen in Deutschland, i. l. (Penis s. Abb. 13, 3).

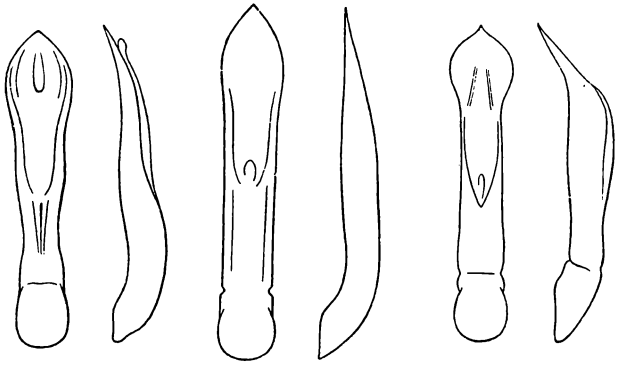


Abb. 13. 1 *Crepidodera brevicollis;* 2 *C. transversa;* 3 *C. impressa.* (Nach J. Daniel, Münch. Kol. Zeitschr. II., 1904, 237ff.)

151. *Crepidodera interpunctata* var. *sublaevis* Motsch. Die in F. G. angeführten deutschen Fundorte: Borkum (leg. Schneider) und Berlin (ex coll. Staudinger) werden von Heikertinger in Ent. Mitt. 1, 1912, 237, bekannt gegeben. Eine Zusammenstellung der neuen deutschen Fundorte gibt Dr. Franck in Ent. Bl. 28, 1932, 177: Westfalen, Harz, Mark Brandenburg, Spreewald. In Holland ist die Art an vielen Stellen gef. worden, Everts, Col. Neerl. III. 451, so daß sie auch im nördlichen Rheinland nicht fehlen wird. — Die Stammform ist bisher nicht in Deutschland festgestellt worden; deutsche Angaben für die Stammform dürften auf Verwechslungen mit kleinen Stücken von Crep. transversa beruhen, Heikertinger i. l.

152. *Crepidodera rhaetica* Kutsch., in einer Anmerkung bei 5′ schon erwähnt, nächstverwandt an melanostoma Redt., mit dem sie die roten Beine und Fühler und die Hsch.-Bildung gemeinsam hat. Eiförmig, gewölbt, stark glänzend, schwarz, K., Hsch., Fühler und Beine rot, Spitze der Fühler und ein Streifen am Hinterrande des Hsch. zuweilen angedunkelt. Hsch. etwas breiter als lang, nach hinten wenig verengt, kaum schmäler als die Fld.-Basis, in der Mitte am breitesten, ziemlich dicht und sehr deutlich punktiert, der Quereindruck tief. Fld. tief schwarz, die Epipleuren oder ein feiner Saum an der Spitze zuweilen rotbraun, in den Reihen mit gleichmäßig tief eingestochenen und dicht nebeneinander stehenden Punkten, die nach hinten schwächer, aber bis zur Spitze deutlich sichtbar bleiben. 3,2-4 mm. (Nach Weise, Ins. D. VI. 697.) — Alpine Art, die in Nordwest-Tirol bei Reutte und Jungholz von Ammann und Knabl gef. wurde, Ent. Bl. 19, 1923, 15. (Zur Bestimmung der dunklen Crep.-Arten ist sehr brauchbar die Tab. von Daniel, Münch. Kol. Zt. II, 294.)

152. *Crepidodera frigida* Wse., ebenfalls in der Anmerkung bei 5′ erwähnt, steht zwischen Peirolerii und melanostoma. Durch den dunklen K. und die verhältnismäßig fein punktierten Fld. sehr abweichend. Länglich eiförmig, fast elliptisch, schwach gewölbt, glänzend, schwarz, K. pechbraun, zwischen den Fühlern in der Mitte der Stirn gewöhnlich etwas heller. Fühler rötlich gelbbraun, die 5 letzten Glieder schwärzlich angelaufen. Hsch. rot (am Vorderrande schimmert oft der schwarze Scheitel durch), etwa um die Hälfte breiter als lang, vorn kaum schmäler als hinten, die Seiten schwach gerundet, vor

den Hinterecken sanft ausgeschweift, verloschen und nicht dicht punktiert, der Quereindruck vor der Basis ziemlich tief. Fld. in den Schultern etwas breiter als der Hsch., an den Seiten wenig gerundet, bedeutend feiner als bei den vorigen Arten punktiert; in der vorderen Hälfte stehen die Punkte in seichten Streifen, hinter der Mitte bilden sie nur sehr feine Reihen, die bis vor die Spitze sichtbar bleiben, die Zwischenstreifen sind unbedeutend gewölbt. Beine pechbraun, Schienen und Tarsen rötlich. 2,5-3,2 mm. (Nach Weise, Ins. D. VI. 696.) — Alpine Art, die in Nordwest-Tirol nicht selten, stellenweise häufig, von Ammann und Knabl gef. wurde, Ent. Bl. 19, 1923, 15.

152. Crepidodera cyanipennis Kutsch. Die Angabe von Weise, Ins. D. VI., 1134, daß diese Art bei München gef. worden sei, beruhte auf einer Verwechslung mit nigritula Gyll., Münch. Kol. Zeitschr. II., 1904, 292. Die Art ist bisher nur von Südabhang der Alpen und aus Siebenbürgen bekannt geworden. Beschr.: Ins. D. VI. 700.

153. Gattung *Glyptina* Lec. Die in F. G. angeführten Arten gehören zur Gattung *Batophila* Foudr. Die beiden Namen sind aber nicht synonym zu stellen, vergl. Heikertinger, Kol. Rdsch. 11, 1924, 37 (Note) und 61 (Note).

159. *Hermaeophaga cicatrix* Illig., eine westeuropäische (Elsaß, Nordfrankreich) Art, wurde von Jos. Rüschkamp am 22. 4. 34 im Rheinland (Overath a. d. Agger) gef.

161. *Mantura Reclairei* Everts ist nach einem einzigen, in Holland gef. Ex. beschrieben worden, das aber nur ein aberrantes Stück von M. chrysanthemi Koch ist; der Name ist deshalb bedeutungslos, Heikertinger i. l.

162. *Mantura ambigua* Kutsch. ist im Rheinland häufig an *Rumex scutatus* L. (Schildampfer) an den Schotterabhängen der Berge um Münster a. Stein (Nahetal) gef. worden, vid. Heikertinger. Die rein grünblaue Färbung der Fld. entwickelt sich sehr langsam, bei vielen Ex. anscheinend gar nicht; vielfach zeigen die Fld. an der Spitze oder ± auf der ganzen Oberseite mit Ausnahme der Naht braunrote Färbung; selbst anscheinend ganz ausgefärbte Ex. zeigen immer noch einen bräunlichen Schimmer an der Spitze der Fld., der aber niemals so hell und so scharf abgegrenzt ist wie bei rustica. Solche weniger ausgefärbte Ex. können sehr leicht mit rust. und deren ab. suturalis Wse. verwechselt werden. Der Hauptunterschied liegt außer der Färbung darin, daß amb. viel stärker chagriniert und dichter punktiert ist. Die Punktierung an den Seiten und am Vorderrande des Hsch. ist vielfach so dicht, daß die Zwischenräume nur mehr so groß wie die Punkte sind; auch in der Mitte noch immer dichter punktiert als bei rust. Die Punkte in den Punktreihen der Fld. stehen viel enger und sind tiefer eingestochen als bei rust.; die Punktreihen sind auch an der Spitze noch viel deutlicher sichtbar; die Zwischenräume zwischen den Punktreihen sind deutlich gewölbt. Die Fühler sind bei amb. meistens heller gelbbraun an den ersten 5 Gliedern, während bei rust. meistens schon beim 4. Gliede die Verdunklung beginnt. Die Färbung unserer rheinischen ambig. ist mehr grünlich, zeigt weniger den blauen Ton der noch weiter in Westeuropa (Frankreich) gef. Stücke. — Es handelt sich, wie schon Reitter vermutet, um eine westeuro-

päische Art, die in Frankreich, Belgien, Holland weit verbreitet ist, Everts, Col. Neerl. III., 454.

164. *Chaetocnema procerula* Rosh. wird in Bay. Beitr. IV für Südbayern angegeben: Schwarzhölzl bei Schleißheim-München, Bühlmann leg. Heikertinger sah in Sa. Kraatz Stücke aus der Umgeb. von Berlin, auch 1 Ex. von Dr. Micke bei Berlin gef., i. l.

166. *Chaetocnema aridella* Payk. = *Ch. hortensis* Geoffr.-Fourc.

167. *Haltica quercetorum* Foudr. = *H. brevicollis* subsp. *quercetorum* Foudr.

170. *Haltica ampelophaga* Guér. = *H. lythri* subsp. *ampelophaga* Guér., eine mediterrane Rasse, die dem Weinstock schädlich wird. In Mitteleuropa kommt nur die typische H. lythri vor, die auf Epilobium hirsutum lebt. Heikertinger i. l.

170. *Haltica fruticola* Wse. steht im W. K. als ? Synonym bei lythri Aubé, ist also als Art eingezogen.

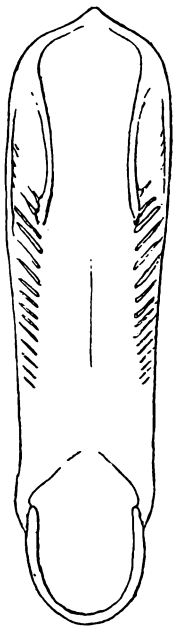


Abb. 14. *Haltica Sandini* Kem. (Nach E. Tidskr. 40.)

171. *Haltica Sandini* Kemner gehört zu den kleinen Arten (ca. 4 mm) und ist von oleracea u. pusilla nur schwer zu unterscheiden. Das 2. u. 3. Fühlerglied sind fast gleich lang und gleich dick, das 4. wesentlich länger, während bei oleracea das 2. bedeutend dicker und wesentlich länger ist. Der Hauptunterschied liegt in der Bildung des Penis, der einige Ähnlichkeit mit dem der H. saliceti Wse. hat. Das Spitzendrittel der Unterseite ist ausgehöhlt, durch die hohen Innenkanten der Seitenstreifen begrenzt. Die Innenkanten konvergieren aber kaum und lassen beinahe die halbe Breite des ganzen Penis als ein fast unskulptiertes Feldchen zwischen sich zurück. Die Seitenstreifen sind an der Mitte gerieft, an der kurzen Spitze ausgehöhlt (Abb. 14). — Von den Stirnhöckern heißt es in der Orig.-Beschr., daß sie von derselben Form wie bei oleracea seien, während F. van Emden nach ostpreuß. Material schreibt, daß die Stirnhöcker chagriniert, querdreieckig, dorsal scharf und fast geradlinig begrenzt sind. — Entdeckt in Schweden, bei Göteborg an Strandpflanzen, beschr. in Entom. Tidskrift 40, 1919, 160. Auch in Dänemark, Finnland, Estland gef. Heikertinger besitzt die Art von Sylt, wo sie im Juni 1913 von C. Stock in den Dünen unter Heidekraut gef. wurde, i. l. Von Dr. Elis. Skwarra wurde die Art im Zehlaubruch in Ostpreußen an Heidekraut gef.; unter den dortgef. blaugrünen und bronze-gelblichgrünen fanden sich auch vereinzelt dunkelviolette und dunkelerzfarbige Stücke (F. van Emden in Ent. Bl. 24, 1928, 90). Sonst ist dieses nordeuropäische Heide- und Strandtier in Deutschland m. W. noch nicht gef. worden. Angaben für Rheinland und Thüringen beruhten auf Fehldeter-

minationen, Ent. Bl. 29, 1933, 64; in den Mooren des Erzgebirges ist die Art von F. van Emden vergebens gesucht worden, Kol. Rdsch. 18, 1932, 149. Aber da die Art auch in holländischen Mooren gef. worden ist (Dr. Skwarra i. l.), dürfte sie weiter in Deutschland verbreitet sein. (Vielleicht ist die Art identisch mit *H. britteni* Sharp aus England, beschrieben Ent. Montbl. Mag. 25, 1914, 261.)

172. *Haltica carduorum* Guér., eine mediterrane Art, die bisher nicht in Bayern gef. wurde, Bay. Beitr. IV.; kann endgültig aus der deutschen Fauna gestrichen werden, Heikertinger i. l.

172. *Haltica carinthiaca* Wse. ist bei München nicht allzu selten, Bay. Beitr. IV. Heikertinger fing sie bei Salzburg, nahe der bayer. Grenze, i. l.

176. Phyllotreta cruciferae Goeze = Phyllotreta atra var. cruciferae Goeze.

179. *Aphthona flaviceps* All. ist hinter abdominalis einzufügen. Hsch. auch in der hinteren Hälfte fast unpunktiert, Fld. dichter, feiner, kaum in Reihen punktiert. Fld. mit parallelen Seiten, an der Spitze breit und fast gemeinschaftlich abgerundet, Schultern vorragend. Gesättigt strohgelb; K., Brust und Abdomen rostrot, letzteres oft angedunkelt. 1.8-2,3 mm. (Nach Weise, Ins. D. VI., 899.) — Südeuropäische Art (W. K.: E. m., Mes.), die nach Schilsky und Kuhnt im Allergebiet und in Schlesien vorkommen soll, was trotz der Angaben von Wahnschaffe und von Gerhardt erneuter Bestätigung bedarf.

Aphthona pallida subsp. *nigriceps* Redtb. unterscheidet sich von der Stammform und deren f. *angustesuturata* (ab. geranii Wse.) durch die breiteren, winklig vortretenden Schultern, so daß die Fld. in den Schultern merklich breiter als die Hsch.-Basis sind; der dunkle Nahtsaum ist meist nur in der Mitte der Fld. vorhanden, an Basis und Spitze verengt oder ganz fehlend; die Fld. sind an der Spitze nicht einzeln, sondern gemeinschaftlich breit abgerundet. Eiförmig, hellbraun; K., Schildchen, Brust und Abdomen schwarz. 1,5-2 mm. (Nach Weise, Ins. D. VI., 902.) — Eine südeuropäische Rasse (W. K.: Mittelmeergebiet), für die Schilsky und Kuhnt wieder Allergebiet und Schlesien als Fundorte angeben. Die Meldung für Schlesien ist durch Kolbe im Jahresh. 7, 1914, 3 zurückgezogen. Auch in der Mark Brandenburg soll die Rasse gef. sein, D. E. Z. 1913, S. 536.

180. *Aphthona nonstriata* Goeze. Der Name wird nicht, wie im W. K. angegeben, in coerulea Geoffr.-F. geändert, Heikertinger i. l.

185. *Longitarsus Foudrasi* Wse. Als einziger deutscher Fundort wird Nassau angegeben, nach Weise, Ins. Deutschl. VI, 1893, 988: Bei Nassau auf Ballota nigra von Buddeberg gef. Diese Angabe beruht sicher auf Fehldetermination, denn v. Heyden bringt die Art nicht in seinem Käfer-Verzeichnis von Nassau etc., wohl die Angabe, daß Buddeberg bei Arnstein bei Nassau *Long. ballotae* Mrsh. auf Ballota nigra gef. habe. — Die Standpflanze des Long. Foudrasi ist, wie schon in F. G. angegeben, Verbascum in versch. Arten. — Neuerdings wird die Art aus Südbaden gemeldet, wo sie F. Hartmann am Isteiner Klotz gef. hat, Bad. Mitt. 2, 1926, 55.

186. *Longitarsus aeruginosus* Foudr. in einer Anmerkung erwähnt und beschrieben. Diese westeuropäische Art ist im

Rheinland (Okt. 32) zahlreich auf Eupatorium cannabinum L. gef. worden, vid. Heikertinger; Nachtr. IV und XIV.

190. *Longitarsus Waterhousei* Kutsch. in Schlesien: Jahresh. 7, 1914, 6; im Rheinland, vid. Heikertinger, Nachtr. III; Mark Brandenburg bei Luckenwalde, Delahon leg. i. l.

192. *Longitarsus Ganglbaueri* Hktgr. in Schlesien: Jahresh. 7, 1914, 6; im Rheinland, auf den Schotterbänken an der Ahrmündung, Sept. 28, zahlreich auf Senecio viscosa, vid. Heikertinger, Nachtr. IV.

192. *Longitarsus Brisouti* Hktgr. nächstverwandt an *Ganglbaueri* Hktgr. und von diesem ohne Penis-Untersuchung schlecht zu trennen. Gestreckt gebaut, etwas mehr gestreckt als Ganglb. Hsch. nur wenig breiter als lang, seitlich subparallel, kaum gerundet, in der Mitte nicht deutlich stumpfeckig erweitert, die vordere Borstenpore äußerst schwach seitlich vortretend. Beim ♂ ist das 1. Tarsenglied der Vorderbeine deutlich erweitert, mindestens $1^1/_2$ mal so breit wie das folgende Glied. Letztes freiliegendes Abdominalsternit mit einem scharfen, schmalen Längseindruck, der gegen die Spitze zu das Sternit leicht dreieckig niederdrückt. Penis ziemlich breit, parallelseitig, nahe dem Ende sanft gerundet verengt und — ungefähr auf halbe Breite verschmälert — in eine lange, am Ende verrundete, blechartig dünne Spitze ausgezogen. — Seltenere Art, die besonders im westlichen Mittelmeergebiet (Italien, Corsica, Sardinien, Südfrankreich) heimisch ist, doch ist die Art auch in Nordfrankreich (Paris) und in der Normandie gef., s. Heikertinger, Ent. Bl. 8, 1912, 293 ff. Everts, Col. Neerl. III. 471, der übrigens am Namen piciceps Steph. festhält, gibt verschiedene Fundorte aus Holland an, darunter Vaals in Limburg, das an der holländischen Grenze bei Aachen liegt; Heikertinger aber bezweifelt die Richtigkeit der Determination, i. l.

193. *Longitarsus ordinatus* Foudr. nahverwandt an *lycopi* Foudr. ist eine südfranzösische Art, die ganz sicher nicht bei Hamburg vorkommt, wie Schilsky angibt. Weise, Ins. D. VI. 1019, weist schon die Angabe für Deutschland für diese Art als Determinationsfehler zurück. Nach dem W. K. handelt es sich überhaupt um eine fragliche Art.

193. *Longitarsus curtus* All. Nach dem W. K. ist außer papaveris All. und viduus All. auch *liliputanus* All., der bei Schilsky und Kuhnt als gute Art geführt ist, Synonym zu curtus All.

194. *Longitarsus lateripunctatus* var. *personatus* Wse. meldet F. Hartmann aus Südbaden, 1 Ex. bei Hammerstein im Kandertal im Mai 1918 von niedrigen Pflanzen gestreift, Bad. Mitt. 1, 1924, 283.

194. *Longitarsus stragulatus* Foudr. gibt Schilsky mit der var. sellatus Wse. für Deutschland (D!), speziell für Mainz an nach Weise, Ins. D. VI. 963. Neuere Funde sind nicht bekannt geworden. Heikertinger gibt im W. K. als Patria für diese Art nur das Mittelmeergebiet an, so daß ihr Vorkommen in Deutschland ganz unwahrscheinlich ist.

196. *Longitarsus minusculus* Foudr. wurde von Weise bei Kreuznach im Rheinland gef., Röttgen p. 269.

198. *Longitarsus anchusae* var. *pinguis* Wse. hat die Fld. nicht seitlich eingedrückt, sondern an den Seiten in gleichmäßigem Bogen abfallend, länglich oval, hochgewölbt, glänzend; gleichmäßig tief

und kräftig punktiert; an der Basis treten die Schultern in starkem Bogen hervor, so daß die Fld. in den Schultern bedeutend breiter sind als die Hsch.-Basis. Fühlerhälfte, Wurzel und Spitze der Vorderschenkel, alle Schienen und Tarsen hellrot. 1,8-2,5 mm. Nach Weise, Ins. D. VI, 936, soll bei Braunschweig 1 Ex. gef. worden sein.

198. *Longitarsus Hubenthali* Wanka hinter niger Koch einzufügen. Eiförmig (♀) oder langeiförmig (♂), tief schwarz, stark glänzend, Fühler und Beine hellgelb, erstere mit nur schwach angedunkelter Spitze, die Hinterschenkel im 1. Drittel rötlichgelb, sonst schwarz. Stirnhöcker deutlich erhoben, schrägstehend, schmal eiförmig. Hsch. stark gewölbt, nur etwas breiter als lang, ziemlich weitläufig, nicht sehr stark, manchmal verloschen punktiert. Fld. viel stärker als bei niger gewölbt, mit sehr schwacher Schulterbeule, weitläufig, teilweise erkennbar gereiht, stark etwas runzlig, nach der Spitze zu besonders beim ♀ feiner, beim ♂ manchmal bis zur Spitze stark punktiert; seitlich nicht zusammengedrückt, doch steiler als bei niger abwärts gewölbt. 1,8-2,7 mm. Auf Symphytum tuberosum und officinale. — Bei Teschen (Tschechisch-Schlesien) gef., wohl auch auf deutschem Gebiet aufzufinden. Beschr.: Ent. Bl. 13, 1917, 74.

199. *Longitarsus Weisei* Guill. gehört in die Verwandtschaft des *fuscoaeneus* Redt. Fld. weniger stark und dicht und auf ebenerem Grunde, nicht runzlig punktiert. Bei fuscoaen. divergiert die obere Nahtkante der Fld. nahe der Spitze in der Regel etwas von der unteren Kante und prägt dann eine deutlich vertiefte Linie aus, bei Weisei nichts davon. Hsch. in der Regel bei Weisei nicht so stark chagriniert. Die Seiten des Metasternums glatt oder fein chagriniert, aber punkt- und haarlos. Alle diese Merkmale sind mit Ausnahme des letzten wenig konstant, eine sichere Unterscheidung ist nur bei den ♂♂ möglich. Erstes Tarsenglied der Vorderbeine bei ♂ Weisei nur wenig breiter als das 2. und nur so lang wie die 2 folgenden zusammen. Hinterschienen gerade, Hinterschenkel normal verdickt. Letztes Abdominalsternit ohne Eindruck. Penis ziemlich parallelseitig, am Ende ungefähr halbkreisförmig verrundet. (Bei ♂ fuscoaeneus ist das 1. Vordertarsenglied auffällig erweitert, mindestens doppelt so breit wie das 2. und so lang wie die 3 folgenden zusammen. Hinterschienen deutlich gekrümmt. Hinterschenkel an der Unterseite stark, fast lappig vorgezogen erweitert. Letztes Abdominalsternit mit einem Eindruck. Penis hinter der Mitte sanft eingezogen, am Ende verrundet abgestutzt, mit schwach vortretendem, kleinem Mittelspitzchen.) — Weisei ist eine westmediterrane Art, die auch in Westdeutschland vorkommt; die meisten westdeutschen Angaben für fuscoaeneus sind auf Weisei zu beziehen. (Zu Weisei, nicht zu fuscoaeneus, gehört die var. *Maassi* Hbthl., die als f. aptera im W. K. [Heikertinger] angeführt wird.) L. fuscoaeneus ist ostmediterran und aus Deutschland sicher nur aus Schlesien bekannt, s. Gerhardt S. 329: zahlreiche Fundorte von Echium und Lithospermum arvense; da die Art aber auch in Mittelfrankreich vorkommt, könnte sie weiter in Deutschland verbreitet sein. — *L. aeneus* Kutsch. und *corynthius* Reiche sind südeuropäische Arten, die in Deutschland (Schilsky) nicht vor-

kommen. (Revision der L. fuscoaeneus-Verwandtschaft von Heikertinger, Ent. Bl. 10, 1914, 33 ff.)

205. *Psylliodes chrysocephala* var. *Kunzei* Foudr. Oberseite rötlichgelbbraun, meist nur die Seiten der Hinterbrust und die Hinterschenkelspitze schwärzlich; vordere Hsch.-Ecken bei den Borstenporen verrundet; Penisspitze lanzettlich. — Italien und Süddeutschland (Frankfurt und Umg., Kol. Rdsch. 12, 1926, 119).

Die in F. G. angeführte var. *nucea* Illig. ist eine selbständige Art, die aber nur aus Spanien bekannt ist: Die Oberseite ist gelb, Hsch.-Pore scharf eckig vortretend; Penisspitze abgestutzt, in der Mitte in ein kleines, am Ende verrundetes Spitzchen vorgezogen. — Nach Heikertinger, Kol. Rdsch. 12, 1926, 121. — Für die hellfarbigen Arten der Gattung Psylliodes vgl. die Tabelle von Heikertinger, Kol. Rdsch. 12, 1926, 101-138.

205. Psylliodes cyanoptera Ill. = *Ps. chrysocephala* var. *collaris* Wse. (Ps. cyan. auct. = Ps. sophiae Hktgr.)

206. *Psylliodes thlaspis* Foudr. ist verschiedentlich im Rheinland (Ahrtal, Siegmündung) gef. worden, Nachtr. X und XIII; Bayern, Fichtelgeb., G. Reineck leg., D. E. Z. 1913, 528; Thüringen, Hubenthal leg., D. E. Z. 1926, 57.

206. *Psylliodes Tölgi* Hktgr. hinter napi einzufügen, mit der diese Art die gewölbte Körperform gemeinsam hat. Oberseite schwärzlich mit stumpf grünlichem oder bläulichem Metallglanz. Vorder- und Mittelschenkel sowie die Hinterschienen dunkelbraun, Gelenke rötlich, Vorder- und Mittelschienen in der Mitte merklich angedunkelt, Hinterschenkel pechschwarz mit Metallschimmer. Fld. mit deutlicher Schulterbeule; die Punktstreifen der Fld. ziemlich fein, viel feiner als bei napi, scharf eingestochen, etwas in die Länge gezogen, gedrängt stehend, an der Spitze völlig erloschen; Zwischenräume breit und eben, etwas glänzend, sehr fein chagriniert, entweder ganz unpunktiert oder mit kaum wahrnehmbaren Andeutungen zerstreuter Pünktchen. 2,4-3 mm. Beim ♂ 1. Tarsenglied der Vorderbeine mäßig erweitert, kaum von der Breite des 3. Gliedes. Penis in der Basalhälfte ziemlich gleichbreit, aber schon von der Mitte an zur Spitze hin gleichmäßig konvergent; das Ende besteht aus einer kleinen, ungefähr einem gleichseitigen Dreieck entsprechenden Spitze; im Profil sanftbogig gekrümmt, die Spitze nicht merklich weggebogen. — Von Biscutella laevigata L., in deren Blättern die Larve miniert, auf Kalkboden bei Wien gef.; Beschr. in Verh. zool. bot. Ges. Wien 64, 1914, (95) ff. Max Hüther hat die Art mehrfach in der Umgebung von München gef., det. Heymes, Bay. Beitr. IV. In Nordwest-Tirol bei Reutte, Ent. Bl. 19, 1923, 16.

207. *Psylliodes fusiformis* Ill. wurde von Schilsky für Rheinland, Thüringen und Lübeck angegeben. Im Rheinland, wo diese westmediterrane und atlantische Art vielleicht vorkommen könnte, ist sie bisher nicht sicher festgestellt, Röttgen p. 266; nicht in Thüringen, D. E. Z. 1926, 57; aber die Angabe für Lübeck wird richtig sein, da

Heikertinger die Art besitzt aus Dänemark (Marselisborg, 14. 7. 08, Victor Hansen) und von der Ostsee-Insel Fehmarn (Gammendorf, 7. 22, K. Petersen), i. l.

207. *Psylliodes isatidis* Hktgr. steht in F. G. als var. und im W. K. als subsp. von cuprea Koch, wird aber heute (Rüschkamp, Hubenthal) als gute Art geführt, Ent. Bl. 28, 1932, 165. Sie ist bedeutend größer und schlanker als cuprea; die Punktierung auf K. und Hsch. feiner und weniger dicht, deshalb die Oberfläche noch seidenglänzender, die Färbung blau bis blaugrün, nicht kupfer- oder erzfarbig, weshalb sie unter die Gruppe 8″ der Tabelle in F. G. gehört. — Auf Isatis tinctoria L. vor und während der Blüte. Rheinland, Nachtr. XIII; Württemberg, von der Trappen i. l.; Thüringen, 6 Fundorte, Rapp i. l.

210. Für die ungeflügelten Arten der Gatt. Psylliodes, Gruppe 3 und 4, vergl. die Tabelle von Heikertinger, Kol. Rdsch. 9, 1921, 39-62.

210. *Psylliodes glabra* Dftsch. im Juni 1932 in Oberbayern im Watzmanngebiet gef. (Horion leg.); Heikertinger gibt mehrere bayerische Fundorte an, Kol. Rdsch. 9, 1921, 48.

211. *Psylliodes vindobonensis* Hktgr. Eine flügellose Art ohne Schulterbeule, die an den Schluß der 3. Gruppe zu stellen ist. Wie bei austriaca sind die Fühler in der Endhälfte und alle Schienen ± verdunkelt, aber die Stirnlinien zwischen den Fühlern sind gar nicht oder kaum kenntlich. Die Streifen der Fld. sind mit ziemlich großen, nicht gedrängt hintereinander stehenden Punkten besetzt, die Zwischenräume daher wenig breit und wenig flach, fein chagriniert, wenig glänzend, ohne sichtbare Pünktchen. Oberseite satt schwarzblau. 2-2,4 mm. Das 1. Vordertarsenglied beim ♂ sehr stark erweitert, fast so breit wie lang, viel breiter als das 3. Glied. Penis in der ganzen Länge ziemlich parallelseitig, nur in der Endhälfte um eine Spur schmäler, am Ende rasch gerundet in eine stumpfe Spitze zusammenlaufend; im Profil einfach gekrümmt. — Auf Kalkbergen bei Wien und in den österreichischen Kalkalpen, auch in den Karpathen gef. Wahrscheinlich auch in den bayerischen Alpen. — Beschr.: Verh. zool. bot. Ges. Wien 64, 1914. S. (94).

214. *Cassida fastuosa* Schall ist als besondere Gattung von Cassida abgetrennt und heißt: *Philemostoma* (Desbr.) fastuosa Schall.

214. Cassida splendidula Suffr. = *C. subreticulata* Suffr.

216. *Cassida seladonia* Gyll. wird in F. G. in einer Anmerkung auf S. 213 erwähnt, gehört aber nicht in die U.-G. Odontionycha Wse., sondern in die U.-G. *Cassida* s. str. und ist hinter *lineola* Creutz. einzufügen. Hsch. halbkreisförmig mit gerundeten Seiten, die hinter den sehr breit verrundeten Ecken zum Basalzahn sich verengen. Basalzahn groß, nach hinten vorgezogen, die Basis des Hsch. innen vor ihm tiefer ausgerandet; der gegenüberliegende Teil der Basis der Fld. ebenfalls ausgerandet und hier mit größeren Kerbzähnen. Fld. am Beginn des 2. Streifens jederseits mit einer stärker glänzenden, niedrigen Beule. Oberseite grün, Schildchen und Basis der Fld. wässerig blutrot. Unterseite schwarz. Beine gelb. Fld. um

die Hälfte länger als breit, ziemlich dicht, höchstens an der Naht in Reihen fein punktiert, äußerst kurz und sparsam behaart. 5,5-7 mm. (C. denticollis sehr ähnlich, unterschieden durch breiter verrundete Ecken des Hsch., kürzere, breitere Körperform, tiefere Basalausrandung der Fld. neben den Schulterbeulen, die schwach behaarten, nicht in Streifen punktierten Fld.) — Auf Filago arvensis und gallica in Sandgegenden; weitverbreitet in Deutschland. (Nach Spaeth, Best.-Tab. d. eur. Col. Heft 95, S. 36.) Everts, Col. Neerl. III, 487, gibt Helichrysum arenarium D. C. als Standpflanze an. — Deutsche Vorkommen z. B.: Württemberg, v. d. Trappen i. l.; Rheinland, Röttgen p. 272; Pommern, D. E. Z. 1914, S. 404; Bayern bei Regensburg, Bay. Beitr. IV.

216. Cassida subferruginea Schrnk. = *Hypocassida* (Weise) subferruginea Schrnk.

217. Cassida pannonica Suffr., gute Art, nicht mehr var.

217. Cassida sanguinosa ab. viridissima Rtt. = C. sanguinosa ab. *languida* Corn.

218. Familie Lariidae = Fam. *Bruchidae*.

219. Spermophagus cisti F. = *Sp. sericeus* Geoffr. In Deutschland sind weiter gef. worden: *Spermophagus subfasciatus* Boh. — imp. Köln, Rheinland, Nachtrag XI. *Spermophagus pectoralis* Sharp. — imp. Berlin, Mitt. D. E. G. 1933, S. 1. Die unter der Gattung *Caryoborus* Schönh. angeführten, importierten Käfer heißen nach dem W. K.: *Pseudopachymerus Mariae* Goz.; *Pachymerus pallidus* Oliv.; *Pachymerus serripes* Sturm (non Boh.). Von diesen Gattungen sind weiter nach Deutschland importiert worden: *Pseudopachymerus brasiliensis* Thunb. — imp. Nassau (Schilsky); *Pseudopachymerus ornatus* Fahrs. — imp. Erfurt, D. E. Z. 1926, S. 58. *Pachymerus quadrimaculatus* F. — imp. Hamburg, Schilsky. *Pachymerus terminalis* Klug. — imp. Holzminden über Bremen, Heymes i. l. *Pachymerus gonager* F. — imp. Thüringen, D. E. Z. 1917, S. 119. *Pachymerus curvipes* Latr. — imp. Erfurt, D. E. Z. 1926, S. 58. Die Gattung Pachymerus wird in F. G. auf S. 226 angeführt.

220. Gattung Laria = *Bruchus* L.; die Artnamen werden im Masculinum hinzugesetzt, also z. B. rufimanus, atomarius etc.

220. Laria pallidicornis Boh. = *Bruchus signaticornis* Gyll.

222. *Bruchus ervi* Fröl. (sertatus Ill.) ist hinter lentis Fröl. einzufügen. Der Unterschied liegt besonders in der Behaarung der Fld.; an der Naht von der Basis bis zu $^2/_3$ der Fld.-Länge bräunlich behaart, mit weißen Haaren durchsetzt, mehrere helle Flecken an den Seiten und ein weißlicher Fleck auf der Mitte, hinter der Mitte bilden die weißgrauen Flecken nur eine helle Querbinde. Hsch. mit einem deutlichen weißen Fleck an der Basis vor dem Schildchen, und mit einigen weißen Flecken auf der vorderen Hälfte. Vorder- und Mittelbeine, einschl. Schenkel und Tarsen gelbrot, bei lentis sind die Mittelschenkel schwarz. Beim ♂ der gewöhnliche Endzahn der Mittelschienen. 3 mm. In Linsen. (Nach Everts, Col. Neerl. II., 526 und III., 496.) — Nach Schilsky in Süddeutschland und Hamburg; eine Bestätigung dieser Vorkommen habe ich nicht erhalten.

223. Laria nubila Boh. = *Bruchus rufipes* Herbst, non Baudi.

224. *Bruchidius biguttatus* Oliv. nicht in Bayern, Bay. Beitr. IV.

224. Bruchidius obtectus Say = *Acanthoscelides* (Schils.) *obsoletus* Say.

225. Bruchidius velaris F. Die Stammform heißt *Br. lividimanus* Gyll.; dazu die ab. velaris F.

225. Bruchidius pusillus Germ. Die Stammform heißt *Br. seminarius* L. (non Baudi); dazu die ab. pusillus Germ.

225. Bruchidius cisti Payk., der gemeine Ginster-Samenkäfer, heißt *Br. fasciatus* Ol.

225. Bruchidius nanus Germ., non Oliv.

225. *Bruchidius gilvus* Gyll., eine südeuropäische Art, imp. Berlin, D. E. Z. 1908, S. 603.

226. Pachymerus chinensis L. = *Callosobrochus* (Pic) chinensis L.

226. Gattung *Acanthoscelides* Schilsky ist hinter Pachymerus einzufügen; sie wird im W. K. als selbständige Art angeführt, entgegen der Ansicht Reitters, s. Anm. S. 219. Nach Kuhnt S. 895 unterscheidet sich diese Gattung von Bruchidius dadurch, daß die Hinterschenkel unten ganz oder nur nach hinten gefurcht sind (in die Furche werden die Schienen eingelegt), vor der Spitze meist mit einem spitzen, senkrecht abstehenden, langen Zahn oder Dorn, hinter diesem oft noch gezähnelt. Der Hsch. ist hinten neben dem Basallappen nur einfach ausgebuchtet, nicht wie bei Pachymerus jederseits doppelbuchtig.

Ac. mimosae F. — imp. Hamburg, Schilsky; Frankfurt a. Main, Ent. Bl. 28, 1932, 78.

Ac. obsoletus Say (obtectus Say) — imp. Erfurt und Dresden, Ent. Mitt. 1915, 129; Berlin, D. E. Z. 1925, 307; Mainz, Ent. Bl. 28, 1932, 78. Bruchus *irresectus* Fahrs. — imp. Erfurt, D. E. Z. 1908, S. 263, ist nach dem W. K. Synonym zu Ac. obsoletus Say.

Ac. caliginosus Baudi — imp. Hamburg, Schilsky.

Ac. tetricus Schils. — imp. Thüringen, Ent. Bl. 13, 1917, 119.

Ac. Andreae ? — imp. Baden, Ent. Bl. 13, 1917, 314.

Ac. Lallemanti Mars. (im W. K. bei Gattung Pseudopachymerus) — imp. Erfurt, D. E. Z. 1926, S. 58.

Ac. serripes Boh. — imp. Hamburg, Ent. Bl. 15, 1919, 62. (Im W. K.: Pachymerus serripes Sturm — imp. Hamburg.)

Ac. tesselatus Klug — imp. Erfurt, D. E. Z. 1922, S. 72.

Nachtrag zu Band V.

Die Zahl vor jedem Abschnitt bedeutet die Seitenzahl in Reitters Fauna Germanica.

2. Die Unterfamilie *Urodoninae* (Gattung Urodon Schönherr) steht im W. K. bei der Familie *Bruchidae*.

4. Gattung *Tropideres* Schönh. Dr. Paul Wolfrum, Ohrdruf, schreibt Ent. Bl. 26, 1930, 90: In der Gattung Tropideres waren heterogene Elemente vereinigt. Echte *Tropideres* sind nur *albirostris* Herbst und *dorsalis* Thunb. Die übrigen Arten sind in andere Gattungen einzureihen. *Bilineatus* Germ. gehört in die Gattung *Ulorhinus* Sharp; *niveirostris* F. in die Gattung *Dissoleucas* Jord.; *curtirostris* Rey in die Gattung *Blaberus* Schönh.; *hilaris* Fahr. und *sepicola* F. in die Gattung *Enedreutes* Schönh.; *undulatus* Panz. und *fuscipennis* Guilleb. in die Gattung *Allandrus*. Untergattung *Rhaphitropis* Rtt. ist selbständige Gattung, zu der nur *marchicus* Hbst. und nach dem W. K. *oxyacanthae* Bris. gehören; *cinctus* Payk. gehört in die Gattung *Phaeochroles* Pasc.

7. *Rhaphitropis oxyacanthae* Bris. meldet Schilsky nach Koltzes Verz. p. 150 für Hamburg. K. Sokolowski-Hamburg hat das fragliche Exemplar mit einer Cotype aus der Sammlung Hubenthal im Zool. Museum-Hamburg verglichen und kann es nur als *marchicus* Hrbst. bezeichnen. Raph. oxyacanthae Bris. verfällt damit für die deutsche Fauna. W. K.: Frankreich, Siebenbürgen.

7. Gattung *Platystomus* Schneider = *Anthribus* F.

8. Gattung *Opanthribus* Schilsky = *Paramesus* Fahr.

9. Gattung *Anthribus* Germ. (nicht Geoffr.) = *Brachytarsus* Schönh.

9. *Brachytarsus scapularis* Gebl. wurde am 26. V. 1933 von San.-Rat Dr. Singer-Aschaffenburg bei Karlstadt a. Main in 2 Ex. gef.; 1 Ex. an die Sammlung des Deutsch. Ent. Instituts, Berlin-Dahlem, vid. Schenkling. Postrat Wünn in Kirn a. d. Nahe, der bekannte Cocciden-Spezialist, hat die Art in Holstein gef. an mit Schildläusen besetzten Zweigen des Gagelstrauches (Dr. Singer i. l.).

10. *Choragus Horni* Wolfrum ist von Ch. Sheppardi Kirby abgetrennt worden. Beschreibung nach Dr. P. Wolfrum in Ent. Bl. 26, 1930, 88 ff.

Choragus Sheppardi Kirby: 1,7-2,4 mm. Braun bis braunschwarz. Fühler etwas länger als bei Ch. Horni, 3. Glied dreimal so lang wie breit, 8. länger als breit, 9. zweimal so lang wie breit, 10. dreieckig, länger als breit. Fld. 2 mal so lang wie breit, Zwischenräume gewölbt, ± punktuliert, in den Streifen stark punktiert, Basalrand jederseits etwas bogenförmig vorgezogen. Pygidium an der Basis so breit wie die Schiene lang, Spitze

breit verrundet. Punktierung der Hinterbrust weniger grob als die der Vorderbrust, gröber als die des Hinterleibes, nicht sehr dicht, Zwischenräume größer als die Punkte. ♂: Vorletztes und drittletztes Abdominalsegment in der Mitte eingedrückt, letztes Abdominalsegment in der Mitte konvex, in der Mitte doppelt so lang wie das vorletzte. ♀: Letztes Abdominalsegment in der Mitte kaum länger als das vorletzte.

Choragus Horni Wolfrum: 1,4-2,2 mm. Schwarzbraun, fast durchweg dunkler als Sheppardi und durchschnittlich kleiner, Körper schmäler, länglicher, oben in der Längsrichtung weniger gewölbt. Tibien, Tarsen, Basis und Spitze der Schenkel, 2 Basalglieder der Fühler heller; 3. Fühlerglied zweimal so lang wie breit, 8. kaum länger als breit, 9. 1 1/2 mal länger als breit, 10. so lang wie breit. Fld. 2 1/2 mal so lang wie breit, Zwischenräume viel weniger gewölbt, dichter punktuliert, Basalrand gerade. Pygidium deutlich kleiner, an der Basis erheblich schmäler als die Schiene lang, Spitze schmal verrundet. Punktierung der Hinterbrust viel dichter, die Zwischenräume der Punkte schmäler als die Punkte. Schenkel weniger verdickt. ♂: Abdominalsegment in der Mitte nicht eingedrückt, Mittellinie des Abdomen gerade, letztes Abdominalsegment in der Mitte 1 1/2 mal so lang wie das vorletzte, die Abdominalsegmente in der Mitte etwas länger als bei Sheppardi. Fundort: Schlesien (Letzner, Gerhardt), Erlangen, Kroatien. In Bay. Beitr. V. werden 2 Fundorte für Oberbayern angegeben, Kulzer und Stöcklein leg. — Die neue Art hat vermutlich kein Sprungvermögen wie Sheppardi; es wäre interessant, dies noch nachzuweisen.

10. *Choragus nitidipennis* Gerh. und *Galeazzii* Villa sind keine eigenen Arten, sondern Synonyme zu *Sheppardi* Kirby, Ent. Bl. 26, 1930, 89, und Hubenthal, Ent. Bl. 12, 1916, 69.

Choragus piceus Schaum = *Pseudochoragus piceus* Schaum (brachycerus Petri). Die Gattung *Pseudochoragus* Petri hat neungliedrige Fühler. Die größeren Ex. können leicht mit Sheppardi verwechselt werden, aber sie unterscheiden sich außer den Fühlern durch die schwächere Punktierung der Fld.-Streifen und die weniger gewölbten Zwischenräume, Ent. Bl. 26, 1930, 89.

19. *Otiorrhynchus hungaricus* Germ. Everts (Col. Neerl. III. 524) weist in eingehender Untersuchung nach, daß die unter diesem Namen in F. G. angeführte Art *lugdunensis* Boh. heißen muß. Da auch für clavipes Bonsd. nach der F. G.-Tabelle die Bestimmung nicht mit Sicherheit durchgeführt werden kann, bringe ich hier die Tabelle nach Everts l. c., die statt 9″ eingefügt werden möge.

1. Fühlergrube beinahe bis an die Augen reichend. Körper hier und da mit äußerst feinen Härchen besetzt; bei frischen Ex. mit einer staubartigen Wachsmasse (Ausscheidung?) bedeckt. Fld. mit ± deutlichen, schwach eingegrabenen Punktreihen und mit einigen wenigen weißlichen Schuppenflecken. Analsternit beim ♂ mit in der Mitte sehr groben, an den Seiten feineren Längsstreifen und an der Spitze mit einer tiefen Längsgrube; 12-14 mm . . . . . *lugdunensis* Boh.

— Fühlergrube sehr kurz, genau in der Mitte zwischen der Fühlereinlenkungsstelle und den Augen ziemlich plötzlich abbrechend. Analsternit beim ♂ ohne Quergrube an der Spitze.

2. Analsternit beim ♂ grob gestreift. Fld. wie bei lugd. gestreift, beinahe kahl mit sehr undeutlichen Schuppenfleckchen; 11-12 mm *clavipes* Bonsd.

— Analsternit beim ♂ fein gestreift. Fld. mit deutlicher eingegrabenen Streifen und mit deutlicheren weißlichen Schuppenflecken. 11,5-13 mm . . . . . *hungaricus* Germ.

Bei *fuscipes* Oliv., dem hungaricus sehr ähnlich ist, ist das Analsternit beim ♂ sehr fein gestreift. Die Zwischenräume auf den Fld. sind gewölbt und runzelig gekörnt. — *Lugdunensis* Boh. ist in Deutschland weit verbreitet: Hamburg, Mark Brandenburg (Ent. Mitt. V, 1916, 227), Rheinland (Nachtr. II, auf Spiräa ulmifolia einmal in Anzahl in der Eifel gef., Radermacher leg.). In Holland ist die Art besonders in den Maasgebieten sehr häufig und tritt sogar als Schädling an Himbeeren auf. — *Clavipes* ist mehr im gebirgigen Teile Deutschlands verbreitet. — *Hungaricus* Germ. ist bisher (Stierlin, Everts) nur aus Frankreich und Ungarn nachgewiesen. — Der W. K. führt die drei Arten wohl als getrennte Spezies an, aber mit anderen Patriaangaben.

19. *Otiorrhynchus sanguinipes* Boh. = *O. fuscipes* var. *sanguinipes* Boh.

20. *Otiorrhynchus arcticus* O. F., nec Fabr.

20. *Otiorrhynchus monticola* Germ. wird in Fußnote 2 erwähnt mit der richtigen Patria-Angabe: Pyrenäen, wie sie auch vom W. K. gebracht wird. Schilsky führt die Art für Tirol, Böhmen und Schlesien an; es liegen wahrscheinlich Verwechslungen mit arcticus vor, was R. Scholz für Schlesien ausdrücklich bestätigt, i. l.

21. *Otiorrhynchus politus* Gyll., nec Boh.

21. *Otiorrhynchus hirticornis* Hbst. gehört wegen der an der Basis verwachsenen Klauen zur Gattung *Peritelus* Germ., F. G. S. 33.

22. *Otiorrhynchus foraminosus* Boh. ist unter Leitzahl 22′ erwähnt; zu der allzu kurzen Beschreibung möge man hinzusetzen: Rüssel wenig länger als breit, flach gefurcht, fast glatt, ungestrichelt; der Fühlerschaft an der Basis viel dünner als an der Spitze, Glied 2 der Fühlergeißel kaum doppelt so lang wie breit und länger als 1. Hsch. quer, grob und flach tuberkuliert, ohne Mittellinie. Fld. kurz und breit eiförmig, bauchig erweitert, mit starken, aber seichten Punktstreifen, die Punkte derselben wenig dicht gestellt, die Zwischenräume auf der Scheibe ohne deutliche Körnerreihe, sehr selten mit deutlichen, gereihten Körnern besetzt (var. alpestris Strl., Splügen-Schweiz), alle Zwischenräume längs der etwas erhöhten Mitte mit einer regelmäßigen, geneigten Borstenreihe. Schwarz, matt, die Beine manchmal braun. 5-5,5 mm. — Tiroler und Schweizer Alpen, auch in Kärnten. (Nach Reitter, Best.-Tab. 69, S. 100.) Ammann und Knabl melden die Art von

Nordtirol, selten im höheren Gebirge, aber an mehreren Stellen, Ent. Bl. 19, 1922, 50. Herr Dr. Ihssen hat die Art in den bayerischen Alpen gef., Bay. Beitr. V.

22. *Otiorrhynchus pigrans* Strl. unterscheidet sich von foraminosus besonders durch die etwas an den Seiten des Kopfes vorstehenden Augen, während sie bei for. ganz flach sind und nicht vorstehen. Rüssel und Stirn sind dicht der Länge nach gestrichelt. Hsch. stark, stumpf tuberkuliert. Fld. kurz, aber ziemlich breit eiförmig, nur in den Punkten der Punktstreifen mit einem kleinen Härchen, die Zwischenräume mit einer einzelnen regelmäßigen Börstchenreihe, die Börstchen etwas gehoben, schräg abstehend, ziemlich lang, sonst sind die Fld. ganz kahl, fast matt. Schenkel gekeult, Schienen ziemlich stark. Schwarz, Beine und oft auch die Fühler dunkelbraun. 4-4,6 mm (nach Reitter, Best.-Tab. 69, S. 101). — In den Ostalpen. Dr. K. Daniel meldet die Art schon in Münch. Kol. Zeitschr. I, 1902/03, 259, für Salzkammergut (Schafberg) und Karwendelgebirge (Hafelekar). Ammann und Knabl haben die Art an mehreren Stellen bei Reutte in Nordtirol gef., Ent. Bl. 19, 1923, 50. In den bayerischen Alpen ist die Art an mehreren Stellen von Dr. Ihssen und Stöcklein gef. worden, Bay. Beitr. V.

23. *Otiorrhynchus azaleae* Penecke. Dem subcostatus Stierl. nahestehend und namentlich in Rüsselbildung und Skulptur der Oberseite übereinstimmend, jedoch kleiner und durch viel schlankere Gestalt verschieden. Schenkel ungezähnt. Afterglied des ♂ punktiert. Fühlerfurche scharf, gerade, bis zu den Augen reichend. Der kleine Körper braun, oben dicht mit braunen runden Schuppen bedeckt. auf den Fld. mit hellen grauen oder gelblichen Schuppenflecken geziert. Hsch. zerstreut punktiert. Fld. schlank, eiförmig, bedeutend länger als zusammen breit (bei subcostatus kurz oval, zusammen fast so lang wie breit), die abwechselnden Zwischenräume derselben kaum merklich erhabener als die anderen; sämtliche Zwischenräume mit je einer Borstenreihe. Streifen der Fld. schön pupilliert. Länge: 3 mm; Breite: 1.5 mm. — Von Penecke auf der Koralpe (Kärnten) entdeckt. Im W. K.: Ostalpen. In Nordtirol bei Reutte von Knabl gef., Ent. Bl. 19, 1923, 51. Beschr.: Wien. Ent. Ztg. 13, 1894, 17.

23. *Otiorrhynchus chalceus* Strl. in Fußnote 1 erwähnt (*spoliatus* Strl. gehört als Synonym zu chalceus), kommt nach dem W. K. nur in den Ostalpen vor; Gastein in den Tauern wird ausdrücklich als Fundort genannt. Danach wäre ein Vorkommen in den bayerischen Alpen wohl möglich. Das Vorkommen dieser Art in Schlesien, das Schilsky behauptet, wird von R. Scholz als zweifellos unrichtig bezeichnet, i. l.

25. *Otiorrhynchus Kollari* Germ. wurde im Glatzer Gebirge (oberes Katzbachtal bei Bad. Landeck) von R. Scholz gef., Jahresh. 10-12, 1919, 36, und Ent. Bl. 31, 1935, 36.

25. *Otiorrhynchus singularis* L. var. *Marquardti* Fld. wird von Schilsky und Kuhnt als selbständige Art angeführt; nach dem W. K. und den Ausführungen von Uyttenboogaart, Ent. Bl. 29, 1933, 80, nur Synonym zu singularis.

26. *Otiorrhynchus veterator* Uyttenb. ist nächstverwandt an singularis und hinter diesen einzufügen. Die Seiten des Rüsselrückens

nicht einfach parallel, sondern zu den Augen deutlich erweitert, daher der Augenabstand breiter, gleichbreit mit dem Rüsselrücken zwischen der Fühlerbasis; Fühler viel schlanker, Stirngrube größer, runder und tiefer; Augen deutlich gewölbt, vorstehend, kleiner, runder; Hsch.-Seiten stark gerundet, daher Hsch. breiter als lang; Fld. flacher, die runden Schuppen etwas größer und nicht so dicht. (Or.-Beschr. in Tijdschr. v. Ent. 1932, 259 sq.; Auszug daraus: Ent. Bl. 28, 1932, 146.) — Über die Artberechtigung und die Verbreitung der neuen Art schreibt Uyttenboogaart, Ent. Bl. 29, 1933, 78 ff.: Westeuropäische Art, die von Südspanien bis zum Rhein vorkommt. Im Rheinland häufig, Nachtr. XIII. Rechtsrheinisch ist die Art bisher nur vereinzelt gef. worden: Nassau, Ent. Bl. 28, 1932, 79; Bayern, Uyttenboogaart, l. c.

26. *Otiorrhynchus pupillatus* Gyll. und ab. *subdentatus* Bach sind nach Hubenthal in Ent. Bl. 27, 1931, 186 ff., zwei selbständige Arten (vergl. auch Dr. Penecke, Col. Centr. 2, 1928, 266 Fußnote). Bei *O. subdentatus* Bach sind die in den Punktgruben der Fld. befindlichen Schuppen haarförmig, auch die helleren Schuppen der Fld.-Zwischenräume sind kaum breiter als die dunkleren des Untergrundes. Diese Art ist im deutschen Mittelgebirge weitverbreitet, besonders im Thüringer Wald (auf Fichten, manchmal auch auf Salix caprea); Rapp gibt (i. l.) 9 Literaturstellen und 13 Sammler an; im Riesengebirge, Ent. Bl. l. c.; im Schwarzwald auf dem Kniebis, 2 Ex. v. d. Trappen leg. i. l.

Die Art mit breiten und runden Schuppen in den Punktgruben der Fld. muß *frigidus* Muls. (subdentatus Strl.) heißen; sie bewohnt die Zentralalpen von der Ostschweiz bis Salzburg und Kärnten, kommt auch in den bayerischen Alpen vor; Dr. Arnold und Horion haben die Art mehrfach am Watzmann in Oberbayern, Juni 1932, gef.

O. pupillatus Gyll. ist aus Sizilien beschrieben worden und bisher nur von dort bekannt; habituell eine ganz andere Art.

28. *Otiorrhynchus eremicola* Rosh., *auricomus* Germ. und *subquadratus* Rosh. sind alle auch in den bayerischen Alpen von Dr. Ihssen, Hüther, Stöcklein u. anderen gef. worden, Bay. Beitr. V.; sie gehören zu einer gemeinsamen Gruppe, *Usipoconus* Rtt., die am nächsten an gemmatus Scop. verwandt und hinter diesen einzufügen ist. Reitter gibt in Best.-Tab. 70, Brünn 1913, folgende Unterscheidungsmerkmale:

Hsch. mit groben, oben abgeschliffenen Körnern besetzt; Fld. breit, fast kugelig-eiförmig, mit metallischen Schuppenflecken, die Schuppen gut ausgebildet . . . . . *gemmatus* Scop.
Hsch. sehr fein gekörnt, die Körnchen nicht abgeschliffen; Fld. länger eiförmig . . . . . Gruppe *Usipoconus* Rtt.

Für die Gruppe Usipoconus gibt Reitter, l. c. p. 26, folgende Best.-Tabelle:

1″ Hsch. ungerinnt, die inneren Rüsselspitzen beim ♂ ± hörnchenförmig aufgebogen. Braunschwarz oder rostbraun, Fühler und Beine rostrot. Schenkel stark gezähnt.

2″ Die Spitzen des Rüssels beim ♂ stark hörnchenförmig aufgebogen. Hsch. nicht quer, fast rechteckig, an den Seiten kaum oder sehr schwach gerundet; Beine rot, selten braunschwarz: ab. tenuicornis Mill. 6 - 8,5 mm . . . . . *eremicola* Rosh.

2′ Die inneren Rüsselspitzen beim ♂ nur als Beulchen vorragend, Hsch. meist merklich breiter als lang, an den Seiten leicht gerundet, Rüssel kürzer, wenig länger als vorne breit. Schenkelzähne klein und spitzig. 5 - 6 mm. (Kleine Stücke mit geringer Beschuppung nannte Stierlin nivalis.) . . . . . *auricomus* Germ.

1′ Rüssel schmal, viel länger als breit, sehr fein gekielt, der obere Rand der Rüsselfurche nach hinten nicht über die Augen verlängert, die inneren Rüsselspitzen beim ♂ nicht hörnchenförmig aufgebogen; Hsch. klein, fast rechteckig, mit vollständiger, flacher Längsfurche; Fld. kurz und breit, mit angedeuteten, stumpfen Schultern, die Punkte der Streifen grübchenförmig, dicht gestellt, am Grunde mit einem Härchen, die Zwischenräume schmal, nur sehr feinreihig gekörnt, ohne Borstenhaarreihe, aber mit sehr feinen Härchen besetzt. Oberseite fast matt, dicht fleckig beschuppt, die Schüppchen äußerst klein. Schwarz, matt. 6 - 7,5 mm . . . . . *subquadratus* Rosh.

30. *Otiorrhynchus chrysocomus* Germ. (U.-G. Arammichnus Gozis, Artengruppe Tithonus Germ.) unterscheidet sich durch die sehr stark gekeulten Schenkel von den anderen Arten dieser U.-Gattung. Rüssel etwas länger als breit, mit undeutlicher, an der Spitze abgeplatteter und etwas glatterer Nase, Fühlerfurchen geschlossen und weit vor der Spitze verkürzt. Oberkiefer breit und stark lappig vorragend. Augen lateral, wenig vorragend. Hsch. punktiert und quer behaart, auch an den Seiten nicht gekörnt, Basis gerandet. Fld. viel breiter, lang eiförmig, dicht punktiert, ohne Körnchenbildung, ungestreift, nur der Nahtstreifen und einige gröbere Reihenrudimente am umgeschlagenen Seitenteile angedeutet. Schenkel oft rostbraun, nicht gezähnt, aber bes. die Hinterschenkel überkeult. Schwarz, mit metallischen Härchen etwas fleckig behaart. (Manchmal ist der Hsch. in der Mitte sehr spärlich punktiert, fast glatt: ab. laevigatocollis Gredl.) 7 - 9 mm. — In Alpengegenden von Niederösterreich, Ungarn, Siebenbürgen, Illyrien. (Nach Reitter, Best.-Tab. 66 u. 67.) Diese Art wurde in den Bayerischen Alpen am Wendelstein von Dr. Ihssen gef., Bay. Beitr. V.

32. Otiorrhynchus *ostentatus* Gyll. und Ot. *segnis* Gyll. werden beide von Schilsky als deutsche Arten angeführt: „D!“ Im W. K. stehen beide als Nomina nuda unter den ungedeuteten Arten.

43. *Phyllobius piri* var. *mali* Gyll. (nicht ab.) ist eine Gebirgsrasse, die in der oberen Fichtenwaldregion hauptsächlich auf Urtica dioica L. lebt und bis in die subalpine Region hinaufgeht. Außer der tiefschwarzen Färbung des Chitinskelettes einschließlich der Fühler und

Beine ist diese Rasse ausgezeichnet durch die schüttere (nicht abgeriebene) Beschuppung, die aus weißen, nicht metallschimmernden, schütter verteilten Haarschuppen besteht, die nur auf den ungeraden Intervallen etwas dichter angeordnet sind. Häufig sind die Fühler kräftiger als bei der Stammform, mit kürzeren Geißelgliedern. Alte, normale, abgescheuerte Stücke des piri aus der Ebene mit dunkeln Schenkeln dürfen mit dieser Rasse nicht konfundiert werden. (Nach Penecke, Col. Centr. 2, 1927/28, 272.) — Dr. P. Gusmann meldet, Ent. Bl. 23, 1927, 132, Phyll. piri var. *mutus* Gyll. aus Ostholstein. Nach Everts, Col. Neerl. II., 586, handelt es sich nur um eine ab. *col.* ♀, bei der die Oberseite mit einfarbigen, goldglänzenden oder rotkupferfarbigen Schuppen bedeckt ist, Fühler und Beine rotgelb. Im W. K. ist der Name nicht angeführt, wie auch *vespertinus* F. (nec Gyll.) nur als Synonym zu piri steht. Die Färbungsaberrationen dieser variablen Art verdienen keinen eigenen Namen.

Phylobius Leonhardi Schils. ist trotz der Anm. 4 in F. G. eine gute Art, die bisher nur aus der Herzegowina bekannt ist; Beschr.: Küst. und Kraatz, Käf. Eur. 47 und Penecke, l. c.

44. *Phyllobius betulae* var. *etruscus* Desbr. hat ganz rotgelbe Fühler und Beine; nach dem W. K. kommt sie nur in Italien, Herzegowina und Albanien vor; nach Hustache, Curcul. Gallo-Rhénans, 2. Part., 1924, p. 114, ist etruscus eine geographische Rasse, die ihm nur aus Italien bekannt ist und in Frankreich nicht vorkommt. Unter diesen Umständen bedürfen die Meldungen für Rheinland, Nachtr. XII, und für Nassau, Ent. Bl. 22, 1932, 79, der Nachprüfung. — Phyllobius betulae var. etruscus ab. *nudus* Strl. gehört nach dem W. K. nicht zu aurifer Boh.; diese Abart ist Hustache nur aus Toscana bekannt. — Phyll. betulae ab. *aurifer* Boh. (nicht var.).

45. *Phyllobius brevis* Gyll. und *sulcirostris* Boh. sind nach dem W. K. nur eine Art unter dem Namen *Ph. brevis* Gyll. — *Phyll. Emgei* Strl. ist nach dem W. K. nicht Synonym zu brevis Gyll., sondern selbst. Art, die in Griechenland vorkommt; vielleicht ist brevis Rtt. F. G., nec Gyll., als Synonym zu Emgei Strl. zu stellen.

50. *Stasiodis parvulus* F. Diese westeuropäische und mediterrane Art kommt nicht im Schwarzwald, sondern am Kaiserstuhl in Baden vor, der einzige, mir bekannt gewordene deutsche Fundort. F. Hartmann hat auf dem Wege nach Neulinden auf einer Waldblöße die Art häufig von Genista germanica gestreift, Bad. Mitt. 1907, 156, und Mitt. 1924, 284. Hustache, Annal. Soc. Ent. Fr. 1925, 157, gibt Fundorte aus Vogesen, Elsaß, Nordfrankreich usw. an. Vielleicht ist die Art auch an den rheinischen Wärmeinseln (Nahetal, Ahrtal) festzustellen. — Es soll sich bei dieser Art um ein postglaziales Wärmerelikt handeln, s. K. Strohm, Der Kaiserstuhl, Freiburg 1933, S. 399.

50. *Sciaphobus setulosus* Germ. Unter dem Namen Chiloneus setulosus Germ. führt Schilsky dieses südosteuropäische Alpentier für Bayern, Elsaß und Thüringen an, was ganz unwahrscheinlich ist; im W. K. wird die Art für Kärnten, Kroatien, Istrien und Dalmatien angegeben. — Kuhnt, Best.-Tab. S. 938, gibt folgende Beschreibung: Länglich oval, schwarz, gelblich

borstig behaart; Behaarung lang, auf den Fld. fast senkrecht abstehend, auf K. und Hsch. kürzer; die Schuppen grau oder schwach kupfrig. Fühler und Beine gelbrot. 4-5 mm.

53. *Barypithes duplicatus* Keys. in England entdeckt (in Sandgruben, im Wasser der Karrenspuren sandiger Wege, unter Holzbündeln), auch in Frankreich, Belgien und im Rheinland gef., Röttgen p. 282. (Hustache bezweifelt die Artberechtigung, Curcul. Gallo-Rhénans, 3. Part., Ann. Soc. Ent. France, 1925, 177.) Die Unterscheidungsmerkmale von *pellucidus* Boh. gehen aus folgender Tabelle hervor, die der Autor in Ent. Month. Mag. 22, 1911, 130, veröffentlicht hat:

Vorder- und Mittelschenkel des ♂ stark, die hinteren mäßig verdickt; Hsch. beinahe rund; Fld. beinahe 2 mal so lang wie der Hsch.; Beine und Fühler verhältnismäßig dick und kurz; Farbe heller, durchschnittliche Länge 3 mm . . . . . *duplicatus* Keys.

Vorderschenkel des ♂ stark, hintere und mittlere mäßig verdickt; Hsch. so lang wie breit mit beinahe halbrunden Seiten, aber nach vorn sich verengend; Fld. mehr als 2 mal so lang wie der Hsch. Beine u. Fühler verhältnismäßig lang und dünn; Farbe dunkler, Länge 3-4 mm *pellucidus* Boh.

53. *Barypithes Gabrieli* Pen. hinter pellucidus Boh. einzufügen. Der Rüssel ist etwas länger als breit, merklich gekrümmt, querüber leicht gewölbt und nicht eingedrückt. Hsch. in beiden Geschlechtern gleich gestaltet, schmäler als die Fld., etwa so lang wie in der Mitte breit, seitlich gleichmäßig gerundet, querüber stark gewölbt, ziemlich grob und dicht punktiert, lang behaart. Fld. länger und schmäler, eiförmig, etwas weniger als doppelt so lang wie breit. Beine besonders beim ♂ mit sehr stark verdickten Schenkeln und stark nach innen gekrümmten Vorder- und Mittelschienen. Heller und dunkler braunschwarz mit helleren Fühlern und Beinen. 3-4 mm. Von trichopterus unterschieden durch bedeutendere Größe, viel schwächere, jedoch nicht viel weniger dichte Punktierung, stärker gerundete Hsch.seiten und die längere Behaarung. — Im geschlossenen Rasen trockener Wiesen, auch auf den Wegen an solchen Wiesen, Ende Mai. In der Bukowina entdeckt; in der Mark Brandenburg an mehreren Stellen gef., pellucidus scheint dort nicht vorzukommen, Col. Centr. 5, 1930-32, 227, auch bei Liegnitz in Schlesien nicht selten, Scholz i. l. (Beschr.: Col. Centr. 3, 1928, 41).

60. *Polydrosus prasinus* Oliv. (U.-G. Eustolus Thoms.) gehört zu den Arten mit gezähnten Schenkeln und ist an die Spitze der U.-G. zu stellen. Fld. gleichmäßig dicht beschuppt, Schuppen auf den Fld. rundlich, auf K. und Hsch. etwas queroval, grün mit blauem, rötlichem, metallischem Schein. Beine schwarz, Tarsenglieder an der Basis braun, manchmal die ganzen Schienen und Tarsen heller; Beine, besonders die Schenkel, dicht mit grünlichen Schuppenhaaren bedeckt, Schenkel mit kleinem Zahn. K. mit den Augen wenig schmäler als der Hsch., Schläfen fast so lang wie der Rüssel, dieser vorn breit und flach, zwischen den Augen zum gewölbten Hinterkopf stark

ansteigend. Fühler braungelb, jedoch die Spitze des Schaftes und der Geißelglieder und die Keule schwärzlich. Die Fühler des ♂ viel dicker als die des ♀. Das Analsternit beim ♂ an der Spitze abgestutzt. 4,3-6 mm. — Westeuropäische Art. Rheinland, Jos. Rüschkamp leg. bei Heimbach in der Eifel, Nachtr. XV. Thüringen, 6 Lit.-Stellen, 3 Sammler, Rapp i. l. Württemberg, Buchau am Federsee, von der Trappen i. l. Schilsky meldet noch Bremen als Fundort.

60. *Polydrosus chrysomela* Oliv. ist wegen der abgerundeten Schultern und der fehlenden Hautflügel im W. K. zur Gattung *Eusomus* Germ. (Seite 50) gestellt worden; die ab. *salsicola* Fairm. steht dahinter als selbständige Art. Everts, der große Serien dieses in Form, Färbung und Größe sehr variablen Tiers untersucht hat, hält chrysomela und salsicola nur für eine Art; am Gattungsnamen *Polydrosus* hält er ausdrücklich fest; er schreibt, daß die Art streng an salzigen Boden gebunden sei und bezweifelt ein Vorkommen abseits der Meeresküste. (Col. Neerl. III, 535.) H. von Lengerken führt in seinem Werk: Die Salzkäfer der Nord- und Ostsee, Leipzig 1929, die Art unter dem Namen *Polydrosus* als fraglich halophil an. Neben dem alten, deutschen Fundort Borkum (Schneider leg.) ist die Art noch gef. worden bei Duhnen und Cuxhafen an der deutschen Nordseeküste (Dr. Franck und Gebien leg. an Plantago maritima, Dr. Franck i. l.), und zwar handelt es sich bei den deutschen Stücken nur um die ab. salsicola Fairm., die aber ab. *pulchellus* Steph. genannt werden muß. Hustache führt in seiner großen Monographie der franz. Rüsselkäfer, 3. Part., Ann. Soc. Ent. Fr. 1925, 197, die Art als *Eusomus* salsicola Fairm. an; Eusomus chrysomela Oliv. ist nach seiner Angabe eine ganz andere Art, die nur in Portugal und Spanien vorkommt.

61. *Polydrosus tereticollis* Bonsd. (nec Degeer) = *P. undatus* F. (nicht ab.). Ob diese nomenklatorische Änderung des W. K. berechtigt ist, erscheint fraglich, da der Name Degeer's aus 1775 stammt, der Name des Fabrizius aus 1781; vergl. auch Daniel in Münch. Kol. Zeitschr. III, 1906, Anm. S. 183.

61. *Polydrosus transalpinus* Dan. stimmt im Habitus und in der Zeichnung völlig mit undatus F. (tereticollis Deg.) überein, unterscheidet sich von diesem durch abweichende Kopfbildung, in beiden Geschlechtern gerade Vorderschienen und anders gestalteten Penis. Der Rüssel ist schmäler, kürzer und oben schwach höckerig gewölbt. Der Hinterkopf ist breiter, nach rückwärts, namentlich beim ♀, konisch verdickt, die Augen treten an ihrem Hinterrande nicht oder nur wenig über den angrenzenden Teil desselben vor. Hsch. breiter, besonders beim ♀, und an den Seiten stärker gerundet. Der Penis ist von der Basis gegen das Apikalviertel ziemlich parallel, dann leicht geschweift verengt, die Spitze selbst verrundet, im Profil das letzte Viertel deutlich gebogen. 4-6 mm. — Südtirol und Italien. Meist von Buchen geklopft. (Beschr.: Münch. Kol. Zeitschr. III., 1906, 182. Schilsky gibt Krain und Süddeutschland als Fundorte an. Ein deutscher Fundort ist mir nicht bekannt geworden.

63. *Liophloeus tessulatus* Müll. Neben der var. aquisgranensis Förster werden im W. K. noch angeführt: var. *maurus* Marsh.

und var. *geminatus* Boh., die beide in Deutschland vorkommen. Ob es sich dabei aber um wirkliche Variationen, d. h. um Unterrassen oder wenigstens Lokalrassen handelt, erscheint mir sehr fraglich, wahrscheinlich sind es nur individuelle Aberrationen dieser, wie auch Reitter hervorhebt, in Größe, Form, Skulptur und Beschuppung sehr variablen Art. — Var. maurus Marsh. bezieht sich auf Stücke mit auffallend dunkler Beschuppung; var. geminatus Boh. mit äußerst dichter, den Untergrund ganz bedeckender Beschuppung, die Schuppen größer und breiter, die erhabenen Zwischenräume dunkelbraun, die ebenen grünlich-grau beschuppt, meistens kleinere Exemplare. — Herr v. d. Trappen beschreibt in seiner Käferfauna von Württemberg var. *argentosparsus*. Kleiner und schlanker als die Stammform; sehr dünn weißgrau beschuppt; Fld. mit verstreuten Schuppenflecken von hell silberweißer Farbe. — Im Ellerwald bei Ulm eine ganze Reihe gleicher Stücke. (Aus dem Manuskript.)

64. *Liophloeus pulverulentus* Boh. (U.-G. Liophloeus s. str.) hinter tessulatus einzufügen. Die Bewimperung des Schienenspitzenrandes ist gelbbraun; 3. Geißelglied fast gleich dem 2. Glied, nicht halb so lang wie das 2. Glied wie bei tessulatus. Oberseite dicht grau beschuppt. 9-12 mm. Westeuropäische Art, die auch im Elsaß vorkommen soll (Schilsky).

64. *Liophloeus Schmidti* Boh. = *L. Herbsti* var. *Schmidti* Boh.

64. *Liophloeus lentus* Germ. und *L. chrysopterus* Boh. (U.-G. Liophoeodes Weise) werden beide in einer Fußnote erwähnt, in der das deutsche Vorkommen bezweifelt wird; beide Schmidti sehr nahestehend, weil der Rüssel keinen deutlichen Mittelkiel hat; der obere Teil des Rüssels ist aber nicht dicht vor den Augen stielrund, sondern abgeflacht und etwas kantig. Bei lentus ist der Hsch. vor der Mitte am breitesten, nach vorn stärker als nach hinten verschmälert; 7-9 mm. W. K.: Kärnten und Steiermark. Schilsky: Bayern, Westf.?, Ostdeutschland. Wahrscheinlich stimmt gar nichts davon. — Bei chrysopterus ist der Hsch. bis zur Mitte parallel, nach vorn allmählich verschmälert, 6-9,5 mm. Osteuropäische Art (W. K.: Serbien, Banat), die nach Schilsky auch im Elsaß (!) und in Schlesien vorkommen soll, was von Scholz-Liegnitz für Schlesien mit Bestimmtheit verneint wird (i. l.). Von den Arten der U.-G. Liophloeodes kommt in Deutschland nur *Herbsti* var. *Schmidti* in Schlesien vor (neue Fundorte: Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1927, H. 1, 11). Röttgen weist p. 285 nach, daß die Art nicht im Rheinland vorkommt, wie Schilsky angibt; es handelt sich bei diesen Arten um osteuropäische Tiere, die bisher nur in den Ostalpen, Sudeten, Karpathen und auf dem Balkan gefunden worden sind.

64. *Strophosomus melanogrammus* Först. Reitter macht in F. G. die biologische Angabe: „Man findet nur die ♀♀, die ♂♂ scheinen zu fehlen." Verschiedentlich ist berichtet worden, daß man melanogrammus ♀ mit rufipes ♂ in copula gefunden hat. A. C. Ullmann, Kristiania, teilt nun Ent. Bl. 18, 1922, 11 ff. mit, daß er bisher 7 ♂♂ von melanogrammus gefunden habe. Die ♂♂ sind wie bei den meisten Curculioniden kleiner und schmäler als die ♀♀ und haben keinen Kahlflecken an der Naht; deshalb sind sie wohl mit rufipes ♂♂ verwechselt worden. Der schwarze Kahlflecken an der Naht sei eine Folge der Copula (Festhalten und Reizung des ♂); bei unbefruchteten ♀♀ soll man auch diesen Kahlflecken nicht finden. Melanogrammas ♂ und rufipes ♂ können am sichersten durch die Art

der Borsten auf den Fld. unterschieden werden, die bei melanogrammus derber, verhältnismäßig länger, gebogen, zugespitzt, schuppig, dagegen bei rufipes kurz, senkrecht, gerade abgeschnitten sind.

65. *Strophosomus rufipes* var. *capitatus* Deg. (nicht ab.). Kolbe tritt in Zeitschr. f. Entom., Breslau, 1931, Nr. 2, p. 16, für die Artberechtigung ein.

65. *Strophosomus* fulvicornis Walt., non Steph.

65. Gattung *Neliocarus* Thoms. ist Untergattung von *Strophosomus* Steph.

67. *Barynotus margaritaceus* Germ., non Fairm. Die angegebene Var. maculatus Boh. ist eine selbst. Art, die besonders in den Westalpen vorkommt, s. Hustache, Ann. Soc. Ent. Fr. 1925, p. 245.

68. *Barynotus elevatus* Marsh. = *B. moerens* F.

70. *Sitona gressorius* F. wird in F. G. bei 2″ erwähnt, unterscheidet sich von griseus außer der angegebenen Stellung der Vorderhüften und der Behaarung der Vorderbrust dadurch, daß der Hsch. gestreckter ist, so lang oder vielfach länger als breit, mit meistens stärkeren Punktgruben, in der Mitte mit einem kreideweiß beschuppten Längsstreifen, der sich gewöhnlich noch etwas auf den K. hin erstreckt. Große Art, ca. 9 mm. — Nicht nur südeuropäische, sondern auch westeuropäische Art, da sie vielfach in Holland und Belgien auf Lupinen gefunden wurde (Everts, Col. Neerl. II, 593 und III, 544). Everts hält gressorius nur für eine Rasse (subsp.) von griseus. Im W. K. selbständige Art. Dr. Arnold meldet einen Fund aus Aachen im Rheinland (i. l.); Heymes aus Thüringen (i. l.); Köller hat die Art in Prov. Sachsen (Dübener Heide) und in Anhalt (Mosigkauer Heide) gef., det. Dr. Zumpt; von Schmied-München bei Lauenstein in Thüringen gef., vid. Hüther; von der Trappen meldet, daß Kellner in seinem Verzeichnis p. 277 die Art für Württemberg anführt, glaubt aber, daß eine Verwechslung mit griseus vorliegt.

71. *Sitona Flecki* Csiki nächstverwandt mit tibialis Herbst. Der K. ist wesentlich kleiner und schmäler, samt den Augen kaum breiter als der Hsch.-Vorderrand. Der Rüssel ist schmäler und besitzt auf der Spitzenhälfte eine glänzende, durch eine feine erhabene Bogenlinie scharf von der Basalhälfte geschiedene Platte (Area), die ziemlich dicht mit metallischen, elliptischen Schuppen bedeckt ist und einen ± erhabenen Mittelkiel trägt. Der Hsch. ist an den Seiten besonders beim ♀ mehr gerundet und mindestens doppelt so grob und tief punktiert wie tibialis. Die Fld. an den Seiten parallel oder beim ♂ schwach nach hinten verengt, die Schultern scharf hervortretend, die Punktstreifen feiner und weniger vertieft, die Zwischenräume flach. (Beschr. von Penecke, Col. Centr. 2, 1927/28, 273 ff.) — An Coronilla varians. Rumänien, Österreich, Deutschland: Rheinland, Nachtr. XII; Mark Brandenburg, Col. Centr. 3, 1928/29, 242; Baden, Ent. Bl. 25, 1929, 201; Rheinpfalz, Schaaf leg. i. l. Prof. Lauter-

born teilt über das badische Vorkommen mit (Bad. Beitr. 12, 1933, 200), daß die Art am 21. Febr. 1928 unter Geröll des Limberges bei Sasbach gesiebt und im Sommer an der gleichen Stelle auf *Genista tinctoria* gef. worden ist. — Wir haben im Rheinland wie auch in der Mark Brandenburg die Art nur auf *Coronilla varians* gef. Sicher in Deutschland noch weiter verbreitet.

72. *Sitona gemellatus* Gyll., westeuropäische Art (W. K.: Frankreich, Spanien; Everts: Holland, Belgien), ist im Rheinland gef. worden, Röttgen, p. 283.

73. *Sitona languidus* Gyll. ist für Deutschland nicht sicher nachgewiesen; die Fundortsangaben in F. G.: Schlesien und Hamburg bezogen sich auf andere Arten, Ent. Bl. 25, 1929, 201 und Ent. Bl. 26, 1930, 91. W. K. gibt Südrußland und Caucasus als Patria an. Durch die erneute Meldung für Schlesien (Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1933, Nr. 3, S. 7) wird das deutsche Vorkommen dieser Art nicht wahrscheinlicher.

75. *Cathormiocerus validiscapus* Rouget wird von Formanek in Wien. Ent. Ztg. 44, 1927, 46, für Ulm gemeldet, aus der Sa. des Dr. K. Flach (Aschaffenburg). Offenbar liegt hier eine Fundorts-Verwechslung vor; die Art ist nur aus Südfrankreich und Spanien bekannt, wo sie sehr selten unter Steinen, in Gesellschaft von Ameisen, gef. wurde. (Hustache, Curculionidae, 2. Partie, 1924, p. 83.)

76. *Trachyphloeus scabriusculus* L. = *Tr. scabriculus* L.

76. *Trachyphloeus Heymesi* Hubthl. gehört in die 1. Gruppe dieser Gatt. (nach F. G.), in die Verwandtschaft der Tr. spinimanus und digitalis. — Rüssel schmäler als bei scabriculus, bis zur Mitte mäßig, dann stärker verengt, Fühlerfurchen vorn sichtbar, oben etwas vertieft, ohne Mittelrinne. Fühler dünner als bei scab., das 2. Glied kurz, nicht länger als breit. Hsch. mäßig quer, ziemlich gewölbt, hinten fast so stark wie vorn verengt, ohne Mittellinie. Fld. um ein Fünftel länger als breit, hinten abgerundet, gewölbt, tief und scharf gestreift, besonders der 1. Streifen vorn tief eingedrückt, die Börstchen sind viel kürzer und runder als bei scab. Reine Stücke sind graubraun beschuppt, manchmal etwas scheckig, der 1. Zwischenraum grauweiß beschuppt, scharf abgesetzt. Die Vorderschienen tragen 3 Zähne, der mittelste ist in 2 Spitzen geteilt, der Außenzahn steht etwas höher als der innere; Zähne größer als bei laticollis, kleiner als bei scabriculus und spinimanus; 3. Glied der Vordertarsen breiter als das 2. Größe 2,3-2,5 mm. — Im Gipsgebiet am südlichen Harzrand bei Nordhausen von Petry entdeckt, auch im südlichen Teile des Kyffhäusergebirges auf Gipsboden gef. Beschr.: Ent. Bl. 30, 1934, 177.

76. *Trachyphloeus digitalis* Gyll. gehört dem nordeuropäischen Faunengebiet an (Schweden, Kurland). Die Angaben bei Schilsky und Reitter F. G. beziehen sich auf laticollis, Hubenthal in Ent. Bl. 30, 1934, 180.

79. *Tropiphorus cucullatus* Fauv. ist von Heymes in Thüringen, erstmalig für die deutsche Fauna gef. worden (i. l.).

80. *Thylacites fritillum* Panz. (robiniae Hrbst.) in einer Fußnote erwähnt; größer als pilosus, 7-9 mm, 3. Tarsenglied stark zweilappig, doppelt so breit wie das 1. und 2. Glied. Oberseite sehr dicht grau und braun gefleckt be-

schuppt mit kurzen, abstehenden Haaren gleichmäßig besetzt. — Südeuropäische Art, die nach Schilsky in Baden und Ostdeutschland gef. sein soll. In dem sehr genauen Verzeichnis der badischen Curculioniden von F. Hartmann (Mitt. Bad. zool. Ver. 18, 1907, 152 ff.) wie auch in den Nachträgen ist die Art nicht für Baden erwähnt. Die Meldung für Schlesien ist von Kolbe widerrufen worden, Ent. Mitt. 5, 1916, 257. Die Art ist aber in den Beskiden, die nicht zu Deutschland gehören, gef. worden (Scholz i. l.).

84. *Coniocleonus sulcicollis* Fahr. = *C. excoriatus* var. *sulcicollis* Fahr. Die Art ist nicht im Rheinland gef. worden, Röttgen p. 286: kommt nur in Korsica, Sardinien und Sicilien vor.

85. *Bothynoderes duplicarina* Chevr. ist von Schilsky als fraglich für Deutschland angeführt worden und steht ebenso noch im W. K.: ? G., obwohl Hubenthal in Ent. Bl. 12, 1916, 70 nachgewiesen hat, daß duplicarina überhaupt keine gute Art ist. Chevrolat hat ein etwas aberratives Stück der *punctiventris* beschrieben, bei dem der Hsch. abgerieben ist und die Seitenleisten deutlich rippenartig hervortreten, während die Mittelleiste schwach entwickelt ist.

85. *Bothynoderes albicans* Gyll. Kleiner als punctiventris Germ., nur 8-9 mm groß. Hsch.-Scheibe mit gleichmäßigen Punkten dicht besetzt, dazwischen stets ohne größere Punkte, ohne Dorsalpunkte. Bei punctiventris ist die feine Grundpunktur des Hsch. mit viel gröberen Punkten untermischt Oberseite mit weißlichen Schuppen dicht besetzt. — Mitteleuropäische Gebirgsart (W. K.: E. c. m.), die nach Schilsky auch in Deutschland (D!) vorkommen soll, was immerhin möglich ist; aber ein sicherer deutscher Fundort ist mir nicht bekannt geworden.

86. Untergattung *Rabdorrhynchus* Mots. ist selbständige Gattung.

88. Die Untergattungen von Cleonus: *Cyphocleonus* Mots., *Cleonus* Schönh., *Adosomus* Fst. sind selbständige Gattungen.

92. *Lixus umbellatarum* F. ist im rhein. Nachtr. IV als fraglich für Krefeld gemeldet worden, Geilenkeuser leg. Da es sich um eine rein mediterrane Art handelt (Corsica, Sardinien, Italien, Spanien, Algier, Marocco), muß eine Fundortsverwechslung vorliegen.

94. *Lixus cardui* Oliv. Aus Baden liegen zwei Fundorte vor: Griesheim a. Rhein, Lauterborn leg., und am Isteiner Klotz, Hartmann leg., Bad. Mitt. 1924, 286, und 1907, 159. Die Meldung für Krefeld, Nachtr. III, beruht wahrscheinlich, wie auch bei der vorigen Art, auf einer Fundortsverwechslung.

99. *Hypera cyrta* Germ. ist eine südeuropäische Art, die im Rheinland nicht gef. wurde, Röttgen p. 291; für die deutsche Fauna zu streichen.

100. *Hypera ovalis* Boh. = *H. oxalidis* ab. *ovalis* Boh.

100. *Hypera segnis* Cap. ist bei Starnberg in Oberbayern gef. worden, s. Bay. Beitr. V.

100. *Hypera velutina* Boh. ist von Dr. Ihssen in den bayerischen Alpen, Zugspitzgebiet, gef. worden, Bay. Beitr. V.

101. *Hypera crinita* Schönh. Von dieser Art liegt ein rheinisches, bei Duisburg gef. Stück vor, Nachtr. X, so daß die Meldung Schilskys, die von Reitter angezweifelt wurde, zu Recht besteht.

102. *Phytonomus punctatus* F. = *Ph. zoilus* Scop. (nicht im W. K., siehe Hustache, Ann. Soc. Ent. Fr. 1929, 61, und Dr. Zumpt, Fauna von Bellinchen etc. 1931, 406).

103. *Phytonomus pastinacae* Rossi. Die bei Phyt. plantaginis Deg. angegebenen Aberrationen gehören hierher.

105. *Phytonomus constans* Boh. ist wohl für die deutsche Fauna zu streichen. Im W. K. wird als Patria angegeben: Östliches Mittelmeergebiet, Tirol, Sizilien.

110. *Hylobius fatuus* Rossi = *H. transversoguttatus* Goeze.

110. *Hylobius albopunctatus* Boh. (nicht in F. G.) kommt nur im Kaukasus und nicht, wie Schilsky angibt, in Norddeutschland vor, s. Hubenthal in Ent. Bl. 12, 1916, 64.

114. *Plinthus Illigeri* Germ. soll nach Schilsky in Ostdeutschland vorkommen, ist aber weder in Preußen (Dr. Bercio-Insterburg), noch in der Grenzmark (Dr. Arnold-Schwerin a. d. Warthe), noch in Schlesien (Scholz-Liegnitz) bekannt.

117. *Adexius rudis* Küst. Die Typen sind mit der Küster'schen Sammlung verloren gegangen; weitere Funde sind nicht bekannt geworden. Auf Grund der Beschr. Küsters in Käf. Eur. Heft 23, 1851, Nr. 68, glaubte Hubenthal die Art als *Microcopes uncatus* Friv. deuten zu können, Ent. Bl. 12, 1916, 71, besonders, da Microcopes uncatus von Gerhardt in seinem Verzeichnis der Käf. Schlesiens III., 1910, 353, für Schlesien, der angeblichen Heimat des Adexius rudis, angegeben war. Kolbe nahm diese Deutung der schlesischen Tiere an und bezeichnete sie als Microcopes rudis Küst. Hubth., Ent. Mitt. 7, 1918, 204. Scholz aber hat durch Prüfung der Stücke in Gerhardt's und Kolbe's Sammlung festgestellt, daß es sich um *Cotaster uncipes* Boh. handelt, Ent. Bl. 30, 1934, 88, wie Reitter schon vermutete, s. F. G. V., Anm. 1 auf S. 130. — Adexius rudis Küst. ist demnach als „Nomen nudum" völlig zu streichen. Microcopes uncatus Friv. kommt in Deutschland nicht vor, nach dem W. K. in Kroatien, Ungarn und Kaukasus.

125. *Magdalis striatula* Dbr. (U.-G. Magdalis s. str.) unterscheidet sich von duplicata, wie schon in einer Fußnote der F. G. gesagt, durch geringere Größe (2 mm), feinere Punktierung in den Längsstreifen der Fld. und den an der Basis etwas stärker eingeschnürten Rüssel. Hubenthal weist Ent. Bl. 12, 1916, 69 darauf hin, daß es sich bei dieser „Art" nur um eine Zwergform der duplicata handelt, die nur als eine Aberration dieser Art betrachtet werden kann. Im W. K. steht trotzdem striatula als selbständige Art mit der Patria-Angabe: Deutschland, Österreich.

126. *Magdalis punctulata* Rey (non Desbr.) ist von R. Scholz bei Bad Landeck im Glatzer Gebirge gef. worden, Jahresh. 10-12, 1919, 36.

126. *Magdalis austriaca* Dan. ist nahe verwandt an punctulata Muls. Rey, etwa ebenso groß (3,25 mm), mit gleichfalls stark gewölbter Stirn und tiefer, sattelförmiger Einsenkung an der Rüsselbasis, aber die Färbung ist noch dunkler, mit kaum merklichem, schwarzblauem Anflug; der Kopf ist dichter punktiert; die Hinterbrustepisternen sind fast kahl; die Fld. sind breit und kräftig punktiert mit deutlichen Resten einer reihig angeordneten Interstitialpunktur. — Beschrieben nach einem Ex. aus Niederösterreich, Ganglbauer leg., Münch. Kol. Zeitschr. I., 1902, 243. Gerhardt meldet in Jahresh. 2, 1909, 24, Magd. punctata Muls. (austriaca Dan.) aus Schlesien; das Stück bedarf sicher einer neuen Nachprüfung, zumal diese Synonymie sonst nicht erwähnt wird und wahrscheinlich eine Verwechslung mit Magd. punctulata Muls. Rey vorliegt, die ja in Schlesien vorkommt.

127. *Stenopelmus rufinasus* Gyll. In einer kleingedruckten Bemerkung oben auf S. 127 erwähnt Reitter die Gattung Stenopelmus Schönh., die nach dem W. K. eine eigene Unterfamilie *Stenopelminae*

bildet. Stenopelmus rufinasus ist mit seiner Futterpflanze, *Azolla filiculoides* Lam., einem schwimmenden Wasserfarn, aus Nordamerika nach Europa importiert und auch in Deutschland gef. worden, Okt. 1927 auf einem alten Elbarm zwischen Magdeburg und Schönebeck, E. Manzek leg., Ent. Bl. 23, 1927, 189. In Holland ist die Art weit verbreitet (Everts, Col. Neerl. III, 566), aber Prof. Rüschkamp hat an den Azolla-Beständen im Schloßpark von Münster i. W. und im bot. Garten in Bonn die Art bisher vergeblich gesucht. — Der Käfer sieht einem kleinen Phytobius sehr ähnlich. Rüssel breit, kürzer als der Hsch., etwa so lang wie der K., braunrot gefärbt. Beine und Fühler rot. Oberseite in der Regel braun beschuppt, auf dem hinteren Teil der Fld. meistens unregelmäßige, gelbliche oder weiße Flecken. Vielfach zeigen auch die Schultern einen hellen Fleck und der Hsch. hellere Seitenstreifen. Unterseite meistens hell beschuppt. Farbe und Zeichnung sehr variabel. 1,8-2 mm.

131. Gattung *Codiosoma* Bedel = *Phloeophagia* Auriv. (non Schönh.).

132. *Eremotes strangulatus* Perr., nächstverwandt mit sculpturatus Waltl., weil die Fld. mit erhabenen Längskielen versehen sind. Die Zwischenräume haben eine grobe und eine feine Punktreihe, die aber in ihrer Stärke nicht so sehr verschieden sind wie bei sculp., dessen Fld. eine sehr grobe und eine äußerst feine Punktreihe tragen. Dunkelbraun, Fühler und Beine heller. 3,5-3,8 mm. Südfranzösische Art, die nach Schilsky in Hessen vorkommen soll, was sehr zweifelhaft ist.

135. Gattung *Cryptorrhynchus* Illiger = *Cryptorrhynchidius* Pierce.

137. Gattung *Acalles* Schönh. Eine Zusammenstellung der deutschen Fundorte der Arten der Gattung Acalles gibt Paul Meyer in Ent. Bl. 15, 1919, 42-47.

138. *Acalles echinatus* Germ. steht als var. bei A. lemur Germ., ist aber nach dem W. K. selbständige Art. Nach P. Meyer, l. c. und Best.-Tab. 35, Paskau 1896, S. 39, ist diese Art nächstverwandt an *turbatus* Boh.; sie unterscheidet sich von diesem durch die sämtlich wenig erhabenen Zwischenräume der Fld., die mehr gleichmäßig über die ganze Oberfläche verteilten aufstehenden kurzen Börstchen und die auf Hsch. und Fld. fehlenden Borstenbüschelchen. — Während turbatus Boh. mehr dem westeuropäischen Faunengebiet angehört, kommt echinatus im östlichen Mitteleuropa vor: Ungarn, Bosnien, Dalmatien etc. Von E. Scriba wurde sie an Fichtenreisig im Schwarzwald in Baden gesammelt, Ent. Bl. 15, 1919, 46. P. Meyer hält echinatus nur für die östl. geographische Rasse (var.) des turbatus Boh., Ent. Bl. 15, 1919, 120.

138. *Acalles hypocrita* Boh. gehört zur Gattung *Echinodera* Woll.

139. *Acalles Rolleti* Germ. nicht im Elsaß. *Ac. diocletianus* Germ. nicht in den Vogesen, *Ac. dromedarius* Boh. nicht in Schlesien. s. Meyer, Ent. Bl. 15, 1919, 47.

143. 3. Gattungsgruppe: *Ceuthorrhynchina,* nicht Ceutorrh. Ebenso ist das „h" immer einzufügen beim Gattungsnamen Ceuthorrhynchus und Ceuthorrhynchidius etc.

145. *Coeliodes zonatus* Germ. wurde schon in Münch. Kol. Zeitschr. I., 1902, 260, von Dr. K. Daniel für Bayern gemeldet, bei Wasserburg am Inn an Evonymus, Knörzer leg. Dr. Ihssen meldet in Bay. Beitr. V., daß A. Zimmermann ebendort die Art gef. hat.

146. *Coeliodes erythroleucus* Gmel. = *C. cinctus* Geoffr. (non Rossi).

146. *Coeliodes ilicis* Bed. Diese westeuropäische Art wurde im Rheinland gef., Kirn an der Nahe, Schoop leg., Nachtr. XIV.

146. *Coeliodes dryados* Gmel. = C. quercus Fabr.

146. *Coeliodes nigritarsis* Hartm. wird im W. K. wieder als ab. von rubicundus Hbst. angeführt. Dagegen ist Kolbe nach schlesischen Funden (Bober-Katzbach und Riesengebirge) der Ansicht Reitters, daß es sich um eine selbständige Art handelt; er erwähnt noch, daß die Tarsen zuweilen rotbraun sind, Jahresh. 14, 1924, 41. Dr. Ihssen schreibt in Bay. Beitr. V., daß nigritarsis Hartm. bei München nicht selten, fast ebenso häufig wie rubicundus sei; auch er tritt für die Artberechtigung ein. Herr von der Trappen gibt die Art vom Federseemoor in Württemberg an, Beiträge zur Naturdenkmalpflege, Bd. VIII, Berlin 1923, S. 409 und 418. F. Hartmann gibt für Baden nur das Willaringer Torfmoor als Fundort an, wo nigritarsis selten, rubicundus sehr häufig von Betula gef. wurde, Bad. Mitt. 18, 1907, 164. — Dr. Ihssen teilt über die Unterschiede beider Arten nach den bayerischen Stücken folgendes mit: Nigritarsis ist breiter und größer, auch meist dunkler rotbraun als rubicundus; nigrit. hat auf den ungeraden Zwischenräumen der Fld. nur eine Reihe Borsten, auf den geraden 3 Reihen von Borsten, von denen selten eine Reihe ausfällt; rubic. hat nur eine Borstenreihe auf allen Zwischenräumen, nur selten sind Spuren von 2 Reihen vorhanden.

147. Gattung *Craponius* Lec. = *Auletes* Dietz.

148. Gattung *Sirocalus* Heyden ist erste Untergattung von *Ceuthorrhynchus* Germ.

149. *Sirocalus melanarius* Steph. = *Amalorrhynchus melanarius* Steph., wie schon in der Fußnote und auf S. 179 zu finden ist.

150. *Ceuthorrhynchus cakilis* Hans. (U.-G. Sirocalus Heyd.) sehr nahe verwandt an floralis Payk., aber größer, 1,8-2,2 mm; auf den Zwischenräumen der Fld. sind 3 oder 4 regelmäßige Harreihen, nicht nur 2 wie bei floralis. Die Naht ist dichter und auffallend weiß beschuppt. — Diese Beschreibung in Entom. Meddelelser 11, 1916-17, 385, ist zwar sehr knapp, aber ausreichend, da die Art durch ihre Lebensweise scharf von ihren Verwandten geschieden ist; es handelt sich um eine halobionte Art, die nur an der Meeresküste (Nord- und Ostsee) auf Cakile maritima, zuweilen auch auf Cramne maritima vorkommt. In Dänemark entdeckt, auch an den

deutschen Küsten vielfach gef. Künnemann in Ostholstein, D. E. Z. 1921, 58; Dr. Gußmann, Ent. Bl. 23, 1927, 134; Benick, Kol. Rundsch. 14, 1928, 119; Sokolowski auf der Insel Trieschen (Nordsee) i. l.; bei Zinnowitz in Pommern, Dr. Franck i. l.; Dr. Arnold und Horion bei Warnemünde, Ende August 1930.

150. *Ceuthorrhynchus rhenanus* Schze. (U.-G. Sirocalus Heyd.) war Reitter unbekannt und ist deshalb falsch beschrieben worden. In der Schuppenbildung gleicht die Art genau *pulvinatus* Gyll. und wird in vielen Sammlungen unter diesem Namen stehen; rhenanus hat breitere, nicht haarförmige Schuppen, die gegen das Distalende verbreitert und daselbst grade abgestutzt sind; gehört also in die Tabelle unter 8′ und nicht unter 8″. Der Unterschied von pulv. liegt darin, daß das Seitenhöckerchen des Hsch. bei rhenanus lamellenartig als queres Plättchen, bei pulv. als kleines Höckerchen ausgebildet ist. Rhenanus ist größer und kräftiger als pulv., was besonders in der Ausbildung der Beine (Schienen und Tarsen) auffällt; bei pulv. ist das Klauenglied sehr zart gebaut und überragt um reichlich mehr als seine Hälfte das gelappte 3. Tarsenglied, während es bei rhen. viel kräftiger ist und nur knapp um die Hälfte das breiter gelappte 3. Tarsenglied überragt. Der Rüssel ist bei rhen. in beiden Geschlechtern, namentlich beim ♀, erheblich länger, viel stärker und in gleichmäßiger Kurve gekrümmt. Die Beschuppung der Oberseite ist bei pulv. meistens viel dichter als bei rhen. — Neresheimer und Wagner haben die Art in der Mark Brandenburg an vielen Stellen gef. und geben eine genaue Beschreibung: Col. Centr. 3, 1928/29, 243. Im Rheinland, nur im südlichen Teile (Nahegebiet) nicht selten, auch in Thüringen gef., Ent. Bl. 12, 1916, 288; sicher noch weiter in Deutschland verbreitet, aber bisher verkannt. — Als Standpflanze wird von St. Claire Deville, Faune Bass. Seine T. VI bis, 1924, p. 102, Cheiranthus und Erysimum angegeben.

150. Gattung *Ceuthorrhynchidius* Duval. Eine Monographie der pal. Arten dieser Gattung ist von Schultze erschienen in Münch. Kol. Zeit. III, 1906-08, 1-10, aus der auch die folgenden Beschreibungen entnommen sind.

151. *Ceuthorrhynchidius Barnevillei* Grén. hat auf den Fld. vor der Spitze einen großen, vorstehenden Höcker und gehört deshalb unter 2′ der Tabelle in F. G. Was Reitter als hystrix Perr. anführt und beschreibt, ist tatsächlich Barnevillei Grén; *hystrix* Perr. kommt nur im östlichen Mittelmeer-Gebiet vor und muß aus der deutschen Fauna gestrichen werden.

151. *Ceuthorrhynchidius hassicus* Schze. Die Beschreibungen unter 3″ und 3′ für Barnevillei und hassicus beziehen sich beide auf diesen letzteren; ich gebe aber hier nach Schultze l. c. p. 10 eine ausführlichere Beschreibung dieser Art, die sicher in Deutschland weiter verbreitet und bisher verkannt ist. Hassicus hat als einzige von den deutschen Ceuthorrhynchidius-Arten die Fld. an den Seiten vor der Spitze ohne großen, vortretenden Höcker; am 7. Zwischenraum vor der Spitze

befindet sich nur eine Reihe von 3-4 kurzen Tuberkeln. Stirn zwischen den Augen schwach weiß beschuppt (Barn. und rufulus mit dichter, weißer Makel, trogl. ganz ohne Makel). Hsch. in schwacher Seitenrundung nach vorn stark, fast konisch verjüngt mit großen, ziemlich tiefen, kaum sichtbar genabelten Punkten und schmalen, aber glänzenden Zwischenräumen. Vorderrand oben kaum gehoben, dagegen über dem Scheitel deutlich vorgezogen. Fld. lang eiförmig, sofort von der Schulter bis zur Spitze in leichtem Bogen verjüngt, kräftigt punktiert gestreift mit gleichmäßig und stark gewölbten, von den Punkten angegriffenen Zwischenräumen. Auf dem Hsch. drei nur schwach angedeutete, weißschuppige Längsbinden und sehr feine, weißliche Haarbörstchen, auf den Fld. nur spärlich verteilte, zur Spitze dichter stehende, meist rein weiße, nicht verdickte Borsten. Mittelschienen beim ♂ mit scharfem, Hinterschienen mit kurzem Enddorn. Abdominalsegment des ♀ an der Mitte des Hinterrandes mit senkrecht aufstehendem, spitzem Zähnchen. Schön glänzend rotbraun mit hell rotbraunen Fühlern und Beinen. 2,5 mm. — Ein ♀ aus der Umgebung von Kassel, ein ♂ aus Südungarn. Die Meldung, daß Gabriel die Art auch bei Neisse gef. hat, Ent. Bl. 12, 1916, 288, wird widerrufen in Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1931, Nr. 2, p. 16; es handelte sich um Barnevillei Grén.

153. Untergattung *Phrydiuchus* Gozis ist selbständige Gattung.

153. Untergattung *Mogulones* Rtt. Herr Hans Wagner, Berlin, hat eine Revision des Subgenus Mogulones Rtt. veröffentlicht in Col. Centr. 2, 1927, 201 ff.

153. *Ceuthorrhynchus radula* Germ. Das Vorkommen dieser Art in Deutschland ist sehr ungeklärt, vergl. Wagner l. c. S. 214; genaue Angaben über neuere Funde wären sehr erwünscht.

154. *Ceuthorrhynchus Beckeri* Schtze. ist eine mediterrane und kleinasiatische Art, die auf Echium plantagineum L. lebt, einer Pflanze, die in Deutschland nicht vorkommt. Die Fundortsangabe Hannover kann nur auf einem Irrtum beruhen, s. Wagner l. c. 213.

157. *Ceuthorrhynchus viduatus* Gyll. gehört wegen der Schienen-Beborstung in die Thamiocolus-Gruppe, die alle, wie auch viduatus (Stachys ambigua) Labiaten als Standpflanzen haben, Col. Centr. 3, 1928/29, 149 und 245.

157. *Ceuthorrhynchus amplipennis* Schze. wird in der Original-Beschreibung in die Nähe von crucifer Oliv. gestellt, dem er in der Fld.-Zeichnung ähnlich ist; er gehört aber wegen der einfachen Schenkelzähne und der nicht gehöckerten Hsch.-Seiten in die 3. Gruppe der U.-G. Hadroplontus bei trisignatus Rtt. (nec Gyll.). Penecke weist Col. Centr. 3, 1928/29, 148 darauf hin, daß er bei der Bestimmung seiner in der Bukowina auf Symphytum tuberosum gef. amplipennis-Stücke nach der Tabelle in F. G. immer bei trisignatus ausgekommen sei, und er vermutet deshalb, daß trisignatus Rtt. identisch mit amplipennis Schze. ist. — Original-Beschr.: D. E. Z. 1896, 263. — Schultze teilt Münch. Kol. Zeit. III., 1906/08, 39 mit, daß er ein von Pape bei Potsdam gef. Ex. besitze. Diese Angabe beruht sicher auf einem Irrtum, Wagner i. l.; bisher ist die Art in Deutschland nicht gef. worden.

159. *Ceuthorrhynchus venustus* Schze. (U.-G. Thamiocolus Thoms.) gehört wegen der ungehöckerten Seiten des Hsch. hinter pubicollis Gyll. Rüssel etwa so lang wie K. und Hsch., zur Spitze ein wenig verjüngt, dicht runzlig punktiert, matt, anliegend bräunlich behaart. K. zwischen den Augen mit weißlicher Makel. Fühler rötlich braun, Geißel kurz, die Glieder zur Spitze an Breite zunehmend, Keule mäßig lang, scharf zugespitzt. Hsch. an den Seiten stark gerundet erweitert, der Vorderrand nur wenig abgesetzt, aber mäßig gewölbt, vor dem Schildchen mit tiefer Grube, diese sowie die Seiten des Hsch., mit Ausnahme einer beiderseitigen, großen schwarzen Makel, dicht und scharf abgegrenzt weiß beschuppt. Fld. mit tiefen und kräftig punktierten Streifen, Zwischenräume nur wenig breiter, ganz flach. Die ganze Naht (häufig in der Mitte unterbrochen), eine aus 3 Makeln gebildete Basalbinde, der Seitenrand und eine breite Binde hinter der Mitte, dann eine Quermakel hinter der flachen Spitzenschwiele, endlich eine aus 3 gleich großen Makeln zusammengesetzte Querbinde im vorderen Drittel der Fld. sind äußerst dicht mit kleinen, rundlichen, schneeweißen Schüppchen bedeckt, die jedoch die Streifen als schmale, schwarze Striche frei lassen. Schenkel vor der Spitze keulenförmig verdickt, unten nur mit einem kurzen, weißen Schuppenzähnchen. Schienen am Außenrande vor der Spitze mit deutlichem Zahn, von hier zur Spitze am Außenrand der Tarsenrinne mit starren Borsten besetzt. Tarsen rötlich, Klauen an der Basis gespalten. 2,8 mm. In Südrußland gef. (Nach Schultze, D. E. Z. 1903, 247.) — Neresheimer und Wagner fingen 1 Ex. am Pimpinellenberg bei Oderberg (Pontisches Gebiet in der Mark Brandenburg), Col. Centr. 3, 1928/29, 245. — Wahrscheinlich ist venustus Schze. gar keine gute Art, sondern identisch mit Sahlbergi Boh. (im W. K. steht Sahlbergi Sahlb.); letzterer ist verschiedentlich in Norddeutschland (Oldenburg, Hamburg, Ostpreußen) gef. worden (Dr. Franck i. l.).

160. *Ceuthorrhynchus venedicus* Wse. H. Wagner weist Ent. Mitt. 9, 1920, 176 nach, daß venedicus nur eine stärker gezähnte Form (var.) von *euphorbiae* Bris. ist.

160. *Ceuthorrhynchus albosignatus* Gyll. und folg. Hubenthal hat Ent. Bl. 12, 1916, 288 darauf aufmerksam gemacht, daß der unter albosignatus Gyll. beschriebene Käfer *austriacus* Bris. (= cognatus Schze.) heißen muß. — *Cognatus* Rtt. F. G. (non Schultze) ist *pallidicornis* Bris. Von dieser Art schreibt Schultze in der Münch. Kol. Zeit. III, 1906/08, 39: „Durch ganz Frankreich, Mittel- und Süddeutschland, Österreich, Ungarn, Kaukasus und Sibirien verbreitet, aber nirgends häufig; bei München nur auf Pulmonaria tuberosa Schrk. in Ges. des larvatus gef." Rheinland, 1 Ex., Röttgen p. 302; Thüringen, D. E. Z. 1917, 120; Ost-Holstein, D. E. Z. 1918, 91; Schlesien, Ent. Mitt. 10, 1921, 81. — *Quadripunctatus* Stierl., *sensu* Reitter F. G. ist *albosignatus* Gyll., für den auch aus dem Rheinland sichere

Fundorte vorliegen, Röttgen p. 302. Hubenthals Berichtigungen scheinen im W. K. nicht beachtet zu sein.

160. *Ceuthorrhynchus curvistriatus* Schze. (U.-G. Hadroplontus Thoms.) nächstverwandt mit albosignatus Gyll. und durch folgende Merkmale verschieden. Rüssel kräftiger, seitlich mehr zusammengedrückt, Hsch. an den Seiten breiter gerundet und viel flacher gewölbt, Vorderrand seitlich schärfer abgeschnürt und schmäler, Punktierung größer, flacher und mehr napfförmig. Fld. in den Schultern breiter, diese seitlich stark hervortretend, Grundfarbe pechschwarz oder pechbraun, außerhalb der Zeichnung fast nackt, glänzend, feiner querrunzlig. Die inneren 5 Punktstreifen sind nicht gerade nach hinten gerichtet, sondern setzen am Vorderrand schräg nach innen an und wenden sich sodann schon von dem 1. Viertel ihrer Länge nach außen, wodurch geschwungene Streifen entstehen. Der nahe dem Schildchen nur durch eine feine Leiste von der Naht getrennte 1. Streifen verhindert hier die Bildung einer Nahtmakel, diese tritt daher erst weiter rückwärts auf in Form einer länglichen Makel. Die Beschuppung sonst wie bei albosignatus. Unterseite mehr gelblich beschuppt, die Schuppen stehen mit Ausnahme der Epimeren-Spitzen weniger dicht und sind mehr oval. Tarsen ganz rostrot, Vorderschienen beim ♂ stärker gezähnt. 3 mm. (Beschr.: D. E. Z. 1897, 315.) — Schultze schreibt Münch. Kol. Zeit. III, 1906/08, 39: „Steiermark, Bosnien, München (Neresheimer), dem C. asperifoliarum Gyll. im Habitus, insbesondere dem vorn abgesetzten Hsch.-Rand am ähnlichsten, aber doppelt so groß, mit schwarzen Schienen und geschwungenen Decken. Nur in einigen Ex. bekannt." Dr. Ihssen gibt zahlreiche Fundorte aus der Umgebung von München an, Bay. Beitr. V, als Futterpflanze wird Symphytum tuberosum L. angegeben; Größe ziemlich gleichmäßig 3 mm. Mark Brandenburg, D. E. Z. 1924, 161; Thüringen, wo Heymes die Art an den grundständigen Blättern von Salvia pratensis gef. hat, Ent. Bl. 20, 1924, 60.

161. *Ceuthorrhynchus Paszlawszkyi* Kuthy wird in der Or.-Beschr. (Sandor, Term. Füzetek, 13, 1890, 7) verglichen mit signatus Gyll., mit dem er in der Fld.zeichnung einige Ähnlichkeit hat; aber er gehört nicht wie dieser in die U.-G. Thamiocolus, sondern zu Hadroplontus, und zwar bildet er gleichsam ein Verbindungsglied zwischen der 6. und 7. Gruppe sensu Reitter F. G., da die Fld.binde aus 3, manchmal aber auch aus 4 Makeln besteht. Im W. K. steht die Art zwischen austriacus Bris. und subfasciatus Chevr. — K. zwischen den Augen leicht eingedrückt, weißbeschuppt; Rüssel ziemlich lang, gekrümmt, an der Basis gerunzelt, gegen die Spitze spärlicher punktiert und glänzend. Fühler dunkel rötlich, Schaft und Keule schwärzlich. Hsch. quer, vor dem etwas aufgebogenen Vorderrande mäßig eingeschnürt, an der Basis leicht gefurcht, die Seiten leicht gerundet und undeutlich gehöckert, runzlig dicht punktiert, eine Längsbinde in der

Mitte und 2 Seitenbinden, die einen ± großen, schwarzbraunen Punkt einschließen, weiß beschuppt. Fld. breiter als Hsch. und fast doppelt so lang, von den Schultern aus nach hinten verengt, punktiert-gestreift, die Zwischenräume doppelt so breit wie die Streifen. Die Nahtmakel in der Mitte weit unterbrochen, an der Basis 3 kurze Längswische, an der Spitze 2, eine Längsbinde hinter den Schultern im 6.-8., manchmal auch im 9. Zwischenraum und eine Längsbinde vor der Spitze vom Seitenrand bis zur Naht weißbeschuppt; die Makeln und Längsbinden fließen vielfach ineinander. Unterseite dicht weißlich beschuppt. Schenkel mit kleinem, spitzem Zahn, Tarsen rot, Klauen schwarz. — In Ungarn entdeckt. In Thüringen von Heymes gef., Ent. Bl. 20, 1924, 60 und Rapp i. l. (4 Lit.-Stellen, 3 Sammler).

163. *Ceuthorrhynchus chrysanthemi* Germ. (nec Herbst, nec Gyll.) steht im W. K. als selbständige Art hinter triangulum Boh. mit der Patria-Angabe: Europa, Algier. In F. G. wird chrysanthemi Hrbst. als var. von rugulosus Hbst. angeführt. In der Deutung und Nomenklatur der Arten der campestris-Gruppe (molitor, millefolii, triangulum, chrysanthemi) herrscht ein heilloses Durcheinander, in das hoffentlich bald ein Spezialist Klarheit bringt. Ich gebe hier eine Beschreibung wieder, die Everts, Col. Neerl. II, 688, für chrysanthemi Gyll. gegeben hat; ob ich damit aber den chrysanthemi Germ., den der W. K. als gute Art anführt, beschreibe und ob überhaupt chrysanthemi eine gute Art ist, kann ich nicht entscheiden. — Die Seitenhöcker des Hsch. sind stark entwickelt, dadurch der Hsch. weniger trapezförmig, sondern die Seiten stark winklig; der Vorderrand stark aufgebogen. Das 2. Glied der Fühlergeißel gleich lang wie das 1. Die weiß beschuppte Seitenbinde reicht bis zum 5. Zwischenraum, die winklige Fortsetzung zum Schildchenfleck ist auf dem 4. Zwischenraum unterbrochen. Die weißen Makeln heben sich scharf von der bräunlichen oder gelbbraunen Grundfärbung ab. Beim ♂ zeigt das letzte Sternit ein feines Längsgrübchen; beim ♀ zwei nach hinten konvergierende Längshöckerchen, dazwischen ein gelblich behaartes Grübchen. 2,2-2,3 mm. Auf Chrysanthemum leucanthemum und Matricaria chamomilla. Aus Deutschland liegen viele Meldungen für chrysanthemi vor, die sich aber durchweg auf die Aberratio von rugulosus beziehen.

163. *Ceuthorrhynchus molitor* Gyll. wird im Nachtr. XV für Rheinland gemeldet, Nahetal, Schoop leg.

164. *Ceuthorrhynchus punctiger* var. *rufitarsis* Gyll. (mit roten Tarsen) meldet Delahon aus der Mark Brandenburg, D. E. Z. 1915, 396; Schilsky: Nassau und Thüringen. W. K. nur Südrußland. Wahrscheinlich nur Aberration.

164. *Ceuthorrhynchus Mölleri* var. *rotundatus* Bris. (nach dem W. K. nicht Synonym, auch nicht ab. wie bei Schilsky u. a.) bezieht sich auf Stücke mit braungrauer (nicht weißgrauer) Behaarung und fehlendem Skutellarfleck. — Nach Schilsky in Bayern und Rheinland (Röttgen, p. 303, das einzige rhein. Ex. von Mölleri Thoms.). Everts, Col. Neerl. III. 596, kennt für Holland nur C. Mölleri Thoms. Schultze; ebenso St. Claire Deville für Frankreich, der rotundatus Bris. als Synonym zu Mölleri Thoms. stellt, Faune d. Col. d. Bass. d. l. Seine, T. VI^{bis}, Paris 1924, p. 90. — Der W. K. führt auch *C. marginatus* var. *simillimus* Edw. für England und Holland an, obwohl Everts l. c. dies ablehnt; es soll sich um braungraubeschuppte Stücke mit sehr deutlichem Skutellarfleck handeln, bei denen die ♂♂ auf dem letzten Sternit einen breiten, halbmondförmigen Eindruck tragen, der an beiden Seiten in einen stumpfen Zahn endigt, Ent. Month. Mag. 22, 1911.

166. *Ceuthorrhynchus plumbeus* Bris. (U.-G. Ceuthorrhynchus s. str.) ist nahverwandt an constrictus Mrsh., aber der Hsch. ist im Verhältnis zu den Fld. noch breiter und mehr glockenförmig. Die Punktstreifen der Fld. sind feiner und tragen lange, schuppenförmige Härchen, während die Beschuppung der Zwischenräume viel feiner und haarförmiger als bei constrictus ist (bei constrictus tragen die Punktstreifen nur sehr feine und kurze Härchen, die Zwischenräume aber 2 Reihen mehr schuppenartiger Härchen). Auch die Beschuppung von K. und Hsch. ist weniger dicht und feiner. Bei den ♂♂ ist ebenso wie bei constrictus die Innenspitze der Mittel- und Hinterschienen in einen kurzen Dorn ausgezogen, auf dem Metasternum und dem 1. Sternit eine gemeinschaftliche Grube, das Analsternit mit einem kleinen, flachen Grübchen. — Im W. K. ist die Art nur für Deutschland angegeben. Gefunden in der Mark Brandenburg (Golm, Luckenwalde), Schönebeck a. d. Elbe und bei Uckermünde in Pommern, Ent. Bl. 25, 1929, 53. Über die Funde in der Mark schreiben Dr. Neresheimer und H. Wagner in Ent. Mitt. 10, 1921, 8 ff.: Die Art lebt auf Erysimum cheiranthoides L., an deren Wurzeln die Larven Gallenbildungen hervorrufen; die Käfer erscheinen im Spätherbst (September, Oktober) und überwintern.

167. *Ceuthorrhynchus similis* Bris., nicht var. von thlaspis, sondern selbständige Art, vergl. R. Formanek in Wien. Ent. Ztg. 44, 1927, 46. Unterscheidet sich von thlaspis durch den bedeutend längeren Rüssel, den kürzeren und breiteren, hinter dem aufgebogenen Vorderrande stark eingeschnürten, nicht gerinnten, sondern nur im apikalen Teile kurz eingedrückten Hsch., die unweit der Basis am breitesten, sodann zur Spitze kräftig verschmälerten, in den Streifen deutlich beschuppten Fld. und durch die stark glänzende, bleifarbene Oberseite des Körpers. — Im W. K. schon als selbständige Art angeführt mit der Patriaangabe: Deutschland, Frankreich, Rußland, Siebenbürgen. — St. Claire Deville gibt *Thlaspi montanum* L. als Standpflanze an, Faune d. Col. d. Bass. Seine, Tom. VI^{bis}, 1924, p. 98.

167. *Ceuthorrhynchus Schönherri* Bris. (nigritulus Schze.) kann bei 2′ (die Streifen der Fld. im Grunde kahl) eingefügt werden. Die Zwischenräume der Fld. über den größten Teil der Länge mit einer einzelnen Härchenreihe; die Punktstreifen beinahe so breit wie die Zwischenräume. Hsch. an beiden Seiten mit einem kleinen, scharfen Höcker und mit einer feinen, in der Mitte unterbrochenen Mittelfurche. Schwarz, etwas glänzend, wenig dicht mit kleinen, aschgrauen Schuppenhärchen bedeckt, hinter dem Schildchen und an der Basis des Hsch. gröber und dichter beschuppt. Unterseite ziemlich dicht weißlich beschuppt, auf den Epimeren und den Pleuren des Hsch. dichter. Diese Art gleicht sehr dem C. cochleariae Gyll., doch unterscheidet sich durch die dichtere, mehr weißliche Beschuppung, die schwächeren Höckerchen des Hsch., den dünneren Rüssel und die gezähnten Klauen. 1.75 mm. — In feuchten Büschen, im Frühjahr. (Nach Everts, Col. Neerl. II. 684.) W. K.: Mitteleuropa, Kaukasus, Balkan, Algier. Nach Everts, l. c., in Nordfrankreich und Kärnten, nicht in Holland. Schilsky gibt Deutschland als Fundort an (D!), aber es ist mir nicht gelungen, einen sicheren Fundort ausfindig zu machen. Nach Everts, Col. Neerl. III. 599, soll die Art auf blühenden Pflanzen der Arabis hirsuta Scop. leben.

168. *Ceuthorrhynchus curvirostris* Schtze. wird in der Orig.-Beschr. mit constrictus verglichen, gehört aber wegen des Hsch., der beiderseits mit einem kleinen, aber deutlichen Höcker versehen und nur spärlich beschuppt ist, in die 3. Gruppe der U.-G. Ceuthorrhynchus s. str. der F. G. Die Art ist ein wenig gestreckter als constrictus, der Rüssel bedeutend länger, etwas länger als K. und Hsch. und sehr stark gekrümmt. Die Fühler sind erheblich schlanker, sowohl in den einzelnen Gliedern der Geißel wie der Keule, letztere sehr lang gestreckt. Hsch. ist etwas länger, weniger gewölbt und beiderseits mit einem kleinen Höcker versehen, dicht punktiert und sparsam grau beschuppt. Die Streifen der Fld. sind fein, viel undeutlicher punktiert und kahl, die Zwischenräume eben und unregelmäßig zweireihig beschuppt. Die Beine sind schlanker, besonders die ungezähnten Schenkel dünner, die Schienen länger, die Klauen sehr klein und ungezähnt. Die ganze Oberseite ist mäßig dicht grauweiß beschuppt. 2,3 mm. (Nach Schultze in D. E. Z. 1898, 240.) — In der Umgebung von Wien entdeckt, nach dem W. K. auch in Italien und im Kaukasus. Dr. Neresheimer und H. Wagner melden in D. E. Z. 1924, 161, daß sie 1 Ex. an der Chaussee von Finkenkrug nach Brieselang (Mark Brandenburg) von niederen Pflanzen gestreift haben. St. Claire Deville gibt mehrere Fundorte aus Frankreich und als Futterpflanze Arabis turrita L. an, Faune d. Col. d. Bass. d. l. Seine, Tome VI bis, Paris 1924, p. 99; demnach dürfte die Art auch in Westdeutschland vorkommen.

168. *Ceuthorrhynchus berteroae* Pen. (U.-G. Ceuthorrhynchus s. str.) ist nächstverwandt an pleurostigma und hinter diesen einzufügen. Nur so groß wie die kleinsten Stücke von pleurost., ca. 2 mm. Der Kragen des Hsch. fast horizontal, weniger und nicht schräg aufgerichtet; Mittelfurche des Hsch. durchgehend, aber in der Mitte verflacht; Beschuppung der Oberseite dichter, daher Oberseite mehr grau als schwarzschimmernd; Schuppen der Fld.-Zwischenräume kommaförmig, nicht schon an der Basis dünn und haarförmig; Seitenteile der Mittel- und Hinterbrust dichter beschuppt, daher die von oben sichtbaren Teile der Mittelbrustepimeren von der übrigen Beschuppung weniger abstehend; beim ♂ trägt nicht nur der Hinterrand des 4. Abdominalsternits ein Paar Höckerchen, sondern auch das 3. Sternit, diese Höckerchen sind kleiner und einander mehr genähert als auf dem 4. Sternit. — In der Bukowina entdeckt. Lebt auf Berteroa incana, nicht selten, aber meist einzeln (s. Penecke in Bul. Fac. Cernauti, II, 1928, 371). H. Wagner hat die Art in der Mark Brandenburg gef. und als subsp. von pleurostigma gemeldet. Penecke aber hält berteroae wegen der zwar geringen, aber konstanten Verschiedenheit in der Hsch.-Form und namentlich wegen der verschiedenen sekundären Geschlechtsauszeichnung des ♂ für eine selbständige Art, Col. Centr. 3, 1928/29, 138, wo Penecke die Beschreibung und eine Best.-Tabelle der mit Ceut. pleurostigma und Roberti verwandten Arten gibt.

168. *Ceuthorrhynchus scrobicollis* Ner. et Wgnr. (U.-G. Ceuthorrhynchus s. str.) steht puncticollis Boh. am nächsten, mit dem er die sehr grobe, grubige Punktierung des Hsch. und die breiten Fld.-Streifen gemeinsam hat. Aber diese Fld.-Streifen sind bei scrobicollis deutlich breiter als die Punktstreifen und scheinbar kahl, nur mit einer Reihe äußerst zarter, erst bei starker Vergrößerung wahrnehmbarer Härchen ausgestattet, während sie bei punctic. eine deutliche Schuppenreihe tragen. Hsch. nur wenig breiter als lang (bei punctic. bedeutend breiter als lang), in seiner Grundform trapezförmig, indem seine größte Breite fast an der Basis liegt und seine Seiten von da nach vorn fast geradlinig oder nur sehr sanft geschweift verlaufen. Die Punktierung ist noch etwas gröber als bei punctic.; besonders auch der K. bedeutend gröber punktiert, der auch gegen den Scheitel flacher niedergedrückt und meist mit einer deutlichen Medianfurche versehen ist. Der Penis ist von dem des puncticollis gänzlich verschieden; während er bei punctic. in eine stumpfe Spitze ausgezogen ist, ist er bei scrobic. daselbst breit abgestutzt und nur sehr flach konkav ausgebuchtet. — In der Mark Brandenburg entdeckt von Dr. Neresheimer und H. Wagner und an mehreren anderen Stellen gef., D. E. Z. 1924, 159 ff. Rheinland an vielen Stellen, Nachtr. XIV; Harz bei Thale, O. Fehse leg., Ent. Bl. 29, 1933, 94. Die Art lebt auf Alliaria officinalis L. Vergl. die Best.-Tabelle von Penecke, Col. Centr. 3, 1928/29, 138 ff.

168. *Ceuthorrhynchus Duvali* Bris. ist mit C. obsoletus Germ. sehr nahe verwandt, im Habitus und in der Bildung der Beine und Fühler fast völlig übereinstimmend und von abgeriebenen Stücken des obsol. sehr schwer zu unterscheiden. Tief schwarz gefärbt (obsol. mehr bräunlichschwarz), die Oberseite nur mit gleichförmiger, feiner, bei auffallendem Licht bräunlichgrauer Borstenbehaarung bekleidet (bei obsol. die Fld.-Streifen mit weißlichen Schuppenhärchen zwischen der feineren, schwärzlichen Behaarung besetzt). Die Epimeren der Mittelbrust sind bei frischen Stücken schmutzig weißlichgrau dicht beschuppt (bei obsol. leuchtend ockergelb). Am K. und Hsch. sind die schwärzlichen Borstenhärchen fein und wenig lang (bei obsol. gröber und länger, am inneren Augenrand mehr wimperartig gekrümmt über den Augenrand vorstehend). Die Raspelkörnung an der Apikalspitze der Fld. ist schärfer und in breiterer Zone (2.-5. oder 6. Zwischenraum umfassend) entwickelt, an den Vorderschenkeln ist das Zähnchen etwas schärfer als bei obsol. Der Rüssel ist namentlich beim ♂ in der basalen Zone jederseits der Mittellinie schärfer fein gekielt und das Kielchen von einer deutlichen Furche begleitet (bei obsol. ♂ nur sehr schwach gekielt, auch beim ♀ ist diese Skulptur viel schwächer als bei Duvali ♀ ausgeprägt). — Eine mediterrane Art, die auf Bunias erucago L. lebt, von Hans Wagner-Berlin (dem ich diese Beschr. und Angaben verdanke) in Corsica und Südfrankreich gef. Prof. Rüschkamp meldet, daß 1 Ex. von Brink im Rheinufergelände bei Krefeld gef. wurde, Nachtr. XIV., det. H. Wagner. — Wahrscheinlich ist die Art mit *Bunias orientalis* L., die dort als Adventivpflanze vorkommt (Bonte in Verh. nat.-hist. Ver. Rhld. und Westf. 1929, S. 200), eingeschleppt worden; es müssen wohl weitere Funde abgewartet werden, um festzustellen, ob die Art in Deutschland einheimisch geworden ist.

172. *Ceuthorrynchus coerulescens* Gyll., non Reitter F. G., ist Synonym zu *chalybaeus* Germ. Ob nun C. coerulescens Rtt. wirklich eine gute Art ist? Im W. K. ist der Name auch nicht als Synonym angeführt.

173. U.-G. *Marklissus* Rtt., 5. Gruppe. Über die Arten dieser Gruppe haben Künnemann, Ent. Mitt. 9, 1920, 70 ff., und Rüschkamp, Ent. Bl. 26, 1930, 62 ff., Untersuchungen angestellt, aus denen ich folgende Bestimmungs-Tabelle entnehme.

1″ Wenigstens die vier hinteren, meist alle Schenkel mit einem kleinen, spitzen Zähnchen.

2″ Börstchen der Fld. auf den äußeren Zwischenräumen zu lanzettlichen Schüppchen umgebildet, weiß, die inneren Zwischenräume ziemlich flach; in den Punktreihen, besonders den äußeren, deutliche Härchen. Mittellinie des Hsch. weiß beschuppt, Hsch. mit aufgerichteten, K. mit anliegenden Härchen. — Bisher nur in Schweden gef.
Thomsoni Kolbe.

2′ Börstchen auf den äußeren Zwischenräumen nicht zu Schuppen umgebildet, weißgrau. Zwischenräume ± gewölbt, Punktstreifen ohne Härchen. Hsch. ± dicht punktiert, Mittellinie manchmal der ganzen Länge nach weiß beschuppt, oft unbeschuppt. Härchen auf Hsch. und K. gehoben, Börstchen auf den Fld. deutlich aufgerichtet. Färbung der Fld. oft wenig glänzend, mit grünlichem Schimmer. — Stücke mit struppig behaartem K., deren Hsch. zwischen den Punkten glänzende Stellen zeigt, bilden die schlecht abgegrenzte, auch mit der Nominatform zusammen vorkommende ab. *timidus* Wse. — In Europa weit verbreitet; aus ganz Deutschland, mit Ausnahme von Preußen gemeldet. Vorkommen auf verschiedenen Cruciferen: Diplotaxis tenuifolia, Cochlearia armoracia, Alliaria officinalis

1′ Alle Schenkel ungezähnt. *chalybaeus* Germ.

3″ Unterseite gleichmäßig schütter beschuppt.

4″ Börstchen auf den Zwischenräumen der Fld. sehr deutlich gehoben. Weitere Merkmale s. u. 2′
(coerulescens Gyll., *moguntiacus* Schze.) *chalybaeus* Germ.

4′ Börstchen auf den Zwischenräumen stark geneigt. Zwischenräume dichter als bei den anderen Arten mit kleinen Härchen besetzt. Färbung lebhaft blau und grünlich blau. — Mediterrane Art, die nicht bei Hamburg gef. ist . . . . . *viridipennis* Bris.

3′ Unterseite nicht gleichmäßig schütter beschuppt.

5″ Die ganzen Seiten der Mittel- und Hinterbrust gegen die übrige Unterseite scharf abstechend, meist dicht geschlossen, weiß beschuppt. Zwischenräume der Fld. stark gewölbt, die Börstchen fast immer wenig gehoben. Hsch. in der Regel, aber nicht immer, ziemlich weitläufig punktiert, so daß überall glatte Zwischenräume bleiben. Mittellinie des Hsch. meist der ganzen Länge nach weiß beschuppt, Härchen auf K. und Hsch. äußerst schwach gehoben, Färbung lebhaft blau oder grünlich-blau. Männchen an dem starken Haken an der Spitze der Innenseite der Vorderschienen, der bei den anderen Arten viel kleiner ist, leicht zu erkennen. — In Deutschland weit verbreitet. Lebt auf Cardamine amara, Thlaspi arvense, Barbaraea vulgaris.
pectoralis Wse.

5′ Nur die Spitzen der Epimeren der Mittelbrust dicht weiß oder gelblich-weiß beschuppt, im übrigen ist die Mittel- und Hinterbrust nur locker beschuppt, wenig dichter als der Bauch. Zwischenräume der Fld. ± gewölbt, manchmal ganz flach, mit sehr deutlich gehobenen Börstchen besetzt. Auch die Härchen auf K. und Hsch. bei gut erhaltenen Stücken sehr deutlich gehoben. Skulptur des Hsch. wie bei pectoralis Wse.; die Mittellinie ebenfalls in der Regel der ganzen Länge nach weiß beschuppt. Tarsen etwas schlanker als bei den anderen Arten. Färbung in der Regel lebhaft blau. Am Schildchen manchmal ein weiß beschuppter Fleck. — Mitteleuropäische Art, die im Rheinland, Nahetal, entdeckt und in Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Thüringen gef. wurde. Auf Brassica- und Raphanus-Arten; die Larven leben im Blattparenchym dieser Pflanzen und rufen flach linsenförmige, gallenartige Wucherungen von ca. 5 mm Durchmesser hervor (s. Speyer, Mitt. d. biol. Reichsanstalt, 1921, Jahresber. 1920, Heft 21, S. 189-194)

Ruebsaameni Kolbe.

Anm.: Prof. Kolbe hat in Ent. Mitt. 13, 1924, 298 ff. nachgewiesen, daß Ruebsaameni Kolbe und Leprieuri Bris. zwei morphologisch und biologisch gut getrennte Arten sind. Leprieuri Bris. gehört der mediterran-nordafrikanischen Fauna an.

Schilsky führt noch für Deutschland (D!) an: *Ceuthorrhynchus tuber* Reich, *C. minutus* Reich und *C. pruni* Boh. an; es scheint sich um Nomina nuda zu handeln, deren Träger niemand kennt und die auch im W. K. nicht mehr angeführt werden.

175. Gattung *Rhinoncus* Steph. In der Gattungs-Diagnose muß es heißen: Vorderbrust mit eckigem Ausschnitt. Im Gegensatz zur Gattung Phytobius, bei der dieser Ausschnitt fehlt (s. Penecke, Kol. Rdsch. 10, 1922, 18).

176. *Rhinoncus sanguinipes* Rtt. ist auf ein etwas dichter weiß beschupptes und rotbeiniges Stück des Rh. pericarpius begründet und höchstens als Aberration von diesem zu führen (s. Zumpt, Col. Centr. 6, 1932, 39).

177. Untergattung *Eubrychius* Thoms. ist selbständige Gattung.

178. *Phytobius muricatus* Bris. wurde in Schlesien an mehreren Stellen (bei Liegnitz und bei Guhrau, Scholz leg.) gef., Ent. Bl. 20, 1924, 62; im Rheinland, Horion leg., det. Wagner, Nachtrag VII., in Ostholstein, Kunnemann leg., D. E. Z. 1913, 647.

180. Gattung *Drusenatus* Rtt. = *Drupenatus* Rtt.

184. *Baris atricolor* Boh. ist wirklich im Rheinland an verschiedenen Stellen gef. worden, Röttgen p. 306.

184. *Baris Spitzyi* Hochh. nächstverwandt an artemisiae Herbst und hinter diese Art einzufügen. Hsch. dicht und nur mäßig stark, einfach punktiert (bei artemisiae sehr grob, fast grubig punktiert), an den Seiten schwach gerundet, zur Basis undeutlich, zur Spitze stärker verengt. Streifen der Fld. schmal eingeschnitten, nicht so breit wie

bei artemisiae, auf den breiteren Zwischenräumen mit zwei oder mit einer konfusen Punktreihe; die Punkte undeutlich in die Quere gezogen, zur Spitze nicht gröber werdend. Körper rostbraun, Fühler und Beine rostrot. Schwarze Stücke sind ab. nesapia Fst. (Nach Reitter, Best.-Tab. 33, S. 14.) — Pontische Art (Südrußland, Kaukasus, Kirgisensteppe), die in der Mark Brandenburg, zuerst bei Luckenwalde von P. Delahon, D. E. Z. 1920, 357, dann auch bei Oderberg und Lebus im Mai durch Beräuchern der Wurzelpartien von jungen Pflanzen der Artemisia campestris gef. wurde, Col. Centr. 5, 1930/31, 230.

185. *Baris angusta* Brullé, non Bris.

186. *Baris Villai* Comm., non Villae.

187. *Limnobaris pusio* Boh., nicht var., sondern selbständige Art.

188. *Calandra zea-mais* Motsch., ein Kosmopolit, der aus den verschiedensten Weltgegenden mit Mais nach Deutschland importiert und mehrfach (z. B. Thüringen, Rheinland, Nachtr. XII) gef. worden ist. Nahe verwandt mit oryzae, aber Körper auffallend größer und breiter, 3-3,5 mm, glänzend; die Flecken der Fld. schärfer begrenzt und lebhafter gefärbt; Punktierung grob, die einzelnen Punkte scharf eingestochen und tief, wie die schmalen, kieligen Zwischenräume glänzend. 2. Glied der Fühlergeißel nahezu doppelt so lang wie das 3.; Hsch. in seiner größten Breite etwas breiter als lang, seitlich flach gerundet und bis zu dem deutlich abgesetzten Kragen mäßig verengt. — Die Art darf wohl ebenso wie oryzae bei dem häufigen und wiederholten Vorkommen als zur deutschen Fauna gerechnet werden.

188. Gattung *Balaninus* Sam. = *Curculio* Linné.

189. Gattung *Balanobius* Jekel = Untergattung von *Curculio* L.

192. *Anthonomus ornatus* Rche. = *A. amygdali* Hust.

Anthonomus cinctus Redt. (non Kollar) = *A. pyri* Kollar.

192. *Anthonomus bituberculatus* Thoms. steht in F. G. als Synonym bei pyri Koll. (cinctus aut.), ist aber von Neresheimer und Wagner als selbständige Art erkannt worden. K. mit seitlich stark vortretenden, asymetrisch konisch gewölbten Augen, mit den Augen so breit wie der Vorderrand des Hsch. Fld. gedrungener und weniger gewölbt, an der Basis fast gerade abgestutzt mit scharf hervortretenden, fast rechtwinkligen Schultern, deutlich breiter als die Hsch.-Basis; Seiten nach hinten weniger stark und mehr geradlinig erweitert. Fld.zeichnung wie der viel kleinere rufus Gyll., die hellere Haarbinde ist nicht so dicht beschuppt und so scharf konturiert wie bei pyri, die Fld. davor nicht so dunkel beschattet. — Bei Oderberg in der Mark Brandenburg von Pflaumenbäumen geklopft. Unter den hellbraunen Stücken auch 3 fast völlig schwarz gefärbte, Col. Centr. 3, 1928, 249. Auch bei Hamburg gef., Ent. Bl. 26, 1930, 42.

192. *Anthonomus Chevrolati* Desbr. ist bei 9′ der Tabelle einzufügen, da die helle Querbinde auf den Fld. fast gerade gegen die Naht gerichtet ist. Körper ziemlich kurz oval, stark gewölbt, rotbraun bis hellrostrot, Fühlerschaft und Beine etwas heller. Rüssel wenig gebogen, länger als K. und Hsch. zusammen, matt, an der Spitze schwarz, an der Basis etwas punktiert und gestreift, mit schwacher, kielförmiger Mittellinie. Hsch. stark verbreitert, in der Mitte gewölbt, an der Basis etwas verschmälert, die Seiten vor der Mitte abgerundet, von dort nach vorn stark verschmälert und nahe dem Vorderrand etwas eingeschnürt, grob und dicht punktiert, gelblich behaart und überdies mit einer gelbgrau behaarten Mittellinie. Fld. regelmäßig gewölbt, nicht an der Basis eingedrückt, ohne ein schwarzes Höckerchen an der Basis des 3. Zwischenraumes; hinter der Mitte mit einer nach außen verbreiterten, weiß behaarten Querbinde, auf der gegen die Naht gelbe Haare eingemengt sind; auf der vorderen Hälfte der Fld. eine schmälere, zum Schildchen gerichtete, gebogene, manchmal unterbrochene, ebenso gefärbte Binde, überdies an der Spitze der Fld. etwas weiß behaart, im übrigen kahl. Vorderschenkel mehr verdickt als die übrigen, mit großem, scharfem Zahn. Vorderschienen an der Basis auffallend dünn, gegen die Mitte an der Innenseite stark eckig erweitert, deutlich gebogen. Beim ♂ der Rüssel etwas kürzer, das Analsternit schmal ausgerandet mit glattem Rand. In Farbe und Zeichnung erinnert diese Art an pedicularius. Länge 3.25 mm. Auf Sorbus Aria (Mehlbeere) und Weißdorn. (Nach Everts, Col. Neerl. II, 642.) — Westeuropäische Art, Nordfrankreich, England, Belgien, in Holland noch nicht. Auch der W. K. gibt nur Westeuropa, Algier und Syrien als Patria an. Die Meldung für Bayern (Schilsky) paßt nicht recht zu diesen faunistischen Angaben; ich kann sie deshalb nur mit Vorbehalt wiedergeben. Dr. K. Daniel meldet in Münch. Kol. Zeitschr. I., 1902, 260, daß er die Art bei München am 23. 3. 1889 gef. hat (auch südlich der Alpen in Norditalien); Dr. Ihssen gibt weitere bayerische Fundorte bekannt, Bay. Beitr. V., nach Stücken, die auch von Daniel bestimmt sind.

192. *Anthonomus inversus* ab. *Rosinae* D. Gozis (nicht var., nach dem W. K.). St. Claire Deville führt Anth. Rosinae D. Gozis als selbständige Art, Faune d. Col. d. Bass. d. l. Seine, Tome VI^{bis}, Paris 1924, p. 55.

192. *Anthonomus conspersus* Desbr. ist nach dem W. K. selbständige Art, nicht var. von A. pedicularius L. Zu A. conspersus Desbr. die ab. Javeti Desbr. — Für die var. conspersus Desbr. liegen zahlreiche Meldungen aus Deutschland vor: Harz am Brocken, Ent. Mitt. 3, 1914, 102; Goslar am Harz, Ent. Anz. Wien 12, 1932, 27; Schlesien, Jahresh. 10-12, 1919, 36; auch in Nordwest-Tirol, Ent. Bl. 19, 1923, 65. Schilsky gibt an: Nassau, Westfalen, Sachsen, Ostdeutschland.

198. Gattung *Dorytomus* Steph. Eine neue Bestimmungs-Tabelle, wenigstens für die Subgenera Dorytomus s. str. und Paradorytomus Zumpt, bietet Dr. Zumpt in Kol. Rundschau 19, 1933, 81 ff. Über die Subgenera des Genus Dorytomus vergl. Dr. Zumpt, Col. Centr. 6, 1932, 39.

200. *Dorytomus Nordenskiöldi* Faust, zwischen flavipes und Schönherri einzutragen, wie in der Fußnote in F. G. erwähnt. Vorderhüften wie bei flavipes in der Mitte des Prosternums gelegen, vom Vorderrand ebensoweit entfernt wie vom Hinterrand (bei Schönh. im hinteren Drittel des Prost. gelegen). Die seitliche Prosternal-Bewimperung kurz und dicht gestellt wie bei flavipes, die einzelnen Borsten von gleicher Länge (bei Schönh. lang und wenig dicht gestellt. Borsten von ungleicher Länge). Rüssel in beiden Geschlechtern länger als K. und Hsch., beim ♀ bedeutend länger als beim ♂, fast von halber Körperlänge.

1. Geißelglied 2 1/2 mal so lang wie breit (bei flav. nur doppelt so lang wie breit). Hsch. mit tiefen und groben Punkten besetzt; die Zwischenräume auf der Scheibe breit und glänzend. Der Vorderrand halb so stark wie die Scheibe punktiert (bei flav. und Schönh. gleichmäßig und viel feiner und dichter punktiert). Körper schwarzbraun mit einzelnen unbestimmten, verwaschenen, helleren braunen Flecken, die aber bedeutend größer und nicht scharf begrenzt sind wie bei Schönh. Fühler, Vorderrand des Hsch., Tarsen und auch z. T. die Schenkel und Schienen rotbraun. Größer als flav., 4,2-6 mm. — Eine nordische Art, die auch sporadisch in Mitteleuropa, aber sehr selten vorkommt. (Nach Dr. Zumpt, l. c.) — Herr Dr. Zumpt teilt über das mitteleuropäische Vorkommen dieser Art folgendes mit: „Ich habe in der Sammlung Faust ein Ex. gesehen mit der Fundortsangabe: Germania, leg. Kraatz. — Ferner hat mir ein ♀-Ex. aus Frankreich vorgelegen, und ein weiteres ♀-Ex. aus Rumänien (Kronstadt/Siebenbürgen). In Deutschland und Frankreich ist die Art nicht wiedergefunden worden, und es ist möglich, daß hier eine Fundortsverwechslung vorliegt. Ganz von der Hand weisen möchte ich aber die Möglichkeit ihres Vorkommens in diesen beiden Ländern nicht, seitdem mir das eben erwähnte ♀ mit dem sicher verbürgten Fundort Kronstadt bekannt geworden ist. Die Art ist aber auf alle Fälle in Europa sehr selten, während sie in Ostrußland und Sibirien ziemlich häufig zu sein scheint."

201. *Dorytomus rufulus* Bed. = *D. rufatus* Bed.

Dorytomus puberulus Boh. wird von Schilsky für Schlesien und Hamburg angegeben, was aber auf Bestimmungsfehlern beruht, Ent. Bl. 12, 1916, 67. Diese südeuropäische Art ist vielfach mit villosulus Gyll. verwechselt worden, unterscheidet sich aber von ihm vor allem durch den besonders beim ♂ viel kürzeren und dickeren Rüssel, durch die kurzen, kaum vorragenden Endhaken der Vorderschienen und den feinen, aber deutlichen Mittelkiel auf dem Hsch.

202. Gattung *Notaris* Steph. Dr. Zumpt hat eine umfassende Revision dieser sowie der folgenden Gattungen: *Grypus* Germ. (Grypidius), *Thryogenes* Bed. (Erirrhinus) und *Icaris* Tourn. veröffentlicht in Col. Centr. 3, 1928/29, 213 ff. und l. c. 4, 1929/30, 55 ff.

203. *Notaris petax* Sahlb. = *Lepidonotaris* (Zumpt) petax Sahlb. Eine südrussische Art, dessen deutsches Vorkommen (Schilsky!) nicht bestätigt ist.

203. *Notaris bimaculatus* Fabr. ist nach Zumpt, l. c. p. 224, eine ungeheuer variable Art. Die in F. G. angeführten Variationen: *subcostatus* Motsch. und *Frivaldszkyi* Tourn. sind ebenso wie die Art *granulipennis* Tourn. zu streichen und nur als Synonyme zu bimaculatus zu stellen. „Diese Skulptur- und Behaarungsabänderungen haben keinen Species- oder auch nur Rassenwert, man kann sie höchstens als Aberration führen, falls man nicht überhaupt auf derartige Namengebung verzichtet." — Die bei Schilsky angeführte „Art" *salarius* O. Schneider von der Insel Borkum (aufgestellt nach einem einzigen, unausgefärbten Exemplar!) ist ebenfalls synonym von bimaculatus; das „?" des W. K. kann gestrichen werden (Dr. Zumpt i. l.).

203. *Notaris acridulus* var. *montanus* Tourn. = subsp. montanus Faust.

204. Gattung *Grypidius* Schönh. = *Grypus* Germ.

204. *Grypus atrirostris* Fabr. (*insquammipennis* Delahon) wird in F. G. als Synonym zu equiseti F. angeführt, ist aber eine selbständige Art (s. Dr. Zumpt, l. c. 4, 70). Die Oberseite ist mit dunkelbraunen und grauen Schuppen besetzt, ohne scharf abgegrenzte

Zeichnung (bei equiseti die Oberseite scharf abgegrenzt, schwarz und weiß beschuppt). Die Schuppen sind kleiner als bei equiseti und liegen nicht so dicht gedrängt. Die Borsten sind länger und zahlreicher. Die Höcker der Zwischenräume sind hellrot behaart, nicht wie bei equiseti schwarz beschuppt und behaart. Der K. ist vollständig weiß beschuppt, die weißen Schenkelringe fehlen. — Eine sehr seltene Art, die bisher nur von Delahon bei Luckenwalde in der Mark Brandenburg, Col. Centr. 4, 1929, 70, und von Rüschkamp bei Bonn, Ent. Bl. 26, 1930, 13, gef. wurde.

205. Gattung *Erirrhinus* Schönh. = *Thryogenes* Bedel.

205. *Thryogenes Fiorii* Zumpt unterscheidet sich von den anderen Arten dieser Gattung durch den (von der Seite betrachtet) stark niedergedrückten Rüsselansatz; der Rüssel ist ungefähr in der Mitte des K. angesetzt und bildet daher mit der Stirn einen stumpfen Winkel. Hsch. länger als breit, kaum schmäler als die Fld., die größte Breite liegt vor der Mitte; auf der Scheibe mit großen, nicht verrunzelten Punkten bedeckt, deren ziemlich schmale Zwischenräume glatt und glänzend sind. Die Beschuppung der langgestreckten Fld. ist wenig dicht und besteht hauptsächlich aus langgestreckten, haarförmigen Schuppen, manchmal auch ovale Schuppen wie bei nereis. 3-4,5 mm. — Italien, Holland, Deutschland: bei Berlin und Hamburg, Col. Centr. 4, 1929/30, 60. Von Dr. Ihssen auch bei Döberitz in der Mark gef., i. l.

207. Untergattung *Styphlus* Schönh. ist selbständige Gattung.

208. *Smicronyx nebulosus* Tourn. soll in Schlesien vorkommen. Kolbe teilt darüber in Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1927, H. 1, S. 11/12 folgendes mit: Auf Cuscuta europaea. Von jungermanniae durch spärlichere Beschuppung, erheblichere Größe, breitere, gewölbtere Gestalt, kürzere, seitlich gerundetere Fld. und gebogeneren Rüssel unterschieden (Gabriel leg.). Verbreiteter als jungermanniae. Neiße, Sagan, Liegnitz, hier an zahlreichen Stellen. — Im W. K. wird die Art nur für Frankreich und Spanien angegeben; hoffentlich stimmt die Determination der deutschen Stücke. Scholz ist die Art für Schlesien bisher unbekannt, i. l.

209. Untergattung *Elmidomorphus* Cuss. = Gattung *Ephimeropus* Hochh.

209. Gattung *Bagous* Schönh. Dr. J. Neresheimer und H. Wagner haben „Kritische Vorstudien zu einer monographischen Revision der Gattung B." veröffentlicht, Col. Centr. 4, 1929/30, 255 ff. und l. c. 6, 1932/33, 31 ff., woraus die folgenden Angaben entnommen sind.

210. *Bagous puncticollis* Boh. steht in F. G. als Aberr. bei glabirostris Hbst., im W. K. als selbständige Art. Durchschnittlich etwas größer als glab. und wegen der längeren Fld. etwas gestreckter. Grundfarbe dunkel pechbraun, Beschuppung bei reinen Stücken ockerbraun mit wenig veränderlicher, gelblichgrauer Fleckenzeichnung; eine runde, weißlich-graue Punktmakel im hinteren Drittel der Fld. Fld. mit deutlich schnabelförmig herabgebogener Spitze, auf der Scheibe auffallend uneben, fast immer mit einem deutlichen Schrägeindruck von der

Schulter bis zur Naht. Hsch. nach vorn deutlich und fast geradlinig verengt, selten sind die Seiten fast parallel oder sogar schwach gerundet. Stirn zeigt meist ein gut ausgebildetes Längsgrübchen vor der Rüsselbasis. Der Enddorn der Schienen ist sehr kräftig entwickelt und stärker einwärts gekrümmt. Schienen und Tarsen rostrot. 3,5-4,2 mm. — In Deutschland weit verbreitet.

210. *Bagous nigritarsis* Thoms. = *B. lutulentus* Gyll. (non Bris.).

210. *Bagous lutulentus forma* (var.?) *robustoides* Ner. et Wagn. (l. c. 6, 1932, 35). Durch die braune Beschuppung, die größere, plumpere Gestalt, die etwas kürzeren und gewölbteren, hinten verrundeten Fld. und die rotbraunen bis dunkelbraunen (nicht schwarzen) Tarsen erinnert diese Form an die im südlichen Mittelmeergebiet vorkommende subsp. robustus Bris. — In Frankreich und im Rheinland (Eigen leg.) gef., auch bei Lübeck und Berlin kommen noch lutulentus-Exemplare vor, die an diese forma robustoides erinnern, während in Ostdeutschland und den nordischen Ländern nur die typischen lutulentus vorzukommen scheinen.

211. *Bagous claudicans* Boh. = *B. collignensis* Hbst.

212. *Bagous subcarinatus* Gyll., als Synonym bei longitarsis Thoms. angeführt, jetzt selbständige Art; unterscheidet sich von longitarsis und allen anderen Arten des subgenus Bagous s. str. durch die im Vergleich zur Körpergröße ganz auffallende Länge der sehr dünnen, roten Tarsen, die besonders an den Mittelschienen mindestens $^3/_4$ der Schienenlänge erreichen; sämtliche Tarsenglieder sind sehr gestreckt, etwa doppelt so lang wie breit. Fld. im hinteren Drittel am 3. Zwischenraum mit der normalen hellen Punktmakel und hinter dieser eine breite, schmutzig-weiße Querbinde; in der vorderen Hälfte der Fld. im Gegensatz zu longitarsis keine hellere Zeichnung. Die Punktierung der Fld. ist sehr deutlich, manchmal sogar so grob, daß sie an limosus erinnert. Hsch. in oder nahe der Mitte am breitesten, mit heller Mittelbinde (bei reinen Stücken) und breiten, gewöhnlich ockergelben Seitenbinden, Mittelrinne ist nicht vorhanden, höchstens ein kurzes Längsgrübchen vor dem Schildchen, die apikale Einschnürung im vorderen Drittel im Gegensatz zu longitarsis nur äußerst schwach, manchmal gar nicht erkennbar. 3,3-3,8 mm. — In Deutschland weit verbreitet (Berlin, Leipzig, Rheinland, Schlesien, Col. Centr. 4, 1929/30, 271) und anscheinend weit häufiger als longitarsis Thoms.

213. *Acalyptus sericeus* Gyll., in F. G. als Aberr. von carpini angeführt, im W. K. selbständige Art.

215. Gattung *Tychius*. Eine neue Bestimmungs-Tabelle ist veröffentlicht von K. Penecke, Kol. Rdsch. 10, 1922/23, 14 ff.

Tychius quinquepunctatus Lin. gehört zur Gattung *Aoromius* Dbr.

215. *Tychius genistae* Boh. Bei T. venustus F. wird die grauweiße Aberration genistae Boh. genannt; diese Ab. heißt pseudogenistae Pen. — Tychius

genistae Boh. (der Autorname ist nach der Tabelle von Penecke Brisout) ist eine selbständige Art, die sich von venustus durch das einfache Integument der Oberseite (breit-ovale Schuppen, keine schmalen, länglichen Schuppen) und durch die verkehrt-eiförmigen Fld. unterscheidet. Die Fld. sind zwischen den Schultern um 1/4 breiter als der Hsch. an der Basis, wenigstens doppelt so lang wie zusammen breit, seitlich von den Schultern bis über die Mitte schwach erweitert, dann breit gerundet verengt; Fld.-Absturz sehr steil. Schuppen rein kreideweiß. Beine einfarbig rotgelb. Über 3,5 mm. — Soll zusammen mit venustus auf Genista-Arten leben; scheint sehr selten zu sein. Bekannt aus Mittelitalien, Schweiz und Frankreich. (Nach Penecke, l. c. S. 16.) J. St. Claire-Deville schreibt in Faune d. Col. du Bassin d. l. Seine, T. VI bis, 1924, p. 74, daß ihm keine französischen Ex. dieser Art bekannt seien.

216. *Tychius medicaginis* Bris. ist selbständige Art, nicht var. Der Hauptunterschied von aureolus liegt nicht in der Rüsselfärbung, sondern darin, daß der Rüssel länger und schlanker als bei aureolus ist; beim ♂ etwas länger als der Hsch., sein Apikalteil 2 1/2 mal, beim ♀ gut 3 mal so lang wie zwischen den Fühlern breit (bei aureolus ♂ kaum von der Länge des Hsch., der Apikalteil nur 2 mal und beim ♀ 2 1/2 mal so lang wie zwischen den Fühlern breit). Der weiße Seitenstrich auf den Fld. ist häufig stark verkürzt und nur unter bestimmtem Lichteinfall sichtbar. Die Vorder- und Mittelschenkel des ♂ nur schwach bewimpert, bei aureolus dicht weiß befranzt. — T. aureolus Kiesw. ist eine mediterrane Art; ob sie wirklich in Deutschland vorkommt?

T. medicaginis Bris. wird gemeldet aus Württemberg (v. d. Trappen i. l.), Baden, Kaiserstuhl, Bad. Mitt. 1907, S. 169, Thüringen an vielen Stellen (Rapp i. l.); Rheinland, Nachtr. XIV.; Mark Brandenburg (Delahon und Dr. Franck i. l.; letzterer gibt Medicago falcata als Standpflanze an). Die Angabe für Ostpreußen von Seidlitz, F. Balt. II, S. 642, ist unbestätigt, Dr. Bercio i. l.

216. *Tychius cinnamomeus* Kiesw. Kolbe hat die Art in Ent. Mitt. 7, 1918. 203 für Schlesien (Riesengebirge) gemeldet, aber widerrufen in Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1927, H. 1, S. 12. Schilsky gibt die Art für Elsaß an, was auch unwahrscheinlich ist, da St. Cl. Deville sie für Mittel- und Ostfrankreich nicht anführt (Faune d. Bass. d. l. Seine, T. VI bis, 1924). Im W. K. wird nur Spanien, und für 2 Aberrationen Südfrankreich als Patria angegeben.

216. *Tychius Kulzeri* Pen. ist dem T. flavicollis Steph. in Gestalt und Größe, Art und Färbung des Integuments fast völlig gleich, unterscheidet sich aber von ihm durch vollständig ungezähnte Hinterschenkel und noch schlankeren und namentlich im ♀ Geschlecht auffällig längeren Rüssel. Rüssel lang und schlank, beim ♂ so lang wie K. und Hsch. zusammen, sein Apikalteil wenig mehr als 1/2 mal so lang als der Basalteil, 4 mal so lang wie zwischen den Fühlern breit, die Fühler sind an der vorderen Grenze des 2. Drittels eingelenkt; beim ♀ ist der Apikalteil viel länger, 6 mal so lang wie zwischen den Fühlern breit, die Fühler sind in der Mitte eingelenkt. Rüssel rotbraun, an der Wurzel geschwärzt, im Apikalteil kahl, glatt und glänzend. Fühler rotbraun mit leicht angedunkelter Keule, Beine rotbraun. Die Hinterschenkel ohne Spur eines Zähnchens, während die Hinterschenkel

bei flavicollis (wie auch bei cinnamomeus) ein kleines, aber deutliches Zähnchen tragen. 2,5-2,75 mm. — Bei München (Ob.-Föhring) von H. Kulzer entdeckt. Beschr.: Ent. Bl. 30, 1934, 189.

217. *Tychius haematopus* Gyll. Die Vorderschienen der ♂♂ ohne Zähnchen. Ein sicheres Kennzeichen dieser Art sind die flachen Augen, die mit der Kopfwölbung vollkommen im gleichen Niveau liegen.

217. *Tychius bicolor* Bris. ist hinter meliloti einzufügen, mit dem diese Art die dichter und heller beschuppte Naht gemeinsam hat, die aber meist weniger grell absticht. Schwarz mit gegen die Spitze bräunlichroten Fld., mit lehmgelben, schmalen Haarschuppen ziemlich dicht bedeckt. Rüsselspitze bräunlichrot, Fühler und Beine gelbrot bis bräunlichrot. Schenkel manchmal dunkler. Rüssel bis zur Spitze nicht fast gleichmäßig zugespitzt wie bei meliloti (sicherstes Unterscheidungsmerkmal von meliloti). Hsch. seitlich schwach gerundet, nach rückwärts nur sehr wenig verengt; Fld. mit stark vorspringender Schulterbeule, seitlich bis hinter die Mitte parallelseitig. Vorderschienen des ♂ ohne Zähnchen. 1.5-2,5 mm. — Mediterrane Art, aber auch aus Niederösterreich und Frankreich bekannt. Von Schilsky für Schlesien gemeldet, was mir unbestätigt geblieben ist.

217. *Tychius Sharpi* Tourn. ist von Dr. Arnold am Abhang des Wendelstein in Oberbayern gef. worden, Juni 1932, i. l. Kolbe meldet die Art für Schlesien (Liegnitz, Heßberge), Ent. Mitt. 7, 1918, 203. Bei dieser Art haben auch die ♀♀ die Vorderschienen gleich stark wie die ♂♂ gezähnt.

217. *Tychius pumilus* Bris. Der hier beschriebene Käfer muß heißen: *T. Gabrieli* Pen. Eine genaue Beschreibung gibt Penecke in Col. Centr. 1, 1927, 131 ff. Außer bei Neisse an vielen Stellen in Schlesien gef., Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1928, H. 2, p. 9, und 1933, Nr. 3, p. 5, und Ent. Bl. 22, 1926, 93; Grenzmark, bei Schwerin/Warthe, Col. Centr. 1, 1927, 333; Mark Brandenburg, Col. Centr. 3, 1928/29, 58.

Tychius pumilus Bris. hat beim ♂ gezähnte Vorderschienen, viel dichtere und breitere Schuppen, nur angedunkelte, schlanke Fühlerendglieder. — Südeuropäisch, in Deutschland noch nicht gef. Auch aus Mittelfrankreich gemeldet, St. Cl. Deville in Faune d. Bassin d. l. Seine, T. VI^{bis}, 1924, p. 76.

218. *Sibinia variata* Gyll., non Bedel.

219. *Sibinia nigritarsis* Desbr. = *S. unicolor* (Fahr.) ab. *nigritarsis* Desbr. Die Stammform S. unicolor Fahrs. ist von Hubenthal für Nordhausen in Thüringen gemeldet, D. E. Z. 1912, 74.

219. *Sibinia tibialis* Gyll. ist nahe verwandt mit viscariae, stimmt in Gestalt und Größe fast völlig damit überein, auch in der Bekleidung der Oberseite; bei frischen Ex. mit einem hell-ockergrauen Integument bedeckt. Der Hauptunterschied liegt in der Beinfärbung. Während bei viscariae Schenkel und Schienen pechschwarz, nur die Tarsen hell rostrot gefärbt sind, sind bei tibialis nur die Schenkel pechschwarz, die Schienen und Tarsen rostrot, letztere bisweilen leicht angedunkelt. Auch die Fühler sind an der Basis ± ausgedehnt (Schaft und

1.-3. Fühlerglied) rötlichbraun. Von S. fugax, mit welcher S. tibialis in der Beinfärbung mehr übereinstimmt, unterschieden durch die kürzere, gedrungenere Gestalt, die längere und dichte Beschuppung der Oberseite, namentlich der Fld., auf denen bei reinen Ex. die Punktstreifen kaum erkennbar sind, während sie bei fugax deutlich frei bleiben, sowie durch die größeren und flacher gewölbten Augen und die etwas kräftigeren Fühler mit breiter eiförmiger Keule. — Nach dem W. K. war die Art bisher nur aus Ungarn und Südrußland bekannt; sie wurde von Dr. Neresheimer und anderen märkischen Coleopterologen bei Lebus a. d. Oder (Mark Brandenburg) gef., Col. Centr. 5, 1930/31, 230, ein pontisches Faunenelement. Als Futterpflanze kommt wahrscheinlich, wie auch bei S. fugax, Dianthus Carthusianorum in Betracht. (Beschr. nach H. Wagner i. l.)

220. *Sibinia fugax* Fabr. = *S. subelliptica* Desbr.

224. *Rhynchaenus flagellum* Erics. (U.-G. Isochnus Thoms.) nächstverwandt an foliorum Müll. K. 1/3 schmäler als der Hsch., die Schläfen ebenso lang wie der Durchmesser der Augen. Die Augen sind groß, rund, flach (bei fol. vorstehend), der Abstand zwischen ihnen gleich der halben Breite des Rüssels. Rüssel lang, im oberen Drittel gerundet, von dort gegen die breite Spitze platt zugedrückt (bei fol. gleichmäßig breit und zwischen den Augen keilförmig). Fühler kurz, gelb, 1. Glied etwas länger als das 2., 4.-6. gleich dick, kugelrund, das 7. halbrund; Fühlerkeule eirund, spitz, wie die übrigen Fühlerglieder wirtelartig behaart. Hsch. viel schmäler als die Fld., Seiten weniger gerundet, fast gerade nach vorn verengt, grob punktiert und fein behaart. Fld. eiförmig, flach gedrückt; die Rippen breit und flachgedrückt mit feiner, gereihter Behaarung. Die Streifen mit groben, länglichen, kurzhaarigen Punkten. Beine gelb, nicht so stark wie bei fol. Körper schwarz bis schwarzbraun, glänzend, fein behaart (nicht gelbbraun, wie es in der Orig.-Beschr. heißt, die nach einem immaturen Ex. aufgestellt wurde); in allem noch etwas kleiner als fol., ca. 1,5 mm. (Beschr.: Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 52, 1902, 15 ff.) — Entdeckt in Spitzbergen; auch im Riesengebirge (Jannowitz) und Bleiberge (Katschdorf) gef., Kolbe leg., Ent. Mitt. 1921, 6, und Gabriel leg., Jahresh. 13, 1921, 40.

224. *Rhynchaenus angustifrons* West. (U.-G. Isochnus Thoms.) nächstverwandt an flagellum Erics. und foliorum Müll. Schwarz, etwas glänzend, spärlich behaart. Schläfen kürzer als der Durchmesser der Augen; diese groß und vorstehend. Breite des K. zwischen den Augen nur 1/3 der Breite des Rüssels unmittelbar vor den Augen (bei flag. 1/2). Rüssel kurz und dick, beinahe so lang wie der Hsch. Fühler rötlichgelb mit braunschwarzer Keule und 6 gliedriger Geißel. Das 1. Glied 2 mal so lang wie breit, 1 1/2 mal so lang und 2 mal so breit wie das 2. Glied; 2. Glied 2 mal so lang wie breit, 3.-6. Glied konisch, nicht kugelförmig, beinahe so lang wie breit und von gleicher Länge. Hsch. nicht völlig 2 mal so breit wie lang, grob und ziemlich dicht punktiert, zuweilen mit einer schwachen Längsfurche in der Mitte.

Fld. breit oval, nur schwach gewölbt, mit je 9 Streifen, die grob und dicht punktiert und beinahe so breit sind wie die stark gewölbten Zwischenräume. Schienen und Tarsen rötlichbraun, hintere Schenkel gewöhnlich ganz schwarz. Länge 1,8 mm. (Beschr.: Entom. Meddelelser 11, 1916/17, 24 sq.) — In Dänemark entdeckt; in Thüringen, Ent. Bl. 26, 1930, 4; in Schlesien bei Liegnitz, Scholz i. l. Die Angabe für Danzig (Dr. Franck i. l., Kniephof leg.) wird von Dr. Bercio bezweifelt, i. l.

224. *Rhamphus oxyacanthae* Marsh. Sehr ähnlich dem pulicarius Herbst; durchschnittlich erheblich kleiner, einfarbig schwarz. Polygonalstruktur der Fld. (d. h. Punktstreifen) viel gröber und undeutlicher als bei pul. Auf den inneren Intervallen der Fld. an manchen Stellen, besonders auf der Vorderhälfte, unregelmäßige Querrunzelung. Die Polygonalstruktur des Hsch. deutlich, die Gruben etwas tiefer und größer. Die Seitenrandungen der einzelnen Polygone des Hsch. sind vergröbert, diese selbst sind weniger zahlreich. Die Poren der Fld. stehen viel enger als bei pul. und subaen. — Die Larve lebt in oberseitigen, dunkelbraunen Pustelminen an Weißdorn, auch an Apfel- und Birnbäumen. Am sichersten ist der Käfer, der nur schwer und nur mit starker Vergrößerung von pul. zu unterscheiden ist, durch Zucht aus diesen Minen zu erhalten. Prof. Dr. M. Hering, der bekannte Blattminen-Forscher, hat als erster diese Art sicher von pul. getrennt und ausführlich beschrieben: D. E. Z. 1921, 126 ff. Bisher aus England und aus Deutschland bekannt, Mark Brandenburg, l. c., Thüringen, Dessau, Hamburg, Dr. Hering in D. E. Z. 1922, 74; Ostholstein, Künnemann leg., D. E. Z. 1924, 32; Nauheim in Hessen, Dr. Franck leg., Ent. Bl. 26, 1930, 69; Pommern, Dr. Franck i. l. Everts (Col. Neerl. III, 651) hat trotz mikroskopischer Untersuchungen von Rhamphus-Ex., die von Obstbäumen stammten, die Art nicht feststellen können; er nimmt an, daß oxyac. nur eine Rasse von pul. ist, die auf Pomaceen lebt, nicht eine selbständige Art.

225. *Mecinus erythrocerus* Ab. steht im W. K. mit der Patria-Angabe: G. or. = Ost-Deutschland, was nur ein Druckfehler sein kann für: Ga. or. = Ost-Frankreich. — Durch den schmalen Hsch. nahe verwandt an collaris, aber die Fühler, Schienen und Tarsen lebhaft rot; Hsch. nach vorn stärker verengt und rauher punktiert; die Punkte der Fld.-Streifen enger zusammenstehend, die Zwischenräume mehr gewölbt. Kleiner, 2,5 mm. (Beschr.: Bull. Soc. Ent. France 5, 1910, 83.) Im franz. Jura, Umg. von Dôle, gef.

227. *Gymnetron stimulosum* Germ. ist selbständige Art, nicht var.

228. *Gymnetron veronicae* Germ. ist die in F. G. unter 3″ beschriebene und *beccabungae* Lin. Bris. genannte Art. Zur Beschreibung ist hinzuzufügen: Die Schuppen sind an den Seiten des Hsch. länglich oder keilförmig, sie stehen nicht ganz geschlossen und sind mit zahlreichen, querliegenden Haaren durchsetzt. Die Börstchen auf den Zwischenräumen der Fld.-Streifen sind zwar stark geneigt, aber doch deutlich gehoben, nicht ganz anliegend, was beson-

ders deutlich am Absturz zu erkennen ist. — Dazu die ab. nigrum Hardy für einfarbig schwarze Stücke.

Gymnetron beccabungae L. muß die unter 3′ beschriebene Art *squammicolle* Rtt. heißen. Die Schuppen des Hsch. stehen äußerst dicht und ganz geschlossen, sind kreisrund und von wenigen Haaren durchsetzt. Fld. tragen nur kurze, ganz anliegende Haare. Es kommen auch Stücke mit roten Tarsen vor, die aber von plantaginis Epp. leicht durch den kürzeren Rüssel zu unterscheiden sind. — Zur Nomenklatur der beiden Arten vergl.: Künnemann in D. E. Z. 1921, 58 und 1923, 93.

229. *Gymnetron tetrum* L. und var. *subrotundatum* Rtt. sind nach Dr. Zumpt, Mitt. D. E. G. 4, 1933, 9 ff., zwei gut getrennte Rassen: G. tetrum tetrum L. hat den Hsch. stark quer, fast doppelt so breit wie lang, Behaarung dichter, Schenkel deutlicher gezähnt; 3-4 mm ohne Rüssel. Lebt auf *Verbascum phlomoides*. — G. tetrum subrotundatum Rtt. hat den Hsch. weniger quer, nicht doppelt so breit wie lang, Behaarung weniger dicht, grau (bei vorigem meist gelb), Schenkel schwach gezähnt; 2-3 mm o. Rüssel. Lebt auf *Verbascum thapsus*.

232. *Miarus micros* Germ. Neresheimer und Wagner weisen Col. Centr. 3, 1928, 251, darauf hin, daß diese Art in der Tabelle der F. G. nicht unter Gegensatz 2″, sondern 2′ gehört: Körper lang oval, Fld. parallel usw., wie ein Vergleich der in der Mark Brandenburg gef. Ex. mit der Germar'schen Beschreibung und den Typen zeigte. Dadurch ist micros wirklich, wie auch Reitter angibt, „dem Miarus plantarum und meridionalis recht ähnlich". (Die Fortsetzung dieses Satzes ist als unrichtig zu streichen.) Die Nährpflanze dieser Art ist nicht Erica, sondern Jasione montana L.

234. *Cionus thapsi* Fabr. Durch die Untersuchungen von Alois Wingelmüller: Monographie der paläarktischen Arten der Tribus Cionini (Münch. Kol. Zeit., IV, 1914, 166 ff. [nur als Separatum erschienen] und Kol. Rdsch. 9, 1921, 115) sind eine Reihe neuer Arten der thapsi-Verwandtschaft aufgestellt worden, deren Vorkommen z. T. auch für Deutschland feststeht. Ich gebe nach dieser Monographie eine Bestimmungstabelle der deutschen Arten. Um ein Ex. dieser Verwandtschaft bestimmen zu können, muß man sich über das Geschlecht des einzelnen Tieres völlig im klaren sein. Die ♂♂ haben auf der Unterseite eine flach muldenförmige Längsdepression, die zwischen den Hinterhüften am 1. Abdominalsternit beginnt und sich meist bis an den Hinterrand oder wenigstens bis zur Mitte des 2. Abdominalsegmentes ausdehnt. Deshalb vor dem Aufkleben: Untersuchung der Unterseite bei jedem Ex. dieser grau- oder gelbgrünen Arten mit grob punktiertem, gleichbreitem Rüssel. Ein weiteres Merkmal der ♂♂ ist die meist sehr beträchtliche, ungleiche Länge der Klauen, mindestens an den Vorderbeinen. Zur sicheren Unterscheidung, besonders bei nigritarsis und thapsi, ist die Penis-Untersuchung erforderlich.

1. Die vordere Suturalmakel groß oder sehr groß, den 2. Zwischenraum bis über die Hälfte einengend 2
— Die vordere Suturalmakel klein oder nur mäßig groß, den 2. Zwischenraum bedeutend weniger einengend 3
2. Die Insertionsstelle der Fühler beim ♂ höchstens $1^1/_2$, beim ♀ höchstens 2 Rüsselbreiten von der Spitze entfernt. Der Rüssel ist merklich dicker als bei thapsi. Die Grundbehaarung der Oberseite auffallend hell, fast weiß bis grau, mit einem leichten, grünlichen Anflug; die tiefschwarzen Suturalmakeln und Würfelflecken heben sich besonders scharf ab. Die Beine mit Ausnahme der Klauenglieder und der Rüssel schwarz. 4-4,5 mm. — Österreich, Ungarn, Frankreich. In Deutschland bisher im Harz, Col. Centr. 4, 1929/30, 166, im Rheinland, Nachtr. XII, in Lippe, Dr. Franck i. l., und in Holstein, Hänel i. l.
Ganglbaueri Wglm.
— Die Insertionsstelle der Fühler beim ♂ 2, beim ♀ $2^4/_5$-3 Rüsselbreiten von der Spitze entfernt longicollis und var. montanus, s. u.
3. Die Insertionsstelle der Fühler beim ♂ $1^1/_4$, höchstens $1^1/_2$ Rüsselbreiten, beim ♀ $2^2/_3$-3 Rüsselbreiten von der Spitze entfernt. Grundbehaarung licht gelbgrau, ziemlich lose anliegend. Außer den beiden ziemlich kleinen, den 2. Zwischenraum kaum einengenden schwarzen Suturalmakeln sind die schwach erhabenen ungeraden Zwischenräume abwechselnd hell graugelb und dunkelgrau (selten schwarz) gewürfelt. Fühler und Beine mit Ausnahme der ± angedunkelten Schenkel, beim ♂ der ganze Rüssel, beim ♀ nur der vordere Teil oder mindestens ein Fleck an der Rüsselspitze rostrot bis bräunlichgelb. Die Fühlerkeule nur 2 mal so lang wie breit. Die Klauenglieder des ♂ an den Vorderbeinen sind etwas länger als die restlichen Tarsenglieder und sehr schlank. 3,2-4 mm. — In Deutschland bei Kösen und Ulm gef. (Wingelm. l. c.), sonst osteuropäisch von Österreich bis Bulgarien. Dr. Franck hat 2 Ex. aus Hildesheim in seiner Sammlung, i. l.
Leonhardi Wglm.
— Die Insertionsstelle der Fühler beim ♂ weiter gegen die Mitte gerückt, mindestens $1^4/_5$-$2^2/_3$ Rüsselbreiten von der Spitze entfernt 4
4. Körper länglich oval, Fld. beinahe um $^1/_3$ länger als zusammen breit 5
— Körper kürzer und gedrungener, Fld. höchstens um $^1/_4$ länger als zusammen breit 6
5. Das Toment der Fld. sehr dicht, die groben Punkte der Zwischenräume sowie die der Punktreihen völlig verdeckend. Auf den sehr schwach erhabenen ungeraden Zwischenräumen meist nur auf der hinteren Hälfte deutliche, dunkle Flecken. Die vordere Suturalmakel klein, den 2. Zwischenraum kaum merklich einengend. Rüssel schwarz, Fühler und Tarsen, häufig auch die Schienen rostrot. Kleinere Art von 4-4,5 mm. — Mittel- und Südeuropa.

Schlesien und Mark Brandenburg, Col. Centr. 5, 1930/32, 231; Lübeck, Koschitzky leg., Dr. Franck i. l.
Clairvillei Boh.

— Das Toment der Fld. bedeutend weniger dicht, so daß die Punkte der Fld.streifen und die gröberen Punkte auf den seitlichen Zwischenräumen deutlich erkennbar bleiben. Die vordere Suturalmakel ist groß, den 2. Zwischenraum bis zur Hälfte einengend. Grundfarbe des Körpers ist braun, nur der K. und manchmal auch der Rüssel sind schwarz, Fühler und Beine heller oder dunkler rotbraun. Größere Art, 4,2-5 mm. In den bergigen und hügeligen Gegenden Deutschlands und Österreichs weit verbreitet. Bayern, Wingelm. l. c.; Thüringen, Rapp: 12 Lit.-Zitate, 10 Sammler; Harz, Col. Centr. 4, 1929/30, 166; Nassau und Rheinland, Nachtr. I; Lippe, Dr. Franck i. l.; Erzgebirge, Hänel i. l. . . . . *longicollis* var. *montanus* Wglm.

Anm.: *C. longicollis* Bris. findet sich nur im westl. Mittelmeergebiet. Die Seitenstücke der Mittel- und Hinterbrust sind dicht weiß beschuppt. Fld. mit einer kleinen Lateralmakel. Die beiden Suturalmakeln ± gelb umrandet.

6. Rüssel von der Spitze bis hinter die Fühlerwurzel schwach dachförmig erhoben, mit einer feinen Längskante in der Mitte. Oberseite sehr dicht, manchmal fast filzartig gelbgrau tomentiert; die ungeraden Zwischenräume meist nur auf der hinteren Hälfte mit schwarzen Würfelflecken besetzt. Fühler und Beine größtenteils rostrot; Rüssel rotbraun oder schwarz, auffallend lang, beim ♂ merklich, beim ♀ bedeutend länger als K. und Hsch. zusammen. Größte Art, 4,2-5,6 mm. — Mark Brandenburg, Col. Centr. 5, 1930-32, 231; Sachsen, Wingelm. l. c.
Olivieri Rosensch.

— Rüssel in der vorderen Hälfte querüber gleichmäßig gewölbt, ohne Längskante in der Mitte, häufig aber längsrunzlig punktiert . . 7

7. Kleinere Art von 3,4-3,8 mm. Das Toment der Oberseite ziemlich undicht, so daß der dunkle Untergrund mehr hervortritt. Die Würfelung der ungeraden Zwischenräume der Fld. ist meistens deutlich und reicht bis an die Basis. Fühlerkeule mindestens $2\,^1/_2$ mal so lang wie breit, kaum kürzer als die ganze Geißel. Der Rüssel vollkommen gleichbreit und etwas schwächer. Fühler und Beine meistens schwarz, manchmal aufgehellt bis rostrot. Zur sicheren Unterscheidung von thapsi ist die Penisunterschung nötig: Der parallelseitige Penis geht kurz vor dem Ende der Randleisten in sanftem Schwung in den um die Hälfte schmäleren, am Ende breit abgestumpften Apex über; das Präputialfeld des Penis durchaus dünnhäutig. — Mittel- und Südeuropa. Mark Brandenburg, Col. Centr. 5, 1930-32, 232; Rheinland und Nassau, Nachtr. XII; Thüringen, D. E. Z. 1914, 217; Harz, Ent. Bl. 29, 1933, 94; Holstein, Hänel i. l. *nigritarsis* Rtt.

— Größere Art, 3,5-4,8 mm. Das Toment dicht, deshalb die Ge-

samtfärbung etwas heller, die Würfelflecken undeutlich, sie reichen nicht bis zur Fld.-Basis. Der Rüssel ist etwas stärker. Die Fühlerkeule $2^1/_4$mal so lang wie breit, wenig länger als die 4 anstoßenden Geißelglieder zusammen. Die Seiten des Penis laufen bis in geringe Entfernung von der Spitze fast durchaus parallel zueinander. Das Präputialfeld des Penis durch eine stark chitinisierte Brücke unterbrochen. —Über ganz Europa und einen großen Teil von Asien verbreitet, zählt aber in Deutschland, z. B. in Rheinland und Thüringen, nicht zu den gemeinsten Arten, viel seltener als die übrigen . . . . . *thapsi* Fabr.

238. *Nanophyes brevis* Boh. ist 1883 von Buddeberg bei Nassau in 1 Ex. gef. worden, Heyden S. 363; weitere deutsche Funde sind m. W. nicht bekannt. Westeuropäische Art (Nordfrankreich, selten. auf Lythrum salicaria), auch in England (St. Cl. Deville, Faune Bass. d. l. Seine, VI^{bis}, 1924, 115).

238. *Nanophyes Sahlbergi* Sahlb., non Gyll.

238. *Nanophyes flavidus* Aubé ist im Rheinland gef. worden, Röttgen S. 314, und neuerdings von Breddin am Rotenfels bei Münster a. Stein im Nahetal, die bekannte Wärmeinsel des Rheinlands, wo schon so viele submediterrane und pontische Formen und Arten gef. worden sind. Nach St. Cl. Deville lebt die Art auf Sedum reflexum L. und Sedum elegans Lej.; die Larve erzeugt auf den Blättern und in den Winkeln der Blütenstände eine Galle (Faune d. Bass. d. l. Seine, T. VI^{bis}, 1924, 115).

239. Gattung *Oxystoma* Dumeril ist unter dem Namen *Neoxystoma* Bedel eine Untergattung der Gattung *Apion* Hbst.

240. *Apion tamaricis* Gyll. (U.-G. Onychapion Schils.) wird am Anfang der Gattungstabelle erwähnt. Zu der dort gegebenen Beschreibung mag man hinzufügen, daß die Art eine der kleinsten der Gattung ist. 1,1-1,5 mm. Körper schwarz mit ± deutlichem Bronzeglanz. Rüssel sehr kurz, kürzer als der Hsch., dieser länger als breit, zylindrisch, ohne deutliche Punktierung mit querlaufender Chagrinierung. Fld. birnförmig, an der Basis so breit wie der Hsch., mit tiefen Punktstreifen, die wenigstens so breit sind wie die fast rippenförmigen Zwischenräume. — Südeuropäische Art, an Tamarisken lebend. Da Myricaria (Tamarix) germanica L. auch heute noch nicht gänzlich trotz aller Flußkorrektionen etc. in Deutschland ausgerottet ist, sondern am Oberrhein und an manchen Flußläufen in Südbayern noch vorkommt, könnte auch A. tamaricis vielleicht noch gef. werden.

244. *Apion austriacum* Wgnr. wurde in der Mark Brandenburg auf dem pontischen Gelände bei Oderberg an Centaurea scabiosa gef., im Mai und Juni und wieder in frischen Ex. im September, Col. Centr. 3, 1928/29, 252. Die Angabe Schilskys für Württemberg ist mir von Herrn v. d. Trappen nicht bestätigt worden.

245. *Apion distans* Dbr. = *A. alliariae* Hbst.

245. *Apion genistae* Kirby ist bisher im Rheinland nicht gef. worden und gehört vorläufig nicht zur deutschen Fauna.

245. *Apion compactum* subsp. *inexpertum* Wgr. (Eppelsheimi Dbr.) unterscheidet sich von der F. typ. namentlich beim ♀ durch den längeren Rüssel; sie lebt auf Cytisus sagittalis, kommt in Bayern und

Baden vor (Münch. Kol. Zeit. II, 1904); Rapp meldet einen Fund aus Thüringen bei Halle, Bischoff leg., i. l.

246. *Apion hungaricum* Dbr. Der Name ist als Synonym zu *corniculatum* Germ. zu stellen. Die in F. G. als hungaricum beschriebene Art heißt: *Apion Formanecki* Wgr. (Col. Centr. 4, 1929/30, 166).

246. *Apion difficile* und *A. Kiesenwetteri* sind eine Art: *difficile* Hbst.

247. *Apion variegatum* Wenck. (U.-G. Ixias Dev., die im W. K. nach Alacentron Schilsky steht). Braun, Fühler, Beine, die Basis und die abwechselnden Zwischenräume der Fld. ± rostrot. Fld. nach hinten stark verbreitert, an pisi erinnernd, mit tief eingegrabenen Längsstreifen, in denen sich eine kettenförmige Punktreihe befindet; um das Schildchen ein breiter, halbmondförmiger Haarfleck. Schienen breit, zusammengedrückt. Beim ♂ der Rüssel dicker, an der Einlenkung der Fühler etwas verbreitert, dicht punktiert und meistens deutlich behaart; beim ♀ der Rüssel dünner, weniger punktiert, glänzender, mit deutlichen schuppenförmigen Härchen besetzt. 2,5 mm. — Die Larve lebt in den unteren Stengelteilen von *Viscum album* (Mistel); der Käfer wird meistens von Gräsern unter den von diesem Schmarotzer befallenen Bäumen gekätschert. In Deutschland bei Luckenwalde, Mark Brandenburg, von Delahon gef., D. E. Z. 1913, 533; bei Liegnitz in Schlesien von Kolbe gef., Ent. Mitt. 5, 1916, 256; in Nassau an 3 Stellen, Heymes und Bücking leg., Ent. Bl. 26, 1932, 125; in Baden bei Emmendingen, Bad. Beitr. 12, 1933, 201. Prof. Lauterborn schreibt an dieser Stelle: „Aus Tannenmisteln der Schwarzwaldvorberge bei Emmendingen mehrfach gezogen, geschlüpft im Juli und August 1931; A. variegatum ist als typischer Mistelbewohner ein Mitglied der von mir schon früher so genannten „akrodendrischen Fauna" (Lebensgenossenschaft der Baumkronen). Bei den Zuchten ergab sich auch eine Reihe weiterer Mistelbewohner; von Käfern: Acanthoderes clavipes, Stenostola ferrea, Dasytes plumbeus, Tropideres marchicus, Gastrallus laevigatus." (Vergl. F. Schumacher, die Insekten der Mistel u. verw. Loranthaceen, Nat. Zeitschr. f. Forst- u. Landwirtschaft, 1918, S. 195-238.

247. *Apion rufulum* subsp. *Zoufali* Wgnr. (U.-G. *Taeniapion* Schilsky). Diese mittel- und osteuropäische Rasse der westeuropäischen Art unterscheidet sich von der Stammform (dreifarbige Behaarung der Fld.) durch die Zweifärbung der Behaarung der Fld. und des Hsch., sowie durch den wie bei var. Rolphi Wgnr. gebildeten Rüssel (in beiden Geschlechtern, besonders beim ♀, viel kürzer und hier auch bedeutend dünner); die Behaarung ist bräunlichgelb und braun, das reine Weiß fehlt fast gänzlich; sie ist dichter und auf den Fld. zu deutlichen Querbinden angeordnet, wodurch sich diese Form auch von Rolphi scharf unterscheidet; sie wurde wohl bisher verkannt und als rufescens gedeutet, ist aber an dem an der Basis stark gezähnten Rüssel sofort als rufulum-Form zu erkennen. (Wien. Ent. Ztg. 31, 1912, 85.) (*A. rufulum* unterscheidet sich von A. urticarium besonders dadurch, daß der Rüssel in

beiden Geschlechtern verhältnismäßig kürzer und meistenteils vollständig rotgelb ist; die Zeichnungen der Fld. sind deutlicher abgegrenzt und lebhafter gefärbt.) — Die Art wurde an verschiedenen Stellen in der Mark Brandenburg gef. (Delahon u. and. leg.), Ent. Mitt. 9, 1920, 18 und 179; sie lebt streng monophag an Urtica urens L., während A. urticarium nur an Urtica dioica L. vorkommt. Kolbe meldet die Art auch für Schlesien, Ent. Mitt. 10, 1921, 77.

249. *Apion oblivium* Schilsky. Aus der Verwandtschaft des A. atomarium, von ihm durch schmälere, eiförmige Fld., durch längeren Hsch., längere Behaarung auf den Fld., besonders aber durch den dünneren und längeren Rüssel unterschieden. — Körper schwarz, matt, weißlich behaart; die Härchen sind ziemlich lang, auf den Fld. gereiht. Der K. etwas breiter als lang; Augen mäßig gewölbt; Stirn eben, punktiert. Rüssel dünn, lang, wenig gebogen, reichlich so lang wie K. und Hsch. zusammen, hinten matt, vorn glänzend und bis zur Spitze deutlich punktiert, bis zu den Fühlergruben länger, dann sehr kurz behaart. Fühler schlank, etwa im Basaldrittel des Rüssels eingelenkt, dunkel bräunlich, die Keule schwärzlich. Hsch. wenig breiter als lang, vorn schmäler und schwach eingeschnürt, fein und dicht punktiert; Basis schwach zweibuchtig, eine Mittelfurche ist hinten nicht sichtbar. Fld. eiförmig, an den Seiten schwach gerundet, in den Schultern breiter als der Hsch., fein punktiert-gestreift, die Zwischenräume eben, etwas breiter als die Streifen, fein querrunzlig, Schulterbeule deutlich; Schildchen klein, länglich. Beine schwarz, mäßig lang, Schenkel nicht verdickt, Klauen klein, ungezähnt. 1,8 mm. — Beschr.: Küster-Kraatz, Käfer Europas, Bd. 49, 54. Nach dem W. K. im gebirgigen Teile Mitteleuropas. Stöcklein meldet die Art aus Oberbayern, i. l. und Bay. Beitr. V.; H. Wagner aus der Mark Brandenburg, bei Schildow von vielen Sammlern erbeutet, i. l.

249. *Apion millum* Bach ist in Schlesien verschiedentlich gef. worden, Col. Centr. 2, 1927/28, 310; ein Fundort aus Nassau, wie Everts in Naamlijst S. 122, angibt, ist mir nicht bekannt.

249. *Apion serpyllicola* Wenck. = *A. minutissimum* Rosh.

249. *Apion flavimanum* subsp. *Neresheimeri* Wgnr. Die Fühler sind stark verdunkelt, höchstens an der Wurzel ± aufgehellt; auch die Vorderbeine meist ganz pechschwarz. Lebt nicht auf Mentha wie die Stammform, sondern auf Origanum. — In der Mark Brandenburg, Col. Centr. 3, 1928/29, 252; auch in Württemberg, Wagner i. l. Ermisch meldet die Rasse aus dem Vogtland.

Apion flavimanum subsp. *torquatum* Wenck.: Körper größer, Stirn sehr breit, Rüssel höckerig an der Basis. — W. K.: Südeuropa. Schilsky gibt Elsaß und Württemberg als Fundorte an. (Schatzmayr in Mem. Soc. Ent. Ital. I., 1922, 24 kennt nur 1 ♂ aus Montpellier in Südfrankreich und hält torquatum nur für eine Anomalie von flavimanum.)

249. *Apion curtulum* Desbr. (U.-G. Catapion Schil.) ist nahverwandt an seniculus Kirby, doch ist der Hsch. deutlich breiter als lang und zerstreut punktiert, nicht so dicht wie bei seniculus. Die Punktreihen der Fld. sind sehr

fein und schmal. Die Behaarung ist kurz und sehr fein. Rüssel beim ♀ nur etwas länger als beim ♂. In Farbe und Habitus auch an pubescens erinnernd, aber etwas weniger breit und mit glatter, nicht eingedrückter Stirn. 1.8-2 mm (nach Everts, Col. Neerl. II. 727), 2-2,7 mm (nach Schatzmayr, Mem. Soc. Ent. Ital. I. 1922, 32). — Während Wagner im W. K. nur das Mittelmeergebiet als Patria angibt, sagt Schatzmayr l. c.: Europa, Syrien, Algier. Everts l. c. gibt auch England und Nordwestfrankreich an; für letztere Angabe gibt St. Claire Deville in Faune d. Bass. d. l. Seine, T. VI^{bis}, 1924, p. 135 eine Reihe genauer Fundorte an. Ein in der rheinischen Sammlung Bruck-Krefeld befindliches Ex. (vid. Schilsky) ist von Röttgen S. 317 wegen zweifelhafter Fundortsangabe nicht als deutsches Ex. anerkannt worden; vielleicht zu Unrecht, da auch aus Belgien bei Arlon gemeldet, Everts, Col. Neerl. III., 628. — Nach Schatzmayr l. c. lebt die Art auf Salix-Arten (vittelina, cinerea, repens, purpurea), dagegen gibt St. Cl. Deville l. c. an: Auf Trifolium repens, besonders auf den mageren Weiden an den Meeresklippen.

250. Untergattung *Protapion* Schilsky. Eine eingehende Best.-Tabelle der manchmal schwierig zu trennenden Arten und Formen dieser U.-Gattung gibt H. Wagner, Col. Centr. 1, 1926/27, 135 ff.

252. *Apion oblongum* Gyll. (U.-G. Perapion Wgnr.) ist nahverwandt an curtirostre und von großen Ex. dieser Art schwer zu unterscheiden. Rüssel beim ♂ so lang wie der Hsch., manchmal noch etwas länger, beim ♀ dünner und länger als der Hsch., ca. 4 mal so lang wie an der Basis breit. K. quadratisch, an der Basis mit vereinzelten großen Punkten, die Augen leicht vorgewölbt, der Zwischenraum zwischen ihnen eben oder undeutlich eingedrückt, fein und dicht gestrichelt. Hsch. länger als breit, subzylindrisch, die Punktierung relativ wenig stark, aber sehr dicht, das Grübchen vor dem Schildchen schwach, linienförmig und abgekürzt. Fld. länglich, deutlich zur Spitze erweitert, aber nicht so stark wie bei normalen Ex. von curtirostre, die Streifen stark, die Zwischenräume eben. Die Innenecke des 1. Vordertarsengliedes verlängert und hakenförmig gekrümmt. Größer als curtirostre, 3-3,5 mm, Hsch. länger und in der Regel dichter punktiert, Fld. gestreckter, länglicher. — Eine über Europa, Syrien und Kaukasus weitverbreitete, aber wenig gekannte Art. In der Mark Brandenburg bei Frankfurt a. d. Oder von Schukatschek mehrfach gesammelt, det. Wagner, D. E. Z. 1924, 161. Da auch in Hilversum (Holland, Dr. Reclaire leg., det. Wagner) gef., sicher in Deutschland weiter verbreitet.

253. *Apion hydrolapathi* Mrsh. ist in Norddeutschland, bei Hamburg, und in Ostholstein (Dr. Gusmann leg.) gef. worden, Ent. Bl. 15, 1919, 61, und Dr. Franck i. l. Die Angabe in Seidlitz, F. Balt. II, S. 665, für Ostpreußen (?), ist unbestätigt, Dr. Bercio i. l.

253. *Apion limonii* Kirby (U.-G. Pseudaplemonus Wgnr.) ist nächstverwandt an Chevrolati Gyll. und hinter diese Art einzufügen, mit der limonii den starken Metallglanz des ganzen Körpers gemeinsam hat. Äußerst fein behaart, beinahe kahl, purpurartig metallglänzend oder etwas rotkupfrig, manchmal dunkler mit violettem oder grünlichem Schein, Hsch. gewöhnlich etwas heller als K. und Fld. Hsch. fein zerstreut punktiert, mit einer tiefen Grube vor dem Schildchen. Fld. stark gerundet, mit feinen Streifen und breiten, ebenen Zwischenräumen; Schultern sehr schwach entwickelt. Unterschied in der Länge des Rüssels bei ♂ und ♀ wenig deutlich. Größer als Chevrolati, 2.8-4 mm. —

Haliobiont an der Nordsee, am Kanal und am atlantischen Ozean. An der holländischen und belgischen Küste an vielen Stellen (Everts, Col. Neerl. II. 727) auch auf der friesischen Insel Terscheling (l. c. III. 628). Da die Standpflanze, Statice limonium L., auch am deutschen Seestrand nicht selten ist, ist es auffallend, daß noch keine deutsche Fundortsangabe vorliegt. Im Juli und August ist die Art fressend an dieser Pflanze zu finden, oder an verfaulenden Blättern und an alten Wurzeln; die Larven leben vermutlich in den Stengeln der Pflanze.

254. *Apion Sundevalli* Boh. = *A. facetum* Gyll.

255. *Apion amethystinum* Mill. (Loborhynchapion Wgnr.) gleicht in Färbung und Habitus auffallend punctirostre Gyll. und kann wenigstens in dessen Nähe vermerkt werden. Körper schwarz, K. und Hsch. schwach bronzeglänzend, Fld. mit blauem Glanz. Hsch. nicht breiter als lang, stärker und ziemlich dicht punktiert. Rüssel in beiden Geschlechtern viel kürzer und dicker, runzlig punktiert, an der Fühlereinlenkungsstelle, die kurz vor der Mitte ist, zahnförmig erweitert. Fühler viel kürzer und dicker, die einzelnen Glieder zur Spitze stark verbreitert, breiter als lang. — W. K.: Mitteleuropa, östliches Mittelmeergebiet. In Österreich weit verbreitet, auch in Ostfrankreich (Everts, Col. Neerl. II. 726). Angaben aus Hamburg und Borkum, die Everts erwähnt, sind unrichtig, werden auch von Schilsky nicht zitiert.

257. *Apion juniperi* Boh. ist von Dr. Ihssen im Wendelstein-Gebiet bei Schliersee in Oberbayern gef. worden, Bay. Beitr V.

261. Untergattung *Auletobius* Desbr. ist selbständige Gattung. *Auletobius basilaris* Gyll. = *Auletobius sanguisorbae* Schrk.

261. *Tribus Rhynchitini.* In dieser Tribus sind so viele nomenklatorische Änderungen erfolgt, daß ich hier eine Zusammenstellung der in F. G. angeführten Arten nach dem W. K. bringe.

Tribus Rhynchitini.

Gattung *Lasiorrhynchites* Jekel.
- U.-G. *Coccigorrhynchites* Prell.
  - sericeus Hbst.
- U.-G. *Lasiorrhynchites* s. str.
  - cavifrons Gyll.
  - olivaceus Gyll.
  - coeruleocephalus Schall.

Gattung *Coenorrhinus* Thoms.
- U.-G. *Pselaphorhynchites* Schil.
  - nanus Payk.
  - tomentosus Gyll.
  - longiceps Thoms. (s. unten!)
- U.-G. *Coenorrhinus* s. str.
  - germanicus Hbst.
  - aeneovirens Mrsh.
  - interpunctatus Steph.
  - pauxillus Germ.
  - aequatus L.

Gattung *Rhynchites* Schneid.
- U.-G. *Haplorhynchites* Voss.
  - pubescens F.
  - coeruleus Degeer.
- U.-G. *Involvulus* Schrk.
  - hungaricus Füssly (nicht in
  - cupreus L. [Deutschland).
  - aethiops Bach.
- U.-G. *Rhynchites* s. str.
  - auratus Scop.
  - bacchus L.

Tribus Byctiscini.

Gattung *Byctiscus* Thoms.
- betulae L.
- populi L.

Gattung *Chonostrophus* Prell.
- tristis F.

Gattung *Deporaus* Leach.
- U.-G. *Hydrodeporaus* Voss.
  - Mannerheimi Humm.
- U.-G. *Deporaus* s. str.
  - betulae L.

263. *Coenorrhinus longiceps* Thoms. unterscheidet sich von nanus und tomentosus dadurch, daß der Kopf über den Augen in beiden Geschlechtern schmäler als der Vorderrand des Hsch. ist, weil die Augen nur wenig aus der Kopfwölbung vorragen. Rüssel beim ♂ etwas länger als der Hsch., beim ♀ länger als Kopf und Hsch. zusammen, dünner als bei den beiden anderen Arten. Punktierung des Hsch. etwas weniger dicht als bei tomentosus, und die Stege ziemlich weitläufig mit feinen, eingestochenen Punkten besetzt. Fühler des ♀ auffallend lang und schlank. Vorderschienen des ♂ ohne feinen, inneren Stachel an der Spitze. Färbung blau; Rüssel, Fühler und Beine schwarz, die Unterseite mit leichtem Erzschein. Größe 2,6-3 mm, im allgemeinen etwas größer als tomentosus. — Nord- und Mitteleuropa. Bisher in Schweden, Dänemark, England und Deutschland nachgewiesen. (Nach Ed. Voss in Kol. Rdsch. 18, 1932, 181; dieser bekannte Rhynchitinen-Spezialist gibt in Kol. Rdsch. 18, 1932, 153-189, und l. c. 19, 1933, 25-56, eine Monographie der Gattungen Lasiorrhynchites und Coenorrhinus mit Best.-Tabelle und Beschreibungen.) In Deutschland ist C. longiceps Thoms. schon nachgewiesen in Mark Brandenburg, Thüringen und Schlesien (Voss, l. c. S. 181); Rheinland, Nachtr. XIII. Wohl überall vorhanden, aber bisher verkannt.

266. *Byctiscus betulae* subsp. *intermedius* Voss. Diese Unterart ist besonders gekennzeichnet durch den beim ♂ viel breiter, mehr herzförmig geformten Hsch. und die dichtere Punktierung desselben. Die Augen treten aus der Kopfwölbung nicht vor, die Stirn ist an der schmalsten Stelle etwa so breit, wie die Augen lang sind, und ist kräftig eingedrückt. Der Rüssel ist nur flach gebogen. Fld. regelmäßiger gereiht punktiert, auch die Zwischenpunktierung ist erheblich regelmäßiger angeordnet. Hsch. weniger glänzend. 5,5-7 mm. Die Färbung variiert: f. *intermedia* ist metallischgrün, unterseits stellenweise kupferfarbig; Fühler pechbraun bis schwarz; f. *coeruleata*: dunkelblau. — Mark Brandenburg, Thüringen, Finnland. (Nach Voss, Kol. Rdsch. 16, 1930, 211.)

267. *Attelabus sulcifrons* Argod wird von Schilsky als fraglich für Mark Brandenburg angeführt. Nach einer Angabe in Küster-Kraatz 40, 1903, 65 a steckten unter märkischem Material 2 Ex. dieser Art ohne Fundortsangabe. (!) — Da es sich um eine rein mediterrane Art handelt, ist sie für die deutsche Fauna zu streichen.

267. *Apoderus coryli* L. und seine Färbungs-Formen nach Voß, Stett. Ent. Ztg. 88, 1927, 5 f. und 29 ff.

f. *collaris* Scop.: Hsch. und Fld. rot, ebenso die Schenkel bis auf die Basis und die äußerste Spitze; sonst schwarz. — Die häufigste Form, bis nach China verbreitet.

f. *fiorii* Gortani: Wie collaris, der Vorderrand des Hsch. schmal schwarz gesäumt. — Italien, Mark Brandenburg.

f. *dubia* Gort.: Wie collaris, jedoch die Scheibe des Hsch. mit einer schwarzen Makel. — Italien, Deutschland.

f. *ruficeps* Rey: Wie dubia, der K. jedoch auch rötlich. — Voß unbekannt geblieben.

f. *denigrata* Gmel.: Wie collaris, die Beine jedoch mit Ausnahme der Kniee und Tibienspitze rot. — Deutschland, auch aus Mark Brandenburg (Finkenkrug).

f. *avellanae* L.: Wie denigrata, jedoch die Beine einfarbig rot. — Selten ganz rein aufzufinden.

f. *coryli* L.: Hsch. schwarz, nur der Basalrand rot, Fld. rot, Beine und der übrige Körper schwarz. — Selten rein.

f. *kamtschatica* Motsch.: Wie die Nominatform, doch sind auf dem Hsch. nur die Hinterecken rot. — Ostasien. (Syn. ab. superbus Schilsky.)

f. *nigricollis* Fst.: Wie die Nominatform, Hsch. jedoch ganz schwarz. — Sibirien, Baikal.

f. *fida* Fst.: Wie Nominatform, jedoch Hsch. rot. — Nordchina.

f. *morio* Benelli: Einfarbig schwarz. — Italien: Turin, Lombardei; nach Haag auch bei Isenburg im Rheinland gef.

267. *Apoderus Ludyi* Rtt. In F. G. ist bei Ap. coryli L. die ab. Ludyi Rtt. angegeben, die aber nach Voss, Stett. Ent. Ztg. 88, 1927, 27, eine selbständige Art ist. Der Unterschied zwischen beiden Arten liegt in der Kopf- und Fühlerbildung. K. des ♂ hinter den Augen kaum so breit wie lang, beim ♀ viel breiter als lang (bei coryli ♂ ist der Kopf ohne die Augen etwa doppelt so lang wie breit, auch beim ♀ noch etwas länger als breit). Fühlerglieder kurz und kräftig, das 6. und 7. Glied der Fühlergeißel quer (bei coryli 2.-5. Geißelglied nur etwas kürzer als das Schaftglied, 6. Glied noch etwas länger als breit, 7. Glied fast so lang wie das 5. Glied). Färbung einfach rotgelb; bisweilen ist die Stirn, Rüsselspitze, ± die Fühler und das Schildchen schwarz. Epimeren der Mittel- und Hinterbrust anliegend greis behaart. 6,5-7 mm. — In Dalmatien bei Görz gef. Auf Erlengebüsch. — Ap. Ludyi ssp. *homalinus* Voss gleicht in der Färbung der f. collaris von coryli F.: Hsch., Fld. und die Mitte der Schenkel rot, sonst schwarz. K. und Hsch. sind kürzer als beim ♀ des coryli. — In Deutschland (Mark Brandenburg, Liepe; Pommern, Grambow, Noack leg.) und in Siebenbürgen gef. Es sind bisher nur ♂♂ bekannt, so daß noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, ob es sich um eine eigene Art handelt.

268. Familie *Ipidae* = Fam. *Scolytidae*.

269. Gattung *Scolytus* Geoffr. V. v. Butovitsch hat in Stett. Ent. Ztg. 90, 1929, 1 ff. „Studien über die Morphologie und Systematik der pal. Splintkäfer" veröffentlicht, der die folgenden Angaben entnommen sind.

Scolytus triarmatus Egg. (Ent. Bl. 8, 1912, 205) war von Reitter (Best.-Tab. 31, 1913, 14) als selbständige Art abgelehnt, ist aber von Butovitsch nach schwedischem Material als gute Art erkannt worden. — Sehr nahe verwandt an Sc. scolytus F. Stirn mit spärlichen gelblich-grauen bis gelblich-braunen Haaren, von vorne fast kahl erscheinend, beim ♂ etwas dichter als beim ♀. Hsch. vorn an den Seiten leicht eingeschnürt. Skulptur der Fld. jener von scolytus F. sehr ähnlich und gleichfalls stark variierend. Bauchseite am Hinterrand des zweiten, 3. und 4. Sternits mit einem Höckerchen, beim ♀ etwas größer als beim ♂; Höckerchen am 2. Sternit am kleinsten, oft nur angedeutet oder ganz fehlend. Hinterrand des 5. Sternits mit einer Haarbürste; diese weniger regelmäßig und nicht so gerade abgeschnitten wie bei scolytus F. 8. Tergit des ♂ mit 2 kurzen, breiten, fast ineinander übergehenden Haarbüscheln. Bauchseite

beim ♂ kurz und spärlich, beim ♀ länger und dichter gelb behaart. Länge des ♂: 3.4-5.2 mm, durchschnittlich 4,3 mm; ♀: 3,7-5,4 mm, durchschnittlich 4.7 mm. (Die Unterschiede der inneren Organe s. Butovitsch l. c. p. 40.) — Mittel- und Südschweden, Dänemark. Fraßpflanze: Ulme. — Nach dem W. K. auch in Frankreich und Krim.

271. *Scolytus balcanicus* Egg. ist selbständige Art, nicht var. von Sc. carpini Ratz.; bisher nur aus Bosnien und Kärnten bekannt.

272. *Scolytus aceris* Knotek = *Sc. Koenigi* Schev.

272. *Scolytus rugulosus* var. *similis* But. ist durchschnittlich kleiner als die f. typ.: 2,0-2,3 mm. Nicht nur der Vorderrand des Hsch., auch der Hinterrand rostrot. Fld. pechbraun, hinteres Drittel rostrot, manchmal reicht die rostrote Färbung bis oder über die Mitte der Fld., sehr selten sind die Fld. ganz rostrot. Hsch. bis kurz vor der Mitte parallelrandig (bei f. typ. bis zur Mitte parallel). Schildchen mit feinen Härchen greis tomentiert. Fld. um $^1/_3$ länger als zusammen breit, etwa bis zur Mitte parallel, dann nach hinten allmählich verschmälert, sehr grob skulptiert, Reihen und Zwischenräume regelmäßig und sehr dicht, gleichgroß punktiert, an der Naht schräg gekritzelt, Punkte zur Spitze hin kleiner, Punkte der Zwischenräume ein um den anderen mit ziemlich langen abstehenden Haaren. — Die wichtigsten Unterschiede liegen in der Bildung des Kopulationorgans, s. Butovitsch l. c. p. 53. — Deutschland, Böhmen.

Die in F. G. angegebene var. *Fauveli* Rtt. (nicht ab.) ist bisher nur im Kaukasus, in Armenien und Persien gef. worden (Butovitsch l. c. p. 9).

272. *Scolytus amygdali* Guer. trägt bei Schilsky den „Stern" der Mark Brandenburg. Die Art kommt nach dem W. K. nur im Mittelmeergebiet vor; Butovitsch l. c., p. 6. gibt auch Tirol als Patria an.

273. *Scolytus triornatus* Eichh. = *Sc. multistriatus* var. *triornatus* Eichh.

276. *Phloeosinus bicolor* Brull. = *Ph. Aubei* Perris. (Eggers, Ent. Nachr. Bl. 8, 1934, 26.)

278. *Hylesinus toranio* Bern. = *H. oleiperda* F.

278. Gattung *Leperisinus* Rtt. ist im W. K. zur Gattung *Hylesinus* gezogen worden.

279. *Hylesinus orni* Fuchs ist von Prof. Lauterborn in Baden, an Eschenstangen der Rheinauwälder bei Karlsruhe zusammen mit H. fraxini gef. worden. Als Käfer nur schwer von dem letzteren zu unterscheiden, aber leicht am Fraßbild durch die fast fächerförmig dichtgedrängten, sich berührenden Larvengänge, Bad. Mitt. N. F. 1, 1925, 355. In der Mark Brandenburg, im Forst Brieselang bei Finkenkrug, 1 Ex. von einer jungen Esche geklopft, Neresheimer leg., Ent. Mitt. 9, 1920, 179. Bei Fall in den bayer. Alpen von Scheidter durch Zucht nachgewiesen, Ent. Bl. 8, 1912, 269; auch bei Garmisch gef., Ent. Bl. 10, 1914, 24. In Thüringen Hubenthal vidit, D. E. Z. 1917, 121.

280. *Kissophagus binodus* Rtt. ist Synonym zu Novaki Rtt.

282. *Hylurgus Micklitzi* Wachtl ist Synonym zu ligniperda F.

287. *Crypturgus hispidulus* Thoms. ist von Dr. Arnold am Watzmann in Oberbayern gef. worden, Juni 1932, i. l.

287. *Crypturgus Maulei* Roubal kommt zusammen mit pusillus vor und unterscheidet sich von diesem besonders durch die starke Punktur der Reihen auf den Fld., die schmalen, fast kielförmig erhabenen Zwischenräume und die vertiefte 1. Punktreihe. Das Ende der Fld. ist seitlich weniger stark gerundet. Die Form des ganzen Käfers wesentlich schmäler als pusillus. 1 mm. — Aus Litauen beschr.; wurde von R. Scholz in Schlesien bei Jauer gef., unter der Rinde alter Fichten in den Gängen größerer Borkenkäfer, Jahresh. 14, 1924, 42, und Zeitschr. f. Ent., Breslau, 1928, H. 2, S. 9. (Beschr. nach Eggers, Ent. Bl. 18, 1922, 15.)

287. *Crypturgus parallelocollis* Eich. ist nach dem W. K. selbständige Art, nicht Synonym zu pusillus Gyll., ist aber nur aus Griechenland bekannt.

287. *Crypturgus subscribosus* Egg. In Form, Farbe und Größe dem cinereus Hbst. sehr ähnlich und bisher mit diesem vermengt. Pechbraun mit etwas helleren Fld., Beinen und Fühlern, fast matt, sehr fein und kurz behaart, schwach skulptiert. Hsch. hautartig fein genetzt, sehr fein, aber deutlich und ziemlich weitläufig punktiert mit unpunktierter, nicht erhabener, matter Mittellinie. Fld. mit nicht vertieften Punktstreifen, die ganz flache, große, runde Punkte tragen; Zwischenräume ganz flach, fein hautartig gerunzelt, sehr fein punktuliert und ebenfalls wie die Punktreihen fein und kurz behaart. Am Absturz trägt das ♀ einen dichten und ziemlich langen Haarschopf von gelber Farbe. 1,1-1,2 mm. — Mittel- und Nordeuropa. Im Sachsenwald bei Hamburg gef., Ent. Bl. 29, 1933, 5.

288. *Cryphalus piceae* Ratzeb. Im W. K. steht als Synonym dazu *orientalis* Egg., nicht mehr var.

289. *Cryphalus jalappae* Letzn. = *Letznerella* (Rtt.) *jalappae* Letzn.

290. *Trypophloeus spiculatus* Egg. ist hinter Rybinskii Rtt. einzutragen. Pechschwarz, glänzend, fein skulptiert und fein schuppig behaart. K. gewölbt, fein und dicht punktiert. Hsch. so lang wie breit, mit abgerundeten Hinterecken, im hinteren Drittel leicht gerundet, von da nach vorn leicht verschmälert und zum Vorderrande abgerundet. Vorderrand mit 6 deutlichen Zähnchen besetzt, aber nicht deutlich vorgezogen wie bei den anderen Arten; oben in ziemlich regelmäßigen Reihen gehöckert, die vordere kräftigste Reihe nicht in der Mitte nach hinten gebogen; seitlich in der hinteren Hälfte deutlicher punktiert als asperatus. Fld. ebenso breit und etwa doppelt so lang wie der Hsch., äußerst fein punktiert, mit feinen Schüppchen dünn bekleidet; am Absturz abgewölbt ohne jeden Eindruck; Naht nicht erhaben; auf dem 4. Zwischenraum am Absturz beim ♂ ein spitziges, kurzes Zähnchen ohne Höcker als Unterlage; ♀ ohne jede Auszeichnung, glatt abgewölbt. 1,5 mm. — Südeuropäische Art, die in Krain und Südfrankreich gef.

wurde. In Württemberg bei Tübingen von Dr. Nördlinger und bei Heubach von Tredl gef. In Espen, doch wurde die Art auch in Kiefernzweigen beim Ernährungsfraß gesammelt. (Beschr. Eggers, Ent. Bl. 23, 1927, 122.)

291. Gattung *Xyloterus* Er. = *Trypodendron* Steph. (als Neutrum gebraucht, deshalb die Artnamen domesticum etc.).

292. *Dryocoetus hectographus* Rtt. unterscheidet sich von autographus Ratzb. besonders durch die Skulptur des Hsch., die doppelt feiner, gedrängter, vorn gekörnt, hinten schuppig punktiert ist; die Punkte vor dem Schildchen stehen dicht reibeisenartig, nicht frei. Absturz der Fld. mit feinen, weitläufig gereihten Punkten besetzt, der Nahtstreif seicht, aber deutlich vertieft. 3,5-4 mm. (Nach Reitter, Best.-Tab. 31, 1913, 76.) — In Transbaikalien entdeckt, auch in den Ostkarpathen. Nach dem W. K. auch in Nordeuropa und Sibirien. Die Art wird auch für das Riesengebirge angegeben, Anz. f. Schädl. 7, 1931, 35.

293. Die Gattungen *Anisandrus* Ferr., *Xyleborus* Eichh., *Heteroborips* Rtt., *Xyleborinus* Rtt. und *Xylosandrus* Rtt. (also die ganze Tribus Xyleborini) sind zusammengefaßt unter dem einen Gattungsnamen *Xyleborus* Eichh. Die bisherigen Gattungsnamen sind als Untergattungen weiter zu führen.

294. *Xyleborus dispar* var. *rugulosus* Egg., eine größere und gröber skulptierte Form. Das ♀ ist breiter und plumper, auch nach oben etwas flacher. Hsch. in seiner hinteren Hälfte fein, aber deutlich punktiert. Die Fld. sind groß und etwas tiefer punktiert als die Stammform, die Zwischenräume daher schmäler; diese sind gerunzelt, lang und ziemlich dicht behaart, mit kräftigeren Körnchen. Das ♂ zeigt ebenfalls kräftigere Punktierung der Streifen, Runzelung der Zwischenräume, vor allem aber sehr kräftige Punktierung des hinteren Hsch.-Teiles. Länge des ♀ 3,5 mm. — In Südfrankreich und im sächsischen Erzgebirge (bisher nur ♀♀) gef. (Eggers, Ent. Bl. 18, 1922, 17.)

296. *Thamnurgus varipes* Eichh. wurde von Prof. Lauterborn in Baden am Oberrhein gef., Bad. Beitr. 12, 1933, 201. In den Blütenstengeln von Euphorbia amygdaloides, besonders in den Rheinwäldern bei Steinenstadt, Weisweil, Oberhausen-Rust.; nur auf Pflanzen, die auf ganz trockenen, lichten und sonnigen Stellen stehen, also am häufigsten an Waldrändern und auf frischen Schlägen. Die Überwinterung erfolgt in den Stengeln grünbelaubter Euphorbia-Pflanzen und zwar gemeinschaftlich, wobei zuweilen bis zu 8 Käfer in der ausgefressenen Markhöhle sitzen. — Da die erwähnte Futterpflanze weit in Deutschland verbreitet ist (Rheinland, Westfalen, Harz, Thüringen, Schlesien) wird auch der Käfer weiter verbreitet sein.

296. *Thamnurgus Petzi* Rtt. ist durch die dunklen Beine nahverwandt an varipes, unterscheidet sich besonders durch die lange, senkrecht abstehende, weiße Behaarung der Oberseite, darunter noch eine kürzere, nicht geneigte und deshalb von oben nicht deutlich sichtbare Behaarung. Absturz der Fld. schwach und wenig breit abgeflacht, länger als breit, punktiert, mit leicht und schwach

vortretender Naht, die seitliche Begrenzung der Abflachung undeutlich oder fein linienförmig, schwach markiert, die flache Längsfurche neben der Naht beim ♂ etwas deutlicher, beim ♀ flacher angedeutet. Sehr robuste, kurze und breite Art mit starker Punktur. Hsch. auf der Scheibe auffallend spärlich, zerstreut punktiert. 2,5-3 mm. (Nach Reitter, Best.-Tab. 31, 1913, 86.) — In Oberösterreich entdeckt, auch in Mähren und Niederösterreich gef., Ent. Bl. 9, 1913, 35. In den Stengeln von *Aconitum Stoerkianum* Reichb. Da die Pflanze in Deutschland, besonders in Süddeutschland, weit verbreitet ist, könnte vielleicht auch dieser Käfer gef. werden.

298. *Pityophthorus micrographus* Rtt. F. G. (nec L.) = *P. pityographus* Ratzb.

298. *Pityophthorus micrographus* L. (fennicus Eggers in Ent. Bl. 12, 1914, 183) muß hinter exsculptus eingetragen werden, unterscheidet sich von pityographus und exsculptus durch den größeren, plumpen Körper und die kürzeren Fld., die kaum zweimal so lang wie breit sind, während sie bei den genannten Arten zweieinhalb mal so lang wie breit sind. Pechbraun, ziemlich glänzend, sparsam greis behaart, mit bräunlichgelben Fühlern und Beinen. K. glänzend, stark punktiert. Hsch. kaum länger als breit, plump gewölbt, nach vorn abgerundet; vordere Hälfte mit konzentrischen Höckerreihen besetzt, hintere Hälfte punktiert, mit glatter Fläche vor dem Schildchen. Fld. nicht so parallel wie bei pityographus, seitlich etwas ausgebaucht, kaum zweimal so lang wie zusammen breit, feinreihig punktiert. Im letzten Drittel am Absturz eine flache, glatte Furche neben der etwas erhöhten Naht. Seitenränder der Furche und Naht mit kleinen, haartragenden Höckerchen besetzt, Hinterrand an der Nahtspitze vorgezogen. Das ♀ trägt dicht über dem Munde einen kurzen, dünnen Haarschopf von hellgrauer Farbe, beim ♂ ist die Stirn kahl, aber leicht quer eingedrückt. 1,8-2 mm. — Nordeuropäische und sibirische Art, die von Tredl bei Heuberg in Württemberg zusammen mit pityographus in Fichtenästen gef. wurde; auch bei Tharandt in Sachsen (Eggers l. c.).

301. *Pityogenes bistridentatus* Rtt. F. G. (nec Eichh.) = *P. conjunctus* Rtt. Als Synonym steht dazu im W. K. *P. alpinus* Egg. In Ent. Bl. 18, 1922, 120 gibt Eggers als Verbreitungsgebiet an: Alpen, Schwarzwald, Riesengebirge, Tatra. Als Hauptnahrungspflanzen: Latsche (Pinus pumilio) und Arve (Pinus cembra). Nach Dr. K. Müller, Das Wildseemoor, 1924, S. 122, verursacht diese Art die „Latschenfriedhöfe" im Schwarzwald.

301. *Pityogenes pilidens* Rtt. = *P. bistridentatus* Eichh. (albanicus Eggers, Ent. Bl. 7, 1911, 122). Knabl gibt an, daß er diese Art selten unter Föhrenrinde bei Reutte in Nordtirol gef. habe, Ent. Bl. 19, 1923, 58; wohl auch auf deutschem Boden zu finden.

304. Untergattung *Orthotomicus* Ferr. ist nach dem W. K. selbständige Gattung.

306. Unterfamilie Platypinae = Familie *Platypodidae*.

306. *Platypus cylindriformis* Rtt. ist keine selbst. Art, gehört in den Formenkreis des Pl. cylindrus F., s. Rüschkamp in Ent. Bl. 25, 1929, 178 ff.

Anhang.

I. 90. Leïstus spinibarbis ssp. *rufipes* Chd. muß für die thüringische Fauna gestrichen werden; bei den Thüringer Stücken handelt es sich nicht um die östliche Rasse, sondern um die rotbeinige Aberration der Nominatform, Hubenthal i. l.

I. 122. *Bembidion iricolor* Bed. ist von unserem rhein. Kollegen, P. Eigen-Hückeswagen, im Juni 1931 bei Hagermarsch an der deutschen Nordsee-Küste, gegenüber Norderney, in größerer Anzahl gef. worden, vid. P. Meyer-Wien. Die Art gehört also, wie zu erwarten war, zur deutschen Fauna.

I. 141. *Agonum atratum* Dft. ist für Bayern irrtümlich gemeldet worden, Hüther i. l.

I. 179. *Acupalpus* (*Stenolophus*) *discophorus* Fisch. ist für Thüringen zu streichen; die beiden angeblichen Stücke sind skrimshiranus Steph. Aber in der Sa. Maaß sind 2 Stücke mit dem Fundzettel: Säckingen, Bergsee, 20. 9. 1901, Maas leg. Diese Stücke sind richtig; die Art gehört also zur deutschen Fauna, Hubenthal i. l.

I. 194. *Dromius cordicollis* Vorbr. Zu meinen Angaben in diesem „Nachtrag" schreibt Herr Pfr. Hubenthal: „Die angeführte Beschreibung der Hsch.-Form trifft den Dr. quadraticollis Mor., aber nicht den typischen cordicollis Vorbr., der einen deutlich herzförmigen Hsch. hat, der $1\,^1/_2$ mal so breit wie lang, nach hinten verengt und ausgeschweift ist; der Hinterrand ist viel schmäler als die vorn gelegene breiteste Stelle des Hsch.; der hintere Seitenrand ist stark aufgebogen, die Abschrägung des Hinterrandes ist stumpfwinklig und etwas abgerundet, vergl. Ent. Bl. 24, 1928, 75 f. und Ent. Bl. 25, 1929, 52. — Diese Art ist von Vorbringer bei Gr.-Raum b. Königsberg, mehrfach in versch. Jahren, gefunden worden, ein Fundort, der von Dr. Bercio unter den angegebenen ostpreußischen Fundorten des Dr. quadraticollis nicht erwähnt wird. Vorbringer selbst hat mir einen seiner typischen cordicollis geschickt, den ich mit quadraticollis verglichen habe. Wenn bei diesen Hsch.-Unterschieden cordicollis und quadraticollis synonym sein sollen, müssen viele Käferarten eingezogen werden! Ich bin aber damit einverstanden, den Mittelweg zu gehen und vorläufig, bis Penis-Untersuchungen vorliegen, cordicollis als Variation zu quadraticollis Mor. zu stellen."

I. 205. Fam. *Dytiscidae*. Die wichtige „Monographie der pal. Dytisciden" von † Al. Zimmermann ist auch in den „Best.-Tabellen der eur. Koleopteren" bei E. Reitter, Troppau, erschienen.

I. 216. *Hrydroporus tartaricus* Lec. ist von Hänel-Dresden im Riesengebirge gef. worden, i. l.; gehört also zur deutschen Fauna.

I. 226. *Ilybius crassus* Thoms. Die allgemeine Anwendung des Begriffes „Glazialrelikt" auf boreale oder boreo-alpine Arten, die in mitteldeutschen Hochmooren gef. werden, bedarf einer gründlichen Revision nach dem Werk von Dr. F. Peus, Die Tierwelt der Moore, Berlin 1932, S. 214 ff. „Bei der Beurteilung stenotoper Hochmoorpopulationen als Glazialrelikte ist größte Vorsicht geboten, bei den meisten gewöhnlich als solchen bezeichneten Arten muß die Reliktnatur abgelehnt oder die Annahme einer solchen als nicht zwingend angesehen werden" (Dr. Peus in Mitt. d. D. E. G. 2, 1931, 116). Eine kurze Begründung gibt Dr. Peus in „Natur und Heimat", Münster i. W., 1934, S. 32 ff.

I. 227. *Ilybius angustior* Gyll. Herr Barkowski-Bartenstein, der die Art selbst in Ostpreußen gef. hat, macht (Ent. Bl. 30, 1934, 85) darauf aufmerksam, daß angustior breiter ist als aenescens; die Angabe in F. G. besteht also zu recht und braucht nicht geändert zu werden. Das ♂ von angustior hat ein kräftiges Runzelfeld auf dem letzten Sternit und einen kräftigen Mittelkiel, der länger ist als bei aenescens Thoms. (Der Name „angustior" = schmäler ist von Gyllenhal mit Bezug auf guttiger gewählt worden und hat mit aenescens, der ja viel später beschrieben worden ist, nichts zu tun.)

II. 42. *Atemeles pubicollis* var. *truncicoloides* Wasm. Einfarbig rostrot, nur der K. und schmale Hinterleibsbinde dunkler; Fld. nur mit sehr kurzer, gelber Behaarung; Oberseite des Hinterleibs fein, etwas dichter als bei pubicollis punktiert, mit deutlichen Härchen in den Punkten; Unterseite des Hinterleibs mit kurzer, gelber Grundbehaarung und mit spärlichen, längeren Borsten. (Beschr. in I. Congrès Internat. Bruxelles, 1910/11, p. 270; freundlicherweise mitgeteilt von Herrn Prof. Dr. Reichensperger, Bonn.)

II. 46. Gattung *Atheta* Thoms. Herr Dr. G. Benick sendet mir während der Drucklegung noch wichtige Berichtigungen zu den im Nachtrag gegebenen Beschreibungen. Ich bitte dringend, sie bei den einzelnen Arten gleich einzutragen. — Bei *Ath. alpicola* Mill. ist hinter „tiefschwarze Färbung" einzufügen: „und viel geringeren Glanz" — Bei *Ath. minuscula* Bris. abzuändern: „ziemlich dicht, aber kaum sichtbar punktiert" in „ziemlich weitläufig, fein, aber deutlich punktiert". — Bei *Ath. fallaciosa* Shp. sind die Fühler nicht „hell", sondern „ziemlich dunkel". — Bei *Ath. subglabra* Shp. sind die Fühler nicht „mäßig schlank", sondern „stark verdickt, die vorletzten Glieder um mehr als die Hälfte breiter als lang". Zu streichen: „Fld. sehr fein und weitläufig punktiert". Von Ath. excellens durch viel stärkeren Glanz und viel längeres Fühlerendglied leicht zu unterscheiden. Das 7. Dorsalsegment mit engem, rundmaschigem Netzchagrin. Der Fundort „Vogtland" ist zu streichen. — Bei *Ath. procera* Kr. einzufügen: Das 7. Dorsalsegment mit sehr langmaschigem Chagrin, bei dem besonders die Linien, die senkrecht zu den Seiten stehen, deutlich ausgeprägt sind; er-

heblich schmäler als subglabra. Fundort „Schlutup" ist zu streichen. — *Ath. nitidicollis* Fairm. und *ignobilis* Shp. gehören zu der noch völlig ungeklärten crassicornis-fungicola-Gruppe, die vielleicht 6-8 Arten enthält. — Bei *Ath. diversa* Shp. abzuändern: Fühler gegen die Spitze stark verdickt; Glied 4 so lang wie breit, Glied 5 deutlich breiter als lang, 6-8 stark quer, 9 etwas weniger quer, 10 wieder stark quer (Glied 9 fällt ganz besonders auf, typisch für diversa). Hsch. etwa $^1/_3$ breiter als lang. — Bei *Ath. ebenina* Muls. Rey einzufügen: Fühler viel schlanker als bei euryptera; Fld. nur mäßig dicht, stark körnig punktiert. — Bei *Ath. Böhmei* Linke muß in der 3. Zeile wegfallen: „breiteren K., feiner punktierte Fld.". Einzufügen: An den Fühlern ist das letzte Glied wesentlich länger als die beiden vorletzten (also verwandt mit divisa, guter Unterschied gegen nigricornis). — Bei *Ath. Ermischi* G. Ben. einzufügen: Von Linke in Anzahl bei Leipzig gef., Benick i. l. — Bei *Ath. Stöckleini* G. Ben. i. l. einzufügen: Größe etwa 3,2 mm (nicht 3,8 mm), also kleiner als graminicola. — Bei *Ath. eximia* Shp. abzuändern: Hinterleib nicht gedrängt, sondern nur mäßig dicht punktiert. Beim ♀ ist das 6. Ventralsegment nicht schwach, sondern deutlich ausgerandet. Die Art ist mit fragilicornis Kr. am nächsten verwandt, durch etwas kürzere Fühler und viel weitläufigere Punktierung des Hinterleibes verschieden. — Bei *Ath. Ernestinae* Bernh. abzuändern: U.-G. Aloconota Thoms., nicht Disopora Thoms., nächstverwandt mit debilicornis Er. Hsch. nicht tief, sondern körnig erhaben punktiert. — Bei *Ath. ischnocera* Thoms. abzuändern: Am sichersten an der Mikroskulptur (nicht Makroskulptur) des vorletzten Abdominalsegmentes, die eng parallellinig ist, während sie bei cauta Er. rundmaschig ist, kenntlich.

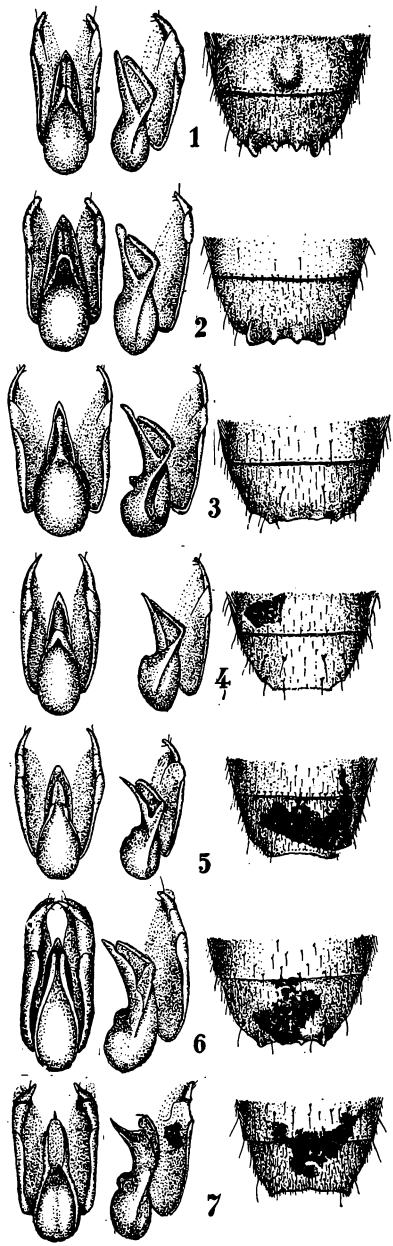


Abb. 15.

II. 49. Untergattung *Plataraea*. Anbei die Abbildungen zur Bestimmungstabelle von Dr. G. Benick. 1. brunnea, 2. dubiosa, 3. elegans, 4. nigrifrons, 5. interurbana, 6. Spaethi, 7. Fiorii. (Nach Orig.-Zeichn. von Walther Wüsthoff in Ent. Bl. 30, 1934, 206.)

II. 182. *Coryphium Letzneri* Schwarz kann nicht als var. zu angusticolle Steph. gestellt und sicher nicht als selbständige Art geführt werden, sondern ist synonym zu angusticolle Steph., schreibt Hubenthal, der die Type und großes schlesisches Material dieser angeblichen Art studiert hat, i. l.

II. 202. *Rhenanus Rosskotheni* Wüsthoff. Eine Pselaphide, die vorläufig in die Tribus Faronini (nicht in F. G., steht an der Spitze der Familie Pselaphidae) gestellt wird. — Zu der Abbildung 16, die ein genaues Bild vom Habitus des Tieres gibt, füge ich nach dem

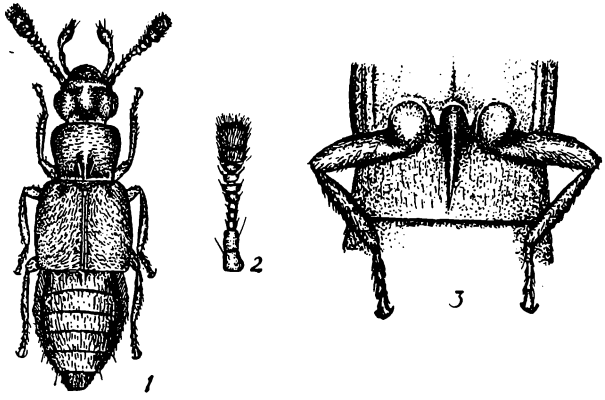


Abb. 16.
(Nach Orig.-Zeichn. von W. Wüsthoff, Aachen, Ent. Bl. 31. 1935.)

Manuskript (veröffentlicht in Ent. Bl. 1935) der Beschr. noch folgende Angaben bei. K. mit 2 Längsfurchen, die hinten hufeisenförmig verbunden sind, und 2 Schrägfurchen zur Halsabschnürung hin. Hsch. mit einer Querfurche an der Basis, 2 Längsfältchen vor den Hinterecken, 2 Basalgruben, die von 2 Längsfältchen und einem Mittelkiel begrenzt sind. Das 1. Tergit mit einem Mittelkiel, der fast bis zum Hinterrand dieses Tergites reicht. Tarsen viergliedrig, mit 2 gleich langen Klauen. Bildung der Hinterhüften und des 1. Bauchsternits beim ♂ s. Abb. 16, 3. Größe ca. 1 mm. Färbung dunkelbraun, Mund, Beine und Fühler heller, Fühlerkeule dunkler. — Bisher sind 2 Ex. (1 ♂, 1 ♀) im Spätherbst und im ersten Frühjahr von Dr. Rosskothen bei Aachen gef. worden, gesiebt aus faulenden Pflanzenstoffen.

Anmerkung: Vielleicht handelt es sich bei diesem Tier (ähnlich wie bei Dimerus staphylinoides Fiori) um eine Staphylinide, die den Gattungen der *Tribus Piestini* nahestehen dürfte; bei frischem Material

müßte vor allem untersucht werden, ob das Abdomen durch das Vorhandensein von Intrasegmentalmembranen beweglich ist.

II. 231. Gattung *Choleva* Latr. Während der Drucklegung sendet mir Herr K. Sokolowski noch einige wichtige Ergänzungen: *Ch. Breiti* Jeann. muß als Synonym zu nivalis Kr. (nec ♀ nivalis Jeann.) treten, ist also keine selbständige Art. — Zur besseren Unterscheidung von *nivalis* Kr. und *Reitteri* Petri beachte man die Behaarung: Reitteri hat in normalem Zustande lange, aufgerichtete, dicke und deshalb dunkle Haare, die über die ganzen Fld. verteilt sind; nivalis hat auch zahlreiche, etwas weniger aufgerichtete Haare, die aber wesentlich dünner sind und hell erscheinen. — Sokolowski hat mittlerweile über 1500, meist deutsche Stücke der Gattung Choleva untersucht und folgende deutsche Fundorte festgestellt: *Ch. paskoviensis* Rtt.: Brandenburg, Provinz Sachsen, Thüringen, Schlesien, Hessen (Darmstadt, Hanau), Bayern (München). — *Ch. Fagniezi* Jeann.: Westfalen, Provinz Sachsen, Mark Brandenburg, Thüringen, Schlesien, Bayern (Aschaffenburg, Erlangen), Rheinland (Krefeld). Fagniezi wird vielfach mit Sturmi Bris. verwechselt; eine echte *Ch. Sturmi* Bris. aus Deutschland hat Sokolowski bisher nicht gesehen. — *Ch. nivalis* Kr.: Harz (Brocken), Thüringen (Schortetal b. Ilmenau), Rhön, Riesengebirge in Anzahl, Schlesien (Glatzer Schneeberg), Altvater, Vorarlberg. — *Ch. Reitteri* Petri: Oldenburg (Amelhausen). — *Ch. Jeannelli* Britten: Pommern, Lübeck, Holstein, Hamburg, Westfalen, Braunschweig, Mark Brandenburg, Hessen (Darmstadt, Hanau), Mecklenburg. — *Ch. angustata* F.: Pommern, Mecklenburg, Lübeck, Holstein, Hamburg, Oldenburg, Mark Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Thüringen, Provinz Sachsen, Pfalz, Baden (Schwarzwald). — *Ch. glauca* Britten: Westpreußen (Grenzmark), Mecklenburg, Lübeck, Holstein, Hamburg, Oldenburg, Sachsen, Thüringen, Provinz Sachsen, Pfalz. — *Ch. bicolor* Jeann.: Thüringen, Enkheim, Pfalz (Iggelbach), Schaffhausen.

II. 232. Gattung *Catops* Payk. Prof. Dr. R. Jeannel hat in Révue franç. d'Entomologie, Tome I, 1934, p. 2-24, veröffentlicht: Les Catops de France. Eine prachtvoll illustrierte Best.-Tabelle, in der auch alle deutschen Arten mit wichtigen systematischen und nomenklatorischen Änderungen angeführt sind. Außer den in diesem Nachtrag schon angeführten Arten kommen nach dieser Arbeit noch für die deutsche Fauna in Betracht: Sciodrepoides (Hatch.) *alpestris* Jeann. (prope fumatus Spence), Cat. *nitidicollis* Kr., Cat. *ventricosus* Wse. (gute Art, die aber Jeannel nur bekannt ist aus Spanien, Italien und Kaukasus), Cat. *nigricantoides* ssp. *Mariei* Jeann., die bei Ulm gef. ist. — Cat. sinuatipes Krog. (alpinus Rtt., nec Gyll.) heißt Cat. *subfuscus* Kellner; für Cat. Dorni Rtt. bringt Jeannel den Namen nigriclavis Gerh. Gerhardt beschreibt in D. E. Z. 1900, S. 70, Cat. nigrita var. nigriclavis: Die Fühlerkeule ist einfarbig schwarz. Diese Anführung kann doch nicht als gültige Artbeschreibung gewertet werden, überdies scheint es auch eine f. nigriclavis

von nigrita zu geben, vgl. Hubenthal in D. E. Z. 1908 und Rapp I. 527. Cat. nigriclavis Jeannel ist als Synonym zu *Dorni* Rtt. zu stellen.

II. 235. *Ptomaphagus ruthenus* Rtt. Herr K. Sokolowski-Hamburg hat mittlerweile die brandenburgischen und holsteinischen Stücke des angeblichen ruthenus Rtt. untersucht und sie als unzweifelhafte sericatus Chd. erkannt. Mit den thüringischen Stücken wird es sich wohl ebenso verhalten. Die Art ist also für die deutsche Fauna zu streichen. Dr. R. Jeannel hat in Révue franç. d'Entom., Tome I, 1934, p. 161-170, eine Best.-Tabelle der paläarktischen Arten der Gattung Ptomaphagus veröffentlicht; ruthenus Rtt. ist diesem Autor nur aus der Bukowina bekannt. Bei sericatus Chd. hat Jeannel drei Rassen angegeben; wahrscheinlich gehören die bisher als ruthenus angesehenen deutschen Stücke zur ssp. septentrionalis Jeann. oder zur ssp. medius Rey, worüber Sokolowski demnächst berichten wird.

II. 248. *Liodes punctulata* Gyll. (U.-G. Pseudohydnobius Gglb.) wird von Schilsky für Nassau gemeldet; v. Heyden schreibt, daß bei Wiesbaden 1 Ex. gef. worden sei, das mit französischen Stücken übereinstimme. Die Art kommt in Frankreich nicht vor (s. Portevin, Col. d. Fr., I., 1929, p. 545); die Meldung für Nassau ist abzulehnen, es handelt sich um eine nordeuropäische Art. Beschr.: Fleischer, Best.-Tab. 63, S. 29.

III. 72. Atomaria cognata Rtt. F. G. (nec Er.) = *At. viennensis* Rtt. (At. cognata Er. gehört als Synonym zu At. morio Kolen.). Hubenthal in Ent. Bl. 24, 1928, 77.

III. 307. Gattung *Grynobius* Thoms. (Priobium Muls.). Herr Hubenthal hat eine Revision dieser Gattung veröffentlicht in Küster-Kraatz, Die Käfer Europas, 1912, Heft 48.

V. 117. *Adexius rudis* Küst. Herr Pfr. Hubenthal hat, Ent. Bl. 12, 1916, 71, die Identität dieser verschollenen Art mit Microcopes uncatus Friv. bewiesen; letztere Art muß deshalb heißen: Microcopes *rudis* Küst. Hubthl. (pilosus Mot., uncatus Friv.).

V. 160. Ceuthorrhynchus curvistriatus Schze. Die Fundortsangabe „Thüringen" mit den biologischen Angaben gehört zu der folgenden Art: *Ceuth. Paszlawskyi* Kuthy, bei der auch die Fld.-Streifen vorn geschwungen sind, Hubenthal i. l. und Rapp II. 595.

V. 227. *Rhynchaenus angustifrons* West. Vergl. die Arbeit von Hubenthal in Intern. Entom. Zeitschr. Guben 13, 1920, p. 205.

Druckfehler-Berichtigung.

S. 40, 18. Zeile v. unten: Pterostic**h**us (statt Pterostictus). — S. 44, 9. Zeile v. unten: Ried i. **I.** (Innkreis), statt Ried i. S. — S. 67, 12. Zeile v. oben: Hydroporus tess**e**llatus (statt tessulatus). — S. 75: Rhysodes (mit einem „s", nach W. K.). — S. 94, bei „Gattung Atheta", letzte Zeile hinzufügen: Siehe Anhang! — S. 250, 16. Zeile v. unten: K**r**ahnb.-Teiche (statt Kvahnb.). — S. 314, 17. Zeile v. unten: Keller (statt Kellner).

Entomologische Blätter

Zeitschrift
für Biologie und Systematik der Käfer

Herausgeber:
R. Kleine, Stettin
unter Mitwirkung führender Coleopterologen

Diese augenblicklich einzige deutsche Käferzeitschrift erscheint seit 1905. Sie bringt ständig zahlreiche Arbeiten aus allen Gebieten der Käferkunde, Systematik, Biologie, Faunistik, Palaearkten und Exoten, Literaturbesprechungen, Hunderte kleiner Mitteilungen in jedem Jahrgang.

Für jeden Käfersammler unentbehrlich

Probenummer kostenlos
Jährlich 6 Hefte
Preis für den Jahrgang 10 Goldmark

Hans Goecke Verlag / Krefeld
v. Beckerathstraße 11

DULTZ & CO / CURT BRUMME
Buchhandlung u. Antiquariat für Naturwissenschaften
MÜNCHEN 2 NO / PRINZREGENTENSTRASSE 16

Größtes Lager in Süddeutschland über beschreibende Naturwissenschaften nebst Grenzgebieten

An- und Verkauf ganzer Bibliotheken und einzelner Werke, sowie Seltenheiten aus dem Gebiete der Naturgeschichte, einschließlich Zeitschriften-Serien

Für Vermittlung von Bibliotheken meiner Interessengebiete zahle ich angemessene Provision

Kataloge auf Wunsch

Buchdruckerei G. Uschmann, Weimar